Germ. sp. 199 n Hatham

Digitized by Google

Digitized by Google

GÜNTHER FRIEDRICH CARL
reg. Fürst zu Schwarzb. Sondersh.
Fröhlich von Rosenburg

Arnstadt

nach

seinen gegenwärtigen Verhältnissen und unter Beifügung vieler geschichtlichen Notizen, sowie einer kurzen, getreuen Schilderung seiner Umgebung dargestellt.

Ein Hand- und Addressbuch

für

Einheimische und Fremde.

Herausgegeben

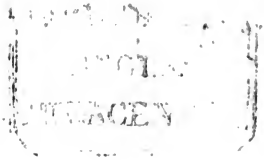
von

A. H. A. Hatham.

Mit 1 Stahlstich und 2 lithographirten Ansichten, als: 1) dem Portrait des Durchlauchtigsten, gnädigst regierenden Fürsten und Herrn, Herrn Günther Friedrich Carl II. von Schwarzburg-Sondershausen;
2) einer Ansicht von der Stadt Arnstadt, und
3) einer Ansicht von der neuen Bürgerschule.

Sondershausen.
In Commission der Eupel'schen Buchhandlung.
G. Manniske.

Digitized by Google



Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Mit aller der Schüchternheit, die mir das Gefühl meiner Schwäche, das Bewußtsein „daß der Heller da, wo er geschlagen ist, am wenigsten gilt" und die Achtung für das Publikum einflößt, wage ich dieses Hand- und Addreßbuch zu einer Zeit besonders im Druck erscheinen zu lassen, wo gerade von Seiten des Durchlauchtigsten Landesvaters, nämlich: des gnädigst regierenden Fürsten und Herrn, Herrn Günther Friedrich Carl II. von Schwarzburg-Sondershausen, Höchstdessen wohlgetroffenes Por-

Digitized by Google

trait in Stahlstich hier aus tiefster Ehrfurcht beigegeben ist, so unaussprechlich Viel für das Wohl des ganzen Landes aus landesväterlicher Sorgfalt geschieht und unter Höchstdesselben mildem Regenten-Scepter nicht nur die Schulen immer mehr und mehr zur schönsten Blüthe heran reifen, sondern auch die sämmtlichen Staatsangelegenheiten, wie auch die Angelegenheiten der einzelnen Städte und Gemeinheiten eine zeitgemäßere Reform bekommen u. s. w. — Ob ich gleich überzeugt bin, dem kenntnißvollern Theil der Bewohner meiner Vaterstadt durch diese Schrift nichts Neues gesagt zu haben, so hoffte ich doch nichts Ueberflüssiges zu thun, wenn ich bei dem Mangel einer genauen Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse der Stadt Arnstadt alles das zusammenstellte, was dem Fremden doch unbekannt ist. Sollte ich aber noch überdieß so glücklich gewesen sein, manchen meiner theuren Mitbürger auf dieses oder jenes Gute aufmerksam gemacht zu haben, welches die hiesige Stadt enthält und er übersah, weil es ihm etwas Alltägliches war, so würde ich mich um so mehr freuen, wenn ich dadurch mein Scherflein zur Erhöhung der Liebe für seine Vaterstadt, ja für sein Vaterland, beigetragen hätte!

Wenn ich mich nun gleich bemüht habe, diesem Buche die möglichste Richtigkeit und Vollständigkeit zu geben: so kann doch hie und da ein Fehler mit untergelaufen sein, der bei der Menge und Zusammendrängung der Gegenstände übersehen wurde. Hinsichtlich dieser Mängel bitte ich aber meine Leser

Digitized by Google

um freundliche Nachsicht: da ein Werk wie dieses, nur nach und nach zur entsprechenden Vollkommenheit gelangen kann, weil es gar nicht leicht ist, so viele, oft ganz widersprechende Angaben zu sammeln und zu ordnen. — Was aber die geschichtlichen Notizen insbesondere betrifft, so erwarte man von mir nicht eine weitläuftige Aufführung derselben; denn dieses würde nicht nur der Tendenz dieses Buches schnurstraks entgegen sein, sondern ich würde auch dadurch, wenn ich wirklich dieser Forderung völlig entsprechen wollte, einem Ehrenmanne, dem Herrn Hofrath und Bibliothekar D. L. F. Hesse zu Rudolstadt, welcher die Herausgabe einer Chronik von Arnstadt ꝛc. beabsichtigt, zu nahe treten. Es konnten also von mir die geschichtlichen Andeutungen nur in der möglichst gedrängtesten Kürze geschehen, um dadurch die Vorzeit mit der Gegenwart zu vergleichen und die verschiedenartigen Bilder hie und da zu beleuchten.

Endlich nenne ich diese Produktion ein Hand- und Addreßbuch für Einheimische und Fremde, weil Jeder, der Aufschluß über die gegenwärtigen Verhältnisse und Zustände Arnstadts, sowie über die richtige Addresse, den Wirkungskreis und das Geschäft eines hiesigen Einwohners zu haben wünscht, darin die nöthige Beleuchtung erhält. Daß ich nicht ganz unbedeutende Miethleute namentlich aufgeführt habe, wird man mir hoffentlich nicht verargen.

Zum Schluß wünsche ich nur noch, daß ich durch den Inhalt und die Form dieses Buches allen billi-

Digitized by Google

gen Anforderungen genüget und dadurch zugleich die Fernwohnenden auf eine freundliche Stadt und romantische Gegend etwas aufmerksam gemacht haben möchte!!!

Arnstadt, am letzten Tage des Jahres 1841.

Der Verfasser.

I.

Natürliche Beschaffenheit der Gegend von Arnstadt.

Welcher unter den Erdenbewohnern wäre es wohl, der ganz gleichgiltig gegen alle Naturschönheiten wäre und nicht gern bald in lachenden Gefilden weilte, bald luftige Höhen erklimmte, bald dem Laufe eines sanftrieselnden Baches oder eines brausenden Stromes folgte? Es gibt deren gewiß sehr Wenige; denn die Meisten öffnen gar gern ihr Herz für die Schönheiten der Natur. Und darum zweifele ich auch nicht, daß es von Vielen willkommen geheißen wird, wenn ich in diesem Buche die Freunde der Natur auf eine Gegend Thüringens aufmerksam mache, wo sie gewiß in sehr vielfacher Beziehung ihre vollkommene Befriedigung finden werden. Ich meine nämlich die Gegend von Arnstadt.

Fast in der Mitte des so vielfach gesegneten Thüringens, am Fuße eines der Vorgebirge des Thüringer Waldes, an der sogenannten Altenburg, erhebt sich die Stadt Arnstadt mit ihren 10 Thürmen. In geographischer Hinsicht liegt sie unter dem 28 Grad 37 Min. 15 Sec. östl. Länge und 50 Grad 40 Min. 57 Sec. nördl. Breite, 903 Par. Fuß über der Meeresfläche.

Von den bei Arnstadt sich erhebenden Gebirgen, die in einer ununterbrochenen Reihe mit dem eigentlichen Thüringer Waldgebirge zusammen hängen, erstreckt sich ein sanfter Höhenzug, dem Laufe der Gera entlang, von Süden gegen Norden herab, und erhebt

Digitized by Google

sich, mittels der Anhöhen bei Stedten, Bischleben und Möbisburg, in den Steiger, der mit seinem Fuße beinahe die Mauern von Erfurt berührt. Ein anderer Höhenzug läuft ebenfalls von den Arnstädter Bergen gegen Osten nach Krannichfeld und Tonndorf hin, die Krannichfelder und Tonndorfer Berge aber setzen sich in nordwestlicher Richtung, über Nauendorf, Klettbach, Schellroda, Willroda und Windischholzhausen fort und kommen, indem sie in den sogenannten alten Steiger übergehen, mit den vorhin gedachten Anhöhen wieder zusammen. Endlich schließt sich an die Arnstädter Berge noch ein dritter Höhenzug, der seine Richtung nordwestlich nimmt, schon in der Nähe von Arnstadt die sogenannten drei Gleichen, weiterhin aber den Seeberg bildet, und mit diesem sich bis nach Gotha erstreckt. Von diesem laufen kleinere Arme nach verschiedenen Richtungen in's Land herein, die zum Theil besonders dem Laufe der Apfelstädt folgen und sich so mit den Anhöhen an der Gera vereinigen, zum Theil aber mehr die Gegend zwischen Gotha und Erfurt einnehmen und sich in der Cyriaksburg bei Erfurt endigen. Diese so eben erwähnten, theils die Rück- und Seidenwände, sowie den Horizont von Arnstadt bildenden Berge sind meistens mit Wald bedeckt; jedoch gibt es unter denselben auch verschiedene, z. B. die Altenburg und der Höhenzug vom Pfennigberg bei Arnstadt, die am obern Abhange kahl sind, auf der obern Fläche Fruchtfelder von weniger Ergiebigkeit und nach dem Fuße zu entweder sehr freundliche Berggärten oder ziemlich guten Ackerboden haben. Auf den niedrigen Anhöhen und in den Ebenen unterhalb und zu beiden Seiten Arnstadts ist der Boden größtentheils von vorzüglicher Fruchtbarkeit, und daher zum Anbau der mannichfaltigsten nutzbaren Gewächse und Getreidearten ganz besonders geeignet.

Zwischen den erwähnten Bergen fehlt es auch nicht an größeren und kleineren Gewässern. Zuerst verdient

Digitized by Google

die Gera, an welcher Arnstadt liegt, genannt zu werden. Diese entspringt am Thüringer Walde, und zwar am östlichen Fuße des Schneekopfs, aus drei Quellen, bei Gehlberg und an dem Fuße des Sachsensteins, nicht weit von der Quelle der Ilm, in einem finstern tiefen Felsenthale, und fließt herab über Arlesberg, Gera, Angelroda nach Plaue. Dort fällt ihr zu 1) auf dem rechten Ufer ein von Martinroda und Neusis herkommender Bach, 2) auf dem linken Ufer die wilde Gera, die aus mehrern Hauptquellen entsteht, deren eine unterm östlichen Fuße des Schneekopfs im Schneetiegel; deren andere am westlichen Fuße im Steinbrücksgraben — der Langenbach genannt —; deren dritte (der Sattelbach) unter dem Beerberge, und deren vierte (der Schnabelbach) südlich von Oberhof hervor quillt. Sie nimmt bei einer Pechhütte (hoch im Gebirge) den Haselbach, beim gebrannten Stein den Schuderbach, über Dörrberg den Siegelbach und bei Dörrberg die Lütsche auf und fließt dann über Gräfinroda nach Liebenstein. Hier verliert sich die wilde Gera in den heißen Monaten unter dem Steingerölle und füllt wieder nach einem ¾ Stunden langen Wege oberhalb Plaue ganz unvermerkt das trockne Flußbett. Durch den sogenannten Plauischen Spring, der hier so stark hervor sprudelt, daß er nicht weit davon gleich eine Mühle treibt, fließt die verstärkte Gera durch den äußerst romantischen Plauischen Grund nach Arnstadt, wo sie zuerst oberhalb des neuen steinernen Wehres durch eine bedeutende Quelle, dann im Schloßgarten durch die aus der Stadt sanft hinzu laufende Weiße (Weige) und endlich, nicht weit von der Tuchmacher-Walkmühle, durch die sogenannte wilde Weiße (Weige) einen bedeutenden Zufluß erhält. Die durch die Stadt fließende Weiße hat ihre Hauptquellen im Hospitalgarten, die wilde Weiße dagegen, die in der Regel ein ganz unbedeutender Bach ist, und nur

Digitized by Google

bei Gewittern und schnellem Thauwetter zum wilden Strome heraufschwillt, ihre wenigen schwachen Quellen im Jonasthale. Von Arnstadt nimmt die Gera ihren Lauf über Ichtershausen nach Molsdorf. Zwischen diesen beiden freundlichen Ortschaften mündet die Wipfra in die Gera. Dieselbe quillt in den niedrigen Vorgebirgen des Thüringer Waldes, unweit Ilmenau bei Ober- und Unterpörlitz, und fließt durch wenig ausgezeichnete Gegenden nach Wipfra, von da über Behringen, Willingen, Roda, Görbitzhausen, Hausen, Marlishausen, Ettischleben, Alkersleben, Elgleben, Kirchheim und Eischleben zur Mündungsstelle. Zwischen Molsdorf und Stedten fällt auch die Apfelstädt in die Gera. Dieser Fluß entsteht aus zwei Bächen, die an Stärke wenig verschieden sind, der Ohre und der Apfelstädt. Der Ursprung der erstern ist unweit Oberhof, am Fuße des Saukopfs. Mehrere kleine Waldbäche, worunter der Eimerbach und Silberbach, kommen dort aus tiefen Thälern, vereinigen sich bei dem Dorfe Schwarzwald, gehen dann bei dem Dorfe Stutzhaus, dem Eisenschmelzwerk Luisenthal und der Stadt Ohrdruf vorbei und verbinden sich etwa nach einer Stunde Lauf mit der Apfelstädt. Diese entsteht ebenfalls aus mehreren Bächen, die am Gebirgsrücken oberhalb Tambach entspringen und sich unterhalb dieses Orts vereinigen. Dann erhält sie noch Zuflüsse durch den Rothenbach, Martersbach und den Bach aus dem Nesselthale und fließt, nach Aufnahme einiger anderen unbedeutenden Bäche, nach Georgenthal, wo von ihrem Zusammenfluß drei große Teiche gebildet werden. Von hier geht der Lauf der Apfelstädt nach Herrenhof und Hohenkirchen, dann, mit der Ohre vereinigt, durch den Kollerstedter Grund, über Wechmar, Wandersleben, Apfelstädt, Alt- und Neudietendorf bis zum Fallpunkte in die Gera. Von Stedten läuft die letztere dann über

Erfurt nach Gebesee, wo sie sich mit der Unstrut vereiniget. Dieser Hauptfluß unserer Gegend hat auch etwa 1½ Stunde oberhalb Arnstadt bei Plaue eine Salzquelle, die aber eines Vertrags zu Folge, welchen die beiden Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt wegen der Saline zu Frankenhausen mit einander abgeschlossen haben, nicht benutzt werden darf und auch jetzt nicht mehr so stark als früher hervor sprudelt. Die stehenden Wässer bestehen in unserer Gegend hie und da nur in kleinen Teichen, deren auch einige um Arnstadt herum vorhanden sind. Sümpfe oder sumpfige Wiesen findet man ebenfalls nur wenige, man möchte dieselben eigentlich nur sumpfige Stellen nennen.

Die mittlere Temperatur von Arnstadt ist nach vielfachen Beobachtungen ungefähr 7, 6° R.

Nach Maßgabe der Verschiedenheit des Bodens ist diese ganze Gegend von der Natur mit einem großen Reichthum zum Theil schöner und seltner Pflanzen ausgestattet, und die Abwechselung, welche sowohl die Werke der Natur als der Menschenhand in dieser Gegend und besonders bei Arnstadt bereitet haben, gewährt, nach allen Richtungen hin, den angenehmsten und erfreulichsten Blick. Hinsichtlich der in der Gegend von Arnstadt wildwachsenden Pflanzen hat Herr D. med. und Rath Nicolai zu Arnstadt ein vollständiges Verzeichniß herausgegeben, welches in der Meinhardt'schen Buchhandlung zu Arnstadt zu bekommen ist.

Die von Ohrdruf, Plaue, Reinsfeld und Stadtilm bis in die Nähe von Arnstadt sich erstreckenden theils steilen, theils auf der Höhe flach hinlaufenden Berge, gehören zu der Flötzkalkgebirgsart, deren jüngstes Glied, als oberste Decke des früheren Meeresbodens, der sogenannte Wellenkalk ist. Ein bläulich-grauer Kalkstein, gewöhnlich mürbe mit oft seltsam gestalteten dichteren Ausscheidungen, ist vor-

Digitized by Google

herrschend. Nur die tiefsten Lagen machen sich durch eine gelblichbraune Farbe und große Dichtigkeit bemerkbar. Mit ihm zugleich findet sich ein durch dunkelgraue und braune Flecken in der hellgrünen Grundmasse ausgezeichneter dichter Kalkstein, welcher sich in manchen Stücken zu kleinen zierlichen Kunstarbeiten verwenden läßt. Im Ganzen aber würde der sich in diesen Bergen vorfindende Muschelkalkstein höchst einförmig sein, wenn er nicht dadurch ein besonderes Interesse gewährte, daß er nicht selten Ueberreste von Thieren, welche in dem Meere lebten, im versteinerten Zustande umschließt, oder Abdrücke von Pflanzen und Kerne von Muscheln enthält. Der Muschelkalk ist aber im Ganzen arm an Quellen, indem sich das Wasser in den vielen, dieser Formation eigenen Klüften in die Tiefe nieder zieht. Eben diese Klüfte haben aber auch zur Folge, daß in den Thälern, welche den Muschelkalk durchschneiden, einzelne sehr wasserreiche Quellen entspringen, z. B. der Spring oberhalb Plaue, die Quellen der Weiße im Hospitalgarten bei Arnstadt u. a. m. Das Wasser, welches aus dem Muschelkalk hervortritt, ist stets reich an Kohlensäure und an darin aufgelöster kohlensaurer Kalkerde. Unter dem erwähnten Kalkstein liegen in der Regel mächtige Bänke von braunrothen und grünlichgrauen Mergeln, unter diesen oft ein gelblichweißer oder braunrother Sandstein und hierunter wieder braunrother Mergel. In den bunten Mergeln kommt Gyps in vielfachen Abänderungen vor, dem zuweilen Steinsalz beigesellt zu sein scheint. Der bunte Sandstein ruht oft auf einer älteren Kalksteinbildung auf Zechstein, wo zuweilen der Rauchkalk oder Dolomit entweder in mächtiger Entwickelung auftritt oder isolirt vorkommt u. s. w.

Die Luft ist in der Arnstädter Gegend den größten Theil des Jahres hindurch rein und gesund. Der Grund liegt darin, daß die Berge und Ebenen gegen einander im schönsten Verhältniß stehen, daß sie nicht

Digitized by Google

von Waldungen beschattet wird, daß nur sehr wenige stehende Wasser und sumpfige Stellen vorhanden sind und daß das in reichlicher Menge fließende Wasser viele die Luft verunreinigende Gegenstände mit sich hinfort reißt und entfernt.

Ehe die Gegend um Arnstadt aber für den Anbau und das Gedeihen einer Stadt günstig sein konnte, mag es wohl den ältesten Bewohnern unserer Gegend und Stadt überaus viele Zeit und Mühe gekostet haben, um die ursprüngliche Wildniß allmälig in ein freundliches, fruchtbares und bewohnbares Asyl umzugestalten, welches unser Arnstadt mit seiner ganzen nächsten Umgebung jetzt im wahren Sinne des Worts ist und auch von jedem fernher Einwandernden als solches anerkannt wird.

Digitized by Google

II.

Ein Blick in die Geschichte Arnstadts.

Der erste Ursprung der Stadt „Arnstadt," die jetzt die Hauptstadt der Oberherrschaft vom Fürstenthume Schwarzburg-Sondershausen ist und ihren Namen von den vor Alters hier oft gefundenen Adlern*) haben soll, ist mit einem gewissen Dunkel umhüllt, in dem nur die Irrlichter fabelhafter Sagen umher gaukeln, ohne daß ein leuchtender Sonnenstrahl geschichtlicher Wahrheit ihn nur einigermaßen aufklärt. So wird z. B. erzählt, daß Arnstadt von dem Thüringischen und Fränkischen Könige Merwig oder **Merovaeus**, der von 448 bis 458 regiert hat, entweder im Jahr 448 oder 456 zu bauen angefangen worden sei. Ein Arnstädter junger Dichter, Hermann Adelberg, wußte diese Sage in gar artigen Versen wieder zu geben. Ich lasse sie hier zur Unterhaltung folgen:

---

* Adler hieß bei den Altfränkischen Arn und heißt noch bei den Holländern und Nieder-Sächsischen Arnd, Arend. Daher bedeutet Arnstadt so viel als Adlerstadt, aus welchem Grunde also auch das Stadtwappen einen schwarzen Adler im güldenen Felde führen mag. Vor Alters wurde Arnstadt auch Arenstadt, Arinstete, Arnstet, Arnstetum, Arnstadium, Arnstadia, Aetopolis, Arnopolis etc. genannt.

Digitized by Google

Der König Merowig der Franken
Zog einst durch's deutsche Land,
Und freut' sich seiner reichen Länder,
Regiert durch seine Hand:
Denn groß und stark war seine Macht,
Die ihm sein Vater zugebracht.

Mit seiner Ritter tapfern Schaaren
Zog er durch Au' und Wald;
Der stolzen Rosse lautes Schnauben
Aus manchem Echo hallt.
Und eben in den Helmen blinkt
Die Sonne, die im Westen sinkt.

„Hier laßt uns ruhen," spricht der König,
„Schon bricht die Nacht herein;
„Und morgen laßt uns weiter ziehen
„Bei'm ersten Sonnenschein!" —
Da ruhten sie, wie er gebot,
Bis zu dem nächsten Morgenroth.

Und eben schwebt im Purpurglanze
Empor des Tages Held:
Da flieht der Schlaf des Königs Lager,
Er tritt aus seinem Zelt;
Und wie zum Thal er niederschaut,
Dem trunk'nen Blick er kaum noch traut.

Er steht auf eines Berges Scheitel,
Schaut rings auf Thal und Flur:
Da prangt im schönsten Festgewande
Die herrlichste Natur.
„Wo bin ich? Träum' ich?" ruft er laut:
„Ihr Ritter alle, kommt und schaut!"

„Seht dieses Land, wie bin ich glücklich! —
„Wie schmiegt die grüne Au
„So schön im heitern Morgenstrahle
„Sich an des Stromes Blau!

„O! könnt' ich doch, ihr Götter, traun!
„Mir hier ein Städtchen wohl erbau'n!" —

Und kaum hat er das Wort gesprochen,
Da schwebt in stolzem Flug
Ein Adlerpaar zum Thal hernieder;
Ihr gelber Fittig trug
Sie zu des Berges tiefem Grund,
Wo ihn umfängt des Thales Rund.

„Ha!" ruft der König, „jetzt zu zaudern,
„Wo uns ein Gott gebeut,
„Ist Schmach, drum auf! ihr Treuen!
„Ich schwöre einen Eid:
„Nicht eh'r will ich von hinnen geh'n,
„Bis hoch die festen Mauern steh'n!" —

Da regen sich aus seinen Schaaren, —
Es gilt dem eig'nen Herrn —
Unzähl'ge Hände zu dem Werke,
Das Merowig begehrt.
Und bald ersteht am Gera-Strand
Die Stadt, die Jedem wohl bekannt.

Und in den neuen, festen Mauern
Der Frankenkönig stand:
„Leb' wohl, leb' wohl, du Stadt der Aaren,
„Leb' wohl, du schönes Land!" —
So tönte, als er schied, der Ruf
Deß, der die Stadt der Aaren schuf.

Außerdem wird auch erzählt, daß der Hunnen-König Attila in die Gegend von Arnstadt eingefallen sei und den Arnstädtern viel Unheil zugefügt und seinen getreuen Hauptleuten einige, in Thüringen eroberte, Schlösser und Orte, als: Alkersleben, Ettischleben, Witzleben ꝛc. geschenkt habe; daß im Jahr 537 in Arnstadt eine sehr große Theurung und schreckliche Hungersnoth gewesen sei, während welcher viele Leute

Digitized by Google

sich von den in den Wäldern aufgesuchten Wurzeln ernährt hätten, aber auch sehr Viele vor Hunger auf den Wegen und Straßen gestorben wären; daß man bei der großen Kälte am 8. Januar 554 in der Nähe von Arnstadt die wilden Thiere und das Gevögel mit der Hand habe fassen können; daß im Jahr 670 um Arnstadt herum außerordentlich viele Feld- und Gartenfrüchte, sowie ungemein vieles Obst gegeben habe, aber dem ungeachtet in dem darauf folgenden strengen Winter sehr viele Menschen durch die große Kälte umgekommen wären. Wenn man nun aber mit Sicherheit weiß, daß im Anfange des fünften Jahrhunderts der mittlere Theil Thüringens noch weit herein mit dichten Wäldern bedeckt war, daß Sümpfe die Thäler unzugänglich machten, daß die uferlosen Flüsse sich wild über die Ebenen ergossen und daß sich nur hie und da einzelne Hütten als menschliche Wohnungen befanden: so läßt sich wohl vermuthen, daß damals die Gegend, wo unser Arnstadt steht, eben so noch beschaffen gewesen sein kann, ja es lassen sich besonders deßwegen gegen diese Erzählungen und Andeutungen manche Zweifel erheben, sobald man den Zusatz einer jener sagenreichen Erzählungen „sie (Arnstadt) sei von den Grafen von Schwarzburg erweitert worden" etwas streng in's Auge faßt und dabei den alten Geschichtsschreiber Dreffer in Vergleichung zieht, welcher part. 4. Isa Histor. schreibt, „daß die Grafen von Schwarzburg von dem Schloß an der Saale, im Thüringer Walde, fast um das Jahr 800 angefangen, von Schwarzburg genannt zu werden, von denen Widikindus der erste christliche Graf gewesen wäre, der auch von Carl dem Großen im Thüringer Walde einen Strich von 20 Meilen in der Länge und 10 Meilen in der Breite geschenkt erhalten hätte." Da nun dem ganzen Anscheine nach das Territorium, worauf Arnstadt in der Halb-

Digitized by Google

runde liegt, mit zu jenem geschenkten Strich Landes gehört haben mag und sich auch die erste sichere Nachricht über Arnstadts Dasein aus dem Jahre 704 herschreibt, wo diese Stadt von dem Herzog Hetanus II. dem Bischof Willibrordus von Utrecht als Geschenk überantwortet wurde, welcher vom Papst Sergius I. zur Bekehrung der Heiden nach Deutschland abgeschickt worden war: so möchte wohl die Erbauung oder vielmehr Gründung Arnstadts 100 bis 200 Jahr später anzunehmen sein, als bereits oben angeführt worden ist. Auch läßt sich dieses daher mit einiger Sicherheit schließen, weil um die Mitte des 7. Jahrhunderts in der dasigen Gegend die Wasser schon mehr in gewisse Ufer zurück gedrängt, den Wäldern und Sümpfen urbare Ländereien abgekämpft und verschiedene gemeinschaftliche Wohnplätze entstanden waren. Doch dem sei es nun, wie es wolle, so viel ist aber gewiß, daß die Bewohner Arnstadts in den Jahren 764, 786 und 832 gar sehr durch allzu strenge Winter gelitten haben und daß ihre Stadt im Jahr 938 der Herzog Heinrich zu Sachsen besessen hat, der sie, nachdem er überwunden worden war, an seinen Bruder, den Kaiser Otto I., oder den Großen, abtrat. Dieser Kaiser hielt daselbst im Jahr 954 einen Reichstag und versöhnte sich auch allda mit seinem Bruder Ludolph. Späterhin vergabte er diese Stadt an die Abtei Hersfeld. So lange sie nun zu dieser Abtei gehörte, verdienen besonders folgende Aebte erwähnt zu werden, als: Godhard, 1023; Arnold, 1025; Rothard oder Rudolph, 1028; Bardo, 1030; Meginher, 1036; Ruthard, 1059; Hartwig, 1062; Heinrich, 1140, und Siegfried. Von einem der späteren Aebte, Heinrich III., aus dem Geschlechte der Edeln von Boineburg, erhielt Arnstadt auf Bitten der Gemeinde im Jahr 1266 Verfassung und Stadtrecht. Im Jahr 1330 wurde diese Stadt erweitert und mit Mauern umgeben. Der Abt Lud-

Digitized by Google

wig II. von Mansbach verkaufte aber im Jahr 1332 alle Eigenthumsrechte seines Klosters, die es in Arnstadt und dessen Gebiete besaß, an die Grafen von Schwarzburg, Blankenburger Linie. Diesen Kauf bestätigte damals König Ludwig der Baier. — Bis zu dieser Zeit finden wir als Advocati oder Schutzherren der Hersfeldischen Abtei folgende Grafen erwähnt, als: Günther II. von Käfernburg (1039), Albertus (1073), Sizzo, welcher sich bald Graf von Käfernburg, bald Graf von Schwarzburg schrieb (1109), Henricus VI. (1151—1184), Conradus (1225), Henricus VIII. (1230—1258), Güntherus VII. (1287), Henricus XI. (1293), Günther XII. (1308) und Heinrich XII., des Kaisers Günther's Vater (1324). Auch waren im Jahre 1302 die Grafen von Orlamünde und Weimar, und im Jahre 1306 die Grafen von Schwarzburg Schutzherren der Hersfeldischen Abtei, weil Graf Günther von Käfernburg ohne männliche Erben gestorben war und dessen beiden Töchter, Adelheid, Gemahlin des Grafen Otto von Orlamünde und Weimar, und Irmegard, Gemahlin des Grafen Dietrich's von Hohnstein, die Herrschaft Arnstadt ihren Herren als Aussteuer überbrachten, die sie aber 1306 an die Grafen von Schwarzburg verkauften, welche im Anfang des Herbstes 1309 mit dem Herzog Heinrich von Braunschweig in Arnstadt eine Zusammenkunft hielten, um die Uneinigkeit zwischen dem Landgrafen Friedrich in Thüringen und den Erfurtern beizulegen und sich zu berathen, wie diesen Abbruch zu thun sei und sie zum Gehorsam gebracht werden könnten. Die Abtei Hersfeld hatte auch in Arnstadt eine Münzstätte. Ungeachtet Arnstadt eine so lange Reihe von Jahren ein Eigenthum dieser Abtei war und unter den erwähnten Schutzherren stand, so hatten doch schon im Jahr 1288 die Grafen von Käfernburg daselbst ihren ordentlichen Sitz und Hofstaat. Daher wird es auch nicht befremden, wenn die Chroniker melden, daß zur

Digitized by Google

Zeit Heinrich XII. sich Kaiser Ludwig V. einige Zeit daselbst aufgehalten und von hier aus der Stadt Magdeburg im Jahr 1323 zwei Privilegia ertheilt habe. Ungefähr 7 Jahre vorher, nämlich im Jahr 1316, wandte sich auch die verwittwete Markgräfin Jutta, eine Tochter des Grafen von Schwarzburg Heinrich's X., von Dresden nach Arnstadt und kaufte sich daselbst eine Wohnung und die nöthigen Güter. Nach einem ruhigen und friedlichen Leben starb sie daselbst 1328, wurde jedoch in's Kloster Ilmen begraben, weil sie demselben bei ihren Lebzeiten viele Geschenke gemacht hatte. Noch möchte hier zu gedenken sein, daß im Jahr 1325 der Probst Johannes mit dem Convente des Nonnenklosters zu Arnstadt den beiden Grafenbrüdern, Heinrich und Günther, ihr Mühl-Wasserrecht übergaben, und daß der Probst zu Arnstadt, Theodorich, mit dem zu Erfurt, Friederico Albarum Dominarum, wegen der Feldgüter bei Gummerstedt, die der Kirche des allhier schon längst verschwundenen Catharinen-Hospitals gehörten, einen Receß aufgerichtet hatte. Endlich berichten die Arnstädtischen Annalen von diesem Zeitabschnitte, daß im J. 992 zwischen Ostern und Pfingsten ein harter Frost und im Sommer eine große Austrocknung der Wasser und ein die Bäume und Früchte verderbender Mehlthau gefallen gewesen wäre, wodurch ein außerordentliches Sterben unter den Menschen, Thieren und Fischen stattgefunden haben soll; daß in den Jahren 994, 1007, 1017, 1092, 1121, 1124, 1144 und 1208 großes Sterben, in den Jahren 994, 1121, 1124, 1187 und 1208 eine allzu große Kälte, in den Jahren 994 und 1122 eine übermäßige Hitze, und in den Jahren 1007, 1122, 1124, 1204 und 1224 eine unbeschreibliche Theurung gewesen sei; daß im Jahr 1091 große breite Züge von seltenen Würmerchen die Sonne verdeckt hätten; daß im Jahr 1143 ein ungestümer Wind viele Häuser umgeworfen und die Bäume mit

Digitized by Google

den Wurzeln herausgerissen, in den Jahren **1166** und **1175** ein großes Hagelwetter an den Bäumen und auf dem Felde sehr vielen Schaden angerichtet, und im Jahr **1186** wegen des gelinden und kurzen Winters und des warmen Wetters, im Februar schon Aepfel von der Größe einer welschen Nuß gegeben, der Wein geblüht und das Getreide früher als gewöhnlich gereift habe; daß jedoch das Jahr **1301** in Ansehung der Witterung am sonderlichsten gewesen sei, weil wegen des allzu warmen Winters schon im Januar die Bäume geblüht, wegen des allzu nassen Frühjahrs und des allzu trocknen Sommers aber die Feld- und Gartenfrüchte, sowie die Futterarten im Wachsen und Reifen gewaltig gelitten hätten. Der Zeitraum, dessen Geschichte uns bisher beschäftigt hat, zeichnete sich unter andern aber auch durch häufige Wanderungen in entfernte Länder aus. Kinder pflegen nun bekanntlich gern die Beschäftigungen der Erwachsenen, welche besonders in die Augen fallen, in ihren Spielen nachzuahmen. Darum mag es wohl nicht als ein großes Wunder angesehen werden, wenn ich diesen Zeitabschnitt mit der Bemerkung schließe, daß sich am **15.** Juli **1237** mehr als **1000** Kinder zu Erfurt versammelten und in die sogenannte Wagde zogen. Von hier rückten sie mit Tanzen und Spielen bis nach unserm Arnstadt, wo sie über Nacht blieben. Als die besorgten Eltern ihre Kinder suchten und mit Bestürzung ihre Entfernung erfuhren, eilten sie ihnen mit Wagen, Karren, und Schlitten nach und holten sie am andern Tage auf den genannten Geschirren von dem Orte ihres Aufenthaltes wieder ab. Man hielt damals diesen Vorfall für eine göttliche Eingebung, weil man bei allem Nachforschen weder den Urheber herausbrachte, noch die Ursache dieser Begebenheit zu enträthseln wußte.

Nach dieser Zeitperiode haben zwar zuweilen mehr als einer von den Schwarzburgischen Grafen über

Digitized by Google

Arnstadt zugleich regiert; doch geht aus der Schwarzburgischen Regenten-Geschichte klar hervor, daß folgende Grafen und Fürsten am meisten und vornehmlich das Regiment über Arnstadt geführt haben. Ich lasse sie hier, der leichtern Uebersicht wegen, der Reihe nach folgen, um dann auch die folgenden Perioden desto besser ordnen zu können. Es sind dieselben:

1) Graf Heinrich V., geb. 1296, gest. 1336.
2) „ Günther XXI., geb. 1304, gest. 1349.
NB. Dieser war nur eine sehr kurze Zeit Kaiser, weil der Neid und die Bosheit ihm Gift beigebracht hatten, wodurch er sein Leben verlor.
3) „ Heinrich XVII., geb. 1338, gest. 1373.
4) „ Günther XXIX., geb. 1364, gest. 1416.
5) „ Heinrich XXIX., gest. 1444.
6) „ Heinrich XXXI., gest. 1488.
7) „ Günther XXXIX., geb. 1455, gest. 1531.
NB. Dieser war der letzte katholische Graf.
8) „ Heinrich XXXVII., geb. 1499, gest. 1538.
NB. Dieser starb ohne männliche Erben. Daher ging Arnstadt mit allem Zugehör auf Günther XL. über.
9) „ Günther XL., starb 1552.
10) „ Günther XLI. od. Bellicosus, st. 1583.
11) „ Johann Günther, starb 1586.
12) „ Günther XLII., starb 1643.
13) „ Christian Günther II., starb 1666.
14) „ Johann Günther's IV. hohe Vormundschaft. Dieser starb 1669 zu Tübingen.
15) „ Ludwig Günther II., starb 1681.
16) „ Anton Günther II., starb 1716.
NB. Dieser wurde mit dem Grafen von Schwarzburg-Sondershausen 1697 von Kaiserlicher Majestät in den Fürstenstand erhoben, welche Dignität er aber erst 1709 öffentlich zu gebrauchen angefangen hat. Nach seinem Absterben ist aber der ganze Arnstädtische Landestheil an das Fürstliche Haus Schwarzburg-Sondershausen mit Ausschluß des Hauses

Digitized by Google

Rudolstadt verfallen, und Arnstadt hat seitdem aufgehört eine Residenz zu sein.

17) Fürst Christian Wilhelm, Herr von Arnstadt, starb 1721.

18) „ Günther XLIII., Herr von Arnstadt, starb 1740.

19) „ Heinrich XLI., Herr von Arnstadt, starb ohne Erben 1758 zu Frankfurt a. M.

20) „ Christian Günther III., Herr von Arnstadt, starb 1794.

21) „ Günther Friedrich Carl I., starb den 22. April 1837. Dieser war aber nur bis zum 19. August 1835 Herr von Arnstadt, weil er zu dieser Zeit zu Gunsten seines Sohnes, Fürst Günther Friedrich Carl II., und Alters wegen die Regierung niederlegte.

22) „ Günther Friedrich Carl II., geboren den 24. September 1801, regiert, wie bereits angegeben ist, seit dem Jahre 1835 als ein höchst weiser und milder Fürst und Herr nicht nur über die Herrschaft Sondershausen, sondern auch ganz besonders über die Herrschaft Arnstadt. Möchte doch der allmächtige Gott das Leben dieses so edlen und erhabenen Fürsten mit der dauerhaftesten Gesundheit noch lange, lange segnen, damit Höchstderselbe, wie bisher, auch in den kommenden Zeiten die Wohlfahrt Seines Landes und Seiner getreuen Unterthanen nach gewohnter Weise gnädigst und huldreichst zu fördern und an der Seite Seiner theuren Gattin und im Kreise Seiner geliebten Kinder die Lebenstage recht froh und heiter zu genießen vermag!

Digitized by Google

NB. Der hochselige Fürst Günther Friedrich Carl I. war vermählt mit der Prinzessin Wilhelmine Friederike Caroline, des Fürsten Friedrich Carl zu Schwarzburg-Rudolstadt Tochter, welche bereits über ein Viertel Seculo in unserm Arnstadt als erhabene Wohlthäterin der Armen, Wittwen, Waisen, Kranken und Elenden lebt. Dieselbe ist geboren den 21. Januar 1774 und hat nun schon fast ihr 68. Lebensjahr erreicht. Möchte doch der Himmel Höchstdieselbe noch lange, lange in unserer Mitte leben lassen, damit wir Arnstädter Höchstdieselbe als unsere innigst geliebte Fürstin-Mutter noch eine lange Reihe von Jahren hindurch ehren und dankbarst segnen können!

Ein Bruder des so eben gedachten hochseligen Fürsten, Prinz Johann Carl Günther, geboren den 24. Junius 1772, verlebte eine große Reihe von Jahren in Arnstadt und vermählte sich auch daselbst am 5. Juli 1811 mit der Prinzessin Güntherine Friderike Charlotte Albertine, des Fürsten Friedrich Carl Christian Tochter, mit welcher er zwei Prinzessin erzeugte, nämlich: Louise Friederike Albertine Pauline, geb. den 12. März 1813 und Charlotte Friederike Amalie Albertine, geb. den 7. Sept. 1816; allein derselbe hat seit mehreren Jahren mit seiner fürstlichen Familie und seinem Hofstaate Arnstadt verlassen und Otterwisch, unweit Leipzig, zum fürstl. Wohnsitz gewählt.

Die verwittwete Fürstin Albertine Charlotte Auguste von Waldeck, vormalige Gemahlin des verstorbenen Fürsten Georg von Waldeck, ist eine Tochter des Großvaters-Bruder des jetzt gnädigst regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, nämlich: des Fürsten August, welcher sich 1764 mit der Prinzessin Christina Elisabetha Albertina von Anhalt-Bernburg vermählte, und mit derselben am 1. Februar 1768 die obige Fürstin von Waldeck erzeugte. Diese 73 Jahre alte Fürstl. Wittwe lebt zu Waldeck.

Fürst Günther Friedrich Carl II. vermählte sich als Erbprinz am 12. April 1827 mit der Prinzessin Caroline Marie Irene, einer Tochter des Prinzen Carl Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt. Da diese jedoch schon im Jahr 1833 am 29. März starb, so wählte er am 29. Mai 1835 eine Tochter

Digitized by Google

des Fürsten Friedrich August von Hohenlohe-Oehringen, die Prinzessin Friederike Alexandrine Wilhelmine Mathilde Catharine Charlotte Eugenie Louise, zu seiner zweiten Gemahlin. Von den Kindern erster Ehe leben noch:

1) Prinzessin Caroline Louise Elisabethe, geb. den 22. März 1829.
2) Erbprinz Carl Günther, geb. den 7. Aug. 1830, und
3) Prinz Günther Leopold, geb. d. 2. Juli 1832.

Kinder zweiter Ehe sind:

1) Prinzessin Maria Pauline Caroline Louise Wilhelmine Auguste, geb. den 14. Juni 1837.
2) Prinz Günther Friedrich Carl August Hugo, geb. den 13. April 1839.

Die Schwester des jetzigen Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Prinzessin Emilie Friederike Caroline, geb. den 23. April 1800, vermählte sich am 23. April 1820 mit dem erhabenen regierenden Fürsten Paul Alexander Leopold von Lippe-Detmold und lebt nun seit 21 Jahren als glückliche Gattin an der Seite ihres edlen Fürsten und im Kreise ihrer lieben Kinder, geliebt von den treuen Unterthanen, zu Lippe-Detmold.

Wenn man nun die obige Reihenfolge der Regenten etwas genau in's Auge faßt, so läßt sich der große Zeitraum von 1332 bis 1842 recht gut in drei Hauptperioden abtheilen, nämlich von 1332 bis 1538, wo Graf Heinrich V. die Regierung übernimmt und Graf Heinrich XXXVII. ohne männliche Erben stirbt; dann von 1538 bis 1716, wo auf Graf Günther XL. die Herrschaft Arnstadt überging und Graf Anton Günther II. als Erster mit der Dignität „Fürst" stirbt, und endlich von 1716 bis 1842, wo Fürst Christian Wilhelm Herr von Arnstadt wird und die Bewohner Arnstadt's sich noch der wohlthätigen Regierung des Fürsten Günther Friedrich Carl II. zu erfreuen haben. Indem ich bei meinen geschichtlichen Andeutungen diese Zeitabschnitte zu Grunde lege, beginne ich mit dem

Digitized by Google

I. von 1332 bis 1538.

Nachdem im Jahr 1333 bei einem großen Brande in der Kohlgasse zu Arnstadt auch ein Pfarrhaus mit abgebrannt und dasselbe von einigen verkauften Zinsen, die der Pfarr-Vicar zu beziehen hatte, wieder aufgebauet worden war, erhob sich einige Jahre darnach, nämlich: 1338, wie die alten Historienbücher melden, ein unvermutheter, gefährlicher und beinahe 8 Jahre dauernder Krieg, woran folgender Vorfall in Erfurt der Anlaß gewesen sein soll: „In Erfurt feierte der „Graf Hermann von Weimar mit seinem Bruder „Friedrich und vielen Grafen und Herren frohe Tage, „und erlustigten sich auf dem Rathhause mit edlen „Frauen und Fräulein beim Tanze. Während dem „soll Landgraf Friedrich der Ernsthafte mit einem Ge„folge seiner Ritter durch die Stadt geritten sein, um „nach Meißen zu ziehen, voran, nach damaligem Fürsten„brauch, Zinkenbläser und Pfeifer. Der Schall dieser „Musik habe nun die Tänzer an das Fenster gelockt, „um zu sehen, was vorginge. In unschicklichem Scherze „oder spottend seinem Landesherrn habe der Graf „Hermann aus dem Fenster gerufen: He, Fritz, „woher kommst du? Fritz, wohin willst du? „Der Landgraf, darüber erzürnt, soll hierauf mit dro„hender Stimme diese Worte gesprochen haben: „Wahrlich, soll ich noch eine kleine Zeit leben, „will ich machen, daß du mich deinen Herrn „heißest!" Und — so viel ist gewiß — es dauerte gar nicht lange, so fiel der Landgraf mit Hilfe der Erfurter in's Weimarische Land und verursachte demselben viel Unheil. Als aber dem Grafen Hermann der muthige Graf Günther von Schwarzburg beistand, der damals in Arnstadt wohnte und einstens in seinem Unmuth über Landgraf Friedrich die Worte ausgesprochen hatte: „Er wende sich des Landgrafen und seiner Leute wegen nicht um!" so überfiel

Digitized by Google

auch Friedrich mit seinen Bundesgenossen **1342** Arnstadt und belagerte es. Nachdem die Verbündeten innerhalb 14 Tagen die Stadt mehrmals bestürmt hatten, mußten sie wieder von dannen ziehen. Die Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg verfolgten nun die Abziehenden mit ihren Leuten so weit, bis es im offenen Felde zu einem blutigen Gefechte kam, wo zwar die Erfurter einen starken Verlust erlitten, aber doch die Schwarzburger gänzlich zurückgeschlagen, ja sogar der Graf Heinrich von Schwarzburg und der Junker Hans von Bechstedt gefangen genommen wurden. Bei dieser ersten Belagerungsaffaire erlitt Arnstadt besonders großen Schaden an den Aeckern, Gärten und Weinbergen; denn die wilden Kriegsmannen hatten dieselben gänzlich ruinirt. Einige Jahre darauf, nämlich **1345** kam der Landgraf mit den Erfurtern zum zweiten Mal vor Arnstadt und wollte diese Stadt auf's Heftigste bestürmen. Da aber die Erfurter von ihm forderten, Arnstadt müsse bis auf den Grund zerstört werden, und der Landgraf diese Forderung nicht eingehen wollte und konnte, weil Arnstadt ein landgräfliches Lehn war: so gerieth man gegenseitig in heftigen Wortstreit und die Folge davon war, daß die Belagerer wiederum abzogen. Nun kehrte Graf Günther von Schwarzburg den Spieß um; denn er verfolgte rasch die in ihre Heimath zurückkehrenden Erfurter und belagerte sie in ihrer Stadt, ja er setzte ihnen mit so viel Heftigkeit zu, daß sie sich genöthigt sahen, den Landgrafen zur Hilfe zu rufen. Als die Belagerten diesen heran marschiren sahen, machten sie einen Ausfall und trieben die Schwarzburger durch den Steigerwald bis nach Egstädt zurück; hier aber fielen sie in einen Hinterhalt, den ihnen Graf Günther gelegt hatte, wodurch das Gefecht auf's Neue mit großer Lebhaftigkeit begann. Die Verstärkung durch die landgräflichen Hilfstruppen brachte es endlich dahin, daß sich die Schwarzburger zurück ziehen mußten. Als diese aber unweit Arnstadt

Digitized by Google

durch den Grafen von Birneburg, der ihnen durch den Erzbischof Heinrich von Mainz zur Hilfe gesandt war, Verstärkung erhielten, so bekamen sie neuen Muth und das Gefecht begann abermals auf's Heftigste, und die Erfurter, sowie die landgräflichen Truppen, würden hier gewiß eine völlige Niederlage erlitten haben, wenn sie nicht durch eine zufällige Täuschung vom Verderben gerettet worden wären. Es hatte nämlich der Abt des Peterklosters zu Erfurt einige Wagen abgeschickt, um die Verwundeten nach der Stadt zu schaffen, denen auch einige Pfeifer gefolgt waren, welche bei'm Anblick des Kampfes eine Feldmusik anstimmten. Als dieses nun die Grafen von Schwarzburg und Birneburg gewahrten, glaubten sie, daß sich eine anrückende Verstärkung mit dem Landgrafen vereinigen wolle. Deßhalb hielten sie es für zweckdienlich, sich nach Arnstadt wieder zurück zu ziehen. Der Landgraf war aber in diesem Gefechte selbst so hart verwundet worden, daß er einen ganzen Monat zu Erfurt liegen bleiben mußte, ehe er im Stande war, den Kampf wieder zu erneuern. Endlich wurde nach vielen Schwierigkeiten und empfindlichen Satisfactionsverträgen auf beiden Theilen Friede gemacht. — Kurz nach diesem stürmischen Vorfalle, am **7.** März **1346**, schloß Graf Günther von Schwarzburg, nachmaliger (im Jahr **1349** gewählter) römischer König, nicht nur eine Uebereinkunft hinsichtlich der Städte Saalfeld und Blankenburg zu Arnstadt ab, sondern es kam auch daselbst kurz vor Pfingsten durch Vermittelung des alten Grafen Günther, des Grafen Günther des Jüngern von Schwarzburg, Herrn zu Leuchtenberg, des Grafen Dietrich von Hohnstein, des Burggrafen Albrecht von Kirchberg und einigen anderen Herren ein Vergleich über Arnstadt zwischen dem gedachten Günther und seines verstorbenen Bruders Söhnen zu Stande, woraus hervorging, wie ernstlich Graf Günther für das Wohl seiner Lande sorgte. Ein Näheres darüber ist im **2.** Bändchen des Taschenbuchs

Digitized by Google

der Geschichte und Topographie Thüringens von D. L. Fr. Hesse, S. 122 ꝛc., nachzulesen. Während dieses in Arnstadt verhandelt wurde, starb daselbst am 1. April Utha, die hinterlassene Wittwe des Grafen Heinrich XI. von Schwarzburg, und wurde in der Barfüßer Kirche beigesetzt. — Im Jahr 1348 begann in Arnstadt ein großes Sterben, welches drei Jahre hindurch dauerte und den größten Theil der Einwohner hinwegraffte. Da nun damals die christlichen Einwohner glaubten, daß die Juden die Brunnen vergiftet hätten, so wurden diese von jenen theils erschlagen, theils aus der Stadt vertrieben. — Im Jahr 1377 ist vor dem Riethhore der sogenannte offene Brunnen gefaßt und durch eine Röhrenfahrt vielen Springbrunnen der Stadt zugeleitet worden. Dieses Unternehmen hat damals 17000 Thaler gekostet. Vorher floß dieses vortreffliche Wasser nur offen dem Riethhore herein, über den Riethplatz, dann durch die Fleischgasse, über den Kohlmarkt und in der Längewitzer Vorstadt in das Mühlwasser, wie es noch gegenwärtig von den Brunnenabläufen geschieht. — Im Jahr 1381 haben die Grafen Heinrich und Günther, Gebrüder von Schwarzburg, Herren zu Arnstadt und Sondershausen, ihren Gebrüdern, den Grafen Heinrich und Günther zu Schwarzburg, Herren zu Blankenburg und Ranis, das Schloß und die Stadt Arnstadt mit der Stadt Plaue für 12,500 Mark löthigen Silbers abgekauft. — Um diese Zeit lebte zu Arnstadt ein gar gelehrter Mann, M. Ludwig Müller (Mülner). Dieser ward von der Gelehrten-Welt so hochgeachtet, daß man ihn im Jahr 1392, wo die Universität zu Erfurt errichtet wurde, an diese neugegründete Hochschule als den ersten Rector Magnificus berief, welchem ehrenvollen Amte er so vortrefflich vorgestanden, daß man seiner nach Jahrhunderten noch bei Jubelfeiern dieser Academie stets mit Ruhm gedacht hat. — Im Jahr 1396 halfen die Arnstädter dem Herzog Otto von der

Digitized by Google

Leina das Raubschloß Hindenberg (Kuhweide) belagern und erobern. Die darin angetroffenen 40 Straßenräuber wurden sogleich aufgeknüpft, das Raubnest selbst aber wurde zerstört und geschleift. — Im Jahr 1425 blüheten um Nicolai schon in den Gärten und auf den Feldern bei Arnstadt die Kirschbäume und die Blumen; im Jahr 1428 grassirte in der Stadt die Pest; im Jahr 1435 erfroren alle Früchte und im Jahr 1436 waren die Wasser so ausgetrocknet, daß keine Mühle ging, und es würde deßhalb an Brod gemangelt haben, wenn nicht in der Stadt hinlänglicher Mehlvorrath gewesen wäre. — Nachdem Arnstadt im Jahr 1438 erweitert, dann von den Grafen von Schwarzburg zur Residenz erwählt und 1458 auch die andere Hälfte der Abtei Hersfeld von diesen Grafen gekauft worden war, suchten dieselben ihre Residenzstadt noch mehr zu erweitern und zu erheben. Demungeachtet mußten sie auch zur Zeit des bekannten Bauernkrieges (1525) in hiesiger Stadt einen sehr heftigen Aufstand erleben, in welchem die Bürger dem Adel und der Priesterschaft alle Vorrechte entrissen, die Mönche vertrieben, Steuern und Abgaben verweigerten und selbst die Grafen Günther und Heinrich auf dem Rathhause bestimmte Artikel ihrer Freiheiten zu beschwören zwangen. Doch dieser Jubel der Bürger war von keiner langen Dauer; denn nach der Schlacht bei Frankenhausen mußten sie den Freiheitsbrief wieder herausgeben, 9 Bürger wurden enthauptet, 44 in's Gefängniß geworfen, die übrigen zahlten 3000 Gulden Meißn. und durften keine Waffen mehr tragen. Der Kurfürst Johann von Sachsen, der sich damals zu Ichtershausen aufhielt, war es, welcher den bedrängten Grafen damals eine Hilfsmannschaft schickte und die Rebellen wieder demüthigen half. — Vor, während und nach dieser stürmischen Zeit geschah aber auch noch gar Mancherlei, was in Bezug auf Arnstadt als Geschichtliches erwähnt zu werden verdient. So

Digitized by Google

wurden im Jahr **1441** auf gräflichen Befehl die Juden aus der Stadt gejagt; that im Jahr **1443** ein großer Schnee Arnstadts Fluren und Weinbergen vielen Schaden; raubte im Jahr **1444** der Hennebergische Graf Heinrich **XII.** vor der Stadt eine Anzahl hiesige Bürger und deren Pferde, weil Graf Heinrich **XXIX.** von Schwarzburg, der kurz darnach (am **4.** October) starb und am Sonntag Martini mit **200** Pferden zur Gruft begleitet wurde, die Vormundschaft über dessen jungen Vetter, Graf zu Henneberg, übernommen hatte; geschah im Jahr **1458** wiederum an der Stadt eine Erweiterung; war im Jahr **1459** in der Stadt ein so großes Feuerunglück, daß, außer anderen vielen Gebäuden, das Rathhaus, das Steinhaus, der Steinweg und die Häuser bis an das Längewitzer Thor, die in der Fleisch- und Wagnergasse gänzlich abbrannten; wurden am **30.** Juni **1463** durch ein großes Hagelwetter, wo Schlossen von der Größe eines Hühnereis herabgefallen waren, die Getreidefelder um Arnstadt gar sehr beschädigt; war im Jahr **1466** eine abermalige Vertreibung der Juden, weil sie sich nicht taufen lassen wollten; kostete **1467** das Arnstädter Maß Waizen (**3** Nordhäuser Scheffel) nur **2½** gGr.; blüheten im Jahr **1473** schon zur Fastenzeit die Bäume und wegen des allzu heißen Sommers entzündete sich die Harzwaldung selbst; sollicitirten im Jahr **1487** einige Bürger Arnstadts auf dem Anger bei den Stegen vor dem Längewitzer Thore eine Windmühle aufbauen zu dürfen, was ihnen auch mit der Bedingung gestattet wurde, daß sie der Kirche zu St. Jacob einen Erbzins geben sollten; sollen in den Jahren **1500** und **1507** abermals in der Stadt große Brände gewesen sein; trug sich im Jahr **1510** folgendes dankbares und seltenes Gevatterstückchen zu: „Der Mühlknecht Andreas „Kellner, gebürtig aus Schwerstedt, sollte an den Galgen „geknüpft werden, es erlöfete ihn jedoch davon der „ehemalige Bürgermeister zu Arnstadt, Namens Heinrich

„Kellner, mit 36 Schock Stroh. Späterhin ließ „sich nun dieser Heinrich Kellner als Bürger„meister zu Erfurt auch Etwas zu Schulden kommen, „wodurch er zum Strange verurtheilt wurde. Un„geachtet nun die genannten beiden Keller Gevatter„leute waren und der eine dem andern vom Tode „befreiet hatte, so erbot sich doch damals Andreas „Kellner als Henker und vollbrachte auch die „Handlung an Heinrich Kellner;" soll der Guardian zu Arnstadt, nebst mehreren Andern, gar kräftig gegen Tetzels Ablaßkram geprediget haben; erwarben sich die Grafen zu Schwarzburg unter dem glorwürdigen Kaiser Maximilian I. den Titel der Vier Grafen des Reichs; fielen wiederum am 30. Juni 1520 bei einem großen Ungewitter Schlossen von der Größe eines Hühnereies, die auf den Getreidefeldern vielen Schaden anrichteten; war im Jahr 1521 die Juden-Synagoge im Bartholomäischen Hause an der Erfurter Straße, und der Gottesacker der Juden vor dem Erfurter Thore; kam am 8. September 1522 Caspar Guttelius, ein Prior der Augustiner-Mönche, von Eisleben nach Arnstadt und predigte auf Verlangen der Bürger auf dem freien Markte echt evangelisch und gegen die päpstliche Lehre; hatten im Jahr 1523 von dem für den vertriebenen König in Dänemark Christiernus in Thüringen gesammelten Kriegsvolke auch 400 Reiter in Arnstadt Quartier genommen, die sich aber bald wieder verliefen, weil es den Rittmeistern und Hauptleuten an Geld mangelte; führte im Jahr 1525 Graf Heinrich von Schwarzburg am Sonntag nach Eckardi die Gräfin Catharina von Henneberg als Gattin in Arnstadt ein, wobei viele Solennitäten Statt fanden, zerstörte am 1. August 1526 ein grausames Ungewitter die Arnstädter, Rudisleber und Dornheimer Fluren gänzlich; empfingen am 21. October 1530 die gesammten Grafen von Schwarz-

Digitized by Google

burg, als: die Grafen Günther der Aeltere und Jüngere, sowie die Grafen Heinrich der Aeltere und Jüngere auf dem großen Reichstag zu Augsburg vom Kaiser Carl II. den Titel „Wohlgeboren"; machten auch im Jahr 1532 mehrere Arnstädter den Zug gegen den Erbfeind christlichen Namens mit; fand im Jahr 1533 die Lutherische Reformation in Arnstadt Anklang und Eingang, weil der Kurfürst von Sachsen und der Graf Heinrich XXXVI. von Schwarzburg großen Eifer dafür hatten. Eine Folge davon war, daß am 23. October 1537 auf Befehl der gnädigen Herrschaft durch den Kurfürstlich Sächs. Amtmann zu Saalfeld, Georg von Dennstedt, Georg von Witzleben und Ludwig von Wülversleben in Gegenwart des Raths allhier den Barfüßer-Mönchen angedeutet wurde: „entweder „das Kloster zu räumen, oder die reine evangelische „Religion anzunehmen!" indem sie zur Ueberlegung bis Martini Bedenkzeit erhielten; da sie aber bei ihrem Sinn und Glauben blieben, so mußten sie Donnerstags nach Martini Arnstadt verlassen. Sie sollen dieß mit großem Unwillen gethan und Hab und Gut, sowie ihre Dokumente und Urkunden mitgenommen haben; es hat sich wenigstens nach ihrer Abreise von allen diesen Sachen nichts vorgefunden. — Von den letzten drei Jahren dieser angenommenen Zeitperiode erzählen die Annalen nur noch dieses: „Im Jahr 1535 habe der Rath zu Arnstadt den Be„schluß gefaßt, daß die fremden Fleischer, wie vor „Alters, bei der Bonifaciuskirche, am Oelberge feil „halten sollten; in diesem Jahre sei auch der Wein „um Arnstadt herum so gut gerathen, daß damals „die Bürger die Weinernte auf 120,000 Eimer sol„len geschätzt haben. Im Jahr 1537 wurde über „die Weiße in der Erfurter Straße beim Hospital „St. Georgi eine steinerne Brücke gebauet, die aber „im 19. Jahrhundert und zwar erst vor mehreren

„Jahren weggerissen und an deren Statt eine zweck-
„mäßigere erbaut worden ist; auch hat man in diesem
„Jahre (1537) vor dem Erfurter Thore einen neuen
„Gottesacker angelegt und vollendet. Die Einwei-
„hungspredigt hielt am Sonntage nach St. Nicolai
„der Pastor zu St. Bonifacii, Caspar Radeloff,
„und die erste Leiche, welche daselbst früh um 9
„Uhr mit einer großen Processsion, an der zwei
„Stadt-Pastoren, die sämmtlichen Kirch- und Schul-
„bedienten, der ganze hochedle Rath, die Obermei-
„ster aller Handwerke u. s. w. Theil nahmen, zur
„Erde bestätigt wurde, war die Ehefrau des ehrsa-
„men Bürgers und Meisters Hans Vogelsber-
„ger. Seitdem durfte und darf nun Niemand mehr,
„wie es früherhin in der Regel geschah, in die
„Stadt bei den Kirchen begraben werden."

II. Abschnitt, von 1538 bis 1716.

Dieser Abschnitt faßt mancherlei Interessantes in sich. Davon zeugt selbst der Anfang desselben; denn am 19. November 1539 hatten die protestirenden Fürsten ihre Gesandten nach Arnstadt geschickt, um daselbst gemeinschaftliche Berathungen zu halten, wie die Bündnisse zu vermehren seien und wie man sich wohl am standhaftesten entgegenstellen könnte, wenn der Kaiser den Frankfurter Vertrag nicht halten würde; wie ferner auf den rechten Gebrauch der Kirchengüter zu sehen sei und die Könige von Frankreich und England zu ersuchen sein möchten, daß sie von ihrem harten Sinn wider die Lutheraner abständen; wie endlich an den Kaiser Abgeordnete zu schicken seien, die die Sachen auf's Beste verhandelten und wie die Stadt Riga, welche mit ihrem Erzbischof in Zwiespalt lebte, in Schutz und Bund genommen werden könnte ꝛc. Außerdem wurde von diesem Convente auch dem Herzog Heinrich von Sachsen an-

Digitized by Google

gedeutet, nach erlangter reichen Erbschaft von seinem verstorbenen Bruder Herzog Georg, die gemeinen Unkosten mit tragen zu helfen. Deßgleichen ermangelte man ebenfalls nicht dem Johann Dolze und dem Vicekanzler, Franziscus Burckhard, welche beide auf Kurfürstlichen Befehl dem Beilager des Königs von England beiwohnen sollten, aufzutragen, im Namen der Bundesgenossen mit dem Könige von England über die Religionsangelegenheiten zu verhandeln. Dieser Convent endigte sich am 16. December des genannten Jahres mit der allgemeinen Zufriedenheit der Herren Gesandten hinsichtlich der Bewirthung und Verpflegung, die sie in Arnstadt genossen hatten; ja der damalige Kur-Brandenburgische Hofrath, Georg Lauterbach, rühmte öffentlich von den Arnstädtern: „sie wären freundliche, behilfliche, fromme und ehrliche Leute." Seine Rede lautete wörtlich also: „Es will von Nöthen sein allhie zu erinnern, daß dem Herrn und Regenten in dem Lande zustehen und gebühren will, ein fleißiges Aufsehen zu haben, damit die Leute, sie seien zu Roß oder zu Fuß, nicht alleine beherberget werden (dieweil keiner die Herberge mit sich tragen kann), sondern, daß man auch denen Leuten einem jeglichen, nach Gebühr, Ausrichtung thun und derselben um ihr Geld pflegen und warten, auch die Gäste nicht übernehmen soll. Wie ich denn des allhie ein Exempel erzählen will von einer Stadt in Thüringen, Arnstadt genennet, nämlich als daselbst im vergangenen 1539. Jahre etlicher Kur- und Fürsten-, Grafen- und vieler Städter-Gesandten zusammen kamen, und etliche Wochen allda beisammen verharret, hat der Rath daselbst in alle Herbergen geschickt, die Gäste und Gesandten freundlich ansprechen und fragen lassen, ob ihnen auch um ihr Geld gute Ausrichtung geschehe, und ob sie auch von denen Wirthen unbil-

Digitized by Google

liger Weise übernommen würden, mit der Vertröstung, da ihnen dergleichen begegnet und wiederfahren wäre, daß es solche abgeschafft, und die Wirthe in billige Strafe genommen werden, welches dann ein fein und herrlich Exempel ist, daß ich denen frommen und ehrlichen Leuten zu Ehren nicht habe ungemeldet lassen wollen, und solches um zweierlei Ursachen willen: Erstlich, daß man denen Thüringern Schuld gegeben, daß sie nicht gerne beherbergen sollten, welches ich doch viel anders dasmahl erfahren, und kann einer nicht allein im Lande Thüringen Herberge und andre Nothdurft ums Geld bekommen, sondern man kann auch leichter, denn an vielen andern Orten, um Fruchtbarkeit willen des Landes, mit der Zehrung zukommen. Für das Andere, daß ich auch wohl in großen und mächtigen Städten gewesen, und gleichwohl solchen Fleiß nicht vermerkt, sondern die Leute mehr dahin gerichtet gewesen, die Gäste auf das höchste zu übernehmen, und ob es schon geklaget, so ist es doch dabei geblieben, und ist kein sonderlich Einsehen darinne gehabt worden ꝛc."

NB. Ueber diesen Convent ist das Nähere zu lesen: in den betreffenden Akten, die im Weimarischen Archive aufbewahrt liegen; in Sleidan. Comment. Lib. XII. p. m. 347; in Melanchthon. in Epist. dd. Camerar. p. m. 325, 326 etc. in Spalatini deutschen Annalibus von An. 1519 bis 1544; in Alstedius Thesaur. Chronolog. p. 595; und in Seckendorff, l. c. Lib. III. Sect. 19. §. 74. p. m. 233.

Um diese Zeit verdienen aber von den Geistlichen zu Arnstadt, welche das reine Evangelium sehr zu fördern suchten, rühmlichst erwähnt zu werden: der erste Superintendent D. Mörlius, welchen Luther selbst sehr liebte und schätzte; Georg Spenlin, Pastor zu St. Bonifacii; M. Nicolaus Mende, Pastor zu U. L. Frauenkirche, und M. Johann Heller, Prediger zu Arnstadt. —

Digitized by Google

Kaum war dieser Convent auseinander gegangen, so hielt schon wieder der Graf Günther von Schwarzburg im Jahre 1540 in Arnstadt einen Landtag, um die Landesangelegenheiten mit den einberufenen Abgeordneten zu besprechen. In diesem Jahr wurden auch in und um Arnstadt viele Mordbrenner nicht nur verspüret, sondern auch ertappt, welche von feindlichen Papisten ausgeschickt gewesen sein sollen. Zwei Jahre darnach (1542) wurde auch in Arnstadt, wie im ganzen Reiche, eine Türkensteuer angelegt und Kriegsvolk gerüstet, über welches Graf Günther den Christoph von Ruxleben verordnet und bestellt hatte. Graf Günther mußte damals etliche Reißige und Knechte, und dazu 60 Mann zu Fuß 2 Monate lang in Sold unterhalten.

Ungeachtet die Reformation, wie ich bereits gemeldet habe, in Arnstadt einen so erfreulichen Anklang gefunden, so waren daselbst doch schon im J. 1544 in der Kirche große Unruhen und Zwistigkeiten entstanden welche Myconius, Pfarrer und Superattendus ꝛc. zu Gotha, mit vieler Mühe wieder beseitigte. Davon hatte der gedachte Myconius auch Luthern Bericht erstattet, welcher ihm hierauf ein freundliches Dankschreiben, dagegen aber nach Arnstadt deßwegen ein ernstes Schreiben gesendet hatte. — Einer zu Regensburg geschehenen Verabredung zu Folge versammelte sich im Jahr 1546 ein großes Kriegsheer bei Arnstadt, um die Religionsangelegenheiten zu schlichten. Davon hatten aber die Sächsischen Städte nicht eher etwas erfahren, als bis die Truppen beisammen waren.

Als Graf Günther XL. am 20. November 1552 im Gebete zu Gott zu Gehren sanft entschlafen und nach Arnstadt gebracht, dann daselbst unter starker Procession und Geläute von Edelleuten bis auf den Markt vor das Rathhaus, hierauf von dem Rathspersonale bis in die U. L. Frauenkirche getragen und

Digitized by Google

dort in das Erbbegräbniß beigesetzt war, trat kurz darnach Günther XLI. oder, wie ihn die Geschichte nennt, der Streitbare (Bellicosus), in seinem 23. Lebensjahre die Regierung an. Für die hiesige Stadt ließ derselbe einige große Bauten beginnen und vollenden, denn von 1553 bis 1560 erbaute er das jetzt in Ruine vorhandene prachtvolle Schloß, 1554 mit seinem Bruder Hans Günther den noch die Stadt zierenden und gegenwärtig reparirt werdenden schönen runden Schloßthurm und 1572 die große Günthersmühle vor dem Riethhore. Im Jahr 1560 hielt er in seinem neuerbauten Schlosse mit der sehr tugendsamen und gottesfürchtigen Catharina, der Gräfin von Nassau, sein Beilager, dem sehr viele Fürsten, Grafen, Kriegs-Obristen, Hauptleute, Rittmeister, Ritter u. dergl. beiwohnten und bei dem es sehr prachtvoll und hoch hergegangen sein muß. Folgender Bericht über die Mannichfaltigkeit des Aufwandes mag dafür zeugen. Zu dieser Feierlichkeit wurden 64 fürstl. und gräfl. Personen und 84 Ritter eingeladen, die ein sehr zahlreiches Gefolge und eine große Menge Pferde mitbrachten. Damit es zur Bewirthung dieser Gäste an nichts fehle, so wurden angeschafft: 700 Malter Korn, 120 Hirsche, 116 Rehe, 150 große und kleine wilde Schweine, 850 Hasen, 20 Auerhähne, 35 Birkhähne, 300 Rebhühner, 200 Schnepfen, 60 Haselhühner, 85 Schock Krammetsvögel, 150 welsche Hühner, 20 Schwäne, 24 Pfauen, 14 Schock andere Vögel, 8 Schock wilde Gänse, 40 Stück Ochsen, 1000 Hammel, 70 Schock Hühner, 45 Schock zahme Gänse, 3550 Schock Eier, 175 Schock Capaunen, 245 Spanferkel, 200 Seiten Speck, 8 geräucherte Rinder, 47 Stück Schweine, 24 Kälber ein Jahr alt, 40 Lämmer, 4 Tonnen Schmalzbutter, 8 Tonnen gesalzene Butter, 2 Faß Weinessig, 10 Faß Biereſſig, 200 Fäßchen eingepöckelt Wildpret, 720 Schock Karpfen,

Digitized by Google

21 Centner Hechte, 60 Stübchen Schmerle, 24 Stübchen Gemangfische, 10 Schock Neunaugen, 30 Schock Barben, 3 Tonnen Salzhecht, 6 Tonnen gesalzner Lachs, 2 Tonnen Stör, 1 Tonne gesalzner Aal, 1 Ballen Schollen, 1 Ballen Stockfisch, 3 Tonnen Rothscheer, 4 Tonnen Roggen, 3 Tonnen Heringe, 13 Centner Wachs, 3 Centner Reis, 3 Centner Hirse, 10 Centner Unschlitt, 1 Centner Kirschmus, 12 ganze Parmesankäse, 4 Körbe Rosinen, 1 Bütte Oblaten, 300 Kronen für Zuckergebackenes, 200 Thlr. Zwiebeln, Kräuter und Wurzeln, 700 Klaftern Holz, 4800 Malter Holz, 200 Lägel Malvasier, 25 Fuder Rheinwein, 12 Faß Broyhahn, 24 Tonnen Hamburger Bier, 12 Faß Einbecker Bier, 12 Faß Mindisches Bier, 10 Faß Arnstädter Bier, 30 Faß Zellisch Bier, 220 Faß Speisebier, ohne die Kräuterbiere, 1010 Eimer Landwein, 4000 Thlr. für Kleidung und Pferdeschmuck, 4500 Thlr. für Stall- und Trinkgelder auf 3500 Pferde, 10,000 Thlr. für Bekleidungen, Teppiche und Umhänge der Gemächer. Bei dem Einzuge Catharina's in Arnstadt hingen sich 6 Verbrecher, die dem Gefängnisse entronnen waren und deßwegen die schwarzburgischen Lande meiden mußten, an ihren Wagen und flehten um Gnade, welche sie auch durch Fürsprache der Gräfin erhielten. Günther XLI., der im Kriege geschickt, erfahren und berühmt, im Lutherischen Glauben fest und unerschütterlich, in seinem Regimente ernst und scharf und gegen seine Unterthanen gerecht und mild war, verdiente billig den Beinamen „der Streitbare;" denn er legte vor und nach seiner Verheirathung ausgezeichnete Proben seines heroischen Gemüths dadurch ab, daß er im Jahre 1555 in Frankreich öfters die französische Armee tapfer in die Flucht schlug, entwaffnete und endlich ganz überwandt; ferner, daß er im Jahr 1563, wo ihm in Dänemark die ganze Reiterei Friedrichs II. überge-

Digitized by Google

den worden war, die Sache gegen den König in Schweden, Erich, ganz vortrefflich ausführte, weßwegen ihn auch kurz darauf Kaiser Maximilian nicht nur zum General-Feldmarschall in Ungarn wider Solymann, sondern sogar zu seinem Rath ernannte; sodann, daß er sich als ein tapferer Held bei der Belagerung des alten Schlosses Grimmenstein zu Gotha zeigte; und endlich, daß er auch ein Opfer seines Heldenmuthes in dem Kriegslager Matthias, Erzherzog in Oesterreich, gegen die Spanier wurde. Doch des edlen Helden Leben war nicht von langer Dauer, er entschlief nämlich im 54. Jahre seines Alters, am 23. Mai 1583, sanft auf dem Schlosse zu Andörff in den Niederlanden, wo sein Leichnam bis zum 10. Juli dieses Jahres in der St. Georgen-Kirche beigesetzt, dann von seiner treuen Gemahlin nach Delfft in Holland, wo ihr Bruder, der Prinz von Oranien, lebte, jedoch am 24. Juli auf eine meuchelmörderische Art, durch einen bestochenen Franzosen Balthasar Gerhard ermordet, geführt wurde. Als Catharina aber am 20. October 1584 von da wieder abreisete, nahm sie auch den Leichnam ihres geliebten Gemahls, in einen zinnernen Sarg gelegt und in einen Kaufmannskasten verborgen, nach Emden unter dem Vorwande mit, daß es ihre Meubles wären. Sie selbst begab sich mit zu Schiffe und gelangte mit Günther's Leiche am 20. December genannten Jahres zu Sondershausen an, wo sie ihres sel. Herrns Körper in der Stadtkirche zu St. Andreä beisetzen ließ. Nachdem er hier ein ganzes Jahr gestanden, erlangte endlich die gräfliche Wittwe durch vieles Bitten vom Graf Hans Günther, daß sie die Leiche ihres Gemahls mit nach Arnstadt nehmen und ihn daselbst bei seinem Herrn Vater, seiner Frau Mutter und andern Freunden zur Erde bestatten durfte. Diese Bestattung geschah mit vielen christlichen Ceremonien und

Digitized by Google

sehr feierlich in U. L. Frauenkirche. Catharina aber wirkte gewohnter Weise wohlthätig fort. Außer dem der Kirchenbibliothek geschenkten opere regio oder königlich spanischen, aus vielen Sprachen bestehenden Bibelwerke widmete sie auch dem hiesigen geistlichen Ministerium und armen Wittwen die jährl. Zinsen von 2000 Gulden, und vermachte hierzu noch am 22. November 1616 2000 Gulden, deren Zinsen jährlich Dom. judica unter 8 Schüler der obern Classe, 24 Fl. aber für die Curentschüler zu schwarzem Tuche vertheilt werden sollten. Landeskinder, welche sich auf hiesiger Schule befänden, sollten den Vorzug vor Fremden haben. Dieses letzte Legat war im Jahr 1628 wegen des sturmreichen 30jährigen Kriegs verschwunden. Es wurde zwar nach und nach wieder davon etwas lautbar, allein es hatten sich die zerstreuten Gelder erst im Jahr 1688 in der vollen Summe wieder zusammen gefunden, deren Zinsen jedoch von dieser Zeit an bis 1737 ganz gegen den Willen der hohen Wohlthäterin vertheilt wurden. Seit hundert Jahren aber geschieht die Vertheilung der Zinsen alljährlich, d. h., wie es in der Vermächtnißurkunde ausdrücklich befohlen ist. Zudem wurden von der Gräfin Catharina, während ihres 40jährigen Wittwenstandes sehr viele Hausarme mit Geld unterstützt, andere gespeiset, getränket und gekleidet, Kranke aus ihrer Küche gelabet und aus ihrer Apotheke mit Arznei versorgt, indem sie sich bei den Kranken oft selbst nach ihren Umständen erkundigte. Und dieses Alles that sie aus reinem christlichen Gefühl, um Menschen zu beglükken und ihre Leiden zu lindern, nicht um zu glänzen und Lob einzuernten. Ungeachtet sie bei zunehmendem Alter die Beschwerlichkeiten desselben fühlte und zuletzt fast ihres Gesichts beraubt wurde, ertrug sie doch Alles mit christlicher Geduld und Gelassenheit, bis ein sanfter Tod am Christtage, Nachmit-

tags um 4 Uhr, des Jahres 1624, sie in einem Alter von 81 Jahren 3 Wochen und 5 Tagen in ein besseres Leben hinüberführte, um zu ernten, was sie hienieden gesäet hatte. Am 4. Februar wurde sie an die Seite ihres Gemahls, mit dem sie 23 Jahre glücklich gelebt hatte, in U. L. Frauenkirche in Gegenwart vieler fürstl., gräfl. und andern hohen Personen und mit der größten Feierlichkeit beigesetzt. —

NB. In dem Todesjahre Günther Bellicosus starb auch am 30. September sein treuer Obrister, der edle und ehrenveste Herr Leo Packmor, Oldenburgischer Trost auf Delmenhorst aus Preußenland, und wurde in die Barfüßerkirche begraben. Dieser Held hatte sich in Schwedischen, Dänischen, Niederländischen und andern Kriegshändeln tapfer erwiesen und ein bedeutendes Legat von einigen 1000 Gulden zu Kirchen und Schulen gestiftet.

Ehe ich aber in den geschichtlichen Andeutungen weiter vorwärts schreite, so muß ich erst noch bemerken, daß im Jahr 1561, im Januar, zu Arnstadt ein Convent wegen Fürstl. Sächs. und Gräfl. Hennebergischen Irrungen gewesen ist, wo ein Receß aufgerichtet wurde, von dem Muelleri Annal. Sax. Fol. 132 umständlich handeln; daß im Jahr 1566 Graf Hans Günther von Schwarzburg daselbst Beilager gehalten und der Kaiser Maximilian II. aufs Neue die Erklärung gegeben hat: „die sämmtlichen Grafen von Schwarzburg sollten den Titel „„Wohlgeboren"" führen", was auch späterhin (1576) der Kaiser Rudolph bestätigte; daß im Jahr 1568 ein Weib 2 sehr mißgestaltete Kinder geboren haben soll, deren Hände und Füße Krallen ähnelten und auch die übrigen Theile des Körpers Jedermann vom Anschauen zurückschreckten; daß von 1578—1582 in Arnstadt die Pest so arg wüthete, daß während derselben auch das ganze Ministerium und der hochedle Rath ausstarb; daß am 11. Februar 1580, also in der Zeit, wo noch die Pest hausete, die Formula Concordiae mit großer

Solennität und nach genauer Ueberlesung von den Herren Räthen, Stadt- und Landpredigern in dem vor 20 Jahren erbauten Schlosse im Beisein des Grafen Günther Bellicosus unterschrieben worden ist; daß in der Stadt am 7. August 1581 bei einem schrecklichen Brande 387 der reichsten und besten Häuser nebst einer Kirche, einer Schule und dem Rathhause eingeäschert wurden und ein Mann, eine Frau und vieles Vieh das Leben verloren. Dieses Feuer war auf dem Markte, in dem Hause des Schuhmachers oder damaligen Bürgermeisters Hans Nebel — sonst Bone genannt — ausgebrochen; daher derselbe auch mit seinem Weibe entlaufen sein soll. Von seinen Gütern ist der neben dem Gottesacker gelegen gewesene Garten bei der bereits erwähnten Pest, woran gegen 1762 Personen starben, zur Erweiterung des Friedhofs verwendet worden. Zur Erinnerung an diesen großen Brand wird in der hiesigen Ober- oder Barfüßerkirche alljährlich am oder kurz nach dem 7. August (Montags früh um 7 Uhr) eine sogenannte Brandpredigt gehalten, wozu der damalige Gräfl. Schwarzburg. Rath und Rentmeister, Christoph Kirchberger, den ersten Anlaß gab, weil er ein Legat von 200 Fl. stiftete, dessen Zinsen um die Zeit der Brandpredigt an Kirch- und Schulbedienten und arme Leute ausgezahlt werden. Die erste Brandpredigt hielt im Jahr 1589 der Superintendent M. Roth. — Ferner verdient noch erwähnt zu werden, daß im Jahr 1583 in Arnstadt 2 Falschmünzer, Veatur und Claus Francke (Brüder), verbrannt und zwei andere ausgestäupet wurden; daß in dem vortrefflichen Weinjahre 1584 daselbst die Grafen Hans Günther, Wilhelm und Albrecht, wegen der Herrschaft und der Unterthanen einen Vertrag abgeschlossen haben; daß in den Jahren 1585, 1589, 1590, 1617, 1621 und 1623 verschiedene kleine Brände gewesen sind; daß

in den Jahren 1589 und 1590 hier zwei Kinder geboren wurden, von denen das Todtgeborene gar keine Gebeine im Leibe und das andere kurz nach der Geburt Gestorbene an der Stirn ein Kinn, eine Nase und ein Auge hatte; daß am 21. April 1592 im Jonasthale bei Arnstadt eine außerordentliche Wasserfluth Statt gefunden hat, wodurch die Weinberge, bestellten Felder, Wiesen und Gärten sehr beschädigt, der Gottesacker ganz überschwemmt, die Kreuze daselbst von den Gräbern gerissen und auf dem Schlosse die Wein- und Bierkeller gänzlich ruinirt wurden, also ein Schaden von circa 15000 Gulden erwuchs; daß in demselben Jahre eine Weibsperson, Namens Catharina Vollmann aus Karsbach bei Winsburg, unter dem Wehre in einem Sacke ersäufet wurde, weil sie ihre zwei Männer erstochen und andere Schandthaten begangen hatte; daß im Jahr 1593 das Pastorat bei der Bonifacii- und Liebfrauenkirche aufgehoben und von dieser Zeit an nur allein bei der Ober- oder Barfüßerkirche verblieb, indem der Superintendent das Ober-Pastorat verwalten und der auf ihn folgende Geistliche Archidiaconus oder Consistorial-Assessor, der dritte Geistliche aber Diaconus und der vierte Subdiaconus heißen sollte. Daß in den Jahren 1595, 1596 und 1597 gegen 518 Personen an der Ruhr, in dem Jahre 1598 gegen 643 Personen, 1611 gegen 500 Personen und 1625 gegen 1252 Personen an der Pest gestorben sind; daß in den Jahren 1603, 1605, 1609, 1612 und 1613 in und um Arnstadt herum theils das Hagelwetter, theils heftige Sturmwinde und große Ungewitter außerordentlichen Schaden angerichtet haben. Das große Ungewitter im Jahr 1613 heißt auch in der Geschichte die Thüringische Sündfluth, weil dasselbe zu Weimar und in dessen Umgegend so übel gehauset haben soll, daß daselbst gegen 450 Häuser sammt den

Digitized by Google

Scheunen und Ställen zernichtet und über 257 Menschen und an allerlei Vieh gegen 2050 Stück im Wasser um's Leben gekommen wären. — Endlich möchte noch zu gedenken sein, daß am 24. Juni 1607 in Arnstadt ein Kind geboren wurde, welches auf dem Kopfe ein rothes Gewächs, gleich einer aufgestülpten Mütze, ein Auge, ein Ohr, ein Nasenloch, ein krummes Maul und einen Stich im Rücken hatte; daß im Jahr 1615 wegen des großen Wassermangels die Gera in der großen Günthersmühle nur 2 Gänge trieb und die Gothaner in Arnstadt mahlen, die Bewohner des Dorfes Gossel sogar ihr Wasser allhier auf dem Wagen holen mußten; daß im Jahre 1617 nicht nur von dem damaligen Bürgermeister Nicol Fischer das berühmte Arnstädter Waizenbier erfunden und zum ersten Mal gebrauet, sondern auch, daß das evangelische Jubelfest, wo an jedem Tage drei Predigten nach besonders dazu gewählten Texten gehalten, sehr solenn gefeiert worden ist; und daß im Jahr 1618 in hiesiger Stadt Mancherlei für das Kirchenwesen geschah. So wurde z. B. am Sonntage Septuages. auf dem Rathhause eine neue Hochzeit- und Taufordnung und am Sonntage Oculi die verbesserte Kirchenordnung von allen Kanzeln publicirt; ferner auf Befehl der gnädigen Herrschaft am Donnerstage nach Sexages. in U. L. Frauenkirche die erste Copulation vollzogen und am 11. März daselbst die neue Vermahnung an die Confitenten vor der Beichte zum ersten Mal vorgelesen; endlich am 27. März das Kind eines reformirten Franzosen und Lautenisten, Victor Berentwalt getauft, nachdem er vorher bekannt hatte, daß die h. Taufe kein Zeichen, sondern ein Mittel der Seligkeit sei.

Während so in Arnstadt für die Hebung des kirchlichen Wesens gewirkt wurde, entspann sich in dem genannten Jahre 1618 der unselige dreißigjährige Krieg, dessen entfernteren und näheren Ursachen

in der Reformation und in dem Religionsfrieden zu Augsburg 1555, sowie in der gegenseitigen Eifersucht der Katholiken und der Protestanten zu suchen sind. Endlich brach das so lange glimmende Feuer am 23. Mai des gen. Jahres aus, wo die Kaiserl. Räthe auf dem Schlosse zu Prag versammelt waren und Abgeordnete der protestantischen Landstände bewaffnet in den Saal drangen und zu wissen verlangten, ob einer von den Räthen Antheil an der Abfassung des Kais. Schreibens habe, in welchem befohlen worden war, die in Klostergrab erbaute Kirche niederzureißen, die Kirche in Braunau zu schließen, und in welchem die Protestanten, die sich deßhalb an den Kaiser wandten, Drohungen zur Antwort erhielten. Dieser Krieg hatte sich bekanntlich von einem Ende Deutschlands bis zu dem andern verbreitet und durch Schwert, Feuer und Pest dieses gesegnete Land überall verödet und zerrüttet. Auch Arnstadt mußte in gar mancher Hinsicht den Druck dieses Krieges fühlen, wovon die nachstehenden Andeutungen als Beweise des Gesagten dienen mögen. So kann man gewiß dieses schon als eine Folge des Kriegs, aber auch des damaligen bösen Münzwesens, ansehen, daß im Jahr 1621 ein Arnstädter Maß Waizen 13 Fl. und das Jahr darauf sogar 40 Fl. kostete, ja selbst die Gerste bis auf 30 Fl. gestiegen war. Wegen dieser Theuerung ließ auch der Münzmeister Wolff Frömel den Kirch- und Schuldedienten, da sie mit ihren Einkünften nicht auskommen konnten, ein Geschenk von 200 Fl. verehren. Man will zwar die im Jahr 1625 in Arnstadt grassirende Pest, welche gegen 1236 Personen hinwegraffte, auch als eine Folge dieses langjährigen Krieges betrachten; allein sie soll vielmehr aus der Papiermühle von Lumpen, die sie aus fernen Landen erhalten, hergerührt haben. Von dieser Pest wird erzählt, daß am 20. August 27 und im ganzen Monat 433 Menschen be-

Digitized by Google

graben worden wären; und daß zwar der damals regierende Landesherr, Graf Günther, mit seinem ganzen Hofstaat sich nach Gehren verfügt, jedoch erst vor seiner Abreise von den Kanzeln habe öffentlich ausrufen lassen, daß, so Jemand in seiner Krankheit und Dürftigkeit von Labsal und Arzenei aus den Hofapotheken, von Speise und Trank aus Küche und Keller etwas begehrte, und von dem Ministerio der Dürftigkeit halber, ein schriftliches Zeugniß nach Hofe liefern würde, es ihm unverweigerlich verabreicht werden sollte. Bald darauf durchzogen auch oft Kriegstruppen die hiesige Gegend und richteten hie und da erheblichen Schaden an. Aus dieser Zeit ist besonders ein Vorfall der Erwähnung werth, welcher am 1. Sonntage Epiphan. 1628 im hiesigen Gasthofe zur Gans Statt fand. Es wurde nämlich an diesem Tage ein Rittmeister vom Merodischen Regiment N. von Cuvrenbach von dem Stabe des Obristen Roberti von Bornival daselbst mit 5 Stichen rücklings ermordet. Der Thäter, welcher sich nach dieser mörderischen Handlung sogleich aus dem Staube gemacht hat, soll des Bornivals Schwager gewesen sein. Der genannte Robertus von Bornival ist aber nicht nur am Sonntage Cantate mit 5 Soldaten in die Wohnung des Superintendenten Schuckel mit der Anrede gekommen, daß er und seine Collegen die Unzucht an den Soldaten strafe, allein diese Macht würde nicht mehr von langer Dauer sein, weil, ehe 3 Jahre verstrichen, Alles um Arnstadt herum wieder katholisch sein müßte; sondern er hat während seines Aufenthalts in Arnstadt die Stadt und das Land sehr mitgenommen, auch das herrschaftliche Fischwasser ruinirt und eine Kette von 5 Pfund Ungarischem Golde verfertigen lassen, die die Bürger Arnstadts und die Bauern der benachbarten Ortschaften bezahlen mußten; ja es war damals Niemand auf der

Straße sicher, und wenn das Landvolk nach der Stadt fahren wollte, so mußte es von jedem Karren erst 8, dann 12 gGr. geben. Wer dieser Abgabe sich widersetzte, dem wurde ohne Weiteres Alles weggenommen. Wer ferner nach Erfurt zu Wagen reisen wollte, mußte hinwärts 12 gGr. und herwärts eben so viel zahlen. Auch der Fußgänger war genöthigt seinen Hin- und Herweg jedesmal mit 6 Pfennigen zu sichern. Als Bornival endlich am 10. post Trin. mit seinen Kriegern abzog, hat er erst vorher noch mit denselben in Arnstadt, Plaue und Liebenstein ganz barbarisch gehauset. Drei Jahre darnach, nämlich am 26. September 1631, kam auch der Schweden König, Gustav Adolph, von Erfurt nach Arnstadt und verweilte hieselbst 6 Tage lang, indem er in dem von Günther Bellicosus erbauten Schlosse Quartier nahm; daher auch der große Saal nachmals den Namen Königs-Saal erhielt. So beehrend diese Einkehr des großen Heldes für Arnstadt war, so betrübend war jedoch dagegen ein Jahr später (1632) die Ankunft des Pappenheimischen General-Wachtmeisters und des Kaiserlichen Obersten Bönninghausen mit dem Obristen Luttern, 24 Standarten und etwa 800 Mann. Kaum hatten sie im Gasthof zum goldenen Schwan Quartier, Speise, etliche Fuder Proviant an Brod, Bier, Hafer u. dergl. in aller Eil erhalten, so wurden von ihnen die beiden Bürgermeister, Valentin Fröschel und Christoph Kaufmann in den genannten Gasthof gerufen und denselben angezeigt, daß die Stadt binnen ½ Stunden 6000 Thaler erlegen sollte, indem sie sonst im Nichterfüllungsfalle der Forderung die Stadt plündern würden. Darüber erschrak die Bürgerschaft so sehr, daß man sich mit ihnen in Unterhandlungen einließ und 4000 Thaler verwilligte, von denen 2000 Thaler sogleich baar ausgezahlt und die andern 2000 Thaler

Digitized by Google

auf einen Monat durch eine Obligation festgestellt sein sollten. „Weil man nun aber die 2000 Thaler so schnell in der ganzen Stadt nicht aufbringen konnte, so begab sich's," schreibt Olearius in seiner Historia Arnstadiensis, „daß Herr M. Nicodemus Lappe, Archi-Diaconus und Inspector allhier, bei dem Fürstl. Sächs. Hofprediger zu Weimar, Herrn M. David Lippachen 950 Thaler dieser Stadt von dato bis auf das neue Jahrmarkt auf eine Obligation vorzusetzen, bittlichen erhalten, und auch für sich 123 Thlr. in solcher großen Noth und Drangsal gutwillig vorgeschossen, dadurch er sich bei dieser Stadt dermaßen verdient gemacht, daß man ihm solches nicht genugsam verdanken kann." Als der Feind die 2000 Thlr. baar ausgezahlt erhalten und der Magistrat dagegen einen Empfangschein erhalten hatte, verließ er die beängstigte Stadt wieder, vergaß aber glücklicher Weise die auf 2000 Thaler ausgestellte Obligation mitzunehmen. Um diese Zeit, am 22. October d. J., gelangte auch Gustav Adolph vom Thüringer Walde mit 21000 Mann wieder in Arnstadt an, rastete daselbst drei Tage und zog dann unaufhaltsam vor Lützen, wo er als Sieger wider die Kaiserlichen und nach Einnehmung von 103 Städten am 6. November auf dem Kampfplatze sein thatenreiches Leben endete. Sein Leichnam wurde am 16. Juli 1633 von Wolgast in Pommern abgeholt und nach Schweden abgeführt. An diesem Tage hatten die Grafen und Herren von Schwarzburg in hiesiger Stadt und auf dem Land anbefohlen, nach 1 Uhr des Nachmittags über die Königl. Leiche eine sogenannte Leichenpredigt zu halten. In Arnstadt hielt dieselbe der Archi-Diaconus und Inspector M. Nicodemus Lappius. Während aber die Kriegsunruhen auf Arnstadt noch fort und fort einwirkten, mußte es den Druck dieser verhängnißvollen Zeit besonders noch

durch eine gefährliche Krankheit fühlen; denn im Jahr 1637 grassirte daselbst die rothe Ruhr so arg, daß Hunderte von Menschen daran starben. Zehn Jahre darnach, im Monat October 1647, zog das Schwedische Heer, welches der General Wrangel anführte, durch Thüringen über Arnstadt, wo Wrangel erst noch Generalmusterung hielt, dann über Gotha und Eisenach nach Hessen marschirte. Da nun die Kaiserlichen und Kurbaiern aus Böhmen kommend, diesem Schwedischen Heere auf dem Fuße nachfolgten, so hatte damals Arnstadt wiederum gar manches Opfer zu bringen und gar manche Leiden zu tragen. Endlich nöthigte die Eroberung der kleinen Seite von Prag durch den Schwedischen General Königsmark am 25. Juli 1648 Ferdinand III. zu dem Frieden, der nach mehrjährigen Unterhandlungen zu Münster und Osnabrück in Westphalen von den in beiden Städten verhandelnden Gesandten am 24. October 1648 unterzeichnet wurde. Doch für Thüringen hatte dieser Friedens-Abschluß keinen weitern Erfolg, als daß es nunmehro Hoffnung bekam, nach und nach von seinen drückenden Einquartierungen befreit zu werden; denn Schweden hatte sich für seine Kriegsvölker noch Winterquartiere ausbedungen. Erst mit Ende des Jahres 1649 hatten sich die Kriegstruppen gänzlich zu den heimathlichen Herden zurückgezogen. Daher trug es sich auch noch am 12. August 1649 zu, daß ein gewisser Herr Heinrich Wilhelm von Griesheim auf dem Holzmarkte zu Arnstadt, vor dem Gasthause zur goldenen Gans, von 4 Schwedischen Reitern mit einer Pistole erschlagen wurde; die Veranlassung zu dieser duellarischen Affaire ist jedoch nicht bekannt. — Nachdem der Osnabrückische oder Westphälische Friedensschluß auch auf der Reichs-Versammlung zu Nürnberg im Juni 1650 feierlich bestätigt worden war, und man schon im Jahre 1649 am

Digitized by Google

Sonntage Reminiscere in den Schwarzburgischen gesammten Landen in einem besonders dazu ausgefertigten Kirchen-Gebete für den abgeschlossenen Frieden gedankt hatte, wurde auf den 18. und 19. August 1650 ein Dank- und Friedensfest angeordnet, dessen besondere Ceremonien nach Gräfl. Verordnung in Arnstadt folgende waren:

1) Mit angehendem Tage wurden auf dem Thurme die Kanonen gelöset, darauf dieselben auf den Schmiedeberg geschafft, wo ein Musquetirer dreimal Lösung geben mußte.

2) Wie dieses geschehen, mußten die Trompeter und Heerpauker im Schlosse anfangen und dann durch die vornehmsten Gassen der Stadt blasen.

3) Darauf mußten die Musikanten von dem Schloßthurme und auf der Barfüßerkirche den Morgensegen und die Melodie: „Nun lob' mein' Seel' den Herrn" blasen.

4) Wie dieses geschehen, wurde zum Frühgottesdienst geläutet.

5) Als nach dieser Morgenandacht der zweite Puls zum Vormittagsgottesdienste geläutet war, versammelte sich der Rath und die Bürgerschaft in dem vorderen Schloßhofe und beim Ausläuten kamen auch die Kirchen- und Schuldiener, sowie die Schulen, daselbst zusammen und sangen: „Es woll' uns Gott gnädig sein." Im Fortgehen wurde gesungen: „Wo Gott der Herr nicht". Die Ordnung der Procession war folgende. Zuerst die Schulen und das Ministerium, dann der Adel und Rath, hierauf die höchsten Herrschaften in Kutschen, nach diesen die Hofdiener und die Bürgerschaft.

6) Wie diese Procession auf den Markt kam, so wurde alsbald geblasen und gesungen „Erhalt' uns Herr bei deinem" und dann ging dieser feier-

Digitized by Google

liche Zug in die Kirche, wo wieder Lob- und Danklieder gesungen wurden, eine sehr eindringende Predigt gehalten wurde und die Versammelten ein vortreffliches Lob- und Dankgebet im Stillen nachbeteten

7) Nach der beendigten Nachmittagspredigt des andern Tages mußte die Procession, wie am vorhergehenden Tage, sich auf den Markt stellen, und nach dreimaligem Abfeuern mehrerer Kanonen die Schüler unter Blasmusikbegleitung das Lied absingen: „Von Gott will ich nicht lassen." Darauf ging ein Jeder nach Hause, Rath und Diener aber gingen zu Hof. Daß es bei diesem Dank- und Freudenfeste nicht ohne Lustbarkeiten abging, ist leicht denkbar; doch dieselben auch aufzuführen, würde zu weit führen. Darum mag das Gesagte genug sein.

Zwanzig Jahre vorher, also etwa in der Mitte der so eben erwähnten kriegerischen Zeitperiode, wo so kräftig über die Religionsangelegenheiten gekämpft wurde, feierten Arnstadts Bewohner auf Verordnung des Wohlgeborenen Grafen und Herrn Günther am 25., 26. und 27. Juni 1630 ein Lutherisch-evangelisches Jubelfest — die Uebergabe der Augsburgischen Confession — höchst solenn, wie daraus zu ersehen ist, daß die Räthe und Beamten, wie auch die drei Zünfte und Handwerker an jedem der genannten Tage sich des Morgens auf dem Rathhause versammeln und zur Amtspredigt in völliger ansehnlicher Procession in die Kirche gehen mußten. Auch wurde zu allen Predigten mit allen Glocken, so wie des Tags vorher am Johannisfeste, eine Stunde eingeläutet.

Außerdem verdient von der Zeit 1623 bis 1650 noch bemerkt zu werden, daß in diesem Zeitraum sehr oft in Arnstadt Feuerunglück, jedoch von weniger Bedeutung, als früher, gewesen ist; daß am 23. Juni 1624 der Kurfürst von Sachsen, Joh. Ge-

Digitized by Google

org I., mit seinem ganzen Hofstaate und 600 Pferden eingezogen und bis zum 25. dieses Monats verweilte, wo ihn die Herren Grafen von Schwarzburg bis über Plaue auf die Frontirung begleiteten; und daß am 20. April 1650 der Stadtlieutenant Macholdey seinem Fähndrich, Quirin Heßling, die beiden Hände deßwegen abgehauen hat, weil der letztere ihm die Thorschlüssel bei der Gegenwehr in das Gesicht schlug. Macholdey mußte deßhalb lange gefangen sitzen. Heßling starb 2 Tage darauf, und bekam auf dem Gottesacker ein Epitaphium mit einem eisernen Kreuze, auf dem zwei Hände blutend abgebildet waren.

Wenn man nun nach den Ereignissen der übrigen 66 Jahre dieses Zeitabschnittes, die in und bei Arnstadt geschehen sind, fragt, so möchten dieselben etwa folgende sein. Im Juli 1652 thaten schreckliche Gewitter und große Wasserfluthen in der Arnstädter Gegend außerordentlichen Schaden. — Am 2. Juli 1662 kamen die beiden Superintendenten L. Joh. Christoph Nicolai von Sondershausen und L. Jacob Tentzel von Greußen nach Arnstadt und hielten auf Befehl der gnädigen Herrschaft und auf Begehren der theologischen Facultät zu Wittenberg in causa Syncretismi Rinteliensis eine Conferenz mit dem Superintendent Lappe und dem Archidiaconus zu Arnstadt, davon sie auch ihr Urtheil schriftlich eingeschickt haben. Am 30. März, 25. Mai, 8. Juni und 12. Juli 1669 wurden an der Zahl vier Hexen bei Arnstadt verbrannt. Auch starb am 10. September 1696 eine aus Dornheim gebürtig gewesene und der Hexerei beschuldigte Weibsperson nach der Tortur im Gefängnisse. Es waren zwar von 1651 bis 1670 acht Brandunglücke in der Stadt, allein das größte unter ihnen war das am 3. April 1670 zur Nachtzeit beim Holzmarkte entstandene Feuer; denn es brannten da innerhalb 2 Stunden

163 Wohnhäuser, ohne Scheunen und Ställe, darunter in der Schloßgasse das gräfliche Amthaus, in der Zimmergasse die Engelsburg, die Gallerie am Markte, die Häuser bei der Bonifaciuskirche, die Ritter- und Schloßgasse, die linke Seite beim Längewitzer Thore, der Holzmarkt, die linke Seite der Fleischgasse, die Häuser unter dem Berge, 4 Querhäuser auf dem Riethe, die Kirchgasse ꝛc. ab. Unter den Bränden in den Jahren 1680, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1696, 1699, 1703, 1704, 1706, 1710, 1711, 1714 und 1716 war der am 12. April 1693 der größte, denn es brannten damals unter dem Berge, auf dem Holzmarkte und Riethe fast 30 Häuser mit den Scheunen und Ställen ab. Am 7. Mai 1690 ist ein Türke aus Ofen und am 26. Dec. 1693 ein zweiter Türke von Belgrad von dem Superintendent Olearius getauft worden, von denen in der h. Taufe der Erstere die Namen Bernhardt Christian und der Zweite die Namen George Christian erhielt. Im Jahr 1692 hat sich nach und nach die Secte der Pietisten in Arnstadt eingeschlichen. Im Jahr 1694 sind in der hiesigen Stadt sehr viele Menschen an dem sogenannten hitzigen Fieber gestorben; auch waren in diesem Jahre die Früchte sehr theuer, woran kriegerische Unruhen und das öftere Verschlagen des Geldes Schuld gewesen sein sollen. Am Sonntage Rogate, nämlich den 14. Mai 1699, wurde auch in Arnstadt unter sonderlichen Freuden und Ceremonien wegen des erhaltenen Friedens mit Frankreich und der Ottomanischen Pforte ein Lob- und Dankfest gefeiert. Einige Monate darauf grassirte hier abermals die hitzige Krankheit, welche in kurzer Zeit sehr viele Menschen hinwegraffte. Mit dem Beginnen des Jahres 1700 ist auch in den Schwarzburg. Landen der auf dem Reichstage zu Regensburg beschlossene Kalender eingeführt worden. Am 15. April 1701 wurde in der Nähe

Digitized by Google

des von Arnstadt nicht weit entfernt liegenden Dorfs Rudisleben eine große und kleine Urne (Begräbnißtöpfe) gefunden, worin die Asche der verbrannten Leichen und Knochen noch verwahrt waren. Ein damaliger Alterthumsforscher wollte es als ein Slavonisches Begräbniß ansehen und in das 7. Jahrhundert versetzen, weil im Jahr 641 die Slavonier in der hiesigen Gegend sich niedergelassen hätten. — Während des Spanischen Erbfolgestreits mußten auch die Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt und die Herren Grafen von Reuß Sr. Kaiserlichen Majestät gegen die Franzosen Dienste leisten und zu dem Ende im Jahr 1702 zusammen 1000 Mann an den Rhein schicken, welche dort bis zum Rastadter Frieden verbleiben mußten. Unter diesen Kriegern war auch eine Anzahl aus Arnstadt, weßhalb denn hier viele Familien 12 Jahre hindurch in Angst und Sorgen verlebten. Das Jahr 1702 ist aber auch für die Arnstädter in folgender Hinsicht ein denkwürdiges: Da schon 1697 Graf Anton Günther II. von Schwarzburg-Arnstadt die Fürstl. Würde erlangt hatte, so gelang es ihm auch 1699, besonders aber 1702, den Kurfürsten von Sachsen durch 200,000 Thlr. dahin zu bringen, daß derselbe seiner Landesrechte entsagte. Daher glaubte der Herzog Wilhelm von Weimar, daß derselbe sich nun auch der Lehnsverbindung, die in Betreff Arnstadts zwischen ihm und dem Fürsten Anton Günther von Schwatzburg obwaltete, zu entziehen suchen würde. Deßwegen hielt es der Herzog Wilhelm für nöthig seine Gerechtsame durch Schriften in ein helles Licht setzen zu lassen und den neuen Fürsten an seine Pflichten zu erinnern. Da aber alle diese und ähnliche Anstalten bei demselben wenig Eindruck machten, so kam am 4. April, früh um 4 Uhr des Jahres 1705 der Herzog Johann Ernst von Weimar incognito mit 100 Mann

Digitized by Google

Soldaten vor Arnstadt, ließ mit List sich das Thor öffnen und marschirte mit seinen bewaffneten Begleitern auf den Markt. Dieses verursachte nun in der Stadt einen großen Lärm. Nachdem die Weimarischen Deputirten unter fliegenden Fahnen und mit bloßem Gewehr auf das Rathhaus geleitet waren, forderten sie von dem Stadtrathe wegen der nicht gezahlten Termine genaue Rechenschaft ꝛc. Als die Verhandlungen daselbst beendigt waren, so wurden die Truppen einquartiert und befehligt, den 5. April wieder gen Weimar abzumarschiren. Bei dieser ganzen Affaire war das Fürstliche Palais verschlossen geblieben und der Kanzler Martin Volkmar Schuldes flüchtig geworden, der jedoch am andern Tage, als die Weimeraner die Stadt geräumt hatten, wieder in seinen Wirkungskreis zurückkehrte. Endlich faßte Herzog Wilhelm Ernst von Weimar den ernsten Beschluß seine Rechte mit Gewalt zu behaupten, und schickte deßhalb mit Bewilligung des Kurfürsten von Sachsen, dem damaligem Reichs-Vicar, 1711 früh um 3 Uhr 1400 Mann Infanterie und 100 Mann Cavallerie vor Arnstadt. Als noch Alles, sogar die Längewitzer Thorwache, in tiefem Schlafe war, so drang diese ganze Mannschaft und Reiterei unter Anführung des Obristen von Ramrod und Obrist-Lieutenant von Schlotheim durch den Garten des damaligen Küchenmeisters Schröpfer in die Stadt und besetzten die Häuser des Kanzlers Johann Georg Zange und der Hofräthe Fiedemann Posner und Georg Brodkorb stark mit Soldaten. Um 8 Uhr des Morgens mußte sich der genannte Kanzlar in eine Kutsche begegeben, in welcher er in Begleitung Otto von Harres nach Weimar gebracht wurde, von wo er erst den 1. August zurück kam. Am Tage des Einrückens der Weimarischen Truppen wurde auch noch von dem Sekretair Bormann und Kanzlisten Brendel, die

Digitized by Google

als Commissionairs mitgeschickt waren, das Kursächs. Vicariats-Patent an das Rathhaus und an die Stadtthore geheftet und das Schwarzburgische Wappen abgenommen. Nachdem der 10. Juli mehr mit stillen Vorkehrungen vorübergegangen war, wurde am 11. Juli von den Weimeranern ein Patent angeschlagen, in welchem unter 8 Punkten die Ursachen der vorgenommenen Execution angegeben worden waren. Auch nahmen dieselben an diesem Tage des Morgens um 7 Uhr die Zugbrücke bei dem von Günther Bellicosus erbauten Schlosse ein und besetzten rings herum das ganze Schloß mit bewaffneter Mannschaft. Die Ablösung der Besatzung geschah jedes Mal des Abends, indem jeder Theil seine besondern Tambours und Pfeifer erhielt. Auf dem Markte waren während dem geladene Feldstücke aufgepflanzt, um die Bürger in Furcht zu erhalten. Dieses Manöveriren dauerte bis zum 15. Jul.; denn, nachdem dieses Weimarische Militär am 12. Juli die Fürstlichen Kühe und Schafe, an der Zahl 130, geholt und geschlachtet hatte, nachdem des Nachts um 12 Uhr auch den Priestern angedeutet worden war, bei 50 Thlr. Strafe im Kirchengebete sich nicht der Worte „regierender Landesfürst" zu bedienen (was aber doch fortwährend geschah), nachdem am 13. Juli die Bürgerschaft durch den abgeordneten Commissair auf das Rathhaus gefordert, und derselben die Frage vorgelegt war: „ob sie die am 21. Juli 1710 abgesetzten Zwölfer (Viertelsmänner) wieder verlange?" bejahete sie die Frage, verneinte aber dagegen noch an demselben Tage das Verlangen: „Sr. Herzogl. Durchlaucht von Weimar entweder zu schwören oder durch Handschlag anzugeloben"und nachdem am 14. Juli der commandirende Obrist, Otto Wilhelm von Ramrod und der Capitain von Schlotheim auf dem Rathhause wegen Bildung eines Ausschusses abschlägliche Ant-

Digitized by Google

wort erhalten hatten, mußten diese Truppen auf Kaiserlichen Befehl beim heftigsten Regenwetter wieder abziehen, ohne mit der Macht der Waffen den Hauptzweck erreicht zu haben. — Im Jahr 1706 kamen am 19. und 20. Januar die von den Schweden, Lappen, Finnen, Cosaken und Walachen verfolgten Königl. Polnischen und Kursächsischen Kriegsvölker durch Arnstadt und verursachten der Stadt einen nicht unbedeutenden Schaden. In demselben Jahre, nämlich am 22. September, kam auch der Schwedische Obrist Goerz mit 100 seiner Krieger in die hiesige Stadt, indem er die übrigen 3000 Mann, die die Sachsen verfolgten, zu Dornheim, Oberndorf, Dannheim und Behringen rasten ließ. Unglücklicher Weise war noch der Sächsische General-Lieutenant von der Schulenburg im Schlosse; jedoch enteilte er als verkleideter Jäger noch in der Nacht den Händen des Feindes und zog sich über die alte Burg nach dem Thüringer Wald hin, wo es am 22. September bei Ilmenau zwischen den Schweden und Sachsen zu einem förmlichen Treffen kam, indem auf beiden Seiten über 40 Mann blieben. Ungefähr ein Jahr darnach (17. September 1707) überfielen die Kursächsischen Völker abermals Arnstadt und fügten diesem wiederum einen nicht geringen Schaden zu. — Am 5. Januar 1709 war eine so große Kälte, daß keine Frühkirche gehalten werden konnte, daß die Menschen und das Vieh sehr litten und die Vögel in der Luft erfroren.

In diesem Abschnitte hätte ich zwar noch Mancherlei zu bemerken, z. B. wie der eine und der andere hiesige Bürger unglücklich gewesen ist, wie diese und jene Person auffallende böse Handlungen begangen hat und sie dafür gerechter Weise bestraft worden ist, welche merkwürdige Naturereignisse in der hiesigen Gegend geschehen u. dergl., allein ich habe es über-

Digitized by Google

gangen, um nicht eine und dieselbe Sache zu oft zu wiederholen. Darum schließe ich ohne weitere Andeutungen diese Periode und gehe zum

III. und letzten Abschnitt, von 1716 bis 1842

über, welcher sehr reich an Ereignissen ist, die ich aber meiner Tendenz zu Folge ebenfalls nur kurz und gedrängt andeuten kann. Ich beginne demnach kürzlich zu bemerken, daß in Arnstadt am 30. October, 1. und 2. November 1717 die 200jährige Jubelfeier der Reformation Luther's eben so hoch gefeiert wurde, wie im Jahr 1617; und daß im Jahr 1720 den Tag nach Johanni die 200jährige Augsburgische Confessionsfeier auf eine eben so würdige Weise, wie 100 Jahre vorher, begangen wurde. Die männliche und weibliche Schuljugend zog da mit Bändern und Kränzen geschmückt aus ihren Schulen zur Kirche, indem sie das Lied: „Gott erhalte uns für und für ꝛc." sangen. Ferner tanzte am 29. Juli die Schuljugend auf dem Riethe und am 30. d. M. und 1. Juli das erwachsene ledige Volk auf dem Markte. Im Jahr 1731 kam in Betreff der Landeshoheit über Arnstadt endlich ein Vergleich zwischen Weimar und Schwarzburg zu Stande, nach welchem der Fürst von Sondershausen an den Herzog von Weimar jährlich 3500 Thlr. bezahlen mußte; jedoch blieb diese baare Zahlung dann weg, als 1781 der Fürst Günther Friedrich Carl den Ort Hasleben an Weimar abtrat. Am 26. Juli 1732, Abends gegen 5 Uhr, kamen unter Anführung des Königlich Preußischen Commissairs Schmidt 550 Salzburger Emigranten mit 53 Wagen Equipage in hiesiger Stadt an. Unter Glockengeläute waren ihnen die Geistlichen, die Schulen und Lehrer entgegen gezogen, um sie in die Oberkirche zur gottesdienstlichen Erbauung zu führen. Während dieses

Digitized by Google

Gottesdienstes wurden auch 2 Paar von diesen Emigranten getrauet und dann mit ihren Reisegefährten bei den Bürgern einquartiert. Den andern Tag hielt der damalige Superintendent Caroli Gottesdienst und Predigt; allein er konnte denselben nicht ganz beendigen, weil er beim Schlusse seiner Predigt auf der Kanzel in eine Ohnmacht fiel und deßhalb von derselben herabgetragen werden mußte. Es beendigte also diesen Gottesdienst Magister Weber. Darauf setzten die Emigranten ihre Reise weiter fort. — Am 7. Aug. d. J. kam Abends um 5 Uhr eine zweite Colonne solcher Emigranten, etwa 950 Personen mit 125 Wagen. Ob dieselben sich nun gleich vorgenommen hatten, in Arnstadt Rasttag zu halten, so erhielten sie am 8. August wider alles Vermuthen Ordre, ihre Reise schnell weiter über Mittelhausen und Rudstät fortzusetzen, um in Schwansee zu ruhen. — Im Jahre 1733 errichtete Arnstadt, Sondershausen, Rudolstadt und Frankenhausen ein Regiment von 1200 Mann, welches sich im November 1730 zusammenzog, von dem 600 Mann in Arnstadt und 600 Mann in Rudolstadt zu liegen kamen. Einige Monate vorher, nämlich am 24. August, waren auch schon 150 Mann aus dem Bezirk Arnstadt zum Reichscontingent am Rhein gestellt worden. Auch war kurz zuvor das Herzogl. Sachs.-Weimarische Küraſſier-Regiment durch Arnstadt nach dem Rhein hingezogen, um sich den Franzosen entgegenzustellen. — In diesem Jahre hat auch der Stadthauptmann Eichling sein Wohnhaus und seine beiden Berge den sämmtlichen Lehrern testamentarisch vermacht. Der Erlös daraus betrug 1000 Thlr., davon jährlich am Tage Gottfried die Interessen an die hiesigen Schullehrer vertheilt werden. — Im Jahr 1741 ließ der hochedle Rath vor dem Längewitzer Thore die hölzerne Brücke über die Gera abbrechen und dagegen eine steinerne mit 5

Digitized by Google

Schwibbogen erbauen, deren Bau 1743 vollendet wurde. — Im Jahr 1755 wurde am 18. Sonntage nach Trinitatis (28. September) das zweite Jubelfest des Religionsfriedens wiederum sehr feierlich begangen. In den Jahren 1757, 1758, 1759, 1760, 1761, 1762 und 1763 wurde Arnstadt öfters von Kaiserl. Kriegstruppen, Croaten, Panduren ꝛc. heimgesucht, wodurch es sehr den Druck des Kriegs zu fühlen hatte. Am meisten mußte es aber die Drangsale des Kriegs im Monat September 1758 ertragen, wo ein Theil der Reichsarmee gegen 7 Wochen zuerst vor dem Erfurter, dann vor dem Wachsenburger Thore ihr Lager aufgeschlagen hatte. Während dieser unruhigen Zeit kamen auch am 17. August des Nachts 11 französische Husaren vor das Längewitzer Thor und verlangten dasselbe zu öffnen. Als dieses geschehen, mußte ein Mann von der Thorwache sie zum Präses der Stadt führen. Da sich aber der damalige Präses, Herr Geheimerath Hartung entfernt hatte, nahmen sie dessen Sohn, Herrn Bernhardt Hartung, und den Hofrath und Bürgermeister Herrn Heinrich August Nagler mit vor das Wachsenburger Thor, setzten sie in eine bereitstehende Kutsche und eilten mit ihnen davon. Um nun zu sehen, was mit denselben vorgegangen und wohin dieselben gekommen seien, ritt am nächsten Tage der Stadtschreiber, Herr Günther Treiber nach. Als er über Gotha hinaus war, begegneten ihm die zurückkehrenden Gefangengenommenen wieder, indem sie aussagten, daß die Gefangennehmung nicht auf sie, sondern auf den damaligen Untergleichischen Amtmann, Herrn Hofrath Christian Hartmann, abgezielt gewesen sei, weil derselbe eine gewisse Untergleichisch-Gothaische Lieferung nicht habe verabfolgen lassen. Ferner mußte Arnstadt im September 1762 den Königlich Preußischen Truppen 22000 Thlr. Contribution zah-

Digitized by Google

len. Dazu kamen auch am 18. December d. J. von Erfurt 80 Preuß. Küraſſier als eine Vorpoſt und beſetzten jedes Thor mit 2 Mann, um ſich als Herren der Stadt zu zeigen; allein kaum hatten ſie Quartier genommen, ſo fügte es ſich wider alles Vermuthen, daß am 22. December, früh 7 Uhr, 300 Mann vom Ottoiſchen Freicorps, welches aus Jägern und Huſaren beſtand, hier einen Ueberfall wagten und nach einem mörderiſchen Gefechte in der Stadt die Preußiſchen Küraſſier übermannten und gefangen nahmen. Endlich kam es, nachdem dieſer Krieg 7 Jahre gedauert hatte, am 15. Februar 1763 zu Hubertsburg zum Frieden. Hocherfreut und dankvoll für die glücklich überſtandenen Leiden und Drangſale feierten nun auch die Bewohner Arnſtadts vom 10. bis 13. April auf eine höchſt würdige Weiſe ein Dank- und Friedensfeſt. Am erſten Tage waren in den Cymbeln 471 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. eingekommen. Auch ſind noch außerdem von verehrungswürdigen Wohlthätern dem damaligen Superintendenten, Herrn Gabriel Chriſtoph Benjamin Moſche, 116 Thlr. zur Vertheilung unter die Armen überreicht worden. In die Oberkirche verehrte eine Anzahl lediger Mannsperſonen eine grünſammetne, mit goldnen Treſſen und Quaſten beſetzte Kanzelpult-Bedeckung, und die Jungfrauen und Lehrburſche ſchmückten dieſe Kirche mit 2 ſeidnen Fahnen. In der Neuenkirche wurde von einigen Frauen und Wittwen der Altar mit einem carmoiſinrothen Taffettuche und von einem chriſtlichen Ehepaare derſelbe mit 2 Blumenvaſen geſchmückt, die Kanzel aber von mehreren Jungfrauen mit ſcharlachrothem feinem Tuche bekleidet, welches 1776 bei Abänderung der Kanzel zu einem Altartuche aptirt, und der Taufſtein von einem chriſtlichen Ehepaare mit carmoiſinrothem Taffet bedeckt. Noch verdient hier bemerkt zu werden, daß in dem Kriegsjahre 1762 am 11. März durch

Digitized by Google

einen heftigen Sturmwind in den Wäldern bei Arnstadt ein sehr großer Schade angerichtet wurde, und der Durchlauchtigste Fürst Wilhelm kurz vor seinem Tode ein Legat von 2000 Mfl. gestiftet hat, indem alljährlich die Interessen von 1000 Mfl. die hiesigen Schullehrer und von 1000 Mfl. die hiesigen Armen erhalten sollten, was denn auch noch gegenwärtig geschieht. Als Nachweh dieses Krieges folgte im Anfange des Jahres 1764 eine sogenannte Bier-, Branntwein-, Hering- und Getreideaccise, um binnen neunzehn Jahren die oben erwähnte Preußische Brandschatzung und andere Kriegskosten (in Summa 80000 Thlr.) zu tilgen. Auch stiftete in diesem Jahre, am 12. März, die Wittwe des verstorbenen Pfarrers, Joh. Christoph Reus zu Holzhausen, eine geborne Sander aus Arnstadt, zur Errichtung einer neuen Elementar-Mädchenschule ein Legat von 500 Mfl. Der erste Lehrer an dieser Schule war Johann Nicolaus Stöhr. Im Jahr 1765 wurde am 7. October auf Fürstl. Befehl dem Bürger-Bataillon und der Landmiliz publicirt, daß sie den Eid ablegen und der Fahne schwören sollten; allein sie weigerten sich dessen und gingen, ohne militärische Uebungen vorgenommen zu haben, wieder nach Hause. Am 9. October mußten sie jedoch wieder zusammen kommen und nach abermaligem hartem Widerspruch doch diesen Befehl respectiren, wenn sie nicht als Rebellen angesehen sein wollten. Zu den äußerst seltenen Erscheinungen, die in den Wassern bei Arnstadt vorkommen, gehört aber gewiß, daß im Monat October 1770 in der Gera 2 Lachse gefangen worden sind, von denen einer 24 Pfund und der andere 19 Pfund wog. Diese mögen aller Wahrscheinlichkeit nach der Elbe heraufgestiegen sein. — Im Jahr 1771 kostete, wie 1762, das Maß Korn 20 Thlr., welches besonders mit daher kam, daß in den benachbarten Ortschaften und

Ländern streng verboten worden war, 2 Jahre lang kein Getreide nach Arnstadt zu fahren. In dieser theuern Zeit war der größte Theil der hiesigen Einwohner wegen des Mangels an Brod genöthigt, Blätter von den Wiesen und Feldern zu holen, um dieselben zu Speisen zuzubereiten. Am 2. Aug. 1779 wurde der Geburtstag der Durchl. Prinzessin Catharine Charlotte Friederike Albertine, einer Tochter des Fürsten Christian Günther und Kanonissin von Herforden also feierlich begangen, daß die Schulkinder in der Lindenallee vor dem Längewitzer Thore einen Tanz, Essen und Trinken bekamen. Auch wurde daselbst des Abends illuminirt, weil es zugleich für Jung und Alt ein Dank- und Erinnerungsfest sein sollte, daß Gott einen schädlichen Krieg, welchen der Kaiser Joseph mit dem Könige von Preußen, Friedrich II., zwei Jahre lang geführet, beendigt hatte. Im Jahre 1781 gestattete im März (nach Anderen 1783 den 17. Febr.) der Durchl. Fürst Christian Günther der hiesigen Stadt noch einen Jahrmarkt und am dritten Tage eines jeden Jahrmarkts auch einen Viehmarkt. Im Jahr 1783 kam am 13. October, Abends 8 Uhr, der König der Schweden, Gustav III. mit 5 Wagen und 1 Courier von Erfurt, stieg im goldnen Greife ab, besuchte das Theater und fuhr dann um 10 Uhr noch mit 26 Pferden nach Ilmenau. — Im Jahr 1789 gründete Johann Gottlieb Bachstein mit Genehmigung des hochfürstl. Consistoriums in Arnstadt das erste sogenannte Institut der Leichensocietät. Ob nun gleich demselben späterhin noch mehrere ähnliche Privatanstalten erfolgten, so sind sie doch im Laufe der Zeit theils wegen der falschen Berechnung, theils wegen des nicht ganz gewissenhaften Verwaltens der Kassen fast alle zu Grabe gegangen. Es athmet zwar die eine noch mit schwachen Zügen; allein wie lange wird es dauern, so hat sich auch diese zum

Digitized by Google

ewigen Schlafe begeben, wenn ihr nicht auf irgend eine Weise von ungefähr eine stärkende Quintessenz verabreicht wird. In diesem Jahre war von Seiten Gothas, Erfurts, Weimars und Rudolstadts abermals gegen Arnstadt eine Fruchtsperre, ja Gotha hatte sogar in Ichtershausen zwei Wochenmärkte angelegt, um die benachbarte Stadt dadurch noch mehr zu drängen; doch dauerte diese Fruchtsperre glücklicher Weise nur bis zum nächsten Jahr 1790. — Im Monat August des Jahres 1792 fanden zu Ehren der am 2. August in die hiesige Stadt eingekehrten beiden Durchlauchtigsten Prinzessinnen Caroline Auguste Albertine und Albertine Wilhelmine von Schwarzburg mehrere Tage der Freude Statt. So war am 6. Aug. beim großen Wehre ein brillantes Feuerwerk und des Abends eine ähnliche Illumination; ferner wurden denselben am 12. Aug., wo sie zu Fuß in die Neue-Kirche gingen, von den ledigen Weibspersonen Blumen gestreuet und von den Bürgern wurde ihnen eine Janitscharmusik gebracht; sodann hatten am 15. Aug. diese beiden Durchl. Herrschaften im Schloßgarten Zelte aufbauen lassen, wo die erwachsene Jugend einen Tanz, Wein, Bier und Backwerk bekam; am 16. Aug. gaben mehrere junge Regierungs-Advocaten und Jungfrauen aus dem gebildeten Stande auf dem Rathhause theatralische Vorstellungen; am 17. August fanden verschiedene Feierlichkeiten vor dem Schönbrunnen Statt, an denen diese hohen Herrschaften Theil zu nehmen geruhten; und als am 19. Aug. dieselben wieder abreisten, wurden sie von 50 Bürgern mit brennenden Fackeln und unter Türkischer Musik bis Thörey begleitet. Gleiche Tage der Freude waren für Alt und Jung, als am 23. Mai 1796 der Durchlauchtigste, regierende Fürst und Herr Günther Friedrich Carl nach Arnstadt kam, ob es gleich damals viele Durchmärsche von den Sächsischen Kriegstruppen er-

Digitized by Google

dulden und sogar das Jahr vorher auch eine Anzahl von jungen Leuten zu dem im Jahr 1793 zwischen Frankreich und Oesterreich begonnenen Kriege an den Rhein schicken mußte. Im Jahr 1799 wurde von Seiten des hochedlen Stadtraths den Bürgern Arnstadts erklärt, daß die französischen Kriegsunkosten ohne ihre besondere Beisteuer nicht gedeckt werden könnten; daher wurde gemeinschaftlich beschlossen, daß die Kapitalisten, geistlichen und weltlichen Beamten und die Handwerker einen Beitrag dazu geben müßten, welches auch geschah. — Nachdem sowohl die kalten Winter in den Jahren 1740, 1767, 1776 und 1786, als auch Schneewasser, heftige Gewitter und Wolkenbrüche in den Jahren 1732, 1748, 1756, 1758 und 1775 in den Thälern bei Arnstadt, in der Stadt selbst und in deren Umgebung vielen Schaden verursacht hatten, schloß sich auch das 18. Jahrhundert mit einer sehr wunderlichen Witterung; denn im Sommer des Jahres 1800 war es drükkend heiß, indem sich dagegen am 9. November ein so heftiger Sturmwind erhob, daß viele Schlöte, Ziegeln und Schieferstücke von den Dächern (besonders von dem Rathhause) herabgestürzt wurden. In den letzten Jahren dieses Jahrhunderts hatten auch zwei ehrenwerthe Personen einen freundlichen Blick auf unser Lyceum (jetzt Gymnasium) gerichtet; denn der am 2. Juni 1792 verstorbene Rath, Herr Friedrich Wilhelm Treiber vermachte kurz vor seinem Hinscheiden 1200 Thlr. mit der Bedingung, daß die Interessen davon der jedesmalige Conrector, der sich mit der Physik beschäftigte, ziehen, und die am 28. September desselben Jahres verstorbene verwittwete Frau Pastorin Auguste Dorothea Pansner, geb. Hedenus, legierte 300 Fl. mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß 2 Theile von den tragenden Interessen ebenfalls der Conrector und 1 Theil der Subconrector am Lyceo erhalten sollte.

Digitized by Google

Nach einem Dasein von 1550 Jahren feierte auch Arnstadt mit der ganzen Christenheit das Beginnen des neunzehnten Seculi, und zwar auf folgende Weise: Als im Jahr 1800 in der Mitternacht die Glocke um 12 Uhr zum letzten Mal ertönte, verkündigte das Geläute aller Glocken, der Donner der Kanonen und das stets wiederhallende Krachen vieler Klein-Gewehre den Anfang des Jahres 1801. Es war nur dann mit dem Schießen eine Ruhe eingetreten, nachdem um halb 9 Uhr vom Rathhaus aus sich die Waisenkinder mit ihren Vorgesetzten, die Schuljugend mit ihren Lehrern, die Geistlichkeit, das Regierungspersonale, der Magistrat und die gesammte Bürgerschaft im feierlichen Zuge unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Kanonen in die Oberkirche sich begeben hatten, um daselbst gemeinschaftlich dem höchsten Allvater Lob- und Danklieder zu singen, zu ihm aber auch Lob- und Dankgebete zu erheben, sodann die vortreffliche Predigt des damaligen Superintendenten, Herrn Benjamin Busch, welcher vom 77. Psalm den 12., 13., 14. und 15. Vers zu seinem Texte gewählt hatte, zu hören und in stiller Betrachtung mit sich selber die hochwichtige Frage zu thun:

„Wird das neue Seculum seinen Vorgängern
„an freudigen und traurigen Ereignissen gleich sein,
„oder wird es nur frohe Stunden und Jahre mit
„sich führen?"

Ein und vierzig Jahre sind nun bereits von diesem Jahrhundert ins Meer der Ewigkeit hinabgeschwunden. Und — die älteren Einwohner Arnstadts, denen es mit mir vergönnt ist, auf diesen ein und vierzigjährigen Zeitraum zurückzublicken, stimmen gewiß mit mir in das bekannte Klagelied ein: „Alle Jahre und Stunden gefielen uns nicht!" denn einige Zeit vor und mehrere Jahre nach der Schlacht bei Auerstädt und Jena (am. 14. October 1806)

Digitized by Google

mußten Arnstadts Einwohner gar sehr den Druck des harten Krieges fühlen. Doch, als in dem größten Theile Deutschlands eine große Sichtung begonnen hatte, in der nur wenige sich als treue Söhne des damals unglücklichen deutschen Vaterlands sich bewährten, als Napoleon jenen unvergeßlichen Feldzug nach Rußland unternommen hatte, von welchem seine große Armee nur in Trümmern zurück kam, als im Frühjahr 1813 der König von Preußen das Panier zum Kampfe für Deutschlands Rettung erhoben hatte und das große, noch einmal zusammengeraffte französische Heer in Leipzigs Ebenen gänzlich geschlagen und dadurch das Schicksal Deutschlands und Europas entschieden war, und als die Thüringische Festung Erfurt in den Händen der Franzosen sich befand und von der Preußischen Heeresmacht belagert und eingenommen wurde, war es nicht genug, daß Arnstadt Hilfsmannschaft und Kriegssteuern geben mußte, nein, es litt wegen der nahen Festung Erfurt noch obendrein durch ununterbrochene starke Einquartierung, beständige Proviantlieferungen, ewige Durchmärsche von großen Heeresabtheilungen, mehrere Militär-Lazarethe und ansteckende Krankheiten und dergl. so viel, daß bis jetzt die damals tiefgeschlagenen Wunden noch nicht ganz geheilt sind. Der größte Durchmarsch von Heerestruppen war aber durch Arnstadt am 24., 25. und 26. October 1813, wo mehr als 100,000 Russen und Oesterreicher durch diese Stadt marschirten, sich überall einquartierten und außerhalb der Stadt die umliegenden Fluren zu ihren Ruheplätzen machten und sie verheerten. Der Kaiser von Rußland, Alexander, residirte damals im hiesigen Fürstl. Palais und der Kaiser von Oesterreich, Franz I., auf dem Schierholzischen Gute zu Dornheim, die Fürsten und Grafen aber hatten bei den ersten Bürgern der Stadt Logis erhalten, indem bei den übrigen Bürgern Hau-

Digitized by Google

sen von 20, 30, 40 ꝛc. Mann sich selbst Quartier machten; ja es ist nicht zu viel gesagt, wenn ich noch hinzusetze, der ärmste Miethsmann hatte 4 und 5 Mann Soldaten zu herbergen. Endlich erfolgte, nach so vielen Drangsalen, im Jahr 1815 der langersehnte Friede, dessen hochwichtige Dank- und Freudenfeier am 4. Februar 1816 auch in hiesiger Stadt folgender Maßen begann und vollendet wurde: Am 3. Februar wurde dieses Fest des Nachmittags von 4 bis 5 Uhr in drei Pulsen mit allen Glocken eingeläutet und auch an diesem Tage auf der Kirchgasse zwischen der hintern Ecke des Gasthofes zum goldenen Greif und dem jetzigen Gleichmarschen Hause eine grandiose Ehrenpforte erbaut, an deren nördlichen Seite oben eine Vase mit dem goldenen Namenszuge des Durchlauchtigsten Fürsten angebracht und darunter die Aufschrift zu lesen war:

„Segnend sandte Gott den Frieden uns zur Freude;
„Freie Deutsche, opfert Dank!"

indem dagegen auf der südlichen Seite über dem Bogen des Durchgangs die Inschrift stand:

„Holder Friede, süße Eintracht, weilet, weilet
„freundlich über diese Stadt!"

In dem Felde linker Hand war der goldene Namenszug des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelms III., und in dem Felde rechter Hand der des Königs von England, Georg III. Am 4. d. M., welches der 5. Sonntag nach Epiphanias war, verkündigte am frühen Morgen vom Schloßthurme und dann von dem Balkon des Rathhauses die Melodie des Liedes: „Nun danket alle Gott ꝛc." und von 6 bis 7 Uhr von der Altenburg der Donner der Kanonen die Feier dieses festlichen Tages. Dann wurde von 7 bis 8 Uhr in drei Pulsen mit allen Glocken geläutet und in den Pausen abermals mit Kanonen geschossen. Halb 9 Uhr wurde zum ersten Mal zur Kirche geläutet, worauf die Compagnie des

Digitized by Google

Linien-Bataillons und vier Landsturm-Compagnien, die erst im Jahr 1814 zur Sicherstellung des Landes errichtet worden waren, auf dem Markte aufzogen und gegen das Rathhaus Fronte machten. Als zum zweiten Mal zur Kirche gelautet wurde, versammelten sich in der Audienz des Rathhauses alle Dicasterien und die sämmtlichen Rathsverwandten, das Officierpersonale der Linientruppen und des Landsturms und viele andere Honoratioren. Zugleich zog die Schuljugend aller Classen und jeden Geschlechts, unter Anführung ihrer Lehrer auf den Markt und stellten sich zwischen der Neuen-Kirche und dem Rathhause auf. Hierauf formirten 2 Compagnien des Landsturms vom Rathhause an bis zum großen Thore der Oberkirche ein Spalier. Nach 9 Uhr wurde mit allen Glocken und unter Kanonendonner zur Kirche geladen. Der feierliche Zug ging durch das erwähnte Spalier und die errichtete Ehrenpforte in folgender Ordnung: Voran zogen die Linientruppen, dann folgte die erste Compagnie des Landsturms, bei welcher die Freiwilligen und Schützen waren. Das Militär bildete ein Spalier durch die Kirche, und zwar vom großen Thore an bis an den Altar, vor welchem ein Halbkreis leer gelassen wurde. Dann folgten die Waisenkinder, diesen die beiden Töchterschulen und nach ihnen die 7 Classen des Lyceums (jetzt Gymnasium und Knaben-Bürgerschule), sämmtlich unter Anführung ihrer Lehrer. Darauf kam die gesammte Geistlichkeit hiesiger Stadt. An diese schlossen sich 40 Jungfrauen der vornehmern Familien, unter Vortretung ihres Fahnenträgers, des Stud. jur., Herrn Wilhelm Beyer's (jetzigen Amtscommissärs in Amtgehren) an, und diesen folgten die Regierung, das Amt, die Kammer, der Rath und viele andere Honoratioren. Dann folgten 229 Jungfrauen der Bürgerschaft, unter Vortragung der rothsammetenen und mit goldenen Franzen besetzten Be-

Digitized by Google

kleidungen des Kanzel- und des Altarpults. Alle diese Frauenzimmer waren schön gekleidet und mit Kränzen geschmückt. Den Beschluß machten einige Handwerks-Innungen mit ihren Fahnen, dann der Landsturm und eine große Menge Einwohner. Beim Einzuge in die Kirche erklang mit feierlichen Tönen die Orgel. Der Herr Consistorial-Rath, Superintendent und Oberpfarrer Busch trat vor den Altar, zur rechten und linken Seite standen die andern 4 Geistlichen. Die sämmtlichen Jungfrauen formirten vor dem Altare einen dreifachen Halbkreis in dessen Mitte der Fahnenträger mit der Fahne stand. Hierauf nahm der Gottesdienst seinen Anfang. Nach Absingung des Liedes: „Nahet anbetend dem gnädigen ꝛc." ward die von den 40 Jungfrauen geschmackvoll gefertigte Fahne unter Sprechung eines geistreichen Gedichts von Demoiselle Julie Beyer der Kirche verehrt und sogleich von 2 dazu bestellten Personen an der Stelle aufgesteckt, wo sie noch die Kirche ziert. Dann überreichten die beiden Jungfrauen: Sophie Kühn und Auguste Döhler mit einigen Worten die Ueberzüge zu den Pulten. Hierauf traten 2 Kinder aus der zweiten Classe der Töchterschule: Johanne Elisabethe Andreß und Julie Beck zum Altar und überreichten mit einigen Worten zwei mit rothem Sammet neu bezogene Klingelbeutel. Für diese Geschenke, sowie für die des Tags vorher von 229 Jungfrauen der Bürgerschaft mit grünem Tuche geschehene Kanzel- und Altarbekleidung, dann für die von 129 verehelichten Frauen mit grünem Taffet gemachte Bekleidung des Taufsteins und mit grünem Tuche stattgefundene Bekleidung der Wand bei der Kanzeltreppe, und endlich für die von einer Anzahl Wittwen auf den Altar verehrten schönen Blumensträußer dankte nun der Herr Superintendent Busch in einer kurzen Rede. Nach einer feierlichen Kirchenmusik, nach Vorlesung des

Digitized by Google

67. Psalms, nach Absingung des Liedes: „Bringt Gott, ihr Christen, Preis und Dank ꝛc.“ nach einer über Psalm 100 vom Herrn Superintendent Busch gehaltenen höchst erbaulichen Predigt, nach Vollendung des gesungenen Liedes: „Herr Gott, dich loben wir ꝛc.“ (indem dazu die Trompeten und Pauken ertönten großes und kleines Gewehr abgefeuert und alle Glocken geläutet wurden), ferner nach Ablesung einer Collecte und des Segens und endlich nach Absingung einiger auf die Feier passenden Schlußverse wurde dieser Gottesdienst beendigt, wo in den vor den Kirchthüren gestandenen Tellern zum Besten der Armen 123 Thlr. 7½ Gr. einkamen. Sämmtliche Dicasterien und Honoratioren begaben sich hierauf wieder auf das Rathhaus, von dem sie sich zu dem damals hier residirenden Durchl. Prinzen Carl von Schwarzburg-Sondershausen verfügten, um ihre unterthänigsten Glückwünsche auszusprechen. Hierauf war großes Diner im Gasthofe zum goldenen Schwan, woran der gedachte Prinz Carl auch Antheil zu nehmen geruhete. Abends war ebendaselbst Ball für die Ressource-Gesellschaft, desgleichen Ball für die Cassino-Gesellschaft im Gasthofe zum goldenen Greif; auch tanzten die erwachsenen Söhne und Töchter der Bürgerschaft auf dem Tuchboden und in der großen Audienz des Rathhauses. Am 5. d. M. früh um 8 Uhr wurde mit allen Glocken, dann halb und ¼ auf 9 Uhr mit der Glocke auf der Oberkirche und um 9 Uhr wieder mit allen Glocken zur Betstunde in der Neuen-Kirche geläutet, indem zwischen dem Läuten die Kanonen von der Altenburg herabdonnerten. Dieser Kirche verehrten die Mädchen der größern Töchterschule eine von blauem Tuche verfertigte Kanzel-, Altar- und Taufsteinbekleidung, ferner einige von den verehelichten Frauen eine ähnliche Altar-Fußbedeckung und neue Blumensträußer auf den Altar, sodann die

Digitized by Google

Kinder der kleinen Töchterschule zwei vom Goldschmied ausgebesserte und mit neuem rothem Sammet bezogene Klingelbeutel, und endlich die noch nicht schulfähigen Kinder eine zinnerne Weinkanne und einen kleinen zinnernen Hostienteller. — Nach der Betstunde, die sehr zahlreich besucht worden war, zog das Militär in Parade durch die Ehrenpforte auf der Kirchgasse vor das Neue-Thor und manöverirte unter Abschießen des großes Geschützes und kleinen Gewehrs bis gegen Mittag. An diesem Tage wurden auch mehr denn 300 Arme in der großen Audienz des Rathhauses zu Mittag, unter Tafelmusik, reichlich gespeiset, wobei die Herren Bürgermeister und übrigen Rathsverwandten servirten und denselben Bier und Wein reichten. Hierauf ließ Serenissimus noch 10 Klaftern Holz unter dieselben vertheilen. Zu derselben Zeit ließ der hochedle Rath ebenfalls die Waisenkinder speisen. Nachmittags gegen 2 Uhr erhielten 1100 Kinder beiderlei Geschlechts auf dem Rathhause einen Tanz, wo ihnen Backwerk, Kaffee und Bier verabreicht wurde. Am 7. d. M. empfingen die hiesigen Linien-Bataillons im Gasthofe zum goldenen Schwan einen Freiball, wozu aus der Kasse des hiesigen Frauenvereins 50 Thlr. geschenkt worden waren. An eben diesem Tage wurden auf Anordnung der Hochfürstl. Regierung die Invaliden mit Wein, Branntwein, Kuchen, Bier und Taback und von Seiten des hochedlen Raths die Pfründner im Hospital St. Jacob mit einer Mahlzeit bewirthet. Am 8. d. M. Abends gegen 7 Uhr brachte die hiesige Bürgerschaft aus innigster Dankbarkeit für die getroffenen guten Anstalten bei der Friedensfeier beim Lichte von 400 Fackeln Sr. Excellenz, dem Herrn Geheimen-Rath von Kauffberg unter vielem Vivat-Rufen eine Abendmusik. Darnach tanzten die Bürger abermals in der großen Audienz des Rathhauses, auf dem Saale

Digitized by Google

vor der Audienz und auf dem damaligen Tuchboden und Theater. Hiermit schloß sich des Festes Feier.

Von diesem 15jährigen, unruhvollen Zeitraume möchte in besonderer Beziehung auf Arnstadt nur noch dieses in Erwähnung gebracht werden, daß am 9. Juni 1802 in hiesiger Stadt ein sogenannter Kinder-Tanz unter dem Berge anfing und dann in allen übrigen Straßen nachgemacht wurde; daß am 26., 27. und 28. November d. J. von Seiten der Städte Erfurt, Gotha, Weimar und Rudolstadt Abgeordnete nach Arnstadt kamen, um in einer Conferenz die Aufhebung der gegenseitigen Fruchtsperre zu berathen und zu bewirken; daß am 22. Juli 1807 Nachmittags um 4 Uhr durch einen bedeutenden Brand in der Untergasse 5 Häuser verzehrt, deren Brandstätten aber nicht wieder bebauet, sondern zur Vergrößerung des Prinzengarten benutzt wurden; daß am 24. April 1808 im Gasthofe zum Kranich zwischen den hiesigen Stadt-Soldaten und den damals hier in Quartier liegenden Franzosen — die Todtengräber genannt — eine sehr große Schlägerei war, in welcher die Franzosen gehörig durchgehauen wurden; daß am 18. December 1811 in einem Alter von 86 Jahren, der als Pädagog und Literat rühmlichst bekannte Director Gottlieb Lindner, nachdem er 13 Jahre als Conrector zu Langensalza und 47 Jahre als Lehrer und Director am hiesigen Lycei segenbringend gewirkt hatte, tief betrauert von den Bewohnern Arnstadts, von seinen Schülern und Freunden, starb; daß am 4. October d. J. ein gewisser Taubert aus Doßdorf wegen Vergiftung seiner Frau auf dem Markte enthauptet und dann dessen Leichnam beim Dornheimer Wege auf das Rad geflochten wurde. Es hatten sich zu dieser Decollation aus der Nähe und Ferne so viele Fremde als Zuschauer eingefunden, daß auf dem Markte sogar die Dächer der Häuser abgedeckt wer-

Digitized by Google

den mußten, um den Schaulustigen Plätze zu bereiten. — Von dem Jahre 1813, als dem drückendsten für Arnstadt in der damaligen Kriegsperiode sei nur noch nachträglich Zweierlei gedacht, nämlich: daß am 30. September die um diese Zeit als Schutzmannschaft in Arnstadt liegenden Franzosen, um sich vor dem Feinde zu sichern, das Neue-Thor, die Pforte, die Thür in dem Graben des Durchl. Prinzen Carl und das Riethhor zumauern ließen, und daß im October hier das Sterben an pestartigen Krankheiten begann und mehrere Jahre hindurch fortdauerte. Es starben damals von den hiesigen Einwohnern in der Regel täglich 4, 6, 8 und 10 Personen; daher waren bei dem geschilderten Friedensfeste noch gar viele zerrissene Familien in Trauerkleider gehüllt und weinten unter den Freudenklängen Thränen des stillen Kummers über den erlittenen Verlust.

Noch möchte eine Freudenfeier aus dem Jahre 1811 einer besonderen Erwähnung werth sein. Als sich nämlich der Durchl. Prinz Johann Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen (vormaliger Königl. Hannoveranischer General) am 5. Juli 1811 mit der Prinzessin Güntherine Friederike Charlotte Albertine, Fürst Friedrich Carl Christian aus diesem Hause Tochter, zu Otterwisch vermählt hatte und mit derselben in Arnstadt einzog, waren die Bewohner Arnstadts darüber hoch erfreut und suchten diesem neuvermählten Fürstenpaare ihre Freude auf jede mögliche Art und Weise zu erkennen zu geben; insbesondere aber hatten sich die Jungfrauen der Stadt beeifert ihre freudenvolle Huldigung durch Ueberreichung einiger Geschenke an den Tag zu legen, die auch von Höchstdenselben äußerst gnädigst aufgenommen wurde.

Das Jahr 1816 ist in zweifacher Hinsicht für die Bewohner Arnstadts von Wichtigkeit, und zwar

Digitized by Google

einmal in freudiger und das anderemal in betrübender Hinsicht. Höchst erfreulich war es, daß am 10. Mai d. J. die Durchl. Fürstin-Mutter nebst dem Durchlauchtigsten Erbprinz Günther Friedrich Carl, jetzigem gnädigst regierenden Fürsten und Herrn von Schwarzburg-Sondershausen, und der Durchl. Prinzessin, Emilie Friederike Caroline, jetziger gnädigst regierenden Fürstin von Lippe-Detmold, Höchstihren Wohnsitz in dem hiesigen Fürstenhause (Schlosse) zu nehmen geruheten, nachdem dieselben vorher eine Zeit lang zu Rudolstadt gewesen waren. Der Einzug dieser hohen Herrschaften war für die Arnstädter ein Tag der allgemeinen Freude. Um aber auch diese den innigstgeliebten Einkehrenden äußerlich etwas durch die That zu beweisen, so waren zum Empfange nicht nur alle Förster und 25 als Husaren gekleidete Bürger (Landsturm) Höchstdenselben bis an's hohe Kreuz entgegen geritten, sondern es hatten auch alle Mädchen der Stadt sich weiß gekleidet und eine lange Gasse vom Längewitzer Thor bis zum Schloß gebildet. Die letztern empfingen die höchsten Herrschaften mit einer kurzen Anrede und Ueberreichung eines Gedichts und mit Blumenstreuen. Dazu hatte sich Jung und Alt aus der Stadt und vom Lande im bunten Gemische gesellt, um durch freundliche Mienen und ehrerbietiges Zunicken die Fürstliche Huld und Gnade zu erflehen und zugleich damit die Worte auszudrücken: „Weilet, weilet lange in unserer Mitte, in dieser freundlichen Stadt!" Nachdem diese höchsten Herrschaften ein Wenig in dem neuen Asyl eingewohnt waren, bereitete die Durchlauchtigste Landesmutter der erwachsenen Jugend und den Schulkindern einen festlichen Tag im Schloßgarten auf dem sogenannten Maienfeste, wo sie bis Abends um 10 Uhr tanzen durften und ihnen gutes Waizenbier und Speisen verabreicht wurden, während die höchste Geberin des

Digitized by Google

Festes mit den Fürstlichen Kindern dieses Volksfest selbst durch Höchsteigene Gegenwart verherrlichte. — Das Betrübende in diesem Jahre war das immer Höhersteigen der Frucht, so daß man die Jahre 1816 und 1817 mit Recht Jahre der Theuerung nennen konnte; denn nachdem im Juli 1 Maß Korn von 8 Thlr. bis 13 Thlr. 12 Gr. gestiegen, kostete es sogar im Juni. 1817 die Summe von 18 bis 20 Thlr., indem auch die übrigen Lebensmittel sehr hoch im Preise waren. So wog z. B. ein Groschenbrod nur 16 Loth, 1 Dreierbrod 3 Loth und eine Kanne Waizenbier kostete 2 gGr 8 Pf.; 1 Pfund Butter 9 gGr. 6 Pf.; 1 Schock Eier 16 gGr.; 1 Pfund Schweinefleisch 6 gGr. 6 Pf.; 1 Pfund Rindfleisch 3 gGr. 6 Pf.; 1 Pfund Schöpsenfleisch 3 gGr.; 1 Pfund Bockfleisch 2 gGr.; doch kurz darauf fingen die Lebensmittel, besonders das Getreide, wieder an im Preise zu fallen, so daß der länger als ein Jahr darbende Arme sich endlich wieder einmal an einem hinreichenden Stückchen Brod und einer kräftigern Kost zu laben vermochte. Wucherer hatten sich damals Schätze gesammelt, denn es fehlte nicht an Getreide. Dieses bezeugten die damals mit Fruchtwagen stark besuchten Markttage. Um dieses auch zu beglaubigen, so muß ich die Bemerkung hinzufügen, daß in den so eben geschilderten theuren Jahren in der Regel 100, 150 bis 200, ja sogar einige Mal 250 Karren und Wagen mit Waizen, Roggen, Gerste und Hafer auf unsern Wochenmärkten angefahren kamen, die von den sogenannten einheimischen und fernhergekommenen Fruchtaufkäufern gar bald geleert waren. Auch wurde gegen das Ende dieser theuern Zeit aus Polen und Rußland Roggen zugefahren, um der gedrückten Menschheit einige Linderung zu verschaffen. Von diesem Roggen wurde die Erfurter Metze mit 1 Thaler bezahlt.

Digitized by Google

Wenn nun auch die Theuerung im Jahre 1817 den Bewohnern Arnstadts sehr viele Leidensstunden bereitete, so waren ihnen aber auch in demselben Tage der Freude und der Aufheiterung vergönnt, wo sie vornehmlich bei der zweiten nachstehend geschilderten Jubelfeier dem Erretter aus allen Nöthen und dem Geber alles Guten aus der Fülle des Herzen Lob und Dank darbringen konnten. Zuerst feierte in diesem Jahre die hiesige Schützengesellschaft vor dem Schönbrunnen am 1. September das hundertjährige Jubiläum der Erbauung des alten Schießhauses und der Vogelstange, indem sie einen solennen Auszug mit der alten und neuen Fahne vom Rathhause nach dem Schönbrunnen hielten; ein Jubelgedicht absangen, ein Stern-Scheibenschießen veranstalteten, im Salon speisten und tanzten. An diesem Tage machte auch der Kaiserl. Russ. Staatsrath von Beck zu Petersburg (gebürtig aus Arnstadt) der wohllöblichen Schützengesellschaft mit einer schönen Kanone ein werthvolles Geschenk. An diesem Tage wurde auch auf Befehl des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn die frühere Stadt- und Landpolizei abgeschafft und dagegen die noch jetzt bestehende Gensd'armerie unter dem Ober-Gensd'arm (jetzt Wachtmeister) Keil errichtet. — Kaum hatte darnach der Mond zweimal seine Bahn durchlaufen, so lud das Geläute aller Glocken zu einem zweiten, aber sehr bedeutungsvollen, Jubelfeste ein, nämlich: zur dreihundertjährigen Jubelfeier der Reformation Luther's, wozu der 31. October, wie auch der 1. und 2. November bestimmt waren. Am 31. October, früh um 6 Uhr, verkündigte zuerst das Geläute aller Glocken die eintretende Feier. Um halb 7 Uhr ging der Früh-Gottesdienst in der Neuen-Kirche an, welche Tags vorher von einer großen Anzahl erwachsener Jungfrauen festlich geschmückt worden und wo Luther's Brustbild rechts neben der Kanzel an-

Digitized by Google

gebracht und mit Guirlanden aus grünen Zweigen und Blumen geziert war. Dieses sowohl, als noch insbesondere das Brennen von vielen hundert Lichtern machte auf die Gemüther einen großen Eindruck und stimmte dieselben zur Andacht. Wie nun dieser Gottesdienst gehalten und überhaupt das ganze Fest begangen wurde, davon hat der verstorbene Consistorialrath, Superintendent und Oberpfarrer, Herr Gabriel Christoph Benjamin Busch in einem Anhange zu seinen damals gehaltenen 3 Predigten genau erzählt. Ich lasse daher zum Theil dessen eigne Worte folgen, zum Theil gebe ich dessen Erzählung nur im Auszuge. „Der Gottesdienst wurde mit einem dazu vorgeschriebenen Gebete angefangen, dann wurde das von Luthern verdeutschte Lied: „Komm, heiliger Geist ꝛc." gesungen, nach demselben vom Herrn Diaconus Umbreit vor dem Altar die Worte: „Herr, dein Wort sei unsers Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege!" gesprochen, dann eine Collecte und der 100. Psalm verlesen. Hierauf wurde das Lied Nr. 424: „Eine feste Burg ist unser Gott ꝛc." gesungen, nach demselben Ephes. 4, 3.—6. vor dem Altare verlesen und dann der Glaube gesungen, mit dessen letztem Verse der Herr Diaconus Umbreit auf die Kanzel ging und über den vorgeschriebenen Text Joh. 8, 12. predigte. Zwischen der Predigt wurde das Lied 464 gesungen, nach derselben aber die allgemeine Beichte und ein besonders vorgeschriebenes Gebet verlesen. Dann wurde das Lied Nr. 425 gesungen, nachher eine vorgeschriebene Collecte verlesen, der Segen gesprochen und mit dem letzten Verse des vorigen Liedes geschlossen."

„Um 8 Uhr wurde mit allen Glocken zum vormittägigen Gottesdienste in der Barfüßer-Kirche geläutet. In dieser Kirche war der Altar mit dem am Friedensfeste von den Jungfrauen verehrten grünen

Digitized by Google

Altartuche, die Pulte aber mit rothsammetnen und mit goldenen Franzen besetzten Decken bekleidet. Auf dem Altare standen die deutsche Bibel, wie auch alle goldenen und silbernen Abendmahlsgefäße, dann noch die großen silbernen Leuchter, auf denen zwei Wachskerzen, als Symbole der durch Luther verbreiteten Erleuchtung, brannten. Ueber dem Altare war Luther's Bildniß in Lebensgröße zwischen zwei Säulen angebracht. Einige Jungfrauen der Honoratioren hatten Tags vorher den Altar festlich geschmückt. Ueber Luther's Haupte hing ein Kranz von Lorbeeren; der Name des Bildes war mit Guirlanden von Fichtenreißig und Blumen eingefaßt; die beiden Säulen, zwischen denen das Bildniß stand, waren ebenfalls mit Guirlanden von Eichenlaub und Blumen umwunden, wie denn auch die Kanzel und der Taufstein mit solchen Guirlanden geschmückt waren."

„Um 9 Uhr, wo zum letzten Mal geläutet wurde, nahm der Gottesdienst seinen Anfang damit, daß der Herr Cantor Stade mit dem Choro musico eine kurze Vocalmusik mit Orgelbegleitung aufführte, nach welcher der übrige Gottesdienst, einige Zusätze und Abänderungen ausgenommen, dem Frühgottesdienste ziemlich gleich war. Es predigte in dieser Kirche über 1. Cor. 15, 58. der Herr Superintendent Busch. Nach geendigtem Gottesdienste wurde an den Kirchthüren eine Collecte zum Besten der Armen eingesammelt, in welcher 82 Thlr. 3 Gr. 2 Pf. einkamen, die der Armen-Commission übergeben wurden."

„Der nachmittägige Gottesdienst, der wieder in der Barfüßer-Kirche gehalten wurde, nahm um 1 Uhr mit dem Liede: „Komm, heiliger Geist ꝛc." seinen Anfang, indem der Herr Consistorialrath Törnberg vor dem Altare die vorgeschriebenen Gebete und Collecten verlaß und der Herr Adjunctus Törnberg über Röm. 13, 12. predigte."

Digitized by Google

„Der erste November, als das zweite Fest der Reformations-Jubelfeier, war zu den Schulfeierlichkeiten bestimmt, welche früh um 8 Uhr durch das Geläute mit allen Glocken auf der Frühkirche angekündigt wurden. Halb 9 Uhr wurde auf der Barfüßer-Kirche zum ersten Male geläutet, worauf sich jedes Schulkind in seine Schule verfügte. Als ¾ auf 9 Uhr zum zweiten Mal auf der Barfüßer-Kirche geläutet wurde, ordnete jeder Lehrer die Schüler seiner Classe paarweise, welches auch in den Töchterschulen geschah. 9 Uhr wurde zum dritten Mal auf der Barfüßer-Kirche geläutet, worauf der feierliche Zug der 576 Zöglinge in die Neue-Kirche in folgender Ordnung seinen Anfang nahm: Die Geistlichkeit eröffnete den Zug, dann folgte das Lyceum und die Knaben-Bürgerschule mit ihren Lehrern, und den Beschluß machten die zwei Töchterschulen mit ihren Lehrern. Der Zug ging vom Lyceum aus über den Pfarrhof, der Kohlgasse hinunter über den Markt, und von da zum großen Thore in die Neue-Kirche hinein, bis an den Altar, vor welchem sich die vier Classen des Lyceum in Reihen ordneten: Die Knaben der Bürgerschule stellten sich an die eine Seite des Altars und des Ganges, der mitten durch die Kirche bis an's große Thor geht, und diesen gegenüber an die andere Seite des Altars und des Ganges stellten sich die Zöglinge der Töchterschule. Bei der Ankunft des Zuges in der Kirche wurde ein Vorspiel auf der Orgel gespielt, welches so lange dauerte bis alle Schulkinder in der Kirche angekommen waren. Nachdem hierauf unter Orgelbegleitung: „Komm, heiliger Geist" gesungen, vom Herrn Diaconus Kehl eine Collecte zur Kinderlehre verlesen, ein besonders gedrucktes Lied gesungen und vom Herrn Conrector D. Töpfer ein Gebet gesprochen worden war, begann die Catechisation mit den Secundanern, Tertianern, Quartanern, Quintanern und Sextanern, sowie mit der ersten Classe der Töchterschule. Sodann wurde wieder ein besonders

Digitized by Google

gedrucktes Lied gesungen, vom Herrn Diaconus Kehl eine Collecte und der Segen gesprochen und zum Schluß der letzte Vers des erwähnten Liedes gesungen. Darauf gingen die Kinder wieder paarweise in ihre Classen, wo sie auf den Nachmittag 3 Uhr wieder bestellt und dann entlassen wurden."

„Nachmittags um 2 Uhr nahm die Schulfeierlichkeit des Lycei, in Gegenwart der sämmtlichen hier residirenden Durchlauchtigsten Herrschaften und einer großen Anzahl Honoratioren beiderlei Geschlechts, ihren Anfang, wozu der Hörsaal der vierten Classe eingerichtet und auf folgende Art decoritt war. Ueber dem Katheder war Luther's Bildniß in Lebensgröße angebracht und mit Guirlanden und Kränzen von Eichenlaub geschmückt, womit auch das Katheder selbst und die Wände des Zimmers geziert waren. Vor dem Katheder standen zwei kleine Tische, jeder mit einer Büste Luther's geziert; auf dem einen lag die Bibel, auf dem andern der Katechismus, und auf jedem Tische stand ein brennendes Wachslicht, als Symbol der Aufklärung. Der Act wurde mit einer Motette eröffnet, dann hielten der Herr Rector Nicolai, die drei Schüler Joh. Christ. Friedr. Heerwagen, Joh. Theod. Aug. Söffing und Friedr. Gotthelf Arnt, und endlich der Herr Conrector D. Töpfer auf die Feier passende Reden, indem nach der Rede des Herrn Rector Nicolai eine kurze Musik aufgeführt wurde, der Herr D. Töpfer seinen Vortrag mit Segenswünschen für die fernere Erhaltung der Schule und mit Dank für das, was bisher zum Besten derselben geschehen war, endete und der Stadtmusikus mit einer kurzen Musik die ganze Feierlichkeit schloß. — Hierauf zogen die sämmtlichen Schüler mit ihren Lehrern unter Glockengeläute in Procession auf den Markt, wo, nachdem sie einen großen Kreis gebildet hatten und der Herr Cantor Stade mit den Chorschülern in dessen Mitte getreten war, das Luther's-Lied: „Eine feste

Digitized by Google

Burg ist unser Gott ꝛc." unter Glockengeläute und Instrumentalmusik-Begleitung angestimmt wurde. Nach diesem Gesange sprach der Herr Rector Nicolai das Vaterunser ꝛc. und dann ging jeder Lehrer mit seinen Zöglingen wieder in Procession in seine Schulclasse zurück. Auf Verordnung des Hochfürstl. Consistorii erhielt nun, zum Andenken dieses Jubelfestes, jeder Primaner, Secundaner und Tertianer ein neues Gesangbuch, jeder Quartaner und Quintaner ein halbes Buch gutes weißes Papier und 12 Federspulen; jeder Sectaner und Septimaner zwei Paar Hornnachten. Jedes Kind in den beiden Classen der Töchterschule erhielt vom hochedlen Stadtrathe ebenfalls ein neues Gesangbuch zum Geschenk, und die ärmsten Kinder bekamen noch diejenigen Schulbücher, die ihnen fehlten. Ueberhaupt wurden an diesem Tage 327 Gesangbücher mit der Aufschrift: „Geschenk an der dritten Reformations-Jubelfeier, am 31. October 1817", 21 Katechismen und 14 Grammatiken vertheilt. Ueber dieses waren noch zur Vertheilung unter arme Kinder bestellt: 90 Bibeln, 27 Katechismen, 9 bibl. Historien, 9 Nicolaische Naturkunden und 6 Grammatiken, die von den am 2. Nov. 74 Thlr. 16 Gr. collectirten Geldern bezahlt wurden. Nach Empfang obiger Geschenke gingen die Kinder aus ihren Schulen nach Hause."

„Am 2. November wurde früh 6 Uhr mit dem Festgeläute zum Frühgottesdienste gerufen, der um 7 Uhr in der Neuen-Kirche begann und ähnlich dem am 31. October mit Communion gefeiert wurde. Der Herr Diaconus Umbreit predigte über den vorgeschriebenen Text Offenb. Joh. 3, 11."

„Um 8 Uhr wurde wieder mit allen Glocken geläutet und um 9 Uhr fing in der Barfüßer-Kirche der vormittägige Gottesdienst an, der ebenfalls auf gleiche Weise, wie am 31. October, in derselben Kirche gehalten wurde. Der Herr Superintendent Busch

Digitized by Google

hatte seiner Predigt die Worte Röm. 13, 12. zu Grunde gelegt. Auch ging nach der Predigt eine sehr große Anzahl zur Communion, an der die Prediger, die Schullehrer und die vier Classen des Lycei Antheil nahmen."

„In der Neuen-Kirche Vormittags wurde der Gottesdienst auf gleiche Art gehalten, und vom Herrn Diaconus Kehl über 1. Cor. 16, 13. gepredigt. Communion fand hier nicht Statt."

„Nach Beendigung dieser beiden vormittägigen Gottesdienste wurde collectirt und es kamen in der Barfüßer-Kirche 71 Thlr. und in der Neuen-Kirche 3 Thlr. 10 Gr. ein, die zu dem bereits gemeldeten Zwecke verwendet wurden."

„Mittags 12 Uhr wurde zum nachmittägigen Gottesdienste geläutet, der um 1 Uhr in der Neuen-Kirche vom Herrn Consistorial-Rath Törnberg, welcher über Coloss. 1, 12. 13. predigte, gehalten wurde. Die vorgeschriebene Collecte verlas und den Segen sprach aber der Herr Adjunctus Törnberg."

So wurde dieses denkwürdige und von den Bewohnern Arnstadts mit vieler Andacht gefeierte Fest beschlossen.

Vom Jahre 1818 möchte nur dieses zu melden sein, daß im Juni durch großes Wasser vom Wehre ein bedeutendes Stück fortgerissen wurde und deßhalb das ganze Wehr wieder neu erbaut werden mußte; daß am 12. November die Chaussee vor dem Riethore zu bauen angefangen worden ist; und daß am 22. November ein hiesiger Bürger und Meister, Büchner, mit seiner Ehefrau, in der Oberkirche bei ihrem 50jährigen Ehe-Jubiläum eingesegnet wurden; der hochedle Stadtrath richtete diese Jubelhochzeit aus. Von der Durchl. Fürstin-Mutter, vom Durchl. Prinz Carl und von mehreren Vornehmen der Stadt erhielten die Gefeierten Geschenke an Geld, Wein ꝛc.

Digitized by Google

Im December des Jahres **1819** wurde **1**) den Bewohnern Arnstadts und dessen Amtsdörfern bekannt gemacht, daß alle Zinsen, es sei an Geld oder Früchten, welche ihre Güter oder Häuser nach Gotha und Erfurt geben müßten, von nun an an die Fürstl. Cammer zu Arnstadt verabreichen sollten, wie dieß auch von den Gothanern und Erfurtern an ihre Herrschaften geschehe, und **2**) den Handwerkern, Apothekern, Kaufleuten, Gastwirthen, Krämern, Höckern ꝛc. anbefohlen, ihre Innungen und Privilegia erneuern zu lassen und ihre Concessionen zu lösen.

NB. Am **1.** December d. J. wurde dem hiesigen Militär vom letzten Feldzuge her im Rathskeller noch ein Schmaus gegeben, der in zweierlei Braten, Brod, Branntwein, Taback und Waizenbier bestand.

Im Anfange des Jahres **1820**, nämlich am **19.** Januar, kam die Durchlauchtigste Fürstin Pauline von Lippe-Detmold mit dem Durchlauchtigsten Erbprinz Paul Alexander Leopold von Lippe-Detmold nach Arnstadt, weil sich Höchstderselbe mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Emilie Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen, die damals an der Seite der liebenden Fürstin-Mutter lebte, verlobt hatte. Um nun diesen hohen Herrschaften ihre Huldigung nur einigermaßen an den Tag zu legen, so brachte die hiesige Bürgerschaft am **20.** d. M. Höchstdenselben mit **200** Fackeln nicht nur eine Abendmusik, sondern es waren auch durch die ganze Stadt die Häuser auf's Brillanteste illuminirt. Der am **21.** d. M. eingetretene hohe Geburtstag der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter Wilhelmine Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen wurde insbesondere durch einen im Gasthof zum goldenen Schwan angestellten großen Maskenball gefeiert, dem auch die sämmtlichen höchsten Herrschaften beiwohnten. Am **23.** d. M. reisten die beiden genannten hohen Gäste wieder nach der theuren Heimath zurück, um jedoch

Digitized by Google

nach 3 Monden zur höchsterfreulichen Vermählungsfeier der beiden neuverlobten Fürstlichen Personen wiederum in Arnstadts freundliche Mauern einzukehren. Wie versprochen, geschah es auch; denn am 18. April traf der Fürstliche Bräutigam und am 21. April dessen Fürstliche Mutter von Lippe-Detmold hier unter Jubel ein. Am 23. April Abends um 8 Uhr, in der Geburtsstunde der Fürstlichen Braut, fand durch den damaligen Herrn Superintendent Busch auf eine höchst feierliche und wahrhaft rührende Weise im Fürstenhause die Trauung Statt. Am 24. April brachten die Töchter der Honoratioren, am 25. die hiesigen Bürgertöchter und die Jungfrauen der Stadt Plaue, am 26. die Jungfrauen aus dem benachbarten Dorfe Rudisleben, und am 27. die Schulkinder und die ganze Bürgerschaft freudevoll ihre Huldigung durch Ueberreichung von Geschenken, durch Blumenstreuen und durch Illumination dar. Auch war in der Zimmergasse eine sehr schöne Ehrenpforte aufgebaut worden. Die Bürgertöchter und Schulkinder erhielten für ihre Ehrenbezeigungen von den hohen Neuvermählten bei ihrer Abreise nach Lippe-Detmold (am 28. April) zwei verschiedene Geldsummen, wovon die erwachsenen Mädchen und Bürgersöhne im Gasthause zum goldenen Schwan einen Ball und die Schuljugend vor dem Schönbrunnen einen Tanz bekamen, bei welchem es nicht an Kuchen, Getränken und dergl. fehlte.

Im Monat Mai 1821 hielten die Gothaischen Dörfer Holzhausen und Bittstedt an der Arnstädter Gränze Flurzug; daher vertheilte der hiesige Stadtrath an die Kinder aus den genannten Ortschaften Pretzeln und Waizenbier. Gegen das Ende des Monats November wurde im Jonasthale in der Gegend des neuen Schießhauses auf Eisenstein eingeschlagen; allein das Resultat war ohne glücklichen Erfolg. Am 24. Febr. 1822 schlug man gleichfalls in dem jetzigen Falkischen Berggarten im Jonasthale auf Eisenstein ein; allein

Digitized by Google

man mußte bald wieder zu graben aufhören, weil das Wasser zu sehr herbei quoll. In dem Jahre 1822 war vom 1. Januar bis zum Februar auch die Witterung so schön und warm, daß sogar die hiesigen Hirten ihre Heerden austreiben konnten.

Das Jahr 1823 begann mit einer sehr großen Kälte, so daß das Wasser in der Gera immer mehr abnahm und wegen dieses Wassermangels in der Günthersmühle das Korn zum Brode nur geschroten werden konnte. — Am 1. Mai wurde das Bürger-Bataillon und die Landmiliz, welche beide seit 1811 abgeschafft waren, wieder hergestellt; daher denn auch von dem bisher bestandenen Landsturme am 24. Mai die Gewehre und Pieken auf das Rathhaus abgeliefert werden mußten. Zur völligen Organisation und Verpflichtung dieser aus Bürgern und Bauern bestehenden Schutzmannschaft kam am 3. Juni von Sondershausen der Herr Obrist-Lieutenant und Landrath v. Blumröder.

Im Jahre 1824 fanden in der hiesigen Stadt mehrere Festlichkeiten zu Ehren des Durchlauchtigsten Erbprinzen Günther Friedrich Carl (jetzigen regierenden Fürsten und Herrn) Statt; denn nachdem derselbe am 1. März d. J. von einer Reise zurück gekehrt war, brachten ihm am 2. März 200 Bürger mit Fackeln eine schöne Abendmusik; dagegen gab er der Bürgerschaft noch an demselben Abende und am 8. d. M. im Gasthause zum goldenen Schwan solenne Bälle, wo den Tänzern und allen andern Anwesenden Punsch, Bier und Wein frei verabreicht wurden. Auf das Solennenste wurde auch der auf den 24. September fallende Geburtstag dieses erhabenen Fürstensohnes von den hiesigen Einwohnern gefeiert; denn 1) wurde Abends um 9 Uhr vor dem Längewitzer Thore unter Musik und Illumination in dem Harmonie-Locale ein sehr brillantes Feuerwerk abgebrannt, 2) waren in dem Garten der Concordia-Gesellschaft, sowie in dem vormaligen Silber'schen Garten, wo sich ebenfalls ein

Digitized by Google

Verein gebildet hatte, und im Gasthofe zum Kranich Musikchöre, die unter Lampenglanz mit ihren harmonischen Tönen die Lüfte erfüllten, damit sie diese Freudenklänge der Heimath auf ihren schnellen Fittigen bis über die Alpen zu den Ohren des Hochgefeierten, hinweg tragen möchten, wo sich derselbe damals auf einer weiten Reise befand und von welcher ihn die treuen und ihn innig liebenden Bewohner Arnstadts recht bald gesund und wohl in ihre Mauern zurück wünschten, um ihm dann auch ihre treue Liebe und Anhänglichkeit so recht vor die Augen stellen zu können. Dieß geschah denn auch wirklich, als am 14. Juni 1825 der allgeliebte Erbprinz nach so langer Abwesenheit in die theure Heimath zurück kehrte. Die Annalen erzählen den Empfang dieses Langersehnten also: „In der Frühe des Morgens fuhr die Durchlauchtigste „Fürstin-Mutter ihrem geliebten Sohne entgegen. Bei „dem Gothaischen Dorfe Sülzenbrücken bewillkommeten „ihn dann zuerst eine Anzahl Reiter, welche aus hie„sigen Bürgern, dem Posthalter und den Postillons „bestanden. Von diesen ritten der Posthalter, die „Postillons und ein Trupp von Bürgern vor und die „übrigen Bürger hinter dem Wagen. Um 10 Uhr „des Morgens gelangte der Sehnlichsterwartete mit „seinen Begleitern am Wachsenburger Thore an, wo „viel Volks, ein von einer Abtheilung des Bürger„militärs gebildetes Spalier und ein Chor Musikanten „zum Empfang bereit standen. Ein dreimaliger Vivatruf „unter dem Erschallen der rauschendesten Musik, war „die erste freundliche Begrüßung der Bewohner Arn„stadts. Ueber dem mit Eichenlaub geschmückten Wach„senburger Thore war der Namenszug des Durchlauch„tigsten Wiederkehrenden mit folgender goldenen In„schrift angebracht:

„Aller Herzen Freude begrüsst Dich, Erhab'ner Erbfürst,
„Glücklich kehrst Du zurück, glücklich ist Arnstadt durch Dich!“

Digitized by Google

„Langsam fuhr nun der Gefeierte an der Seite „der erhabenen Fürstin-Mutter im offenen Wagen durch „die Stadt bis zum Schlosse, indem aus den Mienen „der beiden Fürstlichen Personen ihr innig erfreutes „und bewegtes Gemüth sich auf's Deutlichste abspie„gelte. Die Rosengasse und Johannisstraße waren „ganz besonders mit Blumen- und Eichenlaub-Gewin„den geschmückt. Am Rathhause bewillkommte den „langersehnten Erbfürsten der hochedle Stadtrath mit „einer Anrede, indem hier die zweite Abtheilung des „Bürgermilitärs wieder ein Spalier gebildet hatte, vom „Altane des Rathhauses herab eine begrüssende Musik „ertönte, mehrere Deputationen Gedichte überreichten „und die Mädchen den Weg bis an's Schloß mit „Blumen bestreuten. Abends war Illumination in der „Schloß- und Zimmergasse; dem Schlosse gegenüber „prangte aber am herrlichsten die Grotte mit einer „Sonne, dem Fürstlichen Namenszuge, dem Schwarz„burgischen Wappen und den Worten:

„Der Freude und dem Wiedersehn!“

„Eine Abendmusik verherrlichte den festlichen Tag und „die Bürger-Hautboisten hielten bis um 12 Uhr an, „weil sich die Fürstliche Bedienung durch Tanz diver„tirte. An diesem Tage geschah auch von Seiten der „Mitglieder der Fürstlichen Regierung und der übrigen „Fürstlichen Behörden die herkömmliche Bewillkomm„nung.“

„Drei Tage nach der Ankunft des heißgeliebten „Erbfürsten veranstaltete die Erheiterungs-Gesellschaft „zu Ehren Höchstdesselben in dem sinnreich ausge„schmückten Schützensaale vor dem Schönbrunnen einen „glänzenden Ball, an dem Höchstderselbe Theil zu „nehmen geruhte. Da nun die Fahrstraße nach diesem „Lustorte durch die große Rosengasse geht, so hatten „die Bewohner derselben an diesem Abende nicht nur „ihre Häuser schön illuminirt, sondern es hatte auch „Jung und Alt Höchstdessen Zurückkunft vom Balle

Digitized by Google

„erwartet, um ihm ein herzliches Lebehoch entgegen zu „rufen. Auch die Erholungs-Gesellschaft, welche ihr „Locale dem Schönbrunnen gegenüber hat, wollte ihre „Huldigung an den Tag legen und hatte zu dem Ende „ihren Ort der Restauration geschmackvoll erleuchtet, „indem an dem Hause der Fürstliche Namenszug ganz „groß mit folgender Inschrift angebracht war:

„Willkommen ruft jeder heute,
„ERHABNER ERBFÜRST bringst uns viel Freude;
„Arnstadt wird sich mit Stolz zu rühmen wissen,
„Wenn wir DICH ERHABNER ERBFÜRST begrüssen!"

Kaum waren diese Freudentage dahin geschwunden, so lächelte den Bewohnern Arnstadts schon wieder ein neuer Festtag freundlich entgegen; denn am 6. Aug. d. J. verlobte sich der heißgeliebte Erbfürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg-Sondershausen mit der Prinzessin Caroline Marie Irene, Tochter des Durchlauchtigsten Prinzen Carl Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt, um mit derselben an Höchstseinem Geburtsfeste (24. September d. J.) in Arnstadt zu weilen. An diesem höchsterfreulichen Doppelfeste fanden nämlich folgende festliche Veranstaltungen Statt: Nachdem die erhabenen Verlobten von den biedern Bewohnern Arnstadts unter rauschendem Jubelruf und ehrenden Begrüssungen Abends um 6 Uhr von Rudolstadt hier angelangt waren, begaben sich Höchstdieselben vor das Längewitzer Thor, um die von der Harmonie-Gesellschaft und den dortigen Gartenbesitzern in der schönen Lindenallee veranstaltete Illumination, dann die grandiosen Beleuchtungen in dem Locale der Concordia-Gesellschaft, an der Rathsziegelei und dem Gasthofe zum Kraniche, sowie insbesondere das von der Harmonie-Gesellschaft gegebene brillante Feuerwerk in Augenschein zu nehmen. Ueberall ertönte in diesem festlich geschmückten Circus Musik und von der freudetrunkenen Volksmenge ein herzlicher Vivatruf.

Digitized by Google

In die Freudentöne des Jahres 1825 mischten sich aber auch Trauerklänge; denn am 1. Februar früh halb 4 bis 9 Uhr brannten vom Gasthofe zum Wachholderbaum die Heuschuppe, die Branntwein-Brennerei, die Scheune und die Ställe ab. Bei diesem Feuer verbrannten 7 fette Ochsen und verunglückten mehrere achtbare Bauprofessionisten.

Das Jahr 1826 verschwand ohne erhebliche Vorfälle; dagegen waren der 13., 14., 15., 16., 18. und 19. März des Jahres 1827 für die Bewohner Arnstadts hohe Festtage. Als nämlich der Durchlauchtigste Erbfürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg-Sondershausen mit der Durchlauchtigsten Prinzessin Caroline Marie Irene von Schwarzburg-Rudolstadt am 12. März Abends um 8 Uhr zu Rudolstadt vermählt worden waren und am 13. d. M. nach Arnstadt, in ihren Wohnsitz, eilten, wurden die hohen Vermählten bei dem sogenannten hohen Kreuze, unweit Stadtilm 1) von dem ganzen Forstcollegium, 2) von 80 gleichgekleideten und mit hellblauen und weißen Scherpen geschmückten Bürger- und Bauernburschen, und 3) von einer Anzahl Bürgermilitär unter der Anführung des Herrn Architekts Mämpel (sämmtliche waren zu Roß) empfangen und dann nach der geliebten Stadt unter Trompetenschall begleitet. Vor dem Fürstlichen Wagen ritten zuerst die Bursche vom Lande mit 4 Trompeten, dann kamen die aus Arnstadt mit ihren Trompetern und hierauf die Jäger. Als dieser Zug mit den hohen Neuvermählten die Grenze der Arnstädter Flur erreicht hatte, verkündigten 51 Kanonenschüsse die baldige Ankunft derselben. An der am Längewitzer Thore erbauten grandiosen Ehrenpforte begrüßten zuerst 2 Musikchöre und der hochedle Magistrat das theure Fürstenpaar, dann ging der geordnete Zug durch die festlich geschmückte Stadt, zwischen aufgepflanzten Tannenbäumchen, Guirlanden und Ehrenpforten und unter widerhallenden Vivatrufen bis

Digitized by Google

zum Fürstlichen Palais, wo die Reiter sich in Parade stellten und der Trompetenschall auf's Neue ertönte. Abends um 8 Uhr brachten die Schüler des Gymnasiums eine herrliche Abendmusik unter Fackelschimmer. Am 14. d. M. überreichten früh um 10 Uhr die Bürgerstöchter, dann die Vierleute im Namen der Bürgerschaft und hierauf die Bewohner Amtgehrens zur Huldigung werthvolle Geschenke. Abends wurden die hohen Herrschaften von den Fabrikanten der Porzellainfabrik des Herrn Landcammerraths Schierholz durch einen Fackelzug mit türkischer Musik überrascht. Auch war an diesem Abende in der Stadt große Illumination, wo sich besonders der Markt mit den brillanten Transparenten am Rathhause und dem zu diesem Zwecke allein erbauten 75 Fuß hohen Obelisken auszeichnete. Am 15. d. M. verehrten die Schulmädchen diesem hochgefeierten Fürstenpaare ein kleines Geschenk aus reiner kindlicher Ehrfurcht. An diesem Tage war im Schlosse ein großes Diner und Ball. Ein ähnliches Tractement fand am 16. im Prinzenhofe bei dem Durchl. Prinz Carl von Schwarzburg-Sondershausen Statt.

Nicht minder feierlich war der erste Kirchenbesuch des jungen Fürstenpaares. Am 18. d. M. fuhr dasselbe an der Seite der heißgeliebten Fürstin-Mutter durch die noch festlich geschmückten Straßen in die Oberkirche. Vor dem Schulgange, wo es nach dem Fürstenstande geht, hatte sich das Militär mit ihrem Hautboistenchor und Tambour in zwei Glieder aufgestellt. Bei der Ankunft der hohen Herrschaften wurden die Trommeln gerührt und dann von den Hautboisten ein Parademarsch geblasen. Vor dem mit Blumen und Kränzen geschmückten Fürstenstande empfingen nun dieselben: der Präsident der Regierung, der Superintendent und die übrigen Stadtgeistlichen, dann der Director und Conrector des Gymnasiums mit einer kurzen Anrede. Hierauf begann der feier-

Digitized by Google

liche Gottesdienst unter Aufführung einer sehr schönen Kirchenmusik. Nachdem der Herr Superintendent eine der Feier sehr angemessene Predigt mit den schönsten Segenswünschen gehalten hatte und der Gottesdienst beendigt war, fuhren die hohen Herrschaften unter Begleitung des erwähnten Hautboisten-Chors und Militärs langsam nach dem Fürstlichen Palais zurück. Weil nun Höchstdieselben Abends in den Prinzenhof zum Durchlauchtigsten Prinz Carl geladen waren, so hatten acht Häuserbesitzer unter dem Markte mit ihren Miethsleuten auf's Glänzendste illuminirt. Diese Freudenfeier schloß am 19. d. M. eine brillante und grandiose Illumination durch die ganze Stadt, indem sich bei derselben besonders die blaue Apotheke, das Haus des Herrn Doctor Hartmann und der Gasthof zur goldenen Henne auszeichneten.

Einer der denkwürdigsten Tage in unseren Schul-Annalen bleibt aber der 28. April des Jahres 1829. Nachdem am 21. April d. J. der hochselige durchlauchtigste Fürst Günther Friedrich Carl I. von Schwarzburg-Sondershausen gnädigst geruhet hatte, den Namen Lyceum bei uns in den ehrenvolleren Gymnasium zu erhöhen und zugleich den drei obersten Lehrern den Titel Professoren zuzuerkennen, erhielt an dem gedachten 28. April das Gymnasium seine feierliche Einweihung. Sie wurde durch die höchste Gegenwart unsers damaligen Durchlauchtigsten Herrn Erb-, jetzt gnädigst regierenden Fürsten und Herrn, des im Geiste seines erhabenen Herrn Vaters gesinnten großen Gönners und vielfältigen Ermunterers unseres Schulwesens, verherrlicht und geschah im Hörsaale der obersten Classe Prima, welcher zu diesem Endzwecke dauerhaft freundlicher gestaltet worden war, und wohin sich die verehrten Herren Mitglieder des hiesigen hochpreißlichen Consistoriums und des hochedlen Stadtraths nebst mehreren Freunden unserer Schule eingefunden hatten. Der würdevolle

Digitized by Google

Präsident des Consistoriums, der Herr Geheime-Rath von Kauffberg, eröffnete die Feierlichkeit mit milden und eben so ernsten als ruhig durchdachten Worten einer Rede, in welcher er erklärte, daß es zu den Erscheinungen unserer Zeit gehöre, in allen Staaten mit verstärkter Aufmerksamkeit für das Wohl der Schulen gesorgt zu sehen, und daß deßhalb auch unser gnädigst regierender Landesvater nach Höchstseiner Sorge für das allgemeine Beste die hiesige Schule in einem huldvollen Decrete zum Gymnasium ernannt habe in der Erwartung, daß die größtentheils noch jungen und kräftigen Lehrer alles thun würden, was diesem Namen Ehre machen und zum Flore der neuen Anstalt beitragen könnte; ihm, dem Herrn Geheimen-Rathe, selbst sei es ein angenehmes Geschäft, die gnädigste Willensmeinung des Durchlaucht. Landesherrn auszusprechen und dem beginnenden Gymnasium Glück und Segen zu wünschen. Am Schlusse seiner Rede übergab derselbe dem Herrn Superintendenten und Consistorialrathe (jetzigem Kirchenrathe) Schleichardt, als dem Ephorus der Schulen, den vom Consistorium sanctionirten neuen Lehrplan, eine Arbeit des Herrn Superintendenten selbst, welcher letztere hierauf den Rednerstuhl bestieg, über die Bedeutung unserer Gymnasiums-Weihe sprach und am Schluß der Rede an die ausgezeichnetsten Rectoren und Conrectoren, die ehedem an unserer Schule gearbeitet haben, erinnerte und das Bild eines würdigen Gymnasiallehrers schilderte. Der damalige Gymnasial-Director Herr D. Heinrich Töpfer sprach sodann in seinem und seiner Herren Collegen Namen, sowie im Namen der ganzen Schule, den gebührenden Dank aus, und zwar nicht bloß für die neue Benennung unserer Gelehrtenschule, sondern für alles, was seit dem Jahre 1816 zur Besserung und Hebung des ganzen hiesigen Schulwesens gethan

Digitized by Google

worden ist*). Darauf theilte er eine gedrängte Geschichte unserer Schule, von der Zeit der Lutherischen

*) Als nämlich die stürmischen Zeiten des harten und langen Kriegs vorbei waren und sich Deutschland wieder eines allgemeinen Friedens zu erfreuen hatte, wo jedes Haus und jeder Staat wiederum daran denken konnte, sich innerlich froher und gemüthlicher einzurichten, wurde auch von Seiten unseres Staatsregiments mit allem Ernst an die Hebung unseres Schulwesens gedacht. Besonders wirkte für dasselbe der Herr Geheime-Rath von Kauffberg (ein Mann, der fühlt, wie Pflicht und Recht im Einklange stehen müssen, und sich in seinen Anforderungen immer gleich bleibt) und mit ihm das Consistorium. Als sich daher im Jahre 1816 die unterste hiesige Geistlichen-Stelle erledigte, die ihren Mann nur kärglich ernährte, so wurde dieselbe eingezogen und der größte Theil ihrer Einkünfte dem zweiten, dritten und fünften Lehrer unserer Schule nach Verhältniß zugesichert. Zugleich ordnete das Hochfürstliche Consistorium eine besondere Schul-Commission an, die den inneren Zustand unserer Schulanstalt in nähere Erwägung ziehen sollte. Den Vorsitz führte bei derselben der verstorbene ehrwürdige und mit dem Schulfache wohlvertraute Herr Hofrath Gebauer, der einen ganz neuen Einrichtungsplan entwarf und einen großen Fortschritt zum Besseren bewirkte. Namentlich wurden damals die drei unteren Classen unserer Schule von den vier oberen so getrennt, daß jene drei Classen die Elementar- und Bürgerschule, die vier oberen das Lyceum bildeten; die sogenannten Privatstunden wurden beim Lyceum abgeschafft mit Umwandlung des bisherigen Privatgeldes in ein mäßiges Schulgeld, und die öffentlichen Lehrstunden wurden so vertheilt, daß ohne Verkürzung des Unterrichts Lehrer und Schüler weniger lange Zeit des Tages im Schulstaube zu sitzen hatten; auch war es eine große Hilfe, daß zwei neue Lehrzimmer angewiesen wurden, da vorher die vier untersten Classen sich in zwei Zimmern hatten zusammendrängen müssen. Durch die unermüdete Sorgfalt der preiswürdigen Schul-Commission und durch das vielgeltende Vorwort der Herren Geheime-Räthe von Kauffberg und von Ziegeler erhielt 1820 das hiesige Consistorium von dem Durchl. Landesvater die huldvolle Genehmigung seines Vorschlags zur Ausmittelung eines Schulfonds, aus welchem jetzt jährlich ansehnliche Summen an die

Digitized by Google

Reformation an, mit. Nach diesem trat der Herr Professor Heerwagen (jetzt Oberpfarrer in Groß-Breitenbach) auf und sprach von den Pflichten des

---

sämmtlichen Lehrer ausgezahlt werden. Es konnte aber damals sogleich eine Collaboratur für das Lyceum gestiftet, ein Schreibe- und Rechnen-Meister für die Elementar- und Bürgerschule und die unteren Classen des Lyceums angestellt, und doch der Gehalt einer jeden Lehrerstelle nach Verhältniß so erhöht werden, daß sich die oberen jährlich auf 300 bis 400 Thlr. beliefen, die unteren dagegen wenigstens 200 Thlr. sichere Einnahme hatten. Natürlich wurden nun auch zugleich höhere Forderungen an die Leistungen der Lehrer gemacht. Die ganze Anstalt erweiterte sich. Zunächst wurde ein sogenanntes Seminar zur Bildung der nachherigen Landschullehrer, eine Selecta-Classe für diejenigen obersten Lyceisten, die sich durch Fleiß, gute Sittlichkeit und Wissenschaft empfehlend auszeichneten, und eine lateinische Vorbereitungs-Classe für diejenigen Schüler, die aus der obersten Bürgerclasse in das Lyceum übergehen wollten, eingerichtet. Diese zuletzt genannte Hilfsclasse wurde jedoch nach 2 Jahren wieder eingezogen, weil ihre Früchte sich zu langsam zeigten, und unterdessen ein kraftvoller und mit vielem Pflichteifer wirkender Lehrer an der obersten Classe der Bürgerschule angestellt. Im Jahre 1823 erschienen neue zeitgemäße Schulgesetze von dem genannten Herrn Hofrath Gebauer mit großer Umsichtigkeit verfaßt. Der mit dem neuen Jahre 1824 berufene neue Ephorus, Herr Superintendent und Consistorialrath Schleichardt suchte auch die thätige Wirksamkeit in den Schulen nicht nur allseitig zu beflügeln, sondern er ging späterhin selbst an's Werk, indem er es für seine Pflicht hielt, bald da, bald dort nachzuhelfen. Durch seinen unermüdeten Eifer für die gute Sache wurde nach der im Jahr 1827 erfolgten Erledigung der Collaboratur an der Bürgerschule ein neuer wackerer Lehrer angestellt, der besonders im Lyceum und in der abermals neuerrichteten lateinischen Hilfsclasse seinen Wirkungskreis erhielt, ja, ihm war es zu verdanken, daß nach Erhöhung des Lyceums zu einem Gymnasium durch seinen trefflich durchdachten und wechselseitig eingreifenden neuen Lehrplan alsbald die neue Lehranstalt mit dem erfreulichsten Erfolge zu wirken vermochte.

Digitized by Google

würdigen Gymnasiasten, und endlich schloß der Herr Professor D. Bärwinkel mit Ermunterungen an alle Schüler und frommen Segenswünschen. Der Actus hatte über zwei Stunden gedauert, und war mit dazu geeigneter Musik und Gesang begonnen und beendigt worden. Am Abend brachten die Gymnasiasten dem Herrn Geheimen-Rath von Kauffberg, dem Herrn Superintendenten Schleichardt und den drei Professoren, trotz übelen Regenwetters, eine Fackelmusik.

Im Mai d. J. (1829) wurde auch der Anfang mit dem Bau der Chaussee nach Stadtilm gemacht. Am 10. Juni des Morgens um 9½ Uhr verunglückten bei diesem Bau am Dornheimer Berge durch Einsturz eines Theils desselben 3 Personen, von denen 2 auf der Stelle todt blieben, die dritte tödtlich verwundet war. — Am 5. Juli Abends nach 10 Uhr brannten hinter dem Mämpel'schen Holzhofe, an der Riethmauer 3 Häuser und 9 Scheunen ab. — Auch trug sich in diesem Jahre ein höchst trauriger Vorfall auf dem hiesigen Rathhaussaale zu. Es zeigte nämlich am 7. November der Professor von Linsky aus Warschau daselbst physikalische und magische Künste. Unter anderen wollte er auch dem Publikum weiß machen, daß keine Kugel seine Gattin träfe. Vier Soldaten waren also beordret, dem Publikum zwar die Kugel zu zeigen, jedoch beim Laden des Gewehrs dieselbe zurück zu behalten; allein der eine versieht es und ladet die Kugel mit. Frau Emilie Christiane von Linsky, geb. Moller aus Kopenhagen, stellt sich nun, angekleidet als die Jungfrau von Orleans, den Kriegesmännern gegenüber; doch — nach dem gethanen Commando sinkt die Heldin zu Boden; denn die mitgeladene Kugel hatte sie in die linke Seite des Unterleibs getroffen. Unter den heftigsten Schmerzen gab dieselbe des Tags

Digitized by Google

darauf in der Mittagsstunde ihren Geist auf. Sie war gerade hoch schwanger.

Vom Jahre 1830 möchte besonders die Gründung einer Klein-Kinder-Verwahranstalt, dann die Feier des dritten Jubelfestes der Augsburgischen Confession, und endlich die provisorische Anstellung von 40 Stadtverordneten in der hiesigen Stadt der Erwähnung verdienen. Was die Kleinkinder-Verwahranstalt betrifft, so hat dieselbe ihre Entstehung ganz vorzüglich dem Durchlauchtigsten Prinz Johann Carl Günther und dessen hochherzigen Fürstl. Gemahlin Güntherine Friederike Charlotte Albertine von Schwarzburg, dann aber auch der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter Wilhelmine Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen und endlich einer Anzahl gefühlvoller Damen und Frauen aus dem Bürgerstande zu verdanken. Das Haus, in welches diese so höchst wohlthätige Anstalt verlegt wurde, steht in der Nähe U. L. Frauenkirche und ist zu diesem Zwecke zu Anfange des Jahres 1830 erbaut worden, wozu der oben erwähnte Durchlauchtigste Prinz Johann Carl Günther das Capital vorzuschießen gnädigst geruhet hat. Ueber dessen innere und äußere Einrichtung werde ich unten ein Mehreres sagen; hier sei nur noch Folgendes erwähnt. Am 14. Mai 1830 wurde dieses Haus zu einer Kinder-Pflege-Anstalt eingeweihet und der Herr Rath (jetzt Justizrath) Meinhardt, Herr Rath D. med. Rauch, Herr Actuar (jetzt Stadtschreiber und Rath) Winter zu Vorgesetzten ernannt und die Frau Unbehaun, ehemaliges Eheweib des Fürstl. Reitknechts Unbehaun, zur Wart- und Pflegemutter gewählt, die noch immer mit rühmlichem Eifer das ihr übertragene Geschäft verrichtet. Der Herr Rath Rauch ist gestorben und Herr Rath Winter hat sein Vorsteheramt an den

Digitized by Google

Herrn Actuar Carl Hülsemann abgetreten. Seit dem Entstehen dieser Anstalt bis auf den heutigen Tag wurden vom Monat Mai bis Ende Octobers jährlich nur arme Kinder vom 2. bis zum 6. Jahre in dieselbe aufgenommen, daselbst gereinigt, umgekleidet und gespeiset. Vom Jahr 1837 bis 1840 empfingen diese Kinder nach Anordnung der Herren Vorgesetzten auch von dem Verfasser dieses einen ihren Kräften angemessenen Unterricht, worauf sie sich jedesmal aufs innigste freueten und wobei sie immer fröhlich und guter Dinge waren. Dieser Unterricht hat aber in diesem Jahre, 1841, vor der Hand aufhören müssen, weil die Kasse für diese Anstalt eine geringe Ausgabe dafür nicht mehr gestattet. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß die Eltern, welche ihre Kinder derselben anvertrauen, anstatt nichts, wenigstens wöchentlich eine Kleinigkeit in die Kasse für diese Anstalt zahlten und daß dieselbe überhaupt bei den lieben Bewohnern Arnstadts anstatt der verminderten Theilnahme, immer mehr Anerkennung finden möchte, damit sie nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter für die liebe zarte Jugend offen stände, d. h. es wäre sehr zu wünschen, daß die Bemittelten alle gern ihr Scherflein zur Erhaltung derselben beitragen und auch die Wohlhabenderen, da hier die größte Reinlichkeit herrscht und die Kinder auf's Beste gewartet und gepflegt werden, ihre Lieblinge dieser vortrefflichen Anstalt anvertrauen möchten. Denn nur dadurch wird es den edlen Vorgesetzten derselben erst möglich werden, alles Mögliche für die Hebung derselben zu thun, d. h. den früheren wohlthätigen Unterricht nicht nur wieder beginnen, sondern vielleicht sogar im verdoppelten Maße ertheilen, sodann allerhand nützliches Spielzeug ꝛc. anschaffen, ferner das Fleckchen Garten zu der Kinder belustigende Beschäftigung und endlich den ganzen Kirchhofsplatz zu den mannichfal-

Digitized by Google

tigsten körperlichen Bewegungen und Uebungen verrichten lassen zu können. Eine Erhebung dieser Kinderverwahranstalt zu einem freundlichen Kindergarten würde für die hiesige heranreifende Jugend von ungemeinem Nutzen sein. Wie schön könnten da auch erwachsenere Mädchen nicht nur zu guten Kindermädchen, sondern sogar zu angehenden Wirthschafterinnen ꝛc. gebildet werden. Es ließen sich in dieser Beziehung manche Vorschläge machen, doch dazu kann sich ein Unberufener nicht so leicht drängen. Das alte Sprichwort sagt: „Kommt Zeit, kommt Rath!" und darum kann man sich auch versichert halten, daß diese gute Sache, wie andere ähnliche schon den schönsten Anklang hier gefunden haben, gewiß mit der Zeit ebenfalls ihn finden wird.

Was die Feier des Jubelfestes der Augsburgischen Confession betrifft, so wurde sie einer Fürstl. Verordnung gemäß also gefeiert: Am Vorabende des Festes schwieg in hiesiger Stadt früher als gewöhnlich das Geräusch irdischer Thätigkeit. „Schaaren frommer Bürger," so erzählt der Herr Superintendent und Kirchenrath Schleichardt in seinen Nachrichten über diese Festfeier, „versammelten sich auf dem Marktplatz, und dem vorher geäußerten allgemeinen Wunsche zu Folge, von den Lehrern angeführt, auch die sämmtlichen Schüler der ersten Classe der Bürgerschule und des Gymnasiums und Landschullehrer-Seminariums, und mit Rührung wurde unter Anleitung des Herrn Cantors Stade und mit Begleitung von Blasinstrumenten während der zwei Pulse des Geläutes die erhebenden Gesänge: „„Eine feste Burg ist unser Gott"" und „„Ach bleib mit deiner Gnade"" von den Versammelten gesungen."

„Am Jubelfeste fanden hier drei öffentliche gottesdienstliche Versammlungen Statt; früh und Nachmittags in der Neuen-Kirche, Vormittogs in der Hauptkirche."

Digitized by Google

„Beide Kirchen waren geschmackvoll ausgeschmückt. Die Kanzel und der Altar waren mit Guirlanden von Blumen geziert; Laubgewinde schlängelten sich um die Seiten des Altars und um das in der Hauptkirche zwischen dem Altar und dem Taufstein befindliche hohe hölzerne Kreuz, und bekränzten die in Lebensgröße gemalten Bildnisse Luther's und Melanchthon's, welche zwischen den zu beiden Seiten hinter dem Altare befindlichen obern Säulen aufgestellt waren. Die Ausschmückung der Hauptkirche hatten die Zöglinge der ersten Classe hiesiger Töchterschule besorgt, und auch die Knaben der ersten Classe der Bürgerschule hatten dazu beigetragen. Die Ausschmückung der Neuen-Kirche war von den Kindern der zweiten Classe der Mädchenschule geschehen."

„Der Frühgottesdienst nahm um 6 Uhr seinen Anfang. Die Liturgie desselben war die an hohen Festtagen gewöhnliche. Die vor einer zahlreichen Versammlung gehaltene Predigt des Herrn Consistorialassessors und Archidiaconus Kehl hatte, nach Col. 11, 12. u. 13. die Frage zum Gegenstand: wie feiern wir das dreihundertjährige Andenken an die Uebergabe des Augsburgischen Glaubensbekenntnisses auf eine würdige Art? — Nach der Predigt war feierliches Abendmahl. Die untersten Classen der Bürgerschule, Knaben und Mädchen nahmen an diesem Frühgottesdienste Theil."

„Den Gottesdienst in der Hauptkirche, Vormittags um 9 Uhr, eröffneten, nach der Ankunft Ihrer Durchlauchten, der regierenden Fürstin zu Schwarzburg-Sondershausen, des Herrn Erbprinzen und Höchstdesselben Frau Gemahlin, die Mädchen der ersten Classe der Töchterschule, welche ihren Platz vor dem Altare genommen hatten, mit dem für sie gedichteten Gesange „„Der erste Laut sei Dank, sei froher Lobgesang für dieses Fest." Sechs der ober-

Digitized by Google

sten Mädchen legten während des ersten Verses desselben den von ihnen gefertigten Blumenschmuck um den Altar. Nach dem Gesange sprach der Herr Assessor und Diaconus Arxmann ein kurzes Gebet um Segen für die Andacht der Feststunde. Hierauf sang die Gemeinde den 1. und 2. Vers des Liedes „„Herr, deine Kirche danket dir,““ und eine feierliche, für dieses Fest verfertigte Musik wurde unter Leitung des Herrn Cantors Stade aufgeführt. An die Musik schloß sich die Predigt (welche der Herr Kirchenrath und Superintendent Schleichardt über Nehemia 8, 2., 3., 5. und 6. hielt, woraus derselbe die Frage: „„Was soll uns das heutige Jahrhundertfest gelten?““ zu beantworten suchte) und an dieselbe der erste Vers des Dankliedes „„Herr Gott, dich loben wir““ unter Trompeten- und Paukenschall. Es folgte dann die Abendmahlsfeier der hiesigen Geistlichen und sämmtlichen Schullehrer, während welcher die übrigen Verse des eben genannten Liedes gesungen wurden. Die Kirche faßte, ihrer Größe ungeachtet, nicht die Menge der herbeigeeilten Christen, mehr als 2000 Menschen standen dichtgedrängt auf dem heiligen Boden, und Schaaren mußten außerhalb derselben stehen. Dennoch herrschte die tiefste Stille während der Predigt, als habe der Verkündiger des göttlichen Wortes keine Zuhörer um sich, und keine Störung der Andacht fiel während des ganzen Gottesdienstes vor.“

„Der Nachmittag war hauptsächlich der erwachsenen Schuljugend gewidmet, um auch dieser das Fest eindrucksreich zu machen. Die Kinder der ersten Classe der Bürgerschule, Knaben und Mädchen, und die Schüler der zwei untersten Classen des Gymnasiums eröffneten um 1 Uhr in der Neuen-Kirche, wo sie in der Nähe des Altars und an den Seiten des Hauptganges der Kirche sich versammelt hatten, den Gottesdienst mit dem eigends für sie von dem

Digitized by Google

Herrn Schuldirector D. Töpfer gedichteten Gesange „„Gott, freudigstes Gefühl versammelt,"" an welchen sich der Gesang der Gemeinde schloß „„Treuer Gott, wir danken dir."" Hierauf sprach der Herr Diaconus Törnberg über die Bedeutung, welche das gegenwärtige Jubelfest durch seine Erinnerungen für die Jugend habe, hob in seiner Rede das Verdienst Luther's um die Schulen hervor und schloß mit einem Wort der Ermunterung für Kinder. Nun folgte eine Unterredung der Lehrer mit ihren Schülern über den Gegenstand der Festfeier, und die letztern gaben ohne Ausnahme lobenswerthe Beweise ihrer vertrauten Bekanntschaft mit dem Inhalte der Confession und dem Merkwürdigsten aus der Geschichte der evangelischen Kirche. Mit einem auf die verlebten Weihestunden des seltenen Festes sich beziehenden Wechselgesang der Gemeinde und Kinder endete diese Gottesverehrung."

„Ein erhebender, schöner Tag war das Jubelfest für Arnstadt. Die innersten, heiligsten Gefühle des bessern Menschen waren durch den Gedanken an die Seltenheit des Tages, durch das feierliche Glokkengeläute, durch den Anblick der geschmückten Kirchen, durch den gemüthergreifenden Gesang der Kinder und der tausend erwachsenen Christen, welche die heiligen Stätten betraten, und durch die an denselben gesprochenen Worte der Religion aufgeregt worden. Darum herrschte auch nach Beendigung der Gottesverehrungen heilige Stille auf den Straßen und keine wilde Ausgelassenheit und kein geräuschvolles Vergnügen entweihte irgendwo den Tag. Es wird dieser Tag unvergeßlich in der freudigen Erinnerung Aller bleiben, die seine Sonne beleuchtete."

„Am Montage nach dem Feste, Vormittags um 10 Uhr, fand für die zwei ersten Classen unsers jungen Gymnasiums in dem ersten Hörsaale desselben eine besondere Jubelfeier Statt, zu welcher der Herr

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Schuldirector durch ein Gedicht Tags vorher die Behörden und alle Gönner und Freunde unserer Schulanstalten eingeladen hatte. Sie wurde — als unser Durchlauchtigster Herr Erbprinz und der Herr Geheime-Rath von Kauffberg als theilnehmende Zeugen erschienen waren — mit Instrumentalmusik begonnen. Nachdem hierauf der Herr Schuldirector D. Töpfer in einer lateinischen Rede den Zweck des Festes angegeben hatte, traten nach einander drei Schüler auf und hielten Reden; der erste, Ernst Richter, in lateinischer, die zwei andern, Wagner und Hoschke, in deutscher Sprache. Der Herr Professor Heerwagen gab zuletzt in einer Rede eine kurze Charakteristik der Männer, welche bei der Abfassung und Uebergabe der Augsburgischen Confession wirksam waren. Eine Instrumentalmusik beschloß die Feierstunde und das hochwichtige Jubelfest."

Was nun endlich die provisorische Anstellung von 40 Stadtverordneten betrifft, so lasse ich hierüber einen solchen Ehrenmann selbst reden. Seine Rede lautet aber wie folgt:

„Bis zum Jahr 1812 bestand der Stadtrath zu Arnstadt I. aus 4 Bürgermeistern (Hr. Reg.-Adv. J. A. F. Schöneweck, Herr Reg.-Adv. J. C. G. Hartung, Herr Rath J. C. Proband und Herr Reg.-Adv. C. H. Meinhardt), II. aus 4 Rathskämmerern (Hr. J. C. Meinhardt, Hr. Seb. Sam. Krause, Hr. F. A. Rudolf und Hr. J. E. C. F. Reisland), III. aus 4 Rathsbauherren (Hr. Lieutenant Völker, Hr. C. A. Mämpel, Hr. J. C. W. Rauch und Herr J. W. Rosenburger), und IV. aus 4 Rathsherren (Hr. Lieutenant Möller, Hr. J. H. Simon, Hr. J. F. Schumann und Hr. J. G. Hüttig). Von diesen 16 Personen waren jedoch immer nur 8 in Thätigkeit, weil alljährlich zu Michaeli ein

Digitized by Google

Wechsel Statt fand, bei welchem jedes Mal die Geschäfte auf die andere Hälfte der Rathsmitglieder übergingen. Außer Obigen gehörten zum Stadtrath ein Stadtsyndicus (Hr. Reg.-Adv. J. A. F. Schönewerk), ein Stadtschreiber (Hr. Rath Hunnius), ein Actuar (Hr. Reg.-Adv. Stolze) und ein Stadtcassirer (Hr. Langbein). Als Subalterne waren dem Stadtrathe zwei Rathsdiener (Brehme, Vater und Sohn) und ein Wachfourier (Hermannsfeld) beigegeben. Endlich müssen hierher noch die 4 Vierleute, von denen ein jeder einem besondern Stadtviertel angehörte und die gleichsam die Repräsentanten der Bürgerschaft waren, gerechnet werden. Anstatt aber bei vorkommenden Fällen die Bürgerschaft auf eine genügende Weise zu vertreten, sah man sie mehr mit Nebendingen, z. B. mit dem Einsammeln von Collecten und dergl. unwesentlichen Aufträgen, als mit der Hauptsache sich beschäftigen, wohin z. B. ein ernster Widerspruch und eine kräftige Vorstellung von Seiten der Vierleute gehört hätte, als im Jahr 1812 der in so vieler Hinsicht höchst nachtheilige Verkauf der hiesigen Stadtgräben und Zwinger geschah, welches Beides sie jedoch nicht im Mindesten thaten u. s. w. Daher kam es denn, daß dieses in seiner Grundidee so ehrenwerthe Amt von Jahr zu Jahr immer mehr an seinem Ansehen und seiner Würde verlor, und deßwegen der angesehenere und unabhängigere Bürger sich nicht um dasselbe bewarb. Kein Wunder also, wenn der einsichtsvollere Theil der Bürger bei der im Jahr 1812 stattgefundenen Reorganisation *) des Stadtraths, wo mehrere Stellen eingezogen wurden, die stadträthliche Behörde nur

*) Bei dieser Reorganisation des Stadtraths wurden die subalternen Stellen der beiden Rathsdiener und des Wachfouriers nicht verändert und vermindert.

Digitized by Google

bis auf 2 Bürgermeister, 2 Kämmerer, 1 Stadtsyndicus, 1 Stadtschreiber, 1 Actuar und 1 Cassirer reducirt wurde und die Rathsmitglieder von nun an theilweise feste Besoldung erhielten, auch sehnlichst wünschte, daß mit dem veralterten Institute der Vierleute doch auch eine Verbesserung vorgenommen und diesen Männern eine ausgedehntere Befugniß gestattet werden möchte; allein es blieb bloß beim frommen Wunsche, es geschah hier aus unbekannten Gründen keine Veränderung. Die große Mangelhaftigkeit der Viermannschaft, die gesunkene Achtung und das allzu sehr geschwächte Vertrauen gegen dieses Institut hatten endlich zur Folge, daß im Jahre 1818 die Bürgerschaft um Beigebung von 4 Deputirten bat, welche die Vierleute auf jede mögliche Weise unterstützen sollten, und schlug hierzu 4 achtbare Männer, als: den Weißgerbermeister Johann Georg Zacharias, die beiden Kaufleute Gottschick und Wilhelm Müller und den Hofmetzger Bube vor, indem auch der hochedle Stadtrath selbst in einem Schreiben vom 26. October 1818 diesem Begehren vollkommen beipflichtete. Allein diese bescheidene Bitte, in die 1018 auf höheren Befehl deßhalb beim Rathe vorgerufenen Bürger stimmten, wurde in einem ernsten Fürstl. Rescripte vom 28. April 1819 zurückgewiesen. Man mußte also diese gute Sache noch eine Zeit lang dahin gestellt sein lassen und einen günstigeren Zeitpunkt abwarten. Endlich hatte Arnstadt im Jahre 1830 das Glück, eine der preußischen Städteordnung ähnliche städtische Verfassung zu erhalten; denn ein Fürstl. Rescript vom 4. October d. J. bestätigte die Wahl von 40 Stadtverordneten, die ihrem Stande und Namen nach folgende waren: Hr. Amts-Assessor F. B. Busch, Hr. Kaufmann Wilh. Müller, Hr. Architekt Fritz Mämpel, Hr. Weißgerber Anton Zacharias, Hr. Kaufm. Gottlob Völ-

Digitized by Google

ker, Hr. Weißbäcker Christian Bauer, Hr. Gastwirth Christian Niebergall, Hr. Kaufm. Carl Mämpel, Hr. Tuchscheerer Köhler, Hr. Tuchmacher Uckermann, Hr. Tuchmacher Anton Rödiger, Hr. Lohgerber Heinr. König, Hr. Seifensieder Carl Hempel, Hr. Kupferstecher Rosenburger, Hr. Bandhändler Christian Schönherr, Hr. Hofschuhmacher Hiebenthal, Hr. Bandhändler Gottlob Schönherr, Hr. Hofmetzger Bube, Hr. Hofapotheker Oßwald, Hr. Gastwirth Lämmerhirt, Hr. Oekonom Albert Kersten, Hr. Kaufm. Christoph Wellendorff, Hr. Oekonom Jacob Oehrling, Hr. Schneider G. Baumberg, Hr. Glaser Aug. Schneider, Hr. Kaufm. Friedrich Heß, Hr. Kaufm. C. H. Wellendorff, Hr. Gürtler Christ. Krause, Hr. Kaufm. Benj. Kiesewetter, Hr. Lohgerber Jacob König, Hr. Kaufm. Ernst John, Hr. Seifensieder Christ. Häner, Hr. Gastwirth Hartmann, Hr. Fleischer Thierfelder, Hr. Forstcommissär L. Mämpel, Hr. Wagner Chr. Stade, Hr. Hofbäcker Frederking, Hr. Tuchh. Constant Möller, Hr. Kaufm. John sen. und Hr. Posamentirer Unbehaun jun. Nachdem dieselben unterm 26. October desgen. Jahres ihre Bestätigung der Bürgerschaft bekannt gemacht hatten, wählten sie in ihren ersten Versammlungen vor Allem unter sich einen Vorsteher und ernannten dazu den Herrn Kaufmann G. Völker. Hierauf unterzogen sie sich einer genauen Revision der bisherigen städtischen Verwaltung und schlugen einige Verbesserungen, besonders in Betreff des Rechnungswesens vor. Im Allgemeinen ergab sich hinsichtlich der Verwaltung der städtischen Einnahmen ein befriedigendes Resultat. Es wurde auch von dem Herrn Architekt Mämpel eine Uebersicht über sämmtliche städtische Einnahmen und Ausgaben gefertigt und vorgelegt. Daraus ergab sich, daß

die Stadtkasse mit einer Abgabe von 1000 Thalern, welche sie jährlich indebite aus der Creditkasse an die Fürstl. Cammerkasse zahlen mußte, hart belastet war, und daß dadurch sowohl, als auch insbesondere durch zunehmende Verringerung der bisher einträglichen städtischen Einnahmen, der Stadtrath und die Stadtverordneten sich außer Stand gesetzt sahen, wesentliche Verbesserungen vorzunehmen. Daher erlaubten sich die Stadtverordneten im October 1830 zwei unterthänigste Gesuche um gnädigsten Erlaß der obigen 1000 Thaler; allein ein abschläglicher Bescheid betrübte die süßen Erwartungen. Dagegen wurden, als im Nov. d. J. drei Stadtverordnete als Deputirte von der ganzen Oberherrschaft mit Bittschreiben an den Hochsel. Fürsten abgingen, in welchen man unter andern um Beibehaltung der seitherigen verdienstvollen beiden Herren Geheime-Räthe und um Entlassung eines andern hohen Staatsdieners bat, die Bitten in Beziehung auf die zuerst erwähnten beiden Herren Geheimen-Räthe erfüllt. Kurz darauf, im Februar 1831, erschien das Landesverfassungsgesetz. Als dasselbe aber der hiesigen Bürgerschaft auf dem Rathhause vorgelesen wurde, verweigerte diese jedoch die Annahme desselben und bevollmächtigte die Stadtverordneten ausdrücklich zur Führung der allgemeinen Landesbeschwerdesache."

NB. „In dieser Zeit kam es auch durch gemeinschaftliche Berathung des Stadtraths und der Stadtverordneten dahin, daß an die Stelle der bisherigen sehr mangelhaften Nachtwache die jetzige unter dem Nachtwachmeister Köhler stehende, 12 Mann starke und sehr vortreffliche Nachtwache kam."

„Etwa 1 Jahr darnach, am 18. Januar 1832, erschien eine provisorische Städteverordnung, und es traten nun an die Stelle der 40 Stadtverordneten 18 Bürgervorsteher und 9 Ersatzmänner derselben. Erstere, wie die Letzteren wurden dießmal aus den bisherigen Stadtverordneten gewählt, indem die übri-

Digitized by Google

gen 13 früheren Stadtverordneten in die Cathegorie der Ersatzmänner gehörten. Die 18 neuen Bürgervorsteher waren folgende: Hr. Kaufm. Wilh. Müller, Hr. Kaufm. Gottl. Völker, Hr. Bäcker Christian Bauer, Hr. Hofapotheker Oßwald, Hr. Bandhändler Chr. Schönherr, Hr. Weißgerber Anton Zacharias, Hr. Gastwirth Wilh. Lämmerhirt, Hr. Kaufm. Kiesewetter, Hr. Architekt Fritz Mämpel, Hr. Kaufm. Fr. Heß, Hr. Kaufm. C. H. Wellendorff, Hr. Hofmetzger Bube sen., Hr. Tuchmacher Uckermann, Hr. Kaufm. Ernst John, Hr. Gürtler Krause, Hr. Gastwirth Niebergall und der bisherige Viermann Leitemann. Diese wählten unter sich anstatt Einen nun drei Vorsteher, damit in Verhinderungsfällen, einer für den andern eintreten könne, vertheilten sich, wie es in Preußen geschieht, in verschiedene Commissionen, z. B. für das Brau-, Armen-, Bau-, Kirchen-, Schulwesen u. dergl. und setzten im Uebrigen aber ihre Geschäfte so fort, wie es bei den vorigen Stadtverordneten geschah. Eingehende Sachen wurden von dem Vorsteher an die bezüglichen Commissionen abgegeben, welche sie vorläufig in Berathung zogen und dann in der Bürgervorstands-Versammlung, die wenigstens aus zwei Drittel der Bürgervorsteher bestehen muß, vortrugen. Nachdem dieses geschehen, wurde darüber ein Beschluß gefaßt und dieser zu Protocoll gebracht."

„In diesem Jahr der Errichtung von 18 Bürgervorstehern trat auch die Fixirung sämmtlicher Rathsmitglieder ein. Seitdem fließen nun alle Sporteln, die bisher unter dieselben vertheilt wurden, in die Stadtkasse, aus der die erwähnten Besoldungen bestritten werden. Damit hörten auch zugleich manche Uebelstände auf, und die irrigen Ansichten über die großen Einnahmen der Rathsmitglieder fanden dadurch von selbst ihre Erledigung. Dazu kam noch,

Digitized by Google

daß kein Rathsmitglied mehr advocatorische Praxis treiben darf und sich von nun an einzig und allein seinem Amte widmen kann. Es ergab sich zwar bei dieser Veränderung, daß auch nach Einziehung einer Bürgermeisterstelle noch eben so viel verausgabt war, als früher; jedoch wurde den Bürgern wieder manche große Ausgabe, z. B. bei Inventur-Aufnahmen und dergl., durch speciellere Versorgung erspart."

„Bei der so eben gedachten wichtigen Veränderung bestand damals der hochedle Magistrat aus folgenden Mitgliedern: Hr. Rath Proband, als erster Bürgermeister, Hr. Rath Meinhardt, als zweiter Bürgermeister, Hr. Reg.-Adv. Schöneweck, als Stadtsyndicus, Hr. Reg.-Adv. Hunnius, als Stadtschreiber, Hr. Reg.-Adv. Winter, als Actuar, Hr. Jacobi, als Kämmerer, Hr. Püschel, als Registrator, und Hr. Reg.-Adv. Bachof, als Stadtkassirer. Die Anzahl der Subalternen waren 3 Personen, nämlich 2 Rathsdiener und 1 Wachfourier.

NB. „Nach dem im Jahr 1835 erfolgten Tode des Hrn. Stadtsyndicus Schöneweck wurde der Herr Stadtschreiber Hunnius Stadtsyndicus und der Herr Actuar Winter rückte einen Grad höher, indem der Hr. Reg.-Adv. Carl Hülsemann als Actuar eintrat. Als im Jahr 1840 der Hr. Rath und Bürgermeister Proband starb, wurde dessen Stelle eingezogen und der durch ein Fürstl. Rescript zum Justiz-Rath erhobene Bürgermeister Meinhardt präsidirt jetzt allein beim hiesigen Magistrate. Die beiden jetzigen Rathsdiener heißen Keyßner u. Metzoldt. Der vormalige Wachfourier Herrmannsfeld versieht gegenwärtig die Stelle eines Rathsbeiläufers."

Anmerkung. „Nach einem neuesten Fürstl. Rescript haben Serenissimus den Hrn. Stadtsyndicus Hunnius und den Hrn. Stadtschreiber Winter als Räthe zu ernennen geruht."

„Nach dem Tode des vormaligen Kastenvorstehers, übernahm im Jahr 1833 der Stadtrath die Verwaltung des in seinen Finanzen sehr zerrütteten Got-

Digitized by Google

teskastens, zu dessen Unterstützung in Betreff der kirchlichen Ausgaben die Stadtkasse jetzt noch mehrere hundert Thaler beisteuern muß. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dem Kirchenarar, z. B. durch Verlosung der Kirchenstände in der Gottesackerkirche, durch Entrichtung einer jährlichen Abgabe, anstatt des Einlegens in den Klingelbeutel, dessen Abschaffung schon so oft beantragt worden ist, u. dergl. eine Einnahme verschafft würde, damit die Stadtkasse nicht noch lange zu bluten hat, die ja ohnehin selbst gar sehr der Unterstützung bedarf."

„Wie bereits erwähnt, wurden die Stadtverordneten, resp. Bürgervorsteher, von der Bürgerschaft ausdrücklich zur Führung der allgemeinen Landesbeschwerdesache bevollmächtigt. Darum richteten auch dieselben in dieser wichtigen Angelegenheit unterm 18. Juni 1833 eine Vorstellung an den hiesigen Stadtrath mit der Bitte, daß er sich deßwegen bei den hohen und höchsten Behörden verwenden möchte, indem sie in dieser Vorstellung zugleich einen schönen Beweis lieferten, wie der Bürgervorstand nicht nur den Zustand des Landes kenne, sondern wie er auch vorzuschlagen verstehe, was zum Besten der Stadt und des Landes dienen könnte; wie er endlich sich mit Freimüthigkeit, aber auch mit Ehrerbietung, welche Unterthanen ihrer Obrigkeit schuldig sind, auszusprechen wisse."

„Ungeachtet unter den damals obwaltenden Umständen weder durch die vielen früheren, noch durch die neueren gethanen Vorstellungen und Bitten in der Landesbeschwerdesache nichts erzielt werden konnte, so gab doch endlich der im Monat August 1835 eingetretene Regierungswechsel der ganzen Sache eine freundlichere Wendung; denn kurz nach dem Regierungs-Antritte des jetzt gnädigst und huldreichst regierenden Fürsten und Herrn wurde die Beschwerde über die Verwendung des Zolles zu Gunsten der Cammerkasse erledigt und für das bisher so hart ge-

Digitized by Google

drückte Land eine glücklichere Zukunft in Aussicht gestellt. Auch erfolgte unter der neuen heil- und segenbringenden Regierung unsers innigst geliebten Landesvaters, Günther Friedrich Carls II., der Erlaß der 1000 Thlr., welche jährlich aus der Stadtkasse an die Fürstl. Cammer bezahlt worden waren; ferner wurde mit höchster Bewilligung dem Schulfonds die Stempeleinnahme überwiesen, und endlich wurden von den im Jahre 1812 aus dem hiesigen Hospitalfonds für die Fürstl. Cammer entnommenen und späterhin nicht mehr verzinst wordenen 10,000 Thlr. also zurückgezahlt, daß bis zur Tilgung dieser Schuld alljährlich 1000 Thlr. abgetragen werden."

NB. I. Wenn auch die an diesem, dem Hospital St. Georgi gehörenden Capitale verloren gegangenen Zinsen eben so viel oder vielleicht noch mehr, als das Capital selbst, betragen, so ist diese Zurückgabe, zu der vorher wenig oder gar keine Aussichten vorhanden waren, gewiß um so mehr mit dem größten Danke anzuerkennen, und zwar insbesondere deßwegen, weil durch diese Zurückgabe das Hospital nun bald wieder in den Stand gesetzt ist, mehr als bisher alte und schwächliche Personen der gänzlichen Verarmung und dem Elende zu entreißen, von denen seit dem Jahre 1812 eine nicht geringe Anzahl ihrem eigenen Schicksale überlassen bleiben mußten, oder der Stadtkasse zur Last fielen."

NB. II. Von ungemeinem Nutzen und für Stadt und Land heil- und segenbringend ist aber insbesondere dieses geworden, daß die Stempelgelder zum Besten der Stadt- und Landschulen in den Schulfonds fließen; denn nur dadurch ist es bis jetzt möglich gewesen, manchen Bedürfnissen abzuhelfen, den Lehrern an den Stadt- und Landschulen eine einträglichere und sorgenfreiere Stellung zu geben und die Stadt- und Landschulen selbst mit denen der Nachbarstaaten auf eine gleiche Höhe zu schwingen. Als man daher in hiesiger Stadt das Bedürfniß eines neuen Schulhauses fühlte, welches durch bequemeren Raum und zweckmäßigere Einrichtung seiner Lehrzimmer den Unterricht erfolgreicher mache und den Fortschritt unserer städ-

Digitized by Google

tischen Jugend in ihrer Schulbildung mehr begünstige, als die bisherigen Schullokale, und welches zugleich alle Classen der Volksschule in sich vereinige: so wurde diese Angelegenheit von vielen einsichtsvollen Bürgern und insbesondere von den Bürgervorstehern in Uebereinstimmung mit dem Hochedeln Magistrate, dem Fürstl. Consistorium und der Hochlöblichen Schulcommission nicht nur auf's Lebhafteste betrieben, sondern auch, nachdem wirklich Hand ans Werk gelegt werden sollte, die gute Sache in gewohnter Weise von dem Durchl. Landesvater also auf's Kräftigste unterstützt, daß Höchstderselbe zu diesem großartigen Bau 2000 Thaler aus dem Schulfonds und eine bedeutende Anzahl von Baustämmen gnädigst und huldreichst anzuweisen und zu schenken geruhte."

Ferner verdient dieses gewiß auch einer ehrenwerthen Erwähnung, daß seit dem Bestehen und durch Betreibung des Bürgervorstandes

1) im Jahr 1840 ein neues, sehr zweckmäßig eingerichtetes Siechhaus an der Längewitzer Mauer erbaut, und

2) im Jahr 1834 zur Erweiterung des Gottesakkers ein Stück angränzendes Land angekauft und zweckmäßig, einem Blumengarten ähnlich, eingerichtet worden ist;

NB. Es wäre hier aber sehr zu wünschen, daß der alte längst geschlossene Gottesacker vor der Hand nicht weiter benutzt würde, um ihn auch nach Verlauf einer Reihe von Jahren dem neuen gleich einrichten und das Alte mit dem Neuen in schönsten Einklang bringen zu können!

3) im Jahr 1835 die Stadt eine Straßenbeleuchtung erhalten hat (die erste Laterne wurde am 14. Dec. unterm Berge aufgehangen);

4) im Jahr 1839 u. 1840 vor dem Längewitzer Thore die Eindämmung des Geraflußbettes geschehen, wodurch die an die Gera stoßenden Grundstücke gegen die Zerstörung des Wassers geschützt sind und Land gewonnen worden ist, welches größtentheils zu Baumanpflanzungen benutzt

wird; daher prangen jetzt besonders in dieser Gegend, theils größere, theils kleinere Obstbaumgruppen. Und daß

5) im Jahre 1841 in der Längewitzer Vorstadt und auf dem Kohlenmarkt die Anlegung von Canälen begonnen hat, die nach und nach, so bald es die Mittel erlauben, weiter fortgesetzt werden soll.

Endlich haben wir es der guten Einrichtung unseres Stadtverwaltungswesens zu verdanken, daß ein edler Mann, der Herr Hauptmann Quensel zu Ilmenau, dessen Name noch bei unseren spätesten Nachkommen in dankbarster Erinnerung fortdauern wird, ein unbegränztes Zutrauen zu dem hiesigen Stadtrath und insbesondere noch zu dem Bürgervorstande faßte und der Stadt nach und nach mehr als 7000 Thlr. zu milden und wohlthätigen Zwecken überließ. Dadurch erhielt Arnstadt

1) im Jahr 1835 ein Krankenhaus, wie es in wenigen Städten von gleicher Größe gefunden wird, und

2) im Laufe des Jahres 1841 ein Leichenhaus, dessen Zweckmäßigkeit und Wohlthat gewiß die Bewohner Arnstadts nach seiner völligen Herstellung und Einrichtung erst recht empfinden und dafür dem edlen Gründer desselben den innigsten Dank zollen werden.

Ein großer Theil obigen Capitals ist außer diesen beiden wohlthätigen Anstalten auch noch andern schönen und nützlichen Zwecken gewidmet, wovon aber die Zukunft erst laut reden wird.

Wenn man nun Alles, was seit 12 Jahren (nämlich von 1830 bis 1842) von der Bürger-Repräsentation, im Einverständnisse des Hochedeln Magistrats, gethan und gewirkt worden ist, mit Unbefangenheit überschaut und dabei die mancherlei Hindernisse, die ihr sehr oft bei ihrem Wirkenwollen ent-

Digitized by Google

gegentraten, bedenkt, so kann man gewiß nicht anders von ihr rühmen, als dieses, sie hat stets das Möglichste zu thun erstrebt und keine Mühe gescheut, um das Gemeindewesen nach Kräften, und zwar ohne dabei durch Anmaßung oder Tactlosigkeit gegen die Behörden zu verstoßen, zu befördern. Manche Vorschläge derselben sind bis jetzt noch nicht in's Leben getreten, manche Anträge, z. B. wegen einer Reform des Innungswesens, wegen eines Triftablösungsgesetzes, u. dergl. m., sind noch nicht erledigt, jedoch wird die Erledigung derselben ohne allen Zweifel dann erfolgen, sobald man sich ganz von der zeitgemäßen Zweckmäßigkeit aller dieser wohlmeinenden Vorschläge und Anträge überzeugt hat. Es kann also nicht fehlen, daß die hiesige Bürgerschaft den Nutzen einer guten Vertretung nicht nur schon einsieht, sondern für die Zukunft immer mehr einsehen wird, vornehmlich, wenn sie stets mit Umsicht solche Männer zum Bürgervorstand wählt, die unabhängig und umsichtig genug sind, mit Ruhe, Ausdauer und Beharrlichkeit den einmal erkannten nothwendigen und nützlichen Zweck zu verfolgen. O, möchte doch diese treue Pflichterfüllung derjenigen Männer, welche ohne die geringste Vergütung den Bürgervorstand bilden, und sich bei aller ihrer Mühe und Zeitversäumniß so vielen Unannehmlichkeiten und Verdrießlichkeiten unterziehen müssen, bei den hiesigen Bürgern recht bald eine allgemeine Anerkennung finden, damit dadurch der Muth und der Eifer der Mitglieder des Bürgervorstandes, welcher sich bisher in so manchen schwierigen Fällen auf eine ehrenwerthe Weise zu benehmen gewußt hat, je mehr und mehr angefeuert wird!

Von dem bereits erwähnten Jahre 1830 wäre nur etwa noch dieses in Erwähnung zu bringen, daß es in diesem Jahre (im Monat April) so viel Raupen und (im Monat Juni) so viele

Digitized by Google

weiße Schmetterlinge gab, daß sie einem hohen Befehle zu Folge aufgesucht und getödtet werden mußten, indem der Hochedle Stadtrath für 1 Nösel Raupen 4 Pfennige, und für 1 Loth Schmetterlinge eben so viel zahlte; daß ferner am 6. Juni die hiesige Stadt und die Gegend des Jonasthales auf eine außerordentliche Weise vom Hagelwetter und starken Gewittern heimgesucht wurden, wodurch besonders in der großen Rosengasse an mehreren Häusern die Fenster und nach dem genannten Thale hin das Gerinne, die Brücken und die Brunnenröhren gewaltig litten; und daß endlich am 21. Aug. früh 1¼ Uhr an der hohen Mauer die sämmtlichen Hintergebäude des Weinhändlers und Kaufmanns, Herrn Wilhelm Müller, durch bösartiges Anstecken gänzlich abbrannten.

Im Jahre 1831 wurden am 9. März in der Nacht um 1 Uhr die Bewohner Arnstadts durch Feuerruf aus dem Schlafe geweckt; denn eine fürchterliche Flammenwuth, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch ruchlose Hand hervorgeführt worden war, verzehrte auf dem Kohlenmarkte innerhalb 3 Stunden einen ganzen Bezirk von Häusern nebst Scheunen und Stallungen. Im September wurden auch hier, wie in andern Städten, verschiedene Anstalten wegen der Cholera getroffen und zu dem Ende die Caserne zu einem Krankenhause eingerichtet; allein der Himmel verschonte unsere Stadt mit dieser gefährlichen Krankheit. Daher denn auch alle ferneren Vorkehrungen bei Zeiten wieder eingestellt worden sind.

Ein Tag der innigsten Rührung war für die Bewohner Arnstadts der 14. April (Sonntag Palmarum) 1832; denn an demselben wurde die zweite Tochter des Durchlaucht. Prinzen Johann Carl Günther, die Prinzessin Charlotte Friederike Amalie Albertine in ihrem 16. Lebensjahre in

Digitized by Google

der hiesigen Neuen-Kirche während des vormittägigen Gottesdienstes mit einer Anzahl Bürgerssöhnen und Bürgerstöchtern öffentlich confirmirt. Es legte also durch diese gnädigste Gestattung das hohe fürstliche Elternpaar das höchst erfreuliche Bekenntniß klar an den Tag, daß wir zwar hienieden durch Stand und Rang geschieden, jedoch vor Gott alle gleich sind. — In diesem Jahre wurde das solenne Vogelschießen vor dem Schönbrunnen wegen der Cholera 5 Wochen später, als gewöhnlich, nämlich am 27. August, gehalten. — Als im Anfange des Octobers d. J. der Hofschmiedemeister Brand neben seiner Schmiede am Wachsenburger Thore ein Wohngebäude aufrichten und dazu den nöthigen Grund graben lassen wollte, fand man 6 große, ungefähr zwei Fuß im Durchschnitt habende, steinerne Kugeln. Diese rührten allem Vermuthen nach aus dem hohen Alterthume und zwar von dem daselbst gestandenen viereckigen Thorthurme her. — Noch Eins erlaubt sich der Verfasser dieses von dem Jahre 1832 in Erwähnung zu bringen, das einigen Bezug auf denselben selbst hat. Nachdem nämlich derselbe nach 11jähriger Abwesenheit von seiner geliebten Vaterstadt, während welcher Zeit er sich auf der Academie zu Jena und im Auslande in der Pädagogik mancherlei Erfahrungen gesammelt hatte, wieder in dieselbe zurückgekehrt war, bestrebte er sich, so weit es seine schwachen Kräfte gestatteten, einem gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, indem er zu Anfange des Frühjahrs mit gnädiger Erlaubniß des Hochfürstl. Hochpreißlichen Consistoriums eine sogenannte Klein-Kinderschule für Kinder vom 3. bis 6. Lebensjahre und eine Sonntagsschule für angehende Handwerker ꝛc. gründete. Zu seinem wackern treuen Gehilfen hatte er sich den erfahrungsreichen Herrn Sprach- und Zeichnenmeister Graff auserkoren. Wenn nun auch in den ersten Jahren, ungeachtet allerlei Entgegenwirkungen, diese

Digitized by Google

beiden Anstalten auf's Erfreulichste gediehen, so mußten sie doch nach Verlauf von etwa 5 Jahren wieder in's Grab gesenkt werden. Ein Näheres über diese Privatanstalten hat der Verf. dieses ganz unverholen in der im Jahr 1834 herausgegebenen Broschüre: „Nachricht über die Erziehungs- und Bildungsanstalt zu Arnstadt, nebst einigen freimüthigen Bemerkungen über die Erziehung und Bildung der Jugend im Allgemeinen, dann über die Erziehung und Bildung der Kleinkinder in Kleinkinderschulen und endlich über die Fortbildung der aus der Volksschule entlassenen Jugend in Sonntagsschulen insbesondere," mitgetheilt.

Kaum waren 6 Jahre verschwunden, wo wir die Freudenklänge bei der Vermählung unsers heißgeliebten Durchl. Erbfürsten von allen Seiten der Stadt und des Landes vernahmen; so sahen wir uns mit Höchstdemselben schon am 29. März 1833 wieder in die tiefste Trauer versetzt; denn an diesem Tage hatte die kalte Hand des Todes unsere so innigst geliebte Erbfürstin Caroline Marie Irene nach langem Leiden in der Blüthe Ihrer Jahre gewaltsam aus den Armen des theuren Fürstl. Gemahls, von der Seite der geliebten Kinder und der mit Höchstderselben so innigst vertrauten Fürstin-Mutter gerissen, um sie in ein schöneres Leben hinüber zu führen. — Nachdem diese Fürstl. Leiche am 31. März Abends von 8 bis 11 Uhr im vollen Fürstlichen Glanze auf dem Paradebette gestanden (indem Jedermann zum nochmaligen Beschauen der heißgeliebten Fürstin der Zutritt gestattet wurde), war am nächsten Tage (1. April) die Beisetzung in die Fürstl. Gruft in der Barfüßerkirche anbefohlen. Dieselbe wurde auf folgende Weise feierlich begangen. Früh um 5 Uhr versammelten sich die hiesigen Zünfte auf dem Rathhause, von da zogen sie in geordneter Reihe, indem die Herren Stadtdeputirten vorangingen und nach diesen die Weiß-

Digitized by Google

bäcker mit den übrigen Zünften, bei welchen die Obermeister die sogenannten Marschälle machten, nach dem Fürstenhause hin. Hier stand das Fürstl. Militär in Reihe und Glied mit gedämpften Trommeln. Als der mit 6 schwarzgekleideten Pferden bespannte Leichenwagen sich langsam, unter Vorangehen des Unterkirchners mit einem silbernen Crucifix, fortbewegte, um die Tiefbetrauerte nach Ihrer stillen Ruhestätte zu fahren, folgte zuerst die Dienerschaft des Durlauchtigsten Erbfürsten und der dahingeschiedenen Erbfürstin, so wie die des Durchl. Prinzen Carl, dann fuhren die Herrschaften in zwei Wagen, und daran schlossen sich: die Fürstl. Regierung und die andern Hohen Collegia, der Hochedle Magistrat nebst der gesammten Geistlichkeit und den übrigen sämmtlichen Literaten, indem die Chorschüler voran gingen. Den Schluß dieses Leichenzuges machten die 40 Zünfte nach alphabetischer Ordnung. So ging dieser Zug unter dem Läuten aller Glocken und unter stillem Nachweinen von mehr denn 5000 getreuen Dienern und Unterthanen bis zum großen Thore der Barfüßer-Kirche. Hier wurde die Leiche von den Hofprofessionisten sanft dem Wagen enthoben, in die Kirche zum Altare getragen und auf ein Postument gesetzt, indem die beiden Durchlauchtigsten Prinzen von Rudolstadt und Arnstadt an der rechten Seite, und die Marschälle: Hr. Regierungs-Rath Busch und Hr. Assessor Krieger, so wie der Hr. Hausmarschall von Wurmb in der Mitte des Altars ihre Plätze einnahmen. Auf dem Altare brannten 4 große Wachskerzen. Das Militär, welches sich von der Sacristei bis zum Taufstein in 2 Gliedern aufgestellt hatte, präsentirte beim Vorbeitragen des Sarges, und die Tambours rührten ihre gedämpften Trommeln. Dann begann der stille feierliche Trauergottesdienst mit einer herzergreifenden Rede, die der Hr. Superintendent und Kirchenrath Schleichardt hielt, und mit der rührenden

Digitized by Google

Motette: „Wie sie so sanft ruhen ꝛc.," welche die Chorschüler absangen. Darauf sprach der genannte Oberpfarrer den Segen und mit dem 4. Vers des Liedes Nr. 833 des Arnstädter Gesangbuches, welcher mit den Worten anfängt: „Vollbracht ist, Gott zum Preise, dein kurzer Leidenslauf ꝛc." schloß sich diese stille Stunde. Die geschilderte Processsion zog unter dem Geläute aller Glocken aus der Kirche bis auf den Markt, von wo ein Jeder mit tiefgebeugtem Gemüth nach seiner Wohnung zurückkehrte. Am 31. März, also des Tages vor der Begräbnißfeier, fing die 6 Wochen dauernde Landestrauer also an, daß täglich von 12 bis 1 Uhr mit allen Glocken geläutet wurde. Die Fürstl. Familiengruft sollte jedoch nicht die bleibende Ruhestätte dieser Fürstin und ihres am 31. October im Tode nachgefolgten jungen Erbprinzen Günther Alexander sein; denn nachdem unser Gottesacker durch Ankauf eines Stück Landes vergrößert worden war, ließ der Durchl. Gemahl und Vater ihnen daselbst eine neue Gruft mit einem schönen Epitaphium erbauen und dieselben am 30. October 1834 in der Nacht um 12 Uhr aus ihrer vorigen Ruhestätte entnehmen, auf einem neu dazu verfertigten Wagen ganz still in die neue Gruft schaffen, damit sie mitten unter denen, die sie bei Lebzeiten tief verehrten, aber ihnen auch im Tode nachgefolgt waren und noch nachfolgen würden, eine sanfte Ruhe genießen möchten.

Von dem Jahre 1833 wäre etwa noch zu bemerken, daß auf der Tuchmacher-Walkmühle von einem Vagabunden mit einem Messer nicht nur der muntere Hofhund, sondern auch der herbeigeeilte Walkmüller Hoffmann 2½ Zoll tief unter die letzte Rippe gestochen wurde, woran der Letztere lange gefährlich krank darnieder lag. Der Thäter wurde jedoch ergriffen, festgesetzt und nach einiger Zeit dem Zuchthause zu Sondershausen übergeben, um dort die verdiente Strafe zu

Digitized by Google

leiden. — Gegen das Ende dieſes Jahres, am 17. Dec., hauſete hier Abends ein außerordentlicher Sturm, daß er vor dem Längewitzer Thore an der ſteinernen Brücke eine Linde und im Schloßgarten den größten Birnbaum mit der Wurzel herausriß und umſtürzte.

Das Jahr 1834 begann mit dem für Arnſtadt, wie für ſo viele andere Städte und Staaten, ſo höchſt wichtigen Ereigniſſe, daß ſie mit in den Königl. Preuß. Zollverband eingeſchloſſen wurde, der bis jetzt für den hieſigen Handel und die hieſigen Gewerbe, ſowie für das Leben überhaupt, von den mannichfaltigſten Folgen geweſen iſt. — In dieſem Jahre war die Witterung vom Monat Februar an ſo günſtig, daß die hieſigen Fluren nicht bloß von herrlichen Früchten prangten, ſondern auch eine reiche Getreideernte darreichten. Man konnte dieſes Jahr wegen ſeiner Witterung und Fruchtbarkeit ganz dem Jahre 1328 gleich ſtellen. Noch verdient erwähnt zu werden, daß am 26. Juni bei einem fürchterlichen Gewitter der Blitz in die Jungclaus'ſche Schmiedeeſſe fuhr und einen daſelbſt arbeitenden Schmiedegeſellen, Namens Möſer aus Sülzenbrücken, tödtete und den dabei ſich befindenden Lehrling ſo verletzte, daß derſelbe jetzt als ein bemitleidungswerther Menſch in Niederwillingen bei ſeiner Mutter lebt. — Dieſes Jahr wurde in hieſiger Stadt mit einer ſeltenen Jubelfeier geendet, nämlich: am 26. December (zweiten Weihnachtsfeiertage) zogen die Schüler des Gymnaſiums und die der Knaben-Bürgerſchule, ſowie die Zöglinge der ſämmtlichen Töchterſchulen, auf Befehl Serenissimi in die Oberkirche und verehrten derſelben eine neue Bibel, weil es an dieſem Tage gerade 300 Jahre waren, wo der große Reformator, Doctor Martin Luther, die Ueberſetzung derſelben in unſere deutſche Mutterſprache vollendet hatte. Der Herr Kirchenrath und Superintendent Schleichardt hielt eine auf die hochwichtige Feier ſehr paſſende Rede. Nach Beendigung des Gottesdienſtes waren

Digitized by Google

vor den Kirchthüren Teller aufgestellt, um das hierauf freiwillig eingelegte Geld zum Ankauf von Bibeln für arme Kinder zu verwenden.

Außerdem, daß im Anfange Januars **1835** die eine Reihe von Jahren bestehenden Brau-Commissäre wieder aufgehoben wurden; daß am **26.** Februar ein Pferd mit der Chaise in voller Flucht durch die sogenannte Mummengasse (eine so enge Gasse, daß kaum ein solches Geschirr durchgezwängt werden kann) fuhr, ohne an den beiden Seitenmauern anzustoßen; und daß am **4.** December zwei Häuser vor dem Rieththore, in der Nähe der Meisterei, ein Raub der Flammen wurden, verdient insbesondere in diesem Jahre die zweite Vermählungsfeier unsers damaligen Durchlauchtigsten Erbfürsten, jetzigen gnädigst regierenden Fürsten und Herrn, mit der Prinzessin Friederike Alexandrine Wilhelmine Mathilde Katharine Charlotte Eugenie Louise, des Fürsten Friedrich August von Hohenlohe-Oehringen Tochter, in Erwähnung gebracht zu werden. — Sowie es nun die Arnstädter bei der ersten Vermählungsfeier nicht an Solennitäten fehlen ließen, so beeiferten sie sich jetzt doppelt, um diesem jungen Fürstenpaare ihre treue Anhänglichkeit und innige Liebe auf jede nur mögliche Weise an den Tag zu legen, und der Empfang Höchstderselben war folgendermaßen: Als am **18.** Mai der heißgeliebte Erbfürst nach Oehringen abgereist war, um sich dort mit der Fürstlichen Braut zu vermählen und sie dann in die hiesige Stadt, den einstweiligen Fürstl. Wohnort, einzuführen, wurden als Vorkehrungen zum feierlichen Empfange vom **24.** bis **27.** d. M. vor dem Riethhore bei dem Lämmerhirt'schen Garten eine grandiose Ehrenpforte und eine dergleichen mitten in der Stadt, in der Schloßgasse, zwischen dem Beck'schen und Keil'schen Hause, erbaut; dann der steinerne Mann auf dem Hopfenbrunnen an der Erfurter Straße silberartig angestrichen, welches die in der Nähe dieses

Digitized by Google

Brunnens Wohnenden auf ihre Kosten machen ließen; am 4. Juni wurden auf allen Thürmen der Stadt weiße und hellblaue Fahnen aufgesteckt, vom Riethore bis zum Schloß alle Straßen mit Tannenbäumen besetzt und die Häuser der ganzen Stadt mit Kränzen, Guirlanden, den Fürstlichen Wappen und Namenszügen der Hochgefeiertwerdensollenden und sinnreichen und herzliche Liebe aussprechenden Versen ꝛc. so schön geschmückt, daß sie einem herrlichen großen Garten oder einem anmuthigen grünen Walde glich. Während dieser Vorkehrungen zur Empfangsfeier des theuren jungen Fürstenpaares, ließen aber auch die Mitglieder der Harmonie-Gesellschaft den Tag der Trauung, die am 29. Mai zu Oehringen geschah, nicht ohne Feierlichkeiten vorüber gehen; denn sie hielten in ihrem Gesellschaftslocale ein großes Festmahl und hatten in der Trauungsstunde eine glänzende Erleuchtung veranstaltet, wobei durch die Reihen der Bäume eine rauschende Musik erscholl und der Kanonendonner in die Weite hin die freudebringende Stunde verkündete. — Als endlich der langersehnte 8. Juni, der Tag der festgesetzten Ankunft der hohen Neuvermählten, herbei gekommen war, wurden zuerst die Hochgefeierten von den Bewohnern und dem Magistrate der Stadt Plaue an der Gränze der Plauischen Flur erwartet und hier gegen Höchstdieselben die innigste Huldigung und die herzlichsten Segenswünsche ausgesprochen, nachdem die hohen Theuren schon kurz vorher an der Neusis'schen Gränze von einer Anzahl Reitern (Oekonomen aus Arnstadt und vom Lande, sowie Jäger ꝛc.) huldigend begrüsset waren. Diese begleiteten nun Höchstdieselben auf dem ganzen Wege durch den romantisch-schönen Plauischen Grund und durch die Stadt bis zum Fürstenhause. Ehe nun dieser Zug Arnstadt erreichte, hatten um 2 Uhr des Nachmittags die sämmtlichen Zünfte mit ihren hellblauen und weißen Fahnen (indem die Obermeister als Anführer mit landesfarbi-

Digitized by Google

gen Scherpen von den Schultern herab geschmückt waren) ein wohlgeordnetes Spalier von der Ehrenpforte vor dem Riethhore bis zum Schlosse gebildet, und sich Tausende aus der Stadt und der Umgegend hinzu gesellt, um durch einen lauten Vivatruf ihrem freudetrunkenen Gemüthe einige Luft zu machen. Nach dem sehnsuchtsvollen Harren von etwa einer Stunde, verkündigte plötzlich mit dem Schlage 3 Uhr der Donner der Kanonen und die rauschendste Musik der am 5. Juni von Sondershausen hierher gekommenen und auf der mehrgedachten Ehrenpforte vor dem Riethhore stehenden Hautboisten die Ankunft des hochgefeierten jungen Fürstenpaares. Bei der Ehrenpforte angelangt, wurden die Hochgefeierten von den städtischen Behörden und den Bürgervorstehern unter Versicherung der innigsten Anhänglichkeit und unwandelbarsten Treue bewillkommnet. Dann fuhren Höchstdieselben langsam und unter freundlichem Zunicken zwischen dem gedachten, von den Zünften gebildeten Spaliere bis zur zweiten Ehrenpforte in der Schloßgasse, in deren inneren Raum sich die hiesigen Bürgertöchter, weiß gekleidet mit landesfarbigen Tüchern und Scherpen aufgestellt hatten. Hier von denselben auf's Unterthänigste und Freundlichste begrüsset, bewegte sich dann, wie bisher, der Wagen langsam und unter dem Erklingen einer rauschenden Musik nach dem Fürstlichen Wohnsitze hin, wo die erhabene Fürstin-Mutter und die lieben Fürstlichen Kinder die theure Tochter und neue Mutter und den innig geliebten Sohn und Vater auf die rührendste Weise empfingen. Dann erschienen die sämmtlichen hohen Herrschaften auf dem Altane des Fürstenhauses, um sich der versammelten Volksmenge zu zeigen. Ein allgemeiner Jubelruf war sogleich die freudigste Begrüssung von derselben. Am Abende brachten den Hochgefeierten 400 Bürger unter wiederhallenden Instrumental-Harmonieklängen einen brillanten Fackelzug, indem sich noch andere Festlichkeiten daran reiheten,

Digitized by Google

die zwar der Aufzählung werth wären, ich aber hier deßwegen mit Stillschweigen übergehe, weil sie mit denen bei der ersten Vermählungsfeier unseres theuren Fürsten und Herrn im genauesten Einklange standen. Ich füge hier nur noch ein Gedicht, seines schönen Inhalts wegen, bei, welches bei Darbringung der Huldigung von Seiten der sämmtlichen Bewohner Arnstadts durch Ueberreichung eines kleinen Andenkens an den Tag Höchstihrer überaus erfreulichen Ankunft in hiesiger Residenz Höchstdenselben in größter Devotion geweihet worden war. Dasselbe lautet also:

Mit verborgener Hand vertheilet die wechselnden Loose
Eisern Geschick, und Blitz zuckt oft aus heiterm Azur.
Ach! wir sahen ihn schmettern in zarte Kreise der Liebe,
Sah'n von dunkelem Flor fürstlichen Purpur umhüllt.
Blüthen von Hoffnung und Glück in der Morgenröthe des Lenzes
Neigten ihr jugendlich Haupt, Opfer der finsteren Nacht.
Doch aus den Räumen des Lichts, wo ewiger Tag um sie hier wallt,
Aus der Seraphim Chor thronen sie freundlich herab,
Schau'n im sel'gen Vereine auf köstliche Saaten hernieder,
Die, aus Thränen erblüht, neues Entzücken verleih'n.
Hochpreiswürdiger Günther, gefeierter Erbe des Landes,
Der Du im täglichen Strahl herrlicher Huld uns beglückst,
Sahst Du gerührt am Tage der Trübsal Trauercypressen,
Die Dein ergebenes Volk pflanzte an theuerer Gruft,
So auch vergönn' ihm zu winden den Kranz vom Schmucke des Lenzes,
Welcher den Tag des Glücks freundlich von neuem umblüht,
Liebliche Kinder des Lenzes, des Thales sprossende Blumen,
Das der stattliche Kranz heimischer Berge beherrscht,
Webet aus Purpurstrahlen zur Huldigungsfeier das Festkleid;
Laßt den lieblichsten Duft eueren Herzen entweh'n.
Trauliche Nymphen der Fluth, des Labsals unserer Fluren,
Kost in zärtlicher Lust, huld'gend dem herrlichen Tag.
Jauchzt, ihr Sänger des Wald's, wetteifernd in wirbelnden Schlägen,
Jauchzt den wonnigen Gruß, Freude und Jubelgesang.

Du Philomele vergiß, von ſtillem Leide umblühet,
Süßwehmüthigen Schmerz, ſtimme zum Freudengenuß.
Heil, Heil, ewiges Heil, Triumph und Jubel erſchallen,
Fernher von drängender Schaar wirbelnd zum Aether empor.
Hoch dem gefeierten Paare, genaht in ſeliger Eintracht,
Heh'res Doppelgeſtirn, köſtlicher Hoffnung erſtrahlt!
Heil dem heiligen Bund, der, ein Blitzſtrahl höherer Liebe,
Schnell das liebende Herz feſt um das liebende ſchlang.
Das Vortreffliche knüpft ein höherer Strahl von Kronion
Schon ſich ewig verwandt leicht zu dem herrlichſten Bund,
Herrlich iſt auch zu ſchau'n die Blüthe der männlichen Vollkraft,
Die nicht welkte vom Hauch weichlicher Sitten dahin.
Schön auch zu ſchaun der Stolz, der erhabene Adel der Seele,
Welcher das Kriechende haßt, huld'gend dem furchtloſen Wort.
Schön zu ſchauen die Milde im Anhauch ſanfter Gefühle,
Sei's von kindlicher Lieb' oder von edelem Schmerz;
Herrliche Palmen des Ruhms mit goldenen Kronen der Milde,
Würdiger Erbe des Throns! heben ſich, wo Du erſcheinſt.
Drum, mit lauterer Huld im Morgenglanze des Lebens,
Rein, wie die Perle des Thau's, glänzet im himmlichen Licht,
Wenn der Lilie Kelch ſich taucht in das purpurne Frühroth,
Flocht ſie die Kränze der Lieb' um Dein erhabenes Haupt,
Sie, die am liebenden Arm Du Glücklicher heute uns zuführſt,
Fernher zwar und uns fremd, aber doch innig vertraut.
Glanzumſtrahlte! entflammt Teutonia's Heldengeſchlechte,
Das im verſchlungenen Lauf Purpur der Könige ſah
Und hochwaltende Fürſten, die glänzen im Tempel des Nachruhms,
Durch herkuliſche Kraft ehrendem Kampfe geweiht.
Stolze Säle verließt Du und prunkende Königspaläſte,
Wo den befreundeten Thron höhere Freude umſtrahlt.
Unſerem Günther gefolgt verließt Du ſchön're Gefilde,
Die mit reicherem Schmuck Ketten der Hügel umruh'n.
Doch ein edeles Herz, von beglückendem Walten ergriffen,
Schlägt leicht zu ſchönem Erblühn Wurzeln im kargern Bezirk.
Sucht nur Fülle des Geiſt's, wo aus Blüthen zarterer Sorgfalt
Ewiger Jugendglanz ſich in das Leben ergießt.

Digitized by Google

Und ein biederes Volk begrüßt Dich in unseren Thälern,
Wo vielarmiger Fleiß waltet in munterer Kraft.
Heute nur feiern sie alle, zu huldigen Deiner Erscheinung,
Eilen, Dein Antlitz zu schauen, voller Begeist'rung herbei.
Tausend Herzen beherrscht, von höherem Walten ergriffen,
Nur ein einzig Gefühl, Euch, den Vermählten, geweiht,
Hebet in Opferflammen des Geist's voll lauterer Inbrunst
Heiligen Andachtsglanz auf zu dem Aether empor.
O unsichtbare Schwingen des Geistes schwebt zu dem Lichtraum,
Wo das reine Atom heil'ger Gefühle nur weht.
Daß die Seligen dort sich freuen in hoher Gemeinschaft,
Walle du Freude empor, schmelzend zu Wonnegesang,
Töne zu himmlischen Harfen beseelt durch die Sphären des Himmels;
Halleluja erschall segnend vom Seraphimchor!
Segnend erhabenes Wirken, dem Du Mathildé erglühtest,
Hohen Gattinberuf, heiligen Sorgen geweiht!
Sieh! hochblühende Kinder mit sanftliebkosendem Lächeln
Nennen Dich Mutter, belohn' ihren getrösteten Blick!
Auch erhabenes Ziel winkt himmelumschwebender Ehrfurcht,
Die mit heiligem Flug irdisch Verklärte umweht:
Sieh, wie verklärt im Wechsel der Tage mit segnendem Blicke
Heil'ger Bedeutung voll heut' Dich die Mutter empfängt.
Ihre erhabene Stirn trägt Milde, vermählet mit Hoheit,
Ehrfurcht gebietend, die Glanz inniger Liebe verschönt.
Wie die heilige Ceder bei'm sinkenden Strahle des Titan
Langhin wandelnden Strom kühlender Schatten ergießt,
Duftig're Opfer des Danks entquellen am östlichen Abhang
Dann dem Blüthengefild athmend im kühlenden Trank,
Also thronet herab aus herrlicher Hoheit die Fürstin:
Du, Mathilde, verjüng' uns Ihr erhabenes Bild!
Huldreich schaut auch der Vater die Freuden, die heute wir feiern,
Fernher vom herrlichen Thron schaut Er das glückliche Paar,
Das Ihm das Silber der Locken durchflicht mit blühendem Kranze.
Mögen die Sorgen des Throns sanfter entschlummern auf ihm!
Voll entschlossenen Sinns, den rechtliche Gradheit, der Grundstein
Heiliger Ordnung, der Hort leidender Unschuld umsteht,

Wird mit gereifter Erfahrung der Sohn einst über uns walten
Stets in heiliger Pflicht; Günther, Du wirst es! wir flehn.
Höre den Ruf der Stadt, der aus Freuden begeistert sich aufschwingt,
Der vom Himmel herab göttlichen Segen erfleht:
Gottentstammter Verstand, der wie ruhig wirkender Lichtstrahl
Dringt in die Tiefen des Rechts, herrsche vom Throne herab;
Er enthülle die Wahrheit und schnell vollstrecke die Thatkraft,
Ob auch Mancher erschrickt bebend vor heiligem Licht.
Neben erhabenem Ernst, wie ein Stern am duftigen Abend,
Leuchte die Perle der Huld edelem Fleiß und Verdienst,
Daß aus blühenden Zweigen des Bürgerglückes sich winde
Einst der köstlichste Kranz um den erhabenen Thron.
Und nun faltet die Hände, daß Gott Erhörung gewähre,
Daß das glückliche Paar lange beglückend uns strahl'.
Hymen, o Hymenäus, so spende den reichlichen Segen!
Spätesten Enkeln ein Stolz glänze noch Schwarzburgs
Geschlecht!

So wie nun aber der Einzug dieses jungen Fürstenpaares höchst feierlich war, eben so feierlich war auch am Sonntage darauf Höchstdesselben erster Kirchenbesuch in der Hauptkirche; denn die sämmtlichen Zünfte hatten vom Schlosse bis zu dieser Kirche wiederum ein stattliches Spalier gebildet, der Fürstliche Stand war auf's Herrlichste ausgeschmückt und gleichsam in einen duftenden Blumengarten umgeschaffen, und der Gottesdienst so erbaulich, daß Niemand ungerührt aus der Kirche ging. Nach Beendigung dieses Gottesdienstes stand das erwähnte Spalier noch in seiner gewöhnlichen Ordnung bis die Tiefverehrten in den Fürstlichen Palast zurück gekehrt waren. Dann zogen die sämmtlichen Innungen mit ihren Fahnen durch den Schloßgarten, zum Längewitzer Thore herein in die Stadt und auf den Markt, von wo aus sich ein Jeder nach seiner Wohnung verfügte. Am 12. Juni stellte der allverehrte Erbfürst Seine theure Gattin dem geliebten Fürstlichen Vater vor, welcher damals in Ebeleben zu

Digitized by Google

verweilen geruhete. Am 15. Juni erhielten die Armen hiesiger Stadt durch die Fürstliche Gnade Geschenke und die Handarbeiter vor dem Schönbrunnen einen Ball und freies Bier; die höchsten Herrschaften nahmen aber Abends um 5 Uhr an einem großen Concerte im Rathhaus-Saale Theil. — Nachdem am 8. Juli S. Königl. Hoheit der Großherzog von S. Weimar dem jungen Fürstenpaare einen Besuch abgestattet hatte, kam auch am 16. Juli der Durchlauchtigste Herr Vater der neuvermählten Fürstin von Oehringen und verweilte einige Wochen bei den lieben Seinigen und zwar voll Huld und Gnade freundlich theilnehmend an unserm solennen Vogelschießen vor dem Schönbrunnen im Jonasthale. — Während wir Arnstädter noch freudetrunken darüber waren, unsern heißgeliebten Erbfürsten nebst Höchstdero Frau Gemahlin und Kindern in unserer Mitte zu haben und uns vergewissert hielten, Höchstdieselben noch lange unter uns wandeln zu sehen, trat der Fürstliche Vater, wie bereits schon oben bemerkt worden ist, am 19. August d. J. zu Gunsten Seines Herr Sohnes die Regierung an Höchstdenselben ab. Dadurch war Höchstderselbe genöthigt, Seinen Wohnsitz zu verändern und mit den theuren Angehörigen unsere Stadt zu verlassen und Sondershausen, die bisherige Residenzstadt des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, zum bleibenden Wohnorte zu wählen. Ob wir nun gleich tief gebeugt über diesen theuren Verlust den scheidenden höchsten Herrschaften nachsahen, erfüllte uns doch dabei die süße Hoffnung, daß wir bei Höchstdenenselben im besten Andenken verbleiben würden! Und — es sei laut gesagt — wir haben uns bis jetzt in unserer Hoffnung nicht getäuscht gefunden, viele Beweise von Fürstlicher Huld und Gnade sind von Sondershausen herüber geströmt auf unser Arnstadt, wofür wir unsern geliebten Landesvater und Sein ganzes Fürstliches Haus dankvoll segnen. Möchte doch diese Fürstliche Huld

Digitized by Google

und Gnade von Seiten unseres tief verehrten Landesvaters und der Landesmutter, so wie Höchstdero Fürstl. Kindern fort und fort uns und unserer Stadt verbleiben, und uns dieselbe auch dadurch bethätigt werden, daß Höchstdieselben insgesammt künftighin noch zuweilen unsere Stadt mit Höchstihrer hohen Gegenwart zu beehren geruhen, damit wir um so mehr Gelegenheit haben, unsere treue Anhänglichkeit und tiefste Ehrfurcht durch die That an den Tag zu legen! denn glücklich fühlen sich die getreuen Unterthanen, wenn der gerechte Regent von Zeit zu Zeit in ihrer Mitte erscheint.

Vom Jahr **1836** sei nur dieses in Erwähnung gebracht, daß unterm **16.** Januar einer Fürstlichen Verordnung zufolge der dritte Feiertag der hohen Festtage: Ostern, Pfingsten und Weihnachten in den hiesigen Landen abgeschafft wurde, und daß ein altes ehrsames Ehepaar am 4. October ihr 50jähriges Jubiläum feierte und sich deßhalb Mittags um **12** Uhr in der Oberkirche vom Herrn Diaconus Törnberg vor dem Altare einsegnen ließ. Es war der hiesige Bürger und Handarbeiter Johann Christoph Bamberg mit seinem lieben Eheweibe. Damit ihnen dieser Tag jedoch zugleich auch ein fröhlicher Tag werde, wurden sie von der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter, der Fürstlichen Regierung und dem Hochedlen Stadtrathe reichlich beschenkt.

Im Jahr **1837**, nämlich am **22.** April, starb unser Durchlauchtigster Fürsten-Vater Günther Friedrich Carl I. in seinem **77.** Lebens- und **43.** Regierungsjahre. Acht Wochen lang betrauerte daher unsere Stadt mit dem ganzen Lande diesen schmerzlichen Todesfall tief. — Am 4. Mai (Himmelfahrtstage) waren in Folge eines großen Ungewitters unsere Wasser so stark angelaufen, daß wegen der Menge des Wassers bei der Weißgerber-Walkmühle der Damm hinweg gerissen wurde und die Mahlgänge in der Günthers-Mühle

Digitized by Google

stehen blieben, weil das Wasser durch den eingebrochenen Damm einen andern Lauf genommen hatte.

Am 7. Juni 1838 war in der hiesigen Neuen-Kirche ein großes Gesangfest von einer Anzahl Liedertafeln, nämlich von denen zu Arnstadt, Hildburghausen, Meiningen, Ohrdruf, Georgenthal, Ilmenau, Erfurt, Waltershausen, Amt-Gehren und Langewiesen. Der herzerhebende Gesang dieser vielen Männerstimmen wurde kräftig von der Sondershäuser Capelle und dem Hautboisten-Chor ebendaher unterstützt. Es war in der gedachten Kirche vom Taufstein bis zur Kanzel ein besonderes Gerüste erbaut, auf dem die Sänger und Musici Platz genommen hatten. — Obgleich die Witterung höchst ungünstig war, fehlte es doch nicht an zahlreichen Zuhörern aus der Stadt und Umgegend. Auch der Durchlauchtigste Landesvater hatte sich mit Höchstdero Frau Gemahlin und ganzem Hofstaate eingefunden. Die Liedertäfler und Musici waren bei den hiesigen Einwohnern einquartiert, wo sie die freundlichste Aufnahme und Bewirthung genossen. Des Nachmittags wurden aber die lieben theuren Gäste auf Kosten der hiesigen Liedertafel vor dem Schönbrunnen im Schützensaale gespeist. Am Abende war dieser Lustort von Fremden und Einheimischen so sehr besucht, daß man gleichsam das wahre Abbild eines großen Volksfestes vor Augen hatte, und das Gewühl und Treiben dauerte daselbst bis gegen Morgen um 5 Uhr des 8. Juni. — Am Abende dieses Tages gaben die Sondershäusischen Musici im Rathhaussaale, zum Besten der Abgebrannten in dem benachbarten Rudisleben, ein großes Instrumental-Concert. Nach demselben war daselbst ein brillanter Ball veranstaltet, an welchem die genannten höchsten Fürstlichen Personen auch den lebhaftesten Antheil zu nehmen geruheten.

Vom Jahre 1839 ist nichts Sonderliches zu melden; daher übergehe ich denn die weniger wichtigen und uninteressanten Vorfälle mit Stillschweigen.

Digitized by Google

Vom Jahr 1840 möchte hier besonders Dreierlei hervor gehoben werden, nämlich:

I. Die am 2. Juni Statt gefundene feierliche Legung des Grundsteins zum neuen Bürgerschulhause für beiderlei Geschlechter. Nachdem der, unweit des Irrenhauses sich befindliche, Bauplatz zur Aufnahme einer großen Anzahl von Menschen und zur Festesfeier gehörig zubereitet war und um 10 Uhr, als der zur Grundsteinlegung festgesetzten Stunde, die sämmtlichen obrigkeitlichen Behörden, Geistlichen, Lehrer und Schüler des Gymnasiums und der Bürgerschule, nebst den Bauleuten und dem größten Theile der Bewohner Arnstadts sich daselbst versammelt hatten, erschienen auch zur Verschönerung der feierlichen Stunde unser allverehrter Landesfürst und die innigst geliebte Fürstin-Mutter und nahmen, nach einer kurzen Anrede von Seiten des Herrn Regierungs- und Consistorial-Directors Schönemann, in den für Höchstdieselben besonders geschmückten Schranken Platz. Hierauf begann die vorhabende Feier in folgender Ordnung. Zuerst sangen die Versammelten unter Musikbegleitung das bekannte Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc." Dann trat der Herr Kirchen- und Consistorialrath und Superintendent Schleichardt in einen in der Nähe des Grundsteines abgeschlossenen Kreis und sprach sehr treffende Worte hinsichtlich der vorhabenden Feier, unter andern auch diese: „Die „Hauptschule, welche niemals aus dem Auge ver„loren werden und in keinem Orte eines Landes fehlen „darf, ist die für den Unterricht und die Erziehung „der unmündigen Jugend bestimmte Volksschule. „Die Volksschulen sind es, in denen die große Masse „der Menschen, die den eigentlichen Stamm und die „eigentliche Wurzel des Volks ausmachen, ihre geistige „und christliche Bildung erhält; sie, die Volksschu„len, sind es, von denen die Nationalkultur für die „fernste Zukunft ausgeht; sie, die Volksschulen,

Digitized by Google

„sind es, durch die die aufblühenden Geschlechter der „großen Mehrheit gesichert werden, daß sie nicht in „Geistesverdüsterung und in Befriedigung gemeiner „Sinnlichkeit untergehen, und durch die ihr Verstand „über Gott, Lebenszweck und Pflicht erleuchtet, und „ihr Herz mit den heiligen Gefühlen der Tugend und „Religion erwärmt, und ihrem Willen die Weihe und „Kraft zu einem nützlichen Wirken in den einstigen „bürgerlichen Verhältnissen mitgetheilt wird ꝛc. ꝛc." — Nach diesem nahm der Herr Bürgermeister und Justizrath Meinhardt das Wort und redete von der Wichtigkeit der Feier bei der Heilsamkeit ihres Gegenstandes, von der Nothwendigkeit des Schulbaues, von der Pflicht, die Opfer nicht zu scheuen, die deßhalb gebracht werden müssen, und von der vorläufigen Deckung des erforderlichen Kostenaufwandes. Hierauf geruheten unser Durchlauchtigster Fürst und Herr dem Grundsteine durch den ersten Hammerschlag diejenige Weihe zu geben, welche ein altes achtungswerthes Herkommen vorschreibt, und alsdann gaben einen solchen Hammerschlag dem Steine auch der Herr Präses des Consistoriums und die ersten Mitglieder der städtischen Behörde. Unmittelbar nach diesen Hammerschlägen wurde von dem Musikchor in sanften Tönen der Blasinstrumente die Melodie: „Wachet auf, ruft uns die Stimme!" vorgetragen, und darnach sprach der Herr Kirchenrath Schleichardt Namens der Kirche, welche nach ehrwürdigem Gebrauche bedeutende Acte zu heiligen hat, das Wort der Religion: „Deine Weihe ist geschehen, du bedeutungsvoller Stein! „Nun werde sie auch geheiligt! Sie werde geheiligt „im Namen Gottes, im Namen des Vaters, des „Sohnes, des heiligen Geistes ꝛc. ꝛc." Diesen Worten folgte ein von Instrumentalmusik begleiteter, nach der Melodie: „Wachet auf, ruft uns die Stimme ꝛc." zu dieser Feier besonders gedichteter Gesang, der also anfing: „Gott, den Erd' und Himmel ehren ꝛc." Nach

Digitized by Google

Beendigung desselben richtete der Herr Justizrath Meinhardt an die Bauleute mehrere ernste Ermunterungen, indem er vornehmlich auf die Wichtigkeit des ihnen anvertrauten Baues hindeutete, sie an die Pflicht erinnerte, darauf die größte Sorgfalt zu verwenden, sie ermahnte, in Eintracht und Freundschaft stets unter einander zu leben, und den herzlichen Wunsch gegen sie aussprach, daß Keiner in seinem gefährlichen Berufe verunglücken möge. Als Schlußworte setzte er noch diese hinzu: „daß nun noch das Wichtigste übrig „sei, nämlich Gott um seinen Segen und das Gedeihen „des Baues im andächtigen Gebet zu bitten.“ Es trat nun der Herr Consistorialrath und Bürgerschuldirector Armann in die Mitte der Versammelten und sprach im Namen derselben unter der feierlichsten Stille ein Gebet, in welchem er den Bau, die Baugewerke, die Bauleiter und Vollführer, den frommen, guten Fürsten und seine Räthe, die städtischen Behörden und Bürgervorsteher, die Schuljugend, Eltern, Lehrer u. Gottes Schutz, Beistand und Segen anempfahl, und mit dem bekannten Segensspruche die feierliche Stunde endete. — In der Stille, welche der schöne Eindruck der Feier zur Folge haben mußte, gingen die versammelten Scharen aus einander. — Die Baugewerke, die den Bauplatz mit Guirlanden und Buschwerk geschmückt hatten, zogen am Nachmittag unter Musik vor den Schönbrunnen, um daselbst einen fröhlichen Nachmittag und Abend zu verleben. — Am 3. Juni ging es nun rasch zur Fortsetzung des begonnenen Werkes, und jetzt, am Schlusse des Jahres 1841, steht das grandiose Schulgebäude fertig da, das nach der gehörigen Austrocknung im Frühjahr 1842 von den ihm bestimmten Zöglingen bezogen werden soll. Dieses Schulhaus ist zum größten Theil aus städtischen Mitteln erbaut worden, dessen Bau-Kostenanschlag, außer den 5750 Thalern für Grund und Boden und den darauf stehenden Häusern, 18,000 Thaler beträgt.

Digitized by Google

Der Bau wurde unter der Oberleitung des Herrn Bauraths Scheppig aus Sondershausen, dann zuerst unter der speciellen Leitung des Herrn Bauconducteurs Christian Bleichrodt jun. aus Arnstadt, und zuletzt, als Herr Bleichrodt einen Ruf nach Sondershausen erhalten, unter der Aufsicht des Sohnes des Rathszimmer- und Brunnenmeisters, Herrn Joh. Christian Carl Bock von hier vollführt. Ungeachtet während dieses Baues stets die strengste Aufsicht beobachtet und die besten Vorkehrungen zur Verhütung eines Unglücks getroffen wurden, so verunglückten doch dabei 5 Personen, von denen ein Maurer sogar das Leben einbüßte. — Der Grundstein hat seine Lage an der nordöstlichen Seite des Gebäudes bekommen, in dem mehrere Documente, besonders eine porzellainene Platte mit Aufschrift ꝛc., einem auf ihm ruhenden, schön bearbeiteten hohlen Steine für die künftigen Zeiten anvertraut worden sind.

II. Das am 24. Juni gefeierte vierhundertjährige Jubelfest der durch Johannes Gutenberg erfundenen Buchdruckerkunst. Arnstadts Bewohner, welche die Aufklärung so sehr lieben, wollten auch diesen für alle Nationen so wichtigen Tag nicht ohne irgend eine der Sache angemessene Feier vorüber gehen lassen. Darum versammelte sich schon früh um 5 Uhr die hiesige Liedertafel in dem Gasthause zum goldenen Schwan, ihrem gewöhnlichen Versammlungs- und Uebungslocale, und zog dann von hier aus in geordneter Reihe mit dem zufällig hier anwesenden Königl. Preuß. Artillerie-Horn-Musikchor aus Erfurt auf den Marktplatz, wo sich schon ein großer Theil der hiesigen Einwohner als Theilnehmer eingefunden hatte, und stimmte daselbst auf die rührendste Weise das Lied: „Nun danket Alle Gott ꝛc." an. Zwei sehr schöne Arien, die von den wackern Hornisten geblasen wurden, endeten diese feierliche Morgenstunde. Um

Digitized by Google

9 Uhr begann in dem Gymnasium der Festact. Zuerst sangen die zahlreich Versammelten mit der Jugend von dem Liede Nr. 353 unseres Gesangbuchs den 1. Vers: „Du schenkst uns Gott das Licht ꝛc." Darauf nahm unser sich um die Hebung des Gymnasiums so sehr verdient machende Herr Director D. Pabst das Wort und beantwortete in einer schönen Rede die Frage: „Warum haben die geistreichen Griechen und Römer die Buchdruckerkunst nicht erfunden?" Nach diesem trat der oberste Gymnasiast Erbert auf und trug auf eine der Feier angemessene Weise „die Geschichte der Buchdruckerkunst" vor. Dann suchte einer der Gymnasial-Professoren, Herr Jacob Thomas, in einer gut ausgearbeiten Rede die Frage: „Was ist die Buchdruckerkunst für uns?" zu beantworten. Zum Schluß wurde von dem gedachten Liede der letzte Vers gesungen, der mit den Worten anfängt: „Mich dieses Glücks zu freun ꝛc." — Um 1 Uhr hielt eine Anzahl der Mitglieder der Concordia Gesellschaft ein fröhliches Festmahl in ihrem Gartenlocale, wobei das bereits erwähnte Musikchor in gewohnter Weise herrlich musicirte, und das eine und andere Gesellschaftsmitglied sich von seinem Sitze erhob und entweder der Feier würdige Worte sprach, oder angemessene Toaste brachte. Auch hatte der Herr Knabenlehrer Carl Falke zu dieser denkwürdigen Jubelfeier ein sehr schönes Lied auf die Melodie: „Heil dir im Siegeskranz!" gedichtet, welches an der Tafelrunde unter Begleitung der mehrgedachten Hornmusik abgesungen wurde. Um aber auch eine bleibende Erinnerung an die dießmalige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hervorzurufen, so faßte man in dieser Gesellschaft den schönen Entschluß „eine Bürgerbibliothek" zu gründen, wozu noch an demselben Tage durch Einsammeln freiwilliger Beiträge der Grund gelegt worden ist. Möchte doch diese glückliche und auf die allgemeine Bildung abzweckende

Digitized by Google

Idee immer mehr Anklang finden und nach und nach zur erfreulichsten Ausführung kommen!

III. Das Herabsetzen und Verschlagen verschiedener Münzsorten. Der Anfang wurde in der hiesigen Stadt im Monat September mit dem Sächsischen Conventionsgelde in der Weise gemacht, daß die Zwei-, Vier- und Sechsgroschenstücke den Königl. Preußischen vom 11. November an gleich, also ohne Agio sein sollten. Ein gleiches Schicksal erlitten auch die Hannoverschen ꝛc. Zwei-, Vier- und Sechsgroschenstücke; ja es wurden viele Kupfermünzen und Silberstücke von ½ und 1 Gr. Werth, die keinen Herrn mehr hatten, gänzlich verschlagen, und solche, die noch des Cursirens für werth erachtet wurden, den Preußischen kleinen Münzsorten an Werth gleich gestellt. So endete das Jahr 1840 unter dem ewigen Gespräche vom Geldherabsetzen und Verschlagen, bis mit dem 1. Januar 1841 auch in unserm Fürstenthume der Preuß. 14-Thaler-Münzfuß, wo 1 Thlr. gleich 30 Silbergroschen ist, eingeführt wurde.

Während die hiesigen Einwohner in Betreff dieser Geldangelegenheit in vielfacher Hinsicht noch zwischen Furcht und Hoffnung schwebten, wurden sie auch durch wilden Feuerruf in tiefes Schrecken versetzt; denn es brannten am 25. November, Abends von 8 bis 12 Uhr in der großen Rosengasse und an der Wachsenburger Mauer mehrere Häuser, Scheunen und Hintergebäude ab. Das Feuer kam in einer Scheune heraus. Ob nun dasselbe verwahrloset oder angesteckt war, darüber hat man nichts Näheres erfahren können.

Was nun endlich noch vom Jahre 1841 zu sagen wäre, möchte sich etwa auf folgende Punkte beziehen.

Am 26. Mai wurde sowohl mit der großen Günthersmühle, als auch mit dem Flußbette des sogenannten Mühlwassers ein sehr großer Bau begonnen,

Digitized by Google

der aber schon im October vollendet war. Es wurden nämlich die 4 Bäcker-Mahlgänge weggerissen und an deren Statt in einem besonders abgetheilten Raume 6 amerikanische Mühlen erbaut, die ein, den amerikanischen Walzmühlen gleiches feines Mehl geben. Die Bauleiter waren von der Hochfürstlichen Cammer aus Berlin berufen worden. Da nun das Flußbett des Mühlwassers an vielen Stellen theils durch den Verlauf der Zeit zu eng, theils an vielen Punkten sehr schadhaft geworden war, so daß der Mühle nicht genug Wasser zufloß: so wurde für gut befunden, auch hieran eine Hauptreparatur zu beginnen, die aber erst im Jahr 1842 vollendet werden wird. Diese Reparatur dauerte 12 Wochen. Deßhalb konnte auch so lange nicht auf den übrigen 12 Mahlgängen gemahlen, sondern es mußten die Mühlen der benachbarten Ortschaften in Anspruch genommen werden. Bei diesem Mühlbaue verunglückte am 2. Juli eine Person.

Am 22. Mai suchte ein mit Hagel verbundenes Ungewitter die Gegend von der Altenburg (ein Berg, woran Arnstadt liegt) so heim, daß sowohl im Jonasthale als auch im Plauischen Grunde, so wie nach der Stadt, die an den Bergabhängen und in der Tiefe liegende Berggärten, Aecker, Wege und die von Arnstadt nach Ilmenau gehende Chaussee von den von der Höhe des genannten Berges herabgerollten Steinmassen gänzlich zerrissen und überschüttet waren, ja, an manchen Stellen gab es Löcher von 12 Fuß Tiefe und an manchen war die gedachte Chaussee so von Erde und Steinen überschüttet, daß sie gar nicht befahren werden konnte. In der Nähe der Stadt sah es am Traurigsten in dem Meinhardtschen Garten hinter der Rathsziegelei aus; von keinem Beet, keiner Blumenanlage u. dergl., die vorher so fleißig und schön bearbeitet waren, konnte man sich eine Idee machen. Alles glich einem Stein-

Digitized by Google

reiche. Daß dieser Garten so sehr überschwemmt war, hatte aber vornehmlich seinen Grund in den von der Aushauung eines großen Felsenkellers liegen gebliebenen Steinhaufen; denn das von dem Berge herabstürzende Wasser und Gesteine wurde dadurch in seinem geraden Laufe gehindert.

Am 13. Juni (Sonntags Nachmittag) gingen zwei wohl bekannte junge Leute, eine Magd und ein Knecht, nach dem Hammer (einer gewöhnlichen Bierschenke, wo oft Tanz ist). In der Nähe dieses Lustortes machte das Mädchen ihren Geliebten auf seine Handlungsweise, die er sich bei ihr erlaubt habe, aufmerksam. Da nun derselbe das Vorgehaltene nicht eingestehen wollte, so sprang sie in das nahe vorbeifließende Mühl-Wasser. Darüber erschrocken, stürzte ihr der Bursch nach, um sie wieder aus dem Wasser zu holen; allein der reißende Strom würde Beiden zum Grabe geworden sein, wenn sie nicht von den auf der dasigen Kegelbahn anwesenden Männern gewahret, Rettung gefunden hätten.

Am 19. Juni geschah im hiesigen Regierungs- und Intelligenzblatt von Seiten des hochedlen Magistrats eine Bekanntmachung, wodurch das von fremden Holzfuhrleuten altherkömmliche Holzabgeben in den Thoren zwar aufhören, jedoch von nun an von einem 3spännigen mit Holz beladenen Wagen 2 Sgr., von einem 2spännigen desgl. 1 Sgr. und von einer kleinern Fuhre desgl. ½ Sgr. gezahlt werden sollte. Dadurch fielen nun, weil diese Abgabe unter stadträthliche Controle gestellt ist, viele Klagen von selbst weg.

Am Abende des 18. Juli hauste ein Sturmwind so arg, daß von den Bäumen ganze Aeste herabgeschüttelt und auf den Fruchtfeldern die Aehren hin und her geworfen wurden, wodurch ein sehr großer Schaden erwuchs. Auch riß dieser Sturmwind vor

Digitized by Google

dem sogenannten Pförtchen beim Teiche, eine starke Linde sammt der Wurzel aus dem Erdboden heraus.

Der 24. September war für die Bewohner des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, also insbesondere auch für die Arnstädter ein höchst erfreuliches Doppelfest, denn an diesem Tage feierten die getreuen Unterthanen nicht nur unter den innigsten Segenswünschen für den besten Fürsten und Landesvater Höchstdesselben 40. Geburtstag, sondern der um das Wohl seines Landes so sehr besorgte Fürst und Herr, beschenkte auch an diesem Tage voll Huld und Gnade Seine getreuen Unterthanen mit der langersehnten landständischen Verfassung, dessen segenbringende Folgen nun bald jeder Schwarzburger sichtbar erkennen wird.

Am 31. October wurde die 300jährige Jubelfeier der Einführung der Reformation Luther's in der hiesigen Stadt und den dazu gehörigen Ortschaften kirchlich begangen, davon aber schon oben das Nähere gemeldet worden ist. Darum mag diese kurze Hindeutung hier genug sein.

Die Geschichte Arnstadts mag endlich noch ein sogenannter Wundermann, oder, wie ihn die gemeine Welt nennt, ein Wunderdoctor schließen. Ich würde nur kurz auf denselben hinweisen, da von mir und einigen Anderen über diesen Mann mehrere kleine Schriften erschienen sind. Da ich jedoch durch den Vater desselben ein anderes Licht von dem Leben dieses Mannes bekommen habe, so halte ich es für Pflicht, das Wahre in diese Bogen aufzunehmen.

Der gedachte Wundermann oder Wunderdoctor heißt Friedrich Christian Matthey und ist geboren am 3. Nov. 1814 in Gröbzig im Dessauischen. Sein Vater August Matthey, welcher eine geborne Dorothee Günther aus Gehren bei Aachen zur Frau hat, war damals Schafmeister in der Herzoglichen Schäferei. Da derselbe aber im Jahr 1818

Digitized by Google

den Schäferstand verließ und in Jonitz bei Dessau ein sogenanntes Kossat (Bauerngütchen) kaufte, zog auch unser vierjähriger Friedrich Christian natürlicher Weise mit dahin. Hier wurde er mit seinem älteren Bruder August und seinem jüngern Bruder Franz von den braven Eltern in der Furcht des Herrn erzogen und in der dasigen Schule unterrichtet und in seinem 15. Lebensjahre auf den lutherischen Glauben confirmirt. Sein Vater und ältester Bruder besitzen nun die wunderbare Naturheilkraft, daß sie durch bloßes Handauflegen oder Bestreichen bei ihren Nebenmenschen einen außerordentlichen Schweiß heraustreiben, wodurch, wie seit vielen Jahren die Erfahrung gelehrt hat, sehr viele Krankheiten gehoben wurden. Als unser Friedrich Christian zum Jüngling herangereift und sein älterer Bruder das väterliche Haus verlassend in Schäferdienste getreten war (jetzt ist derselbe in der herrschaftlichen Schäferei zu Dessau), traf es sich nach wie vor oft, daß der Vater wegen seiner Naturheilkraft in entfernt liegende Orte zu Leidenden geholt wurde, um denselben zu helfen. Bisher verrichtete in Abwesenheit des Vaters der älteste Sohn jedesmal die Manipulation, wenn Kranke und Sieche im väterlichen Hause Hilfe suchten; aber wer sollte nun dieses besorgen, nachdem derselbe auswärts sich selbst sein Brod verdienen wollte? denn es war den Eltern noch unbekannt, daß ihr Friedrich Christian auch dieselbe Naturheilkraft und zwar in noch größerem Maße besitze, als Vater und Bruder. Doch die Weiber wissen gar oft zu rathen und zu helfen, wenn im häuslichen Kreise Noth vorhanden ist. Dieß geschah denn auch durch einen Versuch von der Frau Matthey. Als nämlich ihr Mann einmal auf einige Zeit verreiset war und zwei Gichtkranke (ein Mann und eine Frau) bei ihr um Hilfe ansprachen, ließ sie dieselben von ihrem Friedrich Christian

Digitized by Google

behandeln. Und — siehe, es fand sich, daß er bei denselben ebenfalls den heftigsten Schweiß beförderte und dieselben gänzlich von ihrem Uebel befreite. Anstatt sich aber nun so recht zum marktschreierischen Wunderdoctor auszubilden, ging er lieber, die Zurückgezogenheit liebend, in seinem 20. Lebensjahre zum Schäferstande über und war zuerst zwei Jahre bei dem Herrn Baron von Bodenhausen in Skehna, dann eben so lange bei dem Herrn Amtmann Baake in Lemnitz Schäfer. Doch suchte ihn die leidende Menschheit, die nun einmal von seiner wunderbaren Naturheilkraft Kunde vernommen hatte, auf dem Felde bei seiner Heerde, auf, damit er sie bestreiche und betaste, und gern erfüllte er in seiner unschuldigen Einfalt die Bitten der Leidenden. Da jedoch sein Vater einen treuen Gehilfen in seiner ländlichen Wirthschaft und bei der Manipulation der Hilfe suchenden Kranken aller Art bedurfte, so nahm ihn dieser wieder von der weidenden Heerde weg. In das elterliche Haus zurückgekehrt, leistete er dann seinem Vater in jeder Weise treue Dienste; ja er reiste mit demselben nach Leipzig und Dresden und behandelte daselbst mit demselben Leidende jeder Art mit vielem glücklichen Erfolge. Allein das geräuschvolle Leben dieser beiden Städte wollte ihm gar nicht zusagen. Darum fühlte er sich glücklich, als er nach einiger Zeit in die stille Heimath wieder zurückkehren durfte. Doch von langer Dauer sollte dieser Aufenthalt an der mütterlichen Seite nicht sein; denn drei sehr gelungene Curen in und bei Delitsch hatten zur Folge, daß er im October 1841 nach Erfurt zum Herrn General Malachowsky, welcher 2 sehr kranke Kinder hatte, beordret wurde. Es war ihm nämlich gelungen, daß er 1) den Gastwirth zum eisernen Kreuze in Delitsch, Namens Götzing, welcher 3 Jahre an Abmagerung litt, 2) den Schmied in Schenkenberg, welcher viele Jahre hindurch einen

lahmen Arm hatte und deßhalb seine schweren Schmiedearbeiten nicht verrichten konnte, und 3) den Sohn des Herrn von Zetschwitz in Delitsch, welcher in dem einen Knie und Fuße an der Gicht so arg litt, daß die Aerzte dem Vater zum Abnehmen des Beines riethen, nach kurzer Behandlung völlig wieder herstellte. Kaum hatten aber das Erfurter Publikum und die Bewohner der um diese volkreiche Stadt herumliegenden Ortschaften von der Ankunft unseres Friedrich Christian Matthey erfahren, so bestürmte man, Hilfe suchend, die Wohnung desselben; ja es wurde das Herbeiströmen der Leidenden so groß, daß er nicht ungehindert über die Straße gehen konnte. Während der Umlagerung von Seiten der hilfesuchenden Menge wurden ihm jedoch wegen seines längern Aufenthalts daselbst von den dortigen Behörden Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so daß er dieser Stadt sein Lebewohl sagen mußte.

Ob nun gleich in dieser Zeitperiode unser Arnstadt mit sehr geschickten und liberalen Aerzten reichlich versehen ist, die den Kranken und Siechen zu helfen verstehen, so waren hier doch auch einige Gebrechliche, die nach Herrn Matthey's Behandlung schmachteten. Darum entschloß sich ein Freund der leidenden Menschheit den aus Erfurt verwiesenen Wundermann aufzusuchen und hierher zu holen. So traf denn derselbe am Nachmittag des 12. Nov. d. J. in den hiesigen Mauern ein, und nahm Logis im Gasthause zur goldenen Henne. Kurz nach seiner Ankunft verfügte sich derselbe sogleich zu denjenigen leidenden Personen, die nach ihm ein sehnliches Verlangen hatten. Bald ging es aber auch hier wie in Erfurt. Schaarenweise wahlfahrten die Leidenden aller Art und aus allen Ständen zu diesem Schwitzarzte, um sich seiner Manipulation zu unterwerfen. Unter dessen fanden sich auch hier wegen seines längeren Verweilens einige Schwierigkeiten

Digitized by Google

vor, die jedoch von den humanen Behörden leicht beseitigt wurden, weil Herr Matthey vermöge seiner wunderbaren schweißtreibenden Naturheilkraft hier viele Heilungen schnell und glücklich vollbrachte und sich dadurch sowohl als auch ganz besonders durch seinen soliden Lebenswandel und seine Leutseligkeit die Achtung und Liebe der meisten Bewohner hiesiger Stadt so erworben hatte, daß sich der Bürgervorstand und die Bürgerschaft für ihn verwendeten. Darum weilte er bis zum 29. December d. J. in unserer Mitte, an welchem Tage er auf einige Wochen in die geliebte Heimath eilte, um sich von den bisherigen übermäßigen Anstrengungen etwas zu erholen; denn er hatte in hiesiger Stadt binnen eines Zeitraumes von 6 Wochen mehr als 3000 Individuen behandelt. Während dem versieht einstweilen der kurz zuvor in unserer Stadt angekommene Vater desselben die Geschäfte seines Sohnes mit der größten Gewissenhaftigkeit. Uebrigens scheint es außer Zweifel zu liegen, daß dieser junge Wundermann bald wieder in die hiesigen Mauern zurück kehren und dann die hiesige Stadt zu seinem immerwährenden Wohnsitz wählen wird. Wenigstens sind dazu bereits die nöthigen Einleitungen getroffen worden; auch hat er seine Wohnung in einem öffentlichen Gasthofe mit der in einem Privathause vertauscht. Diese sogenannten und hämischer Weise vielfach als Charlatane ꝛc. aufgeführten Wunderdoctoren nehmen Kranke jeder Art in ihre Behandlung; ausgenommen sind aber der Vorsicht halber: Schwangere, Schwindsüchtige, an der Auszehrung Leidende, Krätzige, Venerische, Krebskranke ꝛc.

Weil nun aber in den ersten Wochen des Hierseins des mehrerwähnten jungen Wundermannes wegen des zu starken Andranges von Hilfesuchenden mancherlei Unordnungen oder vielmehr Störungen im Gange seines Wirkens vorgefallen waren, so ist

Digitized by Google

vermittelst eines niedergesetzten Comité und unter Mitwirkung dreier unserer geschickten Herren Aerzte eine geregeltere Einrichtung getroffen worden, worüber ich mich in meiner kleinen Broschüre über Herrn Matthey ꝛc. näher ausgesprochen habe, die Wiederholung derselben jedoch hier übergehe, weil mit der Zeit, wenn Herr Matthey wirklich hier bleibt, vielleicht eine noch zweckmäßigere und das Publikum noch mehr zufriedenstellendere geschehen kann. So viel wird aber gewiß unverändert bleiben, daß es gern gesehen wird, wenn fremde Schwitzgäste ihre eigenen Betten mitbringen, und daß notorisch Arme nach Vorlegung eines von ihrer Ortsbehörde beglaubigten Armuthszeugnisses vom Herrn Matthey im hiesigen Siechhause unentgeltlich behandelt werden. Ob sich jedoch für die Zukunft diese ganze Sache als gut bewähren und die hiesige Stadt dadurch zu einem großen Heilungsport erhoben werden wird, darüber am Schlusse dieses Jahres und insbesondere am Schlusse meiner geschichtlichen Andeutungen in Betreff Arnstadts prophetisch zu entscheiden, dazu fühle ich mich zu schwach, ich muß dieses vielmehr den Göttern anheim gestellt sein lassen; denn ist das Werk von Gott, so wird's, trotz aller Anfeindung bestehen, ist's nicht von ihm, so wird's von selbst untergehen.

Digitized by Google

III.

Die Stadt Arnstadt nach ihren örtlichen Verhältnissen und Merkwürdigkeiten.

Arnstadt ist eine Stadt von einem mittelmäßigen Umfange; denn in etwa 50 Minuten kann sie umgangen werden. Die äußere Umfassung derselben, die ich unten näher beschreibe, wird durch frühere Wassergräben (gegenwärtig Gärten) und halb abgetragene Mauern, so wie durch bloße Gärten gebildet. Auch ist ein großer Theil der Stadt von sogenannten kleinen Zwingern umgeben, von der einen Weiße durchflossen und von einem Arme der Gera bespült.

Den Zugang zu der Stadt aus ihrer Umgebung öffnen 4 Hauptthore oder Haupteingänge, nämlich das Wachsenburger-, Erfurter-, Längewitzer- und Rieththor, wozu noch, zwischen dem Rieth- und Wachsenburger-Thor, das neue Thor und ein Pförtchen, und zwischen dem Erfurter- und Längewitzer-Thor das Schloßthor kommen. Durch das gegen Abend liegende Wachsenburger Thor führt, nachdem man vom Thore bis zur Pferdeschwemme auf dem im Jahre 1817 angelegten Stücke Chaussee gewandelt ist, links die Landstraße über Bittstädt nach Ohrdruf, dann über Holzhau-

Digitized by Google

sen nach den 3 Gleichen und in die Gegend des Inselsberges, rechts ein seit 1824 und 1840 theils von den angränzenden Ackerbesitzern, theils von den Bewohnern Arnstadts überhaupt bis über die Anhöhe nach dem sogenannten Kesselbrunnen chaussirt gewordener Weg über Haarhausen oder Sülzenbrücken, Wandersleben oder Apfelstädt nach Gotha und Eisenach oder über Rehstädt nach Neu-Dietendorf und Gotha ꝛc. Durch das gegen Mitternacht liegende Erfurter Thor führt die seit 1838 angelegte und über Ichtershausen gehende Chaussee entweder über Neu-Dietendorf nach Gotha, oder über Eischleben und Waltersleben nach Erfurt. Verschiedene Nebenwege leiten nach benachbarten Ortschaften hin, z. B. nach Rudisleben, Kirchheim, Rehstädt ꝛc. Auch fährt man gewöhnlich diese Chaussee, wenn man nach dem Schwarzburg-Sondershäusischen Unterlande, oder nach Weimar, Leipzig ꝛc. reisen will. Durch das gegen Morgen liegende Längewitzer Thor führt zuerst die seit dem Jahre 1831 über Marlishausen nach Stadtilm erbaute Chaussee nach Rudolstadt. Von dieser Chaussee geht in der Nähe von Dornheim ein chaussirter Weg nach diesem freundlichen Dorf ab. Von hier aus kann man auf der Landstraße über Alkersleben, Wülfershausen und Osthausen nach Krannichfeld, von da auf der neuen Chaussee nach Tannroda, Berka und Weimar, oder von Tannroda nach Blankenhain und dann über die Berge nach Jena ꝛc. gelangen. In der Nähe von Arnstadt, und zwar sobald man über die im Jahr 1785 erbaute steinerne Brücke geschritten ist, geht rechts ein gewöhnlicher Fahrweg nach Angelhausen, Oberndorf und der Bergkuppe, wo einstens die alte Käfernburg gestanden hat, oder nach dem sogenannten Dorotheenthale (vulgo Rößchen), dann Görbitzhausen, Dannheim, Branchewinda, der Behringerschenke ꝛc., beim Chausseehause aber links ein chaussirter Weg nach

Digitized by Google

Rudisleben, Dornheim ꝛc. ab. Durch das gegen Mittag liegende Rieththor führt die im Jahr 1820 angelegte Chaussee in den äußerst romantischen Plauischen Grund über die Trieglismühle oder Thüringische Walzmühle, Doßdorf, Plaue, Neusis und Martinroda nach Ilmenau, von da nach dem Thüringer Walde hin, z. B. nach Langewiesen, Amt-Gehren, Breitenbach ꝛc. Oberhalb Plaue geht auch rechts eine Chaussee nach Liebenstein, Gräfinroda ꝛc. ab, Deßgleichen führt ein befahrbarer Abweg an eben derselben Seite nach dem Dorfe Rippersroda, und ein zweiter, etwas weiter oben von der Plauischen-Ilmenauer Chaussee abgehender Weg nach dem Angelröder und Geraer Thale hin. Von dieser Chaussee kann man auch entweder von Neusis aus über Angelroda und Gera, oder von Martinroda aus direkt nach der berühmten Kalt-Wasserheilanstalt — Elgersburg — wie auch weiter über die Waldgebirge hinauf auf den bekannten Schneekopf, dann nach Suhl, Oberhof ꝛc. gelangen. Durch das neue Thor führt ein Fahr- und Fußweg über die Altenburg (Berg) nach mehreren Dörfern, als: Espenfeld, Gossel, Crawinkel ꝛc. Durch das Pförtchen führt ein Promenadenweg, nachdem man ihn zwischen Gartenmauern eine Strecke gegangen ist, links nach dem Jonasthale, wo sich der bekannte Lustort — Schönbrunn — und der steile Felsenabhang — der Jungfernsprung — befinden, rechts über ein Brückchen nach dem Freilehngute — Eichfeld, — welches nicht nur am 28. Mai 1834, früh um 2 Uhr, sondern auch am 16. Februar 1836, des Nachts um 11 Uhr abbrannte. Beim ersten Brande loderte die Flamme zugleich an den 4 Ecken der Gebäulichkeiten himmelhoch empor, und es verbrannten da außer den sämmtlichen Gebäuden auch 5 Stück Rindvieh, 1 Pferd und 700 herrschaftliche Lämmer. Beim zweiten Brande wurden 3 Scheunen, die

Digitized by Google

sämmtlichen Stallungen, und das obere Stockwerk des Wohnhauses ein Raub der Flamme. Der damalige Besitzer war Herr Conrad Fischer. Durch dieses hart getroffene Loos verdrießlich geworden, verkaufte derselbe davon erst einen Theil der Aecker an hiesige Bürger, dann den übrigen ganzen Theil nebst den Gebäulichkeiten an den hiesigen Bürger und Fleischermeister Heinrich Winne, in dessen Besitze es noch gegenwärtig ist. Vorher war es lange ein Eigenthum der Baumbach'schen Familie, von denen zwei Söhne als anerkannte tüchtige Oeconomen, nämlich der ältere Ernst Baumbach auf dem sehr bedeutenden Großherzogl. Weimar. Cammergute Heusdorf bei Apolda, und der jüngere Adolph Baumbach auf den von Witzleben'schen Rittergütern zu Angelroda und Martinroda vortrefflich wirthschaften. Durch das Schloßthor gelangt man in den großen schönen Schloßgarten und aus demselben durch das sogenannte Fischthor in eine herrliche Lindenallee, die nach dem Längewitzer Thor hinführt.

Wenn nun auch der Eingang in die Stadt durch das neue Thor, Pförtchen und Wachsenburger Thore nicht so ansprechend und einladend ist, wie durch das Rieth- und Schloßthor, so wie bei dem ehemaligen Längewitzer und Erfurter Thore: so wird sich jeder Fremde doch auch bald in der Nähe dieser Eingänge entweder von ansehnlichen Häusern oder von großen Plätzen freundlich bewillkommnet sehen, und er dann gern mit behenderem Schritte weiter in das Innere der Stadt fortschreiten.

Mit allen alten Städten hat aber auch Arnstadt eine große Unregelmäßigkeit im Innern gemein, die aber wegen des Berganliegens des einen Theils der Stadt wenig oder gar nicht auffällt. Man findet zwar einige enge, dann wieder einige gebogene, und endlich auch einige berganſteigende Gassen und Straßen; jedoch sind die beiden letzteren und die übrigen gerade

Digitized by Google

laufenden verhältnißmäßig ziemlich breite Straßen, in welche des Tages Licht in seiner ganzen Fülle fällt. Die höchsten Punkte in der Stadt sind der Markt, der Pfarrhof und der Plan. Auch fehlt es in der Stadt nicht an freien Plätzen und Gärten innerhalb ihrer zur Hälfte abgetragenen Ringmauern. Die Gera, welche am Ende des östlichen Theils der Stadt (Längewitzer Vorstadt), und die Weiße, welche mitten durch den nordwestlichen Theil der Stadt durchfließen, bringen in das Innere viele Mannichfaltigkeit. In älteren Zeiten war die Stadt, wie noch einige Gäßchen davon zeugen, viel enger gebaut; allein die oben erwähnten bedeutenden Brände, sowie in der neuesten Zeit der rege gewordene Baueifer und der Sinn für das Schöne gaben Gelegenheit zu großen Veränderungen und zur Umgestaltung größerer Theile der Stadt. Daher diejenigen, welche vor 20, 30 oder gar 40 Jahren einmal in hiesiger Stadt waren, es bei einem jetzigen Besuche an vielen Stadttheilen ganz umgeschaffen finden, wie z. B. das Rieth, den Kohlenmarkt, die Längewitzer Vorstadt, das Erfurter Thor, beim Pförtchen u. s. w. Die alterthümlichen Häuser, welche noch an den Charakter und die Begebenheiten der Vorzeit erinnern, sind bis auf sehr wenige verschwunden. Auch die meisten öffentlichen Gebäude sind neueren Ursprungs. Was die Kirchen betrifft, so ist es nur U. L. Frauenkirche, die noch das Gepräge des grauen Alterthums an sich trägt, wenn auch gleich die Ober- oder sogenannte Barfüßerkirche früheren Jahrhunderten angehört. Die Zahl der Häuser in Arnstadt hat im Laufe der Zeit auch manche Veränderung erlitten. Nach der neuesten Ueberzählung beträgt die Zahl sämmtlicher Brandstätten (d. h. ohne Scheunen, Schoppen u. Stallungen) mit Einschluß der außerhalb der Stadtmauern sich befindenden Wohnhäuser und Etablissements an 752, worunter 45 öffentliche städtische und herrschaft-

Digitized by Google

liche Wohnungen und Gebäude sind. Die Versicherung dieser Häuser, sowie der Mobilien und Waarenlager gegen Feuersgefahr beläuft sich auf 979,400 Thaler.

Die Eintheilung der Stadt, auf ihren Flächenraum gegründet, hat aber sowohl in der neueren, als auch in der neuesten Zeit wenige oder fast gar keine Veränderung erlitten, wenn auch nach dem Abbruche des Längewitzer Thores (im Juni 1835) und des sogenannten Hexenthurms (1837), wo vor Alters die vermeintlichen Hexen in strenger Verwahrung gehalten wurden oder die Tortur erleiden mußten, die Längewitzer Vorstadt ganz weggefallen und dieser Stadttheil mit dem Holzmarkte in die genaueste Verbindung gebracht worden ist; wenn ferner auch durch das Wegreißen des Erfurter Thorthurmes und Wachhauses (1816), so wie durch das Anlegen der neuen Chaussee nach Erfurt der Eingang in die Stadt einladender wurde, und durch die Abtragung des Wachsenburger Thorthurmes (1816), dann des Klausgassenthurmes und der Stadtmauern bis zur Hälfte ihrer Höhe*) (1817) mehr Licht und Luft bekam; und wenn endlich auch durch das Niederreißen des alten Pförtchens und der Rathsdiener-Wohnung (1825), eines alten Hauses bei U. L. Frauenkirche (1830), zwei alter Brauhäuser bei der Papiermühle (1823), der Brauhäuser in der Jacobsgasse (1823), dann durch das Wegnehmen des Drehhäuschens (1826) zwischen dem Rathhause und der Neuen-Kirche (welches für Stadt- und Landdiebe bestimmt war), und des langen Steins auf dem Markte (1825), welcher mehrere Jahrhunderte hindurch gestanden und auf dem in früheren Zeiten der Trieglismüller alle Arten von Fleisch und Würsten um 1 Pf. billiger als die städtischen Metzger feil hielt, ferner durch

*) Die Steine von diesen Thürmen und den Stadtmauern wurden zum Chausseebau benutzt.

Digitized by Google

die Wegbringung der Pferdeschwemme auf dem Riethe (1816) und durch die Hinzunehmung der 4 Brandstätten in der Untergasse*) zum Prinzengarten, so wie durch Anlegung von zwei bedeckten Cisternen, nämlich 1) auf dem Markte (1825), 2) auf dem Riethe (1818) und durch Erbauung einer neuen Pforte und Rathsdiener-Wohnung (1825), eines Kinder-Pflegehauses (1830), eines großen Brauhauses bei der Papiermühle (1824), eines Postgebäudes nebst Stallungen (1824 ꝛc.) und einer neuen großartigen Bürgerschule (1841) mehrere Stadtbezirke ein freundlicheres Ansehen erhalten haben. Es sind also nach wie vor nur vier Haupt-Stadttheile geblieben, und sie heißen das Rieth-, Längewitzer-, Erfurter- und Wachsenburger-Viertel. Man nannte das erste Viertel der Stadt wahrscheinlich deßwegen das Ried- oder Rieth-Viertel, weil es nach einer Gegend zu liegt, wo sonst der niedrigste Theil der Gegend moorig war und sogenanntes Riethgras wuchs, oder wo viele Weideplätze sich befanden, und wollte damit die Lage nach dem Plauischen Grunde, der ohne allen Zweifel in den ältesten Zeiten in seiner Niederung ganz einem sogenannten Riethe glich, bezeichnen; das zweite das Längewitzer-Viertel, weil dieser Stadttheil nach der sogenannten Langwizza, einem alten Thüringischen Gaue hinliegt, der sich auf beiden Seiten der Ilm von der Stadt Ilmenau, Langewiesen ꝛc. bis nach Krannichfeld erstreckte und schon in einer Urkunde vom Jahre 932 als solcher erwähnt wird; das dritte das Erfurter-Viertel, weil seine Lage nach der alten, ehrwürdigen Stadt Erfurt hin ist; und das vierte das Wachsenburger Viertel, weil die altersgraue Wachsenburg mit ih-

*) Es brannten nämlich am 22. Juli 1807, Nachmittags um 4 Uhr plötzlich 3 Häuser ab und das 4. wurde so beschädigt, daß es gänzlich weggerissen werden mußte.

rem hohen Haupte zunächst auf dieses Viertel der Stadt herabschaut. Das Rieth-Viertel fängt sich am alten Fleisch-Markte an, geht unter die Gallerie über den Markt, durch die halbe Kohlgasse, Kirchgasse, durch die Jacobs-, Wagner-, Fleischgasse, bis hinter die Gans. Das Längewitzer Viertel fängt in der Gegend von der Neuen-Kirche an, geht durch die Zimmer- und Schloßgasse, über den Holz- und Kohlenmarkt, an der Längewitzer Mauer, vor das Thor und am Kohlen- und Holzmarkt herauf bis zu dem Hause des Herrn Kaufmann Völker. Das Erfurter-Viertel fängt sich auf der andern Seite der Töpfengasse an, und geht nach der Weiße zu hinunter, und betrifft die Schul-, Linsen- und Badergasse, von da an der Weiße hinab über den frühern Roßmarkt (Platz) nach dem Erfurter Thor, in die Rittergasse, in die Erfurter Straße herauf auf den Fried- oder Freiheitshof hinter der Neuen-Kirche bis hinter das Rathhaus. Das Wachsenburger-Viertel fängt sich am Rathhause an, geht den Markt hinunter in die kleine und große Johannisgasse, den Markt wieder herauf, auf die Hälfte der Kohlgasse, über den Plan, in die Ober-, Mittel-, Unter- und Gräfingasse, an die Frühkirche, bei der Pforte an der Weiße, in die kleine und große Rosengasse, an der Mauer und bei der Weiße hinunter, in die Klaus- und Töpfengasse. Im Rieth-Viertel sind aber 195, im Längewitzer-Viertel 145, im Erfurter-Viertel 136 und im Wachsenburger-Viertel 276 Privat-, öffentliche, städtische und herrschaftliche Gebäude.

Die Anzahl aller Straßen, Plätze und andere öffentliche Wege innerhalb der Stadt beträgt 55. Unter dieser Gesammtzahl befinden sich 10 größere und kleinere Plätze, als: der Markt, das Rieth, der Holzmarkt, der Kohlenmarkt, der Schloßplatz, die Plätze bei der Neuen-Kirche, Oberkirche

Digitized by Google

und U. L. Frauenkirche, der neue Schulplatz, der Platz vor dem Prinzenhofe und der sogenannte Platz. Unter den Straßen gehören die Erfurter Straße, die Straße hinter der Gans, an der unteren Weiße und unter dem Berge, dann die Schloß-, Zimmer-, Ritter-, Kohl-, Kirch-, Klaus-, Fleisch- und große Rosengasse zu den größten und breitesten Straßen. Als die schönsten möchten aber die Schloß-, Zimmer- und Kohlgasse, sowie die Erfurter-Straße erwähnt zu werden verdienen. Von einigen der merkwürdigsten Gegenden, Straßen und Plätze der Stadt sei nun noch Folgendes hinzugefügt:

1) Der Markt liegt ziemlich in der Mitte der Stadt auf einer Anhöhe, die noch zu dem Fuße der dicht hinter der Stadt, gegen Mittag sich erhebenden Altenburg (Berg) gehört. Von demselben gehen die Straßen nach dem Rieth-, Längewitzer-, Erfurter- und Wachsenburger-Thore, so wie nach der Pforte hin abwärts; diejenigen aber, welche nach dem neuen Thore hinlaufen, aufwärts. Er bildet bis zu dem großen, schönen Marktbrunnen, ein von der Gallerie bis zu dem genannten Brunnen hin, etwas schmäler werdendes Viereck, welchem die gegen Morgen gelegene Gallerie und das nach Mitternacht hin sich majestätisch erhebende Rathhaus mit den übrigen zwei- und dreistöckigen schönen und zum Theil sehr großen Häusern einen anziehenden Anblick geben. Die Gallerie besteht aus einer Reihe von 5 Häusern, deren obere Stockwerke gegen 18' weiter herausgebaut sind und auf 18 Pfeilern ruhen. Dieselbe hat den Zweck, damit an den Markttagen, besonders bei schlechter Witterung, die Landleute und Krämer mit ihren verkäuflichen Gegenständen feil halten können, indem sie jedoch den Häuserbesitzern für die eingenommenen Plätze eine Kleinigkeit, d. h. einige Pfennige, abgeben müssen. Bei der sogenannten Blauen-

Digitized by Google

Apotheke (Hofapotheke) gerade herüber, etwa in der Mitte des Marktes, ist der Richtplatz, der jedes Mal, wenn ein Deliquent decollirt werden soll, vorher mit mehreren Wagen Sand überschüttet wird. Etwas weiter unten, in der Nähe des Emmerling'schen Hauses befindet sich aber gewöhnlich das hochpeinliche Halsgericht, welches vor der Decollirung über den Verbrecher den Stab bricht. In der Gegend der östlichen Rathhausecke, nämlich der sogenannten Bank (vulgo Bänke) gerade herüber, auf dem Marktplatze ist die oben erwähnte bedeckte Cisterne, in welche von allen Seiten her Röhren, die mit Hähnen versehen sind, einlaufen, damit bei Feuersgefahr auf dem Markte sogleich hinlängliches Wasser herbeigeleitet werden kann. Außerdem ist der ganze Marktplatz gut gepflastert. Vom Markte nach Mitternacht hin, zwischen dem Rathhause und der Neuen-Kirche ist auch ein großer freier Platz mit einem großen Brunnen im Hintergrunde. Auf diesem Platze stand ehemals das bereits erwähnte Drehhäuschen, in welchem Stadt- und Landdiebe zum abschreckenden Exempel von der ausgelassenen Jugend eine Zeit lang jedes Mal gedrehet wurden. In früheren Zeiten nicht bloß, sondern auch noch gegenwärtig dient derselbe zum Feilhalten an Wochen- und Jahrmärkten. An den Wochenmärkten haben daselbst besonders die Schuhmacher und Seiler ihre Buden aufgeschlagen und die Töpfer und Erfurter Grünwaaren-Händler ihre Waaren feil. Zu Jahrmarkszeiten wird auch der Platz hinter und um die Neue-Kirche zum Feilhalten aller Arten aus fremden Orten hergebrachten Töpferwaaren benutzt; jedoch stehen auch an starken Sonnabends-Märkten hinter dieser Kirche Wagen mit Kraut, Rüben und Möhren und vor derselben Körbe mit jungen Schweinen aufgestellt, damit die Kauflustigen in Betreff dieser Gegenstände nach Belieben ihre Wünsche befriedigen können.

Digitized by Google

NB. Wenn man zu dem Hauptmarkttheile auch noch den untern Theil des Marktes, welcher bergab geht, nämlich: vom großen Brunnen bis zum sogenannten Hügel rechnen will: so bildet der Markt von der Gallerie bis zum Hügel einen stumpfen Kegel.

2) Das Rieth schließt sich unmittelbar an das Riethhor und ist der größte freie Platz in der Stadt. Es bildet ein längliches Viereck mit einer kleinen Einbiegung beim Gasthause zur goldenen Henne. Vor etwa einigen 20 Jahren war es aber daselbst in keiner Beziehung so freundlich als es jetzt ist; denn da waren die Häuser noch nicht mit so lebhaften Farben angestrichen, der große Christoph, der Römer, die Henne, die Sonne u. dergl. Bilder und Figuren an den Wohngebäuden noch nicht durch Bemalen und durch Vergoldung erneuert und die jetzigen Postgebäude noch nicht in's Dasein gerufen. Zwei alte Brauhäuser, eine ummauerte Pferdeschwemme (nämlich mitten auf dem Platze, der Henne gegenüber) und ein nicht gut gehaltenes Pflaster, so wie mehrere düstere Häuser gaben dem weiten Raume in mehrfacher Beziehung einen zurückschreckenden Anblick, indem man jetzt nur gern durch denselben wandelt oder daselbst verweilt, weil alles das Düstere verschwunden ist und alle die Gegenstände, welche den Platz beengten und verunstalteten, entfernt worden sind. An die Stelle der alten Pferdeschwemme ist eine bedeckte Cisterne getreten, die mit der auf dem Markte zu gleichem Zwecke dienen soll. Den Riethplatz zieren ein großer Springbrunnen, der Riethhor-Thurm und der sehr hohe und spitzig zulaufende St. Jacobs-Kirchthurm. Der Riethhor-Thurm erhebt sich unmittelbar über dem Thore und ist bedeutend kleiner als sein treuer Nachbar — der Jacobs-Kirchthurm. Er hat eine Schlaguhr, die aber nur die Stunden anzeigt. Dieser Thurm hat auch eine Wohnstube, die in der Regel nur notorisch armen Leuten von Seiten des hoched-

Digitized by Google

len Stadtraths zur Wohnung angewiesen wird. Es ist hier also derselbe Fall, wie mit den übrigen kleinen, früheren Wachthürmchen an den Mauern; denn dieselben werden ebenfalls nur äußerst dürftigen Familien zu Wohnungen übergeben. Der sich himmelhoch erhebende Jacobs-Kirchthurm ist aber ein Ueberbleibsel von der ganz eingegangenen und abgebrochenen St. Jacobskirche. Diese Kirche ist etwa 40 Schritte lang und 20 breit gewesen. Den Namen soll sie daher geführt haben, weil sie zu Ehren des h. Jacob aufgerichtet war. Sie hatte aber den h. Laurentius zum Patron, welchem zu Ehren Peter Andisleube, ein Arnstädtischer Bürgermeister, im Jahr 1487 einen Meß-Altar in dem Chore gestiftet hat. Wenn nun auch gleich die Zeit des Ursprungs oder der Erbauung dieser Kirche in ein großes Dunkel verhüllt ist, so reichen die Nachrichten über dieselbe doch bis zum Jahr 1411 zurück, um welche Zeit sie noch ganz bestimmt in der Nähe des Rieththores gestanden hat; denn in jenem Jahre beschenkte ein Bürger Arnstadts, Namens Apel Junge, am Feste der h. drei Könige den Altar des h. Kreuzes in dieser Kirche mit ansehnlichen jährlichen Einkünften. — Der Thurm, in welchem zwei Gewölbe über einander sind, von denen das unterste die Sacristei gewesen, war sonst 112½ Elle hoch, und dessen Knopf 5½ Elle weit. Der Bau desselben wurde erst im Jahr 1484 völlig beendigt, wenn auch gleich schon im Jahr 1481 die Glocken darauf gebracht worden waren, nachdem dieselben im Monat April, am Sonntage nach St. Georg auf papistische Weise die Taufe erhalten hatten. Es waren deren drei an der Zahl; die große hieß Susanna, die mittlere Anna und die kleine Margaretha. Die Anna ist aller Wahrscheinlichkeit nach in's Schloß gekommen; denn die kleine Glocke, mit welcher daselbst einstens zur Kirche geläutet wurde und die 1701 zersprungen war,

Digitized by Google

hatte die Aufschrift: SACC ANNA HILF. MDV. Als dieselbe umgegossen worden war, stand folgende Inschrift darauf:

Im Pabstthum floß ich erst und mußt
Sanct Anna heißen,
Durch Anton Günthers Sorg kann
itzt zur Kirche weisen.
Anno M.D.CC. Mens. Octobr.

Diese Glocke wog 2¼ Ctnr., wurde aber nach Anton Günther II. und Günther XLIII. wenig gebraucht und 1767 nach Erbauung des Waisenhauses demselben geschenkt. Als jedoch dieses Haus zu einer Irrenanstalt umgeschaffen, ist dieselbe am 20. April 1822 verkauft worden. — Um wieder zu unserer St. Jacobskirche zurückzukehren, so sei noch bemerkt, daß in derselben im Jahr 1487 eine neue Orgel erbauet wurde und daß sich darinnen verschiedene Altäre befanden, die zu Ehren des h. Kreuzes, des St. Peter und Paul, des St. Laurentius ꝛc. hineingesetzt waren. Die Pfarrkinder wohnten theils in der Stadt, theils vor dem Rieththore. Nachdem aber im Jahre 1533 in hiesiger Stadt die Reformation Eingang gefunden hatte, wurde sie nach dieser Zeit verschlossen und stand da ohne gebraucht zu werden. Daher geschah es, daß dieselbe, nachdem man genugsam erkannt hatte, daß U. L. Frauenkirche, die Bonifacii-Kirche (Neue-Kirche) und die Barfüßerkirche die sämmtlichen Pfarrkinder in und außerhalb der Stadt recht gut faßten, im Jahr 1559 von der Herrschaft dem Stadtrathe zu einem Brauhause mit der Bedingung übergeben wurde, daß der Rath den Thurm in Bau und Besserung erhalten sollte. Nach der Zeit ist sie völlig abgebrochen, und die Steine davon sind im Jahr 1676 zu der Neuen-Kirche verwendet worden. Endlich hat man auch die wüste Stätte im Jahr 1694 verkauft. Als dieselbe um-

Digitized by Google

gegraben und geebnet wurde, fand man gegen Abend hin in einer ziemlichen Tiefe den Grundstein, auf welchem in der Mitte ein mit Glas und Schiefer bedecktes Loch war, worauf folgende Schrift stand:

† LUCAS.		MARCUS.
JACOB 9.		† LAURENCI 9.
MATEUS.		JOHANNES.

In dem Loche aber soll ein messingenes Kreuz, welches man wie ein Balsambüchlein aufmachen konnte, gewesen und dem damals regierenden Fürsten und Herrn Anton Günther II. übergeben worden sein. Der stehend gebliebene hohe Thurm wurde im Jahr 1659 zum erstenmal überstiegen und ausgebessert. Im Jahr 1759 (7. November) geschah eine Renovation am Knopfe und an der Wetterfahne. Am 11. August 1777 wurde der Knopf, nachdem 10 Schuh fauliges Holz von der Thurmspitze abgenommen war, wieder aufgesetzt. Eine Hauptreparatur fand aber besonders an diesem Thurme im Jahr 1830 Statt; denn derselbe wurde nicht nur im Innern völlig ausgebessert, sondern auch ganz überstiegen und der Knopf nebst Wetterfahne auf's Beste restaurirt. — Seit welcher Zeit das erwähnte Brauhaus weggerissen und die jetzigen Postgebäude von dem Herrn Mämpel, Gastgeber zur goldenen Henne, erbaut worden sind, davon ist schon oben das Nähere berichtet. Darum übergehe ich jede Wiederholung. Nur sei noch die Bemerkung hinzugefügt, daß schon seit sehr langer Zeit auf dem Thurme gar keine Glocke mehr ist, daß also dieser Thurm nur zur Zierde der Stadt in Bau und Besserung erhalten wird.

Der Riethplatz ist am Sonnabends-Markttage in der Regel mit vielen Holz-, Stroh- und leeren

Wagen bestellt. Das Holz und Stroh stehen hier zum Verkauf, indem die leeren Wagen dagegen meistens eingekaufte Frucht aufgeladen bekommen, um dieselbe nach dem Thüringer Walde zu schaffen.

3) Der Holzmarkt befindet sich nicht weit von dem Markte und bildet ein unregelmäßiges Viereck oder gewissermaßen ein Fünfeck. Der Name zeigt schon hinlänglich genug an, was an den Wochenmärkten hier zu verkaufen ist. Dieser sehr geräumige Platz hat zwei große Springbrunnen, nämlich den einen am westlichen und den andern am östlichen Ende. Wenn derselbe auch schon früher mit unter die schönsten Plätze der Stadt gehörte, so hat er doch in der neuesten Zeit in mehrfacher Beziehung dadurch viel an Freundlichkeit gewonnen, daß die meisten Häuserbesitzer ihren Häusern einen freundlichen Anstrich haben geben lassen.

4) Der Kohlenmarkt ist seit dem oben erwähnten Brande, und seitdem der sogenannte Hexenthurm abgebrochen und die Längewitzer Vorstadt durch Aufbauung eines großen Hauses ꝛc. mit diesem großen länglich viereckigen Platze einer von den schönsten Punkten der Stadt geworden und wird sich künftighin noch freundlicher ausnehmen, wenn erst der daselbst begonnene Kanalbau seine Vollendung erreicht hat. Noch vor ungefähr 15 Jahren sah es hier wegen der altersgrauen und sehr baufälligen Häuser auf der südlichen Seite gar düster aus, indem dagegen jetzt die genannte Seite lauter neue und meistentheils große Häuser schmücken und die Häuser auf der nördlichen Seite auch einen schönern Anstrich erhalten haben, und auch das Pflaster jetzt viel besser, als früher ist. Wenn man jetzt vom Holzmarkte auf diesen Platz tritt, oder bei dem Chausseehause außerhalb der Stadt in diesen Stadttheil hereinschaut, so möchte das Auge sich von etwas Großartigem überrascht sehen, und das ganze von Men-

Digitized by Google

schenhand geschaffene Bild ist auch wirklich von der Art, daß man bei demselben gern verweilet. Kohlenmarkt heißt dieser Platz ohne allen Zweifel deßwegen, weil vor undenklichen Zeiten die vom Thüringer Walde in die hiesige Stadt zum Verkauf gebrachten Kohlen hier feil gehalten wurden; allein davon gewahrt man gegenwärtig keine Spur mehr, ja, es wird dieser Platz zur Zeit der Wochen- und Jahrmärkte sogar nicht mehr im Mindesten in Anspruch genommen. Unter den Häusern des Kohlenmarktes verdient das Gasthaus zum Ritter einer besonderen Erwähnung deßwegen, weil es ehedem dem berühmten Johann Alexander Thiele, nachmaligem Hofmaler in Dresden, gehörte. Sein Attelier (Werkstätte), die leider nicht mehr in dem gewünschtesten Zustande ist, kann noch jetzt in diesem Hause in Augenschein genommen werden. Ueberbleibsel von Frescogemälden, die der große Maler darinnen angebracht hat, sind noch jetzt zu sehen. Und es wäre sehr zu wünschen, daß dieselben zu Ehren dieses Mannes, so lange als nur möglich wäre, erhalten würden. Johann Alexander Thiele ist den 26. März 1685 zu Erfurt geboren, war später Soldat und malte dann mit schönem Colorit Landschaften, besonders Aussichten in Thüringen und Sachsen, deren er auch viele radirte, und starb zu Dresden den 22. Mai 1752. Er lebte in Arnstadt zu Anfange des 18. Jahrhunderts und war zuerst verheirathet mit einer gewissen Clara Benigne Dönicke, die ihm am 23. Jan. 1730 eine Tochter Auguste Albertine gebar. Als aber dieselbe bald starb, so verehlichte er sich zum zweiten Mal am 14. November 1743 mit Dorothea Sophia Schumann. Von Arnstadt zog er nach Weimar und von da nach Dresden, wo er mit seiner zweiten Gattin im Jahr 1747 einen Sohn, Namens Johann Friedrich Alexander Thiele, erzeugte.

Digitized by Google

Dieser wurde nachmals, wie sein Vater, ein ausgezeichneter Landschaftsmaler, dann Zeichnenmeister bei der Polizeischule und Inspector der Academie der Künste zu Dresden. Derselbe hatte unter Hutin auf der Dresdner Academie studirt und sich unter Rbsa in Wien vollends ausgebildet. Er malte vorzüglich in Oel, und ätzte verschiedene Stücke auch in Kupfer. Von dem Vater sind viele Gemälde in dem Bildercabinete im Schlosse zu Arnstadt, wie weiter unten angedeutet werden soll. Vom Vater und Sohne ist aber in Dresden eine besondere Gallerie, in welcher die schönsten Gemälde ihrer Meisterhände aufgehangen sind und die den Namen „die Thielesche Gallerie" führt.

5) Der Platz vor dem Schlosse oder Fürstenhause möchte zwar nicht unter die größten in der Stadt, jedoch wohl unter die schönsten gerechnet werden; denn gegen Westen erhebt sich majestätisch das schöne Fürstenhaus mit seinem großen Portal und Altan; gegen Norden tritt die einstöckige Hauptwache mit ihrem Erker entgegen, indem über dieselbe das lange Regierungs-, Justizcollegiums-, Justizamts- und Cammerverwaltungs-Gebäude großartig herüber schaut, und gegen Nordost der hohe weiße Schloßthurm mit seiner grünen Kuppe und seinem zwiefachen Geländer einen herrlichen Hintergrund bildet; gegen Osten lugen hinter Gruppen von Linden-, Castanien- und Tannenbäumen die vielen herrschaftlichen Gebäude des großen Cammergutes hervor, indem eine schöne Grotte mit ihren Wasserkünsten und dem sich unmittelbar daranschließenden Wasserbehälter und mit ihren zur Sommerzeit im Vordergrunde aufgestellten Blumenäschen dem ganzen Platz ein grandioses Ansehn gibt; gegen Süden öffnet die sich an diesen Platz anreihende breite Schloßgasse eine herrliche Aussicht nach der Altenburg hin, indem rechts aus dem zwar nicht großen, jedoch sehr zweckmäßig angelegten Hausgarten des Schlosses Blumen-Bouquets, große

Digitized by Google

Castanienbäume ꝛc. über die Gartenmauer in die Straße herab schauen und links die freundlichsten Häuser die Straße zieren.

6) Die Gegend bei dem ehemaligen Erfurter Thore hat, wie schon erwähnt, durch die Abtragung des Erfurter Thorthurms und des Wachhauses, sowie durch die Anlegung einer Chaussee nach Ichtershausen, durch die Erbauung eines freundlichen Chausseehauses, durch die Uebertünchung und Reparirung mehrerer in der Nähe sich befindlichen Wohnhäuser und durch die bessere und schönere Anlegung oder vielmehr Umschaffung der angränzenden Gärten und des Gottesackers außerordentlich viel an Anmuth gewonnen, so daß man jetzt gern durch dieselbe lustwandelt, ungeachtet der nahe Friedhof an Tod und Verwesung erinnert. Die schönsten Aussichten sind hier 1) in den Brückneriſchen Garten, wo in dem Hintergrunde über einem kleinen Teiche eine angebrachte Landschaft ein herrliches Rundgemälde gibt, 2) in den Schloßgarten, wo hinter einem mit hohen Bäumen und Buschwerk besetzten Rasenplätzchen eine capellartig überbaute Eisgrube hervorlugt, und 3) nach Ichtershausen hin, welches, ungeachtet es 1 Stunde von Arnstadt entfernt ist, dem spähenden Auge ganz nahe an der Stadt zu liegen scheint. — Nicht weit von dieser Gegend ist

7) der sogenannte Platz oder frühere Roßmarkt. Es ist derselbe ein unbedeutender Platz mit vier nicht sehr großen Lindenbäumen, indem die südliche Seite von der Weiße bespült wird, gegen Westen aber ein Haus den Platz schließt und gegen Norden diejenige Stätte ist, wo im Sommer des Jahres 1793 der Grundstein zu einem Fürstlichen Palais gelegt wurde. Dasselbe wurde auch am 4. November 1794 gerichtet und völlig fertig gebaut. So schön es auch den Platz zierte, so hat es doch nicht lange existirt; denn als dasselbe nicht mehr von Fürstlichen Personen benutzt wurde, kaufte es der Herr Commissionsrath Jacobi,

Digitized by Google

welcher es wieder vom Grunde wegreißen und an dessen Stelle einen freundlichen Garten anlegen und in dessen Mitte ein Garten- und Wohnhaus nach eigenem Geschmacke erbauen ließ. Nachdem es aber durch Verkauf an Herrn Kaufmann Müller gelangte, ließ derselbe den vorderen Theil des Gartens in einen Holzhof umwandeln und erbaute an der östlichen Seite desselben, nicht weit von dem früheren Jacobi'schen Wohnhause, ein neues Wohnhaus, in welchem er einen Laden anlegte. Der Platz aber hat dadurch gar sehr viel an seiner Freundlichkeit verloren. Gegenwärtig dient derselbe gewöhnlich zum Tummelplatz der in der Nähe wohnenden lustigen Jugend. Nicht weit davon ist

8) der Friedhof oder wie ihn Andere den Freiheitshof nennen wollen, zu welcher letzten Benennung jedoch kein Grund vorliegt, wird zwar nicht als ein freier Platz, sondern als eine Gasse aufgeführt, weil nur der obere Theil etwas einem von Häusern eingeschlossenen Plätzchen, und der untere Theil mehr einem engen unfreundlichen, bergab gehenden Gäßchen gleicht. Er befindet sich hinter der Neuen-Kirche. Diese Gegend mag in älteren Zeiten aller Wahrscheinlichkeit nach ein Gottesacker oder stiller Friedhof gewesen sein und zu der alten Bonifacii-Kirche (jetzigen Neuen-Kirche) gehört haben. Der obere Eingang in den sich allmälig etwas erweiternden Friedhof ist ebenfalls eng. In der Mitte des unteren Theils, und zwar an der westlichen Seite ist das Haus, welches jetzt der Weißgerber-Meister Henning bewohnt, wegen eines Mannes, der dasselbe gegen die Mitte des 18. Jahrhunderts besessen hat, von nicht geringem geschichtlichem Interesse. Es war dieser ehemalige Besitzer der geschickte Bildhauer Johann Friedrich Pöhler. Ich reihe daher hieran dessen Lebensgeschichte, die ein gewisser Christian Friedrich Timme aus Erfurt

Digitized by Google

in Meusel's Miscellaneen, 10. Heft, Erfurt 1782, mit folgenden Worten niedergelegt hat:

„Johann Friedrich Pöhler wurde 1713 in Arnstadt geboren. Sein Vater, Sebastian Heinrich Pöhler, war ein Müller und Zimmermann daselbst, und zog, einige Jahre nach der Geburt dieses Sohnes, auf die Graupenmühle bei Ichtershausen, einem Gothaischen Dorfe bei Arnstadt."

„Von seinem 7. Jahre an mußte er täglich in die Schule nach Arnstadt gehen. Bis jetzt hatte sein Geist geschlummert und der Keim des Künstlergenies ganz verborgen in ihm gelegen: denn bei seinem Vater hatte er nichts gesehen, das ihn hätte erwecken können. Hier sah er, daß die Knaben während den Schulstunden mit allerlei unförmlichen Figuren von zusammen gelegtem oder ausgeschnittenem Papier spielten. Dieß war der erste Funke, den er auffing und der seine Phantasie erwärmte. Er fand Geschmack an dem Spiel und es wurde seine Lieblingsbeschäftigung, solche Figuren aus Papier zu schneiden. Freilich konnte sie weder seinen Geschmack bilden noch seine Kenntniß erweitern; aber dem ungeachtet war sie es allein, was ihn zum werdenden Künstler bildete. Seine Phantasie wurde dadurch geübt, sein Auge geschärft, seine Finger erhielten Kunstfertigkeit, er wurde dadurch von allen andern kindischen Zerstreuungen und Spielen zurück gehalten, er bekam einen überwiegenden Hang zur Einsamkeit und Künstelei; kurz, seine Seele erhielt dadurch gerade die Richtung und Bestimmung, ohne die er nie ein Künstler würde geworden sein. Er selbst indessen hielt es für nichts weiter, als Spiel ohne Bedeutung und Werth, und es fiel ihm auch im Traum der Gedanke nicht ein, daß es je von Wichtigkeit für ihn werden, oder einen Einfluß auf seine künftige Bestimmung haben könne."

„Er war zum Zimmermann bestimmt und mußte daher, sobald seine Hände einige Festigkeit erlangt hat-

Digitized by Google

ten, seinem Vater bei seinen Arbeiten mit an die Hand gehen. Er that es gern und willig, war zufrieden mit seinem Schicksal und hatte keinen weitern Ehrgeiz als den, ein braver Zimmermann und Müller zu werden."

„Jetzt lernte er von seinem Vater bei seinen Zimmerarbeiten den Gebrauch des Rothsteins. Das war für seinen geschäftigen Geist eine herrliche Sache, weil er dadurch Gelegenheit erhielt, seine Lieblingsbeschäftigung zu vervielfältigen und seinen Künstlertrieb mehr zu nähren, und auf einen ganz neuen Weg zu leiten. Ohne je eine Zeichnung, oder ein Gemälde, oder einen Kupferstich gesehen zu haben, warf er mit seinem Rothstein alle ihm durch das Ausschneiden bekannt gewordene bildliche Ideen nur flüchtig hin. Freilich waren diese noch nicht sehr mannichfaltig und erstreckten sich auf nichts weiter, als auf Häuser, Bäume, Vögel und Thiere. Vom Zusammensetzen der Figuren hatte er noch keinen Begriff. Er hatte wohl bemerkt, daß nichts in der Welt ganz isolirt dasteht: allein wie einzelne Theile zu einem Ganzen voll Harmonie und Haltung zu ordnen wären, das lehrte ihn die Natur noch nicht. Wenn er ein Ganzes machen wollte, so schnitt er aus einem Blatt Papier eine ganze Reihe neben einander stehender Figuren, ohne Verbindung. So pflegte er auch bei seinen Zeichnungen seine Figuren ohne Verhältniß und Verbindung so neben einander zu stellen, wie sie seiner Phantasie einfielen."

„Freilich wurden der müssigen Stunden, die ihm von seinen doppelten Schul- und Handwerksarbeiten übrig blieben, immer weniger: allein das schwächte seinen Trieb nicht, sondern reizte ihn vielmehr, einen jeden Augenblick, den er seiner Arbeit oder seiner Ruhe abstehlen konnte, mit dem ämsigsten Geize zu benutzen."

„In seinen Zeichnungen war zwar noch immer weder Verhältniß noch Richtigkeit, noch Geschmack: allein bei der Flüchtigkeit seiner Arbeiten brachte er es durch die beständige Uebung zu einer bewundernswür-

Digitized by Google

digen Fertigkeit, alles was sein Auge sah, leicht, geschwind und so weit es die Dunkelheit und Unrichtigkeit seiner Ideen zuließ, richtig und genau hinzuwerfen."

„Eine neue Veranlassung zur Ausbildung seines Künstlertriebes, wurde seine Bekanntschaft mit dem dasigen Jäger. Durch dessen Umgang wurden seine Ideen vervielfältigt und er erhielt einen mannichfaltigern Vorrath von Bildern. Bisher hatte er nur zahmes Vieh gekannt, aber jetzt bereicherte er sich mit der Vorstellung aller Art von Wild. Ihrer Neuheit, vermuthlich auch der damit verknüpften Jagdbelustigungen wegen, hatten diese Vorstellungen einen ganz ungemeinen Reiz für ihn, und er schnitt und zeichnete von nun an nichts als Hunde, Wild und Jagdstücke. Diese Neigung ist auch so dauerhaft bei ihm geblieben, daß sie stets überwiegend war und daß er Jagdstücke am liebsten und am besten machte."

„In seinem vierzehnten Jahre ging unserm, immer nach Erweiterung seiner Kenntniß strebenden, und doch sich selbst so ganz überlassenen Pöhler ein neues Licht auf. Der damalige Landcommissair Jacobi in Ichtershausen sah seinen brennenden Eifer zu zeichnen und schenkte ihm zwei Blätter Zeichnungen, welches vermuthlich academische Studien waren. Es waren zwei menschliche Figuren, eine männliche und eine weibliche, mit den Abtheilungen ihrer Verhältnisse. Unser Jüngling sah nun, was ihm gefehlt hatte, und entdeckte mit Entzücken ein ganz neues Feld für seinen Fleiß vor sich. Er zeichnete diese Figuren so unzählig vielmal nach, daß er sie mit verbundenen Augen richtig würde getroffen haben. Er studirte zugleich ihre Verhältnisse, und verglich sie so oft mit lebendigen Figuren in allen verschiedenen Stellungen, daß er sie ganz inne hatte, und in allen seinen Zeichnungen genau beobachtete. Er ging noch weiter. Er wurde nämlich dadurch belehrt, daß ein jedes Geschöpf seine bestimmten Verhältnisse habe;

Digitized by Google

und sein Eifer trieb ihn, an allen ihm vorkommenden Thieren diese Verhältnisse zu finden, genau zu beobachten und seinem Gedächtniß einzuprägen. Durch diese außerordentliche Uebung seines Augenmaßes und seiner Phantasie, erhielten beide eine solche Schärfe, Richtigkeit und Stärke, daß er auch den ungewöhnlichsten Gegenstand nur einmal sehen durfte, um ihn lange darnach doch noch mit der größten Genauigkeit aufzuzeichnen."

„Bei diesen Uebungen bemerkte aber auch zugleich unser forschender junger Künstler mit großem Kummer, daß ihm noch etwas fehle, wo er sich mit aller Anstrengung doch schlechterdings nicht zu helfen wußte. Er wußte nämlich die bemerkten Größen und Weiten nicht mit der gehörigen Richtigkeit zu verkleinern und zu verkürzen: denn er hatte noch keinen Begriff von der Verjüngung des Maßstabes und von der Perspective."

„Das war sehr natürlich, daß er überall mehr Schwierigkeiten finden mußte, als wir jetzt uns vorstellen können: denn der menschliche Geist, wenn er sich allein überlassen ist, und ohne die Erfindungen Anderer zu benutzen, alles aus sich selbst nehmen soll, geht nur mit langsamen fast unmerklichen Schritten zur Vollkommenheit fort. Das beweist die Geschichte der Erfindungen des menschlichen Geistes bei allen Völkern. Bei aller Mittheilung haben doch Jahrtausende dazu gehört, bis die Kunst denjenigen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, den unser Pöhler so ganz ohne allen mündlichen, schriftlichen und bildlichen Unterricht in wenigen Jahren erreichen wollte. Bei seinen eingeschränkten Verbindungen war es eben so gut, als wenn er in dem Alter der Kindheit der Welt lebte: und doch trieb ihn sein unzuermüdender Eifer in das Zeitalter ihrer männlichen Kraft vorzudringen. Ihn hat weder Glück, noch Aufmunterung, noch Zufall zum Künstler gemacht, sondern ganz al-

Digitized by Google

lein sein Trieb, sein Fleiß und Genie. Im Gegentheil hat das Glück alles gethan, was es thun konnte, um ihn auf ewig von der Kunst zu entfernen. Es ist kaum zu begreifen, wie der Mann bei so unendlichen Hindernissen und Schwierigkeiten nicht ermattet und zurückgeschreckt worden ist. Wir sehen aber auch zugleich daraus, was ein Mensch bei unüberwindlichem Eifer, Fleiß, Geduld und Muth möglich zu machen im Stande ist."

„Pöhler's Vater konnte ihm in keiner seiner Verlegenheiten Licht geben. Er war ein guter Mann, der aber keinen Riß zu machen im Stande war, der selbst von der Zeichnung keinen Begriff hatte. Ueberdieß betrachtete er die Beschäftigung seines Sohnes als ein unnützes Spielwerk, das mit seiner Bestimmung in gar keiner Verbindung stehe, mithin auch keine Aufmunterung verdiene. Was hätte nicht aus dem Manne werden müssen, wenn sein Fleiß aufgemuntert, wenn er durch einen guten Unterricht zeitig über das Mechanische der Kunst weg, in ihr inneres Heiligthum geleitet, wenn durch das Lesen guter Schriften seine Kenntnisse erweitert und berichtigt, und sein Geschmack gebildet, wenn endlich sein Genie durch den Anblick guter Kunstwerke genährt und begeistert worden wäre? So nichts von dem allen!"

„Um diese Zeit hörte er, daß ein anderer junger Mensch, ich weiß nicht bei wem? Unterricht in der mathematischen Zeichnung erhielt. Diese Nachricht machte ihn sehr begierig zu wissen, was das wohl sein möchte. Er ging dem jungen Menschen zu gefallen, und ruhte nicht eher, bis er ihn auf dem Nachhauseweg aus der Zeichnenstunde antraf. Er bat ihn um Erlaubniß, sein Zeichnenbuch ansehen und nur auf kurze Zeit mit nach Hause nehmen zu dürfen. Hier fiel er mit der größten Begierde darüber her, verglich die dazu geschriebenen Theses mit den Exempeln, und stand nicht eher auf, bis er den Sinn

Digitized by Google

alles deſſen, was darin enthalten war, eingeſehen hatte."

„Hier erhielt er Licht über das, was ihn bisher ſo ſehr in Verlegenheit geſetzt hatte. Er bekam einen Begriff von der Verjüngung des Maßſtabes, von der Perſpective und mancherlei andern zeichneriſchen Kunſtgriffen. Hier ſah er ein neues weites Feld vor ſich, und betrübte ſich ſehr, daß er durch den Mangel an wiſſenſchaftlichen Kenntniſſen abgehalten wurde, tiefer hineinzudringen. Von dem Augenblick an drang er in ſeinen Vater, auch ihm Unterricht im Zeichnen geben zu laſſen."

„Mit vieler Mühe brachte er es endlich dahin, daß er bei dem Bildhauer Meil in Arnſtadt eine Zeichnenſtunde bekam. Hier kam der lehrbegierige Jüngling in eine neue Welt. Er ſahe Zeichnungen, Kupferſtiche, Gemälde, Modelle, geſchnitzte und ausgehauene Figuren. Das meiſte von dieſen Dingen war ihm ganz neu, und ihr Anblick befeuerte ihn ſo, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte; daß ſein Leib und ſeine Seele mit einer fiebermäßigen Anſtrengung mit einem Male Alles umfaſſen wollte. Allein ſein Lehrmeiſter, ein ſonſt geſchickter Künſtler, anſtatt ſein Feuer zu benutzen, und ſeiner übermäßigen Lernbegierde gehörige Nahrung zu geben, hielt ihn mit unbedeutenden Kleinigkeiten auf, die er ſchon in ſeiner Gewalt hatte, und gab ihm, vermuthlich weil er nicht Zeit genug hatte, ſich hinlänglich mit ihm abzugeben, bloß Schnirkel und geſchmackloſe Zierathen zu zeichnen. Für Pöhler's Geiſt, der ſtärkere Nahrung ſuchte, war dieſe Spielerei keine Beſchäftigung. Er ſtrebte weiter, und ſuchte tiefer in das Weſen der Kunſt einzudringen. Einige Wochen lang ließ er ſich's gefallen, that ſeinem Feuer Gewalt an, und beſchäftigte ſich in einer unermüdeten Aemſigkeit, mit lauter Nichtswürdigkeiten, in der ſteten Hoffnung, daß ſein Meiſter, von ſeiner Geduld gerührt, ihm dann wichtigere Sachen

oder mehr Unterricht geben würde: aber umsonst, es blieb bei dem Alten."

„Wer da weiß, wie es einem lebhaften, feurig nach Vollkommenheit strebenden Geiste zu Muthe ist, wenn er in seinem Adlerflug aufgehalten, und mit Armseligkeiten beschäftigt wird, die weit unter seiner Fähigkeit sind, die er verachtet: der wird sich vorstellen können, wie unserm Pöhler war. Es war ihm zu Muthe, wie einem Hungrigen, der an einer reichlich besetzten Tafel sich mit einigen hingeworfenen Nußschalen begnügen soll. Nichts natürlicher, als daß ihm mit einem Mal Geduld und Lust verging. Er kehrte unwillig zu seinem Vater und zu den Arbeiten seines Handwerks zurück."

„Allein es ging ihm, wie den Verliebten, die aus Ungeduld über eine kleine Grausamkeit oder Kälte ihrer Geliebte, die Liebe verschwören. Grausamkeit und Schwur sind bald wieder vergessen und bereut. So konnte auch Pöhler das Bild seiner geliebten Dame, der Kunst, nicht aus seinem Gedächtniß vertilgen; es schwebte ihm des Tages bei seinen Arbeiten, und des Nachts in seinen Träumen vor Augen, und seine alte Liebe zu ihr erwachte mit verdoppelter Heftigkeit. Er kehrte wieder zu ihr zurück, suchte sich mit ihr auszusehnen, und von neuem um ihre Gunst zu buhlen."

„Er hatte bei dem Bildhauer Meil einen Begriff von geschnitzter Arbeit bekommen, und etwas von der Art sie zu schneiden, abgemerkt. Dieser Theil der Kunst schien ihm bequemer und angenehmer wie die Zeichnung, weil er ohne so viel Zurüstung zu einer jeden Zeit und Stunde, selbst auf dem Spaziergang, daran arbeiten konnte, und dann, wenn es fertig war, mehr Befriedigung der Einbildungskraft, mehr Natur, Wahrheit und Vollkommenheit darin entdeckte, wie in der bloßen Zeichnung. Er machte einen Versuch, der denn so ausfiel, daß er nicht zurückgeschreckt, son-

Digitized by Google

dern zu fernerm Fleiß ermuntert wurde; und von nun an waren alle Arten geschnittener Figuren, besonders Jagdstücke, seine Lieblingsbeschäftigung."

„Herzog Friedrich III. hörte damals bei seinem Aufenthalte in Ichtershausen von dem außerordentlichen Talent des jungen Menschen, und befahl seinem Baumeister Straßburg, ihn zu sich zu nehmen, und etwas Rechtes aus ihm zu machen. Straßburg war zwar willig, dem Befehl zu gehorsamen, verlangte aber für Beköstigung und Unterricht 150 Thaler. Der Herzog bewilligte sie: allein die Kammer, welche Befehl hatte, sie auszuzahlen, machte so viele Schwierigkeiten, daß sich die Sache zerschlug."

„Pöhler's Lehrjahre bei seinem Vater waren nunmehr verflossen, und er ging in seinem siebzehnten Jahre, dem Gebrauch gemäß, als Zimmermann und Mühlbursch auf die Wanderschaft. Er durchwanderte ganz Niedersachsen und einige andere Gegenden Deutschlands, und kehrte nach zwei Jahren zu seinem Vater zurück."

„Der Herzog kam um diese Zeit wieder nach Ichtershausen, erinnerte sich seiner, fragte nach ihm, und man zeigte ihm verschiedene Stücke von seiner Arbeit. Sie gefielen ihm, und er erbot sich, ihm die Bildhauerei ordentlich erlernen zu lassen, wenn er Lust dazu hätte. Pöhlern war dieser Vorschlag außerordentlich angenehm, und er nahm die angebotene Gnade mit dem lebhaftesten Dank an. Der Herzog befahl daher, ihn zu dem damals in Großreppach befindlichen Bildhauer Gellert in die Lehre zu bringen. Gellert verlangte 50 Thaler Lehrgeld, die ihm auch vom Herzog bewilliget wurden."

„Pöhler trat seine Lehre an: allein Meister und Lehrling wunderten sich beide nicht wenig, sich in ihren Erwartungen so auffallend getäuscht zu sehen. Der Lehrling fand zu seinem großen Erstaunen in seinem Meister nichts weiter als einen armseligen Stümper,

Digitized by Google

der kaum werth war, ein Steinhauer zu sein: und der Meister entdeckte in seinem Lehrling zu seiner großen Bestürzung einen Menschen, der schlechterdings nichts von ihm lernen, gar füglich aber ihm selbst noch Unterricht geben konnte. Wer nur ein wenig Menschen kennt, wird errathen, daß diese zwei Leute sich unmöglich vertragen konnten. Der Lehrling wurde übermüthig und verachtete seinen Meister, der dann, durch beschämten Hochmuth und gekränkte Eigenliebe aufgebracht, nicht unterließ, ihn dafür herzlich wieder zu hassen und zu drücken. Die Verbitterung nahm von Zeit zu Zeit zu, und Pöhler, da er sich immer mehr überzeugte, daß er von einem so elenden Meister nichts lernen könne, hielt es für sündlich, den Herzog um 50 Thaler und sich um 3 Jahre zu bringen. Er ging daher nach Verlauf eines Monats wieder zu seinem Vater zurück."

„Hierdurch war ihm indessen sein erlerntes Handwerk immer mehr zuwider geworden. Die Arbeit als Zimmermann oder Mühlbursche war ihm verhaßt, weil sie sich durchaus nicht mit seiner feurigen Liebe zur Kunst vertrug, und ihm gar zu wenig Zeit übrig ließ, sie zu nähren und zu befriedigen. Er faßte den Entschluß unter die in Arnstadt stehende Leibkompagnie des Fürsten zu Schwarzburg zu gehen, wo er sich nicht bloß einen ruhigen Unterhalt, sondern hauptsächlich Muse versprach, seiner Lieblingsneigung ungestört nachzuhängen, und in seinem 20. Jahre führte er diesen Entschluß wirklich aus. Nun wendete er alle seine Zeit zur Uebung seines Fleißes an; und selbst auf der Wache schnitzte er, wenn er nicht auf dem Posten stand."

„Unter eben dieser Kompagnie war ein gelernter Schreiner, der auch verschiedenartige Sachen machte. Dieser hatte einige besonders künstliche Mausefallen verfertigt, welche er dem Fürsten Günther bei seiner Anwesenheit in Arnstadt überreichte, und dafür den

gnädigen Beifall des Fürsten, nebst einem artigen Geschenk, erhielt. Sowohl dieser Fürstliche Beifall, als das Geschenk, ermunterte unsern Pöhler, auch sich und seine Arbeit dem Fürsten bekannt zu machen. Er verfertigte ein Hirschchen und einige andere Kleinigkeiten, und gab dieses, da er eben auf der Hauptwache war, dem vorbeigehenden Fürstl. Büchsenspanner, um es gelegentlich seinem Herrn zu zeigen."

„Einige Zeit darauf ließ ihn der Fürst, dieser große Kenner, Liebhaber und Beschützer der Wissenschaften und Künste, zu sich kommen, befragte ihn genau über alle seine Umstände, lobte ihn, machte ihm Hoffnung sich seiner anzunehmen, ermunterte ihn indessen zu fernerm Fleiß, und beschenkte ihn mit zwölf ganzen Thalern. Zugleich bestellte er einige aus Hirschgeweih geschnittene Pfeifenstopfer und Messerstiele bei ihm."

„Noch an eben dem Tage wurde er auch zur Fürstin gerufen, welche ihn ebenfalls beschenkte, und einige Rahmen, wie auch Wildstücke bei ihm bestellte. Er kaufte sich nun mehr Werkzeug, um bequemer zu arbeiten, that keine Wachen mehr, sondern bezahlte sie, und verfertigte nicht nur das Bestellte, sondern auch noch Verschiedenes für den Prinzen Christian, den Fürstlichen Bruder."

„Einige Zeit darnach wurde er abermals zum Fürsten gerufen, wo er auch den berühmten Landschaftsmaler Thiele antraf, welcher damals noch als Hofmaler in Schwarzburgischen Diensten stand. Dieser unterredete sich lange mit ihm über verschiedene Gegenstände der Kunst, über seine große Liebe dazu, über die Mittel, die er bisher angewendet habe, ohne Unterricht so weit zu kommen, und über die Schwierigkeiten, die er auf seinem mühsamen Wege zu bekämpfen gehabt habe. Pöhler merkte wohl, daß dieses eigentlich eine Prüfung sein solle, von

Digitized by Google

welcher des Fürsten Gesinnungen gegen ihn abhängen würden. Es war ihm sehr bange, daß er nichts dadurch gewinnen möchte, weil er nicht gelehrt von der Kunst sprechen konnte, und mit ihrer Terminologie ganz unbekannt war. Allein des Fürsten und Thiele's Urtheil und Entschluß richteten sich nicht nach dem, was er noch nicht wußte, sondern nach dem, was er schon konnte, und was er bei seiner außerordentlichen Anlage, und bei einem so brennenden, unzuermüdenden Eifer noch zu lernen im Stande war. Sie bezeugten ihm ihren Beifall, und ermunterten ihn, nur muthig fortzufahren. Zum Beschluß fragte ihn Thiele noch: ob er sich getraue, in ihrer Gegenwart sogleich einen im Zimmer befindlichen Jagdhund zu zeichnen? Anstatt der Antwort nahm Pöhler seinen Rothstein, den er beständig bei sich trug, und ein Stück Papier aus der Tasche, und zeichnete den Hund so fertig, und zugleich so richtig, daß Fürst und Maler darüber erstaunten. Der Erstere versicherte ihm nun unter Bezeugung seines gnädigen Beifalls, daß er für ihn sorgen, und wenn er Lust habe noch mehr zu lernen, auch hierzu allen nöthigen Vorschub thun wolle."

„Daß Pöhler mit dem innigsten Vergnügen das annahm, läßt sich leicht denken. Er wünschte nichts lebhafter, als immer mehr zu lernen, und bat seinen Herrn gar beweglich, diesen gnädigen Vorsatz ja nicht wieder fahren zu lassen, sondern je eher je lieber in's Werk zu richten. Auch Thiele, der ganz von dem Kunsteifer und der Geschicklichkeit des jungen Soldaten eingenommen war, unterstützte seine Bitte mit der Versicherung, daß der Fürst gewiß Ehre und Vergnügen an einem solchen Zögling erleben werde. Zufrieden mit dieser Vorstellung, und gerührt von der Bitte des Erstern, versprach der Fürst sogleich, ihn, wenn er sich noch einige Zeit geübt haben würde, auf die Maleracademie nach Dresden zu

senden, um sich da zu vervollkommnen. Vor der Hand sprach er ihn, jedoch mit Beibehaltung seines völligen Tractaments, von allen Militärdiensten frei."

„Ganz entzückt hierüber, fing Pöhler an mit neuem Eifer zu arbeiten. Thiele, der ihn sehr lieb gewonnen hatte, gab ihm unentgeltlich Zeichenstunden, und anderweiten Unterricht in Kunstkenntnissen, der ihn völlig befriedigte, und den er mit einer bewundernswürdigen Fähigkeit faßte."

„Allein auch diese Freude dauerte nicht lange. Pöhler schien vom Schicksal dazu verdammt zu sein, daß ihn immer neue Hindernisse zurückhalten sollten; daß es ihm mit allen seinen Lehrmeistern schief gehen mußte. Er hatte den Unterricht Thiele's kaum ein Vierteljahr genossen; so wurde dieser zu seinem und zu seines Fürsten großem Leidwesen, als Hofmaler nach Dresden berufen."

„Indessen hatte auch der Fürst seinen Entschluß in Ansehung Pöhler's geändert. Er kündigte ihm an, daß er ihn nicht nach Dresden thun, sondern bei sich behalten würde. Er fürchtete, daß der König in Polen, der ein viel zu großer Kenner, Liebhaber und Beschützer der Künste war, als daß er nicht Pöhler's Geschicklichkeit im Holz- und Thierschneiden hätte bemerken sollen, auch ihn zurück behalten möchte: und gleichwohl liebte er den jungen Mann viel zu sehr, als daß er sich hätte der Gefahr aussetzen sollen, ihn zu verlieren. Er glaubte, daß ihm, wenn er fortführe, sich bloß diesem Fache der Kunst zu widmen, welches er jetzt schon mit so vielem Glücke bearbeitete, kein weiteres Studium auf einer Academie nöthig sei, sondern daß das Studium der Natur und sein anhaltender Fleiß und Forschungsgeist schon hinlänglich sein würden, ihm eine seltene Vollkommenheit in diesem Fache zu erwerben."

„Pöhlern that das wehe. Er traute sich selbst noch nicht genug zu, und wünschte auch mit den

Digitized by Google

übrigen Theilen der Kunst bekannter zu werden. Er entdeckte dem Fürsten seinen Wunsch, und bat dringend um die Befriedigung desselben. Dieser gütige Herr erklärte ihm hierauf, daß er ihm zwar gern allen möglichen Unterricht in der Kunst verschaffen wolle: allein ein für allemal sich nicht entschließen könne, ihn von sich zu lassen. Er wolle ihn mit nach Sondershausen nehmen, wo er an seinem Hofbildhauer Dörnberg einen sehr braven Künstler besitze: bei diesem wolle er ihn, wenn er Lust dazu habe, noch auf einige Zeit in die Lehre thun."

„Pöhler, der sich mit Freuden zu Allem verstand, wovon er Erweiterung seiner Kenntnisse und Vergrößerung seiner Geschicklichkeit erwarten konnte, verstand sich auch hierzu. Der Fürst nahm ihn daher mit sich, stellte ihn Dörnbergen vor, eröffnete ihm seinen Wunsch, und verlangte, daß er einen Versuch mit dem jungen Menschen machen solle. Dörnberg that es, erstaunte aber nicht wenig, in dem ihm bestimmten Lehrling Geschicklichkeiten eines Meisters anzutreffen. Er entdeckte dieses dem Fürsten, versichert ihn offenherzig als ein ehrlicher Mann, daß er einen solchen Lehrling wenig mehr lernen könne, und weigerte sich daher, ihn in die Lehre zu nehmen. Auf Zureden des Fürsten verstand er sich doch endlich dazu, gegen 50 Thaler Lehrgeld, ihn auf 3 Jahre anzunehmen."

„Indessen ging es auch hier, wie es immer in der Welt zu gehen pflegt. Dörnberg hätte mehr als ein gewöhnlicher Mensch sein müssen, wenn er die vorzügliche Geschicklichkeit Pöhler's (welchen er doch als seinen Lehrling betrachten sollte) im Zeichnen und Holzschneiden, wie auch die besondere Gnade, welche der Fürst gegen denselben bezeigte, mit gleichgiltigen Augen hätte betrachten sollen. Er sah bei der ganzen Sache wenig Vortheil und Freude für sich, und wünschte einen solchen Lehrling wieder

Digitized by Google

los zu sein. Zufälligerweise gab ihm der Fürst selbst die Veranlassung, sich desselben wieder zu entledigen. Er verlangte nämlich, daß Dörnberg Pöhlern nicht nur Zeit geben sollte für den Fürsten zu arbeiten, sondern auch, daß er erlauben sollte, ihn auf seinen Jagden und andern kleinen Reisen zu begleiten. Dörnberg stellte dem Fürsten vor, daß er beides unmöglich erlauben könne, weil er, sobald er einen Lehrling habe, auch seine Einrichtung in Ansehung seiner Arbeit darnach mache, schlechterdings also keine Bedingung eingehen könne, die ihn seines Gehilfen so oft, und vielleicht zur ungelegensten Zeit beraube. Der Fürst bestand darauf, und Dörnberg benutzte diese Veranlassung, den ganzen Kontrakt wieder aufzuheben."

„Pöhler war also abermals ohne Lehrmeister. Indessen blieb er auf Befehl des Fürsten mit Dörnbergen, dem seine Wohnung auf dem Schlosse angewiesen war, auf einem Zimmer. Das konnte nun freilich nicht gut thun, und der Zwang, der beiden dadurch auferlegt wurde, mußte unangenehme Folgen hervorbringen. Jeder war dem Andern im Wege, und Jeder betrachtete den Andern als ein Hinderniß seines eigenen Glücks. Es war also sehr natürlich, daß Keiner von dem Andern sich viele Gefälligkeiten zu versprechen hatte."

„Pöhler trat nun förmlich in die Dienste des Fürsten. Er bekam alles Mögliche, selbst die Kleidung frei, wöchentlich einen Gulden, oft außerordentliche Geschenke, und was er arbeitete, wurde ihm besonders bezahlt. Zugleich stand des Fürsten Bibliothek und Kunstsammlung zu einer jeden Stunde offen. Die erste Arbeit, die sein Herr von ihm verlangte, war ein Stockknopf. Sein Werkzeug war noch in Arnstadt, er bat daher Dörnbergen, daß er ihm das seinige zum Gebrauch erlauben möchte; allein Dörnberg schlug es ihm ab, unter

Digitized by Google

dem Vorwand, daß er es selbst brauche. Um nun bis zur Ankunft seines Werkzeugs nicht müssig zu sein, übte er sich indessen im Zeichnen. Zufälligerweise erblickte er, ich weiß nicht mehr bei wem? vier große Zeichnungen, Jagdstücke von Joh. Heinrich Roos. Das war für ihn die Entdeckung eines Schatzes. Ganz entzückt und hingerissen von der Schönheit dieser Stücke und von der Manier des großen Meisters, verlor er sich in ihrem Anschaun und bat sich die Erlaubniß aus, sie kopiren zu dürfen. Er erhielt sie und nahm sie voller Freude mit nach Hause. Hier waren sie nun sein ganzes Studium. Er studirte sie Tag und Nacht, und wurde nicht müde, sie vielmal und auf verschiedene Weise nachzuzeichnen. Diese Stücke waren es, die seine ohnehin schon vorzügliche Neigung zu Thier- und Jagdstücken, noch mehr bestärkten, und seinen Kunsteifer auf dieses einzige Fache einschränkten und festsetzten. Auch Dörnberg wurde von ihrer Schönheit gerührt, und wünschte sie abzureißen. Pöhler, durch die Versagung seines Werkzeugs aufgebracht, schlug es ihm anfangs ab: doch auf sein wiederholtes Bitten, und Versprechen, ihm nicht nur Werkzeug, sondern Alles was er verlange, für diese Gefälligkeit zu geben, gab er nach, und erlaubte auch ihm, sie nachzuzeichnen. Durch diese wechselseitige Gefälligkeit wurden denn die beiden Anatagonisten dermaßen mit einander ausgesöhnt, daß sie von nun an sich mit einander vertrugen, und bis zu ihrer Trennung brüderlich zusammen lebten."

„Da der Fürst Pöhlers vorzügliche Neigung bemerkte, ließ er ihn eine große Parthie solcher Jagdstücke verfertigen, die denn auch so gut ausfielen, daß sein Herr nicht nur für sich ein großes Vergnügen darüber bezeigte, sondern auch mit lautem Beifall sie allen den Fremden wies, von denen sein Hof nie leer wurde. Von dieser Zeit an liebte er seinen

Digitized by Google

Pöhler so sehr, daß er nirgends ohne ihn sein konnte, daß er immer um ihn sein, und ihn überall hin begleiten mußte."

„Kurz darauf that der Fürst eine Reise nach Pyrmont, wohin er Pöhlern auch mit nahm, um ihm da das Stahlschneiden lernen zu lassen, welches er auch zur großen Zufriedenheit seines gütigen Herrn, in sehr kurzer Zeit begriff. Hier machte er verschiedene wichtige Bekanntschaften, von denen einige sich viele Mühe um ihn gaben, und unter großen Versprechungen ihn zu bereden suchten, daß er die Dienste des Fürsten verlassen, und mit ihnen gehen möchte. Unter andern wurden ihm Anträge gethan, unter sehr vortheilhaften Bedingungen nach England zu gehen: allein aus Dankbarkeit und Liebe zu seinem Herrn, von dem er so viel Gnade genoß, schlug er alle Anträge, sie mochten so lockend sein, als sie wollten, standhaft aus, und kehrte mit ihm wieder nach Sondershausen zurück."

„Gleich nach seiner Zurückkunft nahm ihn der Fürst mit auf seine Jagdschlösser, wo er ihn überall begleiten mußte, um das Wild in der Natur und im Leben noch genauer zu beobachten. Zugleich befahl er auch allen seinen Jägern, ihn überall mit hin zu nehmen, ihm alles zu zeigen, und zu erklären, und ihn hinzubringen, wo er selbst nur hin verlangen würde. Hier war es, wo er seine seltene jägermäßige Kenntniß von allen Arten der Stellungen und des Betragen des Wildes, bei einer jeden Gelegenheit, und zu einer jeden Zeit, lernte. Das war nun sein liebstes Studium, und oft ließ er sichs nicht verdrießen, einem Hirsch einen ganzen Monat mit der größten Beschwerlichkeit und Gefahr zu Gefallen zu gehen, um ihn in einer einzigen Stellung oder Lage zu bemerken, und seine Fährde auszumessen."

„Bis hierher geht der glückliche Theil seiner Geschichte, der aber leider! von keiner langen Dauer

Digitized by Google

war, sondern ein plötzliches Ende nahm. Günther, der von Unterthanen und Fremden, von Gelehrten, Künstlern und Fürsten geehrte Fürst, starb, und alle Musen trauerten um ihn. Auch Pöhler empfand es tief, daß sein so gnädiger Herr, sein Beschützer und Vater nicht mehr war. Fürst Heinrich, der in der Regierung folgte, dankte ihn zwar nicht ab: allein er bemerkte ihn auch weiter nicht, ermunterte ihn nicht, und liebte seine Kunst nicht. Das that Pöhlern so wehe, daß er seinen Abschied verlangte, und ohne alle Schwierigkeit erhielt. Der damalige Herzog von Weimar, Ernst August, wendete zwar Alles an, ihn nach Weimar in seine Dienste zu ziehen: allein da Pöhler glaubte, daß er nie wieder einen so gütigen Herrn erhalten würde, als den er verloren hatte: so wollte er gar keinem mehr dienen. Er zog nach Arnstadt, und lebte da ganz für sich im Stillen, und abgesondert von allen Menschen nach seinen eigenen Grillen."

Ohne von seinen Mitbürgern so, wie er es verdiente, gekannt und geschätzt zu werden (ich gebe nämlich nun das Uebrige theils der Zeit, in der wir leben, angemessen und hie und da abgekürzt), strebte er auch nach keines Menschen Freundschaft oder Achtung, sondern war sich selbst genug, mit sich selbst zufrieden, und bekümmerte sich um die ganze menschliche Welt nicht. Wer ihn kennen lernen wollte, mußte ihn suchen. Alsdann war er gegen Jedermann gefällig und höflich, ohne sich jedoch um Complimente oder Sitten der sogenannten feinen Welt zu bekümmern. Eben so wenig waren für ihn Moden in der Welt. Er trug und kleidete sich zwar reinlich: allein gering, wie der gemeinste Handwerksmann. Eben so einfach und patriarchalisch war sein übriges Leben. Eine seiner Eigenheiten war die, daß er bei Niemandem, so sehr man auch in ihn dringen mochte, einen Bissen aß, oder ein Glas

Digitized by Google

Wein oder Bier trank. Alles, was er annahm, war eine Pfeife Taback und ein Glas Waſſer. Seine ſtete Beſchäftigung war Arbeit in ſeiner Kunſt, und ſein Vergnügen waren einſame Spaziergänge, und auf denſelben Nachſpüren und Forſchung der Wirkungen der Natur. Durch dieſe abgeſonderte Lebensart hatte ſein Umgang und ſeine Sprache etwas Finſteres und Myſtiſches bekommen, welches jedoch dem, der ihn zu behandeln wußte, nicht unangenehm war.

Seine Kunſtwerke gingen an die benachbarten Höfe, und in verſchiedene Gegenden Deutſchlands, beſonders nach Gotha, Weimar und Berlin. Auch ſind einige ſeiner Sachen nach England gekommen. Desgleichen beſaß auch die Boutneſche Familie in Erfurt eine Sammlung ſeiner Werke. Auch hatte dieſer Künſtler ein Werk in Manuſcript und Zeichnungen gefertiget, welches 42 verſchiedene Stellungen der Hirſche enthielt. Ob daſſelbe aber im Druck erſchienen, iſt mir unbekannt. Timme, der dieſe Zeichnungen geſehen hat, ſpricht ſich über dieſelben alſo aus: „Bei dieſen Zeichnungen iſt zugleich der Baumſchlag deutlich angezeigt, um zu erkennen, ob es Fichten, Buchen, Birken, Eichen, Aſpen ꝛc. ſind; wie auch die Zeit, in welcher eine ſolche Stellung geſchiehet, ob da das Gehölze belaubt oder unbelaubt iſt. Ferner ſoll die Höhe der Bäume und deren Entfernung genau angegeben werden, damit es nicht ſcheint, als hätte der Hirſch noch eine Stunde zu gehen, wenn er etwa noch 50 Schritte hat. So ſoll man auch am Laub erkennen, ob der Hirſch im Winde, oder außer dem Winde ſtehet. Ferner wird angedeutet, wie der Hirſch an Wildpret beſchaffen iſt, welches man aus ſeiner Fährde erkennen kann. So werden auch die Herren Wildgerechten finden, wie der Hirſch mit offenem Fuß, und wie er zuſammengeſchloſſen im Ausſchritt gehet, das Schauben

Digitized by Google

und Schnauben, der Tritt über Eil, der Blendtritt, den Beitritt, den Nachlaß, wie auch den Schrank, wenn er voll von der Weide geht." Es muß dieses ein vortreffliches Werk gewesen sein, und es wäre daher sehr zu bedauern, wenn sich dazu kein Verleger gefunden hätte, da es der Verfasser doch um den spottwohlfeilen Preis von 168 Thaler hingeben wollte."

Verschiedene Kunstsachen und das Portrait dieses großen Künstlers befinden sich unter den aufbewahrten Kunstarbeiten und Bildern des vormaligen Waisenhauses der hiesigen Stadt.

Außer diesem Künstler hatte Arnstadt aus dem vorigen Jahrhundert, wie bereits oben angedeutet worden ist, noch zwei andere große Künstler aufzuweisen, die unserer Stadt Ehre machen. Es waren diese: Herr Johann Ludwig Meil, Kurhannöverischer Zeichnenmeister in der Klosterschule Ilefeld, geboren am 8. April 1729 zu Arnstadt, und dessen Vater, Herr Heinrich Christoph Meil, Fürstl. Schwarzburgischer Hof-Bildhauer und Rathsverwandter, ein in seinem Fache gleichfalls großer Künstler, dem der Sohn eine gute Grundlage in der Bildhauerkunst zu verdanken hatte. Herr Johann Ludwig Meil starb aber den Freitag nach Pfingsten 1772 plötzlich zu Ilefeld, als er eben von Niederwillingen, einem Schwarzburg-Sondershäusischen Dorfe bei Arnstadt, wo er ein vortreffliches Altarstück verfertigt hatte, wieder nach Hause gekommen. Das gedachte Altarstück ist in der Kirche zu Niederwillingen noch zu sehen, und das Ganze bestehet aus vier Gruppen: 1) Maria, das Kind Jesu und ein junger Schäfer; 2) Joseph und zwei Schäfer; 3) zwei andere Hirten, und 4) die Glorien-Gruppe. Die ganze Sache erklärt die Freude des Himmels über die Geburt des Erlösers und gibt der sonstigen Simplicität des Subjekts einige Mannichfaltigkeit. Das Costüm ist der

Digitized by Google

damaligen Zeit so entsprechend als möglich gemacht. Von diesem Künstler ist auch noch ein historisches Stück unter den Seltenheiten des vormaligen hiesigen Waisenhauses aufbewahrt, welches er am 25. Juni 1768 dahin verehrt hatte. Es ist dieses ein Gemälde von Moses und seiner Erziehung durch die Tochter des Pharao. Wer ein Näheres über das obige Altarstück und über das so eben gedachte Gemälde nachzulesen wünscht, den verweise ich auf die Arnstädtischen wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten vom Jahr 1780, Seite 199, 200, 205 und 206. Von seinem Vater, Johann Christoph Meil, der besonders schöne Grabsteine verfertigte, befindet sich noch auf unserm Gottesacker, an der westlichen Seite der Kirche, ein solcher Stein, der noch gegenwärtig die schönste Zierde unter allen sich daselbst befindenden Epitaphien ist. Derselbe stellt eine große weibliche Figur mit dem Todtenkopfe vor. Es ist nur sehr zu bedauern, daß die ruchlose und frevelnde Hand die Nase und die Hand verletzt hat. Der Künstler hat zu dieser Arbeit einen sehr feinen Sandstein benutzt.

9) Die Gegend der untern Weiße, und zwar insbesondere von der Klausgasse bis zum Umbreit'schen Hause. Noch vor mehreren Jahren war diese Gegend so beschaffen, daß man sie nicht gern überschritt, weil das Wasser aus dem Bette der Weiße herunter in die Straße lief und dazu auch das Pflaster äußerst schlecht war. Seitdem aber das Wasser gänzlich in sein Flußbett eingeschränkt und die Straße sehr schön gepflastert worden ist, haben es sich die Bewohner dieser Gegend zum Vergnügen gemacht, das sonst unfreundliche hohe Ufer in duftende Blumenbeete umzuschaffen, an welchen der crystallhelle Bach still vorbeistreicht. Es gleicht also jetzt diese Gegend in der Frühlings-, Sommers- und Herbstzeit einem von kleinen und größeren Häusern

Digitized by Google

umgebenen, sich nach der Länge hinziehenden Garten, wo sich von beiden Seiten die fleißigen Hände vieler Gewerbtreibenden unermüdet rühren. Eben so hat

10) die Klausgasse in der neuesten Zeit durch das neue Pflaster außerordentlich viel gewonnen, so daß man sie jetzt wegen ihrer Breite und Ebenheit mit unter die freundlichsten Straßen der Stadt rechnen kann, wenn auch gleich aus der einen und anderen Hütte Armuth und Dürftigkeit herausschaut. In dieser Straße befindet sich die Völker'sche Tabacksfabrik. Sie heißt die Klaus- oder Nicolausgasse, von der zwischen der großen Rosen- und dieser Gasse gewesenen St. Nicolaikirche. Das Mauerwerk mit seiner alterthümlichen Bedachung steht noch jetzt gut gehalten da und ist den Bewohnern Arnstadts unter dem Namen Kemmnate hinlänglich bekannt. Unter dieser Kirche soll eine unterirdische Capelle gewesen sein, woraus zwei Gewölbe gemacht worden wären, von denen das eine als Keller zum Möllmannschen, und das andere als Keller zum Heymannschen Hause benutzt wird. Beide Gewölbe sind noch im besten Zustand, es ist nur sehr zu bedauern, daß der Heymannsche Keller wegen des Eindringens von Schichtwasser und Mistjauche nicht mehr benutzt werden kann. Es ist zwar von einem früheren Hausbesitzer in dem Hintergrunde ein tiefes Loch, worein das Wasser ablaufen kann, gegraben worden, allein diese Vorsicht scheint bis jetzt erfolglos gewesen zu sein; denn das alte Uebel ist noch nicht verschwunden. Die ehemaligen Eingänge in die St. Nicolaikirche waren 1) in der großen Rosengasse zwischen dem jetzigen Döhlerschen und dem Hoffmannschen Hause, 2) durch den jetzigen Baierschen Garten an der Weiße, und 3) bei dem jetzigen Abendrothschen, so wie bei dem Merkelschen Hause in der Klausgasse. Zu welcher Zeit diese Kirche erbaut worden ist, und wann sie aufgehört hat zu kirchlichen

Andachtübungen benutzt zu werden, darüber habe ich keine nähere Auskunft erhalten können. Gegenwärtig wird dieses feuerfeste Gebäude zu öconomischen Geschäften verwendet. Es sind nicht mehr als 5 geräumige Abtheilungen (Böden) angebracht, und die innere Bauart dieser Böden, so wie das außerordentlich starke Holz mögen ebenfalls für frühere Jahrhunderte sprechen. Der Möllmannsche Garten soll ehedem der zu dieser Capelle gehörige Gottesacker gewesen sein. Die Gebäulichkeit dieser frühern Kirche gehört zu dem jetzigen Heymannschen Hause in der großen Rosengasse, über dessen Hausthüre auf einem Steine folgender Vers steht:

Wer Gott vertraut,
Hat wohlgebaut
Im Himmel und auf Erden,
Wer sich verlässt
Auf Jesum Christ,
Dem muss der Himmel werden,
Darum auf dich
All' Hoffnung ich etc.

11) Der Platz vor dem Prinzenhofe. Derselbe ist nicht groß und eben, sondern bergig mit einer kleinen Vertiefung. Er hat aber durch das schöne Prinzengebäude, durch die Lindenbäume vor diesem Fürstlichen Palais, durch die Sommerhalle mit ihren Säulen und durch die hohen Pappeln und anderen Anpflanzungen an der Weiße an Anmuth sehr viel gewonnen. Freilich gibt das dem Prinzenhofe gegenüber stehende düstere Brauhaus dem Ganzen einen auffallenden Contrast; wenn man aber hier an das gute Annstädter Waizenbier denkt, welches hier gebraut wird und Vielen eine Würze des Lebens ist, so ruft dieser Contrast doch auch wieder in dem Spähenden einen gewissen Reiz hervor. Darum lasse man hier gern Anmuth und Düsteres neben einander sein, so

Digitized by Google

wie im Leben ja auch Reiche und Arme oft beisammen wohnen müssen. Die östliche Seite dieses Platzes ist nach dem Markte hin offen, die westliche dagegen zum Theil von der altersgrauen Papiermühle geschlossen. An denselben schließt sich gegen Westen

12) der große freie Platz vor der uralten U. L. Frauenkirche. Dieser hat 3 Zugänge und ist von der genannten prächtigen Kirche, dem Prinzenhofe, der Papiermühle, dem Kinder-Pflegehause und einem kleinen Theile der Stadtmauer geschlossen. Er ist größtentheils eben und wird oft zum Bauplatze, zum Trocknen der in der Papiermühle verfertigten Gegenstände und zum Spielplatze von der muntern Jugend benutzt. Auch zieren denselben in der Regel Baumstämme, die mit der Zeit zu Brunnenröhren verarbeitet werden. Ein sehr schöner Platz wird aber auch

13) der Schulplatz mit dem sogenannten Plane. Noch vor einigen Jahren gaben hier die unansehnlichen Spritzenhäuser und die alte Lehmmauer eines großen Gartens dieser ganzen Gegend ein unfreundliches Ansehen. Seitdem aber auf diesen Platz die grandiose Bürgerschule erbaut worden, ist derselbe mit dem berganlaufenden Plane unter die Schönheiten der Stadt zu zählen. Es ist nur zu bedauern, daß die höchst baufälligen Häuser der Untergasse den Hintergrund der majestätisch dastehenden Schule allzusehr verdunkeln. Doch wer weiß, was Alles die Zukunft in dieser Gegend verschönern will. So viel soll aber bis jetzt außer Zweifel liegen, daß der große Brunnen vor dem Irrenhause weiter nach der Mitte der Bürgerschule gerückt werden soll, um der lieben Schuljugend einen Labetrank in die Nähe zu bringen und der Kohlgasse vom Neuenthore her einen offenern Eingang oder vielmehr eine bessere Einfahrt zu verschaffen. Außer dem neuen Schulgebäude ziert aber auch diesen Platz die vordere Seite des Irrenhauses. Es darf sich jedoch der Fremde hier nicht durch die Aufschrift über der

Digitized by Google

Thür dieses Hauses irre führen lassen, wenn darin die Rede vom Waisenhause ist. Vor etwa 20 Jahren dienten diese Gebäulichkeiten noch zur Aufnahme von Waisenkindern, jetzt aber von Irrenden.

14) Der Pfarrhof, welcher sich nach der Ober- oder Barfüßer-Kirche hinzieht, hat in seinem Aeußeren nichts Ausgezeichnetes. Er ist oben an der Südseite eben und nach Norden hin etwas abhängig, und heißt deßwegen Pfarrhof, weil sich daselbst die Wohnungen der Stadtgeistlichen, als: die Superintendur, das Archidiaconat und das Diaconat befanden. Jetzt wohnt nur noch der Superintendent auf diesem Platze, weil das Archidiaconat zur Schule benutzt wird und der Diaconus in dem Besitze eines eigenen Hauses ist und deßhalb seine Dienstwohnung an einen der Gymnasiallehrer vermiethet hat. Alle Häuser des Pfarrhofes sind aber ansehnlich und unter diesen ist die Superintendur das schönste. Ein Haus in der Nähe des Gymnasiums hat vor seiner äußeren Fronte einen großen, in Stein ausgehauenen Hirsch. Wahrscheinlich hat dasselbe in älteren Zeiten ein Forstmann besessen. Ein kleiner Brunnen ziert den Platz, während ein Leiterhaus mit einer Anzahl Feuerleitern mit dem Uebrigen nicht im Einklange steht. Ein anderer offener Platz mit einem großen Springbrunnen schließt sich nach Osten hin an den obigen an und erstreckt sich oberhalb der Kirchgasse längs der Kirche bis zur Wohnung des Oberkirchners. Derselbe ist in den Wochentagen in der Regel ein Spielplatz der in der Nähe wohnenden Jugend.

15) Die Erfurter Straße, an die sich die schöne breite Zimmer- und Rittergasse nach Osten hin anschließen, ist gegen Süden breiter als gegen Norden und hat dieses Eigenthümliche, daß sie an der östlichen Seite eben und an der westlichen Seite bergan läuft. Die Häuser derselben sind aber fast alle, nur einige ausgenommen, groß und schön. Den oberen Theil

Digitized by Google

dieser Straße ziert ein großer Brunnen, welcher den Namen „Hopfenbrunnen" führt. Bei diesem Brunnen werden zur Jahrmarktszeit in der Regel Karpfen feil gehalten. An den zahlreich besuchten Sonnabends-Markttagen sind in dieser, sowie in der Zimmer- und Schloßgasse viele Wagen mit Frucht aufgestellt, weil der eigentliche Marktplatz dergleichen Geschirre sehr oft nicht fassen kann.

16) Hinter der Gans wird die Straße vom Holzmarkte nach dem Riethe genannt, und hat seinen Namen von einem ehemaligen Gasthause zur Gans. Wenn auch dieses Haus nach dem Holzmarkte hin noch steht und der Besitzer Oeconomie darin treibt, so hat doch derselbe die Gastgerechtigkeit an einen Anderen verkauft, der aber seinen Gasthof nicht zur Gans, sondern zum weißen Roß nennt. Diese Straße ist nach dem Riethe zu ziemlich weit, jedoch zwischen dem Gasthause zum goldenen Schwan und den Gebäuden der ehemaligen Gans enger.

17) Die Straße unterm Berge, sowie die große Rosen- und Johannisgasse sind in Beziehung auf Weite und Breite einander ziemlich gleich. Nur verdient hier erwähnt zu werden, daß die Straße unterm Berge zwei Ausgänge nach dem Markte hat, von denen besonders derjenige, welcher direct nach dem Marktplatze führt, sehr bergan geht, und daß hier die meisten Fleischer wohnen; daß ferner die große Johannisgasse nur aus 7 Häusern besteht; und daß endlich die große Rosengasse wohl die längste und volkreichste Straße ist. Sie läuft nicht gerade, sondern etwas in Bogen. Ein Uebelstand ist aber, daß die eine Seite der Straße von den daselbst wohnenden Fuhrleuten beständig mit Wagen besetzt wird, und daß dieselbe kein offener laufender Brunnen ziert. — Von den übrigen Gassen möchte

18) die Wagnergasse noch einiger Erwähnung werth sein. Dieselbe ziert nämlich seit mehreren Jahren

Digitized by Google

die neuerbaute katholische St. Güntherus-Capelle, von der ich unten das Nähere mittheile. Diese Gasse ist aber klein und hat im hintern Theile keinen Durchgang, weil ein sogenannter Holzhof dieselbe schließt. Jeder Fremde wird daher auf diesen freundlichen Wink etwas achten, um sich nicht durch ein hastiges Vorwärtsschreiten in die unangenehme Lage versetzt zu sehen, wieder umkehren zu müssen. Was endlich

19) die innern Gegenden von den Stadtmauern betrifft, so sind die Theile zwischen dem Erfurter und Wachsenburger Thore, dann vom Wachsenburger Thore an bis zur Pforte, von da bis zum Neuen-Thor, wie auch von diesem Stadteingange bis zum Riethhor und von da bis zu der Stelle, wo ehemals der Hexenthurm gestanden hat, hie und da mit Wohnhäusern besetzt, indem der Theil von dem jetzigen Gräser'schen Hause bis in die Gegend des Herrschaftlichen Vorwerks an der sogenannten Längewitzer Mauer bei'm vordern Eingang einer breiten Straße gleicht. An diesen Mauertheilen ist meistens nur da Pflaster, wo der Fußweg an den Häusern vorbei geht. An der sogenannten hohen Mauer bei'm Neuen-Thore ist aber wegen des ohnehin festen Bodens nirgends gepflastert.

Fragt man nun auch, welche Straßen oder Gassen zunächst nach den Hauptplätzen führen, so sind es 1) nach dem Markte: die Zimmer-, Johannis-, Kohl-, Kirch-, Töpfen-, Schul-, Linsen- und Badergasse, dann der Friedhof, die Erfurter Straße, die beiden Gäßchen am Ledermarkt und die Bergstraße; 2) nach dem Riethe: die Bergstraße, die Straße hinter der Gans, die neue, Fleisch-, Wagner- und Jacobsgasse; 3) nach dem Holzmarkte: die Straße hinter der Gans, die kleine Erfurter Straße, ein Nebengäßchen von der Bergstraße, das Gäßchen am Ledermarkte, die Schloßgasse und der enge Paß zwischen dem Holz- und Kohlenmarkt; 4) nach dem Kohlenmarkt: derselbe enge Paß, die Fleischgasse und die Längewitzer Vor-

Digitized by Google

stadt; 5) nach dem Schloßplatze: die Zimmer-, Schloß- und Rittergasse und Längewitzer Mauer; 6) nach dem Pfarrhofe: die neue, Kirch- und Kohlgasse und der sogenannte Plan; 7) nach dem neuen Schulplatze: die Kohl-, Gräfin-, Ober-, Mittel- und Untergasse; 8) nach den Plätzen bei'm Prinzenhofe und U. L. Frauenkirche: der untere Theil des Marktes, die Gräfingasse, die Weiße und das Gäßchen zwischen der Papiermühle und dem Brauhause.

Außer den bei dieser Aufzählung der vorzüglichsten Straßen und Plätze gedachten bemerkenswerthen Gebäuden, die einstens vorhanden waren und noch die Stadt zieren, es sei nun wegen ihrer äußeren Schönheit und Bauart, oder wegen irgend einer geschichtlichen Denkwürdigkeit, möchten nun noch diese aufgeführt werden, welche nach ihren geschichtlichen Beziehungen und gegenwärtigen Verhältnissen einer ganz besonderen Erwähnung verdienen. Dieselben sind

1) Unsere Lieben Frauen-Kirche. Diese aus dem grauen Alterthume herrührende Kirche führte in den älteren Urkunden den Namen einer Stifts-Kirche, einer Marien-Kirche, einer Münster-Kirche, einer U. L. Frauenkirche. **Aedes S. Mariae, Domus Mariae, Ecclesia Beatae Mariae Virginis** hieß sie bis zum Jahr **1567**. Als sie aber, nachdem die Reformation etwa **30** Jahre vorher in der hiesigen Stadt Eingang gefunden hatte, nur zum Frühgottesdienste benutzt wurde, bezeichnete man sie mit dem Namen Frühkirche. Ueber ihr Alter und ihre Erbauung sind die alten Chronisten verschiedener Meinungen. Dieselben hier aber weitläufig aufzuführen, möchte den Raum dieser Bogen zu sehr überschreiten. Darum mag es wohl hinreichend sein, wenn ich hier nur die Meinung in Berührung bringe, welche die wahrscheinlichste oder vielmehr zuverlässigste zu sein scheint, nämlich: daß der älteste Theil dieses Tempels vor **862** Jahren (im Jahr **972**) vom Erzbischof

Digitized by Google

Wilhelm von Mainz erbaut worden sei, welcher ein Sohn des Kaisers Otto des Großen war und sich im Jahr 954 eine geraume Zeit in Arnstadt aufhielt, daselbst am 17. December des genannten Jahres zum Erzbischof zu Mainz erwählt und dann am 24. December zu Mainz ordinirt wurde. Wenigstens läßt es sich recht gut denken, daß dieser fromme Fürstensohn zum Gedächtniß an diese in Arnstadt unverhofft ertheilte Würde und zur Dankbarkeit gegen Gott und die heilige Jungfrau Maria entweder den ältesten Theil dieser Kirche hat erbauen lassen oder eine große Summe Geldes dazu angewiesen. — Wenn man aber das ganze Kirchengebäude etwas streng in's Auge faßt, so muß man sogleich zugestehen, daß sie in zwei verschiedenen Stylen und Zeiten, nämlich der eine Theil früher und der andere Theil später erbaut worden ist; denn die halbkreisförmigen Gewölbe sowohl, als die kleine perspectivische Thür, so wie auch die Thürme sind ehrenwerthe Denkmäler theils des neugriechischen, theils des lombardischen, nicht aber des deutschen oder, wie man zu sagen pflegt, des neugothischen Bausthls. Mystische Sculpturen und mehrere andere fast ganz unerklärbare Kunst- und Naturgebilde kann man in- und außerhalb dieser Kirche wahrnehmen. Vor der Erbauung des neueren Theils der Kirche befand sich ohne allen Zweifel das Chor da, wo der große Thurm, dessen oberer Theil aus dem 17. und 18. Jahrhundert, wo man den deutschen Styl verachtet, sich zu erheben beginnt. Eine große Zierde des neueren Theils der Kirche war die Glasmalerei, welche in den großen gothischen Fenstern an der nördlichen, östlichen und südöstlichen Seite angebracht ist. Es sind aber davon nur hie und da noch einige Rudera sichtbar, weil der jugendliche und anderer Leichtsinn diese alten schönen Kunstprodukte nicht geschont und man sogar am 4. Februar 1833 durch Diebstahl eins der schönsten Gemälde aus dem großen Fenster in der herrschaftlichen

Digitized by Google

Capelle entwendet hatte, welches kurz zuvor ein Fremder zu kaufen wünschte, aber nicht erhielt, da man hier auch Alterthümer zu schätzen und zu ehren weiß. Dieses am Tage gestohlene Fenster war 1472 von dem Glasmaler Rüdiger gemalt worden. Diese Kirche ist innerhalb 200½ Fuß lang und 1) beim Eintritt am westlichen Eingange, wo die Kirche durch die in derselben an ihren Ecken stehenden 2 Thürme, und 8 daran auf beiden Seiten fortlaufenden Bogenpfeilern verengt ist, nur 23 Fuß, unter den Bogen aber weggemessen, 53 Fuß; bei dem angebauten neuern Kirchengebäude (von der Schwelle des Haupt-Eingangsthors bis an die südliche Hauptmauer anstoßende Hinterwand der Nicolai-Capelle 70 Fuß; von der Sacristei bis an die herrschaftliche Capelle 30 Fuß breit. Die Höhe des Gewölbes des neuern Theils der Kirche, sowie der herrschaftlichen Capelle, hat 63 Fuß, das Gewölbe des ältern Theils nur 53½ Fuß. Der Hochaltar, welcher ehedem, als die Kirche noch klein war, unter dem großen Glockenthurme stand, nach dem neuen Anbau aber an diese Stelle kam, wo er jetzt noch steht, möchte mit der herrschaftlichen Capelle noch das Einzige sein, was bei der im Jahr 1835 begonnenen, aber noch lange nicht vollendeten Reparatur von der alten inneren Einrichtung noch übrig geblieben ist; denn die Kanzel, der Taufstein, das eiserne Gitter vor der herrschaftlichen Capelle und die sämmtlichen Kirchenstühle wurden weggerissen, und das Holz und die Breter von den letzteren am 2. November 1835 meistbietend verkauft; hierauf wurde der Fußboden mit neuen Platten belegt, die alten Grabsteine wurden entfernt, die Pfeiler ausgebessert und der steinerne Querriegel unter dem großen Thurme im Jahre 1837 herausgenommen ꝛc. Seit einigen Jahren ruht aber die Fortsetzung dieser Reparatur, weil es an Mitteln zur Vollendung derselben fehlt. Der erwähnte noch daſtehende Hochaltar ist aber nicht der uralte, welcher

Digitized by Google

stark vergoldet war und die Mutter Gottes mit ihrem Sohne darstellte; denn derselbe kam auf Befehl des Grafen Christian Günther II. und auf den Antrag des Superintendenten Lappens in die Kirche nach Möhrenbach, wo er im Jahr 1811 mit der Kirche verbrannte. Der jetzige Altar ist aus der Franziskaner-Klosterkirche und wahrscheinlich derselbe, welcher in Urkunden von den Jahren 1369, 1460, 1461, 1472, 1473, 1481 und 1496 unter dem Namen der Altar zu unserer lieben Frau und zu unserer Frau vorkommt. Vor der Reformation zierten diese Kirche viele Altäre, als: der Altar des heiligen Leichnams Christi (1369); St. Johannes des Täufers (1369, 1388, 1410, 1412, 1448, 1465, 1488, 1489, 1539); Felicis et Adaucti (1514, 1519, 1535, 1536); Bartholomäi (1496); Annä (1369, 1517); Petri und Pauli (1426); Ganglofi (1369); Andreä (1369, 1496, 1539); der vier Evangelisten (1539); St. Georgii (1322, 1362, 1369, 1426, 1539); St. Alexii (1369); der heil. drei Könige (1539); Agnes, St. Livinii und Mariä (1412, 1435, 1471, 1497, 1526, 1659); und St. Nicolai (1412, 1463, 1471, 1486, 1509, 1524).

NB. Die beigefügten Jahreszahlen deuten auf Urkunden hin, in welchen die Altäre erwähnt worden sind.

Die bei der begonnenen Reparatur abgebrochene und einstweilen bei Seite gesetzte Kanzel ist nicht die alte, sondern die vormals in der Barfüßer-Kirche gewesene, nach dem die Gräfin Anna, Tochter des Grafen Johann Günther VI., in der gedachten Kirche im Jahr 1625 eine neue hatte bauen lassen.

Die jetzt ganz unbrauchbare Orgel ist ebenfalls nicht die uralte, sondern eine im Jahr 1624 von einem Eisleber Orgelbauer erbaute neue Orgel, die 1752 zum ersten Mal reparirt wurde. Sie hatte ei-

Digitized by Google

nen sehr durchgreifenden Ton, ungeachtet sie an und für sich klein ist.

Diese Kirche hatte 2 Capellen, von denen die herrschaftliche Capelle noch als eine solche erscheint, indem die ehemalige kleine, nur 18½ Fuß hohe, eben so tiefe, aber 27½ Fuß lange Nicolai-Capelle, welche sich unter der untern Hälfte des Jungfrauen-Chors befand, nicht mehr als eine solche erkennbar ist.

In der herrschaftlichen Capelle ist ein Monument des Grafen Günther XLI. und der Gräfin Catharina. Wegen der unter der Capelle befindlichen Beerdigungsgruft ist ihr Fußboden von dem Fußboden des Coridors um 2 Fuß höher. Sie hat 5 große und ein kleineres im gothischen Styl gemauertes Fenster. An Monumenten befinden sich in dieser Capelle folgende:

1) das Monument des Grafen Günther XXV, (gest. 1368) und dessen Gemahlin Elisabeth;
2) das Monument des Grafen Günther XXXIX. (des Bremers, auch Veitstanz genannt und gest. 1531), und seiner Gemahlin Amalia (gest. 1517);
3) das Monument des Grafen Heinrich XXXVII. (gest. 1538);
4) die Leichensteine Graf Günthers XL. (gest. 1552) und dessen Gemahlin Elisabeth von Ysenburg (1572);
5) das schöne Monument Günthers des Streitbaren (gest. 1583) und dessen Gemahlin, der Gräfin Catharina (gest. 1624);
6) zwei hölzerne Beerdigungsschilde, nämlich a) das des Grafen Heinrich XXXI. (gest. 1488) und b) das des Grafen Günther XXXVI. (gest. 1503);
7) die Fahne des Freiherrn Georgs v. Meersburg-Bettfort.

Digitized by Google

Außer denjenigen, von welchen die obigen Monumente, Epitaphien und Schilde zeigen, daß sie in diese Gruft beigesetzt worden sind, waren auch noch beerdigt worden: Graf Heinrich XVII.; Agnes, geborene Gräfin von Hohenstein, Gemahlin des genannten Heinrichs XVII.; Günther XXIX. Ascanicus; (gest. 1416), und dessen Gemahlin Anna, geborne Landgräfin von Leuchtenberg (gest. 1423); Graf Günther XLII. (gest. 1643) ꝛc.

NB. Im October 1821 wurde die gräfliche Gruft geöffnet und auch der Sarg des Grafen Günther Bellicosus untersucht. Bei dieser Untersuchung fand man dessen rechte Hand (4 Finger) über die Knebel zusammen.

In der Nicolaicapelle fehlte es auch nicht an Sculpturen, und noch jetzt gewahrt man in ihr an dem Mittelpunkt des Gewölbes einen schwarzgemalten Adler, in einem andern Bogen zwei kleine Drachen, und in der Spitze des Bogens einer zugemauerten Thür einen dicken Katzenkopf mit den Vorderpfoten. Unter dieser Kapelle waren die Beerdigungsplätze der von Witzleben, welche dieselbe und diese Kirche überhaupt reichlich bedachten, und mehrere Seelmessen stifteten. Auch ist noch das Epitaphium Dietrichs v. Witzleben vom Jahr 1376 zu sehen.

Neben dieser Nicolai-Capelle befindet sich die Sacristei, aus der man an der östlichen Seite in ein Rondel von 6 Fuß, oder in den untern Theil der bis jetzt unerklärbar gebliebenen Nische, und aus diesem nach der nördlichen Seite hin in die Kirche selbst durch eine andere Thür tritt. Letztere ist mit einer hölzernen, erstere aber mit einer eisernen Thür verwahrt. Durch eine dritte Thür geht man in einen außer der Kirchenmauer zwischen dem ehemaligen Kloster- oder jetzigen Arbeitshaus-Garten und der Kirche befindlichen offenen, jetzt zum Theil begrasten, zum Theil mit Gemüsebeeten versehenen und mit einigen Bäumen

Digitized by Google

besetzten Gang. Die vierte ganz vorne an diesem Gang befindliche Thür, war nur für den katholischen Clerus und seine Gehilfen zugänglich. Gleich an dem innern schön ausgearbeiteten steinernen Eingangs-Bogen, in welchem die eiserne Thür in starken Bändern hängt, steht gegen Morgen in der Sacristei ein Altar, an der westlichen Seite ein alter Schrank mit gnostischen Figuren, auf beiden Seiten mehrere Schränke, an der nördlichen Seite ein etwa 2 Fuß im Quadrat habendes Behältniß mit einer kleinen eisernen Thür verschlossen, in welchem die sacra vasa aufbewahrt wurden, und in der Mitte ein Taufstein. Uebrigens sind in derselben noch verschiedene Geräthe ꝛc., die zum katholischen Gottesdienst gebraucht wurden, aufbewahrt. In dieser Sacristei wurde am 16. September 1789 ein bedeutender Diebstahl begangen. Es wurden nämlich 3 ganz silberne und stark vergoldete Kelche, 2 Credenz-Teller, ein weiß taffetes Tüchelchen und 2 Klingelbeutel ohne Stiele aus einem Schranke gestohlen.

Ueber der Nicolai-Capelle und der Sacristei ist ein großer freier Raum von bedeutender Höhe. Es befand sich hier in den katholischen Zeiten der Jungfrauen-Chor. Derselbe hat 3 große gothische Glasfenster, und zwei kleinere, davon das nordöstliche der letztern zugemauert ist. Das nördliche unverglaste geht aus diesem Chore in die Kirche, befindet sich oben neben dem erstern Gewölb-Pfeiler, und war wahrscheinlich der Kirchensitz der Priorin, indeß die andern Jungfrauen zwischen diesem und dem folgenden Gewölb-Pfeiler unfehlbar hinter einem längst nicht mehr vorhandenen Gitter saßen. Die südliche Seite hat noch ein großes rundes Fenster. An der südöstlichen Seite ist in der Mauer ein kesselartiger, sehr schadhafter Stein, der nach der Meinung mehrerer Alterthumsforscher zum Weihkessel gedient haben soll. In diesem Chor waren zwei Thüren, von de-

Digitized by Google

nen die eine nach der Orgel und dem Musikchor und die andere in den mit den Klostergebäuden in Verbindung stehenden, längst nicht mehr vorhandenen, bedeckten Gang ging. Diese letztere Thür ist vielleicht erst im Jahr 1630 zugemauert worden.

Ueber der Kirche heben sich 3 Thürme himmelwärts. An dem ältern Theil derselben gegen Westen sind 2 Thürme, welche bis in die Spitze steinerne Dächer haben. Die Bauart daran kann mit Recht künstlich genannt werden, jedoch ist der an der nordwestlichen Ecke befindliche weit künstlicher, höher und wahrscheinlich auch neuer, als der südwestliche, von jenem 23 Fuß entfernt stehende. Auf dem neueren kann man noch auf seinen 62 Stufen sehr gut kommen, d. h. bis dem Kirchengewölbe gleich, denn da hören die Stufen auf, und man kann nur durch eingemauerte Klammern und Leitern bis in die höchste Spitze hinaufsteigen. Der ältere ist von unten hinauf wegen seines Schadhaftseins fast unzugänglich. Vom 1. bis 10. August 1798 und im Mai 1821 wurden diese beiden Thürme einer Reparatur unterworfen. Der dritte große zwischen dem Kirchgewölbe des ältern und neuern Theils des Tempels, fast in der Mitte der ganzen Kirche, auf zwei steinernen bogenförmigen Mauern über das höhere Kirchdach weit hinaus steigende Glockenthurm vereinigt den ältern niedern mit dem neuern höhern Theil derselben, und ist höher als die zwei genannten kleineren Thürme. Früher hatte er ein spitziges Ziegeldach, erhielt aber im Jahr 1751 eine zierliche Kuppel, und einen nach einer neuen Façon erfundenen Dachstuhl, der mit Schiefer gedeckt ist. In diesem Thurme schlug am 12. Juni 1771, früh um 9 Uhr, bei einem heftigen Gewitter der Blitz so gewaltig ein, daß er an der Mitternacht-Seite den Schiefer zerschmetterte, einige Breter und Gesparre herabriß, in dem herrschaftlichen Begräbniß-Gewölbe nicht geringen Schaden

anrichtete, mehrere Quadersteine herausbrach und in dem steinernen Gewölbe einen großen Riß verursachte, welchen man noch bis zu der oben gedachten neuesten Reparatur der Kirche sehen konnte. Noch in diesem Jahre (am 14. December) wurde der beschädigte Knopf und die Wetterfahne renovirt wieder aufgesetzt. Auf diesem Thurme befinden sich 4 Glocken, von denen die große 90 Centner und 54 Pfund wiegt und 1584 umgegossen worden ist; die Mittelglocke 45 Centner wiegt und 1516, 1710 und 1820 umgegossen worden ist; die kleinere sogenannte Hochmesse, Humesse, 1651 und 1778 umgegossen und das kleine Signir-Glöckchen 1496 gegossen worden ist. — An Sonntagen wird bloß mit der Mittelglocke und Hochmesse, an Festtagen aber mit der großen, mittleren und kleineren Glocke geläutet. Das kleine Signir-Glöckchen ertönt täglich zweimal, nämlich früh und Abends mit 3 nachfolgenden Pulsen der großen Glocke, um die Einwohner der Stadt an das Morgen- und Abendgebet zu erinnern.

Nun noch Einiges über die äußere Ansicht dieser Kirche. An der östlichen Seite gewahrt man 1) unter dem gothischen Fenster 5 Wandpfeiler, die früher einen Gang trugen, welcher bis zu der gedachten Nische hinlief, und 2) drei steinerne Epitaphia, die erst im Jahr 1704 daran befestigt worden sind. Dieselben waren vorher in dem Waisischen, dann Brokkorbischen, oder im jetzigen Hülsemannschen Garten, unweit der Pforte, welcher zu des Klosters Zeiten wahrscheinlich ein Fried- oder Kirchhof für vornehme Personen gewesen ist. Diese Leichensteine dienten in dem erwähnten Garten zu einer Wand; da sie aber in mehrfacher Beziehung geschichtliches Interesse haben, so wurde es für gut erachtet, denselben den gegenwärtigen Platz zu geben. An der südlichen Seite, wo der bereits gedachte offene

Digitized by Google

Gang sich befindet, ist der Vorbau des Kreuzes, welcher dem an der nördlichen Seite größtentheils ähnelt. Er hat zwei verschiedene Schiffdächer und Gewölbe, welche den Jungfrauen-Chor, die Nicolai-Capelle, die Sacristei und die Nische bedecken. Diese Seite von dem gedachten Gange aus hatte die meisten Eingänge, ob sie aber nach vollendeter Reparatur noch bleiben werden, scheint einem gewissen Zweifel zu unterliegen, da die innere Einrichtung ganz anders, als sie bisher gewesen ist, gestaltet werden soll. Der Fenster sind und waren auf dieser Seite gar mancherlei; ein nicht geringer Theil derselben sind aber im Laufe der Zeiten zugemauert, wovon man jedoch noch die Spuren erkennen kann. An der 58 Fuß breiten westlichen Seite erheben sich die beiden kleineren künstlichen Thürme und befindet sich ein 10 Fuß 8 Zoll weites und 10 Fuß (den Bogen nicht gerechnet) hohes Thor mit zirkelrunden, auf mehreren Säulen stehenden Bögen, von denen einige ganz oder doch zum Theil ausgefallen, und einige an ihnen befindlich gewesene Figuren abgeschlagen worden zu sein scheinen. Die Kapitäle der Säulen haben sich gut erhalten; es ist nur zu bedauern, daß der ältere Thurm immer mehr Risse bekommt und gar einen Einsturz befürchten läßt. An der nördlichen Seite, welche die schönste, künstlichste und mithin gewiß kostbarste Seite ist, sind drei Eingänge, nämlich 2 in die Kirche und 1 zum Glockenthurme. Das alte 14 Fuß hohe und 6 Fuß breite Eingangsthor, ist in seinen Säulen-Knäufen sehr künstlich gebauen. Sein äußerer Bogen ist ein gekrümmter Spitzbogen, unter dem ein breiter, vortrefflich in Laubwerk ausgearbeiteter anderer Bogen angebracht ist, dann kommen 2 gegen einander spitzig zusammenlaufende, gerade, ebenfalls schön und rund gearbeitete Stäbe, unter ihnen wieder ein Spitzbogen, der zu beiden Seiten drei gerundete, kurze, nischenartige Bogen hat, welche 7 Bögen alle

mit einander verbunden sind. Unter ihnen ist der Erlöser am Kreuz, und unter diesem stehen 2 weibliche Figuren. Rechts der einen kniet ein Priester, links der zweiten ein gegürteter Ritter (wahrscheinlich der Erzbischof Wilhelm und dessen Vater Kaiser Otto der Große), worauf auch das dahinter stehende Wort Episcop und der Name Wilhelmg hindeuten. Im Ausbaue des Kreuzes ist das schön verzierte große neuere 10 Fuß 9 Zoll breite Haupt-Eingangsthor, welches in der Mitte durch einen fein gearbeiteten dünnen steinernen Pfeiler in 2 Hälften getheilt ist. Zu beiden Seiten des Portals stehen drei Statuen, über deren Vorstellung mehrere Alterthumsforscher verschiedener Ansichten sind. An dem Portale befinden sich nach der Spitze zu drei runde Fenster, in der Mitte ein großes, schönes, dessen Durchmesser bei 12 Fuß hat, und in der Kirche selbst sichtbar ist; darüber ein weit kleineres, in welchem das signum salutis angebracht ist; und den Raum über dem Gewölbe etwas beleuchtet; tiefer ein kleineres. Nach diesem Portal, an dem noch manche künstliche Arbeit zu bewundern, und unter andern auch zwei kleine das Mauergesims tragende Atlanten, unten auch einige Scophen oder Bilder-Blinden, worinnen Heilige standen oder zuweilen eingesetzt wurden, erscheinen, kommt ein 14 Fuß breites, in 4 Abtheilungen getheiltes, und ein schmales großes Kirchenfenster, ehemals mit den schönsten Glasgemälden. Unter dem breiten Fenster steht auf einem Mauer-Vorsprung ein Marienbild, vor dem rechter Hand ein verletzter Ritter (wahrscheinlich Kaiser Otto der Große) sichtbar ist. Dieses Marienbild war vielleicht früher an dem ältern Theile der Kirche, hat aber nach der Erbauung dieses neueren Theiles hierher eine Translocation erlitten. Dieses Monument mag früher mit einem eisernen Gitter umschlossen gewesen sein, wenigstens deuten die auf

Digitized by Google

beiden Seiten eingekitteten Gitter- oder Thürbänder-Haken auf diese Vermuthung hin.

Diese Kirche hatte auch ihr eigenthümliches Kirchen-Siegel. Es war ein paraboliſch, oblong, ſehr fein gearbeitetes Siegel, das von einer ſeiner Spitze bis zur andern 1½, und in ſeiner größten Breite 1¼ Zoll befaßt. Das Siegelbild enthält, die in einer künſtlich gearbeiteten Niſche ſitzende und auf ihren im linken Arm befindlichen Sohn hinſehende Maria, gekrönt, im rechten Arm einen Scepter haltend. Unter der Niſche liegt in ſchiefer Lage der Adler-Schild. Die Umſchrift des Siegels iſt:

S. ALTARITARV ECCLES. BTEMARIAE VIRGINIS.

Wie die Kirche früher in ihrem Innern beſchaffen war, welche Lage ſie eigentlich hat, was von den Oberherren derſelben zu erwähnen iſt, was die Alterthumsforſcher überhaupt über die vorhanden geweſenen und noch vorhandenen Sculpturen, und andere Kunſt- und Natur-Gebilde für Meinungen aufgeſtellt haben, was von den Epitaphien und Souterains, ſo wie von den Gemälden zu ſagen wäre, welches Perſonal bei dieſer Kirche vor der Reformation war ꝛc. ꝛc.; darüber ſpricht ſich der Herr Hofrath Joh. Chr. von Hellbach in ſeiner Nachricht von der ſehr alten Lieben Frauenkirche (1828), auf die ich zum weiteren Nachleſen hinweiſe und welcher ich in den meiſten Punkten bei meinen Andeutungen gefolgt bin, weitläuftig aus. Ein Mehreres ſehe man auch: 1) bei Jovius, 2) Olear, 3) Heidenreich und 4) Nicolai. Der Letztere hat beſonders im Jahr 1819 und 1820 eine Sammlung einiger Inſchriften, die in dieſer Kirche waren und ſind, erſcheinen laſſen. Darum verweiſe ich auch noch ganz beſonders auf dieſelbe.

Noch muß ich bemerken, daß vor dieſer Kirche eine große, 4 Ellen im Durchmeſſer habende, und

Digitized by Google

300 Jahre alte Linde gestanden hat, die aber im März 1786 abgehauen worden ist.

Endlich wird noch von dieser Kirche fabelhaft erzählt, 1) daß sie (was sich aber nach der obigen Darstellung von selbst erledigt) von einer frommen Gräfin erbaut worden sei und der Baumeister zu ihr gesagt haben soll: „Frau Gräfin, wenn Ihr mit Euerm Gut den Kirchenbau zum fröhlichen Ende bringt, will ich etwas Unmögliches thun.“ Und vermaß sich dabei hoch und theuer. Da nun dieser Bau von der gedachten Gräfin wirklich vollendet worden sei, so habe der Baumeister sein Versprechen ausführen müssen. Zum Wahrzeichen ist dieser Baumeister mit seiner ganzen, lächerlichen Position noch oben an einem Pfeiler in der Kirche abgebildet zu sehen; 2) daß ein Küster dieser Kirche in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von einem über 100 Jahre in einem uralten Schranke in der Sacristei stehenden Kelche geträumt und daselbst auch wirklich einen silbernen, stark vergoldeten, mit Edelsteinen besetzten und auf 500 Thlr. gewürderten Kelch gefunden habe; 3) daß von Leuten, welche nahe bei dieser Kirche gewohnt hatten, oft zu ungewohnter Nachtstunde die Kirche hell erleuchtet gesehen, Orgelton und Gesang vernommen worden sei; ja, daß es einem Diaconus an dieser Kirche wiederfahren sei, daß er aus Versehen zu früh in dieselbe ging, um Frühmette zu halten. Dieser habe, so erzählt die Sage, den Gottesdienst schon begonnen, die Kerzen angezündet und am Hochaltar und an den Seiten-Altären Priester und Vicare, Meßner und dienende Chorknaben stehend und eine große Menge Betender im Kirchenschiff kniend gefunden. Doch als die Glocke 12 schlug, verlöschten mit einem Male die Lichter, verschwanden plötzlich die Priester und Andächtige, und der Diaconus fand sich mit Grausen allein in dem Gotteshause; 4) daß es darin oft gespukt habe, und

Digitized by Google

besonders im Jahr 1612, am Feste Mariä Reinigung in der Frühe und am Mittage ein lautes Prasseln und Fallen in dem Fürstlichen Erbbegräbnisse hörbar gewesen sei; 5) daß der über der Eingangsthür, in der Nähe der herrschaftlichen Begräbniß-Capelle gehangene beinerne Bogen keine Wallfisch-, sondern eine Riesenrippe gewesen sei; daß endlich 6) die Schatzgräber, welche einst die zwischen dem Taufsteine und den drei bei der Kanzel befindlichen Stufen liegend gewesenen alten Epitaphien hoben, aber nichts von dem hier verborgen sein sollenden Schatze fanden, weil sie keine tauglichen Wünschelruthen gehabt hatten. Von diesem Schatze erzählt Adolf Bube im dichterischen Aufschwunge ganz treffend also:

„In Arnstadt's Kirche zur Liebfrauen,
Da liegt ein reicher Schatz verborgen;
Wer nach ihm sucht mit Gottvertrauen,
Der hebt ihn früh am Sonntagsmorgen."

„Drum hat schon Mancher dort gegraben,
Jedoch den Schatz nicht aufgefunden,
Weil er dabei gedacht an Gaben,
Die flüchtig, wie des Lebensstunden."

„Allein der Schatz, der dort verborgen,
Den werdet geistig ihr erheben,
Wenn Euer Herz am Sonntagsmorgen
Sich fromm dem Heiland wird ergeben."

NB. Es wurde nämlich diese Kirche bis zu den letzten Kriegs-Jahren zum Frühgottesdienst benutzt und in der Regel von den frommen Anbetern Gottes fleißig besucht. Da sie aber in diesen Jahren zu einer Kriegs-Vorrathskammer ꝛc. verwendet und dadurch sehr beschädigt worden war, so mußte dieser Gottesdienst in der Neuen-Kirche gehalten werden. Es war daher ehemals am Sonntags- und Festtagsmorgen hier jedem frommen Bewohner Arnstadts dieses Gotteshaus geöffnet, um den hier verborgenen Schatz geistig erheben zu können. Seit etwa 30

Digitized by Google

Jahren hat sich aber dieser Schatz in die Neuen-Kirche verrückt, und derselbe ist nun am Sonntagsmorgen daselbst zu heben. Darum wolle man ihn nun dort suchen, und es wird ihn gewiß der fleißige Sucher finden.

Von dem künstlichen, an der nordwestlichen Ecke befindlichen Thurme wird erzählt, daß der Steinmetzmeister, welcher den minder künstlichen, südwestlich stehenden, Thurm erbaute, über das seinem Gesellen schöner gerathene Bauwerk so sehr ergrimmt gewesen wäre, daß er demselben heimtückischer Weise befohlen habe, zum obersten Fenster desselben sich hinauszulegen, um einen ihm bezeichneten Gegenstand desto besser besehen zu können. Und — als derselbe Folge geleistet, habe er ihn zum Thurme herabgestürzt. Darum sei oben an diesem Thurme sein treuer Hund in Stein gearbeitet angebracht, wie er seinem herabstürzenden Herrn nachsieht. Daß an dieser Fabel nichts Wahres ist, geht schon daraus hervor, daß der minder künstliche Thurm weit älter, daß ferner in keinem alten Documente von dieser schändlichen Handlungsweise die Rede und daß bei einigen andern Thürmen Deutschlands auf ähnliche Art oben an denselben ein herabsehender Hund angebracht worden ist.

Hierzu einige Andeutungen hinsichtlich des früher bei dieser Kirche gestandenen Benediktiner-Jungfrauen-Klosters.

Dieses Kloster wird in alten Schriften auch die Probstei, das St. Walpurgis-Kloster, das Kloster zu U. L. Frauenkirche genannt und hat eine mehrfache Translocation erlitten. Dasselbe sollen zuerst die Grafen von Käfernburg zur Ehre des heiligen Walpurgis bei der Wachsenburg um das Jahr 925 erbaut und nach der Zeit wieder abgebrochen, und nicht weit von Arnstadt, über die Gera auf den in ihrem Comitat südöstlich hinter Arn-

Digitized by Google

stadt gelegenen Berge und Holze versetzt haben. Weil nun aber das Hinaufsteigen der Betenden auf diesen Berg zu mühsam fiel und aus anderen vernünftigen Gründen eine Versetzung dieses Klosters gewünscht wurde, so ist dasselbe auf Anordnung des Abts Simon von Hersfeld im Jahr 1309 im September bei U. L. Frauenkirche verlegt worden. Die Vollendung dieses Baues geschah aber erst im Jahr 1311, worauf eine kurze Inschrift in dem jetzigen Arbeitshause an der Mauer unweit der Hausthür hindeutet. Dieses Kloster verehrte die heilige Walpurgis neben der Maria als ihre eigentliche Schutzpatronin, wenn es sich gleich später hin, nachdem es an unser ehemaliges Marien-Stift angebaut war, nur coenobium b. M. Virginis nannte. Dieses Kloster gehörte unter die erzbischöflich-mainzische Diöces und stand unter dem Archidiaconat des Marienstifts in Erfurt. Die Aufsicht und Sorgfalt für dieses Kloster, sowie die Administration der Klostergärten und die Besorgung der Bauten hatten die Pröbste, welche ebenfalls geweihte Geistliche waren und bei Processionen das Allerheiligste tragen konnten, auf sich als Pflicht. Dieselben wurden von dem Abte von Hersfeld eingesetzt. Die oberste Nonne in dem Convente wurde Priorin, Priorissa, würdige in Gott andächtige Domina genannt, und die Nonnen wurden in die Amt- und übrigen Jungfrauen eingetheilt. Dieses Kloster war aber kein sehr reiches; dafür sprechen mancherlei Umstände, deren Aufführung aber zu weit führen würde. Ganz unbedeutend waren jedoch die Besitzungen desselben auch nicht, denn dieses erhellet aus den Worten der unter dem 11. September 1528 ausgefertigten Urkunde, wo es ausdrücklich heißt: „das Kloster und Probstei — mit allen jährlichen Renten, Gülden, Zinsen, Gefällen, Nutzungen und Einkommen, auch mit allen Frohnen, Holzungen, Gerichten, Gerechtig-

Digitized by Google

keiten und Oberkeiten, so jährlich ein verordneter Probst von wegen der Klosterleute an Städten, Flecken, Dörfern, Schäfereien, Fischwassern, Hölzern und an deren Gütern aufzuheben, und einzukommen, zu gebieten und zu verbieten gehabt ꝛc." Da aber dieses Kloster nicht mehr existirt, so möge auch die Aufführung seiner sämmtlichen gewesenen Besitzungen hier überflüssig sein.

Das Haus, in welchem die Priorin, vielleicht auch noch eine oder alle vier Amtjungfrauen wohnten, scheint das zunächst an der Kirche, der Untergasse gegenüber, gelegene Wohngebäude, das jetzige Arbeitshaus mit dem dazu gehörigen Garten gewesen zu sein.

NB. Dieses Haus ist zur Arbeitsanstalt im Juni 1822 für 850 Thaler angekauft und eingerichtet worden. Im Monat August desselben Jahres waren schon 12 und gegenwärtig sind einige 30 Sträflinge darin. Dieselben sind in Drillig gekleidet und müssen öffentliche Straßen- und Feldarbeiten thun und zu Hause spinnen, weben, Federn schleißen u. dergl.

Das obere neben diesem, an der Mittelgasse gelegene jetzige Walthersche Haus war wahrscheinlich das für die Kloster-Jungfrauen bestimmte Conventhaus, hatte mehrere aber kleinere Piècen, als das andere, das die Priorin bewohnte. Jetzt hat es sieben, von so vielen Familien bewohnte Stuben und andere Piècen mit einem kleinen Garten und großem Keller.

Außer diesen Häusern kommt in den Rechnungen des Klosters noch ein besonderes Acker-, Back-, Brau-, Garten-, Kelter-, Kohlen-, Malz-, Seude- (Soide-) und Wasserhaus und der Pfarrhof vor, auf welchem wahrscheinlich einige dieser Gebäude, z. B. auch die Probstei, gestanden haben. Auch haben die drei, dem Prinzenhofe gegenüber gelegenen Freihäuser zu diesem Kloster gehört. Die Probstei-Gebäude lagen auf dem Platze, wo jetzt der Prinzenhof steht. Der Fried- oder Kirchhof des Klosters war ohne alle Zweifel in der Gegend, wo jetzt der Rindviehstall vom Prinzen-

Digitized by Google

hofe steht; denn als daselbst eine Grundmauer gegraben wurde, fand man eine so ungeheure Menge Menschenknochen, daß sie nicht einmal alle weggeschafft werden konnten. Es scheint übrigens der ganze Platz zwischen der Kirche und der Papiermühle zum Gottesacker gehört zu haben; denn bei Ausrottung der oben gedachten alten Linde fand man ebenfalls sehr viele Menschenknochen in der Tiefe des Bodens.

Dem westlichen Theile der Kirche gegenüber befand sich das sogenannte von Stein erbaute Sprachhaus, welches aber nicht das gewöhnliche **Parloir** oder Sprachzimmer gewesen sein kann (denn dieses war zu weit von den Klostergebäuden entfernt), sondern dasjenige Haus war, in dem man Reliquien und heilige zum Gottesdienst benöthigte Gefäße und Geräthe, die besonders bei Prozessionen gebraucht wurden, aufbewahrte, oder das sogenannte Wasserhaus oder Fischhaus, wo der Aufseher der Klosterteiche wohnte, der darin die zum Fischen nöthigen Geräthschaften und in Wasserbehältern die gefangenen Fische in Verwahrung hatte; denn das Wasser scheint schon seit älteren Zeiten unten durch dieses Haus geflossen zu sein. Es ist **36** Fuß breit, **34** Fuß tief und **26** Fuß (ohne die Dachung) tief, und scheint zweistockig gewesen zu sein. Im Jahr **1559** überließ es die Herrschaft dem Stadtrathe zu einem Brunnenhause (Brunnenkunst), damit auch die hochgelegenen Stadttheile Springbrunnen erhielten.

An der Stelle, wo jetzt das Haus der jetzigen Kinder-Pflegeanstalt sich befindet, scheint die Wohnung des Küsters oder sonst eines anderen Kirchendieners gestanden zu haben.

Dieses Kloster hatte im Jahr **1538** noch **20** Personen, die nach der Einführung der Reformation ihren bestimmten Lebensunterhalt bis zu ihrem Absterben fort empfingen. Die letzte Nonne, Magdalena von

Digitized by Google

Heßberg, starb 1566. Ihr Epitaphium mit dem Bildniß war in U. L. Frauenkirche.

NB. 1. Welche Probstei- und Conventsiegel dieses Kloster gehabt hat, siehe von Hellbach's Nachricht über dieses Kloster p. 93 und 94.

NB. 2. Von diesem Kloster geht auch die Sage, daß ein unterirdischer heimlicher Gang unter dem Markte weg, nach der Gallerie, und von da in das Kloster der Franziskaner und nach den Weltgeistlichen an der Bonifaciuskirche gegangen sei. Man hat jedoch bis heute noch nicht eine Spur davon entdeckt, so daß man dieser Sage Glauben beimessen könnte.

2) Die Ober-, oder Barfüßer-, oder Franziskaner-Kirche. Diese Kirche heißt: die Oberkirche, weil darin der Oberpfarrer predigt und sie überhaupt auch unter den übrigen Kirchen am höchsten in der Stadt liegt; die Barfüßer- oder Franziskanerkirche, weil sie die Franziskaner- oder Barfüßer-Mönche erbaut und gebraucht haben. Die alten Chronisten erzählen von der Erbauung derselben also: „Im Jahr 1246 haben sich die Franziskaner-Mönche in Gotha gemeinschaftlich beredet, ihren bisherigen Aufenthaltsort zu verlassen und nach Arnstadt zu ziehen, weil die Augustiner anstatt ihrer daselbst angekommen wären. Nachdem sie ihren Beschluß auch ausgeführt, hätten sie auch alsbald angefangen, die gedachte Kirche zu Arnstadt zu erbauen." Daß diese in byzantinischem Styl erbaute, 213 Fuß lange und 40 Fuß breite Kirche zugleich nicht völlig fertig gebaut wurde, läßt sich wohl leicht denken; denn der Thurm ist erst im Jahr 1461 dabei gesetzt und die 10 Centner schwere und den Ton Fis habende Glocke ist sogar erst 1587 aus Erfurt geholt worden. Da aber mit der Zeit der mit Ziegeln bedeckt gewesene, alte Dachstuhl dieses Thurmes schadhaft geworden, so wurde derselbe im Jahr 1746 herab genommen und an dessen Stelle ein anderer nach neuester Façon gesetzt, welcher aber eine Schieferbedeckung erhielt. Mit der Glocke dieses Thurmes

Digitized by Google

wird jetzt in 3 Pulsen zu den gottesdienstlichen Versammlungen eingeladen; jedoch macht die Einladung zur Frühkirche davon eine Ausnahme, wo ½ Stunde vor dem Beginnen dieses Gottesdienstes nur einmal mit dieser Glocke geläutet wird. Die Kirche ist in ihrem Innern wegen der eigenthümlichen Bauart der Kirchenstände und wegen der angedeuteten Länge und sparsam angebrachten Fenster etwas düster, hat aber dabei mancherlei Schönheiten und Seltenheiten aufzuweisen. Dahin gehören: der Altar, der Taufstein, die Kanzel, der herrschaftliche Stand, viele Fahnen und Schilder, einige seltene Gemälde, mannichfaltige schöne Epitaphien u. dergl. Der jetzige Altar ist nicht der im Jahr 1498 erbaute, wie auch die Kanzel nicht die im Jahr 1589 von dem Pacmorischen Legate und von Beiträgen der Bürgerschaft aufgestellte; denn dieselben wurden, nachdem der jetzige schöne Altar vom Herrn Graf Günther im Jahr 1642 und die jetzige Kanzel von der Gräfin Anna im Jahr 1625 dieser Kirche verehrt worden waren, U. L. Frauenkirche, wie bereits erwähnt ist, übergeben. Der jetzige prachtvolle Altar ist von Burkhardt Röhlen ausgedacht und verfertigt, und am zweiten Ostertage 1642 von dem Herrn Superintendenten Lappe in der Frühpredigt (Text Lucä 24, 30. und 31.) eingeweihet worden. Am Fuße dieses Altarpostuments steht auf einer Tafel folgende Inschrift:

GUNTHERUS, Joh. Guntheri Filius, Guntheri Nepos, ex IV. Viris S. R. Imp. Comit. Comes de Schwarzburg & Honst. &c. annum aetat. LXXI. superans, ad DEI Sospitatoris Gloriam & ad exemplum ANNAE Sororis desideratissimae, Virginis generosissimae Suggestum & Baptisterium hic exstruentis, Altare hoc juxta Sepulchretum suum novum ita ornare voluit vivens, ut tandem in Christo beate moriturus, Anno Christi M. DC. XLI. I. A. F. B. 1642.

Digitized by Google

Die jetzige Kanzel ist am 17. April 1625 vom Herrn Superintendent Schuckel eingeweihet worden. Ueber der Kanzelthür stehet folgende Schrift:

„Das Hoch-Wohlgeborne Gräfl. Fräulein Fr. Anna Geb. F. zu Schwarzburg und Honstein | hat auff dero Gräfl. Gnaden Kosten diese Cantzel zur Ehre Gottes und der Kirche zum besten erbauen lassen | darauf am heiligen Ostertage die erste Predigt gehalten worden **A. C. 1625** alles vergänglich | Gottes Gnade bleibet ewig. **DIes IrrDIſCh thVt Vergehen Gottes GnaD eWIg beIſtehn. M. Joh. Schuc. S.**"

Ueber dieser Schrift befindet sich das Schwarzburgische Wappen.

An der Außenseite der Kanzeltreppe, die schönes Schnitzwerk hat, sind dargestellt: S. Marcus, S. Lucas, S. Johannis, die **Constantia und Concordia**. Ueber dieser Treppe hängen zwei alte Fahnen, zwischen welchen sich ein Wappen befindet.

An der Kanzel selbst steht folgender, die Jahrzahl der Erbauung bezeichnender Vers: **OMnIa fICta rVVnt: DIVIna at gratIa sVbstat A. C. 1625**; an der Decke derselben ist eine Taube angebracht, um welche diese Worte stehen: **Verbum Domini manet in Aeternum, ISA, 40.** An der Rückseite ist nach Ludw. Kranach Luther's wohlgetroffenes Bildniß und an der rechten Seite der Kirchenmauer in Lebensgröße das Bildniß des Superintendenten Joh. Wolfg. Caroli, **1736**, befestigt.

Nicht lange nach dieser frommen Verehrung hat auch das rühmlichst erwähnte gräfliche Fräulein dieser Kirche einen sehr schönen und verzierten Taufstein mit vier Säulen verehrt. Das Taufbecken ist von Zinn, in dessen innerem Raum erhabene Verzierungen, die mit Kinderköpfen enden, gewahrt werden. Oben an der Decke dieses Taufsteins steht ebenfalls eine Inschrift, die die Jahrzahl andeutet. Sie lautet also:

Digitized by Google

Anna CoMItIssa VIrgo pIafVnDatrIX hVIVs baptIsterII.] A. C. 1639.

Der prächtige herrschaftliche Stand ruht an der südlichen Seite, in der Nähe der Sacristei, auf mehreren Säulen. Ueber demselben sind 3 gräfliche Wappen und in der Mitte das Schwarzburgische Wappen angebracht. Unter diesen Wappen steht an der Fronte dieses Standes folgende Aufschrift: **Gunther. Antonius Heinrich. Hans Günther. Christian Günther. Gebrüder der Vier Graffen des Reichs, Graffen zu Schwarzburg Und Hohnstein Herrn zu Arnstadt. Sondershausen. Lohra Und Clettenberck.** Diesem gegenüber ist der lange, mit scharlachrothem Tuche beschlagene adliche Stand, über welchem viele adliche Wappen prangen; auch hängen oberhalb desselben an der Kirchenmauer noch vier große Schilder mit ähnlichen Wappen.

Die Brustwehren der südlichen und westlichen unteren Emporkirche und die unter dem adlichen Stande befindlichen Kirchenstände haben außerhalb ihrer Brustwehr Abbildungen von biblischen Historien.

Was die an der westlichen Seite stehende Orgel anbelangt, so möchte Folgendes von derselben erwähnt zu werden verdienen. Diese Orgel ist nicht mehr diejenige, welche nach der Erbauung der Kirche in derselben aufgestellt und im Jahre 1588 reparirt wurde; denn im Jahr 1611 wurde eine neue Orgel von dem Orgelbauer Ezechiel Groitzscher aus Eisleben gesetzet, dann am 16. Juli d. J. von 5 Organisten und einem andern Orgelmacher in Gegenwart des damals regierenden Grafen Christian Günther und vielen andern Personen geprüft und für gut befunden. Da sie aber nach der Zeit schadhaft geworden, so mußte sie ein hiesiger Orgelbauer, Namens Schmalz, im Jahr 1752 ganz neu umsetzen und mit mehreren Registern verstärken. Zu dieser Zeit wurde auch die

Digitized by Google

Abänderung getroffen, daß die Schüler, welche bisher unter dem Singchor und unter der Orgel gesessen, auf der nördlichen Seite der Kirche neben der Orgel auf der obern Emporkirche ihre Plätze erhielten; dagegen wurde aber auf der westlichen Seite bei der Orgel das Singchor weggebracht und noch ein Stück Emporkirche angebaut. 13 Jahre nach dieser Renovation der Orgel, nämlich 1765, ließ sie der Kaufmann und Handelsherr Heyland mit einem wohlklingenden Glockenspiel auf seine Kosten vermehren und mit Schnitzwerk verzieren, wozu auch der Schönfärber Arnold 50 Thaler gab. Gegenwärtig ist aber diese ehemals so gute Orgel in sehr invalidem Zustande, so daß dieselbe recht bald entweder einer Hauptreparatur unterworfen oder an deren Statt ein ganz neues Orgelwerk gesetzt werden muß.

Ueber dem Eingange in die Sacristei, neben dem herrschaftlichen Stande, hängen mehrere große Trauerfahnen, und weiter gegen Osten hin ist noch eine kleine zerrissene weiße Fahne, darunter auf einem Brete die Worte stehen: „Das werde geschrieben auf die Nachkommen und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben." Dieser Fahne gegenüber an der nördlichen Kirchenwand, über dem wunderschönen Bilde, die Kreuzigung Christi ꝛc. vorstellend, welches von dem berühmten niederländischen Maler Florian verfertigt und von der Gräfin Catharina dieser Kirche verehrt worden ist, hängt eine ähnliche kleine weiße Fahne, darunter sich diese Worte befinden: „Der Herr wendet sich zum Gebet der Verlassenen und verschmähet ihr Gebet nicht, denn er schaut von seiner heiligen Höhe und der Herr siehet vom Himmel auf Erden, daß er das Seufzen der Gefangenen höre." In der Nähe des so eben erwähnten herrlichen Gemäldes, über der kleinen nördlichen Eingangsthür, ziert die bei der letzten Friedensfest-Feier von den Jungfrauen der Kirche verehrte große weißseidne, mit Gold

Digitized by Google

gestickte Fahne. Auf der einen Seite stehen in einem schöngestickten Lorbeerkranze die Worte: „Mit Gott, durch Fürsten Eintracht, Volkes Treu' ward Deutschlands Freiheit wieder neu." An den Ecken befinden sich die Jahreszahlen **1813, 1814, 1815** und **1816.** Auf der andern Seite ist in der Mitte der schwarze Adler und an den Ecken sind die Anfangsbuchstaben der Namen der damals verbündeten großen Machtherren, nämlich: **A., F. II., Fz. III., G. III.** angebracht.

Außerdem sind in dieser Kirche viele schöne Gedächtniß-Monumente und Grabsteine, nebst vielen Epitaphien; denn unter dem Altare ist das hochgräfliche Schwarzburgische Begräbniß. Zu alten Zeiten sind auch nicht weit vom eisernen Gotteskasten die hochgräflichen Personen begraben worden, z. B. Utha, des Kaisers Günthers Stiefmutter und dessen leiblicher Bruder, welcher Canonicus zu Magdeburg war. Die Gräfin Utha war die Gemahlin des Grafen Heinrich **XI.** von Schwarzburg und starb am **1.** April **1346.** Auf ihrem Grabsteine ist ihr Bildniß und die Umschrift: **Anno Domini M. CCC. XLVI. obiit Domina Utha Comitissa relicta Domini Henrici Comitis de Schwarzburg. KL. APR.**

Hinter dem Altar sieht man die Epitaphien: des Canzlars **D.** Joh. Casp. Güttichs und seiner ganzen Familie, und des am **26.** Dec. **1670** verstorbenen Canzlars **D.** Hieronymus Hedenus, dessen Grab nicht weit vom Taufsteine ein Stein bezeichnet.

Auf der linken Seite des Altars, über dem Stuhle gegen der Sacristei, stand vordem des Canzlars **D.** Heinrich Schneideweins Epitaphium, welcher im Jahr **1566** Canzlar geworden, und als er im Jahr **1580** nach Jena reiste, starb er daselbst am **7.** Mai, und wurde auf sein Begehren zu Arnstadt begraben. Dieses Epitaphium nimmt jetzt einen sehr dunklen

Digitized by Google

Platz an der nördlichen Mauer bei den Ständen unter dem Chore ein. Es stellt die Taufe am Jordan vor, und es ist sehr zu bedauern, daß dieses ausgezeichnete Gemälde so im Verborgenen steckt. — In der Sacristei ist folgende Schrift aufbewahrt: **Epitaphium Suadissimae Matronae clarissimi atque amplissimi viri Henrici Schneiduini I. V. D. C. conjugis, quae obiit Arnstadii VI. Nov. Anno M. DLXXIII.**

Ferner nach der Sacristei zu sind zwei große schöne Epitaphia, nämlich 1) das des im J. 1593 gestorbenen Raths- und Rentmeisters Christoph Kirchberger und 2) das des im J. 1621 verschiedenen Rentmeisters Ludwig Koch. Die Grabstätten derselben sind bei dem Taufsteine, wovon noch die daselbst liegenden Leichensteine zeugen. Neben denselben ist ein mit Bretern bedeckter Grabstein, welcher beweist, daß daselbst der am 17. December 1623 verstorbene Canzlar D. Andreas Gerhard begraben liegt. Ueber der Thür der Sacristei steht das große Epitaphium des Preußischen Obersten Leo Pacmors mit dessen Bilde. Unter demselben sind die Verse zu lesen:

Invicti monumenta vides, tumulumque Leonis,
Cujus Marte viget gloria, pace viget.
Marte potens Comiti Schwartzburgo assistere suetus,
Haud Leo pugnanti Ductor ineptus erat.
Suecia testis erit, Dano submissa potenti,
Scaldis regna secans belgica testis erit.
Pacis amans Jan-Gunthero fidissimus haesit:
Usibus ad dixit munera larga piis
Mille instructa libris hinc Bibliotheca superbit
Hinc nitor est Stedis splendidus iste Sacrae.

Auf der Erde vor dem Gotteskasten ist dessen Grab und Grabstein mit darauf gehauenem Bilde.

Diesem Epitaphium gegenüber befindet sich über der kleinen Kirchthür das des Schwarzburgischen Hof-

Digitized by Google

raths D. Nicolai Schellers, unter welchem folgende Verse stehen:

Contiguus Sociae cubat hoc Schellerus in Aede,
Qui vivus celebris jure peritus erat.
Hunc Dux Saxoniae, post et Schwartzburgicus Heros,
Consilio voluit semper adesse sibi.
Audiit hunc etiam multos Solana per annos,
Numinis instar habens ora diserta Viri.
Corpore sanus erat, sed conflagrario tristis.

NB. Dieser Ehrenmann wollte bei dem großen Brande 1581 Anstalt zum Löschen treffen; als er daher in voller Hast durch die Gasse lief, fiel ihm ein brennender Balken auf das Haupt, wodurch er sein Leben einbüßte.

Nicht weit von dem Gerhardschen Begräbnisse liegt der Grabstein des M. Johann Börner, welcher im Jahr 1580 Canzlar geworden war und in den hiesigen Landen die Formulam Concordiae beförderte. Auf den Stein ist ein Springbrunnen eingehauen, der auf den Namen Börner hindeuten soll. Er starb am 20. September 1587.

Es liegen noch zwei Steine da, worauf man die Inschrift nicht mehr erkennen kann. Jedoch ist in der Sacristei ein gedrucktes Täfelchen, auf welchem wenigstens das zu lesen ist, was auf dem einen Steine gestanden, nämlich: „Mag. Nicodemus Lappius, geb. 1582, gest. 1647. Superintendent in Arnstadt." Unter dem anderen Steine liegt D. Christoph Lappe, Canzlar zu Sondershausen, welcher hier 1632 starb und am 9. September in diese Kirche begraben wurde.

Mitten in der Kirche gegen der Kanzel liegt D. Jacob Tenzel, Superintendent, gest. 1685, und dessen Ehegattin, Fr. Sophia Elisabeth, geborne Leyser. Ein Stein bedeckt deren Gruft. D. Tenzel's Bildniß steht in der Sacristei, M. Nicodemus Lappens, Super., großes Bild neben der Kanzel, und M. Augustin Fasch,

Digitized by Google

Archidiaconus, und mehrerer anderer achtbaren Geistlichen Bildnisse, z. B. des Superintendenten Mosche, des Kirchenrath Franke, des Diaconus Umbreit ꝛc., stehen neben der Sacristei. Rechts hinter dem Altare ist auch das Epitaphium von Erasmus Chilan, welcher am 4. Nov. 1576 von hinnen schied. Gleich nachdem man durch das westliche Thor in die Kirche getreten ist, gewahrt man rechter Hand den Erlöser der Welt mit einer Dornenkrone.

Die Sacristei dieser Kirche ist zuerst mit einer eisernen, dann mit einer starken Holzthür verschlossen. Der innere Raum ist ziemlich groß, hat ein großes Fenster, einen kleinen Altar, einen Schrank, worin die Kirchengeräthschaften aufbewahrt sind, Tenzel's Bildniß, das Bild des großen Reformators D. Martin Luther in Lebensgröße und viele große Bücherschränke, worin die werthvolle Kirchenbibliothek aufbewahrt ist ꝛc. Von dieser Bibliothek sei nun Folgendes erwähnt:

Nachdem die Franziskaner-Mönche bei ihrem Abzuge nach Gotha im Jahre 1538 Alles, selbst auch ihren Büchervorrath mit fortgenommen hatten, war es zuerst der preißwürdige Preußische Edelmann Leo Pacmor, welcher den Hauptgrund zu dieser Kirchenbibliothek legte, indem er 6000 Meißnische Gülden als ein Legat hinterließ, davon die jährlichen Zinsen zum Besten der Kirchen und Schulen, insbesondere aber zur Anlegung einer Kirchenbibliothek verwendet werden sollten. Zu dem Ende wurden im Jahr 1588 nach der Frankfurter Herbstmesse von diesen Legatengeldern eine Anzahl Bücher gekauft, und dieselben im Jahr 1589 unter Anordnung des Herrn Superintendent Roth in einem vergitterten Schranke aufgestellt. In diesem Jahre wurden sie auf's Neue durch gediegene Werke vermehrt. Im Jahr 1590 wurden aus dem Büchervorrathe des hiesigen Stadt-Physikus M. Joh. Wittich 41 Stück Bücher für 131 Fl. gekauft, von denselben aber späterhin wieder viele gegen andere

Digitized by Google

vertauscht. In demselben Jahre kamen auch 49 Bücher aus der Bibliothek des Herrn Superintendenten M. Saur. Drabit (vormaligem Diaconus allhier) hinzu, welche 100 Fl. 12 Gr. kosteten. Außerdem wurde noch in diesem Jahre gegen die Ostermesse eine neue, jedoch geringere Vermehrung der Bücher vorgenommen. Im Jahr 1591 sind verschiedene Zuwächse zu derselben gekommen, indem nicht nur für baares Geld Bücher gekauft, sondern auch durch wichtige Schenkungen von Seiten des damaligen Rentmeisters, Herrn Christoph Kirchberger, des Herrn Melchior von Enzenberg, des Herrn D. Gangloph Tangel und des Herrn Joh. Schoner (sonst Wurst genannt) erhalten wurden. Deßgleichen hat im Jahr 1592 den 7. März der Rathsherr, Herr Nicol Fischer eine Anzahl Bücher geschenkt. Einige ausgezeichnete Geschenke erhielt aber diese Bibliothek, wie oben bereits angedeutet, von der Hochgebornen Gräfin Catharina von Nassau, verwittwete Gräfin von Schwarzburg, nach ihrer glücklichen Wiederkunft aus den Niederlanden, am 17. Juli 1593, 1) durch das opus regium Bibliorum S. Antuerpiae, und 2) am 23. October 1594 durch zehn schöne historische Bücher, welchen am 11. November d. J., am 11. März, 10. April 1595 noch mehrere gefolgt sind, und wozu am 13. Februar 1618 auch eine französische Bibel gekommen ist. Dieses ermuthigte auch die Gemüther geringerer Personen, auf die Kirchenbibliothek einen freundlichen Blick zu wenden. Darum schenkte zuerst der soeben genannte Herr Nicol Fischer im Jahr 1603 die Summe von 100 Gulden zur Vermehrung der Kirchenbibliothek, wofür auch alsbald Bücher angekauft wurden. Deßgleichen vermachte im J. 1607 eine gewisse verwittwete Stiefel in ihrem Testamente 20 Mfl. zum Bücherankauf, die auch kurz darnach dazu angewendet wurden. Ein gleicher Büchereinkauf geschah d. J. noch mit 12 Fl. aus dem Gotteskasten,

Digitized by Google

wie im J. 1508 mit 12 und 19 Fl. vom Pacmorschen Legate und dem dreimaligen reichlichen Einlegen in den Klingelbeutel von Seiten des Herrn Grafen Anton Günther, Graf von Oldenburg und Delmenhorst ꝛc., welcher sich im October eine Zeit lang hier aufhielt. Im J. 1611 verehrten zu dieser Bibliothek der Bürgermeister und Stadt-Physikus L. Justus Euander 10 Fl. und Herr Amtschöffer Breithaupt 8 Fl., im Jahr 1617 der Herr Hofrath D. Christoph Rausch so viel, daß davon Thuani Historia in fol. angeschafft werden konnte, wie auch 10 Fl. die Erben des Tuchmachers Burchhard Blitsche; im J. 1618 der Glaser Simon Karl 20 Fl.; im J. 1620 Jacob Wolle aus Erfurt 20 Fl., wie auch der Kastenschreiber Joh. Faber 20 Fl.; im J. 1621 Herr Jobst von Pyrmont 84 Fl. 12 Gr., und im Jahr 1631 der Raths-Cämmerer Christoph Meinhardt 26 Fl. 15 Gr. Nach dem Jahre 1650 sollte ein gewisser Rittmeister, der einen Lieutenant erstochen hatte, deßwegen 100 Fl. Strafe an die Kirchenbibliothek zahlen; allein es waren nur 50 Fl. in einzelnen Posten erfolgt. Um dieselbe Zeit kamen auch 10 Thlr. von einer in Erfurt verstorbenen hohen Militärperson an diese Bibliothek. Auch kamen in einer Collecte für dieselbe 30 Thlr. ein, und eine von hier nach Magdeburg ziehende Frau Dreßler verehrte ihr 10 Fl. Am 2. Dec. 1684 wurde in einem Restaurations- und Stiftungsbriefe bestimmt und anbefohlen, daß sie aus den Rathsmitteln, dem Gotteskasten, dem Hospital und dem Choro Musico gewisse jährliche Einkünfte genießen, und daß in Zukunft Jeder, der in Kirchen und Schulen befördert würde, in dieselbe etwas Gewisses erlegen sollte. Auch wurden Strafgelder von unfleißigen Kirchen- und Schulgängern, confiscirte Bücher, 10 Pfennige von künftigen Legaten für dieselbe verordnet und die Honoratiores, besonders geistliche und weltliche Gelehrte ersucht, freiwillige Ge-

Digitized by Google

schenke zur Verbesserung dieser Bibliothek zu verehren. Kurz nach dieser Verordnung legirte die verwittwete Frau Sophia Elisabeth Kannewurff derselben 30 Fl. Auch that der Raths-Bauherr und Kaufmann Wilhelm Magen der Bibliothek viel Gutes. Außerdem haben auch viele Herren vom Ministerii ꝛc., z. B. der Herr Geheimerath Zange, der Herr Hofrath Brodtkorb, der Herr Canzlar Tenzel, der Herr Superintendent Joh. Christoph Olearius u. s. w. durch Verehrung schöner Bücher ihr geneigtes Andenken der Bibliothek zu bezeugen beliebet. — Wenn nun auch von dieser Zeit an bis auf die unsere nicht so viel Eifer für diese Bibliothek sich gezeigt hat, als früher, so haben es sich die Verwalter derselben jeder Zeit sehr angelegen sein lassen, dieselbe, so weit es die Kräfte gestatteten, mit guten Werken zu vermehren. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß diese Bibliothek, die zwar keine Zierrathen und putzende Schönheiten, aber dagegen desto werthvollere Werke aufzuweisen hat, künftighin recht viele Förderer finden möchte, damit ihr auch die gediegendsten Schriften unseres erleuchteten Jahrhunderts einverleibt werden könnten!

NB. Welche werthvolle Werke diese Bibliothek besitzt und besessen hat, davon redet ein vom M. Joh. Christ. Olearius im J. 1746 herausgegebenes Bücher-Verzeichniß. Von den Büchern sind aber auch eine nicht geringe Anzahl theils durch Vernachlässigung, theils durch Verborgen an Andere, theils durch Absterben derer, die sie geliehen hatten, theils durch Feuerunglück derer, die sie eben besaßen ꝛc., abhanden gekommen.

Was nun endlich noch die Kircheneingänge betrifft, so muß ich vor Allem bemerken, daß an der östlichen Seite gar keine Thür ist und auch nicht sein kann, weil sich hier der Altar und die herrschaftlichen Begräbnisse befinden, ferner hier wegen der bedeutenden Abdachung des Bodens eine sehr hohe Grundmauer hat angebracht werden müssen, und diese Seite von

Digitized by Google

Gebäulichkeiten so umbaut ist, daß auch eine Thür ganz überflüssig gewesen wäre. An diesem Theile der Kirche sind die meisten Fenster angebracht; darum ist es auch hier am hellsten. An der nördlichen Seite sind 5 Eingänge in die Kirche und eine Thür zum Thurme, welche mit kleinen bedeckten Vorbauten versehen sind, damit hier die frommen Kirchengänger bei ungünstiger Witterung einigen Schutz genießen und auch nicht die Kälte und Winde so sehr in die Kirche eindringen können. An der westlichen Seite geht unter dem Vorbaue, in welchem zu beiden Seiten Thüren und steinerne Stufen, welche nach dem Chore und den in der Nähe befindlichen Emporkirchen führen, das große Portal in die Kirche. An die südliche Seite stoßen die ehemaligen Kloster- oder jetzigen Gymnasien- und Schulgebäulichkeiten. Hier geht beim Schulgange zuerst ein Eingang unten in die Kirche, dann gehen oben beim Mönchsgange, sowie etwas tiefer, gegen 6 Thüren zu dem Fürstenstande und zu den übrigen Theilen der Emporkirchen.

NB. I. Im Jahr 1725 ist auf dieser Kirche ein neuer Dachstuhl erbaut worden.

NB. II. In dieser Kirche wird jetzt früh um 9 Uhr und abwechselnd mit der Neuen-Kirche einen Sonntag um den andern des Mittags um 1 Uhr Gottesdienst und am Montag im Sommer um 7 Uhr, im Winter um 8 Uhr Betstunde gehalten.

Die von den im Jahr 1538 von den Franziskaner-Mönchen verlassenen Klostergebäude wurden am Dienstage nach Oculi 1539 dem Rathe übergeben, in welchen 1) eine Wohnung für einen Prediger (Archidiaconus), 2) eine dergleichen für den Schuldirector und 3) die übrigen Räume zu Schulzimmern eingerichtet wurden. Das schönste Zimmer ist die jetzige Classe Prima, welche zur Zeit des Klosters das Speisezimmer gewesen zu sein scheint. In diesem Zimmer hat auch einstens der große Reformator Luther gespeiset. Jetzt zieren diesen gewölbten, im J. 1774 reparirten und am 12. Nov.

Digitized by Google

d. J. mit einer Rede eingeweihten Saal eine Anzahl Portraits von ausgezeichneten Rectoren und Directoren des ehemaligen Lyceums. Ein zweites großes Lehrzimmer ist die jetzige Schulclasse Septima. Die Director-Wohnung liegt gegen Südosten und die vormalige Wohnung des Archidiaconus gegen Westen hin, vor welcher sich noch vor wenigen Jahren auch ein kleines Blumengärtchen befand. Seit dem aber dieselbe zur Schule benutzt wird, ist auch dieses Gärtchen verschwunden. Wozu dieses Gebäude nach der Einweihung der neuen Bürgerschule benutzt werden wird, darüber wird erst die Zukunft entscheiden.

3) Die Bonifacii- oder Neue-Kirche. Dieselbe liegt mitten in der Stadt und hieß ehemals Bonifacii-Kirche, weil die alte Kirche zu Ehren des St. Bonifacius, der im Jahr 718 in der hiesigen Gegend den christlichen Glauben zu erst gepredigt hatte. Sie soll die allererste und älteste Kirche in der Stadt und sehr schön gewesen sein; allein alle Nachrichten über ihre Erbauung u. s. w. sind verloren gegangen, so daß es jetzt unmöglich ist, ein Näheres darüber mitzutheilen. Diese uralte Kirche ist bei dem großen Brande am 7. August 1581 mit zu Grunde gegangen und hat bis zum Jahr 1675 wüste gestanden. Sie hatte einen Thurm, an welchem in der Höhe, ringsherum ein zierlicher Spaziergang gewesen, darauf eine Wohnung für den sogenannten Hausmann war, welcher alle Morgen und Abende etliche Stücke und Lieder zu gewissen Stunden abblasen und überhaupt die Stadt bewachen mußte. Auf diesem Thurm hingen 5 Glokken von verschiedener Größe, deren 2 größere der Kirchner abgewartet, die dritte aber die Bierglocke genannt wurde, weil sich niemand bei Strafe, wenn der Thürmer dieselbe Abends geläutet hatte, in den Bierhäusern finden lassen durfte. (Eine alte, aber ehrenwerthe Sitte!) Die zwei übrigen Glocken waren,

Digitized by Google

da sie oben in der Haube gehangen haben, wahrscheinlich diejenigen Glocken, welche von der Thurmuhr regiert wurden und die Viertel- und ganzen Stunden anzeigten. Unten um den Berg herum, also da, wo sich jetzt eine Anzahl breiter, steinerner Stufen mit einem eisernen Geländer befindet, waren schöne steinerne Stufen, um auf denselben nach der hochgelegenen Kirche bequem hinauf steigen zu können. Im Jahr 1444 wurde die Kirche etwas erweitert, aber sie hatte demungeachtet keine sonderliche Länge und Breite. Außer dem Hochaltar waren in derselben noch mehrere Altäre, als die Vicarie S. Fabiani, und Sebastiani, S. Aegidii und S. Margarethae, zum h. Kreuz, St. Johannes des Täufers, St. Wolfgangs, zu unser L. Frauen ꝛc. Außerhalb war ein sogenannter Oelberg, der groß und von guten Steinen gewesen sein muß, denn sonst hätte sie die Herrschaft nicht 1559 zum Schloßbau benutzt. An dieser Kirche hat auch die ehemalige Stadtschule gestanden, die aber ebenfalls bei dem großen Brande mit untergegangen ist. Zum Aufbau einer neuen Kirche auf die Brandstätte der alten Bonifacii-Kirche ermunterte aber vorzüglich am 12. Aug. 1661 der Archidiaconus Fasch in einer Buß- und Brandpredigt. Daher geschah es denn auch, daß am 24. April des Jahres 1676 der Anfang mit einer neuen Kirche gemacht wurde, wozu die verwittwete Gräfin Sophia Dorothea, gewesene Gemahlin des Grafen Christian Günther II., 2000 Fl. gab. Zu diesem Kirchenbaue wurden nicht nur die Steine von der wüste gelegenen St. Jacobskirche benutzt, sondern es wurden auch die Steine von den erwähnten Stufen zu den Gesimsen verwendet. Ein Stein an der äußeren östlichen Seite der Kirche hat eine Inschrift, worin ein Näheres über die Erbauung dieser Kirche gesagt ist, sie lautet also:

Digitized by Google

D. F. S.
HOC. TEMPLum
A. C. M. CCCCXLIV AMPLIFICATUM.
D. VII. AUGUSTI. M. D. LXXXI.
CONCREMATUM. AD. OMNIPO-
TENTES. GLORIAM. SUB. REGIMINE.
ILLUSTRISS. LUDOVICI GUN-
THERI. SCHWARTZBURGICI.
SUMTIBUS. POTISSIMUM.
ILLUSTRISS. SOPHIAE. DORO-
THEAE. VIDUAE.
A. O. R. M. DC. LXXVI.
TURBAS. INTER. BELLICAS.
REPARATUR.

Im Innern ist diese Kirche sehr freundlich und hell, einfach und ohne alle Verzierungen, weiß angestrichen und an den Emporkirchen und an der Kanzel hie und da vergoldet. Sie hat zwei Emporkirchen, auf der zweiten ist rechts bei der Kanzel der Herrschafts- und Regierungs- und links der Rathsstand mit Glasfenstern. Außerdem sind sowohl neben dem Rathsstande, und im westlichen Hintergrunde der zweiten und dritten Emporkirche, als auch unten in der Kirche an den Seiten noch Glasstände angebracht. Unter der schönen Kanzel ist die Sacristei und vor derselben der Altar, nach der Mitte hin der Taufstein, der zugleich zum Gotteskasten dient, und nicht weit davon hängt gerade in der Mitte der am 24. December 1781 von einer Anzahl lediger Manns- und Weibspersonen der Kirche verehrte Glas- oder sehr schöne Kronleuchter, welcher im Winter, während des Frühgottesdienstes angezündet wird. An der Stelle, wo oben an der gewölbten Bretter-Decke das Seil zum Kronleuchter angebracht ist, prangt eine Sonne. Die jetzige Sacristei ist im Jahre 1768 ganz neu erbaut und am 27. Nov. bei einer gottesdienstlichen Versammlung eingeweihet. Vorher war

Digitized by Google

dieſelbe auf der ſüdlichen Seite in dem ſteinernen Grunde, der zum Aufbau eines noch nicht begonnenen Thurmes angelegt worden iſt; jetzt dient derſelbe zum Treppenhauſe. Die jetzige Kanzel iſt ebenfalls ganz neu, und zwar im Jahr 1776 erbaut. Mit der Kirche ſelbſt wurde in den Jahren 1777, 1780 und 1781 eine bedeutende Reparatur vorgenommen, wodurch dieſe Kirche das gegenwärtige Anſehen erhalten hat. Ein Jahr vor der Erbauung der jetzigen Sacriſtei, nämlich 1767 im Mai, wurde das Singchor, welches vorher unter der Orgel ſich befand, neben derſelben zu beiden Seiten angebracht. Zu dieſen Reparaturen wurde insbeſondere das Einkommen in den Cymbeln der nachmittägigen Gottesdienſte verwendet. — Rechter Hand der Sacriſtei ſteht an der öſtlichen Kirchenmauer das Epitaphium des Fürſtlichen Hof- und Conſiſtorialraths Fridemann Poſner und deſſen Ehegattin, Frau Sophie Marie, geb. Höſelin, welche in ihrem Teſtamente 500 Mfl. zur Erhaltung armer Kinder ausgeſetzt hatten (1731). Am 31. Aug. 1783 wurde dieſer Kirche ohne Angabe des Namens des Gebers ein ſilbernes Rauchfaß verehrt. Hinter der Kanzel erhebt ſich am mittleren Kirchenfenſter ein hohes Crucifix, dem zur Seite an der Kirchenmauer die beiden frommen Frauen Maria und Magdalena in Stein ausgehauen ſtehen. Außerdem zieren dieſe Kirche an derſelben Rückwand, nicht weit von der Kanzel, zwei Oelgemälde, nämlich die Bildniſſe der beiden Magiſter Hedenus.

An der nördlichen Seite iſt ebenfalls, wie an der ſüdlichen, ein kleiner Vorbau, der zum Treppenhauſe benutzt wird und wahrſcheinlich auch zu Grundmauern zu einem zweiten Thurme hat dienen ſollen. Da es aber bis jetzt zu keinem Thurmbau gekommen iſt, ſo ſteht die Kirche ohne Thürme da. In dieſen Grundmauern befindet ſich das Schröpfer'ſche

Digitized by Google

Begräbniß. An der südlichen Thurm-Grundmauer ist auch ein alter Stein mit einem in den Wolken schwebenden und eine Ruthe haltenden Engel und zwei darunter auf den Knieen Betenden eingemauert. Die Umschrift ist daran nicht zu enträthseln, weil ein Theil derselben fehlt.

Diese Kirche hat an der westlichen Seite das Haupt-Eingangsthor, an der südlichen Seite 2 kleinere Eingangsthüren, wie auch an der nördlichen Seite, außer einem Thore, eben so viel kleine Thüren. Das erstere führt zu den Weiberständen und die zwei letzteren zu den Emporkirchen.

Diese Kirche dient auch als Garnisonkirche, welche von dem hiesigen Militär in dem Gottesdienste um 9 Uhr in der Regel besucht wird. Alle Sonn- und Festtage, im Sommer um 6 Uhr und im Winter um 7 Uhr, ist daselbst Frühgottesdienst mit Abendmahl. Nachmittags ist hier einen Sonntag um den andern um 1 Uhr Gottesdienst. Auch wird hier, wie in der Oberkirche, um dieselbe Zeit am Morgen des Montags Betstunde gehalten.

Früher war an dieser Kirche ein eigener Pfarrer angestellt; als aber im Juni 1816 der damalige Neukirchen-Pfarrer Arnmann (jetziger Consistorialrath und Bürgerschuldirector und Landschulen-Inspector) als Adjunctus (Inspector) nach Amtgehren versetzt wurde, ist diese Stelle eingezogen worden, und seitdem besorgen die Diaconen daselbst die geistlichen Functionen.

Rings um die Kirche stehen schöne Linden, welche am 27. Nov. 1756 gepflanzt wurden, und also jetzt 85 Jahre alt sind.

4) Die Gottesacker-Kirche. Diese Kirche steht vor dem Erfurter Thore in dem im Jahr 1537 neu angelegten, 1567, 1582 und 1832 erweiterten und im Jahr 1834 gleichsam in einen schönen großen Blumengarten umgeschaffenen, großen Gottes-

Digitized by Google

acker, welchen viele alte und neuere herrliche Denkmähler zieren. Ehe aber an die Erbauung einer Kirche gedacht ward, ließ die Gräfin Catharina 1622 linker Hand unter dem Gange, wo die vielen Erinnerungsschränke an Dahingeschiedene aufgehangen und mehrere Epitaphia aufgestellt sind, eine Kanzel aufrichten, die am 25. Aug. 1623 von dem Herrn Superintendent Schuckel in einer Leichenpredigt eingeweiht wurde. Diese Predigt hielt derselbe über Sir. 28. Wenn nun ein kleines Leichenbegängniß war, so wurden in der Nähe dieser Kanzel Bänke zum Sitzen angebracht, gesungen und ein Sermon gehalten; bei großen Leichenbegängnissen ging die ganze Procession in die Neue-Kirche zurück, wo dann ein völliger Trauergottesdienst mit Predigt gehalten wurde. Zu der jetzigen Gottesacker-Kirche wurde am 29. Juli 1738 der Grundstein gelegt, und am 18. März 1739 von Seiten des Hochfürstl. Consistorii angeordnet, daß die an Sonn- und Festtagen in dem mittägigen Klingelbeutel eingegangenen Gelder zum Aufbaue dieser Kirche mit verwendet werden sollten. Am 3. November 1741 war dieser Bau so weit vorwärts geschritten, daß der Dachstuhl aufgesetzt werden konnte. Endlich ward dieser Bau im Jahr 1743 fertig. Die Einweihung derselben geschah des Nachmittags am Himmelfahrtsfeste, woran sämmtliche Fürstlichen Collegia, der Stadtrath und alle Zünfte Theil nahmen. Nachdem sich die genannten Collegia und Zünfte in der Neuen-Kirche versammelt hatten, zogen sie in geordneter Procession und unter dem Läuten aller Glocken in dieses neue Gotteshaus. Während des Zuges wurde gesungen: „Ich hab' mein Sach ꝛc." Bei der Kirche angekommen, hielt der Herr Gemeinderath von Heßberg als Consistorial-Präsident eine kurze Rede, dann forderte er von den Bauinspectoren die Schlüssel, welche ebenfalls mit einer kurzen Anrede übergeben

Digitized by Google

wurden. Darauf wurden sie dem Herrn Superintendenten Olearius zugestellt, welcher dann durch den Kirchner die 4 Thüren öffnen ließ. Hierauf begann der höchst feierliche Gottesdienst, in welchem der damalige Archidiaconus M. Joh. Christian Hedenus über die gewöhnliche Festepistel die Einweihungspredigt hielt. Diese Kirche ist 8eckig, hat 3 Emporkirchen, einen schönen Altar und eine schöne Kanzel, darunter eine Sacristei. Die Decke ziert ein schönes Gemälde mit einem schwebenden Engel. Vormals wurden auch verschiedene Verstorbene in die unter ihr befindlichen Gewölbe begraben; allein dieser Gebrauch hat im 19. Jahrhundert aufgehört. Nach der Einweihung wurde sie besonders bei großen Leichenbegängnissen zum Trauer-Gottesdienste benutzt. Da sie aber in den jüngsten Kriegsjahren zu einem Magazin und Lazarethe benutzt werden mußte, kam diese Sitte außer Gebrauch, und hörte gänzlich auf, als die Frühbeerdigung der Verstorbenen eingeführt wurde. Erst im Jahr 1831 konnte sie wieder zur gottesdienstlichen Andacht gebraucht werden, denn sie war in der gedachten kriegerischen Zeit sehr beschädigt worden und mußte erst einer Reparatur unterworfen werden. Nachdem nun dieses geschehen war, fand ihre neue Einweihung am 12. Mai d. J. (am Himmelfahrtsfeste) früh um 9 Uhr Statt, wo der Herr Kirchenrath Schleichardt eine höchst ergreifende Festrede hielt. Der Gesang wurde mit Posaunen und Pianoforte begleitet, weil keine Orgel in dieser Kirche ist. Zugegen war auch der Durchlauchtigste Erbfürst und der Durlauchtigste Prinz Carl nebst Seiner ganzen Fürstlichen Familie. Und da dieser Tag ein sehr schöner Sommertag war, so hatte sich auch viel Landvolk zu dieser Festfeier eingefunden. — Seitdem wird jährlich in dieser Kirche am Tage der Himmelfahrt Christi und auch an einigen Sommer-Sonntagen der Vormit-

Digitized by Google

tags-Gottesdienst gehalten, indem jedes Mal in den Stadtkirchen der Gottesdienst eingestellt wird. Sehr viele fromme Anbeter Gottes finden sich da gewöhnlich aus der Stadt und vom Lande ein. Der Gesang wird jetzt von einer Clavioline geleitet.

NB. Die Kosten dieser gedachten Reparatur konnten von den milden Gaben, welche am Jubelfeste der Augsburgischen Confession 1830 in den Cymbeln und Becken einkamen, gedeckt werden. Da es nun aber sehr schwer war mit der eingegangenen Summe von 135 Thlr. 14 Gr. 8 Pf. diese bedeutende Reparatur zu vollenden, so übernahm der Zimmermeister Friedrich Bleichrodt von hier die Bauleitung freiwillig und vollendete diese Reparatur uneigennützig genug für die gedachte geringe Summe. Den Altar und die Kanzel ließ der Herr Kaufmann Adam Enders auf seine Kosten mit grünem Merino bekleiden, und eine Anzahl Bürger-Frauen verehrten dieser Kirche zwei, von Eisen gegossene Altarleuchter und ein gleiches, vergoldetes Crucifix.

5) Der große Betsaal im Hospital St. Georgii. Bevor ich aber das Wenige andeute, was etwa über diesen Betsaal zu sagen wäre, glaube ich erst Einiges über das St. Georgen-Hospital und über die St. Georgen-Kirche voraus schicken zu müssen. Das St. Georgen-Hospital heißt auch in alten Schriften St. Elisabethen-Hospital; allein es möchte wohl das eine von dem anderen unterschieden werden und nicht mit zwei Namen ein und dasselbe Hospital gemeint sein. Wie aber eigentlich diese Sache zusammen hängt, darüber ist ein dichter Schleier gezogen, den ich nicht zu entfalten vermag. So viel ist aber gewiß, daß das Hospital St. Georgii schon im Jahr 1385 an der Stelle beim Erfurter Thore gestanden hat, wo es jetzt noch steht. Daß dieses aber wirklich das alte St. Georgen-Hospital ist, das bezeugt noch jetzt ein Stein, auf welchem der Ritter St. Georg, wie er den Lindwurm tödtet, ausgehauen ist. Dieser Stein ist linker Hand in der südlichen Mauer außerhalb der großen

Digitized by Google

Conventstuben eingemauert. Früher war derselbe über der Hospital-Eingangsthür, ist aber in den französischen Kriegszeiten, wo dieses Hospital zu einem russischen Lazarethe benutzt worden, aus Vorsicht hierher gekommen. Das die Hospitalgebäude schon in früheren Zeiten mancherlei Veränderungen erlitten haben, geht z. B. schon daraus hervor, daß dabei eine alte Kirche, die St. Georgen-Kirche, gestanden haben soll, die aber seit undenklichen Zeiten aus dem Dasein verschwunden ist. Allem Vermuthen nach hat sie da gestanden, wo vorher das Getreide aufgeschüttet wurde und dann im Jahr 1781 die vorhandenen Gebäulichkeiten zu Stuben und Kammern eingerichtet wurden. Unter dem obigen Steine ist ein zweiter mit verwischter Schrift, dem Adlerschilde und einem Wappen. Neben diesen beiden Steinen ist der Ritter St. Georg auf Holz gemalt, worunter eine Schrift angebracht ist, die von der gedachten Reparatur im Jahr 1781 redet und genau angibt, unter wessen Regierung ꝛc. sie geschehen und wie viel Stuben und Kammern damals eingerichtet wurden. Das Jahr darauf (1782) wurde auch das Nebengebäude noch mit einem Stockwerke und einem Holländischen Dache übersetzt und ein schöner Betsaal erbauet, dessen Einweihung im Jahr 1783 Statt fand. Dieser Betsaal ist ziemlich in's Quadrat gebaut, hat schöne Kirchenbänke, die in zwei Reihen stehen, indem auf der rechten die Männer, auf der linken die Weiber sitzen, ferner eine Kanzel, von der zu beiden Seiten eingegitterte Kirchenstände bis zu den Thüren gehen, vor der Kanzel einen Altar, dem verschiedene Pfründner schöne Verehrungen, wie z. B. die Pfründnerin und Hausmutter Keil einen vergoldeten Kelch, eine zinnerne Weinkanne und Hostienbüchse, die Pfründnerin Schorr ebenfalls eine zinnerne Weinkanne, die Pfründnerin Justine Winne ein weißes Altartuch, die Pfründnerin

Digitized by Google

Möller ein blauseidenes Pulttüchelchen und die Sonnenstädtischen Eheleute (ebenfalls Pfründner) zwei große zinnerne Leuchter mit eben so viel Kerzen, gemacht haben, und ein Positiv, welches ein Pfründner, Namens Christoph Stief aus Espenfeld von dem ehemaligen hiesigen Orgelbauer Häner für 42 Mfl. kaufte und am 18. Jan. 1799 in diesem Betsaale aufstellen und welches im Jahr 1841, nach der vorgenommenen Reparatur und Verstärkung mit einem neuen Flötenregister, ein Pfründner, der Wagnermeister Zorn, frisch anstreichen und vergolden ließ. Diesen Betsaal zieren auch mehrere, auf den Erlöser der Welt sich beziehende, Bilder, insbesondere aber die 3 Bilder in Lebensgröße von Luther, Melanchthon und Arndt. Das erste hat der Pfründner Georg Christoph Spittel mit seiner Ehehälfte Barbara Margaretha im Jahr 1819, das zweite der Zeuch- und Leinwebermeister und Pfründner Heinr. Nicolaus Seyring im Jahr 1830 und das dritte der obige Spittel im Jahr 1824 gewidmet. Dieser Betsaal ist an der westlichen Seite mit 3, wie auch an der östlichen mit 3 Fenstern versehen, sehr hell und freundlich. Diese Fenster haben die beiden Pfründnerinnen Frau Beck (jetzige Hausmutter) und Frau Kaufmann aus ihren Mitteln mit Vorhängen geziert. Der Pfründner, Meister Bauer, hat für den Geistlichen diesem Betsaal ein sehr schönes Gesangbuch verehrt. An dieselben ist ein Präcentor angestellt, welchem die Pflicht obliegt, am Sonntag um 12 Uhr, am Dienstag und Freitag Nachmittags um 4 Uhr Betstunden zu halten u. s. w. Außer diesen Betstunden ist auch jährlich 3 Mal vollständiger Gottesdienst mit Predigt, den einer von den Stadtgeistlichen (Diaconen) hält. Diese feierlichen Gottesdienste finden an der Kirchweih und an den beiden Tagen Statt, wo die Pfründner zum Tische des

Digitized by Google

Herrn gehen. — Das Hausregiement führt ein sogenannter Hausvater und eine sogenannte Hausmutter. Ueber das Hospital ist ein besonderer Inspector und ein besonderer Verwalter gesetzt. Der erstere ist der Herr Justizrath Meinhardt und der letztere der Herr Tuchhändler Wilh. Lange. Es sind jetzt einige 50 Pfründner in diesem Hospitale, von denen jeder, außer Wohnung und Holz, wöchentlich noch eine Geld- und Brodpfründe erhält. Wer in dasselbe aufgenommen sein will, muß beim Eintritt eine seinem Alter und seinen Umständen angemessene Geldsumme zu dem Hospitalfonds zahlen. Da aber im Jahr 1823 das Hospital St. Jacob vor dem Erfurter Thor in eine Caserne umgewandelt wurde, so erhielten auch in diesen geräumigen Gebäulichkeiten die 11 Pfründner jenes Hospitals ihren Aufenthalt, welcher in einer kleinen Conventstube und 11 Kammern besteht. Auch diese Pfründner haben ein Recht an den obigen Andachtsübungen, indem aus ihrem Stifte der erwähnte Präcentor honorirt wird. Sie stehen auch unter demselben Inspector, demselben Hausvater und derselben Hausmutter, wie die St. Georgianer; jedoch sind sie unter einen eigenen Verwalter gestellt, welcher jetzt der Herr Registrator Püschel ist. Sie erhalten außer Wohnung, Holz und einigen Legaten eine Brodpfründe und die Gelder, welche wöchentlich durch milde Gaben in den Büchsen einkommen. Dieses kleine Hospital soll von einer Schwarzburgischen Gräfin gestiftet worden und ihr Bildniß soll in der vormaligen Lazareth-Kirche aufgehangen gewesen sein. 1720 wurde diese Kirche reparirt und da der Altar noch die gewöhnlichen Reliquien verwahrte, derselbe abgerissen und ein neuer erbaut. Am 26. September, Donnerstag nach dem 15. Trin. erhielt diese Kirche ihre Weihe. Die Gebäulichkeiten dieses Hospitals waren mit einer Mauer umgeben, und ein Thürmchen mit einer kleinen

Digitized by Google

Glocke zierte dieselben. Hinter dem eigentlichen Hospitale, war ein sogenanntes Siechhaus, welches wie schon oben gemeldet wurde, jetzt in der Stadt an der Längewitzer Mauer sich befindet. — Um aber wieder auf das Hospital St. Georgii zurückzukommen, so sei noch dieses von ihm gesagt. Im Jahr 1832 wurde auf die südwestliche Seite der vorhandenen Vordergebäude noch ein ganzes Stockwerk aufgesetzt. Einen großen Hof mit einem Springbrunnen und einem ziemlichen Garten umschließen zum größten Theil die Hospitalgebäulichkeiten, in denen stets eine außerordentliche Reinlichkeit wahrzunehmen ist.

NB. Sowie in diesen beiden wohlthätigen Stiften durch mehrere angeordnete Andachtsstunden zur Frömmigkeit und Tugend aufgemuntert wird, so ist auch seit dem Jahre 1836 die höchst löbliche Anordnung getroffen worden, daß die Sträflinge in der hiesigen Straf-Arbeitsanstalt wöchentlich 2mal zur Abendzeit von einem besonders bestellten Präcentor durch Gesang und ernste religiöse Betrachtungen zur Buße und Besserung, zum echten Gottesvertrauen und zur treuen Nachfolge Christi aufgefordert und angeleitet werden.

Im Jahr 1731 wurden auch in einem Nebengebäude dieses Hospitals arme Kinder als Waisen in Verpflegung gethan. Die erste Idee zu dieser frommen Stiftung scheint von hiesigen Bürgern ausgegangen zu sein. Denn am 7. Dec. 1711 legte zur Errichtung eines Waisenhauses die Frau Plottner, Gastgeberin zur Henne, 10 Mfl., am 2. Jan. 1715 der Stadtschreiber de Zuana 140 Mfl. 6 Gr. und am 3. Jul. 1724 der Mundkoch Joh. Scherzberg 200 Mfl. nieder. Unterdessen, nämlich am 18. Dec. 1711, hatte auch schon der hiesige Stadtrath an den regierenden Fürsten Anton Günther über die Wichtigkeit einer öffentlichen Waisenversorgungsanstalt berichtet und der hochweise Fürst die Errichtung derselben genehmigt. Doch Schwierigkeiten über Schwierigkeiten ließen die gute Sache nicht sogleich

zur Ausführung bringen. Erst im Jahr 1730 bekam diese gute Sache bei einem Besuche, den damals der regierende Fürst Günther unserer Stadt machte, eine neue eifrige Anregung, besonders als Höchstderselbe angeordnet hatte, daß unter Oberaufsicht des Consistoriums deßhalb in der Person des Hofraths Posner und des Superintendenten Caroli eine Commission niedergesetzt werden sollte, welche in Gemeinschaft mit einem dazu geschickten Mitgliede des Stadtraths an Entwerfung eines Plans zur Einrichtung der Anstalt arbeite. Am 22. Dec. hielten sie nun unter Zuziehung des Bürgermeisters Schultheß ihre erste Session, der noch drei andere folgten. Das Endresultat dieser gegenseitigen Berathungen war, daß am 21. März 1731, Nachmittags um 4 Uhr, folgende sehr arme Bürgerknaben, Joh. Barth. Wachs und Joh. Seb. Kohl, und sehr arme Bürgermädchen, Anna Ros. Wedemann und Reg. Elis. Böhme, durch die Directoren im Beisein der Mitglieder des Stadtraths und zahlreich zusammengekommener Bürger in das Hospital St. Georgii als Waisenkinder feierlich eingeführt wurden. Diese junge Anstalt wurde von der Geheimeräthin v. Hünefeld, Hofräthin Posner, Majorin v. Buttlar, Superintendentin Caroli, Superintendentin Brodkorb, Bürgermeisterin Schultheß und einigen andern Bürgerweibern mit Betten, Bettüberzügen, Tisch- und Handtüchern, Hausgeräthschaften, Holz, Victualien und Leinwand beschenkt und auch in den folgenden Jahren kräftig unterstützt. Auch setzte der Hofrath Posner der Anstalt am 24. Juli 1731 ein Legat von 500 Fl. aus. Der Studiosus Klöppelt übernahm für das geringe jährliche Salar von 8 Mfl. und den mit den Kindern gemeinschaftlichen Mittags- und Abendtisch, im ersten halben Jahr aber ganz unentgeltlich, den Unterricht der Waisen und das Hauptgeschäft

bei ihrer Erziehung. Der Bürgermeister D. Schuhmann erklärte, sich als Arzt derselben unentgeltlich anzunehmen. Unter den Geldgeschenken, welche damals dargereicht wurden, zeichneten sich besonders aus die vom Geheimerath v. Hünefeld und dessen Fräulein Tochter, von der Frau Assessorin Franke und Räthin Hülsemann, von dem Hofadvocat Thielemann, Schönfärber Arnold, Adv. Gumpert, Kammerconsulent Hellbach, Hofr. Franke und dem Fleischhauer Hofmann. Der Regent ließ mehrmals Strafgelder der Anstalt überreichen; auch der Herzog Friedrich von Gotha übersandte dergleichen Strafgelder im J. 1733. — Da aber die Unterstützungsmittel nicht ausreichten und die Sache zu schwer fiel, so beschloß man am 3. October 1743, eine fernere Aufnahme einstweilen auszusetzen, bis Gott andere Mittel schicken würde. Die Kapitalien wurden, zur Ersparung der Kosten für einen eigenen Rechnungsführer, der Hospitalcasse anvertraut und die Zinsen in der jährlichen Rechnung der letztern ausgeworfen, die Zinsen von dem Kapitale des Hofraths Posner aber zur Unterstützung einer alten Person angewiesen. Nachdem sich jedoch der Fürst Christian Günther III. von der Wohlthätigkeit einer Waisenanstalt in der Oberherrschaft überzeugt hatte, verordnete derselbe am 27. Juli 1763 zum Besten derselben, daß bei Kauf und Tausch von jedem 100 allemal 2 Mfl., bei jedem Meisterwerden 16 gGr. 6 Pf. entrichtet, an den hohen Festtagen, am Erntefeste und am letzten Bußtage die Becken ausgestellt werden und die eingekommenen Gelder dieser Anstalt zufließen sollten. Auch ließ dieser hochherzige Fürst kurz zuvor am Friedensfeste (am Sonntage nach Ostern 1763) in den gottesdienstlichen Versammlungen des ganzen Landes zu milden Beiträgen für diese Anstalt auffordern und autorisirte darauf Mehrere zum Einsammeln dieser

Digitized by Google

Beiträge, z. B. den Herrn Kaufmann Carl Gottlob Böhme. Er selbst schenkte zur Aufbauung des Waisenhauses die erforderlichen Mauersteine von dem abgebrochenen hiesigen Schloßgebäude, und befahl seiner Kammer, das Holz für die Hälfte des damaligen Preises aus den herrschaftlichen Forsten abzulassen. Bald darauf ernannte er auch eine besondere Waisenhaus-Commission in den Personen des Hrn. Kammerjunkers und Assessors Friedrich Günther v. Kauffberg und des Hern. Superintendenten Mosche. An milden Beiträgen kamen ein 721 Thlr. 4 Gr. 6 Pf. Dann schenkten dieser Anstalt: 1) Der Amtscommissair und Landrichter Vogler 200 Mfl.; 2) die Frau Räthin Fischer 100 Thaler; 3) die Geheimeräthin v. Hünefeld 500 Thaler; 4) Fräulein Aug. Ant. v. Bergen 1000 Thaler; 5) Hofrath (Geheimerath) Franke 100 Thaler; 6) der Pfarrer Pansner zu Alkersleben 110 Thlr.; 7) Kaufmann Schmidt zusammen 200 Thaler; 8) Frau Stade 200 Thlr., welche auch späterhin das Waisenhaus zum Universalerben ihrer gegen 500 Thlr. betragenden Nachlassenschaft einsetzte; und 9) ungenannte Personen 100, 50 und 25 Thlr., 50 Mfl., Schuldforderungen von 500, 55, 37 ꝛc. Thlr. wurden ebenfalls an das Waisenhaus als Geschenke abgetreten. Deßgleichen erhielt es zum ersten Mal 50 Thlr. Interessen von 1000 Thlr., welche die verwittwete Frau Generalsuperintendentin Nitsch dieser Anstalt ausgesetzt hatte, dann 36 Thlr. 11 Gr. milde Beiträge und 207 Mark 12 Schillinge von Waisenfreunden aus Altona und Hamburg. Die hiesige Brauerschaft versprach von jedem Bier eine Butte Kofent und das Beutler-Handwerk jährlich 12 Paar Beinkleider in das Waisenhaus zu geben. Mit Verzichtleistung auf alle Vergütung ihrer Mühe erboten sich, als die Waisenversorgungsanstalt im Hospitale St. Georgii 1764 am Montage nach

Digitized by Google

Quasimodogeniti feierlich wieder eröffnet war, einstweilen drei hiesige Candidaten des Predigtamts zu Lehrern der Kinder. 5 Knaben und 5 Mädchen waren die ersten Pfleglinge. Bis zum Jahr 1766 verblieb diese Anstalt im Hospital St. Georgii, dann wurde sie in das neu erbaute Waisenhaus verlegt. Darüber unten ein Mehreres.

6) Die katholische St. Güntherus-Capelle. Von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Jahre 1817 wußte man hier nichts von einem katholischen Gottesdienste. Erst in dem zuletzt genannten Jahre vernahm man eine Stimme davon; denn es hatte da der Fürstliche Kammerdiener, Herr Riegel, ein ehrenwerther Katholik, bei dem Hochfürstlichen Hochpreißlichen Consistorio nachgesucht, daß es einem katholischen Geistlichen zu Erfurt gnädig erlauben wolle, hier in einer Privatwohnung Gottesdienst nach katholischem Ritus halten zu dürfen, welches Gesuch auch am 22. Januar in einem gnädigen Rescripte von dieser humanen und toleranten Behörde gestattet wurde. Daher war am 7. Febr. des genannten Jahres hier wieder der erste katholische Gottesdienst, und zwar in einer großen Stube der Behausung des vormaligen Herrn Apothekers Kühn oder des jetzigen Herrn Apothekers Brockmann, weil die Madame Kühn, als katholische Glaubensgenossin dieses gewünscht hatte. Der Geistliche, welcher diesen Gottesdienst hielt, war der Herr Professor Hamilton aus Erfurt. Kurz vor seinem Scheiden von dieser Welt übergab dieser edle Mann (Professor Hamilton) im Jahre 1826 dem schon gedachten Hrn. Kammerdiener Riegel 550 Thaler mit der Bedingung „zum Ankauf eines Hauses, worin die Katholiken in Arnstadt ihren Gottesdienst halten können." In diesem Jahre wurde am 1. Juni hier auch ein Kind des damals einige Zeit in hiesiger Stadt verweilenden Grafen Glyscuowky von dem Hochheimer

Digitized by Google

katholischen Pfarrer nach katholischem Gebrauch getauft. Die Hamilton'schen Gelder aber waren bis zum Jahr 1834 sicher deponirt. Als die Frau Apotheker Kühn mit Tode abgegangen war, wurde mit Genehmigung des Hochfürstlichen Consistorii mehrere Mal im Betsaale des Hospitals St. Georgii katholischer Gottesdienst gehalten. Als jedoch der Schuhmachermeister Franz Philipp Koch, ein frommer Katholik, ein Haus in der Wagnergasse kaufte, so ließ er alsbald darin einen kleinen Betsaal einrichten, welcher auch am 31. Mai 1832 durch den Herrn Pfarrer Liebherr aus Erfurt eingeweiht wurde. Bis zu dieser Zeit, ja noch etwas später, war den übrigen in Arnstadt wohnenden Katholiken Hamilton's Vermächtniß unbekannt geblieben. Nachdem aber der edle Herr Kammerdiener Riegel für gut hielt, daß es nun Zeit sei, seine Glaubensgenossen von dem schönen Vermächtnisse und Besitze in Kenntniß zu setzen, theilte er das Erfreuliche denselben mit der Bemerkung mit, daß die geschenkte Summe bereits 50 Thlr. Zinsen getragen und sie nunmehr in dem Besitze von 600 Thalern wären; ja er machte nun mit seinen übrigen Glaubensgenossen dem Schuhmachermeister Koch, der so ganz freiwillig in seinem Hause einen kleinen Betsaal hatte einrichten lassen, den Antrag, daß er ihnen sein Haus käuflich überlassen möchte, was derselbe auch sogleich einwilligte, sobald der hochedle Stadtrath und die hochfürstliche Regierung die Sache genehmigt hatten; jedoch hatte er sich dabei ausgedungen, daß er und die Seinigen den lebenslänglichen Insitz behalten dürften. Es blieb aber nach dem Ankaufe des gedachten Koch'schen Hauses noch eine kleine Summe als Schuld stehen. Um dieselbe nun zu entfernen, wandte man sich in verschiedenen Bittschreiben an wohlhabende Katholiken des Auslandes, insbesondere aber an Seine Majestät, den König Ludwig von

Digitized by Google

Baiern und bat um einige Unterstützung. Voll königlicher Huld und Gnade ordnete Höchstderselbe diesem allerunterthänigsten Gesuche zufolge eine Landescollecte für die hiesigen Katholiken an, bei welcher 2121 Fl. 24 Xr. einkamen, die im Jahr 1836 zum Bau und zur Erhaltung einer Capelle hierher gesandt wurden. Durch diese reiche, so wie durch mehrere andere Unterstützungen, z. B. 50 Thlr. vom Herrn Banquier Crippa in Leipzig und 50 Thlr. zum Bau einer Orgel von einem Ungenannten aus Erfurt ermuthiget, entschlossen sich die hiesigen Katholiken das alte Haus weg zu reißen und ein neues mit einer ansehnlicheren Capelle zu erbauen. Und — im Jahr 1837 wurde auch wirklich Hand an's Werk gelegt, sogar noch der Bau so weit vollendet, daß diese neue Capelle, welche bei der Weihe den Namen St. Güntherus-Capelle erhielt — noch in diesem Jahre durch den schon genannten Herrn Pfarrer Liebherr eingeweiht werden konnte. Zur Hebung dieser hochwichtigen Feier wohnten alle Behörden und die obersten Geistlichen der Stadt bei und die hiesige Liedertafel unterstützte auf's Kräftigste den Gesang. Kurz nach dieser Feierlichkeit, nämlich am 11. October d. J., geruhete Serenissimus durch den Herrn Geheimen-Rath von Kauffberg, Herrn Kirchenrath Schleichardt, Herrn Vicekanzler Franke, Herrn Ober-Regierungs- und Consistorialrath Schönemann und Herrn Regierungsrath Busch den Katholiken in ihrer Capelle ein höchst gnädiges Rescript (in welchem Höchstderselbe die hiesigen Katholiken zu einer katholischen Gemeinde constituirte) und eine prachtvolle silberne und vergoldete Monstranz überreichen zu lassen.

Dieses neue Haus der katholischen Gemeinde steht nicht weit vom Riethplatze, der goldnen Henne gegenüber, in der Wagnergasse und hat in der unteren Etage 2 Stuben, 1 Kammer, 1 Küche, 1 Kel-

Digitized by Google

ler und Hofraum, in der mittleren Etage die erwähnte Capelle und in der dritten Etage mehrere Kammern. Es ist von dem Zimmermeister Rühl von hier erbaut worden. Was insbesondere das Innere der Capelle betrifft, so hat sie einen hübschen Altar aus der Martinskirche zu Erfurt, eine vom Orgelbauer Schimpf zu Arnstadt erbaute 4füßige Orgel, einen vom Zinngießer Canis zu Ichtershausen verfertigten zinnernen Kronleuchter, 6 Leuchter, die nöthigen Kirchengeräthschaften, einen silbernen und vergoldeten Kelch, einen Seitenaltar mit einem hohen Kreuze, über welchem die Buchstaben I. H. S. (In Hoc Signo) stehen, einem Todtenkopf und 2 Leuchter, eine Sacristei ꝛc. Die Thüren, Fenster und Decke zeigen von altgothischer Arbeit; besonders schön hat der Tünchermeister Carl Thiel jun. die Decke altgothisch decorirt. Die vorhandenen Gemälde stellen vor: 1) die Jünger und den Heiland auf dem Wege nach Emmaus, 2) den St. Joseph mit Jesu, 3) St. Franciscus und 4) St. Nepomuk.

Die Reisekosten des Geistlichen aus Erfurt haben die Glaubensgenossen bis zum Jahr 1841 durch eigene Beiträge jeder Zeit bestritten; es hat jedoch der Herr Caplan Michaelis, welcher zwei Mal hier Gottesdienst gehalten hat, 10 Thaler ausgewirkt, wofür nun jährlich einige Mal ein Erfurter Geistlicher hier Gottesdienst unentgeltlich halten muß. Auch hat neuerdings der Herr Geheimerath von Ziegler zu Sondershausen, als Patron eines Benefici, welches aus der von Zieglerischen Familie herstammt und an's Ursuliner-Kloster zu Erfurt vermacht ist, dasselbe demjenigen Geistlichen zugesichert, welcher hier den katholischen Gottesdienst hält.

Es ist nur sehr zu bedauern, daß den wenigen, unbemittelten Katholiken (es sind deren ungefähr 16 an der Zahl) nicht in ihren Kräften steht, ihr Gotteshaus völlig ausbauen und bemänteln lassen zu

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

können. Es wäre ihnen daher sehr zu gönnen und sie würden es gewiß auf's Dankbarste segnen, wenn ihnen noch irgend woher von mildthätigen Händen so viel Unterstützung zuflösse, womit sie ihre Schulden decken und ihr Haus völlig ausbauen lassen könnten!

7) Die große neue Bürgerschule. Von dem äußeren Prospect derselben brauche ich wohl keine weitläuftige Schilderung zu geben, da ihn die beigegebene lithographirte Ansicht genug darstellt. Auch habe ich bereits schon oben so viel über diese Schule gesagt, daß hier nur noch dieses von derselben zu erwähnen sein möchte: daß sie einen sehr tiefen Grund hat, in welchem 10 gewölbte Keller angebracht sind; daß sie vom Grunde bis unter das Dach ganz massiv ist, und zwar mit dem Unterschiede, daß die Steine zu den Grundmauern und Kellern in's Grobe zugehauen, die Steine dagegen zu den äußeren Stufen, zu den Thürsäulen, Fensterrahmen, Kapitälern und Gesimsen sehr fein gearbeitet und die innern und äußeren Wände des ersten und zweiten Stockwerks von gebrannten Backsteinen aufgebaut sind; daß sie steinartig angestrichen ist; daß sie an der südlichen und nördlichen Fronte, so wie an der östlichen und westlichen Seite einerlei Ansicht hat; daß in das Innere der Schule, sowohl an der südlichen, als an der nördlichen Fronte zwei große Eingangsthüren führen; daß an der südlichen Fronte mit großen Buchstaben das bezeichnende Wort:

BUERGERSCHULE

in der Mitte angebracht ist; daß das Innere aus 2 Haupttheilen besteht, so daß im östlichen Theile die Knabenclassen, im westlichen Theile die Mädchenclassen gehörig getrennt sind; daß das ganze Gebäude 154 rheinl. Fuß lang und 44 rheinl. Fuß tief ist; daß die kleineren Lehrzimmer gegen 450 Fuß und

Digitized by Google

die größeren gegen 600 Quadratfuß Flächenraum haben; daß im unteren Stockwerke 8 Lehrzimmer, im oberen 5 Lehrzimmer, ein Conferenzzimmer von 430 und ein Examensaal von 1100 Quadratfuß Flächenraum sich befinden. Auf diesem großartigen Gebäude ist ein sogenanntes Krondach mit 4 Frontspießen, wodurch das Ganze sehr an Ansicht gewinnt.

In dem nahen ehemaligen Oehrling'schen Hause auf der Kohlgasse werden so eben 2 Wohnungen für eben so viel Mädchenlehrer und in dem im Hintergrunde stehenden langen Gebäudchen wird späterhin eine Wohnung für einen Castellan eingerichtet.

Dieser Schule gegenüber, nach Süden hin, liegt

8) das ehemalige Waisenhaus oder das gegenwärtige Irrenhaus. Wann dasselbe zu bauen angefangen und vollendet wurde, davon ist schon beim Hospitale St. Georgii angedeutet. Ehedem stand auf diesem Platze eine alte gräfliche Wohnung, die 1706 von der hochgebornen Gräfin, Frau Johanne Elisabeth von Schwarzburg, gekauft und nach ihrem Ableben abgebrochen wurde, indem von den neu aufgebauten Gebäuden das vordere zum Waisenhause und das nach dem neuen Thore hinlaufende zu freien Wohnungen für das weibliche Geschlecht dienen sollte, so daß das letztere zugleich ein wohlthätiges Stift für Geistliche- und Schullehrer-Wittwen wurde. Der Grundstein zu diesem Hause bekam bei der Grundsteinlegung (am 15. April 1765), bei welcher die sämmtlichen Behörden der Stadt zugegen waren, und der Herr Superintendent Mosche über Salom. 3, 3. und der Herr Hofrath von Kauffberg über die Nothwendigkeit eines Waisenhauses vortreffliche Reden hielten, seinen Platz an der Ecke der Neuthor-Gasse. Nachdem am 24. November 1766 der Bau vollendet war, ging um 2 Uhr des Nachmittags sogleich die Weihe dieses Hauses auf folgende Weise vor sich. 17 Knaben

Digitized by Google

und 13 Mädchen wurden nach dem Gesange „Unsern Ausgang segne Gott" mit den zu ihrer Pflege und nächsten Aufsicht angestellten Personen unter dem Geläute aller Glocken und unter einem Preißgesange aus ihrer bisherigen in die neue Wohnung geführt. Umgeben von den Geistlichen, dem Stadtrathe, den Directoren der Anstalt ꝛc. traten die Kinder zuerst in den Betsaal, wo der Superintendent Mosche über Ps. 118, 23. — 25. eine vortreffliche Rede hielt. Nach dem Schlußgesang „Herr Gott, dich loben wir" sprachen von den Waisen ein Knabe und ein Mädchen Worte des Dankes und der Bitte zu Gott für den Fürsten und alle ihre Wohlthäter. Das vordere Haus ist 100 Leipz. Fuß lang, 46 Fuß tief und 56 Fuß hoch; das Nebengebäude 83½ Fuß lang und 22 Fuß tief. Die Höhe ist mit dem ersteren in einer Linie. Nachdem dieser großartige Bau, welcher 10,000 Thlr. kostete, im Jahr 1774 beendigt war, hatte er folgende Einrichtung. In dem vorderen Hause waren im unteren Stockwerke die Arbeits- und Lehrstuben für die Waisenkinder, eine Wohnung für die Hausmutter, und sonstige nöthige Gelasse nebst Küche und Keller, im oberen Stockwerk der Betsaal und die Wohnzimmer des Waisenvaters ꝛc., unter der Dachung die wohl eingerichteten und sehr geräumigen Schlafsäle der Waisenkinder. In dem Nebengebäude waren im Erdgeschosse die Holzbehälter, im zweiten und dritten Stockwerke die gedachten freien Wohnungen für das weibliche Geschlecht, und nach dem neuen Thore hin ein großer Saal, in welchem das nach dem Tode der Fürstin Auguste Dorothee von der Augustenburg am 18. Mai 1765 dem Waisenhause geschenkte Mon Plaisir aufgestellt war. (Gegenwärtig befindet sich dasselbe in den vormaligen Schlafsälen der Waisenkinder.) Früher wurde es jedesmal am 3. Feiertage der drei hohen Festtage zum Anschauen geöffnet. Dieser schöne Gebrauch hat aber

Digitized by Google

besonders seit der Zeit aufgehört, seit welcher es seinen jetzigen Aufbewahrungsplatz eingenommen. Das Mon Plaisir enthält nämlich eine Sammlung von Mineralien, Conchylien, ausgestopften Vögeln, Schlangen, Empoyonen, und kleiner Figuren, welche die verschiedenen menschlichen Beschäftigungen vorstellen. Der Betsaal war sehr schön eingerichtet, denn nicht nur an den Seiten, sondern auch in der Mitte nach der südlichen Seite zierten denselben schöne Kirchenstände, sodann auch eine schöne Kanzel, ein gutes Positiv und mehrere werthvolle Gemälde. Einen schönen großen Garten mit breiten Wegen umschlossen die sämmtlichen Gebäulichkeiten. Als schon im Jahr 1764 die Zahl der Waisenkinder bis auf 13 und der Kapitalstock bis auf 9330 Thlr. 3 Pf. gestiegen war, wurde auch noch in dem Jahre des Beginnens des Waisenhaus-Baues zum bessern Einkommen mit Fürstl. gnädiger Bewilligung die Buchdruckerei vom Herrn Schill für 1400 Thlr. aus den Waisenhaus-Mitteln gekauft und nach Vollendung des Baues dorthin verlegt; allein im Jahr 1782 überließ man schon wieder dieselbe nebst dem Buchhandel dem Buchdrucker Trommsdorff für 1000 Thaler. Im Jahr 1766 wurde von dem Durchlauchtigsten Fürsten Christian Günther zum Behuf dieser Waisenanstalt hier eine aus 2 Classen und zwar aus 6000 Loosen und 6000 Gewinnsten und 8 Prämien bestehende Lotterie angestellt. Die erste Ziehung geschah am 28. Januar und die zweite am 26. Mai. Die besten Gewinnste der ersten Classe waren 100, 200, 400 Thaler. Die erste Einlage war 16 gGr. Bei der zweiten Ziehung, bei welcher die besten Gewinnste 300, 500 und 1000 Thlr. waren, mußten 1 Thlr. 8 gGr. gezahlt werden. Im unglücklichsten Falle verlor der Spieler 16 gGr. Von jedem 1 Thlr. werthen Gewinnste mußten 3 gGr. an das Waisenhaus abgegeben

werden, wodurch daſſelbe immer mit gewann. Außerdem ſchenkte demſelben 1766 Fr. U. 200 Thlr.; W. aus Ingersleben 100 Thlr.; 1770 Herr Hauſchild 20 Thlr.; 1772 Fr. Schill 43 Thlr. 18 Gr. und eine gleiche Summe Fr. Pfarrer Jacobi; 1782 Frau Hamſter, eine Pfründnerin im hieſigen Hoſpitale 20 Mfl.; 1783 Frau Kammerdiener Willmar 100 Thlr. und Jungfer Rambach 21 Thlr. 21 Gr.; deßgleichen verehrten dieſer Anſtalt mehrere Ungenannte 66 Thlr.; dreimal 50 Thlr., einigemal 30 und 25 Thlr.; endlich legirte auch noch 1) am 31. Auguſt 1771 Herr Daniel Börner's Wittwe 331 Thlr., 2) am 4. Dec. d. J. Johann Ulrich Stadel's Ehefrau 283 Thlr., 3) 1772 Joh. Nicol Sauer 100 Thlr. und 4) am 4. Jul. 1776 Jungfer Anna Catharina Aſchenbach 1062 Thlr. ꝛc. Im Jahr 1811 war der Kapitalſtock bei 25 Kindern 14,849 Thlr. und im Jahr 1822 bei 64 Kindern 13,716 Thlr. 2 Gr. Die Summe des Kapitalſtocks, der baaren Gewährſchaft und Geldaußenſtände der Anſtalt belief ſich zu Ende des Jahres 1830 auf 14,807 Thlr. 21 Gr. 8 Pf.

Endlich fand man es für beſſer die Waiſenkinder bei achtbare Familien in der Stadt und auf dem Lande gegen eine entſprechende Vergütung in Erziehung und Pflege zu geben und das untere Stockwerk des vorderen Hauſes zu mehreren Bürgerſchulklaſſen und einen Theil des Nebengebäudes zu einer Irrenanſtalt zu benutzen. Daher wurden am 1. Juni 21 Knaben und 3 Mädchen auf die gedachte Weiſe vertheilt. Die Zahl der auf dieſe Weiſe verpflegten Kinder belief ſich im Jahr 1828 auf 77 und im Jahr 1829 auf 80 aus Arnſtadt und Plaue, den Gerichtsorten und dem Bezirke Gehrens. Zu Ende November des genannten Jahres 1820 wurden ſchon die Vorkehrungen zur Errichtung einer Irrenanſtalt getroffen und am 1. Jan. 1821 ſchon 5 Irrende derſelben übergeben,

Digitized by Google

indem der Inspector seine Wohnung in den ehemaligen Wohnzimmern des Waisenvaters erhielt. Da jedoch von Jahr zu Jahr die Anzahl der Irrenden wuchs, so wurde nicht nur das sogenannte Stift in Anspruch genommen, sondern auch im Jahr **1832** ein Stück Garten hinter dem Waisenhause dazu gekauft, ein neues Gebäude zu demselben Zwecke daselbst erbaut und das obere Stockwerk des vorderen Hauses ebenfalls dazu verwendet. Der Inspector wohnt daher jetzt im unteren Stockwerke. Zwei Wärter besorgen die sämmtlichen Irrenden, deren es jetzt einige **28** sind. Der vormalige Betsaal ist zu einem Unterhaltungssaale für die Irrenden umgeschaffen worden.

9) Das Rathhaus. Das Rathhaus, welches jetzt den Marktplatz ziert, ist nicht das alte im Jahr **1501** erbaute, wie es ehedem eine über den Brodbänken in einem Stein eingehauene Inschrift bezeugte; denn dieselbe lautete also:

ANNO. DNI. M.CCCCC.I.IN.VI.ASCENSIONIS.

Das jetzige Rathhaus ist erst nach dem großen Brande **1581** aufgeführt worden, welches aus den über dem Eingange zur Rathskeller-Wirthschaft angebrachten lateinischen Verse zu erkennen ist. Dieser Vers heißt:

Quas Nebel exitio dederat male providus Aedes,
Vulcano proprios concremat ipse Lares.
Auspicio JAN GUNTHERI pia jussa facessens,
Condidit has Patriae provida Cura Patrum.

Daß das jetzige, im Jahr **1583** erbaute Rathhaus weit schöner als das vorige ist, darüber hat sich schon Rothius im Jahr **1589** in einer Predigt ausgesprochen. Wahrscheinlich ist dieser Rathhaus-Bau erst im Jahr **1585** ganz vollendet worden, denn über dem erwähnten Verse prangte das Schwarzburgische Wappen, woran diese Inschrift stand:

1585. H. G. G. Z. S. H. Z. A. S. V. L.

Digitized by Google

Jetzt steht darüber der schwarze Adler, zu dessen jeder Seite drei verschiedene kleine Wappen angebracht sind.

Dieses Rathhaus wurde aber **1712** stark reparirt und gegen den Markt zu mit Bildern gezieret, als: mit den alten römischen Kaisern des ersten Seculi nach Christi Geburt, so daß in der obersten Reihe: Julius, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero, Galba, und in der untersten Reihe: Otto, Vitellius, Vespasianus, Titus und Domitignus standen. Auch waren an der östlichen Seite nach der Neuen-Kirche zu vier große Sinnbilder angebracht, als: **Justitia, Salus publica, Prudentia** und **Conscientia.** Deßgleichen waren in der großen Rathsstube (Audienz) viele Denkverse ꝛc., von denen ich nur die sogenannte **Regula vitae** (Lebensregel) anführen will. Sie lautete also:

Vivendum caute, fallax est frontis imago:
Philtraque ridenti saepe sub ore latent.
Melleus est sermo, sed & imo Corde venenum,
Os nectar promit, mens aconita vomit.
P. P. P. P. P. P. L.

NB. Diese sechs P und das L haben wahrscheinlich heißen sollen:
Pugnat Prudentia Patrum Pro Perpetua Populi Libertate, oder:
Papa Pater Patriae Peperit Papista PueL Iam.

Eine zweite Reparatur fand an diesem Rathhause im Jahr **1753** Statt. Die steinernen Stufen über der Fleisch- und Brodbank, wie auch die Rathskellerthür, die vorher äußerlich angebaut waren, wurden inwendig, wie auch der Balcon und die großen Fenster als neue Zierde angebracht und die alten Gemälde entfernt. Eine dritte Reparatur geschah **1754**, wobei wiederum sehr Vieles eine Veränderung erlitt; besonders wurde das vormalige Theater für die studierende Jugend, welche früher an den Jahrmarkts-Tagen theatralische Vorstellungen gaben, wieder aufgebaut. Die neueste und letzte Reparatur, welche in den Jahren **1826** und **1827** Statt fand, führte besonders an der

Digitized by Google

Stelle des ehemaligen Tuchbodens und Theaters einen sehr schönen und großen Saal mit 5 Neben- oder vielmehr Gesellschaftszimmern und den neuen äußeren Anstrich des ganzen Rathhauses herbei. Der erwähnte Saal hat an der südlichen Seite 3 und an der östlichen Seite 2 große Fenster. Das mittlere Fenster von den dreien an der südlichen Seite dient zugleich als Thür zum Altan, von wo aus zu gewissen Zeiten, besonders an den hohen Festtagen und Jahrmärkten der Stadtmusikus sich hören läßt. Diesen Saal ziert ein großer Kronleuchter, und erwärmt wird derselbe durch Luftheizung. Er wird meistentheils zu Bällen, Redouten und Concerts benutzt; jedoch geschehen auch darin zuweilen Bürgerversammlungen und Ausstellungen von Kunst- und gewerblichen Gegenständen. Von den genannten 5 Zimmern laufen vom Saal aus 3 in einer Fronte fort, in deren drittem und letztem an einer schrägen Wand ein großer Spiegel angebracht ist, wodurch man, wenn man vom Saale durch die 3 geöffneten Stubenthüren nach demselben hin schaut, ein selten schönes Panorama vor sich hat. An dieses letzte Zimmer stößt an der Seite das 4. und daran das 5. Zimmer, welches bei Bällen ꝛc. gewöhnlich zur Garderobe benutzt wird. Diese Zierde der Stadt haben wir dem schöpferischen Geiste unseres Durchlauchtigsten Prinzen Carl zu verdanken, welcher bei allen Seinen hier vorgenommenen Bauten großen Kunstsinn und erhabenen Geschmack an den Tag gelegt hat. Die Einweihung dieses Saales geschah am 5. Decbr. 1827, als am höchsterfreulichen Geburtsfeste des hochseligen Durchl. Fürsten und Herrn durch eine Redoute. Unter diesem Neubau befinden sich: die Brodbank, das stadträthliche Archiv und die Wage. An der östlichen äußeren Seite ist unten das Halseisen für Verbrecher und in einiger Entfernung von demselben das Längenmaß befestigt. An der südlichen Seite sind im unteren Stockwerke die Wirthschaftslocale des Raths-

Digitized by Google

Kellerwirths und die Stube für die Nachtwache. Im zweiten Stockwerk sind außer dem genannten Neubau 1) das gewöhnliche Audienzzimmer, über dessen Thür außerhalb nach dem Vorsaale hin zuerst die Worte: **Curia Curarum Domus est sentina laborum res curis curas publica multiplicat** stehen, und ein schwarzer Adler seine Fittiche ausbreitet. Neben dieser Thür ist ein alter Schweizer Soldat, wie er Wache hält, abgebildet. In diesem Zimmer sind auch verschiedene alterthümliche Gegenstände unter Verschluß, z. B. ein Giftbecher, von dem die Sage geht, daß derjenige, welcher daraus getrunken, sogleich vergiftet gewesen wäre. Dann folgt ein kleines Zimmer für den Registrator ꝛc., nach diesem die sogenannte Cämmerei und daran schließt sich der große Audienzsaal, welcher bei größeren Bürgerversammlungen und bei der Conscription, wie auch als Uebungssaal des Singevereins und als Lehrstube der Carolinen-Näh- und Strickschule u. s. w. benutzt wird. In demselben sind mehrere alte und neuere Gemälde, als 1) linker Hand bei dem Eingang oben am Fenster Kaiser Günther, Graf Günther Bellicosus, ein Fürstliches Portrait ohne Umschrift, Catharina, Gemahlin des Grafen Günther Bellicosus, Fürst Christian Wilhelm, die Herzogin Auguste Dorothee, Prinz Wilhelm, zwei Fürstl. Portraits ohne Umschrift, ein weibliches Kinder-Portrait, ein Consul ohne Umschrift; 2) an der westlichen Seite ꝛc.: Fürst Anton Günther nebst Gemahlin in Lebensgröße, Herr Geheimerath v. Kauffberg, Herr Hauptmann Quensel, ein Kanzlar M. V., eine Rathsperson ohne Umschrift, der Raths-Cämmerer Möhring in Lebensgröße (1589), der Canzlar Joh. Georg Zange, Joh. Matheus Beckmann (Consul), J. H. Metzold (Consul), deßgl. ein Consul ohne Umschrift, wahrscheinlich Beyer, die Superintendenten J. Wolfg. Caroli und J. Gottfr. Olearius; 3) am obern

Digitized by Google

Ende, zwischen den Fenstern eine Kreuzigung (Oelgemälde); und 4) am untern Ende bei'm Ofen: der Grundriß von Arnstadt und ein altes Gemälde, wahrscheinlich die drei Grafen von Käfernburg, in altfränkisch-deutscher Tracht. In der westlichen Wand sind zwei alte Schränke, von denen der eine alte Akten, der andere aber eine ziemliche Anzahl alter werthvolle und sehenswerthe gläserne Gefäße ꝛc. enthält, z. B. mehrere Glaskelche, Pocale ꝛc. und eine große gläserne Humpe, auf welcher rund herum die 7 Curfürsten von Trier, Cöln, Mainz, Behem, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg und der Kaiser in der Mitte in ihrer Amtskleidung und Sitz mit ihren Wappen abgebildet sind. Drei darunter geschriebene sogenannte Knittelverse schildern die an dieses Glas gemalte Vorstellung genau.

Nach dem Hofe zu sind die Rathsdiener-Stube und einige andere nöthige Gelasse. Linker Hand der Thür, wo man vom Saale in die Rathsdiener-Stube geht, ist, wie an noch zwei Wänden dieses Saals, ein Hirsch abgebildet. Auf diesem Saale sind auch eine große Anzahl Feuereimer so aufgehangen, daß sie auf's Schnellste abgenommen werden können.

Im dritten Stockwerk sind ebenfalls viele Zimmer, unter denen einige Gefängnisse und wieder einige andere Zimmer, in welchen man viele alte Kriegsrüstungen, als: Panzer, Helme, Streitschwerter, Panzerhemde, Donnerbüchsen, auch ein Paar uralte Pantoffeln ꝛc. sehen kann.

Auf diesem Rathhause ist auch eine gute Schlag- und Repetiruhr, die außer der Zeitangabe durch einen besondern künstlichen Mechanismus an der südlichen Außenseite einen schwarzen Adler rüttelt, bei zwei männlichen Figuren (den Schildträgern des Schwarzburgischen Wappens) die Hände hebt und wieder sinken läßt und an einer halb goldnen, halb blauen Kugel den zu- und abnehmenden Mond andeutet.

Digitized by Google

Der Adler, die Kugel und die beiden Schildträger befinden sich über den drei großen Saalfenstern. Auch sind unmittelbar über diesen Fenstern die Bildnisse des h. Bonifacius und der Mutter Gottes mit dem Kinde Jesu. Ueber der Rathskellerthür oder vielmehr über der Inschrift: **Quas Nebel etc.** und dem schwarzen Adler ꝛc. ist eine Sonnenuhr, die sehr genau die Stunden anzeigt. Zwei herrliche Frontspieße zieren die südliche äußere Seite, und drei dergl. die östliche Seite. Die Dachung ist mit Schiefer bedeckt. Auf dem Rathhause stehen zwei schöne nicht sehr große Thürme, auf deren einem die Schlagglocken und auf dem andern das sogenannte Arme-Sünders-Glöckchen hängen. Das letztere Glöckchen wird aber nicht blos geläutet, wenn ein Deliquent zum Schaffot geführt wird, sondern auch, wenn die Bürger wegen irgend einer Angelegenheit auf das Rathhaus gerufen werden. Vormals wurde auch dieses Glöckchen Abends um 8 Uhr geläutet. Dieser alte Gebrauch hat aber in diesem Jahrhundert aufgehört.

10) Das alte Schloß. Es ist hier nicht das uralte, sondern das von Günther dem Streitbaren erbaute Schloß gemeint; denn von dem uralten Schlosse (Burg), in welchem wahrscheinlich schon im Jahr **954** Wilhelm, der Sohn des Kaisers Otto des Großen, nachmaliger Erzbischof zu Mainz, residirt hat, dann die Grafen von Käfernburg um das Jahr **1288** gewohnt haben, hierauf Graf Günther **XXI.**, nachmaliger deutscher Kaiser, um's Jahr **1349** seine Residenz hatte, und endlich sich folgende hohe Beamte, als: Heimbrodt von Rengelrode (**1462**) Heysio von Rotteleuben (**1464**), Hanß von Gich (**1472**) ꝛc. als Statthalter aufgehalten haben, ist gar keine Spur mehr vorhanden. Als Günther Bellicosus das neue Schloß zu bauen anfing, stand noch von dem uralten Schlosse die Capelle zu St. Magdalene. Wer der Stifter derselben gewesen, ist unbekannt; jedoch hat sie schon nach

Digitized by Google

alten Urkunden 1472 gestanden. Es sollen in derselben vier Altäre aufgerichtet gewesen sein, und zwar zu Ehren 1) Mariae Magdal., Petri und Pauli, Philippi und Jacobi; 2) Sigismundi, Dorotheae, Agathae und Julianae; 3) S. Trinitatis, S. Mariae, Thomae, Georgii, Christophori, Barbarae und Catharinae, und 4) Andreae, Margarethae, Nicolai, Cyriaci und Sebastiani. Diese Capelle blieb auch bei'm Neubau des Schlosses stehen. Da aber späterhin der innere Raum für die Hofstatt zu enge wurde, so ließ Graf Christian Günther II. eine neue Capelle bauen und durch eine besondere Predigt über Jerem. 7, 4. vom Herrn M. Augustin Fasch am 3. Januar 1661 einweihen. Nachmals wurde aber an deren Stätte eine andere wohlgezierte Capelle von dem Grafen Anton Günther II. mehr gegen Morgen, an der Ecke erbaut. Dieselbe erhielt ihre Weihe am 12. Trinitatis-Sonntage 1700, in Gegenwart vieler hohen fürstl. und gräfl. Personen durch den Superintendenten Joh. Gottfried Olearius. Die Predigt war über das gewöhnliche Sonntags-Evangelium. Den Anfang mit dem neuen Schlosse ließ aber Graf Günther der Streitbare im Jahr 1553 machen. Der Grundstein zu demselben wurde am Tage Urbani 1557 an dem Orte gelegt, wo vormals die sogenannte Neidecke (die vorige Burg) gestanden hatte, weßhalb denn auch nach Vollendung dieses Neubaues dieses prächtige Schloß den Namen Neidecke fortgeführet habe, nicht aber deßwegen, weil man mit Neid auf dasselbe geschaut hätte. Wenn man freilich dem alten Reime Glauben beimessen will, der also lautet:

Das Schloß Neideck
Hat ein junges ausgeheckt,

so könnte dadurch an einen gewissen neidischen Blick gedacht werden, welchen damals ein hochgestellter Mann, Namens Christoph von Enzenburg, auf dieses Schloß geworfen haben mag; denn derselbe ließ um jene Zeit

Digitized by Google

gerade auch ein Haus in dem nahen Dornheim für sich bauen. Dem sei nun wie es wolle, es sei hier nur diese Sache beiläufig berührt. Der Bau des mehrgedachten Schlosses dauerte aber bis zum Jahr **1559**; denn zu dieser Zeit hat der Rath zu Arnstadt zu diesem Baue noch die Steine von dem Oelberge der Bonifacii-Kirche überlassen. Im Jahr **1560**, wo Graf Günther der Streithare am **17**. November das oben geschilderte Beilager hielt, war es wohl meistentheils fertig. Es scheint dieser Bau schön gewesen und wohl gerathen zu sein. Dasselbe war über drei Stockwerke hoch, ganz massiv, von außen mit Thürmen, Erkern, Statuen, inwendig mit schönen Gemächern, Sälen, einer Kellerei, einem Brunnen im Hofe, Umgängen, Wendeltreppen ꝛc. aufgeführt und ausgeziert. An der Schloßecke, gegen das Vorwerk hin, waren außerhalb zwei steinerne Pferde als Wahrzeichen angebracht. Nach der Zeit ist hin und wieder auch an diesem Schlosse verbessert worden, wovon schon hinlänglich genug der oben erwähnte Capellbau zeugt. In diesem Schlosse befand sich in einem Gewölbe unter dem Schloßthurme ein sehr kostbares Münzcabinet, welches **200,000** Thlr. an Werth hatte, aber am 8. September **1702** für **100,000** Thlr. nach Gotha verkauft wurde, wo es noch jetzt auf dem Schlosse daselbst in Augenschein genommen werden kann. Auch waren darin eine schöne Bibliothek und ein Bildercabinet, woran sich gar mancher Gelehrte und Künstler der damaligen Zeit erholt und ergötzt hatte. Vor dem Schlosse fehlte es auch nicht an einem geräumigen Schloßplatze, wo der Spähende an wilden Enten, an den Hühnerhäusern u. dergl. m. seine Augen weiden konnte. Nach Süden hin schloß sich daran das große Vorwerk und nach Norden und Osten hin der große Schloßgarten, worin unter anderem ein Messing- und Kupferhammer und ein Fasanenhaus standen. Von diesem Schlosse erzählt auch ein alter Geschichtsschreiber:

Digitized by Google

„daß es sonderlich schön gewesen und an einem gar „lustigen Orte gelegen sei, vor welchem eine Linde *) „mit drei Gängen, worauf die Herrschaft bisweilen „gespeiset hätte. Um das Schloß herum wären ein „Wassergraben, und daran ein sehr schöner Garten „und darin eine Rennbahn, ein Lusthaus und ein Irr„garten, ferner eine Grotte, herrliche Gallerien von „geflochtenen Bäumen gewesen, unter denen schöne „Wasserkünste gespielt, die das Wasser bis in mediam „aëris regionem getrieben, daß es geschneit und ge„regnet habe." Und — alle noch vorhandenen Grundmauern, in Ruine dastehende Seitenwände, Gräben, Gebäulichkeiten, sowie der große schöne Schloßgarten mit seinen bedeckten breiten Gängen, Alleen u. dergl. mögen auch für die Wahrheit des Erzählten bürgen. In diesem Schlosse war auch ein Saal, welcher der Kaisersaal hieß, weil in dem 30jährigen Kriege der Schweden-König Gustav Adolph, nämlich im J. **1631** und **1632**, darin logirt hatte. Dieses herrliche Schloß ist aber im Jahr **1779** völlig zusammen gefallen und die Steine davon sind nach und nach bei herrschaftlichen Bauten verwendet worden. Gegenwärtig stehen noch von demselben besonders nach Südosten hin, einige altersgraue Wände und in der Nähe des Vorwerks der hohe runde weißangestrichene Schloßthurm mit seinen doppelten Umgängen und seiner grünen kupfernen Kuppe. In diesen Thurm schlug am **17.** Juli **1741** früh 8 Uhr das Wetter und zündete; da aber der Schieferdecker Paul Neumeister in größter Geschwindigkeit herbei eilte, wurde die brennende Thurmspindel gelöscht. Der dadurch gewordene Schade war also von keiner großen Bedeutung. Im Jahr **1773** wurde der Thurm reparirt und mit Kalk bemäntelt, in den Jahren **1793** und **1794** abermals reparirt, mit Kupfer gedeckt, die Deckung grün angestrichen und der

*) Diese Linde ist im Jahr **1728** abgehauen worden.

Digitized by Google

vergoldete Knopf wieder aufgesetzt. Im October des Jahres 1840 begann eine neue Hauptreparatur an dem unteren Umgange, Mauerwerke, an der Dachung und Bedeckung, sowie am Knopfe; allein dieselbe hat am Ende des Jahres 1841 ihre Vollendung noch nicht erreicht. Am 11. Juni 1788 erscholl der Ruf: „Feuer im alten Schlosse!" Es kam nämlich Rauch aus einem Loche unter dem Thurme. Die Ursache davon war, daß 14 Tage vorher der Blitz eingeschlagen und daselbst eine 4 Finger starke Thür getroffen hatte, die bereits bis zur Kohle verbrannt, nun gewaltig rauchte. Der Ruinenplatz wird jetzt theils zum Trocknen der Wäsche, theils zur Bienenzucht, theils zur Gärtnerei benutzt. Von dem jetzigen sogenannten alten Schloßhofe führt eine Bohlenbrücke nach diesem Ruinenplatze. Den erwähnten Schloßhof aber umschließen an der südlichen, westlichen und nördlichen Seite verschiedene vom alten Schlosse übrig gebliebene Gebäude. An der südlichen Seite ist das im Jahr 1789 mit neuen Tafelfenstern versehene lange Landescollegien-Gebäude, in welchem bis jetzt die Regierung, das Consistorium in drei Abtheilungen, das Justizamt und die Cammerverwaltung ihren Sitz hatten, aber vom 1. April 1842 auch das Justizcollegium seinen Sitz bekommen wird. Das Justizamt soll dann, wie die Sage verlauten läßt, in ein Landgericht umgeschaffen werden. Außer einem reichen Schatz von alten Urkunden, Documenten und Akten, ist auch eine Regierungs-Bibliothek u. dergl. hier vorzufinden. Im unteren Stockwerke ist die Wohnung des Schloß-Brunnenmeisters und des Cammerverwaltungs-Botens, dann sind darin Stallungen, Keller, Gefängnisse ꝛc. Diesem Gebäude gegenüber sind die Gebäulichkeiten, z. B. das alte Waschhaus ꝛc., in den Jahren 1823 und 1824 zu Wohnungen für einen Forstbeamten, für den Hofzimmermeister und für den Bauinspector eingerichtet worden. Sowohl von Süden als auch von

Digitized by Google

Norden führen zwei hölzerne Brücken und eben so viel überbaute Thore in diesen Schloßhof, der vor einigen Jahren mit einer doppelten Reihe von Akazienbäumen bepflanzt worden, die jetzt schon eine recht hübsche Allee bilden. Durch das nördliche Thor gelangt man in den großen Schloßgarten, von dessen jetziger innerer Einrichtung u. s. w. ich aber erst unten ein Näheres mittheilen werde. Das herrschaftliche Vorwerk oder Cammergut hat nicht nur sehr schöne Gutsgebäulichkeiten, sondern auch 737¼ Aecker ohne Wiesen, gegen 3000 Stück Schafe, einen bedeutenden Rindviehstand, viele Gerechtsame ꝛc. Der gegenwärtige Pachter dieses Gutes ist der Fürstl. Cammerrath und als tüchtiger Oekonom anerkannte Herr Edmund Krieger.

NB. Der oben erwähnte Forstbeamte ist der quiescirte Forstmeister Herr Wilh. Kühnert; der Bauinspector Herr Chr. Wolfg. Stoß; der Hofzimmermeister Mstr. Andreas Lange; der Hofbrunnenmeister der Tischlermeister August Unger; der Cammerverwaltungs-Bote N. Steinmann.

11) Das Fürstliche Palais. Im Jahr 1728 geruhete der regierende Fürst und Herr Günther XLIII. allergnädigst zu befehlen, daß die alte Canzlei, welche am Schloßgraben gestanden, abgetragen werden sollte und daß ferner einige Bürgerhäuser in der Schloßgasse erkauft und nieder gerissen werden sollten, um auf diesen Platz ein Palais, als Witthum für Seine Gemahlin Elisabethe Albertine aufbauen lassen zu können. Noch in diesem Jahre wurde der Platz geebnet und der Grundstein gelegt. Die Vollendung dieses Baues, sowie die Einweihung des Witthums war im Jahr 1732. Auch hatte der edle Fürst im obern Stockwerk desselben eine schöne Capelle mit einer schönen Orgel, Kanzel ꝛc. anbringen lassen, weil die Durchlauchtigste Fürstin reformirt war. An dieser Capelle wurde nachmals ein reformirter Geistlicher aus Bernburg als Hofprediger angestellt, und in derselben alle Sonn- und Festtage Gottesdienst gehalten. Diese

Digitized by Google

Capelle ist aber nach der Zeit bei Bau-Reparaturen wieder eingegangen und jetzt nicht mehr vorhanden. Es sind überhaupt in und an diesem Fürstl. Palais seitdem es von unserer Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter als Witthum bezogen und wo es von unserm Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn vor Höchstseinem Regierungsantritte bewohnt worden, sehr viele Veränderungen und Verschönerungen geschehen. Hinsichtlich des gegenwärtigen Zustandes dieses Fürstl. Palais will ich nun noch eine kurze Schilderung desselben versuchen. Das Fürstliche Palais liegt mit der vorderen Fronte gegen Osten und erhebt sich von dem schönen Schloßplatze mit seinem großen Portal und Altan, dem im Frontspieß angebrachten herrlichen Fürstlichen Wappen und seinen beiden Seitenflügeln majestätisch himmelwärts. Es ist zweistockig, d. h. mit Ausnahme des Theils, wo der Frontspieß das dritte Stockwerk bildet. Durch den vor Kurzem erhaltenen neuen Anstrich hat es ungemein viel an Freundlichkeit gewonnen. Sowie man durch das große Portal in das Innere getreten ist, gewahrt man an den Brustwehren zu beiden Seiten 12 Pfeiler mit 12 aus gebranntem Thon verfertigten Büsten, welche muthmaßlich die 12 ersten römischen Kaiser vor Christo vorstellen sollen. Von der Hausflur führen zu beiden Seiten einige steinerne Stufen zu freien Plätzen, von denen man in die Zimmer des unteren Stockwerks eintreten kann. Den Gang linker Hand ziert ein schönes Fenster von der neuesten Glasmalerei. Rechter Hand steigt die Treppe nach den obern Etagen. Nach dem Hofe zu sind die Stuben für die männliche Dienerschaft und an dem südlichen Flügel befindet sich die Hofküche u. s. w. — Was nun die Wohnzimmer der Fürstlichen Personen betrifft, so sind sie fast alle sehr schön decorirt, ausmeublirt und getäfelt. In den gewöhnlichen Wohn-, Arbeits- und Schlafzimmern des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, die sich im unteren Stockwerke rechter Hand

Digitized by Google

der Einfahrt befinden, sind 1) eine sehr schöne Arbeit vom Stallmeister Heubel, Schwarzburg nach seinen Höhen, Thälern, Flüssen, Waldungen u. s. w. vorstellend; 2) die Portraits der Großeltern des jetzt gnädigst regierenden Fürsten und Herrn; 3) eine Büste der hochseligen Erbfürstin und 4) eine kleine Bärenjagd von Tonarbeit. Wenn man in dem Fürstlichen Wohnzimmer steht und schaut durch die geöffneten Thüren über die Hausflur hinweg durch die ebenfalls geöffneten Thüren der Gartenzimmer nach dem kleinen Balkon, so genießt man daselbst eine äußerst überraschende Aussicht; denn das schönste Panorama stellt sich da dem Auge dar. In den Gartenzimmern sind schöne Landschaftsgemälde von verschiedenen Meistern, z. B. von Kleist ꝛc., aufgehangen. Ein vorderer und ein hinterer Hof schließen sich an dieses Fürstliche Gebäude, in denen die Stallungen, die Wagenremisen, das Waschhaus ꝛc. sind. — Im oberen Stockwerke ist zuerst ein großer Vorsaal, der späterhin zur Bibliothek eingerichtet werden soll. Dahin sollen auch die aufgesuchten Familienbilder kommen. Daran stößt der große Saal mit seinen 3 Kronleuchtern, mit herrlicher Stuccaturarbeit an der Decke (nämlich das Bernburger und Schwarzburger Wappen, die Namenszüge des Fürsten Günther G. und dessen Gemahlin Ernestine Albertine EA.) und mehreren Gemälden in Lebensgröße, als: der Erbauer dieses Fürstl. Palais, Günther XLIII., und seine Gemahlin, der Fürst C. W. F. und dessen erste Gemahlin, Prinzessin von Barbi, der Graf Günther mit dem fetten Maule, und Graf Günther von Schwarzburg (deutscher Kaiser). Im Entrée zu den Zimmern für die Durchlauchtigste Fürstin-Mutter steht auf einem runden Schranke eine von Kork verfertigte Ruine von Paulinzelle, dann hängen auch daselbst ein Bild der büßenden Magdalena und zwei Landschaften von Neapel, welche letzteren der Durchlauchtigste Erbfürst von seinen Reisen

Digitized by Google

mitgebracht hat. Im Gesellschaftszimmer ist das Bildniß der hochseligen Erbfürstin besonders hervorzuheben. In dem Zimmer nach dem Entrée sind die 7 Kinder des Fürsten und der Fürstin von Lippe-Detmold in Pastel, dann das Bild dieses erhabenen Fürsten in Kupferstich, ein schöner Christuskopf und das Portrait der 1837 verstorbenen Prinzessin Victorie von Hessen-Philippsthal, die Nacht, zwei Engel und viele werthvolle Zierathen und Seltenheiten. Im Wohnzimmer der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter befinden sich die von Kolbe verfertigten Familiengemälde des Fürsten und der Fürstin von Lippe-Detmold nebst zwei Kindern, dann des jetzigen Durchl. Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen und der übrigen Fürstl. Familienglieder, wie auch ein Hund und drei Ansichten von der Detmolder Gegend. Die letzteren sind in Kupfer gestochen ꝛc. Das Speisezimmer auf der Gallerie hat viele Stuccatur- und Architekturarbeit. Daran stößt unmittelbar das Bildercabinet, in welchem folgende Bilder ꝛc. aufgehängt und aufbewahrt sind, als:

Zwei Bruststücke in Perlmutter en bas relief von Meilen.

1) Günther, Fürst zu Schwarzburg, und

2) Gemahlin Elisabeth Albertine, geborne Fürstin von Anhalt-Bernburg.

An Oelgemälden.

№ 1. Der Römer Cimon, wie er von seiner Tochter im Gefängniß getränkt wird, von Cartto Cotti, ohne Rahmen.

„ 2. La St. famillia Christi, v. Paulo Veronse.
NB. Eins der schönsten Bilder, die man bis jetzt von einem lebenden Meister hat, die Hochzeit zu Canaa, hängt von ihm im Laren in Paris.

„ 3. Eine schlafende Venus, von Hohlbein, in einem breiten geschnitzten vergoldeten Rahmen.

„ 4. Die drei Grazien, auf Holz gemalt von August Carratz.

Digitized by Google

№ 5. Daniel in der Löwengrube, auf Holz gemalt, von Schreyers.
„ 6. Moses in der Wüste, die eherne Schlange aufrichtend, auf Holz gemalt, v. Franz Frank.
„ 7. Die Geburt Christi, auf Holz gemalt im gusto von Rembrand.
„ 8. Salomo, den heidnischen Göttern opfernd.
„ 9. Die Geburt Christi, klein, im gusto Guido.
„ 10. Ein Historien-Stück.
„ 11. Ein Kopf von Rembrand, ohne Rahmen.
„ 12. Der Römer Cimon, wie er von seiner Tochter getränkt wird, in's Kleine auf Holz gemalt v. Lenz.
„ 13. Ein Nachtstück. Ein Student, bei einem Lichte studierend, auf Kupfer von Luddeus.
„ 14. Ein Nachtstück. Ein Juden-Arzt mit dem Uringlase, auf Kupfer von Luddeus.
„ 15. Ein alter Kopf in Bruststück mit Türkenbunde nach Rembrand.
„ 16. Ein Kopf in Bruststück, von Rembrand, ohne Rahmen.
„ 17. Ein knieend weinender Petrus.
„ 18. Eine Maria mit dem Christkinde, von Stella.
„ 19. Ein Portrait eines Herrn von Schlennitz,
„ 20. Eins dergl., dessen Gemahlin. Beide auf Holz 1526 von Lucas Kranach gemalt.
„ 21. Ein Portrait mit einem Becher in der Hand, auf Holz.
„ 22. Ein Portrait eines Grafen von Mannsfeld, aus der Schule von Lucas Kranach, auf Holz.
„ 23. N. N.
„ 24. Ein Bildniß des heil. Simeon, ohne Rahmen.
„ 25. Ein Kopf in Bruststück, auf Holz gemalt von Rembrand.
„ 26. Ein alter Weiberkopf, von Dietrich.
„ 27. Ein Magdalenen-Kopf, von Dyk.
„ 28. Maria Magdalena in einer Landschaft, von Ermels.

Digitized by Google

№ 29 u. 30. Zwei Stuben-Stücke.
„ 31. Eine holländische Barbierstube, auf Holz gemalt.
„ 32. Eine alte Frau, im gusto von Netschers, auf Holz.
„ 33. Ein Mann mit einem Hasen, im gusto Mieri's, auf Holz.
„ 34. Ein Besenbinder, auf Holz, von Dietrich.
„ 35. Christian M., König in Dänemark.
„ 36—40. Fünf Stück kleine alte Köpfe, von Dietrich, auf Holz.
„ 41. Ein Schuhflicker und
„ 42. Ein Kesselflicker, } von Dietrich.
„ 43. Ein Weiberkopf und
„ 44. Ein Mannskopf, } auf Holz gemalt.
„ 45. Ein Mannskopf in Bruststück, von J. R. Cuyp, auf Holz.
„ 46. Ein alter Mannskopf.
„ 47. Gemälde einer Wollenschur, v. Bassano.
„ 48. Ein Federvieh-Stück, von Vergesen.
„ 49. Ein Stück mit einem, an einem Beine aufgehängten Jäger, von Wenniar.
„ 50. Eine holländische Landschaft, auf Holz.
„ 51. Ein Finke, auf Kupfer.
„ 52. Ein Stieglitz, auf Kupfer.
„ 53 u. 54. Zwei Fruchtstücke, von Heyde.
„ 55. Ein Mannskopf in Bruststück, nach Rembrand.
„ 56 u. 57. Zwei nackende Frauenspersonen im Bruststück.
„ 58. Ein Bienenstock, Original von einem Italiener.
„ 59 u. 60. Zwei Austern- und Weintrauben-Stücke, auf Holz von Pissels.
„ 61 u. 62. Zwei Prospecte, der Plauische Spring und Keula, beide von Thiele.
„ 63 u. 64. Zwei Nachtstücke, von Thiele.
„ 65 u. 66. Ein Winter- und ein holländisches Stück, von Thiele.

Digitized by Google

№ 67 u. 68. Zwei kleine Landschaften mit dem Neckar, auf Kupfer, von Thiele.
„ 69 u. 70. Zwei dergl., Königstein und Meißen, auf Blech, von Thiele.
„ 71 u. 72. Zwei dergl., Nacht und Tag, auf Blech, von Thiele.
„ 73—76. Kleine Seestücke, auf Blech, v. Thiele.
„ 77—80. Vier längl. kleine Landschaften, auf Holz, von Rycardts.
„ 81. Ein Küchenstück.
„ 82. Eines dergl., auf Holz.
„ 83a. Ein kleines Winterstück.
„ 83b. Eine alte Frau mit einem Kohlentopf, auf Holz.
„ 84. Ein holländisches Seestück.
„ 85. Ein großes römisches Hallenstück, auf Holz, von Eda Jardin.
„ 86 u. 87. Zwei Stück See-Port, auf Holz, von Thiele.
„ 88 u. 89. Zwei kleine Landschaften, auf Kupfer, von Thiele.
„ 90. Eine kleine Landschaft, auf Holz, v. Dietrich.
„ 91 u. 92. Zwei Stück in Wasserfarbe, von der Mad. Tietz.
„ 93. Ein Kopf, auf Holz, von Rembrand.
„ 94. Ein kleines Feuerstück, in Wasserfarbe, von Mad. Tietz.
„ 95. Eine Weibsperson im Bruststück, ohne Rahmen.
„ 96 u. 97. Zwei kleine Stückchen mit Figuren, aus der Schule von Rembrand, auf Holz gemalt.
„ 98 u. 99. Zwei kleine Landschaften, unter Glas.
„ 100 u. 101. Zwei kleine Miniatur-Stückchen, von Edelmann, unter Glas.
„ 102 u. 103. Zwei Viehstücken, von Rosens.
„ 104—106. Drei kleine Viehstücken, von Rosens.
„ 107—109. Drei dergl. Viehstücken, v. Dietrich.
„ 110 u. 111. Zwei Viehstücken, im gusto des römischen Rosens.

Digitized by Google

№ 112 u. 113. Zwei Bataillen-Stücken, im gusto Partignan.
„ 114. Eine Landschaft von Mouckeron, im gusto von Wignans.
„ 115. Ein Pologneser-Hündchen.
„ 116. Weiße Tannenhirsche, in Rosens gusto.
„ 117. Weiße Bären, nach demselben gusto.
„ 118. Ein Stück mit einem rothen Hirsch, in Rosens gusto.
„ 119. Ein Stück mit einem liegenden weißen Hirsche und Thier, in Rosens gusto.
„ 120 u. 121. Zwei Holländische Blumenstückchen, von Dietrich.
„ 122 u. 123. Landschaften mit 2 Pferden und in Figuren, im gusto von Waarermannes.
„ 124. Italienische Landschaften mit einer Hochzeit, auf Holz.
„ 125. Ein Architektur-Stück.
„ 126. Ein kleines Viehstück, van der Velden.
„ 127. Ein sehr fein in Wachs pousirtes kleines Brustbild einer alten Weibsperson, von Albrecht Dürer.
„ 128. Maria Magdalena in einer Landschaft, von Rosens.
„ 129. Ein Holländ. Viehstück, v. C. du Jardin.
„ 130. Eine Holländ. Bauern-Gesellschaft, auf Holz.
„ 131. Eine dergl.
„ 132 u. 133. Zwei Bataillen-Stücken, nach Juchtenburg, auf Holz.
„ 134. Ein Küchenstück mit einem Schinken und Silbergeschirre, auf Holz, nach Ostade.
„ 135. Ein Stück mit zwei spielenden Kindern, im gusto van der Werf.
„ 136 u. 137. Zwei Blumenstücken, v. Angermeyer.
„ 138. Ein Gemälde, vorstellend „die Bildhauerkunst."
„ 139. Die Malerkunst vorstellend.

Digitized by Google

№ 140 u. 41. Landschaften, von Ludwig Günther, Prinz von Rudolstadt.
„ 142 u. 143. Zwei Frühstücken, von Dicel.
„ 144 u. 145. Eine Kohlenhütte. Ein Nachtstück von Thiele.
„ 146. Ein großes Gemälde „Wie der Prophet Elis das Wasser süß macht."
„ 147. Ein Mannskopf im Brustbild, von Limbergk.
„ 148. Ein alter Mannskopf im Brustbild, von unbekannter Meisterhand.
„ 149. Ein Spanier, der sich die Stiefeln flicken läßt, auf Holz, von Hermskerken.
„ 150. Ein Pferde-Stückchen vor einer Schmiede, auf Holz, gemalt von Waarermanns.
„ 151. Ein Stück mit einem Hundekopf, v. Limbergk.
„ 152. Ein Hase und ein Feldhuhn, v. Limbergk.
„ 153 u. 154. Zwei Landstücken, auf Holz, v. Ries.
„ 155. Eine Landschaft, auf Holz, von Bouin.
„ 156. Eine Landschaft, auf Holz, von Heis.
„ 157 u. 158. Zwei Stücken mit Obst und Küchenspeisen, auf Holz, von Heda.
„ 159. Ein Stück mit Seekrabben, auf Holz.
„ 160. Ein Stück, worauf ein Römerglas und noch ein Glas, eine Uhr und eine Citrone, auf Holz.
„ 161 u. 162. Zwei große Bataillen, auf Holz, von Weygers.
„ 163. Eine Frau im bloßen Kopf.
„ 164. Ein Prospekt vom Rhein mit der Stadt Mainz.
„ 165. Die fünf Sinne.
„ 166. Ein von Horn verfertigtes und stark vergoldetes Füllhorn oder alter Willkommen.
„ 167. Eine Schwarzb. Agende, gedruckt MDCL., gebunden 1661.

Digitized by Google

№ 168. Ein altes Stammbuch.
„ 169. Verschiedene schöne Bernstein- ꝛc. Arbeiten.

In einem daranstoßenden kleinen Kabinet sind auch verschiedene alte Glasgeräthschaften ꝛc. und unter diesen ein Pokal mit Wappen (vom Jahr 1590).

Von dem Bilderkabinet gelangt man in das herrliche chinesische Porzellainzimmer mit den prächtigsten Tafel-, Thee- und Kaffeegeschirren. Unter diesen ist auch in einem Kästchen ein Hochzeitgeschenk von Japanischem Porzellan ꝛc. Die Aufstellung dieser porzellainern Geräthschaften ist sehr sinnreich geschehen. Hiervon aber eine genaue Beschreibung zu geben, ist nicht gut möglich, da hier durch das Auge der Seele mehr Empfindung abgewonnen wird, als durch bloße todte Buchstaben. Auch ist hier eine Thür mit Spiegelfenstern so angebracht, daß man, wenn man davor tritt, in ein zweites ähnliches Kabinet zu treten glaubt. — Die Wohnzimmer der Durchlauchtigst regierenden Fürstin sind in eben demselben Stockwerke, und zwar nach nordöstlicher Seite hin. In diesen sind besonders zwei schöne große Oelgemälde von Sondershausen und Schwarzburg, einige chinesische Blumenvasen und eine Servante mit chinesischem Porzellan ꝛc. sehenswerth. Außer den bis jetzt erwähnten Zimmern, sind noch mehrere auf dem nördlichen Flügel, die gewöhnlich, wenn die Fürstlichen Herrschaften hier verweilen, von den Fürstlichen Kindern bewohnt werden. Darunter ist die merkwürdige Schmalzstube mit gesticktem Fürstlichen Wappen und alterthümlichen Meubles. Unter diesen Kinderstuben sind auch noch 3 Zimmer, 2 Schlafgemache und 2 Vorsälchen für Fremde. Eben so sind auch in der Mansarde sehr schöne Zimmer für die Hofdame und für fremde hohe Gäste eingerichtet. — Was nun endlich den nach Süden gelegenen ziemlich großen Hausgarten anbelangt, so hat er einen großen, schön decorirten Salon, vor wel-

Digitized by Google

chem in der Halbrunde Orangenbäume, Bänke, Stühle und Tische aufgestellt sind, dann verschiedene Rasenplätze, Wege, Blumenrabatten, Baumgruppen, eine von Kastanienbäumen umstehende Halle mit einem metallenen Basin ꝛc.

12) Der Prinzenhof. Derselbe steht auf dem Platze, wo ehemals die erwähnten alten Probstei-Gebäude gestanden haben, von denen das eigentliche Wohngebäude des Probstes im Jahr 1480 erbaut, oder vielmehr neu aufgebaut gewesen zu sein scheint. Ob Wolf Marschall zu Gosserstedt diese Probstei-Gebäude nebst Kloster und Zubehör vom Graf Günther XXXVII. einem Expectanzbriefe zufolge nach dem Tode des im Jahr 1531 verstorbenen Grafen Günthers XXXIX. erhalten hat, oder nicht, darüber fehlt es an sicheren Nachrichten; so viel ist aber gewiß, daß bald darauf die Herrschaft die Revenuen dieser Klostergüter durch ihre Beamten erhoben, und die Wittwe des Grafen Günthers des Streitbaren, Catharina, welche vom Jahr 1583 das damalige Enzenbergische, jetzt Schierholzische Haus am Markte bewohnte, 1594 sich hierher ein schöneres Haus bauen ließ, welches dieselbe gegen 30 Jahre zu ihrem Wohnsitze benutzte. Nach deren Tode (1624) wurde es 1666 der Wittwensitz der Gräfin Sophia Dorothea, geb. Gräfin Meersburg-Beffort, Gemahlin des Grafen Christian Günthers II., welche 1685 starb. Bis zum Jahr 1723 hieß nun dieses Haus das Gräfenhaus *). Als aber in dem gedachten Jahr (1723) der Prinz Wilhelm dieses Haus zu seiner Wohnung bestimmte und darinne bis zu seinem Tode (1762) verlebte, erhielt es den Namen Prinzenhof. Nachdem es eine Zeit lang unbewohnt gewesen, bezog es am

*) Davon hat wahrscheinlich die in der Nähe befindliche Gasse den Namen Gräfingasse erhalten.

5. Aug. 1803 Sr. Durchlaucht der Prinz Carl von Schwarzburg-Sondershausen und lebte darin 7 Jahre unvermählt und von 1811 bis 1834 vermählt, wo dann Höchstderselbe mit Seiner Fürstlichen Familie Arnstadt verließ und nach Otterwisch zog. Durch Hinzukauf der sogenannten Quartur (Lehrerwohnung) und mehrere andere kleine Häuser in der Untergasse wurde dieser Prinzenhof nach dem Bau-Plane dieses bau- und kunstverständigen edlen Fürsten vergrößert und vorzüglich geschmackvoll verschönert. Von dem Wohngebäude laufen 2 Flügel von Osten nach Westen, indem der dritte Theil desselben die westliche Seite des Hofes schließt. In dem hinteren Flügel sind die Fremdenzimmer, in der innern westlichen Fronte die Wohnungen der beiden Prinzessinnen und in dem vorderen Flügel die Wohngelasse nebst großem Saale des Fürstlichen Eltern-Paars, indem sich daran ein großer offener Sommersaal schließt, welcher von den daran emporgewachsenen Linden und Weinreben bedeckt wird, so daß derselbe in den Sommermonaten einer großen traulichen Laube gleicht. Dieser Gang ruht auf runden Säulen. Im untern Stockwerk des vordern Flügels sind die Wohngelasse der Dienerschaft und die Küche. Eine große Einfahrt führt in das Innere dieses Fürstenhauses. Ueber dieser Einfahrt ist sinnreich ein einfacher Fürstenhut angebracht. Die Zimmer sind alle äußerst geschmackvoll decorirt und ausmeublirt. Unter den Bildern gewahrt man nicht nur die Portraits dieses Prinzen Carl und Seiner Fürstlichen Familie, sondern auch mehrere andere fürstl. Portraits und einige alte Gemälde. Im vorderen Hofe ist auf eine sinnreiche Weise in der Mitte ein Rondeel von Buschwerk, an der Seite ein schönes Tauben- und Hühnerhaus angebracht. Daran stößt ein kleiner Teich mit Goldfischen und daran schließt sich der schön angelegte Garten, welcher sich hinter den Gebäulichkeiten hin-

Digitized by Google

zieht. In demſelben iſt ein ziemlich großes kaltes und ein kleines warmes Gewächshaus, eine hübſche Laube, ein hoher Lattenthurm, der aber leider jetzt baufällig wird, ein angelegter unterirdiſcher Gang, eine Eisgrube und eine Fontaine. Von dem Lattenthurm genießt man eine herrliche Ausſicht in Arnſtadts Umgebungen. Die Eisgrube ꝛc., deſſen Ueberbau ein alterthümliches Anſehen hat, iſt von Steinen und Thüren des alten verfallenen Schloſſes erbaut. Daher die alterthümlichen Wappen ꝛc. Auch der 5′ 6″ lange, 1′ 6″ breite und 1′ 9″ hohe Stein, an welchem dieſe Inſchrift ſteht:

GVNTHER. HANS GVNT
THER WILHELM VND ALBRECHT
GEBRVDERE GRAVE ZV SCHWARZ
BVRGK g. ANNO 1557. JAR.

war daher. Es iſt dieſer nämlich der Grundſtein jenes herrlichen Schloſſes. Außerhalb dieſes Gartens ſind in der Mauer an der Ecke der Gräfingaſſe zwei kleine Wappen mit eingemauert, die ebenfalls aus früheren Zeiten herrühren. — Nach der Frühkirche zu ſind noch mehrere Gebäulichkeiten aufgebaut, die den zweiten geräumigen Hof umſchließen. Darinnen ſind: die Wohnung des Kammerdieners, das Waſchhaus, die Wagenremiſe, die Stallungen und die Gärtnerswohnung. — Es iſt nur ſehr zu bedauern, daß dieſe herrlichen Gebäude jetzt ſo verlaſſen daſtehen; daher man hier denn ſehr oft die Rede hört:

„Wird denn wohl unſer Durchlauchtigſter Prinz Carl mit Seiner hohen Familie je wieder in unſere Stadt zurückkehren? Und — wann?"

13) Die große Günthersmühle. Dieſe liegt unmittelbar am Riethhore und wird von einem Arme der Gera getrieben. An dieſer Stelle hat ſchon 1325 eine Mühle geſtanden, welche aber dem Nonnen-Kloſter gehörte. Nachdem aber das Recht des Mühlwaſſers an die Herrſchaft verkauft war, erbaute

Günther Bellicosus die jetzige große Mühle mit 16 Gängen. Der Baumeister soll ein Schweizer gewesen sein. Zugleich hatte der Gründer derselben sie auch mit einer Mühlordnung versehen, und an die Mühle zwischen dem Thorraum ein Backhaus erbauen lassen, welches verpachtet wurde. Früher wohnte auch wirklich ein Pachtbäcker darin, jetzt ist diese Backgerechtigkeit an ein in der Stadt gelegenes Backhaus verpachtet worden, welches wenigstens das sogenannte Frischbacken darauf übt. Ueber dieser Mühle stand vormals der Reim:

„Die Günthers-Mühl bin ich genannt,
Dergleichen ist nicht in Deutschland."

In einem zweiten Gebäude sind auch noch drei Graupen-Mühlen, eine Oel- und Schneidemühle angebracht. Die Schneidemühle ist 1664 erbaut worden. Vier Jahre vor diesem Anbau, nämlich am 1. October 1660 ist der Schieferdeckermeister Nicol Fasolt von der Günthersmühle gestürzt und schon am Abend gestorben. Da im Jahr 1732 bei den Wasserrädern es sich nöthig machte, die Mauern vom Grund aus mit großen Quadersteinen neu aufzuführen, so wurde in dem genannten Jahre auch diese Hauptreparatur vorgenommen. Ein Stein über der mittleren Thür beim Gerinne hat daher folgende Inschrift:

UT A MAIORIBUS PARTA BENE TUEATUR
IMO POSTERITATI CULTIORA ET MELIORA REDDAT
OPTIMUS PRINCEPS
Dn. GÜNTHERUS XLIII. REGENS PRINCEPS
SCHWARZBURGICI
AEDES HASCE
A GÜNTHERO XLI. COM. SCHWARZB. BELLICOSO
ADMIRANDO ARTIFICIO EXTRUCTAS
VETUSTATE AUTEM ET RUINI FERME
CONSUMTAS
PRISTINO NITORI ET USUI PUBLICO
RESTITUIT.
ANNO. MDCCXXXII.

Digitized by Google

Im Juni des Jahres 1778 wurde ein neues Mühlgerinne gebaut. Am 18. Jan. 1788 brannten früh um 5¼ Uhr alle Nebengebäude ab, jedoch blieb die Mühle von der Flammenwuth verschont. Am 15. Mai 1823 wurden die 7 ersten Mehl- und Schrotgänge bis an die mittlere Thür eingerissen. Bei der Aufräumung fand man ungefähr 10' tief einen gewölbten Gang, welcher unter dem Fahrwege nach der Schneidemühle und nach dem hohen Jacobsthurme ging. Am 21. Aug. 1823 wurde bei den Bäcker-Mahlgängen ebenfalls eine bedeutende Reparatur begonnen. Beide Reparaturen kamen noch in diesem Jahre zur Vollendung.

Im Jahr 1835 geschah an dem Wohngebäude ein kleiner Anbau, der in einer Stube und Kammer bestand. Um diese Zeit wurde auch der Schandkopf für die Diebe, welcher bisher außerhalb der Mühle hing, in die Mühle an einem Pfeiler aufgehängt und darunter eine Tafel mit folgendem Verse angebracht:

„Der Kopf ist denen zuerkannt,
Und tragen muß zu seiner Schandt,
Wer seine Handt hier läßt kleben,
Und aus der Mühl' etwas thut nehmen,
Drum nehm' sich jeder wohl in acht,
Wir sehn auch hell in finstrer Nacht."

Daß im Jahr 1841 von den 16 Mahlgängen 4 derselben weggerissen und an deren Statt 6 amerikanische Mühlen erbaut wurden, welche nur von 2 großen Wasserrädern getrieben werden, ist bereits erwähnt. Darum sei hier nur noch bemerkt, daß bei dem neuesten Baue der Mühlengebäude und des Flußbettes der Herr Bauinspector Stoß mit seinem ältesten Herrn Sohne die Bauleitung auf eine rühmliche Weise besorgt hat, und daß im obigen Verse, wo es heißt: „Dergleichen ist nicht in Deutschland," nicht zu viel gesagt ist. Es sind zwar noch mehrere große Müh-

Digitized by Google

len in Deutschland an großen Flüssen; diese aber hat einen sehr geringen Wasservorrath und verdient in Ansehung ihrer Anlage künstlich genannt zu werden. In dieser Mühle ist auch eine Stubenthür, die auf beiden Seiten geöffnet werden kann. Dieselbe ist immer als ein Kunstwerk angesehen und gepriesen worden; es besteht aber die ganze Seltenheit nur darin, daß sie einmal ohne, und das andere Mal mit dem Rahmen aufgeht. Der jetzige Pachter dieser Mühle, Herr Commissionsrath Bennewitz, treibt auch bedeutenden Feldbau und eine vortreffliche Mästung der Schweine und des Rindviehs. Die Brantweinbrennerei hat derselbe erst seit Kurzem eingestellt.

NB. An vielen der bisher besonders geschilderten Gebäude gewahrt man sogenannte Blitzableiter. Der Anfang damit geschah im Jahr 1788 am Rathhause, Neuthorthurm, Gottesackerkirche und Neuen-Kirche. An dem erwähnten Neuthor-Thurme wurde auch im Jahr 1827 eine Reparatur vorgenommen. Beim Herunternehmen des Knopfes fand man in demselben mehrere alte Metaillen und eine Urkunde vom Jahr 1710; diese kam jedoch beim Wiederaufsetzen des gedachten Knopfes erneuert wieder in denselben.

14) Das Kinder-Pflegehaus. Von dessen Erbauung und Zweck habe ich ebenfalls schon das Nöthigste erwähnt, darum füge ich hier nur noch Folgendes über dasselbe bei. Es liegt an der westlichen Seite der Stadt, zwischen U. L. Frauenkirche und der Pforte, ist nur einstockig, jedoch so eingerichtet, daß auch unter der Dachung 2 Stuben und mehrere Kammern sind. Vor dem Hause ist ein von einer Brustwehr und einem Stück abgebrochener Stadtmauer umgebener Spielplatz mit einer Laube und einer russischen Schaukel. Im unteren Stockwerk dieses Hauses ist zuerst eine freundliche Wohnstube und Kammer für die Pflegemutter der dieser Anstalt übergebenen kleinen Kinder von 2 bis 6 Jahren, dann eine große Spiel- und Unterhaltungsstube, woran das Schlafzimmer mit zwei Reihen Kinder-

Digitized by Google

bettchen stößt. Nach Norden hin befindet sich die sehr helle Küche nebst Speisekammer. Es ist eine wahre Wonne hier die ausgezeichnetste Reinlichkeit an allen den Küchengeräthschaften und Speisegeschirren zu sehen. So wie aber die wackere Pflegemutter, Frau Unbehaun, hier die größte Reinlichkeit sichtbar werden läßt, so übt sie auch dieselbe auf eine rühmliche Weise im ganzen Hause und insbesondere an der Kinderwäsche, die in einem Schranke und an den Wänden in der nach Westen hin gelegenen Stube aufbewahrt ist. Deßgleichen versteht sie die ihr anvertraute zarte Jugend aufs Beste zu warten und zu pflegen. Die Anstalt ist zur Aufnahme der Kinder vom Mai bis November geöffnet, die übrige Zeit des Jahres geschlossen.

Nun noch einige Worte über zwei Privathäuser, nämlich:

a) über die Papiermühle. Dieses Gebäude, welches ein alterthümliches Ansehen hat, mag doch wohl erst nach der Aufhebung des nahe gelegen gewesenen Nonnenklosters entweder neu erbaut oder die vorige Mahlmühle zu einer Papiermühle eingerichtet worden sein; denn zur Zeit des Klosters stand hier eine Mahlmühle, die zu dem gedachten Kloster gehörte. Es ist in derselben immer ein gutes Papier verfertigt worden. Nachdem aber dieselbe im Jahr 1820 ein ganz neues Werk und eine zweckmäßigere Einrichtung erhalten, wird auf dieser Papiermühle jetzt ein vortreffliches Schreibpapier in verschiedenen Sorten und gute Pappsorten verfertigt. Der Besitzer dieser Mühle ist Herr Constant Stoß.

b) über das in dem ehemaligen Salpetergarten, vor dem Längewitzer Thore im Jahr 1840 ganz nach russischer Manier neuerbaute Haus. Dasselbe ist nur ein Stockwerk hoch, jedoch auch so eingerichtet, daß unter der Dachung auf eine ganz eigne Art sehr freundliche Zimmerchen sind. In der Haupt-Etage,

Digitized by Google

die ein Durchgang in zwei Theile theilt, befinden sich die sehr zweckmäßig angelegten Wohnzimmer, Kammern und Küche. Unter derselben ist ein sehr geräumiges Waschhaus nebst Pumpbrunnen u. s. w. Der Erbauer und Besitzer desselben ist Herr Joh. Heinrich Lorenz v. Pansner, D. der Philosophie, Kaiserl. Russ. Staatsrath und Ritter des St. Annen- und St. Wladimirordens und Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften. Derselbe besitzt ein schönes Mineralcabinet, sehr gute astronomische, geometrische und mathematische Meßinstrumente, eine nicht unbedeutende Bibliothek an werthvollen Werken und eine schöne Musikalien-Sammlung, darunter vortreffliche Kirchengesänge. Außerdem hat dieser erfahrungs- und kenntnißreiche Ehrenmann, der ein geborner Arnstädter ist, eine lange Reihe von Jahren im Kaiserl. Russ. Staatsdienste war, während desselben das Russ. Reich bis zu seinen äußersten Gränzen durchreiset, und aus treuer Anhänglichkeit vor mehreren Jahren in seine liebe Vaterstadt zurückkehrte, um daselbst die übrigen Tage seines Lebens ruhig zu verleben, auch noch in Rußland ein Mineraliencabinet von 20,000 Rubeln an Werth.

NB. An dieses Haus schließt sich ein nach Norden hingelegener anmuthiger Garten mit einem Brunnen; vor demselben ist eine schöne Lindenallee.

Außer den erwähnten Flußwassern gibt es in der Stadt eine große Anzahl Springbrunnen, deren Wasser durchgängig gut genannt zu werden verdient, ungeachtet es nicht wenige Kalktheile enthält. Der Springbrunnen auf dem Riethe und noch einige andere in dessen Nähe befindliche verdienen aber einer besonderen Empfehlung. Die in den Ebenen gelegenen Brunnen erhalten ihr Wasser durch Röhrenfahrten unmittelbar aus den Quellen, den auf den Anhöhen befindlichen Brunnen wird aber das Wasser durch die schon gedachte Brunnenkunst bei U. L. Frauenkirche

Digitized by Google

zugeführt. Die schönsten und größten Brunnenkasten sind: auf dem Markte, bei dem Irrenhause, auf der Kirchgasse, bei der Neuen-Kirche, an der Erfurter Straße, auf dem Holzmarkte und auf dem Riethe. Außer den öffentlichen Brunnen haben aber auch sehr viele Privathäuser das Brunnenrecht.

Ueber die durch die Stadt fließenden Wasser gehen mehr den 16 hölzerne und steinerne Brücken und Stege, von denen die im Jahr 1822 an der Erfurter Straße und an der Johannis-Gasse neuerbauten Brücken und die Brücke über das Mühlwasser beim Wachholderbaum die größten sind.

Digitized by Google

IV.

Uebersicht der laufenden Hausnummern und der Straßen, mit Angabe der Hausbesitzer.

Es scheint mir passend, hier nun Arnstadt so darzustellen, wie es nach den laufenden Hausnummern steht. Und damit sich jeder Fremde hier leicht finden kann, wenn er Jemanden zu besuchen wünscht und wenn er mit irgend einem hiesigen Einwohner Geschäfte abmachen will, so habe ich auch die Namen der Hausbesitzer beigefügt. Eben so möchte diese Beifügung selbst den Bewohnern der Stadt wegen der vielfältigen Anzeigen im hiesigen Regierungs- und Intelligenzblatte etwas Willkommnes sein. Es folgt daher diese Uebersicht so genau, als sie mir möglich geworden ist auszuforschen.

I. Nieth-Viertel.

1) Ledermarkt.

No. 1.* Fleischermeister Chr. May.
„ 2.* Wittwe Hempel (Seifensiederei).

2) Gallerie.

„ 3.* Leinwebermstr. und Gothaischer Fuhrmann Billerbeck.
„ 4.** Kaufmann Adam Enders.
„ 5.* Apotheke. Besitzer Apotheker Brockmann.
„ 6.** Gasthaus zum goldnen Adler (Besitzer Gürtler Anton Hartmann).
„ 7. Kaufmann Chr. John.

3) Markt.

„ 8.** Gasthaus z. goldn. Greif (Bes. Oek. Schellhorn).
„ 9. Posamentirer Umbehaun sen.
„ 10.* Tuchmachermeister Anton Rödiger.

Digitized by Google

№ 11.* Hofapotheke. Besitzer Hofapotheker Oßwald.
„ 12.* Verwittwete Möller, Tuchhändlerin.
„ 13.* Gasthaus zum goldnen Löwen (Besitzer Oekonom Günther Böttcher).
„ 14. Sattlermeister und Chaisenfabrikant Wagner.
„ 15.* Bandhändler Ernst Hunnius.

4) Kohlgasse.

„ 16.* Hofrath Hülsemann.
„ 17. Oekonom Rauch.
„ 18. Rel. Heimbürge (Böttcher).
„ 19. Diaconus Törnberg.
„ 20. Strumpfbereiter und Lohnkutscher Schierach.
„ 21. Secretär und Stadtcassirer Bachof.

5) Am Neuenthore.

„ 22. Rel. Sperber.
„ 23a. Braugehilfe Zeigerer.
„ 23b. Werkstätte des Hofgürtlers und Spritzenfabrikanten Henneberg.
„ 24. Erstes Hirtenhaus.
„ 25. Zweites Hirtenhaus.
„ 26. Kartenfabrik. Besitzer Kartenfabrikant Wiegel.
„ 27. Stadtmusikus Harraß.

6) Pfarrhof.

„ 28.** Oekonom u. Brauverw. Chr. Niebergall.
„ 29. Das Cantorat.
„ 30. Das Diaconat.
„ 31.* Rath und D. med. Schubart.
„ 32. Die Superintendentur.
„ 33. Hoftischler Unger.
„ 34.* Verwittwete Räthin Hunnius.
„ 35. Das Directorat nebst dem Gymnasium.
„ 36. Schulgebäude (Archidiaconat).
„ 37.* Oekonom Hauschild.

7) Kirchgasse.

„ 38.* Rel. Stöpel.

NB. Die Oberkirchner-Wohnung ist das Hintergebäude von № 68.

Digitized by Google

№ 39. Tischlermeister Schnetz.
„ 40.
„ 41. } Leinwebermeister Gleichmar.
„ 42. Rel. Diac. Umbreit.
„ 43. Demoiselle Mämpel.
„ 44. Zimmermeister Kummer.
„ 45. Schuhmachermeister Zimmer.

8) Am Berge.

„ 46. Fleischermeister Baumgardt.
„ 47. Schuhmachermeister Hesse.
„ 48. Hofgürtler u. Spritzenfabrikant Fr. Henneberg.
„ 49. Sattlermeister Franke.
„ 50. Fleischermeister Winne sen.
„ 51. Handschuhmacher- u. Beutlermeister Strobel.

9) Unter dem Berge.

„ 52.* Bäckermeister Fr. Zange.
„ 53. Schneidermeister Schmidt.

10) Im Gäßchen.

„ 54. Zeugschmied Völker.
„ 55.* Fleischermeister Heinr. Winne sen.
„ 56. Rel. Zange.
„ 57. Fleischermeister Sachse.

11) Unter dem Berge.

„ 58. Schuhmachermeister Hartung.
„ 59. Böttchermeister Rauh.
„ 60. Tuchmachermeister und Obsthändler Henneberg.
„ 61.
„ 62. } Rel. Thalemann und Fleischermeister Sillig.
„ 63. Sattlermeister Vogel.
„ 64.* Fleischermeister Fr. Schuchart.
„ 65.** Seifensiedermeister Chr. Häner.
„ 66.** Posamentirer Chr. Umbehaun.
„ 67. Fleischermeister Reisland.
„ 68.* Obercontroleur Windhorn.
„ 69.
„ 70. } ** Fleischermeister Fr. Simon.

Digitized by Google

№ 71. Rel. Fischer, welche mit feiner Bäckerwaare handelt.
„ 72. Klempnermeister und Eisenhändler Möller.
„ 73.* Fleischermeister Heinr. Baumgardt.
„ 74.* Fleischermeister Wilh. Stoß.
„ 75.* Bäckermeister Georg Bauer.
„ 76.* Kaufmann Wellendorff sen.
„ 77. Fleischermeister Hauschild jun.
„ 78. Beutler- und Handschuhmachermeister, sowie Mützenmacher Bachmann.
„ 79.** Oekonom und Brauverwandter Chr. Art.
„ 80.** Fleischermeister Christoph Sachse.

12) Auf dem Riethe.

„ 81.* Hofcommissär und Kupferstecher Rosenburger.
„ 82. Schmiedemeister Amling.
„ 83.* Seilermeister Wilh. Gräser.
„ 84.** Gasthaus zur goldnen Sonne (Besitzer Noth).
„ 85.* Fleischermeister Chr. Baumgardt.
„ 86.* Oekonom Trinks (Oekonom Leonhardt).
„ 87.* Oekonom Chr. Kieser.
„ 88.* Forstcommissär u. Holzhändler L. Mämpel.
„ 89.* Lohgerbermeister Jacob König.
„ 90.** Rel. Seifensieder König.
„ 91.* Weinhändler Wilh. Möller.
„ 92. Fürstl. Bedienter Flock.
„ 93. Tuchmacher und Obsthändler Weißbach.
„ 94. Seilermeister Trübiger.

13) Vor dem Rieththore.

„ 95. Schuhmachermeister Hoschke.
„ 96. Schuhmachermeister Becker.
„ 97.
„ 98. } Gärtner Nagler.
„ 99. Raths-Ziegelhütte. (Pachter Meinhardt.)
„ 100. Lohmühle.

NB. ¼ Stunde davon ist im Walde die Eremitage oder Günthershöhe.

Digitized by Google

No. 101a. Oelmühle. (Besitzer Pollmann.)
„ 101b. Weißgerber-Walkmühle. (Bes. Oek. Mämpel.)
„ 102. Gasthaus zum Kranich. Besitzer Dietz.
„ 103. Weisheit.
„ 104. Garten-Gesellschaftshaus. Besitzer Lämmerhirt, Gastgeber z. goldenen Schwan.
„ 105. Gesellschaftshaus der Concordia.
„ 106. Die Meisterei, welche aber bald an einen andern Ort verlegt werden soll.
„ 107. Raths-Ziegelhüttenpachter Meinhardt.
„ 108.) sind abgebrannt und die Brandstätten in Gär-
„ 109.) ten umgewandelt worden.
„ 110. Zimmermann Reichardt.
„ 111. Die große Günthersmühle.

NB. Vor diesem Riethtore sind auch drei Gartenhäuser von den Eigenthümern der Gärten in Wohnhäuser umgeschaffen worden; dann ist auch noch der Thorschreiberwohnung zu gedenken. Der Thorschreiber heißt Köhler.

14) Riethmauer.

„ 112. Taglöhner Fischer.
„ 113. Taglöhner Schneider.

15) Auf dem Riethe.

„ 114. Wagnermeister Andrä.
„ 115. Rel. Kranz (Weißbäcker).
— Post. Besitzer dieses Hauses ist der Poststallmeister und Gastgeber zur goldenen Henne, August Mämpel.

16) Jacobsgasse.

„ 116. Taglöhner Kerst.
„ 117. Schlossermeister Brömel (Miethleute darin).
„ 118. Tischlermeister Heider.
„ 119. Schuhmachermeister Rockser.
„ 120. Maurergeselle Weisheit.
„ 121. Taglöhner Lose.
„ 122. Schneidermeister Schäfer.
„ 123. Taglöhner Reichert.
„ 124. Zimmermeister Pabst.

Digitized by Google

№ 125. Taglöhner Sauer.
„ 126. Tuchmachermeister Wedemann.
„ 127. Leinwebermeister Langpeter.
„ 128. Schuhmachermeister Kramm.
„ 129. Leinwebermeister Gottschalt.
„ 130. Jungfer Hermannsfeld.
„ 131. Knecht Henneberg.
„ 132. Zimmermeister Rühl.
„ 133. Strumpfwirkermeister Libau.
„ 134. Schneidermeister Henkel.
„ 135. Schuhmachermeister Marggraf.
„ 136. Böttchermeister Schüttwolf.
„ 137. Schuhmachermeister Ohrenschall.

NB. Bei dieser Gasse, an der Mauer, befindet sich auch die zweite Rathsdiener-Wohnung.

17) Auf dem Riethe.

„ 138.* Gasthaus zur goldnen Henne. Besitzer dess. Poststallmeister Aug. Mämpel.

18) Wagnergasse.

„ 139. Tünchergeselle Holung.
„ 140. Schuhmachermeister Berger.
„ 141. Böttchermeister Velden.
„ 142. Schuhmachermeister Röhrig.
„ 143. Tünchermeister Thiel.
„ 144. Taglöhner Franz.
„ 145. Reinhardt's Erben.
„ 146. Mämpelscher Holzhof.
„ 147. Taglöhner Künschmann.
„ 148. Branntweinbrenner Oschmann.
„ 149. Postillon Schmidt.
„ 150. Taglöhner Stade.
„ 151. Ober-Abläder Hufnagel.
„ 152. Wagnermeister Wiegand.
„ 153. Taglöhner Hillemann.
„ 154. Katholische Kapelle. In der untern Etage wohnt Franz Philipp Koch, welcher Commissionsgeschäfte besorgt.

Digitized by Google

19) Auf dem Riethe.

№ 155. Schmiedemeister Thiel.
„ 156.* Kaufmann Carl Mämpel.
„ 157.** Tuchmachermeister Ernst Rödiger.
„ 158.** Seifensiedermeister Carl Hartung.
„ 159.* Bäckermeister Chr. Herre.

20) Hinter der Gans.

„ 160.* Oekonom Heinr. Krumphardt.
„ 161. Schuhmachermeister Mönch.
„ 162. Mehlhändler Gräser.
„ 163. Schuhmachermeister Wagner.
„ 164. Hofsattler Franke.
„ 165.* Lohgerbermeister Heinr. König.
„ 166.* Brauverwandter Christoph Rommeis.
„ 167. Schuhmachermeister Schreiber.
„ 168. Reg.-Advokat Adelberg.
„ 169. Porzellainmaler Otto.
„ 170. Fleischermeister Nagel.
„ 171. Böttchermeister Leisenring.
„ 172.* Rel. König (Lohgerber).
„ 173. Fleischermeister Oehrling.
„ 174. Lohgerber Schmidt.

21) Fleischgasse.

„ 175. Schuhmachermeister Eichfeldt.
„ 176. Schuhmachermeister Krebs.
„ 177. Tuchmachermeister Böhler.
„ 178. Böttchermeister Heimbürge.
„ 179. Die Bauerschen Erben.
„ 180. Kranken- und Siechhaus.
„ 181. Chirurg Kein.
„ 182. Tischlermeister Krannich.
„ 183. Schuhmachermeister Tourne.
„ 184. Schneidermeister Römer.
NB. Dessen Frau ist Hebamme.
„ 185. Böttchermeister Neinecke.
„ 186.* Lohgerbermeister Levin Weber.
„ 187. Rel. Hennicke.

№ 188. Chirurg Herrmann.
„ 189. Zimmergeselle Schröder.

II. Längewitzer-Viertel.

1) An der neuen Kirche.

„ 190. Gürtlermeister Krause.
„ 191. Leinwebermeister Walther.
„ 192. Feldmesser Brückner.
„ 193. Schuhmachermeister Hesse.
„ 194. Fleischermeister Steger sen.

2) Kleine Erfurter Straße.

„ 195. / „ 196. Rel. Nicolai (Weisenborn, Seifensiedermstr.)
„ 197. Klempnermeister Günther.
„ 198. Posamentirer Mämpel.

3) Zimmergasse.

„ 199. Schuhmachermeister v. Rhein.
„ 200. Hofglaser Stelzner sen.
„ 201.* verwittwete Archit. Mämpel.
„ 202.* Justizrath und Bürgermeister Meinhardt.
„ 203.* Geheimerath v. Kauffberg.
„ 204. Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker Faust.
„ 205. verwittwete Justizräthin Zimmermann.
„ 206.* verwittwete Hofräthin Gebauer.
„ 207. Leinwebermeister Leib.
„ 208. Hofmaurer Herda.

4) Schloßbezirk.

„ 209. Die Schloßgärtner-Wohnung, Hofgärtner ist der Kunstgärtner Grob.
„ 210. Der Hammer, eine Bierschenke.
„ 211. Die herrschaftliche Ziegelhütte. (Pachter Riege.)
„ 212. Mämpel's Tuchmacher-Walk- u. Oelmühle und Spinnmaschine.
NB. Pachter der Tuchmacher-Walk- u. Oelmühle ist Rattermüller und der Spinnmaschine Jacobs u. Pabst.
„ 213. Heider's Oelmühle.
„ 214. Das herrschaftliche Vorwerk.
NB. Pachter ist Cammerrath Krieger.

Digitized by Google

№ 215. Fürstl. Bedienter Helmoldt.

NB. Zu diesem Bezirk gehören auch noch das Fürstliche Palais, die Hauptwache, das Regierungs-, Consistorii-, Landes-Justiziums-, Landgerichts- und Cammerverwaltungsgebäude, die Wohnungen des Schloßbrunnenmeisters, des Kammerbotens, des Bauinspectors, des Schloßzimmermanns, des pensionirten Forstmeisters Kühnert, die Hoffischerei, die Schloßgärtner-Wohnung.

5) Schloßgasse.

„ 216. Haushofmeister Hartmann.
„ 217.* Schlosser u. Brückenwagenfabrikant Brömel.
„ 218. Tuchmachermeister Umbreit.
„ 219. Schornsteinfeger Auleb.
„ 220. Rel. D. med. Wilhelmi.
„ 221. Rath D. med. Hartmann.
„ 222. Fr. Commiss.-Räthin Beck.
„ 223. Fuhrmann Hasert.
„ 224. Leinwebermeister Vinzens.
„ 225. Tuchmachermeister Falke.
„ 226. Schneidermeister Baumberg.

6) Zimmergasse.

„ 227.* Rel. d. Tuchmachers Keil.
„ 228. Madame Möhring.
„ 229. Frau Hofräthin Hartmann.
„ 230. Rath und Stadtschreiber Winter.
„ 231. Schuhmachermeister Pfau.
„ 232. Tuchmachermeister Wedemann.
„ 233. Schuhmachermeister v. Rhein.
„ 234.* Regierungsadvocat und von Kettelhodt'sche Gerichtsdirector Hunnius.
„ 235. Schuhmachermeister Mönch.
„ 236.* Thierarzt und Fürstl. Zehntner Mönch.
„ 237. Posamentirer v. Witzleben.

7) Kleine Erfurter Straße.

„ 238. Bäckermeister Kranz.
„ 239. Sattlermeister Franke.
„ 240.* Handschuhfabrikant Anton Reinhold.
„ 241. Fleischermeister Gräser.

Digitized by Google

8) Holzmarkt.

№ 242.* Reg.-Adv. und Amtscommissär Hülsemann.
„ 243.* Kaufmann Chr. Schönherr.
„ 244.* Apotheke. Besitzer derſ. Apotheker Lucas.
„ 245. Bäckermeister Fischer.
„ 246.* Fleischermeister Heinr. Hauschild.
„ 247.* Fürstl. Steuer-Rentant Kumpenhans.
„ 248. Bäcker Fischer.
„ 249. Tuchmachermeister Henneberg. Tischlermeister Hildebrandt.
„ 250. Baron von Külmer, Uhrmacher.
„ 251. Glasermeister Schneider.
„ 252.* Kaufmann Möhring.
„ 253. 254.* Kaufmann H. Wellendorff.

9) Kohlenmarkt.

„ 255. Hofbuchbinder Stetefeldt.
„ 256. Kupferschmiedemeister Rödiger.
„ 257. Sattlermeister Schneider.
„ 258.* Fleischermeister Chr. Siegm. Sachse.
„ 259. Schuhmachermeister Mönch.
„ 260. Kauffmann F. Wellendorff.
„ 261. Brandweinbrenner Berke.
„ 262. 263.* Fleischermeister Chr. Rödiger.
„ 264. Bäckermeister Kranz.
„ 265.** Gasthaus zum Ritter. Besitzer desselben Oeconom Wilh. Schmidt.

10) Längewitzer-Mauer.

„ 266. Gerber Kühnold.
„ 267. Handarbeiter Gölitz.
„ 268. Böttchermeister Beringschmidt.
„ 269. Schneidermeister Hartung.
„ 270. Fuhrmann Batze.
„ 271. Handarbeiter Bräutigam.
„ 272. Fürstl. Kutscher Werner.

Digitized by Google

№ 273. Rel. John.
„ 274. Zimmergeselle Gichling.
„ 275. Handarbeiter Bösel.
„ 276. Schneidermeister Schmidt.
„ 277. Zimmermann Köthe.
„ 278. Hoffaktor u. Tuchmachermeister Wedemann.
„ 279. Handarbeiter Keil.
„ 280. Briefträger Walther.
„ 281. Tuchmachermeister Stief.
„ 282. Lohgerbermeister Gräser.

11) Längewitzer Vorstadt.

„ 283. Lohgerbermeister Silber.
„ 284. Wagnermeister Wiegand.
„ 285. } Wittfrau Zange (Bäcker).
„ 286. }
„ 287. Weißgerbermeister Zange.
„ 288. Schuhmachermeister Hurel.
„ 289. Seilermeister Kirchhof.
„ 290. Rudolph'sche Schönfärberei. (Pachter, Schönfärber Karthaus.)
„ 291.* Lohgerbermeister Herm. Mämpel.
„ 292. Weißgerbermeister Thierfelder.
„ 293. } Schmiedemeister Jacobi.
„ 294. }
„ 295.** Gasthaus zum Wachholderbaum, Besitzer Oekonom Wilh. Hartung.
„ 296. Der Mühlhof (Madame Henniger).
„ 297. Lohgerbermeister König.
„ 298. Lohgerbermeister H. König (ist vermiethet, weil der Besitzer noch ein Haus hinter der Gans hat).
„ 299. Lohgerbermeister Schmidt.
„ 300.* Lohgerbermeister Wilh. Art.

12) Kohlenmarkt.

„ 301.* Madame Mämpel.
„ 302.* Schuhmachermeister Gottfried von Rhein.

Digitized by Google

№ 303.** Brauverwandter Ernst Kritzler.
„ 304. Schuhmachermeister Wagner.
„ 305. } Sattlermeister Umbreit.
„ 306. }
„ 307. Schmiedemeister Grosch.
„ 308. Organist Schlammann.

13) Holzmarkt.

„ 309.* Rel. Magdalena Schneider (Bäcker).
„ 310.* Gasthaus zur Tanne (Besitzer Lorenz Wiedemann).
„ 311. Schlossermeister Frank.
„ 312. Fleischermeister Hüttig.
„ 313.* Fleischermeister Heinr. Winne.
„ 314. Glasermeister Bonsack.
„ 315. Kupferschmiedemeister Kühn.
„ 316.* Gasthaus zum goldnen Schwan (Besitzer Wilh. Lämmerhirt).
„ 317.* Oekonom Carl Kellner.
„ 318. Rel. Trinks.
„ 319.* Gold- und Silberarbeiter Emmerling.
„ 320a. Gasthaus z. weißen Roß (Bes. Köhler).
„ 320b. Gold- und Silberarbeiter Hartung.

11) Ledermarkt.

„ 321. } Seifensiedermeister Wellendorff.
„ 322. }
„ 323.* Kaufmann Benjamin Kiesewetter.
„ 324.* Kaufmann Völker.

III. Wachsenburger-Viertel.

1) Markt.

„ 325.* Madame Kämpf.
„ 326.* Oekonom Christoph Emmerling.
„ 327.* Landkammerrath Schierholz.

2) Unter dem Markt.

„ 328.* Verwittwete Madame Hartmann John.
„ 329.* Bäckermeister Umbreit.
„ 330.* Tuchmachermeister G. Falke.

Digitized by Google

3) Kleine Johannisgasse.

No. 331. Tuchmacher und Brenner Rühl.
„ 332. Kaufm. Chr. Wellendorff (Niederlage desselb.)
„ 333. Taglöhner Eccarius.

4) Johannisgasse.

„ 334.* Kaufmann Chr. Wellendorff.
„ 335. Schuhmachermeister Beck.
„ 336. Madame Hartmann John.
„ 337. Tünchermeister Ehrhardt.
„ 338. Fleischermeister Scheller.
„ 339. Zinngießermeister Krause.
„ 340.* Weißgerbermeister Georg Zacharias.
„ 341. Schlossermeister Rißland

5) An der Gräfingasse.

„ 342. Schlossermeister Rißland.
„ 343. Schuhmachermeister Danzmann.
„ 344. Obsthändler Kerst.
„ 345. Fleischermeister Sachse (auf dem Hügel).
„ 346. Schneidermeister Allstedt.
„ 347. Schuhmachermeister Schneider.

6) Unter dem Markt.

„ 348. Rel. Umbreit (Schuhmacher).
„ 349.** Oekonom Friedr. Steger.
„ 350.* Rel. Steger (Lohgerber).
„ 351. Bäckermeister Fischer (Pachter Bäckermeister Siegel).
„ 352.* Landkammerrath Schierholz (Rath D. med. Nicolai und Förster Vollrath).
„ 353. Fleischermeister Emmerling.

7) Kohlgasse.

„ 354. } * Seifensiedermeister Nicolai (Conditorei).
„ 355. }
„ 356. Schneidermeister Schmidt sen.
„ 357. Tuchmachermeister Wedemann.
„ 358. Leinwebermeister Kaufmann.
„ 359.* Frau Directorin Nicolai.

Digitized by Google

No. 360. Schuhmachermeister Böttger.
„ 361. Schuhmachermeister Römhild.
„ 362. Schullehrer-Wohnungen.
„ 363a.* Mädchenlehrer-Wohnung.
„ 363b. Bürgerschule.

8) Der Platz.

„ 364. Irrenhaus.
„ 365. Fuhrmann Blos.
„ 366. Meister Neuschütz.
„ 367a. Tischlermstr. u. Instrumentenmacher Schimpf.
„ 367b. Schneidermeister Vogelsberg.
„ 368. Schuhmachermeister Busch.
„ 369. Schuhmachermeister Mönch.
„ 370. Schuhmachermeister Kranz.
„ 371. Leinweber Leib.
„ 372. Rel. Fischer (Leinweber).
„ 373. Höcker Meinhardt.
„ 374. { Schuhmachermeister Wagner.
{ Taglöhner Engelmann.

9) Obergasse.

„ 375. Flurschütz Fischer.
„ 376. Rel. Röder.
„ 377. Zimmergeselle Christ.
„ 378. Rel. Bösel.
„ 379. Handarbeiter Umbreit.
„ 380. Leinwebermeister Niebergall.
„ 381. Braumeister Langpeter.
„ 382. Braugehilfe Zeigerer.
„ 383. Braugehilfe Kämpf.
„ 384. Zimmergeselle Rudolph.
„ 385. Handarbeiter Strumpfenberg.
„ 386. Handarbeiter Langlotz.
„ 387. Töpfermeister Langpeter.

10) An der Frühkirche.

„ 388a. Böttchergeselle May.
„ 388b. Registrator Püschel.
„ 388c. Gartenarbeiter Arnold.

Digitized by Google

№ 389. Oekonom Kersten.
„ 390. Neuthorwächter Greifenhahn.
„ 391. Taglöhner Külmer.
„ 392. Leinweber Hufnagel.
„ 393. Tüncher Schwabe.
„ 394. Zimmergeselle Gichling.
„ 395. Rel. Möller.

11) Mittelgasse.

„ 396. Leinwebermeister Närlich.
„ 397. Rel. Weyrich.
„ 398. Leinwebermeister Heisinger.
„ 399. Zeuch- und Raschmachermeister Köhler (Neudietendörfer Bote).
„ 400. Taglöhner Rademacher.
„ 401. Zeuchschmiedemeister Brendel.
„ 402. Taglöhner Bamberg.
„ 403. Tuchmachermeister Henning.
„ 404. Hoiern.
„ 405. Zimmergeselle Graff.
„ 406. Leinwebermeister Hilbeck.
„ 407. Tünchermeister Heider.
„ 408. Tuchmachermeister Frech.
„ 409. Frau Günther.

12) Untergasse.

„ 410. Leinwebermeister Langpeter.
„ 411. Handarbeiter Berger.
„ 412. Handarbeiter Zacher.
„ 413. Braugehilfe Bertels.
„ 414. Robst'sche Erben.
„ 415. Tünchermeister Witter.
„ 416. Oberkloster (Walthersche Erben).
„ 417. Das Arbeitshaus.
„ 418—23. Diese sechs Häuser sind abgebrannt und die Brandstätten zum Prinzengarten genommen worden.
„ 424. Tünchermeister Heider.

Digitized by Google

№ 425. Rel. Klein.
„ 426. Zimmergeselle Reich.
„ 427. Rel. Rudolph.
„ 428. Töpfermeister Langpeter.

13) Gräfingasse.

„ 429. Leinwebermeister Ahlendorf.
„ 430. Maurergeselle Heber.
„ 431. Böttchermeister und Bierrufer Köhler.
„ 432. Tuchmachermeister Falke.

NB. Auf dieser Gasse ist auch ein bewohntes Hintergebäude.

14) An der Frühkirche.

„ 433. Klein-Kinderpflegeanstalt.
„ 434. Die Papiermühle (Bes. Const. Stoß).
„ 435. Prinzenhof.
„ 436. Gürtlermeister Hahn.
„ 437. Schönfärber Hoffmann.
„ 438. Rudolph'sche Schönfärberei (Pachter Schönfärber Hoffmann).

15) An der Pforte.

„ 439. Leinwebermeister Walther.
„ 440. Handarbeiter Schiefer.
„ 441. Taglöhner Schröder.
„ 442. Tüncher und Markthelfer Vogelsberg.

NB. Vor der Pforte haben sich der Hauptmann und Maler Rauch und Gartenarbeiter Engelmann in ihren Gärten Wohnhäuser erbaut, welche sie auch bewohnen.

16) An der Weiße.

„ 443. Handarbeiter Kaufmann.
„ 444. Lohgerbermeister Greifenhahn.
„ 445. Rel. Unger (Tischler).
„ 446. Tuchmachermeister Henning.
„ 447. Schneidermeister Granzow.
„ 448. Braumeister Zeigerer.
„ 449. Zimmergeselle Reich.
„ 450. Rel. Zange (Weißgerber).
„ 451. Lohgerbermeister Kellner.
„ 452. Glasermeister Stelzner jun.

Digitized by Google

№ 453. Strumpfwirker Kaufmann.
„ 454. Böttchermeister Hennicke.
„ 455. Rel. Bechthold.

17) Kleine Rosengasse.

„ 456. Rel. Schneider.
„ 457. Siebmacher Baumbach.
„ 458. Fleischermeister Winne.
„ 459. Tischlermeister Braun.
„ 460. Rel. Reiße.
„ 461. Schuhmachermeister Schneider.
„ 462. Zeug- und Raschmacher Franke.
„ 463. Tünchermeister Erdmann.
„ 464. Schuhmachermeister v. Rhein.
„ 465. Fuhrmann Hager.
„ 466. Tuchmacher Weber.
„ 467. Schneidermeister Kühn.
„ 468. Zeuch- und Raschmacher Walther.

18) Wachsenburger Mauer.

„ 469. Eisenhändler Winne.
„ 470. Rel. Beck.
„ 471. Dreßler.
„ 472. Gattenarbeiter Engelmann.
„ 473. Handarbeiter Rademacher.
„ 474. Taglöhner Fuchs.

19) Kleine Rosengasse.

„ 475. Fuhrmann Hartmann.
„ 476. Handarbeiter Erdenberger.
„ 477. Nachtwachmeister Köhler.
„ 478. Leinwebermeister Köhler.
„ 479. Maurermeister Roth.
„ 480. Wagnermeister Rumor.
„ 481. Handarbeiter Schmidt.
„ 482. Kupferschmied u. Spritzenfabrikant Bachstein.

20) Große Rosengasse.

„ 483. Kupferschmied u. Spritzenfabrikant Bachstein.
„ 484. Handarbeiter Vogelsberg.

Digitized by Google

№ 485. Rel. Ammon.
„ 486. Schuhmachermeister Ohrenschall.
„ 487. Schuhmachermeister Fritsch.
„ 488. Schlossermeister Kortmann.
„ 489. Sattlermeister Henkel.
„ 490. Böttchermeister Meisel.
„ 491. Tischler Riege.
„ 492. Hutmachermeister Kranz.
„ 493. } Tischlermeister Zimmer.
„ 494. }
„ 495. Fuhrmann Bärwinkel.
„ 496. Rel. Schnepp.
„ 497. Erfurter Fuhrmann Kaufmann.
„ 498. Rel. Machleid. (Erfurter Fuhrmann.)
„ 499. Schuhmachermeister H. Ohrenschall.
„ 500. Schuhmachermeister Mönch.
„ 501. Beutlermeister v. Rhein.
„ 502. Schuhmachermeister F. Ohrenschall.
„ 503. Tuchmachermeister Falke.
„ 504. Schafmeister Schreiber.
„ 505. Schmiedemeister Brandt.
„ 506. Die herrschaftl. Schäferei.
„ 507. Der Krappgarten. (Besitzer Handels-Gärtner Hofmann. Firma: Gotthold & Comp.

20) Wachsenburger Mauer.

„ 508. Leinwebermeister Robst.
„ 509. Tuchmachermeister B. Falke.
„ 510. Handarbeiter Engelhardt.
„ 511. Gartenarbeiter F. Gleichmann.
„ 512. Gartenarbeiter Jac. Bär.
„ 513. Handarbeiter Rudolph.
„ 514. Ziegelbrenner Vogelsberg.
„ 515. Schmiedemeister Vogelsberg.
„ 516. Taglöhner Andres Dreßler.
„ 517. Jungfer Schmidt.

21) Große Rosengasse.

„ 518. Leinwebermeister Niebergall.

Digitized by Google

№ 519.** Brauverwandter Ernst Umbreit.
„ 520.** Gasthaus zum rothen Hirsch. (Besitzer Niebergall sen.)
„ 521. Derselbe.
„ 522. Leinwebermeister Schonger.
„ 523. Tünchermeister Holung.
„ 524. Zimmermeister u. Holzhändler Fr. Bleichrodt.
„ 525. Rel. Baumbach.
„ 526.* Madame Möllmann.
„ 527. Schuhmachermeister Heymann.
„ 528. Leinwebermeister Hofmann.
„ 529.* Bäckermeister Wilh. Döhler.
„ 530. Seilermeister Richter.
„ 531. Tuchmachermeister Uckermann.
„ 532. Fleischermeister Kleingünther.
„ 533. Seifensiedermeister Reisland.
„ 534. Tuchmachermeister Falke.
„ 535. Schuhmachermeister Rockser.
„ 536. Hutmacher Kaufmann.
„ 537.* Bäckermeister u. Eisenhändler Chr. Bauer.

22) An der Weiße.

„ 538.** Oekonom Louis Schmidt.
„ 539. Rel. Bachmann.
„ 540. Tünchermeister Thiel.
„ 541. Rel. Andres.
„ 542. Meister Triebigers Erben.
„ 543. Lohgerbermeister Sillig.
„ 544. Zimmer- und Brunenmeister Bock.
„ 545. Rel. Thalemann.

23) Klausgasse.

„ 546. Kaufmann Völker (Tabacksfabrik).
„ 547. Frau Mey.
„ 548. Weimarischer Bote Kreidemann.
„ 549. Tischlermeister Albert.
„ 550. Handarbeiter Spittel.
„ 551. Handarbeiter Schneider.
„ 552. Handarbeiter Abendroth.

Digitized by Google

№ 553. Fuhrmann Kaufmann.
„ 554. Handarbeiter Hofmann.
„ 555. Rel. Robst.
„ 556. Rel. des Töpfermeisters Franke.
„ 557. Handarbeiter Andres.
„ 558. Handarbeiter Klinghammer.
„ 559. Handarbeiter H. Eccarius.
„ 560. Rel. Nagel.
„ 561. Tuchmachermeister Falke.

24) Erfurter Mauer.

„ 562. Kutscher ꝛc. Gleichmann.
„ 563. Seilermeister Gräser.
„ 564. Gerbergeselle Stollberg.
„ 565. Handarbeiter Herda jun.
„ 566. Handarbeiter Schweinsberg.
„ 567. N. N.
„ 568a. Handarbeiter Probst.
„ 568b. Wohnung des Todtengräbers.
„ 569. } Gartenarbeiter Ph. Wiegand.
„ 570. }
„ 571. Handarbeiter Herda sen.
„ 572. Handarbeiter Langbein.
„ 573. Handarbeiter Schill.

25) Klausgasse.

„ 574. Handarbeiter Bärmann.
„ 575. Handarbeiter Eberhardt's Erben.
„ 576. Rel. Weisbach.
„ 577. Töpfermeister Franke.
„ 578. Gartenarbeiter F. Stade.
„ 579. Handarbeiter Firneis.
„ 580. Handarbeiter Zöllner.
„ 581. Schuhmachermeister Busch.
„ 582. Handarbeiter Dirre.
„ 583. Webergeselle Wächter.
„ 584. Schneider und Roßkamm Steger.

26) Kleine Klausgasse.

„ 585. Tuchmachermeister Schmidt.

Digitized by Google

№ 586. Handarbeiter Schröder.
„ 587. Tuchmacher G. Karge.

27) Klausgasse.

„ 588. Fuhrmann Schißler.
„ 589. Fuhrmann Löber.
„ 590. Tuchmachermeister Metzoldt.
„ 591. Rel. Keyßner.
„ 592. Maurermeister Zöllner.

28) An der Weiße.

„ 593. Lohgerbermeister Sillig.
„ 594.* Bäckermeister Christian Kranz.

29) Töpfengasse.

„ 595. Handarbeiter Pabst.
„ 596. Schlossermeister Arnoldt.

IV. Erfurter-Viertel.

1) Töpfengasse.

„ 597.** Kaufmann Adam Enders.
„ 598. Tuchmachermeister Böhler.

2) An der Weiße.

„ 599. Tuchmachermeister Steger.
„ 600. Weißgerbermeister Henning.
„ 601. Lohgerbermeister Berthmann.
„ 602. Schuhmachermeister, Violin- und Guitar-Saiten-Verfertiger H. Söffing.

3) Schulgasse.

„ 603. Zeuch- und Raschmachermeister Walther.
„ 604. Schuhmachermeister Mönch.
„ 605. Fleischermeister Sachse.
„ 606. Schuhmachermeister Schumann.
„ 607. Schlossermeister Möller.
„ 608. Schuhmachermeister Wagner.
„ 609. Weißgerbermeister Stoß.

4) An der Weiße.

„ 610. Tuchmachermeister Eberhardt.
„ 611. Schuhmachermeister Arnoldt.
NB. Dessen Frau ist Hebamme.

Digitized by Google

5) Linsengasse.

№ 612. Gasthaus z. wilden Mann. (Rel. Dörge).
„ 613. Schneidermeister Walther.
„ 614. Schuhmachermeister Schellhorn.
„ 615. Kasten- und Marktknecht Eberhardt.
„ 616. Hintergebäude des Schlossermst. Möller.

6) An der Weiße.

„ 617. Schuhmachermeister Wagner.
„ 618. Beutlermeister Hoch.
„ 619.** Lohgerbermeister Carl Weber.
„ 620a. Lohgerbermeister L. Kühn.
„ 620b. Regierungsbote Sprengpfeil.
„ 621. Regierungsbote Althans sen.
„ 622. Handarbeiter Schreck.
„ 623. Schuhmachermeister Orthaus.
„ 624. Weißgerbermeister Henning.
„ 625. Schneidermeister Steininger.
„ 626. Lohgerbermeister und Leimsieder Umbreit.
„ 627. } Lohgerberm. u. Leimf. Möller u. Greifenhahn.
„ 628. }
„ 629. Tuchmachermeister Falke.
„ 630. Weißgerbermeister und Leimsieder Möller.
„ 631. Böttchermeister und Leimsieder Schellhorn.
„ 632. Die Oelmühle. (Besitzer Pollmann.)
„ 633. Lohgerbermeister Hühne.
„ 634. Weißgerbermeister Schulmeister.
„ 635. Pflasterer Holle.

7) Badergasse.

„ 636. Lohgerbermeister Falke.
„ 637. Drechslermeister Bock
„ 638. Handarbeiter Werther.
„ 639. Handarbeiter Wassermann.
„ 640. Handarbeiter Herrmann.
„ 641. Handarbeiter Hufnagel.
„ 642. Chirurg u. Bader Dette. (Miethhaus.)
„ 643. Schlossermeister Vierthaler.

Digitized by Google

№ 644. Schuhmachermeister Mönch.
„ 645. Schuhmachermeister Krebs.
„ 646. Schuhmachermeister Sir.
„ 647. Tuchmachermeister Metzoldt.
„ 648. Schuhmachermeister Höber.
„ 649. Rel. Worg.
„ 650. Abläder Schiller.
„ 651. Rel. Bergmann.

8) An der Weiße.

„ 652. Jungfer Thiel.
„ 653. Leere Brandstätte.
„ 654. Weißgerbermeister Hüttig.
„ 655. Böttchermeister Neunecke sen. (Miethhaus.)
„ 656. Lohgerbermeister Thierfelder.

9) Friedhof.

„ 657. Lohgerbermeister Haacke.
„ 658. Weißgerbermeister Henning.
„ 659. Zeuch- und Raschmachermeister Seyring.
„ 660. Schuhmachermeister Wagner.
„ 661. Schuhmachermeister Kästner.
„ 662. Gürtler Krause.
„ 663. Handarbeiter Beyer.
„ 664. Tuchscheerermeister Mangold.
„ 665a. Schuhmachermeister Flohr.
„ 665b. Schuhmachermeister Meuselbach.

10) Platz.

„ 666. Rel. Arxt.
„ 667. Tischlermeister Walther.

11) Erfurter Thor.

„ 668a. } * Kaufmann u. Holzhändler Gottfr. Müller.
„ 668b. }
„ 669. Böttchermeister Neunecke sen.
„ 670. Seilermeister Gräser.
„ 671. Drechslermstr. u. Spielwaarenhändler Ortlep.
„ 672. Rel. Schlegelmilch.
„ 673a. Zeuch- und Raschmacher Köhler.
„ 673b. Handarbeiter Hartung.

Digitized by Google

No. 674a. Schmiedemstr. u. Eisenhändler Jungclaus.
„ 674b. Brückner'scher Kunstgarten.

NB. Hierher sind noch zu zählen a) das Chausseehaus (der Thorschreiber heißt Heider), und b) die Kaserne.

„ 675. Rel. Feser.
„ 676. Schlossermstr. u. Brückenwagenf. Kortmann.
„ 677. Wagnermstr. u. Chaisenfabrikant Stade.
„ 678. Das Hospital St. Georgii. (St. Jacob.)
„ 679.* Rel. Kühn. (Lohgerberei.)
„ 680. Weißgerbermeister und Leimsieder Möller.

12) Rittergasse.

„ 681. Rel. Zeunert.
„ 682. Wagnermeister Rumor sen.
„ 683. Lohgerbermeister Schmidt.
„ 684.* Frau Räthin Hülsemann.
„ 685. Justizrath Zimmermann.
„ 686.* Hoftünchermeister Chr. Thiel.
„ 687. Frohnveste und Amtsdiener-Wohnung.
„ 688. Schneidermeister Heider.
„ 689. Schneidermeister Wintzmann.
„ 690. Oekonom Sebastian Thiel.
„ 691. Braucommissär und Oekonom Schmidt.
„ 692. Tuchmacher Reichardt.
„ 693. Rathskämmerer Jacobi.
„ 694.* Holzhändler W. Gottschalk.

13) Erfurter Straße.

„ 695. Hofbäckermeister Frederking.
„ 696. Kaufmann Fr. Ramsthaler.
„ 697. Beutlermeister und Obsthändler Zöllner.
„ 698.* Kupferschmiedemeister Heinr. Thierfelder.
„ 699.* Hofmetzgermeister Benj. Bube.
„ 700. Bäckermeister Stoß.
„ 701.* Fleischermeister Chr. Winne.
„ 702. Viecekanzlar Franke.
„ 703.* Fleischermeister Jac. Böhler.
„ 704.* Madame Müller.
„ 705. Drechslermeister Schwabe.

Digitized by Google

№ 706.* Kaufmann Fr. Wellendorff.
„ 707. Chirurg und Bader Oetten's Ehefrau.
„ 708.* Kaufmann Fr. Heß.
„ 709.* Leinwebermeister Chr. H. Walther.
„ 710.* Hofschuhmachermeister Paulus Hiebenthal.
„ 711.** Böttchermeister Höring.
„ 712. Fleischer- und Marktmeister Krumphardt.
„ 713.** Schuhmachermeister und Castellan bei der Concordiagesellschaft Chr. Heinemann.
„ 714.** Oekonom Carl Mämpel.
„ 715. Maler und Lithograph Ernst Wenige.

14) Sperlingsberg.

„ 716. Tischlermeister Gotthilf Kähler.
„ 717. Leinwebermeister und Schnittwaarenhändler Kirchhof.
„ 718. Beutlermeister und Mützenfabrikant Christoph Reinhold.

15) Hinter der Neuen-Kirche.

„ 719.* Kaufmann Enders.
„ 720.** Gasthaus z. halben Mond. (Bes. J. Wenige.)
„ 721. Landgerichts-Director Franke.
„ 722.* Posamentirer Fr. Böhm.
„ 723. Fleischermeister Sachse.
„ 724. Tuchmachermeister Christoph Böhler.
„ 725.* Leinwebermeister Ernst Billerbeck.

NB. I. № 23a muß es heißen: Braugehilfe W. Schenke.
= 37. gehört noch in Parenthese dazu (Gebrüder).
= 59. muß es heißen: Rau, nicht Rauh.
= 76. = = = Wellendorffs Wittwe.
= 81. = = = Rosenburg, nicht Rosenburger.
= 92. = = = Pflock, nicht Flock.
= 97. u. 98. = = Herr Burkas, nicht Gärtner Nagler.
= 103. = = = Handarbeiter Weisheit.
= 123. = = = Reichardt, nicht Reichert.
= 181. = = = Chirurg Keins Wittwe.
= 185. = = = Neunecke, nicht Reinecke.
= 187. = = = Schuhmachermstr. Berger, nicht Rel. Hennicke.

Digitized by Google

№ 219. muß es heißen: Auleb, nicht Aulepp.
= 242. = = = Landesjustizcollegiums-Assessor, nicht Reg.-Adv. und Amtscommissär.
= 249. = = = Strumpfstrickermeister Henneberg, nicht Tuchmacherm.
= 279. = = = Handarbeiter Keils Erben.
= 285. = = = Rel. Zange.
= 286. = = = Bäckermeister Jac. Kranz.
= 294. = = = 294a. u. das vom Hrn. Staatsrath von Pansner neuerbaute Wohnhaus muß 294b., das Gesellschaftshaus der Harmonie 294c. und der Möhring'sche Kunstgarten 294d. werden. In Erwähnung ist hier auch das Chausseehaus zu bringen, welches jetzt von dem Thorschreiber Berger bewohnt wird.
= 363a. = = = 362, und 362, Schullehrer-Wohnung, fällt ganz weg, auch darf bei 363 das b nicht stehen.
= 385. = = = Strunkenberg, nicht Strumpfenberg.
= 394. = = = Zeh, nicht Gichling.
= 399. = = = Zeug-, nicht Zeuch-.
= 415. = = = Widder, nicht Witter.
= 432. = = = Falke's Erben, nicht Falke.
= 443. = = = Müller Beyer, nicht Handarbeiter Kaufmann.
= 454. = = = Hönnicke, nicht Hennicke.
= 471. = = = Rel. Dreßler.
= 565. = = = Handarbeiter und Flurschütz Herda jun.
= 566. = = = Schweinsberger, nicht Schweinsberg.
= 567. = = = Handarbeiter Kotts Erben.
= 580. = = = Handarbeiter Dörre, nicht Dirre.

Noch müssen erwähnt werden: a) auf dem Markte: das Rothhaus; b) bei der Pforte: die erste Rathsdiener- und Pförtnerwohnung. Der hier wohnende Rathsdiener heißt Keyßner und der Pförtner Carl v. Nesse, Schuhmachermeister.

Digitized by Google

Endlich sei hinsichtlich der Theilhaber an der Seite 276 aufgeführten Spinnmaschine der Veränderung gedacht, daß der bisherige Theilhaber, Actuar Jacobs, seinen Antheil an Herrn Gewehr- und Barchentfabrikant, Heinrich Stadelmann aus Suhl, verkauft hat.

NB. II. Die Versicherungssumme der sämmtlichen Häuser, sowie der Mobilien und Waarenlager, gegen Feuersgefahr beträgt circa 979,400 Thlr.

NB. III. Die mit * und ** bezeichneten Nummern deuten an, daß auf diesen Häusern die Braugerechtigkeit ruht. Die ** weisen darauf hin, daß die Eigenthümer auch dieses Recht durch Bierbrauerei (Stadt- u. Waizenbier, wie auch baiersches Lagerbier) ausüben, indem die Besitzer der mit * signirten Brauhöfe ihre Loose an die ersteren verkaufen. Jeder Brauhofbesitzer führt den Namen Brauerwandter. Jeder Brauhof hat seine besondere Benennung, z. B. Schiffchen, Bär, Römer, großer Christoph ꝛc. Daher denn noch jetzt an mehreren derselben die bezeichneten Bilder angemalt sind. Der Brauhöfe sind es aber in Summe 130. Die Bierbrauerei, die sich früher auf Stadt- und Waizen- und eine Anzahl Hausbiere erstreckte, wurde hier von jeher sehr stark getrieben. Die früheren Stadt- und Waizenbiere enthielten 160 Eimer, indem dagegen die jetzigen Waizenbiere nur 90 und die Stadtbiere nur 100 Eimer enthalten. Diese Verminderung hinsichtlich der Eimeranzahl ist im Jahr 1812 geschehen. Seitdem hat die Hausbier-Brauerei aufgehört und es werden jetzt jährlich ungefähr 30 Hefen- und 70 bis 80 Lager-Waizenbiere, sowie 50 bis 52 Stadtbiere in 3 städtischen Brauhäusern gebrauet. Daß wegen der Verringerung der Eimerzahl bei einem Gebräude sich die Anzahl der jährlich gebrauten Biere um noch einmal so viel vermehrt hat, ist gewiß leicht denkbar, denn die früheren Gebräude waren ganze, die jetzigen aber sind nur halbe Gebräude. Seit dem Jahre 1840 wird in Arnstadt auch, vom Gastgeber zum Wachholderbaum, Herrn Wilh. Hartung, ein vortreffliches untergähriges baiersches Felsenkellerbier gebrauet. Dann brauen die Herren Brauerwandten: Chr. Häner, Chr. Art, und Wilh. Schmidt (Ritterwirth) ein vortreffliches Felsenkeller-Waizenbier. In diesem Jahre (1842) sind solcher Felsenkellerbiere zusammen 15 an der Zahl ge-

Digitized by Google

braut und in zwei großen Felsenkellern aufbewahrt worden. Das Brauen geschieht unter abwechselnder Leitung zwei angestellter Braumeister, von denen ein jeder 6 Gehilfen zur Seite hat. Die gegenwärtigen Braumeister heißen: Jeremias Heinrich Zeigerer und Johann Heinrich Valentin Langpeter. Früher hatten sogenannte Braucommissäre die Aufsicht über die Brauerei, jetzt wird dieselbe aber von drei angestellten Zehntnern beaufsichtigt. Diese Zehntner sind: 1) Herr Cammersecretär Klüger, 2) Herr Regierungssecretär Richter und 3) Herr Thierarzt Mönch. — Zu den erwähnten Bieren werden jährlich 4000 bis 4500 Maß Gerste und 420 bis 490 Maß*) Waizen verbraucht, die eine Produktion von 12 bis 1300 Eimer Bier geben. — Die Verschänkung der hier gebraueten Waizen-, Stadt- und baierschen Biere geschieht theils in den öffentlichen Gasthäusern, theils an mehreren öffentlichen Lustörtern, theils in den bestehenden gesellschaftlichen Vereinen. Das Waizen- und Stadtbier wird auch vor dem sogenannten Zapfen verschänkt und von dem Waizen-, sowie von dem Felsenkellerbiere sehr viel ins Ausland versendet. Welcher Brauherr Stadt- oder Waizenbier in seinem Keller ausschänkt, zeigt ein besonders angestellter Bierrufer durch öffentliches Ausrufen auf der Straße dem Publikum an. Dieses geschieht nicht bloß sobald irgend ein Bierkeller aufgethan worden ist, sondern auch an jedem Sonntage, Mittwoch und Sonnabende. Der jetzige Bierrufer ist der Böttchermeister Joh. Matth. Köhler.

NB. IV. Hierauf mögen nun noch einige stille Miethbewohner vom Stande folgen, da sie in diesem Buche nicht, wie viele der hiesigen Miethleute, auf eine andere Weise erwähnt werden. Dieselben sind:

Frau Secretärin John,	wohnhaft	in	№ 10.
Herr Kaufm. Krumphardt	=	=	= 13.
= Oekonom Urbig,	=	=	= 17.
= Pfarrer Jahn,	=	=	= 38.
Madame Reinhardt,	=	=	= 87.
Frau Ober-Forstm. Kein,	=	=	= 156.
Demoiselle Bayer,	=	=	= 220.
Frau Räthin Hildebrandt,	=	=	= 220.
Demoiselle Volkmann,	=	=	= 228.

*) Ein Arnstädter Maß ist 2½ Berl. Scheffeln gleich.

Digitized by Google

Demoiselle Rauch, wohnhaft in Nr. 240.
Madame Schönherr, = = = 245.
Herr Ock. Hartung sen., = = = 291.
Madame Schubart, = = = 303.
= Böhm, = = = 306.
= Treitschke, = = = 315.
Frau Reg. Räth. Gebauer = = = 325.
Demoiselle Timpfel, = = = 358.
Herr Trommsdorff, chem. Buchdruckereibesitzer, = = = 593.
Madame Schnorrbusch, = = = 691.
Frau Commissionsräth. Jacobi, = = 693.
Herr Fahrenkohl, = = = 693.
= Kaufmann Wolff, = = = 694.
Frau Adolphine v. Marschall = = 706.

NB. In seinem Gartenhause vor dem Rieththore wohnt der Herr Orgelbauer u. Instrumentenmacher Saalfelder.

Digitized by Google

V.

Hofstaat und Dienerschaft der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter, Wilhelmine Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen.

Hofdame: Fräulein Hermine v. Witzleben.
Garderobe: Demoiselle Clodilde Fournier, Kammerfrau.
Kastellanei: Demoiselle Caroline Hartmann, Kastellanin.
Hofverwalterei: Herr Carl Hartmann, Haushofmeister.
Küchenbediente: Herr Carl Stade, Mundkoch.
Hofgärtnerei: Herr Carl Theodor Grob, Hofgärtner.
Bediente: Heinrich Pflock (nicht Flock, wie oben S. 272.)
August Schmidt.
Friedrich Dölle.
Johann Koch.
Wagenmeister: Johann Werner.
Stallbediente: Gottfried Gebhard, Kutscher.
Louis Schmidt, Vorreiter.
Hausknecht: Helmoldt.

Digitized by Google

Garderobe-Jungfern: Charlotte Hesse.
Dorothea Triebner.
Waschmädchen: Maria Wurmstich.
Caroline Köhler.
Louise Junghans.
Küchenmädchen: Christiane Hesse.

NB. Bei dem Fräulein von Witzleben ist Kammerjungfer: Juliane Knies.

Hierauf müßte ich nun eigentlich den Hofstaat und die Dienerschaft des Durchlauchtigsten Prinzen Carl und der Durchlauchtigsten Prinzessin Carl namentlich aufführen; da aber diese höchsten Herrschaften schon seit mehreren Jahren Arnstadt verlassen, und Otterwisch zum Wohnsitz gewählt, so kann ich nur einen alten Diener erwähnen, welchen Höchstdieselben zur Beaufsichtigung des sogenannten Prinzenhofes hier zurückgelassen haben. Derselbe heißt Rudolph Müller.

Digitized by Google

VI.

Die Stadt Arnstadt in ihren Communal-Verhältnissen und mit ihren Staats-Behörden ꝛc.

Was die Communal-Verhältnisse Arnstadts betrifft, so ist oben schon das Meiste in Erwähnung gebracht worden. Es sei daher hier nur noch Folgendes mit wenigen Worten hinzugefügt. Die eigentliche Communal-Obrigkeit der Stadt ist der Magistrat. Aus welchem Personale derselbe besteht, ist ebenfalls gesagt. Es möchte demnach nur noch der Veränderung gedacht werden, daß der bisherige Actuar Carl Hülsemann zum stimmberechtigten Assessor bei dem vereinigten Landgerichte und Justizamte allhier ernannt worden ist. Actuar bei dem Wohllöbl. Magistrate ist der bisherige königl. preuß. Referentär Heinrich Müller geworden. Unter dem Magistrate steht das städtische Gemeinwesen, mit allen dazu gehörigen Anstalten, sowie die Polizei in der Stadt und deren Weichbilde, die Verwaltung des städtischen Communal-Vermögens und bis zu einer bestimmten Gränze auch die Justiz. Auch besitzt der Magistrat das Patronat in Ansehung der Anstellung der Stadt-Geistli-

Digitized by Google

chen und der Lehrer an der Bürgerschule. Die Theilnahme der Bürgerschaft an der Verwaltung des städtischen Gemeinwesens wird durch die von der gesammten Bürgerschaft gewählten Bürgervorsteher bewirkt.

Die Einwohnerzahl der Stadt Arnstadt war früher geringer, gegenwärtig ist sie bis auf 5600 gestiegen. Die Anzahl der Bürger beläuft sich nach der neuesten Ueberzählung auf 1200. Die mit dem Bürgerrecht verbundenen Vorrechte sind: die Befugniß zum Besitz städtischer Grundstücke und zum Betrieb bürgerlicher Gewerbe, zur Theilnahme an der Wahl der Bürgervorsteher und zur eignen Wahlfähigkeit für dieses und andere städtische Ehrenämter.

Was aber diejenigen Staats-Behörden ꝛc., welche in Arnstadt ihren Sitz haben, betrifft, so zeigen schon die Namen derselben deutlich genug an, welcher Wirkungskreis einer jeden angewiesen ist. Es möchte demnach wohl überflüssig sein, davon eine weitläufige Schilderung zu geben. Ich nenne sie daher nur unter Beifügung der Namen derjenigen Personen, welche bei denselben fungiren. Dieselben sind:

1) Die Fürstliche Regierung. Das bei derselben angestellte Personale besteht aus dem

Herrn Regierungs-Präsidenten Fr. A. Schönemann,
= Regierungs-Rath Fr. Aug. Hartmann,
= Regierungs-Assessor Hermann Franke,
= Regierungs-Secretär Bernh. Mämpel,
= Secretär Christian Kleinschmidt,
= Secretär Ernst Richter und
= Canzellist Adolph Linke.

NB. Die Regierungsboten sind: August Althans sen. und Christoph Sprengpfeil sen. Der Erstere hat sich aber Alters halber seinen Sohn August Althans substituiren lassen.

2) Das Fürstl. Landes-Justiz-Collegium. Das bei demselben angestellte Personale besteht aus dem Herrn Landes-Justiz-Coll.-Präsidenten F. B. Busch,

Digitized by Google

Herrn Landesjustiz-Rathe u. Cammerherrn Wilh. Caspar von Kauffberg,
" Landesjustiz-Rathe Ferd. Chop,
" Landesjustiz-Assessor Wilh. Hülsemann I.,
" Landesjustiz-Secretär Edmund Kirchner und
" Registrator und Canzellisten Berninger.

NB. Bei diesem Collegium ist Bote Chr. John.

3) Das Fürstl. Consistorium. Bei demselben hat der
Herr Kirchenrath u. Superintendent H. G. Schleicharbt das Präsidium. Dann stehen ihm collegialisch zur Seite der
Herr Reg.- u. Consistorialrath Friedr. Aug. Hartmann,
" Consistorialrath K. Armann,
" Diaconus W. B. Törnberg und
" Diaconus Ernst Rauch.

4) Das Fürstl. Schul-Collegium. Bei demselben hat ebenfalls der
Herr Kirchenrath u. Superintendent H. G. Schleicharbt den Vorsitz, indem ihm der
Herr Consistorialrath K. Armann,
" Reg.- u. Consistorial-Assessor Herm. Franke und
" Gymnasial-Director D. Carl Theodor Pabst collegialisch zur Seite stehen.

5) Das Fürstl. Medicinal-Collegium. Bei demselben ist Präses der
Herr Regierungs-Rath Friedr. Aug. Hartmann, indem ihm 3 Aerzte collegialisch zur Seite stehen, als:
Herr Rath und D. med. Ernst Nicolai aus Arnstadt,
" " " " " Voigt aus Gehren und
" " " " " E. Schubart aus Arnstadt.

NB. Bei den 3 Collegien unter №. 3, 4 und 5 haben die genannten Secretäre, Canzellisten und Boten der Regierung auch ihre Obliegenheiten.

6) Das Fürstl. vereinigte Landgericht und Justizamt. Bei demselben führt das Präsidium der
Herr Landger.- u. Justizamts-Director G. W. A. Franke.

Digitized by Google

Dann sind bei diesem Collegium noch angestellt der Herr Landgerichts-Assessor Wilh. Proband,
" " " Carl Hülsemann,
" " Actuar Julius Meinhardt und
" Copist und Registrantenführer Carl Althans.

NB. Landgerichts- und Amtsdiener ist Joh. Dan. Heinze.

7) Die Fürstliche Cammerverwaltung. Das bei derselben angestellte Personale besteht aus dem Herrn Hof- und Cammerrath Heinr. Hülsemann,
" Cammerassessor Wilh. Hülsemann II.

NB. Derselbe ist auch Justiziar in Plauen.

" Secretär und Zehntner Gottl. Klüger und
" Copist Eduard Keil.

NB. Cammerverwaltungs-Bote ist der oben genannte Steinmann.

8) Die Fürstl. Militär-Commission. Dieselbe besteht aus dem
Herrn Regierungsrath Friedr. Aug. Hartmann,
" Oberlieutenant Gustav Proband, und
" Secretär Christian Kleinschmidt.

9) Das Fürstl. Steueramt. Bei demselben ist: Rendant, Herr Friedr. Albert Kumpenhans, und Assistent, " Adolph Sprengpfeil.

Das Aufsichtspersonal bei demselben besteht aus dem Obercontroleur, Herrn Ed. Cannabich, und Controleur, Herrn Marschaus.

Dieses Steueramt erhebt alle indirecten Steuern, als: Branntweinsteuern, Waarenzölle ꝛc.

Bei der Waisen-, Irren- und Correctionsanstalt ist als Inspector angestellt der Herr Commissionssecretär J. C. Franke.

Ihm sind besonders untergeben:

a) die beiden Irrenwärter Mönch und Geiler, und
b) die drei Aufseher im Arbeitshause Heider, Finn und Pfeil.

Hinsichtlich des hiesigen Forst- und Jagdwesens führt die Aufsicht der Förster Herr Fr. Vollrath.

Digitized by Google

Die Fürstl. Bauten stehen unter der Leitung des Herrn Bauinspectors Stoß.

Zur advocatorischen Praxis haben folgende d. Z. hier wohnende Regierungs-Advocaten die Erlaubniß, als:

Herr Regierungsadvocat und Secretär Chr. Rausch,
= = = F. A. Seeligmüller,
= = = Louis Hunnius,
NB. Derselbe ist auch Justiziar in Behringen.
= = = Günth. Adelberg,
= = = C. Kühn,
= = = Fr. Mämpel und
= = = Fr. Wilke.

Dieselben sind unter die specielle obere Aufsicht des Landesjustizcollegiums zu Arnstadt gestellt.

Zur polizeilichen Aufsicht befindet sich hier die II. Schwarzburg-Sondershäusische Gensd'armerie-Brigade, welche aus einem Wachtmeister, einem Ober-Gensd'armen und 5 Gensd'armen besteht, als:

Wachtmeister Keil,
Ober-Gensd'arm Hahn,
Gens'darm Esche,
= Otto,
= Jüngling,
= Schütze, und
= Pflock.

NB. Von den frühern Fürstl. Staatsbeamten leben jetzt hier im Ruhestande:
Herr Vicekanzlar E. Franke.
= Regierungsrath C. Gebauer.
= Forstmeister Wilh. Kühnert, und
= Oberförster Aug. Cämmerer.

Digitized by Google

VII.

Arnstadts Gewerbsfleiß und Handel, mit Angabe der sämmtlichen Gewerb- und Handeltreibenden.

Der Gewerbfleiß der Arnstädter hat, wenn auch manche, sonst reiche Quellen, in Folge der veränderten Zeitverhältnisse jetzt spärlicher fließen oder ganz versiecht sind, doch noch immer eine vielseitige Richtung, ja er scheint sich jetzt sogar von Jahr zu Jahr immer mehr zu heben.

Die fruchtbare Gegend, welche Arnstadt umgibt, begünstigt vorzüglich den Acker- und Gartenbau. Außer den gewöhnlichen Getreidearten, die in der hiesigen Flur, welche 4088 Bürgeräcker und 737¼ Gutsäcker, sowie gegen 70 Wiesen enthält, zu vorzüglicher Güte gedeihen, findet man hier sehr viele Arten von Küchen-, Futter-, Oel- und anderen Handelsgewächsen, die Deutschland überhaupt hervorbringt. Auch wird hier der Kartoffelbau sehr stark betrieben. Unter den 257 Berg- und anderen Gärten, sind auch sehr viele Gärten, in welchen man sich auf den Gemüsebau befleißiget. Von vorzüglicher Güte verdienen aber die Kohlarten, Kohlrabi, Bohnen, Gurken, Sellerie, Porree, Zwiebeln u. a. m. erwähnt zu werden. Kunstgärtnerei wird hier ebenfalls sehr gepflegt. Im Großen beschäftigen sich damit: 1) der Schloßgar-

Digitized by Google

ten; denn derselbe hat außer vielen Glas- und Treibhaus-Pflanzen, im Freien eine herrliche Blumenzucht und vortrefflichen Gemüsebau, so wie eine nicht unbedeutende Sammlung von Staudengewächsen, gute Sämereien u. dgl. Von diesem schönen und sehr großen Garten schreibt schon ein alter Monograph: „Um das Schloß herum war ein Wassergraben und daran ein sehr schöner Garten und darin eine Reitbahn, ein Lusthaus und ein Irrgarten, ferner eine Grotte, herrliche Gallerien von geflochtenen Bäumen, unter denen schöne Wasserkünste gespielet, die das Wasser bis in mediam aëris regionem getrieben, daß es geschneiet und geregnet habe." Wenn nun auch der vorhandene Wassergraben jetzt nicht mehr ganz mit Wasser gefüllt ist, so wird doch derselbe noch immer von der durch die Stadt fließenden Weiße durchflossen und das übrige cultivirte Land zum besten Gemüsebau benutzt. Wenn ferner auch die alte Reitbahn verschwunden ist, so befand sich doch auch wieder eine andere neuerbaute mitten in diesem Garten, die aber in diesem Jahre (1842) zu einem sehr schönen Hoftheater umgeschaffen worden ist. Wenn sich endlich der Lustwandler nicht mehr an den erwähnten Wasserkünsten ergötzen und in dem Irrgarten verirren kann, so darf er doch wie seine Vorfahren durch die gerühmten Baumgallerien und neuangelegten Blumenrabatten auf schönen breiten Sandwegen prominiren und auf beschatteten Ruhebänken nach Ermüdung sich wieder erholen. Die angenehmsten Ruheplätze sind: 1) unter den fünf uralten hohen Linden auf der Anhöhe neben dem sogenannten Maienfeste, 2) unter den unmittelbar daran stoßenden Baumgallerien, 3) unter dem Chinesischen Dache, 4) unter den Bäumen, unweit der capellartig überbauten Eisgrube, dicht am Erfurter Thore und 5) unter dem Fürstl. Pavillon, unweit der Wohnung des Hofgärtners. In dem alten Fasanengarten, welcher in denselben Ringmauern nach dem Längewitzer Thore hinliegt, lebt

Digitized by Google

schon seit sehr langer Zeit kein Fasan mehr, wie auch das im Laufe dieses Jahrhunderts neuangelegte Fasanengärtchen vor mehreren Jahren wieder von diesen Thieren befreit worden ist. Es befindet sich in dieser besonders eingefaßten Gartenabtheilung ein sehr freundliches Lusthäuschen für die hohen Fürstl. Herrschaften. An einem großen und kleinen Gewächshause, sowie an einigen Bassins und mehreren Teichen fehlt es auch nicht. Außer der Weiße wird dieser großartige Garten auch von dem sogenannten Mühlwasser durchflossen. An dem östlichen Ende dieses Gartens befinden sich einige zum herrschaftlichen Cammergute gehörende Scheuern und die Hoffischerei mit einem Eingangsthore, und an dem nördlichen Ende die herrschaftliche Ziegelei und der ehemalige Kupfer- und Messinghammer (jetzt eine Bierschenke, wo gutes Dorfbier verschenkt wird). Auch wird in dieser Gegend jetzt eine neue Mahlmühle für die hiesigen Bäcker erbaut. In der Nähe der Letztern ist ebenfalls eine schöne Lindenallee, der Turnplatz des Gymnasiums und eine herrschaftliche Baumschule. Die Hoffischerei ist verpachtet an Rel. Fleischhack, die herrschaftl. Ziegelei an Günther Riege und der Hammer an Friedr. Fritsche. Den Hofgärtner habe ich schon oben genannt.

II. Der Krappgarten oder die Kunstgärtnerei und Samenhandlung von Jos. Jacob Gottholdt u. Compagnie. Den ersteren Namen führt diese rühmlichst bekannte Kunstgärtnerei deßwegen, weil daselbst ein Herr Böhme in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine Krappfabrik angelegt hatte; ein Mann, der zwar einige Zeit hindurch sehr verkannt, aber späterhin wieder sehr geehrt und geschätzt wurde, da er in der Theuerung 1771 den Armen sehr viel Gutes that; den zweiten Namen deßwegen, weil vor ungefähr 61 Jahren hier der Markgräflich-Ansbachische Hofrath Joh. Christian Nagler unter Leitung eines damals geschickten Gärtners, Jos. Jac. Gottholdt, dieselbe

Digitized by Google

gründete. Der jetzige Besitzer ist der Handelsgärtner Joh. Theod. Hofmann, welcher diese Kunstgärtnerei zuerst im Jahr **1821** pachtete, dann aber im Jahr **1826** käuflich übernahm, indem er die alte bekannte Firma unverändert ließ. Dieser ehrenwerthe jetzige Besitzer scheut keinen Versuch und kein Opfer, um seine Kunstgärtnerei von Jahr zu Jahr immermehr zu heben und derselben den alten Ruhm zu bewahren. Alte und neue Handelsfreunde, sowie jeder Besucher der Gärten desselben gestehen dieses freimüthig zu. Das in dem Kunstgarten stehende Hauptgebäude ist in den Jahren **1762** und **1763** und das daneben sich befindende neue Gewächshaus im Jahr **1841** erbaut worden. Die Handelsartikel bestehen vornehmlich in vielen Sorten in- und ausländischen Garten-, Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien, schönen Nelken, Aurikeln, Pelargonien und sehr vielen andern Pflanzen, Gartenwerkzeugen u. dgl., die bis in die entferntesten Länder versendet werden.

III. Die Kunstgärtnerei des Hern Kunstgärtners Friedrich Carl Brückner. Dieselbe ist erst vor mehreren Jahren in einem sehr großen Garten am Erfurter Thore von dem genannten Herrn Brückner angelegt worden. Es befinden sich in demselben ein Wohnhaus (Pisébau), ein kleines warmes Gewächshaus, mehrere große offene Blumengestelle, eine nicht geringe Anzahl Mistbeete, ein freundliches Gartensälchen, ein größerer und kleinerer Teich und ein hoher hölzerner Thurm, vonwo aus man eine herrliche Aussicht in die Umgebung hat. Der erwähnte Thurm stand früher, wie oben bereits angeführt, in dem Fürstlichen Garten beim Prinzenhofe, ist aber in diesem Jahre (**1842**) von Herrn B. gekauft und hierher versetzt worden. Sehr einladend ist schon der Eingang in diesen Garten; denn durch einen langen, unmittelbar daranstoßenden, von vielen Bäumen gebildeten, etwas düsteren Gang gewahrt man hinter

Digitized by Google

einem kleinen Teiche ein überraschendes Panorama (eine Landschaft vorstellend). Die Haupthandelsartikel dieses Kunstgärtners erstrecken sich nach den neuesten Preis-Courantlisten vorzüglich auf Gemüse- und Blumen-Samen, gefüllte Pracht-Georginen, Levkoien, Palsaminen u. dgl.

IV. Die Ramann- u. Möhring'sche Kunstgärtnerei oder Samen- und Pflanzenhandlung. Bis jetzt befand sich der Kunstgarten derselben im Gleichenthal; nachdem aber Herr Kaufmann Möhring hier einige Gärten gekauft hat, so läßt er den größeren jetzt zu einem Kunstgarten einrichten, um späterhin die Gleichenthal'sche Gärtnerei ganz hierher zu verlegen. Dieser neue Garten prangt aber jetzt schon in dem schönsten Blumenflor; auch steht schon ein großes Blumengestelle mit Tausenden von Blumentöpfen und ein großes Gewächshaus (Pisébau) wird bald vollendet sein. Nach der neuesten Preis-Courantliste erstreckt sich ihr Handel vorzüglich auf Blumen- und Gemüsesamen, Cacten, Pelargonien, Levkoien, Astern, Georginen, Aurikeln, Nelken ꝛc.

Außer diesen Kunstgärtnereien befleißigen sich aber ganz vorzüglich auf den Gemüsebau 1) der Lohgerbermeister Sillig sen., 2) der Brauverwandte Umbreit, 3) die Gartenarbeiter Gebrüder Engelmann, 4) der Gartenarbeiter Schwabe, 5) der Gartenarbeiter Mey und viele andere Gartenbesitzer.

Was den Obstbau und die Obstbaumzucht betrifft, so werden beide in den vielen Gärten und an öffentlichen Plätzen mit größtem Eifer und Fleiße betrieben und gepflegt. Daher denn auch Arnstadt einen großen Theil des Thüringer Waldes mit Obst, als: Aepfeln, Birnen, Zwetschen, Kirschen ꝛc. versieht.

Der Weinbau wurde in älteren Zeiten von den Arnstädtern mit großer Vorliebe betrieben; denn es gab hier vormals ganze Berglagen, die mit Wein angepflanzt waren. Da jedoch der hier gebaute Wein

Digitized by Google

nicht so wohlschmeckend war, als der in anderen Gegenden und der Feldbau mehr Vortheil versprach, so wurden nach und nach die vorhandenen Weinberge in Ackerfeld und Berggärten umgeschaffen. Es sind nur noch einige Weinberge am Arnsberge; jedoch findet man noch außerdem Wein-Anpflanzungen hie und da in Gärten und an vielen Häusern der Stadt, um sich zur Zeit der Reife wenigstens an den frischen Trauben erquicken zu können.

Seit mehreren Jahren hat man auch angefangen, hier Maulbeerbäume anzupflanzen. Da dieser Versuch gezeigt hat, daß dieselben auf dem hiesigen Boden gut gedeihen, so befleißigt sich jetzt besonders ein hiesiger Bürger, der Tuchscheerermeister Mangold, auf die Maulbeerbaumzucht und zu dem Ende zugleich auch auf das Warten und Pflegen der Seidenraupen. In diesem Jahre (1842) beläuft sich die Anzahl derselben schon auf mehrere Tausende. Es liegt daher außer Zweifel, daß die Maulbeerbaum- und die Seidenraupenzucht künftighin hier noch einen besondern Erwerbszweig hervorrufen wird. — Der Höchste wolle dazu sein Gedeihen geben!

Was die Bierbrauerei betrifft, so ist davon schon das Nöthige erwähnt, weßhalb dieser Punkt hier mit Stillschweigen übergangen wird.

Die Branntweinbrennerei war noch in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts hier ein sehr bedeutender Gewerbszweig, welches daraus hervorgeht, daß im Jahr 1838 noch immer 14 Branntweinbrennereien in der hiesigen Stadt vorhanden gewesen sind, die 286,000 Preuß. Quart Branntwein lieferten. Dieselben waren aber schon im Jahre 1840 bei der gegenwärtigen Conjunctur bis auf 6 gesunken, deren Lieferung an Branntwein nur in 8000 Quart bestand. Jetzt ist dieser Gewerbzweig noch mehr gesunken. Denn es haben hier nur noch der Cammergutspachter, Cammerrath Krieger und der Oekonom Carl Kellner Bren-

Digitized by Google

nereien im Gange. Schierholz und Sohn haben ihre großartige Dampfbrennerei in Dornheim.

Die Essigbereitung hat sich in der neueren Zeit nicht nur erhalten, sondern sogar zu einem ansehnlichen Gewerbzweig, auch für den Verkehr nach außen, erhoben. Als die vorzüglichsten Essigfabrikanten verdienen genannt zu werden Schierholz u. Sohn, Gottfried Müller ꝛc.

Handwerke und mechanische Künste werden fast alle in Arnstadt ausgeübt, so daß nicht nur die Stadt mit ihren Umgebungen durch ihre eignen Handwerker und Künstler mit allen dahin gehörigen Bedürfnissen reichlich versorgt werden kann, sondern viele auch die Erzeugnisse ihres Fleißes in den auswärtigen Handel bringen. Die alten Zunfteinrichtungen der Handwerker und mechanischen Künstler bestehen zwar fast alle noch als geschlossene Corporationen und dienen zugleich für Kranke und für die Hinterlassenen der verstorbenen Zunftgenossen als Unterstüzzungsanstalten, jedoch hat bei den bestehenden Corporationen im Laufe der Zeit Manches von selbst eine Modification erlitten, um nicht hinter den Zeitverhältnissen zurückzubleiben. Welche Künstler, Handwerker, Fabrikanten ꝛc. Arnstadt jetzt besitzt, wird die nachstehende, in alphabetischer Ordnung gegebene Aufführung zeigen. Es gibt hier nämlich:

I. 19 Bäckermeister, als: E. Döhler, *Gotth. Starckloff*), A. Kranz sen., Georg Bauer, L. Kranz, Chr. Bauer, W. Frederking (Hofbäcker), Andr. Starckloff, Fr. Stoß, Fr. Zange, Chr. Herre, H. Fischer,

---

* Diesen Stern verdient der siebzigjährige Greis Gotthold Starckloff deßwegen mit vollem Recht, weil er jeden freien Augenblick seines Lebens dazu benutzt, um nicht nur die Tagesbegebenheiten unserer Stadt für künftige Zeiten niederzuschreiben, sondern auch ältere Notizen über Arnstadt zu sammeln. Darum ihm Ehre und Dank!!!

Digitized by Google

E. Kranz, Chr. Kranz, Aug. Kranz, Fr. Siegel, Wilh. Döhler, Aug. Umbreit und Fr. Kranz.

4 Wittwen, als Rel. Kranz, Rel. Schneider, Rel. Zange und Rel. Fischer, welche letztere sich ausschließlich mit sogenannter Zuckerbäckerei beschäftigt. Auch treiben die Bäckermeister A. und Fr. Kranz, sowie Rel. Kranz nebenbei Zuckerbäckerei.

☞ Der erwähnte Bäckermeister Chr. Bauer hat auch eine Eisenwaarenhandlung.

NB. Mit dem herrschaftlichen Mühlenbackhause hat die hiesige Stadt zusammen 20 Backgerechtigkeiten; es sind jetzt aber nur 17 Backhäuser im Gange, weil die Bäckermeister Christian Bauer und Christian Herre, sowie die Rel. Kranz doppelte Gerechtigkeiten ausüben.

II. 14 Beutler- und Handschuhmachermeister, als: Jac. Waibel, Wilh. Hoch, S. Zöllner, A. v. Rhein, E. v. Rhein, Andr. Koch, W. Marx, C. Strobel, H. Reinhold, Ant. Reinhold, W. Hoffmann, H. Bachmann, Joh. Waibel und Chr. Reinhold.

2 Wittwen. Rel. Reinhold u. Rel. Hoffmann.

NB. H. Reinhold, H. Bachmann und Chr. Reinhold beschäftigen sich vorzüglich mit der Mützenmacherei und Ant. Rheinhold fabricirt sehr gute Glacé-Handschuhe und allerhand Galanterie-Waaren ꝛc. C. Strobel handelt nebenbei mit Wildbret und Hasen.

III. 15 Böttchermeister, als: J. N. Ch. Schellhorn, J. Th. Chr. Hönnicke, J. H. Neunecke, J. M. Köhler, J. G. Rau, J. P. E. Velden, J. Chr. E. Neunecke, J. L. Chr. Heimbürge, Joh. G. Beringschmidt, A. S. Schüttwolf, Joh. Chr. Heering, J. A. W. Meisel, J. A. Schellhorn, Joh. Chr. Jac. Heimbürge, C. Fr. G. W. Leigsnering.

2 Wittwen: Rel. Heimbürge und Rel. Schellhorn.

NB. A. Schellhorn beschäftiget sich auch nebenbei mit der Leimsiederei.

IV. 6 Buchbinder, als: Chr. Stetefeldt (Hofbuchbinder), H. Stetefeldt, H. Günther, Chr. Galluba, Constant Keiner und H. Galluba.

Digitized by Google

NB. H. Günther und H. Galluba beschäftigen sich mit der Fabrikation pharmaceutischer Papparbeiten.

V. 4 Chirurgen und Barbiere, als: Bader und Chirurg Joh. Fr. Oette, Amts-Chirurg G. Brand, J. B. C. A. Herrmann, Chirurg im Krankenhause, und Barbier A. Ludwig.

1 Wittwe: Rel. Kein.

☞ Die Ehefrau des Chirurgen Oette treibt auch das Höckergeschäft.

VI. 1 Conditor: Franz Borst.

NB. Die Conditorei treibt auch Frau Silber.

VII. 5 Drechslermeister, als: S. Bock, Chr. Schwabe, S. W. Heinemann, Chr. Ortlep und W. Heinrich.

NB. S. Bock treibt Handel mit hölzerner Spielwaare, Mulden ꝛc. ins Kleine; dagegen Chr. Ortlep mit dergleichen Waaren ins Große. Die übrigen Drechslermstr. verfertigen sehr schöne Drechslerarbeiten.

VIII. 2 Färber, als: der Schönfärber E. A. Hoffmann und Georg Karthaus. Der erstere befleißiget sich vornehmlich auch auf die Cattundruckerei.

IX. 43 Fleischermeister, als: S. Chr. Sachse, W. Krumphardt (Marktmeister), J. E. G. Sachse, J. Hr. N. Baumgardt, J. H. G. Sachse, Christ. Fr. Trinks, J. H. A. Winne, J. Chr. H. Emmerling, J. H. Schuchardt, J. E. Gräser, J. Chr. May, J. Chr. Baumgardt, J. Chr. Kleingünther, S. H. Greßler, J. Chr. Rödiger, J. G. Thierfelder, Chr. Mich. Const. Sachse, E. W. N. Stoß, J. G. Walther, G. A. Reißland, J. Fr. Heinze, Fr. Steger, Alex. Winne, J. F. Hüttig, W. Winne sen., Chr. H. Hauschild, Chr. J. Sachse, H. Baumgardt, J. W. E. Hauschild, Jac. Böhler, W. Winne jun., Fr. Simon, J. Chr. Winne, J. Chr. Oehrling, H. Nagel, B. Bube (Hofmetzger), Chr. Oehrling, Chr. Scheller, H. Kellner, Andr. Thalemann, Aug. Kellner, H. Sillig und W. Thalemann.

2 Wittwen Namens Thalemann.

Digitized by Google

NB. Von diesen Fleischermeistern treiben einige ihr Gewerbe nicht mehr, einige schlachten blos Schweine, andere blos Rindvieh und die übrigen Schöpse, Kälber ꝛc.

X. 1 Friseur: Chr. Leitemann.

XI. 6 Glasermeister, als: J. Gottfr. Schneider sen., Joh. H. Stelzner sen. (Hofglaser), Th. Fr. Bonsack, Chr. Th. Stelzner jun., W. Schneider jun. und C. Lieber.

NB. Der Glasermeister Th. Fr. Bonsack handelt auch mit Goldleisten, Uhrgläsern und Spiegeln.

XII. 5 Gold- und Silberarbeiter, als: G. Krause, Fr. Emmerling, H. Hartung sen., E. Möller und Jul. Hartung jun.

NB. G. Krause beschäftigt sich auch mit Commissionsaufträgen, z. B. Häuser- und Güter-An- und Verkauf, Geldanleihungen, Unterbringung der Dienstboten u. dgl.

XIII. 3 Gürtlermeister, als: Chr. Krause, Fr. Henneberg (Hofgürtler) und C. G. Hahn.

1 Wittwe: Rel. Ammon.

NB. Außer seinen Gewerbsgegenständen handelt der genannte Gürtlermeister Chr. Krause auch mit den rühmlichst bekannten Brillen aus der königl. privil. optischen Industricanstalt in Rathenow, indem dagegen der durch seine Schrift: über den Gebrauch und die Pflege der Feuerspritzen, Wasserzubringer und der übrigen Löschwerkzeuge rühmlichst bekannte Hofgürtler und Spritzenfabrikant Fr. Henneberg alle in seinem Werke erwähnten Löschapparate fabrikmäßig von vorzüglicher Güte verfertigt.

XIV. 7 Hufschmiedemeister, als: H. Weisleder, E. Amling, H. Jungclaus, G. Jacobi, Louis Grosch, Chr. Thiel und Chr. Brandt.

NB. Die Schmiedemeister H. Jungclaus und G. Jacobi haben auch Eisen-, Stahl- und Blechhandlungen.

XV. 3 Hutmachermeister, als: G. H. Kaufmann, Chr. H. Kranz sen. und A. Kranz jun. Der ältere Kranz treibt jetzt die Hutmacherei nicht.

1 Wittwe: Rel. Kranz.

XVI. 3 Klempnermeister, als E. Spindler, G. Möller und G. Günther.

Digitized by Google

NB. Der Klempnermeister G. Möller handelt auch mit Günthersfelder Eisenwaaren.

XVII. 1 Korbmacher, und zwar die Rel. Riese.

XVIII. 4 Knopfmachermeister, als: E. Röll, Chr. Riemann, M. Gottschalk und Ernst Gottschalk. Der Letztere treibt sein Geschäft fabrikmäßig und verkauft seine Fabrikate im Ganzen. Auch verfertigt derselbe feine Haararbeiten zu Ringen, Uhr- und Armbändern.

XIX. 4 Kupferschmiedemeister, als: Gottlieb Bachstein, Jul. Kühn, H. Thierfelder und W. Rödiger.

NB. Gottlieb Bachstein verdient ebenfalls als ein guter Feuerlöschspritzen- und Wasserzubringer-Fabrikant erwähnt und empfohlen zu werden.

XX. 48 Leinweber, als: Aler. Kirchhof*, G. Walther*, Chr. Gleichmar*, A. Bartholomäus*, Günth. Kaufmann*, J. Leib*, E. Billerbeck*, Jac. Ahlendorf*, Chr. Niebergall, Joh. Lorenz*, H. Walther*, C. Fischer, Jos. Robst, E. Hillbeck*, G. Nährlich, J. Vinzens, Chr. Köhler*, P. Niebergall, Jac. Langpeter, Fr. Köhler, W. Klein, Wolfg. Steinbrück, N. Vinzens, N. Seyring, Chr. Robst, Jac. Hofmann, W. Hufnagel, Chr. Walther, Chr. Schonert, Günth. Rudolph, Chr. Langpeter, Heinr. Fischer, Fr. Fischer, Adolph Gleichmar, Aug. Robst, H. Nährlich, Aug. Hofmann, Andr. Niebergall, Fr. Kaufmann, Andr. Heyder, H. Linde, G. Hufnagel, C. Grassau, H. Heisinger, Fr. Gottschalt, Chr. Bartholomäus und Gottl. Bartholomäus. Dieselben haben 70 Stühle im Gange.

3 Witwen, als: Rel. Robst, Rel. Klein und Rel. Bergmann.

NB. Die mit * bezeichneten Meister haben ihre Waaren entweder in offenen Läden oder an den Wochen- und Jahrmärkten auf dem Markte zum Verkauf ausgelegt. Mstr. Chr. Gleichmar hat auch eine Garnhandlung. Mstr. Chr. Niebergall treibt schon lange die Leinweberei nicht mehr, sondern beschäftigt sich jetzt mit der Bierbrauerei und Oeconomie.

Digitized by Google

XXI. 11 Maler, als: Maler, Stahl- und Kupferstecher Herr Hofcommissär W. Rosenburg; Maler, Lithograph und Steindrucker Herr Ernst John; Architectur-Zeichner Herr Bürgermilitär-Hauptmann Fr. Rauch; Maler, Lithograph und Steindrucker Hr. Ernst Wenige; Porzellain-Maler und Zeichnenlehrer am Gymnasium Herr Heinrich Krieghof; Porzellain-Maler und Porzellain-Händler Herr Chr. Otto; Porzellain-Maler und Landschaftszeichner Herr Günther Rauch, und die Porzellain-Maler Herren Fr. Wagner, Heinr. Kranz, Fr. Lange und W. Fleischhack.

XXII. 6 Maurermeister, als: Dietr. Schmidt, Aug. Rödiger, Fr. Hoy, Dav. Herda (Hofmaurer), C. Zöllner und Chr. Roth.

XXIII. 1 Modeleur in der Schierholz'schen Sanitätgutfabrik, Herr Jos. Brod.

XXIV. Außer dem erwähnten Pachter der Günthersmühle gibt es hier: 1 Oelmüller, Hr. Wilh. Pollmann, 1 Walk-, Oel- und Graupenmüller, Herr J. C. Nattermüller, 1 Oel- und Graupenmüller, Herr G. Fr. Heider, 1 Weißgerber-Walkmüller, Herr Fab. Mämpel, und 1 Lohmüller, Fr. Schwabe.

XXV. 1 Nadlermeister: Chr. Peter Specht.

XXVI. 2 Nagelschmiedemeister, als: Wilh. Gräser und Chr. Rudolph.

1 Wittwe: Elisabethe Schnepp, welche ihr Geschäft stark betreibt.

XXVII. 6 Posamentirer, als: Herr Chr. Unbehaun sen., Herr Fr. Th. Unbehaun jun., Herr Chr. Benj. Mämpel, Herr Ch. Schönherr, Herr Fr. Böhm und Herr Rud. v. Witzleben.

NB. Die beiden Herren Mämpel und Böhm fabriciren sehr schönen Gobelin (Schuhborden), und Herr Schönherr hat auch einen sehr schönen Porzellain- und Glasgeschirr-Handel.

XXVIII. 1 Regenschirmfabrikant: C. Fischer.

Digitized by Google

XXIX. 42 Rothgerbermeister, als: J. Ch. König, Joh. H. König, Chr. Jac. König, J. Chr. Henneberg, J. Gfr. Sillig, Just. Chr. Eisenführer, J. E. Greifenhahn, Fr. W. Art, J. C. Weber, J. Andr. Schmidt, J. W. A. Sauer, J. Andr. Haack, Levi Weber, Nic. Greifenhahn, Chr. El. Thierfelder, J. L. Kühn, A. H. Schmidt, H. Th. El. S. Schmidt, J. Chr. Fr. Umbreit*, Fr. Gotth. König, Chr. M. Art, Carl Schmidt, J. Chr. Sillig, C. G. Albr. D. Falke, Chr. Fr. König, C. Hühn, J. A. Chr. Kellner, Albr. Sillig, Wilh.. Greifenhahn*, Chr. C. König, Jac. Gräser, E. Döhler, Fr. Chr. Georg E. Zacharias, E. A. Oehrling, Fr. Silber, Fr. W. L. Steger, H. W. Weber, Herm. M. C. Mämpel, L. W. Thierfelder, J. Chr. Franke, E. Sprengpfeil und Fr. Bachmann.

6 Wittwen, als: Rel. Hühn, Rel. Art, Rel. Bührer, Rel. Kühn, Rel. König, Rel. Schmidt und Rel. Steger.

NB. Die Lohgerberei ist in der neuesten Zeit in der hiesigen Stadt auf eine erfreuliche Stufe gestiegen und viele der genannten Meister besuchen mit ihren Manufacturen die Messen und setzen sie auch noch außerdem ins Ausland ab. — Dieses Handwerk hat seine eigene Lohmühle. Die mit * bezeichneten Meister befleißigen sich auf die Leimsiederei.

XXX. 15 Sattlermeister, als: Chr. Franke, Fr. Vogel, Chr. Schneider, Chr. Umbreit, Fr. Franke, Andr. Franke (Hofsattler), W. Franke, W. Vogel, Chr. Vogel, Ant. Wagner, Gust. Henkel, C. Wiedemann, H. Henkel, Chr. Umbreit und Chr. Wolsborn.

NB. Der Sattlermeister Ant. Wagner und der Schmiedemeister H. Jungclaus treiben in Gemeinschaft den Chaisenbau *) fabrikmäßig. Auch der Hofsattler A. Franke und die Sattlermeister W. Vogel und Gust. Henkel beschäftigen sich mit demselben. Die Sattler-

*) Was den Chaisenbau betrifft, so ist derselbe von einer solchen Art, daß er jeder Empfehlung würdig ist. Er ist daher auch von nicht geringer Bedeutung.

Digitized by Google

meister Chr. Franke und Chr. Schneider haben nebenbei einen Höckerkram, und der Sattlermeister Chr. Vogel treibt nicht sein Gewerbe, sondern das Frachtfuhrwesen.

XXXI. 2 Scheerenschleifer: Gottfr. Michel und Jos. Schonert.

XXXII. 9 Schlossermeister, als: Fr. Kortmann, H. Kortmann, Aug. Brömel, Fr. Müller, Fr. Frank, Wilh. Arnold, Chr. Herrmann und Gottl. Vierthaler.

NB. Die Schlossermeister Aug. Brömel und Fr. Kortmann haben Brückenwagen-Fabriken und besuchen mit ihren Fabrikaten jedesmal die Leipziger Messe. Der Schlossermeister Fr. Frank treibt in einem offenen Laden mit Schlosser-, Zeugschmied- und dergl. Eisenwaaren Handel. Die hinterlassene Wittwe des Schlossermeisters Fr. Rißland läßt auch neben dem Schlossergewerbe die Zeugschmiederei treiben, und des Schlossermeisters Wilh. Arnold Sparkochherde verdienen bestens empfohlen zu werden.

XXXIII. 34 Schneidermeister, als: Engel Meinhardt, Dietr. Schmidt sen. *, El. Hahn, W. Mähler, Gottl. Baumberg sen., Adolph Schmidt **, W. Kühn, Gottl. Kühn (Steininger), Jac. Vogelsberg, Phil. Walther, E. F. Kühn (Hofschneider), Jos. Karrer, Chr. Schmidt *, (Fr. Brehme,) Fr. Römer, Ludw. Winzmann *, Phil. Beck *, W. Lippoldt, Fr. Heider **, Aug. Kranzow, Fr. Rothardt, A. Allstädt, Gottl. Tausch, Fr. Schmidt jun., L. Henkel, Fr. Steininger jun., Andr. Hartung, H. Conr. Buckel *, W. Baumberg jun., H. Walther *, Christ. Keil, H. Keil * u. Jac. Schrickel.

12 Wittwen, als: die Rel. Ebritsch, Schäfer, Bechtoldt, Kaiser, Danziger, Burghold, Bachmann, Römer, Schubert, Zimmermann, Stegmann und Bräutigam.

NB. Die mit * bezeichneten Meister sind Damenschneider und die mit ** bezeichneten Meister trödeln mit alten Kleidungsstücken ꝛc. Außer diesen beiden Schneidermeistern haben noch einen Trödelkram: Rel. Mönch und Frau Catterfeld. — Die Frauen der Schneidermeister E. F. Kühn und Fr. Römer sind mit den

Digitized by Google

Frauen des Schuhmachermeisters Gottl. Arnoldt und des Zimmergesellen Köhler Hebammen.

XXXIV. 1 Schornsteinfeger, welcher mit seinen Leuten die ganze Oberherrschaft des Fürstenthums zu besorgen hat. Derselbe heißt Chr. Auleb.

XXXV. 119 Schuhmachermeister, als: Lebr. Röhrig, H. Frahnert, M. Busch, V. Gramm, W. L. Wagner, Fr. Wagner, Gottl. Arnoldt*, A. Althans, W. Mönch, Chr. Umbreit, W. Erfurth*, Const. Mönch, H. Dittmann, Chr. Schneider, G. Margraf, H. Reißland, Andr. Hesse*, H. Eberhardt, Jos. Krebs, Chr. Orthaus, W. Fritsch, Fr. Danzmann, Andr. Ohrenschall, Andr. Schneider, M. Hoschke, M. Hesse*, H. Ohrenschall, Jac. Rockser, H. Meiselbach, H. Flohr*, A. Rockser, Gottfr. v. Rhein, Reinhardt Orthaus, Fr. Ohrenschall, Franz Baumdrechsler, Chr. Heinemann, H. Eichfeld, H. Söffing, Carl v. Nesse, H. Heymann, E. Umbreit, Chr. L. Mönch, H. Hartung, Paul Hiebenthal (Hofschuhmacher), Chr. Fr. Becker, L. Möller, W. v. Rhein, L. Röhmhild, Chr. Pfau*, Franz Ph. Koch, Lebr. Berger, Fr. Meiselbach, M. Beck, Gottl. Schumann, H. Becker, Nicol. Schellhorn, Chr. Nagel, Gottfr. Hurel, Ph. v. Rhein, Chr. Zimmer*, Chr. Henning, Fr. Mönch, Nic. Ohrenschall, Th. Mönch, Fr. Six, Ad. Dornee, G. Heber, Friedr. Mönch, Gottl. Böttcher*, Chr. Kaufmann, Hyronimus v. Rhein, Jac. v. Rhein, J. Kühnert*, Fr. Rödiger, Carl Mönch, Fr. Hesse*, W. Margraf, W. L. Wagner, H. M. Wagner, W. A. Wagner, Chr. Fr. Mönch, A. Stief, C. Schreiber, Chr. v. Rhein, Fr. Schlegelmilch, H. Dittmann, Th. v. Rhein, Reinhardt Mönch, Chr. Gärtner, Const. Heber, Chr. H. Becker, A. Kranz, Fr. Seber, Andr. Margraf, Franz Abendroth*, Fr. Käßner*, Aug. Busch, C. Beck*, Just. Wagner, C. Chr. Mönch, Fr. Kaufmann*, Fr. Weisbach, M. Hesse*, C. Wagner, Fr. Krebs, Gottfr. Arnold*, Gust. Eisenführer, Tr. Danzmann, C. Umbreit, A. Wagner, L. Koch*,

Digitized by Google

Chr. Oswald*, A. Hesse*, Chr. Wöllner, L. Simon*, Chr. Kramer, L. Vogelsberger, Chr. Weyrich und Gottl. Thiel.

3 zur Innung haltende Wittwen, als: Rel. Umbreit, Rel. Margraf und Rel. Zange.

NB. Die mit * bezeichneten Meister verfertigen vorzüglich Damenschuhe. Der Schuhmachermeister H. Söffing fabricirt, wie schon erwähnt ist, sehr gute Violin- und Guitarr-Saiten, und der Schuhmachermeister Franz Ph. Koch besorgt, wie G. Krause, Commissionsaufträge jeder Art. Mehrere Meister treiben ihre Profession gar nicht mehr, z. B. E. Umbreit, A. Althans, Chr. Heinemann. Man kann annehmen, daß hier gegen 50,000 Schuhe und Stiefeln jährlich verfertigt werden.

XXXVI. 7 Seifensiedermeister, als: W. Nicolai, L. Hartung, Chr. Häner, Franz Weisenborn, Günth. Reißland (Hofseifensieder), Chr. König und Aug. Wellendorff.

2 Wittwen: Rel. Nicolai und Rel. Hempel.

NB. Der zuerst genannte W. Nicolai hat sein Gewerbe niedergelegt, und die beiden Seifensieder Chr. Häner und Aug. Wellendorff, sowie die Rel. Hempel, treiben nebenbei Höckerei.

XXXVII. 9 Seilermeister, als: W. Gräser, A. Gräser, J. Gottfr. Richter (Hofseiler), E. Kästner, Chr. Gräser, Fr. Gräser, C. Th. Trübiger, Andr. Kirchhof und Chr. Gräser.

NB. E. Kästner treibt sein Gewerbe nicht mehr, und Fr. Gräser hat nebenbei einen Höcker- oder Kramerladen.

XXXVIII. 2 Siebmacher, nämlich Joh. P. Baumbach und die Rel. J. Dor. Baumbach. Die letztere, sowie die Frau des ersteren handeln auch mit Heringen, Stockfischen ꝛc.

NB. Außer diesen beiden Heringshändlerinnen sind noch 2 hier, als die Rel. Schrader, Rel. Möller.

XXXIX. 2 Strumpfstrickermeister, als: Ant. Schierach und Aug. Henneberg. Der erstere macht auch den Lohnkutscher.

Digitized by Google

XL. 8 Strumpfwirkermeister, als: Alb. Kirchhoff, Chr. Bickel, G. Vierthaler, Fr. Engling, Fr. Kaufmann, Val. Engling, Jac. Schmidt und H. Liebau.

1 Wittwe, die das Gewerbe ihres verstorbenen Mannes fortsetzt, ist die Rel. Engling und hat mit den genannten Meistern zusammen 12 Stühle im Gange.

NB. Gottfr. Vierthaler treibt sein Gewerbe nicht mehr.

XLI. 19 Tischlermeister, als: A. Unger, Chr. Braun, Fr. Kähler, A. Schnetz, L. Kähler, Fr. A. A. Zimmer, Gottfr. Hildebrandt, H. Unger (Hoftischler), G. Kähler, H. A. Unger, Nic. Schnetz, Tr. Heider, F. Kranich, H. Schimpf, Jac. Walther, Fr. Fischer, Fr. Hildebrandt, E. Albert und Fr. Schnetz.

3 Wittwen, welche zur Innung halten, als: Rel. Möller, Rel. Schimpf und Rel. Kähler.

NB. Bei Gotth. Kähler sind alle Arten vergoldeter Bilder- und Spiegelrahmen, Kron- und Wandleuchter, Gardinenstangen, Gardinenknöpfe und andere Verzierungen, Goldleisten nach Berliner Zeichnungen von allen Breiten, und Tapetenleisten zu bekommen, auch führt er alle in dieses Fach gehörige Arbeiten geschmackvoll aus und restaurirt alte Vergoldungen billig. — H. Schimpf ist nicht bloß Tischler, sondern auch Instrumentenmacher und Orgelbauer. Die geschiedene Frau des Tischlermeister L. Kähler treibt die Höckerei.

XLII. 5 Töpfermeister, als: Jac. Langpeter, Dan. M. Franke, Nic. Mey, A. Langpeter und Carl Licht.

1 Wittwe: Rel. Franke.

NB. Dieselben haben ihre Waaren an den Wochen- und Jahrmärkten auf dem Markte zum Verkauf ausgestellt.

XLIII. 39 Tuchmachermeister, als Fr. Wedemann* (Hoffactor), Emmerling, Gottl. Henneberg, S. Frech, W. Wedemann, P. Metzoldt, Carl Eberhardt*, Fr. Metzoldt, Anton Rödiger*, Andr. Umbreit*, Benj. Uckermann*, Rud. Pfeifer, E. G. Wedemann*, Th. Schmidt, E. Rödiger*, Chr. Henneberg*, Gottfried Steger*, H. Wedemann*, Gottfried

Digitized by Google

Falke*, Christ. Falke*, Chr. Schmidt, Fr. Schmidt, Wilh. Sprengpfeil, H. Falke*, Fr. Stief*, H. Böhler*, Chr. Böhler*, Andr. Henning*, A. Weber, Gottl. Falke*, W. Lange, C. Wedemann*, Benj. Falke*, E. Wedemann*, Chr. Wedemann, A. Oehrling, P. Stief und C. Keil*. Dieselben haben nur **22** Stühle im Gange.

NB. Es ist zwar die Tuchmacherei gegen sonst in der hiesigen Stadt gar sehr gesunken; allein dieselbe ist noch immer für Viele hier ein guter Erwerbszweig. Die mit einem * bezeichneten Meister ernähren sich von ihrer Profession recht gut. Einige lassen auf dem Stuhle arbeiten, andere treiben bedeutende Kämmerei. Unter den genannten Meistern sind auch mehrere, die bei ihren Mitmeistern ihr Brod verdienen. P. Metzoldt besitzt eine gute Federreinigungsmaschine, die sehr fleißig benutzt wird, und P. Stief verfertigt nur wollene Shawls und Halstücher (sogenannte **Plaits-Tücher**) und treibt Buntweberei. Höckerei treiben nebenbei G. Henneberg und Chr. Falke. C. Keil fabricirt **Gobelin** und Andr. Umbreit alle Sorten Falbel.

6 Wittwen, als: Rel. Böhler, Rel. Henneberg, Rel. Möller, Rel. Wedemann, Rel. Keil, Rel. Falke. Constant Möller's Wittwe hat hier den größten Tuchhandel, dann besitzt auch Anton Rödiger einen großen Tuchladen und nach diesem treiben einen nicht geringen Tuchhandel Carl Eberhardt, die Gebrüder H. u. C. Wedemann, E. Rödiger, Schmidt, die Brüder Falke u. a. m.

☞ Früher besaßen die hiesigen Tuchmacher eine eigenthümliche Walkmühle, haben dieselbe aber in der neueren Zeit verkauft. Bei dieser Walkmühle ist auch im Jahr **1837** eine ziemlich große Spinnmaschine erbaut worden. Die jetzigen Theilhaber sind bereits schon genannt. — Die Tuchmachergesellen haben ihre Brüderschaftsartikel erst am **7.** September **1801** erhalten und sind von dem damaligen Obermeister Spiegel mit Solennität aus der großen Rosengasse in den Gasthof zum Kranich gezogen.

XLIV. 2 Tuchscheerermeister, als: H. Köhler und L. Mangold, und **1 Wittwe**: Rel. Lange.

Digitized by Google

NB. Der genannte H. Köhler treibt sein Geschäft nicht mehr, weil er Nachtwachmeister ist.

☞ Der Tuchscheerergeselle Chr. Köhler beschäftigt sich ausschließlich mit Fleckausmachen und Ausputzen wollener Kleidungsstücke.

XLV. 15 Tünchermeister, als: Chr. Möller, Conr. Günsel, Chr. Thiel sen. (Hoftüncher), L. Ehrhardt, L. Widder sen., Gottl. Körner, Ernst Thiel sen., Benj. Holung sen., H. Heider, Benj. Erdmann, Chr. Holung jun., Carl Thiel jun., Th. Widder jun., Fr. Zeigerer, A. Thiel jun.

NB. Meister Carl Thiel jun. verdient als Stukaturarbeiter und Decorationsmaler im altgothischen Style einer besondern Erwähnung.

XLVI. 1 Uhrmacher: Herr Baron A. v. Külmer, welcher eine sehr große Auswahl von Uhren jeder Art hat.

NB. Ausschließlich beschäftigt sich auch mit dem Repariren der Uhren der Schlosser Ludw. Zöllner.

LXVII. 20 Weißgerbermeister, als: Georg Zacharias, M. Art, Lev. Art, Anton Zacharias, Bernh. Henning, W. Schulmeister, Chr. Thierfelder†, Fr. Möller*, Gottfr. Henning, Andr. Lange, H. Henning, W. Stoß, Ant. Henning, Fr. Zange, Chr. Henning, Ant. Winne, L. Sillig, Eduard Möller*, Alb. Henning, Wilh. Hüttig.

1 Wittwe: Rel. Zange.

NB. Dieses Gewerbe war früher ein sehr einträgliches, ist aber in der neueren Zeit in gar mancher Hinsicht gesunken. Früher hatte dieses Handwerk seine eigne Walkmühle, welche aber vor einigen Jahren verkauft worden ist. — Der mit † bezeichnete Meister hat nebenbei einen Höckerkram und die mit * bezeichneten Meister befleißigen sich auf die Leimsiederei.

XLVIII. 11 Wagnermeister, als: G. A. Wiegand sen., Tobias Zorn, Heinr. Rumor sen., G. Potze, Joh. Christoph Stade, Chr. Wiegand, Chr. Teubert, Fr. Wiegand, H. Griebel, Casp. Andre u. J. Rumor jun.

NB. Die meisten dieser Meister, als: die Gebrüder Wiegand, Andre, Griebel und Rumor jun. befleißigen

Digitized by Google

sich neben den anderen Wagnerarbeiten auch auf den Chaisenbau. Joh. Christoph Stade beschäftigt sich ausschließlich mit Luxusfuhrwerken (Chaisen, Droschken 2c.), welcher aber die Radfelgen nicht wie gewöhnlich aus mehreren Stücken zusammensetzt, sondern der größern Dauer wegen aus einem gebogenen Stücke macht. — Meister Zorn treibt sein Handwerk nicht mehr.

XLIX. 7 Zimmermeister, als: Christian Bock (Rathszimmermann und Brunnenmeister), Andr. Lange (Hofzimmermann), Fr. Chr. Bleichrodt (Holzhändler), Chr. Grotz, A. Rühl, Fr. Kummer und Jeremias Pabst.

NB. Fr. Chr. Bleichrodts Ehefrau hat auch einen Hökkerkram.

L. 1 Zinngießermeister, als: G. Krause.

LI. 9 Zeuchmachermeister, als: Andr. Walther, Chr. Bärwinkel, Fr. Triebner, W. Triebner, A. H. Franke, Christ. Köhler, H. Walther, Andr. Walther und H. Bachmann.

NB. Dieses Gewerbe ist schon seit einer Reihe von Jahren so sehr gesunken, daß ungeachtet der kleinen Anzahl von Meistern, doch nicht alle ihr Handwerk treiben können. H. Bachmann verfertigt Gebelin, sowie Shawls und Halstücher, welche unter dem Namen Plaits-Tücher bekannt sind. W. Triebner macht den Copist und den Commissionair wie Krause und Koch.

LII. 2 Zeugschmiedemeister, als: Christ. Brendel und F. A. Völker. Der letztere betreibt sein Gewerbe stärker, als der erstere.

Die Gesammtzahl aller Herren und Meister ist **607**, aller Wittwen **56**, aller Gesellen gegen **390** und aller Lehrlinge gegen **130**.

Außer der bedeutenden Mehlhandlung in der Günthersmühle, sind in Arnstadt noch **2** Mehlhändler, die nebenbei zugleich Höckerei und Victualienhandel treiben. Dieselben heißen: Heinr. Gräser und Heinr. Heider. Auch müssen noch Rel. Art unterm Berge

Digitized by Google

und der Handarbeiter Meinhardt auf dem Plane als Höcker und Victualienhändler erwähnt werden.

Außer den bisher erwähnten Gewerb- und Handelsgegenständen, welche hier fabrikmäßig verfertigt werden, hat Herr Kaufmann Fabian Mämpel eine Cichorienfabrik, Herr Kartenfabrikant Gottl. Weigel eine Kartenfabrik (und Papierhandlung), Herr Kaufmann Völker und Ludwig eine Tabacksfabrik, Herr Kaufmann Aug. Wellendorff u. Comp. eine Beinschwarzfabrik und Herr Kaufmann Gust. Ramann eine pharmaceutische Papparbeiten-Fabrik.

Was nun den Handel Arnstadts betrifft, so kann er im Allgemeinen nicht unbeträchtlich genannt werden; denn es werden schon von den hier verfertigten Manufacturwaaren und Fabrikaten viele auswärts versendet. Wenn man dazu aber noch besonders erwäget, wie viel Material- und Colonial-Waaren für das eigne Bedürfniß der Stadt und der zunächst gelegenen hierher zu Markte gehenden Dörfer gebracht und durch die hiesigen Kaufleute wieder verkauft werden; wie der Tausch-Handel mit Holz und Getreide wegen der nahen Lage Arnstadts am Thür. Walde zwischen den Bewohnern des Waldgebirges und des platten Landes hier im steten Fortgange ist und eine erfreuliche Concurrenz herbeiführt; wie das Getreide wegen der auf der Trieglismühle neuerbauten Thüringischen Walzmühle und der neuen amerikanischen Mühlen bei der Günthersmühle allhier immer einen guten Absatz findet und wie die Mühlenfabrikate, als: Mehl, Graupen, Graupengrütze, Waizengries, Kleie, Oel ꝛc. reißend abgehen; wie überhaupt die verschiedenartigen Landeserzeugnisse, z. B. Gemüse, Obst, Getreide, Waldbeeren, Klee- und Rübsamen, Gemüse- und Blumensamen, Kräuter und Wurzeln u. s. w. in den auswärtigen Handel kommen, und wie endlich der hiesige Handel mittelst der in Folge des lebhaften Marktverkehrs sich vorfindenden Fuhr-

Digitized by Google

gelegenheiten nach allen Richtungen gar sehr begünstigt wird und der hiesige betriebsame Handelsstand sich diesen Verkehr nach Außen durch Intelligenz, Fleiß und Thätigkeit zu verschaffen weiß, ungeachtet ihm von seinen vor ihm in so mannichfacher Hinsicht begünstigten nahen und fernen Concurrenten sehr viele Erschwernisse in den Weg gelegt werden; so muß man gewiß in der obigen Behauptung, „der Handel sei hier nicht unbeträchtlich," die reinste Wahrheit erkennen, obschon die geographische Lage von Arnstadt jener der Schwesterstädte Erfurt und Gotha gar sehr zurücksteht. Die Anzahl der hiesigen Kaufleute läßt sich, wenn man den Begriff dahin faßt, daß man bei dem Kaufmann gewisse besondere Kenntnisse, Fähigkeiten, Einrichtungen und Formen des Geschäftsbetriebes voraussetzt, auf 24 stellen, als:

I. 2 Material- und Weinhandlungen:
   a) Kämpf's Wittwe u. Comp.
   b) G. D. Koch.

II. 1 Materialhandlung u. Tabacksfabrik:
   Völker u. Ludwig.

III. 1 Materialhandlung u. Liquerfabrik:
   B. Kiesewetter.

IV. 2 Material- und Tapetenhandlungen:
   a) Chr. Heinr. Wellendorff.
   b) Friedr. Ramsthaler.

V. 1 Material- und Holzhandlung:
   Joh. Gottfr. Müller.

VI. 1 Materialh. u. Beinschwarzfabrik:
   Aug. Wellendorff u. Comp.

VII. 11 Materialhandlungen:
   a) Friedr. Johns Wittwe.
   b) Christoph Wellendorffs Wittwe.
   c) Jacob Wellendorff.
   d) Gottlob Eichler.
   e) A. L. Wellendorff's Sohn.

Digitized by Google

f) Friedr. Wellendorff.
g) Julius Wärlich.
h) E. Hartmann John's Wittwe.
i) J. Ph. Surber.
k) Möhring's Wittwe. (Kaufm. C. Berkes) und
l) Ernst Enders.

VIII. 2 Ausschnitthandlungen:
a) G. F. Treitschke und
b) Adam Enders.

IX. 2 Bandhandlungen:
a) Ludwig u. Möller.
b) Ernst Hunnius u. Comp.

X. 1 Sanitätsgutfabrik, Branntweinbrennerei, Essigbrauerei und Käsefabrik:
Schierholz u. Sohn.

Der Transito- und Speditions-Handel würde von dem hiesigen betriebsamen Handelsstande gewiß aufs eifrigste betrieben, wenn die durchgehenden Waaren unversteuert in einem Packhofe niedergelegt werden könnten. Da dieß nun nicht der Fall ist, so kann derselbe ganz natürlich auch nicht von großer Bedeutung sein.

NB. Auf die Putzmacherei befleißigen sich: 1) Demoiselle Dorothea Silber, 2) Madame Eleonore Gräger, 3) Demoiselle Ritschel, 4) Frau Ritter, und 5) Demoiselle Oehler. Die beiden Ersteren haben auch Putzhandlungen.

Die Arnstädtischen Wochenmärkte sind Mittwochs und Sonnabends. Wenn nun auch gleich der Wittwochsmarkt jetzt nicht mehr von großer Bedeutung ist, so gleicht doch der Sonnabendsmarkt in der Regel wegen des bedeutenden Frucht- und Holzhandels einem starkbesuchten Jahrmarkte. Diese Wochenmärkte rühren, wie die Jahrmärkte, schon aus früheren Zeiten her. Die ältesten Jahrmärkte waren ohne Zweifel 1) der nach Jubilate, 2) der nach Mariä Geburt, und 3) der am Sonntag nach Severini, indem die beiden ersteren gemeine Ablaß-Jahrmärkte

Digitized by Google

gewesen sind und der letztere ein sogenannter Kirchmeß-Jahrmarkt war. Bei dem letzteren wurde auch Donnerstags darauf ein Viehmarkt gehalten. Diese Jahrmärkte sind aber im Jahr **1781** ganz anders verlegt und es ist zu denselben noch ein neuer gesellt worden, so daß nunmehro der erste, welcher eben der neuangelegte Jahrmarkt ist, den Dienstag nach Oculi gehalten wird, dann der zweite, welcher sonst den Dienstag nach Jubilate gehalten, allein aus bewegten Gründen im Jahre **1792** nochmals verlegt wurde, und nun auf den Dienstag nach **1. post Trin.** fällt, ferner der dritte den Dienstag nach Mariä Geburt und endlich der vierte den Dienstag nach Severini gehalten werden. Dabei wurde für gut befunden, daß jedesmal am letzten Tage (Donnerstags) dieser vier Jahrmärkte auch Viehmarkt sein solle. Die Dauer eines jeden Jahrmarktes ist auf **3** Tage festgesetzt; jedoch findet der Hauptverkehr eigentlich erst am letzten Tage statt. Der Jahrmarkt wird auf dem Marktplatze, der Viehmarkt aber vor dem Längewitzer Thore auf zwei freien Plätzen gehalten.

Was endlich die polizeilichen Veranstaltungen in Beziehung auf Gewerbe, Handel und öffentlichen Verkehr betrifft, so sind hier zwar nicht, wie in anderen Handels- und Gewerbestädten sogenannte Sensalen oder kaufmännische Mäkler, Getreidemäkler und Commissionärs, die weder zu den gerichtlichen noch zu den eigentlichen kaufmännischen Verhandlungen gehörige Geschäftsaufträge besorgen, von Obrigkeitswegen angestellt; allein ganz entblößt ist demungeachtet unsere Stadt nicht von dergleichen Personen. So besorgen z. B. der Goldschmidt Krause, der Zeuch- und Raschmachermeister und Copist Triebner und der Schuhmachermeister Koch, wie schon oben erwähnt worden ist, zur Bequemlichkeit für das Publikum jeden Geschäftsauftrag, der weder zu den gerichtlichen noch zu den eigentlichen kaufmännischen

Digitized by Google

Verhandlungen gehört, eben so gut, als wenn sie mit obrigkeitlichen Instructionen versehen wären. Dann fehlt es auch nicht, wenn kaufmännische Waaren auf der Achse versandt werden sollen oder dergleichen durch Fuhrleute hierher gebracht werden, an geübten Auf- und Abládern. Deren sind es gegenwärtig besonders drei an der Zahl, als: der Oberabláder Philipp Hufnagel und die zwei Abláder: Chr. Heider und Aug. Wächter. Nebenbei machen diese 3 Abláder mit Theod. Vogelsberg, Chr. Vogelsberg, Heinr. Vogelsberg, Nic. Fischer sen., Carl Fischer, Georg Schilling ꝛc. an unsern stark besuchten Fruchtmärkten auch die Markthelfer oder Getreidemäkler. Ein vom Stadtrathe angestellter Marktknecht hat aber die am Freitag herbeigefahrnen Fruchtwagen in der Nacht vom Freitage zum Sonnabende zu bewachen, damit nichts entwendet wird. Dafür bekommt derselbe vom Eigenthümer des Wagens eine kleine Vergütung. — Auch ist noch ein besonderer Marktmeister (Fleischermeister W. Krumphardt) angestellt, der außer andern Obliegenheiten, vornehmlich die Fleischtaxe zu besorgen und die Rathsgemäße zu erhalten hat, um bei einlaufender Klage über falsche Gemäße dieselben sogleich messen und vergleichen zu können.

Noch ist zu bemerken, daß der Müller Heinrich Vogelsberg bei reisenden Kauf- und Handelsleuten den Lohnbedienten und auf der Fahrpost von Arnstadt nach Ilmenau den Conducteur macht, und daß in der hiesigen Stadt gegenwärtig circa 200 Taglöhner wohnen, die alle, wenn sie nur arbeiten wollen, ihr Brod verdienen. Auch finden hier viele männliche und weibliche Dienstboten ein gutes Unterkommen; denn nach einer neuesten Ueberzählung sind jetzt gegen 90 männliche und gegen 250 weibliche Personen, also zusammen fast 350 Individuen bei größeren und kleineren Herrschaften in Diensten.

Digitized by Google

VIII.

Arnstadts Post-Wesen.

Als ein höchst wichtiger Gegenstand für Handels- und Gewerbsverbindungen, sowie für den öffentlichen Verkehr überhaupt, verdient gewiß auch das Post-Wesen einer besondern Erwähnung. Arnstadt ist der Sitz eines Fürstl. S.-S. Thurn- und Taxisschen Postamtes, dessen Geschäftskreis von Jahr zu Jahr immermehr erweitert wird. Die wichtigsten Post-Course sind.

I. Frankfurt-Casseler Cours:

1) Für Personen und Päckereien: nach und von Gotha, Eisenach, Frankfurt a. M., Großherzogthum Hessen, Baden, Würtemberg, Schweiz, Nassau, Rheinbaiern, Rheinpreußen, Belgien, Holland, Frankreich, England, Cassel, Westphalen, Hannover, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg, Dänemark, Göttingen, Sondershausen, Nordhausen, Suhl, Schleusingen, Coburg, Bamberg, Nürnberg, Mejningen, Kissingen, Würzburg, Cassel. Der Eilwagen geht ab Sonntag und Donnerstag Nachmittags **2** Uhr und die Eildeligence Sonntag und Mittwoch Morgens **2** Uhr; beide kommen aber an Montag und Freitag Morgens **2** Uhr, und Sonntag und Mittwoch Morgens **3** Uhr.

Digitized by Google

2) Für Briefe: nach und von den vorstehenden Orten und Ländern mit dem Eilwagen und der Eildeligence, dann mit besondern Reitposten gehen Briefe ab Sonntag und Mittwoch Nachmittags 4 Uhr, Dienstag und Sonnabend Morgens 6 Uhr und Freitag Vormittags 10 Uhr, kommen an Montag und Freitag Morgens 5 Uhr, Dienstag und Sonnabend Nachts 11 Uhr, und Nachmittags 3 Uhr, Donnerstag Morgens 5 Uhr.

II. Erfurter Cours:

1) Für Personen und Päckereien: nach und von Erfurt, Sondershausen, Nordhausen, Halle, Magdeburg, Berlin, Leipzig, Weimar, Gera, Altenburg, Preußen, außer den Rheinprovinzen und Westphalen, Polen und Rußland. Die Fahrpost geht ab Montag Nachmittags 4 Uhr und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr, kömmt an Sonntag und Mittwoch Abends 10 Uhr.

2) Für Briefe: Ebendahin und dorther, und nach und von Weimar, Jena, Eisenberg, Gera, Altenburg, Königreich Sachsen, außer dem Erzgebirge, mit der Fahrpost; dann gehen Reitposten ab Sonntag und Mittwoch Abends 5 Uhr, Freitag Abends 6 Uhr, Dienstag und Sonnabend Morgens 6 Uhr und Abends 4, kommen an Dienstag und Sonnabend Nachmittags 2 Uhr, Sonntag, Mittwoch und Donnerstag Mittags 12 Uhr, Montag Vormittags 10 Uhr.

III. Sächs.-Baierischer Cours:

1) Für Personen: nach Stadtilm, Rudolstadt, Saalfeld, Gera, Altenburg, Leipzig, Königr. Sachsen, von Rudolstadt über Kahla nach Jena, Naumburg, über Blankenhain nach Weimar, von Triptis am Dienstag u. Sonnabend Nachmittags nach Schleiz, von Schleiz am Donnerstag und Montag früh mit Eilwagen, und Mittwoch früh und Sonnabend Abends mit Packwagen nach Hof, Baireuth und Baiern, über Asch nach Eger und nach den österreichischen Staaten,

Digitized by Google

Italien ꝛc. Von Saalfeld am Dienstag und Sonnabend gegen Abend und Sonntag und Donnerstag Vormittags nach Wallendorf, Sonneberg, Coburg, Nürnberg, München ꝛc. Die Abgangszeit ist Montag und Freitag Morgens **2** Uhr, Sonntag und Mittwoch Morgens **3** Uhr; die Ankunftszeit Sonntag u. Donnerstag Nachmittags **2** Uhr, Sonntag und Mittwoch Morgens **2** Uhr.

2) Für Päckereien nach den obigen Orten mit Ausnahme Ilmenau und Kahlert. Zu derselben Abgangs- und Ankunftszeit wie oben.

3) Für Briefe, nach Stadtilm, Königsee, Rudolstadt, Saalfeld, Pösneck, Schleiz, Hof, Prag, Wien und allen vorbemerkten Orten und Ländern. Abgang: Dienstag und Sonnabend Nachts **11** Uhr, Montag u. Freitag Morgens **5** Uhr; Ankunft: Dienstag und Sonnabend Morgens **6** Uhr, Mittwoch und Sonntag Nachmittags **4** Uhr.

Von Stadtilm, Rudolstadt, Königsee, Weimar, Jena, Eisenberg, Saalfeld, Pösneck, Neustadt a/O., Triptis, Gera, Ronneburg, Altenburg, Königreich Sachsen, Gräfenthal, Wallendorf, Sonneberg, Coburg, Hildburghausen, Meiningen, Baiern am Sonntag u. Mittwoch Morgens **2** Uhr, Donnerstag Nachmittags **2** Uhr.

IV. Ilmenauer Cours:

1) Für Personen: nach Ilmenau und Elgersburg, am Sonntag und Mittwoch Nachts **10** Uhr, von dorther Montag Nachmittags **4** Uhr und Donnerstag Nachmittag **2** Uhr. Desgleichen nach diesen beiden Orten mit der Influenz-Post am Mittwoch und Sonntag Mittags **12** Uhr, und von dorther am Dienstag und Sonnabend Nachmittags um **4** Uhr, wenn von und auf den Gotha-Saalfelder Eildeligence-Cours Personen von und nach Ilmenau eingeschrieben sind.

Digitized by Google

2) Für Päckereien: a) nach Ilmenau und Königsee mit der Briefpost und am Sonntag und Mittwoch Abends 10 Uhr und Mittwoch 12 Uhr, Dienst. und Sonnabend Abends 5 Uhr, von dorther Montag Nachmittags 4 Uhr, Donnerstag Nachmittags 2 Uhr, Sonntag und Mittwoch Abends 5 Uhr, Dienstag u. Sonnabend Nachmittags 4 Uhr; b) nach Großbreitenbach und Kahlert Sonnabend Abends 5 Uhr, Sonntag und Mittwoch Abends 10 Uhr, von dorther Montag Nachmittags 4 Uhr, Donnerstag Nachmittags 2 Uhr und Sonntag Abends 5 Uhr; c) nach Schleusingen und Suhl Sonntag Abends 10 Uhr, von dorther Montag Nachmittags 4 Uhr und Donnerstag Nachmittags 2 Uhr.

3) Für Briefe: a) nach Ilmenau und Elgersburg. Außer vorstehender Gelegenheit gehen Briefe ab am Dienstag Abends 5 Uhr, Montag Vormittags 10 Uhr und Donnerstag Nachts 11 Uhr, kommen an Mittwoch Abends 5 Uhr; b) ebendahin und nach Königsee Sonntag Abends 5 Uhr, dorther um dieselbe Zeit; c) nach Großbreitenbach Montag Vormittags 10 Uhr, Donnerstag Nachts 11 Uhr, Sonntag und Mittwoch Nachts 10 Uhr, Sonnabend Abends 5 Uhr; dorther Dienstag und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr, Montag Nachmittags 4 Uhr, Donnerst. Nachmittags 2 Uhr, Sonntag Abends 5 Uhr.

Was nun noch mehrere, auf das Postwesen sich beziehende allgemeine und besondere Bemerkungen und Bestimmungen anbelangt, so übergehe ich die meisten derselben deßwegen mit Stillschweigen, weil sie fast bei allen Postämtern dieselben sind. Ich erwähne daher nur das, was unmittelbar auf das hiesige Postamt und die Fahrpost Bezug hat, als:

1) daß die Zeit zur Aufgabe von Briefen, Päckereien u. dgl. von 8 bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Abends ist, und daß die Briefe und Päcke-

Digitized by Google

reien, die während dieser Zeit abgehen, wenigstens 1 Stunde vor Abgang aufgegeben werden müssen;

2) daß die Bestellgebühren für Briefe und Fahrpoststücke a) für einen gewöhnlichen Brief 3 Spf., b) für einen recommandirten Brief 6 Spf.,

c) für Fahrpoststücke bis zu 1 Pfund 6 Spf.,
d) = = = = = 10 = 9 =
e) = = = = = 20 = 1 Sgr.,
f) = = = = = 50 = 2 =
g) = = = über 50 = 2½ =

betragen; und

3) daß Personen, welche mit dem Eilwagen oder Eildeligence fahren, nach Altenburg 4 Thlr. 20½ Sgr., nach Blankenhain 2 Thlr., nach Erfurt 12½ Sgr., nach Gera 3 Thlr. 22½ Sgr., nach Gotha 26 Sgr., nach Ilmenau 16 Sgr., nach Mittelpölnitz 3 Thlr. 2 Sgr., nach Neustadt a/O. 2 Thlr. 18 Sgr., nach Pösneck 2 Thlr. 6 Sgr., nach Ronneburg 4 Thlr. 6 Pf., nach Rudolstadt 1 Thlr. 9 Gr., nach Saalfeld 1 Thlr. 17 Sgr., nach Schmölln 4 Thlr. 10½ Sgr., nach Stadtilm 17½ Sgr., nach Triptis 2 Thlr. 28 Sgr., nach Weimar 2 Thlr. 18 Sgr. bezahlen, und zu jeder Zeit Extraposten für 1, 2, 4 und 6 Pferde zu bekommen sind.

Das bei dem Fürstl. S.-S. Thurn- und Taxisschen Postamte angestellte Personale besteht:

1) aus einem Postmeister, dem Königl. Sächs. Major Ferdinand v. Weise.
2) aus einem Postaccessist, Namens Hohnbaum,
3) aus einem Poststallmeister, Gastgeber August Mämpel.
4) aus einem Postamts-Copist, Namens Carl Walther, und
5) aus einem Briefträger, Namens Jac. Walther.

Digitized by Google

IX.

Religions- und Kirchen-Verfassung.

Es wohnen in Arnstadt die Mitglieder von zwei Religionsparteien, der katholischen und evangelischen, mit völlig gleichen Rechten beisammen. Von den Katholischen, welche ungefähr 16 an der Zahl sind, habe ich schon das Nöthige berührt. Darum enthalte ich mich hier jeder ferneren Wiederholung.

Was nun aber die Evangelischen betrifft, so sind es deren gegen 5580, also der größte Theil der Bevölkerung Arnstadts. Unter diesen befinden sich auch mehrere Familien, die zwar dem Pietismus huldigen, jedoch keine abgesonderten religiösen Zusammenkünfte halten. Sie besuchen fleißig den öffentlichen Gottesdienst der Evangelischen und nehmen jährlich einige Mal an der öffentlichen Abendmahlsfeier Theil. Die oberste geistliche Provinzialbehörde ist das oben erwähnte fürstliche Consistorium, welches mit dem Fürstl. Geheimeraths-Collegium zu Sondershausen die reingeistlichen und kirchlichen Angelegenheiten erwägt, prüft und leitet, wie auch die kirchlichen Disciplinar- und Verwaltungsangelegenheiten bearbeitet. Das Fürstliche Consistorium ist aber auch zugleich für das Volks- und das gelehrte Schulwesen die oberste vorgesetzte

Digitized by Google

Behörde. Der Magistrat, als Patron der evangelischen Kirchen und Bürgerschulen, leitet die Wahlen der sämmlichen Stadtgeistlichen und führt die Aufsicht über die Verwaltung des Kirchenvermögens. Die städtischen Geistlichen bestehen in einem Superintendenten (Ephorus), einem Archidiaconus und zwei Diaconen, die beim Fürstl. Consistorium namentlich aufgeführt worden sind. Da aber der Herr Consistorialrath Armann als Bürgerschuldirector und Landschuleninspector allzu sehr in Anspruch genommen ist, so hat dessen Predigten bisher ein Candidat der Theologie, Hr. H. Müller, besorgt. Es befinden sich in Arnstadt, wie oben bereits erwähnt ist, 4 evangelische Kirchen: die U. L. Frauen-, Barfüßer-, Neue- und Gottesackerkirche, von denen aber nur, wie ebenfalls schon berührt, in zwei derselben Sonntags-Gottesdienst und am Montag früh von 7—8 oder 8—9 Betstunde gehalten wird. Wenn einer von den Herren Geistlichen verhindert wird, seine Predigt zu halten, so übernimmt dieselbe in der Regel ein Candidat der Theologie, indem einer von den übrigen ordinirten Geistlichen die sonstigen Amtsgeschäfte verwaltet.

NB. Daß zuweilen im Sommer auch in der Gottesackerkirche Frühgottesdienst gehalten wird, ist auch bereits gedacht worden.

Digitized by Google

X.

Anstalten für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung.

Es kann hier gewiß nur vor Allem von dem hiesigen Schulwesen die Rede sein. Gern hätte ich dieses in seiner geschichtlichen Entwickelung dargestellt, also: eine Geschichte des hiesigen Schulwesens gegeben; da jedoch der Herr Collaborator Heinr. Hoschke erst vor kurzem in seiner Beschreibung der Einweihung des neuen Bürgerschulhauses allhier, auch Beiträge zu einer künftigen Geschichte des hiesigen Schulwesens unter Beifügung mehrerer das Schulwesen betreffenden Anmerkungen gegeben hat, so will ich meine verehrlichen Leser und Leserinnen nicht noch einmal damit beschweren. Ich weise daher auf jenes Schriftchen hin. Zwar hätte ich noch gar Mancherlei diesem Schriftchen beizufügen, was nicht ohne Interesse sein möchte; da es jedoch scheint, daß mit der Zeit noch eine vollständige Geschichte unseres Schulwesens bearbeitet werden soll und ohne allen Zweifel gewiß auch der Herr Hofrath Hesse in seiner Arnstädtischen Chronik über diesen wichtigen Gegenstand sehr Vieles in Erwähnung bringen wird: so will ich mich alles Vorgreifens enthalten und nur das hiesige Schul- und Bildungswesen so darstellen, wie es jetzt ist.

Digitized by Google

Unter den eigentlichen Unterrichts-Anstalten ist gewiß das Gymnasium die erste. Dasselbe führte früher den Namen Lyceum, welches durch mehrere Jahrhunderte hindurch stets viel Segen verbreitet hat, wie die Nachrichten über dasselbe lauten und die gelehrten Männer, die zu allen Zeiten auf demselben gebildet worden sind, beurkunden. Ich nenne, alle früheren und jetzigen Staatsbeamten des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen, die auf demselben ihre Bildung genossen haben, mit Stillschweigen übergehend, zum Beweise nur einige solche, in auswärtigen Staatsdiensten lebende oder gewesene Männer, als: die Kaiserl. Ruf. Staatsräthe v. Beck und v. Pansner, die Kais. Ruf. Hofräthe Gebrüder Grimm, den Königl. Sächs. Schuldirector D. Vogel in Leipzig ꝛc. Das frühere Lyceum wurde aber im J. 1829 zu einem Gymnasium erhoben. Seitdem ist diese hohe Bildungsschule auf eine Stufe gestiegen, daß sie mit vollem Rechte jedem guten Gymnasium an die Seite gestellt werden kann. Und — der seit dem Jahre 1836 von Dresden hierher berufene Director D. Carl Theodor Pabst, Mitglied der histor.-theolog. Gesellschaft in Leipzig, sucht mit dem rühmlichsten Fleiße Alles hervor, wodurch sie an einem immer höheren Gedeihen nur gewinnen kann. Mit ihm arbeiten in gleichem rühmlichen Eifer an dieser Bildungsanstalt:

1) Drei Professoren, als: D. Joh. Jacob Wilh. Bärwinkel, Joh. Jac. Chr. Thomas und Joh. Heinr. Gottl. Döbling;

2) Ein Oberlehrer, als: Joh. Carl Uhlworm sen.;

3) Drei Collaboratoren, als: Heinr. Uhlworm jun., Joh. Heinr. Chr. Alex. Hoschke und Louis Schmidt.

NB. Der Letztere ist französischer Sprachlehrer und Classenlehrer an der neuerrichteten sechsten Gymnasialclasse.

4) Ein Schreiblehrer: der Verf. dieses Buchs, und

5) Zwei Gesanglehrer, als: der Cantor Joh. Chr.

Digitized by Google

Gottlob Stade und der Organist und Musiklehrer Heinr. Bernhard Stade.

Das Gymnasium besteht gegenwärtig aus sechs Classen, als:

1) Prima, Classenlehrer der Director;
2) Secunda, „ Prof. D Bärwinkel;
3) Tertia, „ Prof. Thomas;
4) Quarta, Oberlehrer Uhlworm sen.;
5) Quinta, Collaborator Uhlworm jun.;
6) Sexta, Candidat Schmidt.

Die Lehrgegenstände sind im Allgemeinen: deutsche, lateinische, griechische, hebräische und französische Sprache, Religion, Geschichte, Geographie, Arithmetik, Geometrie, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Schönschreiben und Gesang. Außerdem haben die Gymnasiasten am höchsterfreulichen Geburtsfeste Sereniſſimi und am Tage der Gedächtnißfeier der hochseligen Gräfin Catharina von Schwarzburg theils durch selbst verfertigte Reden, theils durch passende Gedichte Proben ihrer Beredsamkeit öffentlich abzulegen. An Lehrmitteln besitzt das Gymnasium eine ziemliche Bibliothek, für deren Vermehrung jetzt sehr gesorgt wird, und einen mathematischen und physikalischen Apparat. Deßgleichen sind seit einigen Jahren sogenannte Classenbibliotheken angelegt worden, aus denen die Schüler zur Hauslectüre wöchentlich Bücher erhalten. Auch fehlt es nicht an Anstalten zur Unterstützung dürftiger Schüler. Jährlich werden zwei Examina gehalten, davon das zu Ostern ein mündliches und das zu Michaeli ein schriftliches ist. Die Abiturienten müssen erst schriftliche Arbeiten verfertigen und sich dann beim Fürstlichen Schulcollegium einem strengen mündlichen Examen unterwerfen. Die Zahl der Schüler der sämmtlichen Gymnasial-Classen beläuft sich jetzt auf 93.

Das Local für das Gymnasium war früher blos das ehemalige Barfüßer-Kloster; seitdem aber die

Digitized by Google

Bürgerschulen ihr neues Schulhaus bezogen haben, hat es auch das frühere daranstoßende Archidiaconat in Besitz genommen und dadurch mehr Raum bekommen. Daher sind jetzt die Lehrzimmer sammt und sonders nicht bloß geräumlich, sondern auch sehr freundlich; ja es können sogar der Bibliothek und dem mathematischen und physikalischen Apparate bessere Aufstellungsgelasse gegeben werden. Im ehemaligen Barfüßerkloster ist die Wohnung des Directors und in dem Archidiaconate die des Castellans.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß zu dieser Gelehrten-Schule schon im Jahre 1539 unter Graf Günther XL. der Grund gelegt worden ist, nämlich zu jener Zeit, wo der Kurfürst zu Sachsen, Joh. Friedrich, dem Rathe zu Arnstadt den Platz des Barfüßerklosters, Dienstag nach Oculi, zueignete.

Mit dem Gymnasium ist die im Jahr 1839 neuerrichtete Realclasse, wo Knaben von 12 bis 15 Jahren zum Gewerbstande vorbereitet werden, eng verbunden und die wenigen Schüler genießen den meisten Unterricht in Gymnasial-Quarta.

Bisher entbehrte das Gymnasium und die Realschule den bildenden Zeichnen-Unterricht, weil es zur Anstellung eines besonderen Zeichnenlehrers an Mitteln fehlte. Dieses Bedürfniß fühlend, hat es endlich der Herr Director D. Pabst durch seine Bemühungen dahin gebracht, daß jetzt die Gymnasiasten und Realschüler (seit Ostern 1842) an den Nachmittagen des Mittwochs und Sonnabends durch den Zeichnenlehrer Heinrich Krieghoff Zeichnen-Unterricht genießen, indem jeder Schüler vierteljährlich nur 10 Sgr. bezahlt.

Auch ist die früher schon bestandene, aber vor mehrern Jahren eingegangene Turnanstalt jetzt (seit Juni 1842) wieder ins Leben getreten. Die Leitung besorgen 2 Lehrer.

Digitized by Google

Nächst dem Gymnasium folgt das Landschullehrer-Seminar. Früher wohnten diejenigen Individuen, welche Landschullehrer werden wollten, durch alle Classen des Lyceums mit Ausnahme der lateinischen, griechischen, hebräischen und französischen Sprache allen Unterrichtsstunden bei. In der neueren Zeit erkannte man die Nothwendigkeit der Errichtung eines Seminars und das hiesige erhielt eine solche Einrichtung, daß die Seminaristen, theils an dem Gymnasial-Unterrichte Theil nahmen, theils in besonderen Stunden unterrichtet wurden. Die Unterrichtsgegenstände erstrecken sich jetzt auf Religion, allgemeine Denkübung, deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturlehre Naturgeschichte, Pädagogik, Musik, Orgelspiel, Gesang und Schönschreiben. Zur praktischen Uebung müssen die Seminaristen in den Stunden, wo sie keinen Unterricht genießen, abwechselnd die verschiedenen Bürgerschul-Classen besuchen und da entweder den populären Lehrgang beobachten oder selbst Unterricht ertheilen. Jährlich haben sie 2 Examina, zu Ostern und Michaeli, zu bestehen, und der ganze Lehrcursus dauert 3, nach Umständen auch 3½ und 4 Jahre. Wer in dieses Seminar aufgenommen sein will, muß das 16. Lebensjahr erreicht haben und sich vor der Aufnahme einer Prüfung unterwerfen. Nach dem neuesten Staatsgesetze muß Jeder, der ins Seminar aufgenommen sein will, die Kenntnisse eines Gymnasial-Tertianer besitzen. Vor dem gänzlichen Abgange vom Seminar hat jeder Seminarist erst (früher vor dem Consistorium 3. Abtheilung, jetzt vor dem Fürstl. Schulcollegium) ein Abiturienten-Examen zu bestehen. Die Seminarclasse war bisher in verschiedenen Zimmern; doch dieses soll sich mit der Zeit noch anders gestalten. Director dieses Seminars ist Herr Consistorialrath Arnmann und die Lehrer an demselben sind: Prof. Döbling, Oberleh-

Digitized by Google

rer Uhlworm, Coll. Uhlworm, Coll. Hoschke, Cantor Stade, Knabenlehrer Art, Verfasser dieses Buchs und Stadtmusicus Harraß. Gegenwärtig hat dieses Seminar 5 Eleven.

Was das Volksschulwesen oder die Bürgerschule betrifft, so steht sie zuvörderst unter der Aufsicht des Magistrats und des Bürgervorstandes, unmittelbar aber unter der Direction des Herrn Consistorialrath K. Arnmann, der mit den städtischen Behörden und den Vertretern der Bürgerschaft unermüdet daran arbeitet, um die Bürgerschule von der erfreulichen Stufe, auf die sie sich jetzt schon geschwungen hat, auf eine noch höhere zu erheben. Gegenwartig ist die Bürgerschule in 2 Hauptabtheilungen getheilt, in die Knaben- und Mädchen-Bürgerschule, die zwar in dem neuen Bürgerschulgebäude zusammen, jedoch durch zwei verschiedene Haupteingänge getrennt sind, wie oben bereits dargethan worden ist. Die Knaben-Bürgerschule besteht aus 5 Classen und 1 Neben- oder Freischule. In der

1. Classe ist Lehrer: Herr Candidat der Theologie und Quartus Gottlob Carl Elias Falke,

2. Classe: Herr Candidat der Theologie und Quintus Joh. Heinr. Gottfr. Dietz,

3. Classe: Herr Cantor und Sextus Joh. Chr. Gottl. Stade und Herr Candidat und Collaborator Friedr. Gotthelf Aug. Art,

4. Classe: Herr Adjunctus Friedr. Hildesheim,

5. Classe: Herr Unterkirchner und Septimus Heinrich Seyring, und in der Neben- oder Freischule: Herr Leonhard Wießner.

NB. Mit den 69 Schülern in der Nebenschule sind es zusammen 395 Knaben, die diese Schulen besuchen.

Die Mädchen-Bürgerschule besteht vor der Hand nur aus 4 Classen. In der

1. Classe ist Lehrer, Herr Candidat der Theologie Heinrich Wagner sen.;

Digitized by Google

2. Classe: Herr Candidat der Theologie Joh. Adolph Wilh. Aug. Kehl;

3. Classe: Herr Candidat der Theologie Rudolph Friedr. Wagner jun. und

4. Classe: Herr Friedr. Faber.

NB. Diese Classen haben zusammen 430 Schülerinnen. Knaben und Mädchen sind es also in Summa 825.

Im Allgemeinen erstreckt sich in den erwähnten Knaben- und Mädchenclassen der Unterricht gesteigerter Weise auf folgende Gegenstände: Religion, Bibelkunde, bibl. Geschichte, deutsche Sprachlehre, schriftl. Gedankenausdruck, Gedächtnißlectionen, Schönschreiben, Rechtschreiben, Numeriren, Rechnen, Lautiren, Lesen, Geometrie, Geographie, Naturgeschichte und Geschichte. In den Mädchenclassen fällt nur die Geometrie, in der Nebenschule fallen Geometrie, Geographie, Naturgeschichte und Geschichte weg.

NB. I. Es möchte Manchem, besonders Fremden auffallen, daß 4 Lehrer Quartus, Quintus, Sextus, und Septimus heißen. Diese Titulaturen haben bloß ihren Grund darin, daß deren Classen zum früheren Lyceum gehörten und die 4., 5., 6. und 7. des Lyceums ausmachten. Daß der Lehrer der jetzigen 4. Knaben-Bürgerschulclasse und der Lehrer der Nebenschule keine ähnliche Titulaturen haben, rührt daher, weil sie Lehrer von ganz neuerrichteten Classen sind.

NB. II. Für dürftige Gymnasiasten, Seminaristen und Knaben der Bürgerschule sind zuerst das Singechor und die Currente als Unterstützungsanstalten zu betrachten. Das Chor steht unter der Aufsicht und Leitung des jedesmaligen Gymnasial-Directors und Cantors und die Currente unter dem ersten Gymnasial-Professor. Beiden Anstalten sind außerdem sogenannte Präfectoren, in der Regel Schüler aus der ersten Gymnasialclasse, vorgesetzt. Eine gute Unterstützung ist und bleibt für einen älteren Currentschüler die sogenannte Büchse, mit welcher derselbe bei jeder Hochzeit und Kindtaufe in das festliche Haus gehen und da ein Beneficium holen muß. Eine nicht minder gute Unterstützung ist das sogenannte Räucher- und Liederansteckamt in den Kirchen für einen erwachsenen Gymnasialschüler.

Digitized by Google

Früher besorgten dasselbe nur Schüler der untern Gymnasialclassen, seitdem es aber einträglicher geworden ist, wird es gewöhnlich einem Primaner übergeben. Außerdem können sich auch dürftige Schüler der obersten Gymnasialclasse und die Seminaristen durch Privatunterrichtgeben etwas verdienen. Es sind in der hiesigen Stadt auch edeldenkende Familien, die dem einen und anderen armen Gymnasiasten und Seminaristen wöchentlich ein oder zwei Freitische geben.

Daß ein neues Bürgerschulhaus erbaut und dasselbe von den Bürgerschulclassen jetzt in Besitz genommen worden ist, habe ich erwähnt. Doch wie fand der Einzug in dasselbe statt? Es ist zwar darüber eine besondere Broschüre erschienen, die Alles enthält, was davon erzählt werden kann; diesen hochwichtigen Act aber in meinem Buche, welches den Grundsteinlegungs-Act so genau enthält, ganz mit Stillschweigen zu übergehen, würde ich mir zum Vorwurf machen. Darum sei derselbe in der gedrängtesten Kürze hier noch mitgetheilt.

Die Einweihungsfeier des neuen Bürgerschulhauses fand am 18. Mai 1842, nach einem vorher ausgegebenen Festprogramm folgender Maßen Statt. Der Herausgeber der Beschreibung dieser Festbeschreibung erzählt von diesem Weiheact also: „Demgemäß waren in der, dieser Weihe vorhergehenden Schulwoche die Kinder von ihren Lehrern auf die Wichtigkeit der Schulen und auf die Bedeutung und den Zweck des Weihefestes gehörig aufmerksam gemacht, und in den obern Classen war das Wichtigste aus der Geschichte unserer städtischen Schulanstalten mitgetheilt worden. Am Vorabende des Festes, den dritten Pfingsttag, zwischen 7 und 8 Uhr, und am anbrechenden Morgen des Weihetags, zwischen 5 und 6 Uhr wurde das Fest mit allen Glocken in drei Pulsen eingeläutet. Aus allen Häusern und aus der nächsten Umgegend Arnstadts, zum Theil aus meilenweiter Ferne, strömten zahl-

Digitized by Google

reiche Schaaren zur Theilnahme an der frohen Festfeier herbei. Lange vor der bestimmten Stunde hatten sich die Schüler und Schülerinnen in ihren bisher zerstreuten Unterrichtsstätten versammelt, um in den gewohntenRäumen ihrem Gott noch einmal ihr inniges Dankgebet zu bringen für die bisher genossene große Wohlthat des Schulunterrichts und dann feierlich-ernsten Abschied zu nehmen. Bei dem zweiten Läuten, halb 9 Uhr, ordneten sich die festlich gekleideten Kinderschaaren auf dem Pfarrhofe der Oberkirche, nach der Reihenfolge der Schulclassen. Die Schüler des Landschullehrer-Seminars, der Realclasse und des Gymnasiums schlossen sich an die oberste Bürgerschulclasse an, und an das Gymnasium die Mitglieder des Fürstl. Schulcollegiums und des geistlichen Ministeriums. Der Zug bewegte sich nun in ernster Stille vom Pfarrhofe über die Kirchgasse nach dem Markte. Am Rathhause schlossen sich die daselbst versammelten obrigkeitlichen Behörden unserer Stadt an, und über die Kohlgasse bewegte sich der Festzug weiter nach dem Gegenstande der Weihe hin."

„Unser Durchlauchtigstes Fürstenpaar hatte eine von Seiten des hochedlen Stadtraths geschehene Einladung zum Weihefeste huldreich aufgenommen, und war Tags vorher mit einem unserm Fürstenhause verwandten Prinzen (Prinz Woldemar von Lippe-Detmold) hier eingetroffen. Diese Durchl. Herrschaften, und in ihrem Kreise die hier residirende allgeliebte Fürstinmutter, hatten bereits, als der Zug anlangte, Platz genommen auf der vor dem Schulgebäude errichteten und eben so sinnig, als geschmackvoll mit Hilfe der beiden obersten Mädchenclassen verzierten Tribüne. Der Raum vor dem neuen Schulhause war umgränzt, er sollte die Schüler und Schülerinnen, sowie die Behörden, und wer sonst von theilnehmenden Freunden unsers Schul-

Digitized by Google

wesens dem Zuge sich angeschlossen hatte, während des Weiheactus fassen. An der südlichen Fronte des Gebäudes, den Durchlauchtigsten Herrschaften gegenüber, hatte sich unser Stadtmusikchor aufgestellt, und als die Glockentöne verstummten, eröffnete das Musikchor die Weihe mit dem von Blasinstrumenten vorgetragenen Chorale: „Nun danket alle Gott!" Hieran schloß sich ein religiöser Gesang der Schuljugend, besonders zu diesem Feste gedichtet, (Wir treten, Gott, voll Freudigkeit ꝛc." Melodie: Eine feste Burg ꝛc.) und der Chef unserer städtischen Behörde, Herr Justizrath und Bürgermeister Meinhardt, sprach sodann die den eigentlichen Weiheactus einleitende Rede. Nach dieser Rede folgte die religiöse Weihe durch den Chef des Schulcollegiums und geistlichen Ephorus, Herrn Kirchenrath Schleichardt, der unter tiefer Stille der Tausende und nur begleitet von den einzelnen Pulsen der angeschlagenen Glocken die heilige Handlung vollzog. Der Gesang „Herr, Gott, dich loben wir!" ertönte darauf aus tiefer Seele der Versammelten. Nach Beendigung dieser religiösen Weihe vor dem Schulhause, begaben sich die Lehrer mit sämmtlichen Schülern und Schülerinnen in die für sie bestimmten Classen; während die Fürstlichen Herrschaften, nebst den Behörden, Lehrern, den beiden obersten Classen des Gymnasiums und den obersten Schülern jeder der drei oberen Bürgerschulclassen den Saal betraten, um hier, nach einer vom Gesangchor vorgetragen Festmotette, die auf die Eröffnung des in diesen Räumen beginnenden Schulunterrichts sich beziehende Rede des Bürgerschuldirectors, Herr Consistorialrath Arxmann, zu vernehmen. Auf diese Rede folgten die frommen Gelübde, welche, im Namen der sämmtlichen Schüler und Schülerinnen, von den beiden Obersten gesprochen wurden, als: von Theodor Heinrich Kott und Emilie Wagner. Ein Gesang schloß die erhebende

Digitized by Google

Feier. Zuletzt geruhten die Fürstlichen Herrschaften sämmtliche Schulclassen, die noch mit ihren Schülern gefüllt waren, huldvoll in Augenschein zu nehmen und den Lehrern Glück zu wünschen und Segen für den in den neuen Räumen beginnenden Unterricht der ihrer Leitung anvertrauten jungen Seelen. Darauf wurden die Kinder entlassen."

„Um den Eindruck in den Gemüthern der Kinder auch in anderer Weise zu beleben, hatte unser Magistrat beschlossen, der Schuljugend am Nachmittage ein angemessenes Kinderfest zu bereiten. Zu dem Ende versammelten sich halb zwei Uhr sämmtliche Kinder wieder in ihren Classenräumen und zogen, begleitet von ihren Lehrern unter Musik, durch die Straßen der Stadt, nachdem jedes Kind drei Marken in Empfang genommen hatte, die es gegen Backwerk und Kaffee vor dem Schönbrunnen vertauschen sollte. Im geordneten Zuge kamen sie hier an und waren in ihrer Art recht froh, belustigten sich durch Tanz, Spiel ꝛc. Sogar die Durchlauchtigsten Herrschaften beehrten die frohen Kinder mit Ihrer Gegenwart. Um 6 Uhr endete das Fest; unter Musik zogen die Kinderschaaren wieder der Stadt zu, brachten vor dem Rathhause noch ein Hurrah, und gingen dann heiter aus einander. Das Fest war zu Ende, aber das Andenken an den schönen Tag und die tiefen Eindrücke vornehmlich in den zarten Kinderherzen, sie werden und müssen ihnen bleiben."

An die Knaben-Bürgerschule schließt sich ein 8stündiger, an 4 Abenden in der Woche gegebener Unterricht für Lehrlinge, die ein Gewerbe erlernen wollen. Derselbe ist von der Art, daß er, mit Berücksichtigung des künftigen Gewerbstandes, sich unmittelbar an den verlassenen Schulunterricht anreiht. Diesen Unterricht ertheilt bis jetzt nur der Herr Prof. Döbling. Auch hatte vor etwa 2 Jahren der Baucon-

Digitized by Google

ducteur Chr. Bleichrodt einen Unterricht in der freien Handzeichnung und im architektonischen Zeichnen für Lehrlinge und Gesellen des sogenannten Baufaches ꝛc. begonnen, indem die Stunden von 2 bis 4 Uhr am Sonntag Nachmittags die dazu bestimmte Zeit war; allein derselbe ging sogleich ein, als dieser junge Mann von Arnstadt in einen andern Wirkungskreis abgerufen wurde. Hoffentlich steigt aber aus diesem Schlummer bei dem so regen Eifer unseres hohen Fürstl. Schulcollegiums, unserer städtischen Behörde und unseres Bürgerstandes für die Jugenderziehung und Jugendbildung mit der Zeit eine erfreuliche Bildungsanstalt für angehende Handwerker u. dgl. hervor!

NB. Um über die Schulangelegenheiten sich gegenseitig zu besprechen, so halten außer der Fürstl. Schulcommission 1) die sämmtlichen Gymnasiallehrer und 2) die sämmtlichen Bürgerschullehrer unter dem Vorsitze ihrer Directoren an einem besonders dazu bestimmten Wochentage (in der Regel Sonnabends) Schul-Conferenzen.

Für die weibliche Jugend, nämlich: für unbemittelte Schul- und arme, der Schule entlassene Mädchen, ist auch im Jahre 1839 eine Näh- und Strickschule errichtet worden. Die Gründung dieser so höchst wohlthätigen Anstalt haben wir der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter Wilhelmine Caroline von Schwarzb.-Sondershausen zu verdanken. Daher wird sie auch der erhabenen Stifterin zur Ehre „Carolinenschule" genannt. Als Lehrerinnen sind an derselben angestellt: Demoiselle Bertha Franke, Frau Christiane Pflock und Jungfer Dorothea Franert. Dieselben werden beim Unterrichte von der Durchl. Fürstin-Mutter, von dem Fräulein von Witzleben, von der Frau von Marschall und den hochachtungswerthen Theilnehmerinnen des Frauen-Vereins sehr fleißig unterstützt, indem sie abwechselnd diese Schule besuchen. Das Material zum Stricken und Nähen

Digitized by Google

bekommen die Nähterinnen und Strickerinnen theils von den höchsten Herrschaften, theils aus dem Frauen-Vereine verabreicht. Die fertigen Arbeiten werden dann verkauft oder an arme Kinder und dürftige Stadtarme verschenkt. Das Local dieser Schule war früher in der großen Audienz des Rathhauses, jetzt aber ist es in dem Saale der neuen Bürgerschule. Die vorhandenen nöthigen Bänke, Tafeln, Schränke, Wannen ꝛc. sind gnädige Geschenke von Seiten der Durchl. Fürstin-Mutter.

Eine Privatanstalt, in welcher Mädchen vom gebildeten Stande nicht nur den zweckmäßigsten Unterricht in allen feinen weiblichen Arbeiten, sondern auch im gefälligen Benehmen ꝛc. genießen, hat vor mehreren Jahren Demoiselle Jacobine Mathilde Hartmann hier gegründet, die sich bis jetzt des schönsten Fortgangs und Gedeihens zu erfreuen hat und in jeder Hinsicht der Empfehlung würdig ist.

Privat-Erziehungs- und Bildungsanstalten für die männliche Jugend sind hier jetzt nicht mehr vorhanden und würden auch überflüssig sein, weil unsere öffentlichen Schulanstalten fast allen Forderungen vollkommen entsprechen.

Unter den Privatlehrern, ertheilt:

a) der Organist und Musiklehrer Heinrich Bernh. Stade im Gesange, und im Forte-Piano- und Orgelspielen;

b) der französische Sprachlehrer Heinrich Wenige in der französischen Sprache;

c) der Zeichnenlehrer Heinr. Krieghoff im Zeichnen;

d) der Porzellainmaler und Landschaftszeichner G. Rauch ebenfalls im Zeichnen.

e) der Schreiblehrer Wagenführ aus Gotha nach der amerikanischen Schreibmethode im Schönschreiben; und

Digitized by Google

f) der Tanzlehrer Gustav Flohr im Tanzen vortrefflichen Unterricht.

Von gelehrten Gesellschaften besteht hier im eigentlichen Sinne des Worts keine; jedoch fehlt es nicht in den vorhandenen gesellschaftlichen Vereinen an Zeitschriften, wodurch man sich mit dem Geiste der Zeit, den Tagesbegebenheiten u. dgl. bekannt machen kann. Auch findet man verschiedene Lesezirkel unter den Gelehrten der Stadt, die in ihr Fach eingreifende gediegene Zeitschriften halten und sich durch dieselben fortbilden. Deßgleichen haben die beiden Buchhandlungen sogenannte Journalistica angelegt, welche sie in der Stadt und auf dem Lande gegen einen billigen Beitrag circuliren lassen. Endlich erscheint auch hier, außer dem Regierungs- und Intelligenzblatte 1) eine politische Zeitung mit einem Unterhaltungsblatte unter dem Namen der „Beobachter," 2) ein vaterländisches Unterhaltungs- und Belehrungsblatt unter dem Namen die „Thuringia" und 3) eine Zeitschrift für Kaufleute. Die 2 letzteren Schriften gibt der Buchhändler Ferd. Meinhardt und die beiden ersten Blätter der Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker Fr. Faust heraus.

An Sammlungen für Wissenschaft und Kunst ist Arnstadt zwar nicht ganz arm, jedoch kann es auch nicht reich genannt werden. Die erwähnungswerthen Bibliotheken möchten etwa sein: die Kirchen-Bibliothek, die Bibliothek des Gymnasiums, die Regierungs-Bibliothek, die Bibliothek zur Fortbildung für Stadt- und Landschullehrer und die Bibliothek des Gewerbvereins; und die vorzüglichsten Kunstsammlungen möchten etwa sein: das mon plaisir, das Bilder- und das chinesische Porzellain-Cabinet im Schlosse.

Kleinere Privat-Bibliotheken und Privat-Naturalien- und Kunstsammlungen findet man nicht wenige in Arnstadt, was die Ueberzeu-

Digitized by Google

gung hervorrufen mag, daß die Wissenschaften und Künste hier geehrt und geschätzt werden.

Zur Unterhaltung des leselustigen Publikums besitzt auch der Buchhändler Ferdinand Meinhardt eine ziemlich große Lesebibliothek, aus der Jedermann gegen eine billige Einlage Bücher entleihen kann.

Digitized by Google

XI.

Wohlthätigkeits-, Unterstützungs- und Krankenanstalten.

Wenn auch in den frühesten Zeiten fast gar nicht in Arnstadt die Rede von Wohlthätigkeits-, Unterstützungs- und Krankenanstalten ist, so gibt doch, wie wir oben schon angedeutet, die neuere und neueste Zeit davon einen schönen Klang. Man vergegenwärtige sich nur alles das, was bereits von den Hospitälern St. Georgii und St. Jacob, von der Gründung eines Waisenhauses, eines Stiftes für Wittwen der Geistlichen und Lehrer, von der Kinderpflegeanstalt und der Carolinenschule, von dem Siechhause und der Krankenanstalt umständlich gesagt worden ist, so wird man gewiß schon zugestehn, daß die wohlhabenderen Bewohner Arnstadts und die hiesigen edelhandelnden Behörden für die dürftige Jugend und für die erwachsenen Armen ächt christlichen Sinn und theilnehmendes Gefühl in den verflossenen jüngeren und jüngsten Zeitabschnitten stets an den Tag gelegt haben. Und wenn man noch dazu sich die neue Einrichtung des gesammten städtischen Armen- und Unterstützungswesens und das edle Streben des hiesigen Frauenvereins vor die

Digitized by Google

Seele führt, so muß gewiß jeder Unbefangene laut bekennen, es geschieht in Arnstadt außerordentlich viel für die leidende Armuth. Es besteht zu dem Ende hier:

1) eine sogenannte Armenkasse, gegründet im Jahr 1808. Die Leitung des gesammten Armenwesens, sowie die Aufsicht über die Verwaltung dieser Kasse führt die seit dem Jahre 1816 errichtete Armen-Comité, welche bei ihrer Errichtung aus 1 Mitgliede der Fürstl. Regierung (Hofrath Hartmann), 1 Mitgliede des Magistrats (Rath Proband), 1 Mitgliede des geistlichen Ministeriums (Kirchenrath Busch), 1 Arzte (Hofrath D. med. Bayer), 1 Kaufmann oder Apotheker (Kaufm. Schierholz), 1 Rechnungsführer (Secretär Franke) und 4 Armenpflegern (Seifensieder Mämpel, Tuchmachermeister Falke, Friseur Leitemann und Tünchermeister. Chr. Thiel) bestand. Im Laufe der Zeiten hat sich aber das Personale dieser Comité gar sehr vermindert und es besteht gegenwärtig nur noch aus einem Rathsmitgliede, das den Vorsitz hat (Herrn Stadtsyndikus A. Hunnius), zwei Mitgliedern des Bürgerstandes (Herren Kaufmann Wellendorff und Baron A. v. Küllmer), einem Arzte (Herrn Rath D. med. Fr. Hartmann), einem Rechnungsführer (Commissionssekretär Franke) und drei Armenpflegern (Friseur Leitemann, Hofschuhmacher Hiebenthal und Glaserm. Stelzner jun.). Die meisten Mitglieder dieser Comité haben unentgeldlich der wohlthätigen Anstalt zu dienen. Nur der Rechnungsführer wird honorirt und der Armenpfleger erhält für das Einsammeln der monatlichen Beiträge eine geringe Entschädigung für seine Bemühung. Die Armenkasse ist aber gebildet worden durch freiwillige Beiträge von Seiten der hiesigen wohlhabenderen Einwohner, und ihr Fortbestehen verdankt sie auch nur einzig und allein den monatlichen Gaben der hiesigen bemittelten Bürger. Diese Kasse reicht denjenigen Armen der Stadt,

Digitized by Google

welche in keine besondere Anstalt aufgenommen werden können, und außer Stande sind, sich selbst zu helfen, eine nothdürftige Beihilfe zu ihrem Unterhalte, theils fortwährend, theils nur für einzelne Fälle, entweder durch Geld, oder durch unmittelbare Beischaffung der dringendsten Bedürfnisse, z. B. im Winter Holz, Suppe ꝛc. Andern Wohlthätigkeitsanstalten gewährt sie keine Zuschüsse; jedoch empfangen die notorisch Armen, wenn sie krank werden und den Arzt und der Arznei bedürfen, auf Rechnung der Armenkasse aus den Apotheken die Arznei und von dem Stadt-Physikus ärztliche Hilfe unentgeldlich, auch sorgt sie im nöthigen Falle, wenn ein solcher Arme stirbt, für dessen Beerdigung. — Das Amt des Armenpflegers möchte aber wohl das schwierigste genannt werden, wenn ein solcher ganz seiner Instruction nachgehen will; denn dieselbe lautet ihrem Hauptinhalte nach also: „Das Amt des Armenpflegers besteht in der Bemühung, sich eine vollständige Kenntniß der Armen der Stadt, und der Bedürfnisse eines jeden von ihnen zu erlangen; in der fortwährenden Aufsicht über die Armen und in der Anzeige dieser seiner erlangten Kenntniß von Zeit zu Zeit bei der Comité. Die Kenntniß der Armen gewinnt er theils aus der ihm beim Antritt seines Amtes zu übergebenden Liste der Armen, theils durch deren eignes Anmelden bei ihm, theils durch die Anzeige anderer Personen, theils durch eigne Nachforschung. Er hat sich daher fleißig umzusehen, was für Arme in der Stadt vorhanden sind? Ob sie auch hiesige wahre Arme sind; d. h. solche, die selbst oder deren Ehemänner und Väter das Bürgerrecht, Schutz oder ausdrückliche Erlaubniß zu einem wesentlichen Aufenthalte in der hiesigen Stadt erlangt haben, die aber entweder aus Mangel der zum Erwerb durch eigne Arbeit nöthigen Geistes- oder Körperkräfte oder aus Mangel an Gelegenheit, nicht

im Stande sind, sich die ihnen unentbehrlichen Lebensbedürfnisse aus eignen Mitteln zu verschaffen; weßhalb diejenigen, denen es an gutem Willen fehlt, sich durch Arbeit die nöthigen Lebensbedürfnisse zu verschaffen, und diejenigen, welche aus Mangel an Wirthschaftlichkeit arm geworden, und denen es daher an den nöthigen Lebensmitteln fehlt, eigentlich keine wahren Armen und kein Gegenstand der Armenpflege sind."

„Wenn dem Armenpfleger daher eine Person bekannt wird, die der Unterstützung bedarf, so hat er zuerst zu untersuchen, ob diese Person ein Recht hat, in hiesiger Stadt zu bleiben. Ist dieses, so erforscht er, ob sie in die Classe der wahren Armen gehört, und woher die Armuth rührt. Die Untersuchung verrichtet er nach denen ihm von der Comité ertheilten dießfalsigen Fragen, bei welchen er die Antwort, soweit die Frage auf die zu untersuchende Person paßt, bestimmt hinzuschreibt, und sie sodann der Comité zur weitern Beurtheilung und Entschließung überreicht. Die Untersuchung darf so wenig als möglich, und bei Kranken gar nicht verschoben werden, und ist nicht nur mit allen denen anzustellen, welche bisher noch keine Unterstützung aus der Armenanstalt bezogen, sondern auch mit denen, welche dergleichen bisher genossen haben. — Was die Aufsicht des Armenpflegers auf die ihm untergebenen Armen anbetrifft, so hat er im Allgemeinen darauf zu sehen, wie die Armen die ihnen zugetheilten Wohlthaten anwenden, ob sie die etwaigen Bedingungen, und die ihnen deßhalb obliegenden Pflichten gehörig erfüllen, ob sie die bei angestellter Untersuchung als wahr angenommenen Umstände auch in derselben Maße sich bestätigen, und in wie ferne solche etwa sich verändert haben, und ob der Arme daher mehr oder weniger Unterstützung bedarf. Auch hat er die Armen auf den Weg der Ordnung und Sittlichkeit

Digitized by Google

und Wirthschaftlichkeit so viel als möglich zu erhalten, und sie, wenn sie solchen verlassen, darauf zurückzuführen, ihnen mit gutem Rath an die Hand zu gehen, und überhaupt als Vater für sie zu sorgen. Stirbt ein Armer, der Wohlthaten erhielt, so sorgt der Pfleger dafür, daß der Arzt sofort Nachricht von dem Todesfalle erhält, und untersucht sodann, wenn die hinterbliebenen Verwandten des Verstorbenen um unentgeldliche Beerdigung bitten, ob der Arme nichts hinterlassen hat! ob er nicht etwa in einer Leichenkasse steht, ob die Bittenden auch wirklich außer Stande sind die Begräbnißkosten zu bestreiten, und setzt sofort die Comité von diesen sowohl als allen befundenen Umständen in Kenntniß; wie er sich dann auch überhaupt in zweifelhaften Fällen an dieselbe um Rath und Belehrung zu wenden hat."

NB. Dieser Instruction ist der gegenwärtige Armenpfleger Leitemann bis jetzt 26¼ Jahre aufs Treueste und Gewissenhafteste nachgekommen. Darum sei ihm für diese uneigennützige Dienstleistungen zum Besten der Stadtarmen und der Armenkasse dieser ✱ als ein Ehrendenkmal gesetzt.

2) ein Frauenverein, von einer Anzahl der angesehendsten Damen hiesiger Stadt, beim Eintritt des Friedens nach dem letzten Freiheitskampfe gegründet. Im Jahr 1831 trat an die Spitze dieses so wohlthätigen Vereins die hochselige Fürstin Caroline Marie Irene von S.-Sondershausen. Gegenwärtig besteht derselbe aus 37 Mitgliedern. Jede Theilnehmerin zahlt monatlich einen gewissen Beitrag. Vor der Errichtung der Carolinenschule kamen die sämmtlichen höchsten und hohen Theilnehmerinnen am Nachmittag des Mittwochs zusammen, und arbeiteten gemeinschaftlich zum Wohle der dürftigen Bewohner Arnstadts. Die fertigen Kleidungsstücke wurden stets an arme Kinder oder alte schwache Arme verschenkt. Diese Zusammenkünfte haben aber

Digitized by Google

aufgehört, weil die Schülerinnen der Carolinenschule das vom Vereine gekaufte Material verarbeiten. Die Verschenkungen und Unterstützungen geschehen jedoch von Seiten des Vereins nach wie vor auf die wohlthätigste Weise fort, indem dabei die Fürstl. Hofdame, Fräulein von Witzleben, die eifrigste Betriebsamkeit an den Tag legt. Besonders werden zu Weihnachten von diesem Vereine, sowie von der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter, viele arme alte Leute mit Kleidungsstücken beschenkt. Ehe die Carolinenschule ins Leben getreten war, wo sich die armen Kinder ihre Kleider selbst verfertigen müssen und dieselben zum Geschenk erhalten, wurden zu Weihnachten im Saale des Fürstlichen Palais alljährlich von Seiten der Durchl. Fürstin-Mutter und des Frauenvereins in der Regel 12 arme, aber fleißige Kinder nicht nur vom Kopf bis zum Fuß neu gekleidet, sondern sie empfingen auch sogenannte Scheitchen ꝛc., indem bei Ueberreichung dieser Christgeschenke eben so viel mit Lichtern und andern Herrlichkeiten geputzte Zukkerbäume, als es Geschenknehmer waren, den Saal schmückten und erleuchteten. Außer diesen großen Wohlthaten fließen von diesem Vereine den hiesigen notorischen Stadtarmen in der rauhen Winterszeit bei Krankheitsfällen und in andern Leidensstunden oft sehr kräftige Unterstützungen und Erquickungen zu.

3) eine Sparkasse, gegründet 1825. Den Grundstein zu dieser wohlthätigen Anstalt haben 16 hiesige Kaufleute und angesehene Bürger gelegt, und sie soll den Bewohnern Arnstadts, insbesondere aber dürftigen Personen, wie z. B. Dienstboten, Lehrlingen, Taglöhnern u. dgl. Gelegenheit geben, ihre Ersparnisse sicher und verzinslich unterzubringen, und sich dadurch ein kleines Capital zu künftigem nöthigen oder nützlichen Gebrauche zu sammeln. Der Fonds der Kasse ist und wird gebildet durch Geschenke, verzinsliche und unverzinsliche Darlehne der

Digitized by Google

Beförderer und Mitglieder der Sparkasse und durch die Einlagen oder Beiträge aller derer, welche an ihr Theil nehmen wollen, sie mögen jene nun zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten, in kleinern oder größern Summen geben. Sie besteht unter Garantie der Vereinsmitglieder, indem ein jedes Mitglied bei der Hochfürstl. Regierung besonders dazu verpflichtet worden ist und wird, und befindet sich im Local des Rathhauses. Sie hat ihre besondere Verwaltung. Dieselbe führen gegenwärtig der Landgerichts-Assessor Carl Hülsemann (Dirigent), der Rathskämmerer Jacobi (Buchhalter) und der Armenpfleger Leitemann (Kassirer), indem den übrigen Mitglieder des Vereins abwechselnd stets die Controle zusteht. Die eingelegten Gelder werden, sobald sie einen vollen Thaler betragen, mit $2\frac{2}{3}$ pC. oder 10 Spf. von jedem Thaler, verzinst. Die geringste Einlage ist 3 Gr. Cour., welche bis zu 100 Thaler und drüber heranwachsen kann. Die eingelegten Gelder übernimmt zum Theil die städtische Creditkasse und verzinset solche mit $3\frac{1}{3}$ pC.; auch werden ganze Summen, d. h. größere und kleinere auf gerichtliche Urkunden oder sichere Bürgschaft ausgeliehen. An jedem Donnerstag von 2 bis 3 Uhr Nachmittags können Gelder eingelegt, aber auch Beiträge und Capitalien ganz oder theilweise zurückgefordert werden. In der ersten Woche jeden Monats versammeln sich die Vorsteher, um sich über das Wohl der Anstalt zu berathen. Dabei hat jedes Mitglied und jeder Beförderer des Vereins das Recht, in Betreff der Einrichtung der Sparkasse nützliche Vorschläge zu machen, oder Mängel aufzudecken und beides den Vorstehern vorzutragen. Alljährlich legen der Kassirer und Buchhalter in Gegenwart der Vorsteher und aller Glieder und Beförderer, die daran Antheil nehmen wollen, Rechnung ab. Nach der am Schlusse des Jahres 1841 abgelegten Jah-

Digitized by Google

resrechnung war der Capitalbestand 15,086 Thlr. 19 Sgr. 2 Pf. Da nun aber die Schulden 14,470 Thlr. betrugen, so war nur ein reiner Ueberschuß von 616 Thlr. 19 Sgr. geblieben.

4) eine besondere Bibelgesellschaft besteht zwar nicht hier; jedoch seit dem Jahre 1830 eine Kasse, aus welcher ganz armen Schulkindern Bibeln angekauft und verabreicht werden. Den Vorschlag zur Bildung einer solchen Kasse hat der Herr Kirchenrath und Superintendent Schleichhardt zu Arnstadt gegeben. Die erste Einsammlung der Gelder zu diesem wohlthätigen Fonds geschah am 300jährigen Jubelfeste der Augsburgischen Confession. Es wurden an diesem hochwichtigen Feste die andächtigen Zuhörer in den Stadt- und Landkirchen der Schwarzb.-Sondershäusischen Oberherrschaft von der Canzel auf die Nothwendigkeit und den Nutzen hinsichtlich der Bildung einer solchen Kasse aufmerksam gemacht und zu milden Gaben in den Klingelbeutel und auf die Becken aufgefordert und zu dem Ende sogleich vor den Kirchthüren Becken zum freiwilligen Auflegen der Gaben ausgestellt und alsbald ein erfreulicher Grund gelegt. Seit dieser Zeit geschehen alljährlich am Reformationsfeste ähnliche Ermunterungen an die fleißigen Kirchgänger und Einsammlungen mit dem Klingelbeutel und Ausstellungen der Becken vor den Kirchthüren, und — gern werden zu diesem edlen Zwecke Gaben gegeben. Aus dieser gebildeten Kasse sind auch bereits alljährlich von der englischen Bibelgesellschaft zu Frankfurt a. M. so viel Bibeln, als nöthig waren, angeschafft worden. Die um einen billigen Preis gekauften Bibeln, um sie unter dürftige Schulkinder der Stadt- und Landschulen zu vertheilen, belaufen sich schon auf mehrere hundert Exemplare. Es enthalten zwar diese Bibeln nicht die apogryphischen Bücher d. a. T.

Digitized by Google

und dürfen sie auch nicht nach den Ansichten jener Bibelgesellschaft enthalten. Es sind jedoch diese apogryphischen Bücher besonders gedruckt vorhanden, von denen jetzt das Exemplar zu 1 Gr. 6 Pf. in Leipzig zu bekommen ist. Darum sind auch von diesen Büchern die nöthigen Exemplare jedesmal mit angekauft worden. Die bisherigen Einnahmen haben stets ausgereicht, um diesen wohlthätigen Zweck ausführen zu können. Möchten doch die christlichen Gemüther der bemittelten Schwarzburger nie erkalten, zu diesem edlen Zwecke fort und fort ersprießliche Gaben ein- und aufzulegen, damit diese gute Sache immer mehr und mehr gedeihe!

NB. Von den Krankenanstalten habe ich schon oben gelegentlich das Nöthige erwähnt; daher will ich hier nur auf ihr Vorhandensein noch einmal hinweisen.

Digitized by Google

XII.

Medicinal-Wesen.

Die Medicinal-Verfassung Arnstadts schließt sich als Theil an das wohlgeordnete Ganze des Schwarzburg-Sondershäusischen Medicinalwesens, so daß alle allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen und Einrichtungen auch hier ihre volle Giltigkeit haben. Als technische Medicinalbehörde besteht für die ganze Oberherrschaft hier das oben bereits genannte Medicinal-Collegium. Die besondere Leitung des Medicinal-Polizeiwesens und aller zur öffentlichen Gesundheits- und Krankheitspflege gehörigen Anstalten und Einrichtungen, geht von der Fürstl. Regierung aus. Für den Arnstädter Amtskreis führt die Aufsicht über das Medicinalwesen ein Amts-Physikus (Herr Rath und D. med. Fr. Hartmann) und für die Stadt selbst ist als Stadt-Physikus eben derselbe Rath D. med. Hartmann angestellt.

Bei der vortheilhaften physischen Lage Arnstadts weiß man hier nichts von den endemischen Krankheiten, und selbst Epidemien waren in neuerer Zeit, bei aller ihrer Furchtbarkeit, nur gering verheerend. Auf der anderen Seite ist durch zweckmäßige medicinisch-polizeiliche Maßregeln, unter denen besonders die von Staatswegen angeordnete allgemeine Impfung der Schutzpocken zu bemerken ist, mancher sonst großen Schädlichkeit Einhalt gethan, und für die Heilung der erkrankten Einwohner eine hinreichende Anzahl geschickter praktischer Aerzte und Wund-

ärzte vorhanden, unter denen auch die besondern Zweige der Heilkunst, operative Chirurgie, Augenheilkunde und Geburtshilfe, treffliche Repräsentanten finden. Die Wundärzte sind bereits namentlich aufgeführt; die praktischen Aerzte aber sind gegenwärtig: Rath und D. med., E. A. Nicolai, Rath und D. med. Fr. Hartmann, Rath und D. med. E. Schubart, Rath und D. med. Carl Wilhelmi, D. med. Fr. Hunnius, D. med. Carl Franke und D. med. Carl Niebergall. Es bestehen in Arnstadt 3 Apotheken, deren Eigenthümer in ihrem Fache lauter geschickte Männer sind. Dieselben heißen: Fr. Oßwald (Hofapotheker), E. W. Brockmann und H. Lucas.

Für die Unterstützung der kranken Armen ist das sogenannte Siechhaus, der kranken Handwerksgesellen und Dienstboten aber das Krankenhaus. Beide Anstalten stehen unter der Aufsicht der städtischen Behörde und besonderer Commissionäre, und gewähren den Siechen und Kranken Pflege und ärztliche Behandlung unentgeldlich. Außer dem nöthigen Krankenwärter-Personale sind hier ein Arzt und ein Wundarzt angestellt, als: Rath und D. med. Fr. Hartmann und Chirurg J. B. C. A. Herrmann.

Diejenigen kranken Stadtarmen, die weder im Siechhause ihre Wohnung haben, noch sich zur Aufnahme in das Krankenhaus eignen, sondern fortwährend in ihren häuslichen Verhältnissen bleiben, genießen ärzliche Hilfe und freie Medicamente aus den Mitteln der städtischen Armenkasse. Auch fließet solchen kranken Personen sehr oft eine kräftige Unterstützung von Seiten des hiesigen Frauenvereins zu.

NB. Eine besondere Entbindungsanstalt, sowie eine Blindenheilanstalt befinden sich nicht hier.

Digitized by Google

XIII.

Militär-Wesen.

Das Schwarzburg-Sondershäusische Militär-Bataillon oder Contingent ist eine Abtheilung von der königl. baierschen Bundesarmee, welche daher auch zuweilen von einem königlich baierschen General inspicirt wird und bis jetzt bereits dreimal, nämlich in den Jahren 1831, 1836 und 1841 inspicirt worden ist. Chef dieses Bataillons ist gegenwärtig der Hr. Major Schumann zu Sondershausen. Ein Detachement von der zweiten Compagnie dieses Bataillons steht nun in Arnstadt unter dem Commando des Herrn Oberlieutenant Gustav Proband (vorher stand es unter dem Commando des vor einiger Zeit in Ruhestand versetzten und in Arnstadt lebenden Hauptmann Ludwig Brandt, eines alten ehrwürdigen Kriegers); Befehlshaber der zweiten Compagnie ist aber zu Sondershausen der Hr. Hauptmann v. Wolframsdorff. Dieses Militär-Detachement hat sein Quartier in der vor dem Erfurter-Thore liegenden Caserne, vor welcher ein ziemlich großer neuangelegter Exercirplatz sich befindet. Der Hauptdienst der in Arnstadt liegenden Soldaten erstreckt sich auf Wachehalten vor dem Fürstl. Palais und bei der Haupt-

Digitized by Google

wache. An jedem Sonntage besucht die nicht wachhabende Mannschaft auch den Frühgottesdienst in der Neuen- oder Garnisonkirche. Die hiesigen Militärangelegenheiten werden in den Zusammenkünften der obengedachten Militär-Commission näher berathen und geleitet. — Die conscriptionsfähigen jungen Leute müssen jedesmal nach Verlauf von 2 Jahren zur Loosung, die in Gegenwart des Hrn. Landraths von Blumröder aus Sondershausen vorgenommen wird, erscheinen. Diejenigen Individuen nun, welche das Loos getroffen hat, werden alsbald eingekleidet und kurz darauf in Sondershausen einexercirt, wornach dann ein Theil bis auf weitere Ordre Urlaub bekommt, der andere Theil aber im Dienste verbleiben muß. Die ganze Dienstzeit dauert gesetzlich 4 Jahre und das Einexerciren der Rekruten geschieht nach dem königl. preußischen Exercitium.

Digitized by Google

XIV.

Anlagen und Einrichtungen für Bequemlichkeit, Unterhaltung und Vergnügen, sowie für ernste Zwecke.

Da Arnstadt so nahe am Thüringer Walde liegt, wohin so viele Fremde über diese Stadt reisen, da ferner sich hier besonders die Straßen nach Gotha, Eisenach, Erfurt, Weimar, Krannichfeld, Stadtilm, Rudolstadt, Ilmenau, Elgersburg, Oberhof, dem Inselsberg, den drei Gleichen, u. s. w. durchkreuzen, da endlich Viele Arnstadt direct zu ihrem Reiseziele wählen, um daselbst entweder die Merkwürdigkeiten und romantische Umgebung in Augenschein zu nehmen, oder um mit den daselbst wohnenden Handel- und Gewerbtreibenden in Geschäftsverbindungen zu treten und frühere Geschäftsangelegenheiten abzumachen, oder um die bedeutenden Wochen- und Jahrmärkte, theils des Verkaufes, theils des Einkaufes wegen zu besuchen: so muß ich zuvörderst der Gasthöfe und Wirthshäuser gedenken, welche den Reisenden nach Stand und Vermögen, freundliche Aufnahme und möglichst billige Bewirthung gewähren. Es sind derselben 14 an der Zahl, als:

Digitized by Google

1) die goldne Henne, auf dem Riethe Nr. 138, wo in der Regel die Paſſagiere, welche mit dem Eilwagen und der Deligence hierher kommen, dann die zu Roß und zu Wagen hier eintreffenden hohen Herrſchaften und endlich meiſtentheils die Literaten, Geſchäftsreiſende vom Stande u. dgl. abſteigen.

2) die goldne Sonne, auf dem Riethe Nr. 84, wo ebenfalls ſehr oft Geſchäftsreiſende und andere Reiſende vom Stande, in der Regel aber Fuhrleute, einkehren.

3) der goldne Greif, auf dem Markte Nr. 8, welcher für Reiſende vom Stande die entſprechendſte Einrichtung hat und deßhalb mit Recht mit zu den vorzüglichſten Gaſthäuſern der hieſigen Stadt gezählt werden kann. Er hat auch einen großen Saal und mehrere Geſellſchaftszimmer. Daher denn in den Wintermonaten hier oft Bälle gehalten werden, und derſelbe außerdem auch von fremden Künſtlern u. dgl. zur Producirung ihrer Künſte und Sehenswürdigkeiten in Anſpruch genommen wird.

4) der goldne Löwe, auf dem Markte Nr. 13, welcher ſowohl an den Wochen- und Jahrmärkten, als auch außer dieſer Zeit von Land- und Handelsleuten zum Abſteige-Quartier fleißig gewählt wird.

5) der goldne Adler, auf dem Markte unter der Gallerie Nr. 6; wie auch 6) der halbe Mond, hinter der Neuen-Kirche Nr. 720; und 7) das weiße Roß, auf dem Holzmarkte Nr. 320, ſtehen mit dem goldnen Löwen im gleichen Range, indem ſie ſich nur dadurch von jenem unter ſich ſelbſt unterſcheiden, daß im goldnen Adler die Maurermeiſter ihre Zunftverſammlungen halten, daß im halben Monde die Einkehrenden ihre Zeit auch auf dem Billard verkürzen können und daſelbſt die Herberge für die Schloſſer und Leinweber iſt, und daß im

Digitized by Google

weißen Rosse die Maurer, Tischler, Handschuhmacher und Müller ihre Herberge haben.

8) der goldne Schwan, auf dem Holzmarkte Nr. 316, möchte mit dem goldnen Greife in gleiche Cathegorie zu stellen sein; denn er hat auch, außer mehreren schönen Fremdenzimmern, einen großen Saal und eine bedeutende Anzahl großer Gesellschaftszimmer. Es sind daher hier oft glänzende Bälle, Vereinsversammlungen u. s. w.

9) die grüne Tanne, auf dem Holzmarkte Nr. 310, wird in der Regel von Fuhr- und Handelsleuten und den Bewohnern des Thüringer Waldes zur Einkehr gewählt und von denselben fleißig besucht.

10) der Ritter, auf dem Kohlenmarkte Nr. 265, dient vorzüglich zur Einkehr für die aus der sogenannten Langewizza hierher kommenden Landbewohner und Handelsleute.

11) der Wachholderbaum, in der Längewitzer Vorstadt Nr. 295, hat ebenfalls die meiste Einkehr von den Bewohnern und Oekonomen der Langewizza; jedoch nehmen auch in demselben sehr oft fern herkommende Standespersonen ihr Absteige-Quartier.

12) der wilde Mann, auf der Linsengasse Nr. 612, ist besonders an den Sonnabends-Markttagen von denjenigen Landleuten und Fruchthändlern besucht, welche unterhalb Erfurt ihren Wohnsitz haben.

13) der rothe Hirsch, in der großen Rosengasse Nr. 520, und

14) der Kranich vor dem Riethhore Nr. 102, stehen gegenseitig in einerlei Range, nur mit dem Unterschiede, daß im rothen Hirsche die Landbewohner aus der Gegend der Wachsenburg und dagegen im Kranich die Bewohner derjenigen Ortschaften, welche nach dem Thüringer Wald zu und auf demselben liegen, daselbst einkehren, und daß im rothen Hirsche

Digitized by Google

die Zimmer- und Tünchermeister ihre Zunftversammlungen halten und die Tüncher ihre Herberge haben, dagegen aber im Kranich die Herberge für die Bäcker, Zimmerleute, Schuhmacher, Schmiede, Sattler, Schneider, Wagner und Böttcher ist.

Außerdem ist im Rathhause auf dem Markte auch eine sehr gute Rathskellerwirthschaft, wo Waizenbier und Wein geschenkt wird. Der jetzige Pachter ist Herr Albert Kersten.

NB. I. In allen diesen Wirths- und Gasthäusern wird das rühmlichst bekannte Waizenbier geschenkt; jedoch kann man in der Henne auch baiersches, in der Sonne Koburger Bier und im Wachholderbaum ein sehr vortreffliches, hier gebrautes Lagerbier bekommen.

NB. II. Besondere Wein- und Kaffeehäuser sind in Arnstadt nicht, weil die hiesigen Einwohner, wenn sie ja einmal Appetit nach einem Gläschen Wein und einem Täßchen Kaffee bekommen, dasselbe lieber zu Hause trinken und weil die erwähnten Gasthöfe dieselben ohnehin vertreten.

Als öffentliche Plätze, wohin die Arnstädter gern lustwandeln, verdienen zuerst der Schönbrunnen und die Eremitage oder Günthershöhe, dann das Rößchen oder Dorotheenthal und endlich der Hammer genannt zu werden. Ein Näheres darüber ist unter dem nachstehenden Artikel „Arnstadts Umgebungen" mitgetheilt.

Der geselligen Vereinen, welche gesellschaftliche Unterhaltung im Allgemeinen bezwecken, sind es 7 an der Zahl, als:

1) die Harmonie-Gesellschaft, im Jahr 1808 gegründet. Dieselbe besteht größtentheils aus Beamten, Literaten, Kaufleuten u. dgl. und hat ihr Local in einem eigenthümlichen Garten vor dem Längewitzer Thore. Diesen Garten hat sie nicht nur sehr schön herrichten, sondern sie hat auch vor demselben im Jahr 1834 nach der Lindenallee zu ein geschmackvolles Haus mit einer Halle, einem Saale, einem Billardzimmer und mehreren Gesellschaftszimmern, so

Digitized by Google

wie einer bedeckten Kegelbahn erbauen lassen. Ein Castellan besorgt die Darreichung der Getränke u. s. w. Jeder gebildete Fremde, der von einem Mitgliede eingeführt wird, findet hier die freundschaftlichste Aufnahme;

2) die Concordia-Gesellschaft, i. J. 1815 gegründet. Dieselbe besteht aus Beamten, Literaten, Kaufleuten, Oekonomen, wohlhabenden und angesehenen Handwerkern und jungen Leuten, die auf Bildung Anspruch machen. Sie besitzt ebenfalls einen besonders schön und zweckmäßig eingerichteten Garten mit einem Gesellschaftshause, vor dem Riethore. Das letztere besteht aus einer langen Halle, Kegelbahn mit Stübchen und Gesellschaftszimmer, einem Spielzimmer mit einem Fortepiano und einem großen Saal mit einem schönen Billard. Im Winter kommen die Mitglieder gegenwärtig in der Behausung des Castellans, Herrn Brauverwandten Christian Heinemann an der Erfurter Straße zusammen. Es findet hier ebenfalls jeder gebildete Fremde, der von einem Mitgliede eingeführt wird, die freundlichste Aufnahme;

3) die Gartengesellschaft, i. J. 1822 gegründet. Dieselbe besteht aus achtbaren Bürgern und Bürgerssöhnen. Im Sommer kommen die Mitglieder in dem an den Concordiagarten anstoßenden Lämmerhirtschen Garten, wo ein schönes Gesellschaftshaus, eine Halle und zwei Kegelbahnen, ein großer freier Platz und mehrere Lauben sind, zusammen. Auch hier ist jedem anständigen Fremden der Zutritt nicht verwehrt. Im Winter hält diese Gesellschaft im Saale zum goldnen Schwane mehrere solide Bälle. Die Bewirthung besorgt der Herr Gastgeber Lämmerhirt.

NB. Die Gründung dieser Gesellschaft geschah in dem vormaligen Silberschen, jetzt Reißlandischen Garten, von 40 jungen Bürgerssöhnen.

4) die Berg-Gesellschaft, im Jahr 1823 ge-

gründet. Dieselbe besteht ebenfalls aus achtbaren Bürgern und Bürgerssöhnen, und hat ihr Local in einem eigenthümlichen Berggarten im Jonasthale, dem Schönbrunnen gegenüber. In demselben hat sie ein Haus mit mehrern Gesellschaftszimmern, einen im Jahr 1837 erbauten großen Saal, eine im Jahr 1824 erbaute bedeckte Kegelbahn, einige freie Plätze ꝛc. Fremden wird hier gleichfalls gern der Zutritt gestattet, und ein Castellan besorgt die Bewirthung, der jetzige ist der Tuchmacher A. Oehrling. Im Sommer hält sie zuweilen in dem eignen neuerbauten und im Winter im Greifsaale Bälle.

NB. In den unter Nr. 1, 2, 3, 4 erwähnten Gesellschaften, wird besonders Waizenbier gereicht, und von Zeit zu Zeit zu mehrerer Aufheiterung Abendmusik im Freien veranstaltet.

5) die Erheiterungs-Gesellschaft, im J. 1824 gegründet. Dieselbe besteht aus Beamten, Literaten, Kaufleuten, Oekonomen, angesehenen Gewerbetreibenden und jungen gebildeten Leuten und hält jährlich etwa 6mal sehr solide Bälle in dem großen Saale zum goldnen Schwane. Auch trifft es sich zuweilen, daß sie bei besonderen Feierlichkeiten einen Ball im großen Rathhaussaale arrangirt.

6) die Cassino-Gesellschaft, i. J. 1804 gegründet. Dieselbe besteht meistens aus den Mitgliedern der Concordiagesellschaft und hält ebenfalls jährlich in den Wintermonaten 6 sehr solide Bälle im Saale zum goldnen Greife. Es trifft sich auch manchmal, daß die beiden Gesellschaften Nr. 5 und 6 zusammen einen großen Ball auf dem Rathhaussaale halten. Das erste Cassino war aber erst im Jahr 1805.

NB. Am 27. Dec. 1829 feierte diese Gesellschaft das 25jährige Stiftungsfest mit großer Pracht. An dieser Feier nahmen auch damals Theil: die beiden Herren Geheimeräthe v. Kauffberg und v. Ziegeler.

7) die Resource-Gesellschaft, im Jahr 1838 gegründet. Dieselbe besteht aus lauter gebildeten jungen

Leuten und hält ihre unterhaltenden Zusammenkünfte und Bälle im Gasthof zum goldnen Schwan.

NB. 1. Jedes Mitglied, der unter Nr. 5, 6 und 7 genannten Tanzgesellschaften ist zur Einführung fremder Herren und Damen berechtigt.

NB. 2. Außerdem finden in den Sommermonaten oft sehr solide Extra-Bälle im Salon vor dem Schönbrunnen Statt.

NB. 3. Nicht selten werden sowohl im Schwan-, als auch im Greifssaale sogenannte Bürgerbälle veranstaltet.

Für die musikalische Unterhaltung bestehen zwei Vereine: der Singverein und die Liedertafel. Der erste ist im Jahr 1831 und die zweite im Jahr 1833 von dem Herrn Cantor und Lehrer an der Bürgerschule und dem Schullehrer-Seminar Johann Christian Gottlob Stade, der sich seit vielen Jahren um die hiesige musikalische Welt sehr verdient gemacht und durch sein vortreffliches Choralbuch u. s. w. einen Ruf erworben hat, gegründet worden. Diese beiden Vereine wetteifern auf eine höchst rühmliche Weise (jener zuweilen durch öffentliche Concerte, diese durch vollen Männerstimmen-Gesang) um dem musikliebenden Publikum manchen erfreulichen und unterhaltenden Genuß zu bereiten.

Ob nun gleich Arnstadt bisher weder ein Schauspielhaus, noch eine stehende Schauspieler-Gesellschaft besaß, so traf es sich doch zuweilen, daß man den Arnstädter sagen hört: „Ich gehe heute ins Theater!" Es kehrten nämlich von Zeit zu Zeit wandernde Schauspieler-Truppen hier ein und ließen sich entweder in dem Saale eines Gasthofes, oder mit gnädigster Genehmigung in der Fürstlichen Reitbahn im Schloßgarten ein Theater von Bretern bauen, wo sie dann, entweder unterstützt von dem dasigen Stadtmusikus, oder von dem Schwarzburg-Sondershäusischen Hautboistencorps, ihre Vorstellungen gaben. Daß von einem solchen Theater nichts

Digitized by Google

Vollkommnes zu erwarten ist, leuchtet gewiß Jedermann ein; jedoch hat es sich getroffen, daß man auf einer solchen einfachen Bühne auch schon manchen achtbaren Künstler und manche ziemlich gelungene Vorstellung sah. — Doch das Jahr 1842 hat auch in dieser Beziehung eine höchsterfreuliche Veränderung der Dinge herbei geführt; denn die erwähnte Fürstliche Reitbahn im Schloßgarten ist auf Befehl des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn so eben in ein sehr schönes Hoftheater umgeschaffen worden, in welchem von nun alljährlich die Fürstl. Sondershäusische Hofschauspieler-Truppe unter kräftiger Unterstützung von den Fürstl. Cammermusicis und dem Fürstl. Hautboistencorps eine Zeit lang Vorstellungen geben sollen. — Und — die Arnstädter genießen jetzt schon die Würze eines guten Theaters.

Von eigentlichen Volksfesten kann in Arnstadt auch keine Rede sein; denn sie sind hier, wie an vielen andern Orten, verschwunden. Man vermag nur noch allgemeinere Lustbarkeiten so zu benennen, als die Vogelschießen vor dem Schönbrunen und auf der Eremitage oder Günthershöhe.

Außer diesen bisher aufgezählten Anlagen und Einrichtungen für Bequemlichkeit, Unterhaltung und Vergnügen, sind in Arnstadt auch noch zwei für ernste Zwecke, als: der Gewerb- und der Bienenverein.

Der Gewerbverein, am 8. März 1836 durch die unermüdete Bemühungen des Verfassers dieses Buches und des Herrn Maler und Lithograph Ernst John gegründet, bezweckt die Beförderung und Vervollkommnung des Gewerbwesens in der hiesigen Stadt. Insbesondere soll ersterer dahin gerichtet sein, den Gewerbstand immermehr davon zu überzeugen, daß es zu seinem Gedeihen unumgänglich nothwendig ist, sich auf eine möchlichst hohe Stufe der geistigen und technischen Ausbildung zu erheben, und

Digitized by Google

die der Gewerbthätigkeit entgegen stehenden Hindernisse und Mißbräuche zu entfernen; hauptsächlich soll aber auch der Verein den Gewerbtreibenden selbst die Mittel an die Hand geben, von den Fortschritten, Verbesserungen und Erfindungen im Gebiete der Gewerbe und Künste auf dem schnellsten Wege Kenntniß zu erlangen. Um diesen Zweck zu erreichen, werden zuvörderst regelmäßig alle vierzehn Tage Versammlungen gehalten, in welchen über Gegenstände des Gewerbwesens, über neue Erfindungen und Verbesserungen gesprochen wird und von Zeit zu Zeit belehrende Vorträge gehalten werden; hiernächst läßt es sich der Verein sehr angelegen sein, nach und nach pupulär geschriebene Werke über Gewerbwesen, sowie die zweckmäßigsten Zeitschriften anzuschaffen, damit auch jedes Vereinsmitglied zu Hause nachlesen und nachdenken kann. Und in dem Verlaufe von 6 Jahren besitzt dieser Verein schon eine aus eignen Mitteln angeschaffte gute Bibliothek, von mehr als 200 Thaler preuß. Cour. an Werth. Außerdem veranstalten die Mitglieder auch von Zeit zu Zeit zur Belebung der Industrie öffentliche Ausstellungen von Erzeugnissen des Gewerbfleißes. Nicht nur jeder selbstständige Mann und jeder Geschäfts- oder Werkführer eines Andern, der eines guten Rufes genießt, sondern auch jeder moralische, ordnungsliebende und sich ausbildenwollende Geselle kann Mitglied des Vereins werden. Gegenwärtig sind gegen 100 Mitglieder, von denen schon Mancher aus den gegenseitigen Besprechungen und Händereichen, sowie aus der Vereinsbibliothek für seine Kunst und sein Gewerbe einen nicht unbedeutenden Vortheil gezogen hat. Es wäre also sehr zu wünschen, daß dieser so höchst wohlthätige Verein immer mehr und mehr eine allgemeinere Anerkennung fände und daß besonders denselben recht viele junge Leute beträten und dieselben sich durch den Umgang

Digitized by Google

mit erfahrenen Handwerkern, durch die Vorträge und Besprechungen, die in den Versammlungen geschehen, so wie durch fleißiges Benutzen der Vereinsbibliothek gehörig zu ihrer künftigen Selbstständigkeit vorbereiteten. Es steht diesen jungen Leuten außerdem auch noch dieser Vortheil zu gute, daß ihnen, wenn sie sich stets von der vortheilhaftesten Seite gezeigt haben, und auf die Wanderschaft gehen wollen, vom Vereine ein Empfehlungsbrief an andere auswärtige Vereine mitgegeben wird.

NB. Gegen das Ende des Jahres 1841 hat dieser wohlthätige Verein auch angefangen, es sich sehr angelegen sein zu lassen, die Seidenraupenzucht und die Maulbeerbaumanpflanzung aufs angelegentlichste zu empfehlen; und es ist bereits damit auch der erfreulichste Anfang geschehen, so daß in dieser Beziehung für die Zukunft ein segnender Erfolg außer allem Zweifel liegt.

Der Bienenverein verdankt im Jahr 1839 besonders seine Entstehung einem der erfahrendsten Bienenväter, nämlich dem jetzigen Herrn Justizcollegiums-Präsidenten F. B. Busch allhier. Die Tendenz dieses Vereins ist hauptsächlich diese: die Mitglieder desselben kommen zuweilen zusammen, um sich über die naturgemäße Erziehung, Wartung und Pflege der Bienen zu besprechen, über die in den dem Vereine angehörenden Büchern und Journalen aufgestellten Grundsätze, Winke und Anleitungen zu einer bessern Bienenzucht pro und contra zu unterhalten, die alte naturwidrige Behandlung der Bienen zu entfernen, zu erforschen und zu prüfen, welche Zuchtweise in der hiesigen honigarmen Gegend die zweckmäßigste und beste sei ꝛc. ꝛc. Ob nun gleich dieser Verein kaum einige Jahre existirt, so haben die an dem Vereine Theilnehmenden doch schon den einen und anderen erfreulichen Vortheil aus dem Lesen der die Bienenzucht betreffenden Bücher und Journale und dem gegenseitigen Besprechen des mehr

Digitized by Google

gedachten Gegenstandes entnommen. Und es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß dieser Verein, wenn sonst nicht die Mitglieder desselben ihren Eifer für die gute Sache wieder erkalten lassen, noch zu erwünschtesten Resultaten gelangen werden, wodurch es möglich ist, in der hiesigen Gegend stets eine reiche Honigernte zu halten.

NB. Auch die hiesigen Herren Oeconomen halten zur Hebung des Feldbaues zuweilen Berathungs-Versammlungen.

Der Rettungsverein bei Feuers-Gefahr. Derselbe ist im September des Jahres 1829 von einer Anzahl Bürger, an deren Spitze sich der verstorbene Stadtschreiber Hartmann stellte und der auch die Statuten entwarf, gegründet worden. Der erste Hauptmann war der Kaufmann W. Müller. Dieser wohlthätige Verein leistete bei mehreren in hiesiger Stadt ausgebrochenen Feuersbrünsten sehr gute Dienste; allein nach und nach gewahrte man immer weniger von der Wirksamkeit desselben. Nach einem neueren Brande in der großen Rosengasse aber entschloß man sich diesen Verein wieder ins Leben zu rufen, wozu auf eine höchst erfreuliche Weise der gute Sinn der Bürger half und der wohllöbl. Magistrat zur Anschaffung der nöthigen Utensilien hilfreiche Hand bot, so daß die Statuten neu redigirt, und von der Fürstl. Regierung genehmigt wurden, ja am 19. Jan. 1841 schon die neue Wahl des Vorstandes statt fand. Dieser Verein besteht aus wenigstens 100, höchstens 150, Bürgern, also: aus 1 Hauptmann, 1 Adjutanten, 4 bis 6 Officieren, 4 bis 6 Führern, 1 Fahnenträger, 90 bis 136 Rettern und 4 Trägern zu den Krankenbahren. Die letztern sind keine Vereinsmitglieder, sondern bezahlte Leute. Zur Zeit ihrer Funktionen bezeichnet den Hauptmann ein weißer Federstutz, den Officier eine weiße Schärpe, den Führer ein rothes Band mit

Digitized by Google

einem weißen blechernen Schilde und das Mitglied ein weißes Band mit einem ähnlichen Bleche, auf welchem, sowie auf den gedachten Schärpen, die Buchstaben A. R. V. stehen. Dieser Verein ist zusammen getreten, um bei entstehendem Feuer seinen Mitbürgern dadurch zu Hilfe zu eilen, daß sie die in Gefahr schwebenden Personen sowohl, als die in den gefährdeten Wohnungen befindlichen Effekten auf eine möglichst zuverlässige Weise in Sicherheit bringen, und letztere gegen Diebstahl und Verderben, so viel als thunlich, schützen wollen. Es ist Ehrensache, Mitglied dieses für sich bestehenden, unabhängigen Instituts zu sein, und es können zu dem Ende nur Personen von tadellosem Rufe als Mitglieder aufgenommen werden. Kein aufgenommenes Mitglied kann aber aus diesem Vereine scheiden, ohne hierzu durch körperliche Untauglichkeit oder einem andern wichtigen Grund gezwungen zu sein. Die Dauer der Aemter ist auf 3 Jahre bestimmt; dann wird wieder eine neue Wahl vorgenommen. Jetzt ist Hauptmann der Kaufmann Wellendorff. Bei Feuersgefahr bringt jedes Mitglied einen zum Rettungsgeschäfte geeigneten, mit Tragbändern und einem Zuge versehenen Sack und einen 4 bis 6 Ellen langen Hanfstrick mit Schlinge, und außerdem bringen noch 20 Mitglieder Laternen mit auf den Alarmplatz, deren 15 an der Zahl in der Stadt bestimmt sind. Ueber die weiteren Obliegenheiten und Verpflichtungen der Vereinsmitglieder reden die Statuten vom 20. Jan. 1841., auf welche ich noch schließlich hinweise.

Digitized by Google

XV.

Arnstadts Umgebungen.

Arnstadt in einer angenehmen und mit Mannichfaltigkeiten abwechselnden Gegend gelegen, und von einer ziemlichen Anzahl größerer und kleinerer, mehr und minder wichtiger und nicht weit entfernt liegender Ortschaften umgeben, gewinnt vorzüglich durch seine nächste Umgebungen vor vielen andern Städten Thüringens, ja, ich möchte sogar sagen, vor vielen Städten Deutschlands, einen bedeutenden Vorzug; denn hier hat man nicht nur das klare Bild von einer theils tiefer, theils etwas höher liegenden fruchtbaren Ebene, sondern man bekommt hier auch einen herrlichen Vorgeschmack von den romantischen Gebirgsländern, z. B. vom Thüringer Wald. Die Stadt selbst gewährt mehrere sehr schöne Ansichten, als: von der Altenburg, vom Gartenhause im Fürstenberge, vom Dornheimer Berge, auf dem Wege von Ichtershausen nach Arnstadt, vom Arnsberge, vom Pfennigsberge ꝛc. Denn bald liegt sie wie ein rother Teppich mit ihren schönen Thürmen und stattlichen Gebäuden unter den Füßen des Spähers und bilden gleichsam den Vordergrund von einem bezaubernden Rundgemälde; bald zeigt sie sich nur zum größern Theil mit ihren zwischen Häusern

Digitized by Google

und Bäumen hervorragenden Thürmen, während hinter der Stadt der Blick über die üppigen Fluren bis nach Erfurt hinschweift; bald schauen aus dem Hintergrunde eines weiten und an Ackerfeld reichen Thales, welches nach Osten hin die Stadt gleichsam zuschließt, die drei Gleichen mit ihren altersgrauen Häuptern herüber; bald zieht sich die Stadt romantischschön am nördlichen Fuße der Altenburg hin, indem man zu beiden Enden die Seitengebirge und die Eingänge zu zwei reizenden Thälern vor Augen hat; bald tritt dieselbe nur zur Hälfte, und zwar insbesondere mit ihrer prächtigen, im altgothischen Style erbauten U. L. Frauenkirche vor den spähenden Blick, während die Bergkuppe, worauf einstens die uralte Käfernburg stand, das Dorf Oberndorf und die sich anschließenden bewaldeten Berge einen malerischen Hintergrund geben; bald steht dieses Halb-Panorama mehr zur rechten Seite, während aus der Ferne her die nach Krannichfeld, Tonndorf, Meckfeld ꝛc. sich hinziehenden belaubten Bergrücken mit vielen an der Abdachung, in der Tiefe und Ebene gelegenen Dörfern freundlich entgegen lächeln u. s. w.

Was die nächste Umgebungen um Arnstadt anbelangt, so sind die Räume zwischen den zur Hälfte abgetragenen Stadtmauern, sowie die ehemaligen Wassergräben in anmuthige Obstbaum-, Gemüse- und Blumengärten umgeschaffen worden; ja es sind noch außerdem rund um die Stadt herum sehr viele Gärten und Obstbaumanpflanzungen und Plätze, wo Gemüsebau getrieben wird. Von den vorzüglichsten Kunst- und Gesellschaftsgärten ist schon hinlängliche Erwähnung geschehen; darum möge von den vielen Privatgärten nur noch dieses berührt werden, daß in nicht wenigen derselben schöne und zum Theil große Gartenhäuser sind, z. B. in dem Möller'schen, Kämpf'schen, Windhornschen, Schierholz-

Digitized by Google

schen, Hülsemann'schen, Gebauer'schen, vormaligen Ortlepp'schen, Stöpel'schen, Winter'schen, Weber'schen, Wolf'schen, Hesse'schen, Franke'schen, Henninger'schen, Reißland'schen, Müller'schen, Hartmann'schen, Thiel'schen, Wagner'schen, Kranz'schen, Kirchhof'schen, Köth'schen, Saalfelder'schen, Thierfelder'schen, Falke'schen und Kehl'schen Garten. — In dem Garten des Herrn Rath und **D. med.** Friedrich Hartmann vor dem Rieththore sind auch russ. Dampf- und andere Bäder eingerichtet, die Jedermann gegen ein billiges Honorar zum Gebrauch offen stehen. — In dem gedachten Kranz'schen Gartenhause hat ein hiesiger Bürger, Namens Günther Weber, seine Werkstätte zum Fabriciren der Schwefelhölzer, womit er nicht geringe Geschäfte macht.

Vor dem Rieththore verdienen aber zwei Gärten mit ihren Gartenhäusern einer besonderen Erwähnung, nämlich: a) der Garten und das Gartenhaus des Lohgerbermeisters Sillig sen. Von dem Sillig'schen Gartenhause, welches noch ein Ueberbleibsel von dem in alten Zeiten hier gestandenen, schon in den Jahren **1332** und **1369** urkundlich erwähnten und wahrscheinlich in kriegerischen Zeiten ruinirten St. Catharinen-Hospital ist, sollen früher die Häuser bis an die Lohmühle gegangen und die zuletzt in dieser Gasse gestandenen Häuser von einem Schuh- und einem Kesselflicker bewohnt gewesen sein. Da diese Leutchen aber einen liederlichen Lebenswandel geführt hätten, so wären sie in die Stadt aufgenommen und ihre Häuser niedergerissen worden. Der Sillig'sche Garten führt in alten Schriften den Namen „der Katter- oder Catharinengarten" und hat seine jetzige Größe ohne Zweifel theils von dem frühern Hospitalgarten, theils durch die leer gewordenen Baustätten erhalten. Vor diesem Garten war ehedem ein wüster Platz. Derselbe ist aber im Jahr **1825** auf Angabe des Durchlauchtigsten Prinzen Carl pla-

Digitized by Google

nirt und in ein mit Bäumen und fremden Hölzern bepflanztes freundliches Dreieck umgewandelt worden. b) Der Garten und das Gartenhaus des Herrn Oeconomen Jac. Oehrling. Beide waren früher nicht vorhanden, erst im Jahre 1763 durfte ein hiesiger Bürger und Maler Koch das wüste Fleck neben dem sogenannten offenen Brunnen umarbeiten und umzäunen lassen. Nach dessen Tode kaufte diese neue Anlage der verstorbene Oeconom Jac. Wukel zu seinem Vergnügen und ließ, nachdem er von dem Magistrate die Genehmigung zur Ueberbauung des offenen Brunnen mit dem Beding erhalten, daß, wenn an dem steineren Brunnenhause etwas wandelbar würde, er es auf seine Kosten repariren lassen wolle, nicht nur das Gartenhaus bauen, sondern auch den Garten mit einer Mauer umgeben. An diesem Gartenhause sind folgende in Stein eingearbeitete Inschriften zu lesen:

AN. CHR. 1588. ALS. M. CORAD. HEDEN. WENDEL. HOFMAN. BURGEM. ANDREAS SCHWARZE. SIGM. SCHUL. KEMM. HANS. HORCHR. UND. QUIRIN. HESSL. BAUH. WARN. IST. DIESER. BRUN. VON. NEUEN. GEBAUET. WORD.

Darunter steht auf einem neuern Steine vom Jahr 1678: **Als gewesen Bürgermeister: Christoph Laurentius Fischer, Benjamin Thal, Stadtschreiber: Johann Wedemann, Cämmerer: Daniel Martin Tatian, David Zöllner, Bauherrn: Nicol Dönelt, Johann Georg Axt, ist dieser Brunn von Grunde aus wieder neu gebauet worden. 42. Psal. Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser, so schreyet meine Seele Gott zu dir.**

Dieser Brunnen, dessen Quellen noch im J. 1377 offen geflossen, aber schon seit Jahrhunderten an mehreren Punkten gefaßt sind, bringt der Bürgerschaft und der Hofstadt viel von seinem gesunden Wasser

zu. Gefaßt wurden diese Quellen, und Reparaturen geschahen an dieser Fassung in den Jahren 1540, 1548, 1588, 1591, 1608, 1636, 1678, 1696, 1708 ꝛc.

Die nächsten Spaziergänge um die Stadt gehen theils zwischen Gartenmauern und Gartenzäunen, theils an spiegelnden Teichen vorbei, theils längs der sanft dahin rieselnden Weiße, theils an den zum Theil mit schönen Anlagen geschmückten Ufern der eilenden Gera, theils durch ergiebige Obstbaumgruppen, theils durch herrliche, schattenreiche Lindenalleen ꝛc. Als die schönsten Ruheplätzchen auf diesen Promenaden, sind unstreitig zu nennen 1) das vom Herrn Landkammerath Schierholz auf der sogenannten Hohen-Bleiche in die Halbrunde mit Bäumchen, einem Sitze und einem in der Mitte stehenden runden Steine im Jahr 1839 neu angelegte Plätzchen, wo an der östlichen Halbrunde des Steines folgende wahre Aufschrift sich befindet:

Wo findet man wohl ein Plätzchen so schön als hier,
Seit meiner Kindheit wünscht ich im Stillen es mir.
Links die Stadt mit ihrem ewigen Wirken und Streben,
Rechts der grüne Teppich das Sinnbild eines heitern Lebens,
Und vorn welch' lieblich romantischer Blick,
Er rufe vielen wie mir liebe Erinnerungen der Jugend zurück.

Gefühlvoller Wanderer, wess Standes Du bist,
Als gemeinsinniger Mensch und als guter Christ
Weile gerne hier.
Und schon' und pfleg' das Plätzchen mir.

NB. Nicht weit von diesem Plätzchen führten früher steinerne Stufen nach der Tiefe, welche der Durchlauchtigste Prinz Wilhelm von Schwarzburg hat anbringen lassen; dieselben sind aber am 17. Juni 1830 weggerissen und seit 1841 ist an dieser Stelle ein bequemer Schlangenweg anglegt worden.

2) Das im Philosophengange, unweit des großen Wehres, neu aufgestellte Bänkchen, wo auf einem in der Rücklehne angebrachten porzellainern Täfelchen folgender Vers steht:

Digitized by Google

Wirst Du wohl an diesem Bänkchen
Beachtungslos vorübergehn,
Und das Romant'sche von diesem Plätzchen
Nicht mit mir mit Wohlgefallen sehn?

Ein älteres, von 3 ziemlich großen Linden beschattetes schönes Ruheplätzchen ist vor dem Wachsenburger Thore, dicht an der Weiße. Von hieraus stellt sich besonders in dem Hintergrunde eines weiten fruchtreichen flachen Thales die altersgraue Wachsenburg mit dem gothaischen Pfarrdorfe Holzhausen majestätisch schön dem spähenden Auge dar.

Unter den Promenaden-Plätzen in der Nähe der Stadt ist und bleibt aber unstreitig der umfangreiche schöne Schloßgarten mit seinen Baumalleen, breiten Sandwegen und vielen Ruhebänken der empfehlungswertheste und zugleich anziehendste.

Ein schöner Promenadenweg führt von dem sogenannten Pförtchen durch die untere Brunnengasse, oder vom neuen Thore über die Hohe-Bleiche durch die obere Brunnengasse nach dem romantischen Jonasthale mit seinen vielen anmuthigen Berggärten, mit üppigen Ackerfeldern und schroffen Felsen, oder nach dem darin gelegenen Lustorte — Schönbrunnen. — Dieses von der Weiße durchrieselte Thal hat in seinem Vordergrunde eine kleine bedeckte Wasserleitung dann folgt der Schönbrunnen oder Vogelschießens-Platz, wo alljährlich im Monat Juli ein solennes Vogelschießen gehalten und in den Sommermonaten an jedem Montag nach der Scheibe geschossen wird. Schönbrunnen heißt dieser Lustort deßwegen, weil in einem Kellergewölbe unter dem Wirthschaftsgebäude ein sehr schöner oder vielmehr gesunder Brunnen hervorquillt, der die Eigenschaft hat, daß er, wenn man ein Glas mit Bier auf das Wasser stellt, dieses Glas in dem ganzen Gewölbe gleichsam, wie ein schwimmendes Schiff herumträgt und wieder bis zur Einsetzungsstelle hervorbringt. In älteren Zeiten wurde die-

Digitized by Google

ser Brunnen auch der Jungferbrunnen genannt, weil er den Jungfrauen, welche davon getrunken haben, sehr gut bekommen sei. So lautet wenigstens eine alte Sage. Dieses Gewölbe ist im Jahr **1526** erbaut und **1688** renovirt worden. Das erste Haus an dieser Stelle hat im Jahr **1609** der Bürgermeister Feldhaus erbauen lassen. Dasselbe erlitt aber in den Jahren **1774** und **1788** gar manche Veränderungen und Renovationen. Endlich wurde aber das über dem Bierkeller sich befindliche Haus am **17.** April **1826** gänzlich abgerissen, der hohe Felsen **15** Fuß breit weggesprengt und dann das neue **95** Fuß lange Gebäude mit dem Tanzsaal, Stuben, Halle, Kegelbahn und Bäckerladen erbaut. Die Einweihung des neuen Tanzsaales konnte aber erst am **15.** Juni **1827** Statt finden. Im Jahre **1828** ließ der Fleischermeister Thalemann die noch dastehende Garküche erbauen. Die kleine Doppelhalle (der Kegelbahn gegenüber), die den Platz einer alten dicken und schattenreichen Linde eingenommen, verdankt ihr Dasein dem einstigen Schönbrunnenwirth Meinhardt und ist im Jahr **1830** erbaut worden. Derselbe hat aber seine Auslage vom Hochedlen Magistrate wieder vergütet erhalten. In dieser Gegend sind für die Gäste sehr viele Tafeln und Bänke angebracht. Der Bierkeller ist in Felsen eingehauen und liefert stets ein sehr gutes Bier. Am **11.** Februar **1745** widerfuhr dem damaligen Wirth N. Krause hier folgendes widrige Loos. Zur Nachtzeit brachen einige Personen in die Wirthslocale ein, überfielen diesen Wirth, schnitten ihm die Kehle ab, schlugen die Frau so, daß sie in die Stadt gebracht werden mußte, wo sie einige Tage darnach auch starb, ja die Mörder und Diebe hatten sogar mit einem Bund Stroh das Haus in Brand gesteckt. Nur die Magd entkam diesen verruchten Händen, um Hilfe aus der Stadt herbeizurufen, welche auch sogleich herbeieilte und das Feuer löschte. Der Thäter

Digitized by Google

war man aber nicht habhaft geworden. — Zwei Teiche und Alleen von Linden und Pappeln zieren den obern und untern Platz. Die Pappeln an dem einen Teiche sind im Jahr 1804 gepflanzt worden. Von dem neuen Schießhause bis zu der Halle, unter welcher die Scheibe angebracht wird, ist dieser große Raum umzäunt und mit Blumenbeeten ꝛc. geschmückt, so daß er einem Blumengarten gleich sieht. Das neue Schießhaus ist im Jahr 1819 erbaut worden und enthält mehrere geräumige Zimmer, zwei Schießstände und zwei Hallen. Hier kann der Fremde eine sehr große Anzahl von bunten Scheiben in Augenschein nehmen, von denen die meisten aus früheren Zeiten herrühren; denn alljährlich wird zur Herbstzeit nach einer solchen Scheibe geschossen und dann zum Andenken aufbewahrt. — Von dem neuen Schießhaus nach dem alten hin ist eine sehr schöne Lindenallee und ein ziemlich breiter Platz zum Ambuliren. An der östlichen Seite dieser Allee (in der Mitte) steht eine im Jahr 1838 neuerbaute sehr schöne Musikhalle, wo zur Vogelschießenszeit der hiesige Stadtmusikus mit seinen Leuten vortrefflich musicirt. Während des Vogelschießens sind zu beiden Seiten dieser Halle große Zelte aufgeschlagen und denselben gegenüber unter den Linden Tafeln und Bänke angebracht. Das alte Schießhaus dient seit 1837 zum Traiteurhause. Mit demselben steht in unmittelbarer Verbindung eine daran gebaute Punsch-Butique. In dessen Nähe, gegen Westen hin, erhebt sich der Schützen-Salon, über dessen Portale die Inschrift steht: „der geselligen Freude." Die Erbauung desselben geschah i. J. 1803 und eine neue Unterschwellung i. J. 1819. Vor der Erbauung dieses Salons stand an diesem Platze nur eine große Tanzhütte. Die vor d. J. 1813 vorhandenen Gebäude der Schützengesellschaft und der Schenkwirthschaft wurden in dem genannten Kriegs-Jahre zu Militär-Lazarethen benutzt. Die Schützengesellschaft, welche hier ihr Vo-

Digitized by Google

gelschießen hält und bei welcher jetzt J. F. Ketzer als Zieler angestellt ist, wird schon im Jahre **1475** erwähnt, hat aber erst im Jahre **1717** landesherrliche Freiheiten und Rechte mit der Erlaubniß empfangen: vom **30.** Aug. bis zum **1.** September im Jonasthale ein **3** Tage dauerndes Vogelschießen halten zu dürfen. Jetzt dauert dieses Vogelschießen in der Regel **14** Tage. Ihre alte Fahne hatte diese Schützengesellschaft **1711** bei dem Hochedlen Stadtrath niedergelegt, woselbst sie bis zum Jahr **1809** in Verwahrung blieb. Erst am **24.** Juli des genannten Jahres zog dieses Schützencorps unter Musik und Trommeln mit derselben wieder auf. Serenissimus geruhte aber das Jahr darauf (**1810** am **16.** Juni) dasselbe mit einer neuen, sehr schönen, grünseidenen und dem Fürstl. Wappen gezierten Fahne zu beschenken. Seitdem gebrauchen die Schützen bei ihren Aufzügen nur diese von höchster Hand verehrte Fahne. Im Laufe dieses Jahrhunderts wurde in den Jahren **1805, 1806, 1813** und **1817** theils wegen Theuerung, theils wegen kriegerischen Zeiten kein Vogelschießen gehalten. Hinter dem Schützen-Salon ist der dem Hospitale St. Georgii gehörige, oben schon erwähnte, quellenreiche Hospitalgarten*). — Nicht weit vom Schönbrunnen, ungefähr in der Mitte des Jonasthales befindet sich der durch Bechstein's und Bube's Sagen bekannte Jungfernsprung, eine hohe schroffe Felsenwand. Adolph Bube erzählt von demselben also:

„Es floh aus dem Städtchen
Ein Mädchen
Geschwind,
Es folgte, wie Wind,
Ein Reiter dem Kind."

„Schnell, schneller, du Arme!
Erbarme
Dich, Gott,
Der Hölle zum Spott,
Der Fliehenden Noth!"

*) Schönbrunnenwirth ist jetzt der Müller Fr. Bayer.

Digitized by Google

„Sie eilte, o wehe!
Zur Höhe
Und stand
Am schwindelnden Rand
Der felsigen Wand."

„Da wähnte der Krieger
Schon Sieger
Zu sein;
„„„Bist,"" schrie er „„„nun mein,
Und Schande sei dein!""

„Tief stöhnte die Arme:
„„„Erbarme
Dich, Gott!
Errette mich, Tod,
Aus schrecklicher Noth!""

„Sie stürzte zur Stunde
Zum Grunde
Sich jach,
Der Reiter ihr nach
Mit Panzergekrach."

„Dort lag er getödtet,
Geröthet
Von Blut,
Im Auge noch Wuth
Der sündigen Gluth."

„Sie aber nach Oben
Den Blick erhoben
Ging langsam, ohne Bangen,
Zurück zum Heimathsstädtchen,
Wo schöne Frau'n und Mädchen
Fest an der Tugend hangen."

Dieser Jungfernsprung könnte jetzt auch der Pferdesprung oder Pferdesturz genannt werden; denn am 1. April 1808 hatte der damalige Cammergutspachter ein Geschirre mit 2 Pferden auf die dort liegenden Felder zum Wegfahren der Steine geschickt, weil er Klee darauf bauen wollte. Der Knecht fuhr nun mit dem beladenen Wagen auf die höchste Spitze dieser

Digitized by Google

schroffen Bergwand, um von da die Steine in das tiefe Thal zu werfen. Bei diesem unüberlegten Wagnisse bekam das Geschirre das Uebergewicht und stürzte sammt den Pferden hinunter. Der Wagen war zertrümmert, das eine Pferd ganz zerrissen und bei dem andern waren die Beine zerbrochen. — In dem hintern Theile dieses Thales ist eine tief in den Berg hineingehende enge, nicht gut besuchbare Höhle, die das Böhlers-Loch heißt und von der gefabelt wird, daß einstens in derselben zwergartige Menschen gewohnt haben sollen. Ein kleines Hölzchen schließt gleichsam dieses in seinem Vordertheile anmuthige und in seinem mittlern Theile schauerliche Thal, damit sich der ermattete Wanderer daselbst im Schatten der Bäume wieder etwas erholen kann.

Mehrere schöne Promenadenwege führen durch das Rieththor, entweder auf der Chaussee durch den Plaueschen Grund über die Triglismühle, Doßdorf, Plaue, ꝛc. nach Ilmenau, oder von dem vor dem genannten Thore liegenden Gasthofe zum Kranich, dann auf der Fahrstraße nach der Lohmühle, wie auch vornehmlich durch ein Gäßchen nach dem Mämpelschen Kalt-Wasser-Badehäuschen, oder vom Längewitzer Thore durch die rechts aufwärtslaufende Lindenallee, hierauf zwischen Gärten und Obstbaum- und Gemüse-Länderei bis zu eben diesem Badehäuschen und der Weißgerberwalkmühle, von da über das große, im Jahr **1836** und **1837** neu erbaute Wehr, am Fürstenberge vorbei (in welchem man auf der Höhe beim Gartenhause eine reizende Aussicht nach der Stadt, dem flachen Lande und dem nordöstlich gelegenen Bergen, sowie auf der entgegengesetzten Seite bei der runden Laube nach dem romantisch schönen Plaueschen Grunde und dem Thüringer Waldgebirge genießt und unter welchem im Jahr **1839** von dem Gastgeber, Herrn Hartung, ein großer Felsenkeller angelegt ist) und endlich an der Gera und einer bedeutenden Quelle vorbei,

Digitized by Google

durch Obstbaumanpflanzungen und zwischen Gärten bis zum Fuße des Wallpurgisberges. Von hier aus könnte man nun zwar zuerst entweder den im Jahr 1841 neu angelegten, bequemen, oder den von dieser Stelle sogleich aufwärtssteigenden, älteren Weg nach der Eremitage oder Günthershöhe, einem beliebten Vergnügungsort der Arnstädter, besteigen; allein dem fernherkommenden Naturfreunde möchte ich erst das Besteigen des Berges und dann das Besuchen des gedachten Lustortes anrathen, weil er auf diese Weise um so ruhiger die ganze Würze des Romantischen zu genießen vermag. Darum zuvörderst bergaufwärts auf den sogenannten Wallpurgisberg oder Wallpurgiskirchhof und von da durch die Irrgänge des Waldes auf die sogenannte Wasserleite. Auf dem Wallpurgiskirchhofe stand, wie schon oben erwähnt wurde, im 13. Jahrhundert das Frauenkloster, von dem aber keine Spur mehr vorhanden, sondern der mit Waldung umschlossene Klosterplatz ist in lauter Ackerfeld umgeschaffen. Von hier aus genießt man die reizendste Ansicht von der Stadt und ihrer Umgebung. Die Thürme von der Stadt ragen zwischen den Häusern und Bäumen hervor, hinter der Stadt schweift der Blick über die ebenen Fluren des Geraflusses bis nach Erfurt hin, von dem besonders die Cyriaksburg hinter dem Steigerwald hervortritt. Diesem Standpunkte gegenüber (nach Westen) ziehen sich die zwar kahlen, aber durch mehrere Felsen, einzelne Baumgruppen, Gartenhäuser und Anlagen stellenweise belebten Berge des Plauescheu Grundes bis zum dem Vorgebirge des Thür. Waldes hin. Nach dem Thale hin senkt sich der Blick zuerst auf die Eremitage und auf das bunte Gewimmel der daselbst vergnügten Liebespaare und anderer fröhlichen Herumwandler, dann auf die Windungen des Geraflusses, die blumenreichen Wiesen, und die ergiebigen Saatfelder, die nach der Tiefe sich neigenden Berg-

Digitized by Google

gärten und die darüber hinlaufende Chaussee. — Umfassender ist jedoch die Aussicht auf der Wasserleite. Der Weg dahin muß zwar mühsam genannt werden; allein ohne Mühe erntet man keinen Lohn. Und dieß ist hier ganz besonders der Fall. Auf dem höchsten Punkte der Wasserleite angelangt, sieht man das ganze Gebirge des Thüringer Waldes ziemlich nahe vor sich ausgebreitet, indem man zugleich eine Einsicht in die mannichfaltigen Thäler gewinnt, die sich um den Schneeknopf, den Beerberg und der Berge bis zum Inselsberg wie dunkle Streifen hinziehen. Tief unter sich lacht der ganze Plauesche Grund mit der im Jahr 1840 neu erbauten Thüringischen Walzmühle (Triglismühle), den Dörfern (Siegelbach und Doßdorf), der Stadt Plaue, der uralten Ruine der Ehrenburg und den anstoßenden Thälern freundlich entgegen. Durch ein gutes Fernrohr kann man hier auch über das Eichfeld hinaus, die Wartburg und das Schloß Tenneberg, sowie bei heiterm Wetter nach Norden zu den Brocken erblicken. Nach einer solchen Herumwanderung mahnen die matten Glieder und der hungrige Magen, sowie der durstige Gaumen zur Restauration. Darum schnell abwärts nach der Eremitage; denn hier ist Alles zu haben, was der ermüdete Wanderer bedarf, nämlich ein gutes Glas Waizenbier und kräftige Speisen, zuweilen auch Conzertmusik und an jedem Sonntage zum Tanze lockende Tanzmusik. Dieser Lustort liegt in einem waldigen Bergabhange, unmittelbar unter dem Wallpurgiskirchhofe, und führt den Namen Eremitage deßwegen, weil im Mai des Jahres 1808 eine Anzahl von jungen Burschen und mehr bejahrten Naturfreunden aus Arnstadt und dem Dorfe Siegelbach sich hier zuerst Hütten bauten, kurz darauf aber, weil ihnen dieses Plätzchen gar zu sehr behagte, sich oft nach vollendeten Berufsgeschäften wie Einsiedler hier traulich versammelten, einsiedlerische Lauben, Gänge und eine einfache Capelle mit einem

Digitized by Google

Thürmchen und Glöckchen anlegten und dabei die mitgebrachten Lebensmittel in Ruhe und Frieden genossen. Nachdem aber dieses Plätzchen schon in dem ersten Jahre der Einrichtung zu einer Einsiedelei immer mehr und mehr Verehrer an sich gezogen hatte, so kam es im Jahr 1809 schon so weit, daß ein gewisser Poley hier den Wirth machte und daß wöchentlich 3 Gesellschaftstage waren, wo jedesmal der Stadtmusikus die anwesenden Gäste mit seinen harmonischen Tönen unterhielt. Dieser Poley existirte jedoch hier nicht lange als Wirth; denn derselbe erhielt bei einer am 13. Aug. 1809 stattgefundenen Prügelei zwischen den Holländern und den hiesigen Bürgerburschen, von einem holländischen Commisschneider einen solchen Hieb über den Kopf und die Stirn, daß er am 30. Nov. d. J. daran starb. Sein Leichenbegängniß, welches am 2. Dec. Abends um 9 Uhr mit 40 Stangenlaternen statt fand, war sehr feierlich und rührend. Mehr denn 100 Bürgerbursche begleiteten ihn zum Grabe. Die in den Sarg gelegte Leiche war als Eremit gekleidet. Von nun an verschwand gar bald eine einsiedlerische Anlage nach der andern und es wurde an dem sonst so einsamen stillen Orte immer lebhafter, dann ein kleiner Bierkeller angelegt und ein kleines Gesellschaftshäuschen erbaut. Nachdem aber der erste Schritt zu einem Vergnügungsorte geschehen, ging es mit demselben rasch vorwärts, und im Jahr 1816 wurde zu den vorhandenen Gebäulichkeiten noch ein großes Haus mit einem Tanzsaale, mehreren Stuben, einem Orchester und einem Keller erbaut. Von der südlich gelegenen Oberstube dieses Gebäudes genießt man eine herrliche Aussicht in den Plauenschen Grund und nach dem dahinter aufsteigenden Waldgebirge. Die Einweihung dieses Hauses geschah am 8. September. Auch wurden um dieselbe Zeit und dann später eine bedeckte Kegelbahn, mehrere Hütten, Schießhäuser und eine Küche mit Vorrathskammer erbaut, und

Digitized by Google

mehrere Plätze geebnet und dieselben mit Linden bepflanzt und mit Tafeln und Bänken versehen. Auch fand man, daß der Keller unter dem großen Hause nicht ausreichend sei, daher mußte noch ein Felsenkeller ausgehauen werden. Seit einer Reihe von Jahren wohnt nun hier ein besonderer Wirth, der, wie schon gesagt, stets auf gute Getränke und Speisen sieht, und an Sonn-, Fest-, wie auch an den Wochentagen, Alt und Jung aus der Stadt und den benachbarten Dörfern zu locken versteht. Der jetzige Wirth heißt Christian Reißland. Die dasige Schützengesellschaft hält hier alljährlich ein Vogel- und Scheibenschießen, wo es in der Regel sehr lustig zugeht. Dieser Schützengesellschaft hat der hochselige Fürst Günther Friedrich Carl von Schwarzburg-Sondershausen am 13. Mai 1829 ein von allen Abgaben freies Waizenbierloos zum Geschenk gemacht. Das erste Loos wurde am 21. Mai für 182 Thaler an den Hirschwirth und Brauverwandten Niebergall meistbietend verkauft. — Seitdem aber die Eremitage mit höchster Genehmigung in einen Vergnügungsort umgebildet worden ist, wird sie zu Ehren des erhabenen Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Günthershöhe genannt.

NB. Unterhalb dieser Günthershöhe, an dem östlichen Ufer der Gera ist ein Bergloch, aus welchem beständig Wasser herausfließt. Ob dasselbe von jeher gewesen oder zu irgend einem Zwecke ausgehauen worden, ist mir unbekannt. — Nicht weit von der Günthershöhe sind noch 3 herrliche Aussichtspunkte in den Plaueschen Grund, nämlich: 1) beim Winterschen Gartenhäuschen, 2) vom Pavillon im Gebauerschen Berge, und 3) auf der Chaussee beim Ritterstein. — Dicht unter diesem zuletzt erwähnten Aussichts- und Standpunkte in dem Wellendorff'schen Berggarten geht ein großes Loch in den Felsen, worein jedoch der Eintritt nicht rathsam scheinen möchte. Nicht weit davon, in der Tiefe, steht die im Jahr 1837 von dem verstorbenen Herrn Kaufmann Chr. Wellendorff angelegte Beinschwarzmühle, welche von einem Pferde getrieben wird.

Digitized by Google

Zwei herrliche Aussichtspunkte in den Plaueschen Grund und nach dem Thüringer Wald, wie auch nach andern fern umherliegenden Gegenden; dann ein dritter Aussichtspunkt in das geschilderte Jonasthal, sowie in die Stadt herab, auf die weiten üppigen Fluren, nach dem Inselsberg, der Wartburg, den Städten Gotha und Erfurt, dem Brocken ꝛc. sind auf der dicht hinter der Stadt südwärts sich erhebenden Altenburg. Die zwei ersten sind auf der vom Hrn. Hofrath Hülsemann angelegten Schnecke und am Kämpfischen Thurme, und der dritte ist da, wo einstens eine alte Ritterburg gestanden haben soll, und der Hr. Landkammerrath Schierholz in die Runde Pappeln hat anpflanzen lassen. Auf diesen ziemlich hohen Berg gehen von der Stadt aus mehrere Wege. Der erste und steilste ist vor dem Riethhore hinter der Rathsziegelei, dicht an dem von drei Brauverwandten: Art, Häner und Schmidt i. J. 1840 angelegten Felsenkeller; der zweite und gangbarste ist vor dem Neuen-Thore, welcher bei dem i. J. 1823 erbauten Kanonenhäuschen hinaufführt; der dritte vor demselben Thore, steigt als Fahrweg zwischen Gartenzäunen allmälig bergan; und der vierte leitet unweit des Schönbrunnens, nämlich: im Vordergrunde des Jonasthales, bei der Wasserleitung, über umherliegende Steine auf den Gipfel dieses Berges. Außer diesen Aussichtspunkten gibt es in der Nähe der Stadt auf den angränzenden Bergen und Höhen noch mehrere sehr reizende Aussichten, wie z. B. auf dem Pfennigsberge, auf dem Arnsberge, auf dem Rabenholde, auf dem Dornheimer Berge ꝛc. Dieselben ebenfalls genau zu schildern, würde zu weit führen. Darum kann ich nur jedem Naturfreunde freundlich zurufen: „Gehe, schaue und bewund're selbst!"

Endlich promeniren die Arnstädter zuweilen auch gern nach dem Dorotheenthale oder Rößchen, welches ½ St. von Arnstadt, nicht weit von der Käfernburg und dem Dörfchen Oberndorf (gegen Süden) am

Digitized by Google

Saume des sogenannten Haines liegt und seine Entstehung der Gräfin Augusta Dorothea Eleonore von Schwarzburg verdankt, die sich im Jahre **1705** bei Oberndorf ein Witthum hatte erbauen lassen, und es Augustenburg nannte, welches aber seit dem Jahre **1767** schon wieder aus dem Dasein verschwunden ist. Das Dorotheenthal (ebenfalls nach der hohen Gründerin so genannt) ließ aber diese Fürstin zur Anlegung einer Porzellain- oder Fayencefabrik und eines Wirthshauses mit Bierbraugerechtigkeit erbauen. Die Fabrikgebäude, welche nach dem Eingang dieser Fabrik sehr baufällig geworden waren, hat vor mehreren Jahren der Kaiserl. Russ. Staatsrath von Pansner, als vorletzter Besitzer nicht nur restauriren, sondern auch überhaupt sehr schön und zweckmäßig einrichten lassen. Die unteren, beim Teiche stehenden Gebäulichkeiten, nebst einer bedeckten Kegelbahn, werden theils zur Gastwirthschaft, theils zur Bierbrauerei, theils zur Betreibung der Oeconomie benutzt. Ein ziemlich großer Hofraum, einige Gärten und die weitläufig angelegten Gebäulichkeiten geben dem Ganzen ein sehr freundliches Ansehen. In dem daranstoßenden Walde sind an verschiedenen Plätzen Tafeln und Bänke angebracht, ja es gehen durch denselben mehrere Wege nach verschiedenen Richtungen, besonders ist ein sehr angenehmer Weg nach der Bergkuppe, wo einstens die alte Käfernburg gestanden hat. Um hier einen Vergleich anzustellen, so möchte das Rößchen in mancher Beziehung eine zweite Eremitage genannt werden können, besonders, wenn daselbst im Walde noch mehrere Anlagen geschähen und an dem Wirthschaftsgebäude noch verschiedene zweckmäßige Veränderungen vorgenommen würden. Der Lustwandler findet jetzt hier eine freundliche und empfehlungswerthe Bewirthung. Um diesen Lustort von Arnstadt aus zu besuchen, geht man vor dem Längewitzer Thore über die steinerne Brücke, dann sogleich rechts

Digitized by Google

durch die Linden- und Obstbaumallee, hierauf immer rechts gehalten zwischen Gärten und Aeckern bis zu den nach Angelhausen, Oberndorf und dem Dorotheenthale sich hinziehenden Wiesen. Auf denselben führt ein angenehmer Fußweg gerade nach diesem Restaurationsorte.

Was nun noch diejenigen Städte, Dörfer, Weiler ꝛc. betrifft, welche nach der verschiedenen Richtung der Thore und anderer Ausgänge von Arnstadt auf besonderen Straßen und Wegen besucht werden können, übergehe ich hier mit Stillschweigen, weil ich oben S. **140** bis **143** dieses schon hinlänglich genug berührt und aus einander gesetzt habe.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

XVI.

Anhang. Erörterungen, Verbesserungen und Zusätze enthaltend.

Nachträglich sei noch bemerkt: 1) daß ehedem 100 Schritte über der jetzigen Lohmühle ein Sichelhammer gestanden hat, wovon vor ungefähr 40 Jahren der Wassergraben noch sichtbar gewesen ist; 2) daß ferner da, wo jetzt das Meinhardt'sche Haus bei der Meisterei steht, eine Lohmühle gestanden hat, von welcher noch vor einigen Jahren der Wassergraben zu sehen war; 3) daß der Harmonie gegenüber eine zur ehemaligen Fayence-Fabrik auf dem Dorotheenthale gehörige Massenmühle gestanden hat, welche späterhin als Tabacksmühle benutzt wurde; 4) daß auch eine Mühle da gestanden hat, wo jetzt vor dem Längewitzer Thore die neuen Scheuern sich befinden, denn beim Ausgraben eines Kellers fand man daselbst noch ein völliges Mühlengerüste; 5) daß sich noch hinter dem Schafhofe vor dem Wachsenburger Thore, in der Mitte der Gartenmauer des Herrn Rath und D. med. Wilhelmi ein Stein mit der Jahrzahl 1678 befindet, welcher zum Wahrzeichen daselbst angebracht ist, um uns und unsern Nachkommen zu sagen, daß in jenem Jahre bei einer großen Wasserfluth das Wasser an dieser Stelle so hoch gestiegen war; 6) daß der Schwitzarzt Matthey Arnstadt verlassen hat; 7) daß das verminderte Gut Eichfeld oder Eichburg zu Michaeli 1842 die Fürstl. Cammer an sich gekauft hat; 8) daß im Jahr 1842 die Gewölbe unter der Brücke im Schloßgarten ausgefüllt worden sind und die Brücke eine völlige Restauration erlitten hat; 9) daß seit dem 1. Oct. 1842 der Herr Kaufmann Stadelmann die obengedachte Wollenspinnmaschine allein übernommen hat; 10) daß am 1. September 1842 bei der Reparatur des Schloßthurmes der Maurerlehrling E. Stoß, ein Sohn des Bauinspector Stoß, von diesem Thurme gestürzt und auf der Stelle todt geblieben ist; 11) daß das Jahr 1842 in vielfacher Hinsicht sehr merkwürdig genannt zu werden verdient; denn es waren wegen der 3 Monate hindurch dauernden Trockenheit und Hitze die Sommerfrüchte und die Futterernten in den hiesigen Fluren mißrathen, und Krankheiten und Sterben hatten sich mit dem Be-

Digitized by Google

ginnen des Herbstes eingestellt. Auch fanden in diesem Jahre anderwärts viele und große Brände, z. B. der unerhörte Brand in Hamburg, statt, was ebenfalls die in hiesiger Stadt bei der Gothaischen Feuer-Versicherungsbank Versicherten empfindlich mit zu fühlen hatten; und 12) daß der S. 338, Z. 29 gedachte Prof. D. Bärwinkel am 25. Oct. 1842 am Nervenfieber gestorben ist.

Verbesserungen und Erörterungen.

Seite 11, Zeile 15 ist uferlosen, und S. 80, Z. 34 und 35 sind die Worte: das Resultat war, überflüssig.

Ferner muß es heißen:

S. 18, Z. 20 und 21 Prinzessinnen, nicht Prinzessin; S. 18, Z. 38 welche ihm gebar, nicht mit derselben erzeugte; S. 26, Z. 5 Kellner, nicht Keller; S. 93, Z. 35 und 36 zur belustigenden Beschäftigung der Kinder, nicht zu der Kinder belustigende Beschäftigung; S. 77, Z. 11 Hornachten, nicht Hornnachten; S. 102, Note, Nachtwachtmeister, nicht Nachtwachmeister; S. 134, Z. 13 deren, nicht dessen; S. 143, Z. 29 Jahrmarktszeiten, nicht Jahrmarkszeiten; S. 181, Z. 14 liegen auf demselben, nicht zieren denselben; S. 195, Z. 7 Wilhelmg, nicht Wilhelmg; S. 210, Z. 19 dem Steine, nicht den Stein; S. 225, Z. 9 demselben, nicht dieselbe; S. 227, Z. 34 nämlich, nicht namlich; S. 287, № 544 Brunnenmeister, nicht Brunenmeister; S. 291, № 659 Tuchmachermeister Keil, nicht Lohgerbermeister Haacke; S. 296, Z. 37 Kaufmann Stadelmann, nicht Oekonom Urbig; S. 326, Z. 23 Liqueurfabrik, nicht Liqnerfabrik; S. 343, Z. 26 an, nicht von; S. 348, Z. 11 Bürgervorstand, nicht Bürgerstand; S. 348, Z. 16 dem Fürstl. Schulcollegium, nicht der Fürstl. Schulcommission.

Dann muß S. 34, Z. 27 nach den Worten: zu Schiffe nach Emden und S. 61, Z. 3 nach Seculi, nach Christi Geburt eingeschoben, und S. 320, Z. 3 der Schuhmachermeister Umbreit noch hinzugefügt werden.

S. 115, Z. 22 ist die Rede von einem verunglückten Lehrlinge; allein derselbe ist nicht vom Blitze verletzt, sondern von einem Pferde geschlagen worden. Jener Lehrling, welcher neben dem Schmiedegesellen stand, als er vom Blitze erschlagen wurde, blieb unverletzt.

S. 116, Z. 35. Dieser steinerne Mann ist kein Ritter, sondern derselbe soll den Günther Bellicosus vorstellen.

S. 216, Z. 9. Dieses Gärtchen ist jetzt wieder in Stand gesetzt.

Digitized by Google

S. 249, Z. 25 ꝛc. Das erwähnte Landes-Justizcollegium und das Landgericht sind bereits in Wirksamkeit getreten.

S. 314, XIV. Der Gürtlermeister Krause hat auch eine Argentanfabrik angelegt.

S. 273, № 106. Der Besitzer der Meisterei heißt Fr. Monnier.

S. 250. Bei dem hier erwähnten Fürstl. Cammergute sind im Jahre 1842 neue massive Stallungen erbaut worden.

S. 223—225 wird des Betsaals im Hospital St. Georgii gedacht. Hier muß noch bemerkt werden, daß die Pfründnerin Wagner demselben eine Canzelpultbedeckung verehrt hat.

S. 220—223 ist die Gottesackerkirche erwähnt. Am 7. Sept. 1842 ist den Katholiken gestattet worden, in derselben vor der Hand ihren Gottesdienst zu halten, weil ihre St. Güntherus-Capelle zu klein ist. Darum ist aus derselben die Orgel in der Gottesackerkirche aufgestellt.

In dem S. 259, Z. 7 erwähnten Porzellainkabinet sind auch viele Arbeiten von dem oben erwähnten Pöhler. In dem Verzeichnisse über das Bilderkabinet S. 253 ꝛc. sind die Namen Hohlbein, Veronse, Dyk, Edu Jardin, Waarermannes, Elis, Hermskerken, August Carratz, Schreyers, Netschers, Wenniax, Mouckeron und Wignanz falsch, sie müssen vielmehr heißen: Holbein, Veroneſe, van Dyk, C. du Jardin, Wouwermann, Elias, Hemskerken, Agostino Carraca, Schneyers, Netscher, Weenix, Moucheron und Wynanz. S. 253, NB. muß es heißen: die man von diesem Meister hat, nicht die man von ꝛc.; dann Louvre, nicht Laren; ferner S. 258, № 142 und 143 Fruchtstücken, nicht Frühstücken; dann S. 258, № 150 Pferde, nicht Pferde-Stückchen; und endlich S. 258, № 151 Ein Hundekopf, nicht ein Stück mit einem Hundekopf.

Goldene Hochzeiten haben auch gefeiert 1) im Jahr 1839 die Franke'schen Eheleute (Sattler); 2) die Meinhardt'schen Eheleute (Schneider) im Jahr 1840 und 3) im Jahr 1842 die Waibelschen Eheleute (Beutler).

* * *

Zum Schluß blieb mir nun eigentlich noch eine kräftige Erwiederung auf die beiden äußerst hämischen Aufsätze: 1) in der Thuringia Nr. 14 und 2) in dem Thüringer Boten, Beilage Nr. 33, übrig, die über den 1. Heft dieser Schrift und über meine Person von einigen, vor dem Publikum zwar verkappten, aber mir recht gut bekannten, Jesuiten aus

Digitized by Google

Heimtücke, Haß, Neid, Schadenfreude und Eigennutz abgefaßt worden sind; da jedoch dieselben vom Anfange bis zum Ende die Herren Verfasser aufs Entsprechendste charakterisiren: so halte ich eine voluminöse Entgegnung nicht nur für überflüssig, sondern auch meinen Grundsätzen ganz unangemessen. Es sei daher hier nur so viel gesagt: „Anstatt nach gewohnter Weise wie in einer Spinnstube beim vollen Coventkruge höchst abgeschmackt zu kannegießern und gleich alten Spinn- und Waschweibern ins Blaue hinein zu schwatzen, wäre es viel besser gewesen, die vermeintlichen Herren Recensenten hätten lieber in der vaterländischen und Local-Geschichte genauer nachgeforscht, als wahre Thatsachen öffentlich für unwahr zu erklären, den Sinn klarer Sätze zu verdrehen, Gedanken aus dem Zusammenhange herauszureißen und kleine Verstöße oder Druckfehler große Verbrechen zu nennen; ja es wäre für sie weit besser und löblicher gewesen, sie hätten, anstatt zu tadeln, herabzuwürdigen und hämisch zu verunglimpfen, eine bessere, d. h. populärere Schrift über Arnstadt, als die meinige nach der Grundidee sein soll, niedergeschrieben und dem Publikum zur Prüfung überreicht." Uebrigens (das sei noch als Entgegnung hinzugefügt) ist es mir nie in den Sinn gekommen, und wird mir nie in Sinn kommen, die hiesigen Herren achtungswerthen Literaten repräsentiren und die Arnstädter Bildung vertreten zu wollen; aber in Demuth und Gottesergebenheit nach Kräften zu arbeiten und zu wirken, so lange es Tag ist, das werde ich mir fort und fort zur heiligsten Pflicht sein lassen, da ich weiß, daß aus einem kleinen Samenkörnchen mit der Zeit doch auch ein Baum wird.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

I. Natürliche Beschaffenheit der Gegend von Arnstadt . 1

II. Ein Blick in die Geschichte Arnstadts 8

III. Die Stadt Arnstadt nach ihren örtlichen Verhältnissen und Merkwürdigkeiten 140

IV. Uebersicht der laufenden Hausnummern und der Straßen, mit Angabe der Hausbesitzer. 269

V. Hofstaat und Dienerschaft der Durchlauchtigsten Fürstin-Mutter, Wilhelmine Friederike Caroline von Schwarzburg-Sondershausen 298

VI. Die Stadt Arnstadt in ihren Communal-Verhältnissen und mit ihren Staats-Behörden ꝛc. 300

VII. Arnstadts Gewerbfleiß und Handel, mit Angabe der sämmtlichen Gewerb- und Handeltreibenden . 305

VIII. Arnstadts Post-Wesen 330

IX. Religions- und Kirchenverfassung 335

X. Anstalten für Wissenschaft, Kunst und allgemeine Bildung 337

XI. Wohlthätigkeits-, Unterstützungs- und Krankenanstalten 352

Digitized by Google

Seite

XII. Medicinal-Wesen 361

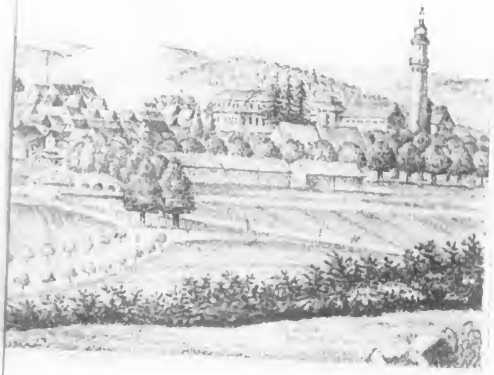
XIII. Militär-Wesen 363

XIV. Anlagen und Einrichtungen für Bequemlichkeit, Unterhaltung und Vergnügen, sowie für ernste Zwecke 365

XV. Arnstadts Umgebungen 376

XVI. Anhang. Erörterungen, Verbesserungen und Zusätze enthaltend 395

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google